Lehrbuch

für den

gesamten deutschen Sprachunterricht

an

Gewerbschulen und verwandten Lehranstalten

mit

Übungsaufgaben.

Nach den Bestimmungen der Schulordnung für die technischen Lehranstalten bearbeitet

von

Joseph Wollinger,
kgl. Realienlehrer an der Kreisgewerbschule in München.

Zweite, umgearbeitete, vermehrte und verbesserte Auflage.

1872.
Regensburg, New-York und Cincinnati, O.
Papier, Druck und Verlag von Friedrich Pustet.

Vorrede zur ersten Auflage.

Ein Lehrbuch für den Unterricht in der deutschen Sprache für die Gewerbschulen ist eine Forderung der Zeit; denn die meisten der vorhandenen Lehrbücher können um so weniger genügen, als solche auf andere Grundlagen gebaut, ein anderes Ziel im Auge haben. Auch fordert die Behandlung des Gegenstandes, die sich doch den besonderen Bedürfnissen, für welche jedes Lehrbuch berechnet sein muß, also auch hier der Bildungsstufe und den speziellen Zwecken anzuschließen hat, immer besondere Rücksichten.

Der Verfasser unterzog sich nun der keineswegs leichten Aufgabe, ein Lehrbuch für den gesamten deutschen Sprachunterricht an Gewerbschulen zu bearbeiten, und er würde sich glücklich schätzen, einen kleinen Beitrag zum freudigen Aufblühen dieser in der gegenwärtigen Zeit so überaus wichtigen und nützlichen Anstalten geliefert zu haben.

Inwieweit ich diese Aufgabe gelöset, mögen erfahrene und einsichtsvolle Lehrer beurteilen, die das Werkchen vielleicht bei ihrem Unterricht zu grunde legen; denn mit sogenannten Gelehrten vom Fache habe ich es hier nicht zu thun.

Die Aufgabe war, jungen Leuten, welche unsere niedern technischen Anstalten besuchen, eine Anleitung in die Hand zu geben, durch welche sie zu einer gewissen Fertigkeit gelangen können, sich in dem Kreise ihres schriftlichen Verkehres richtig, klar und zweckmäßig auszudrücken.

Das Lehrbuch beginnt mit den grammatischen Vorbegriffen, nämlich mit der Lehre von der Wortbildung, den Redeteilen und den Sätzen. Bei Bearbeitung der Etymologie befliß ich mich zwar so viel als möglich bündiger Kürze; allein die notwendigsten grammatikalischen Regeln mußten deutlich und verständlich gegeben werden.

Auch erlaube ich mir gleich hier zu bemerken, daß ich nicht zu denen gehöre, welche die Behauptung aufstellen, an den

technischen Lehranstalten müsse der Unterricht in unserer Muttersprache nur übersichtlich und so zu sagen kursorisch erteilt werden; denn es sei hinreichend, daß der junge Mensch beim Verlassen der Anstalt einen ordentlichen Brief abzufassen vermöge. Diesen möchte ich entgegnen, daß jeder Schule, also auch der Gewerbschule, noch eine höhere Aufgabe, ein höheres Ziel gesetzt ist, als die Schüler Briefe und Geschäftsaufsätze abfassen zu lehren, nämlich die **Bildung des Geistes** und **Veredlung des Herzens**. Ich wenigstens kann mir keinen Lehrer denken, dem nicht immer dieser edle Zweck als seine höchste Aufgabe vor Augen schwebt. Und durch welch' andere Doktrin kann diese Aufgabe eher und leichter gelöset werden, als gerade durch einen zweckmäßigen Sprachunterricht?

In der Sprache wird der Mensch sich seiner erst selbst bewußt, und kann daher wahre Bildung nicht anders erlangen, als dadurch, daß er tiefer und tiefer in seine Muttersprache eingeweiht, in ihr gleichsam lebendig wird, schriftlich und mündlich; die Sprache ist das beste Mittel zur formellen Verstandesbildung; sie kann die beste Bildnerin des Geschmackes werden; sie vermittelt die Bekanntschaft mit den klassischen Männern unseres Volkes und ist der Schlüssel zu Ideen und Ansichten, welche diese in Schriften niedergelegt und uns hinterlassen haben, damit wir dann unsern Geist bilden, unser Urteil schärfen und berichtigen, unsern Geschmack veredeln und uns für alles Große erwärmen und begeistern.

Allein auch abgesehen davon, so werden in der gegenwärtigen Zeit an den Gewerbtreibenden, den Fabrikanten, den Kaufmann, überhaupt an alle, welche im Handel und Wandel zu thun haben, Anforderungen gestellt, die einen gründlichen Unterricht in der deutschen Sprache voraussetzen. Kann wohl jemand über irgend einen Gegenstand seine Gedanken, seine Erfahrungen und Kenntnisse schriftlich oder mündlich darlegen, wenn er in seiner Jugend nicht hinreichend geübt worden ist?

Da ich ein möglichst vollständiges Ganzes liefern wollte, so habe ich außer der Etymologie und Syntax auch noch einiges über die Betonung, über den Gebrauch der verschiedenen Zeitformen, sowie der Modi aufgenommen und muß es dem Ermessen des Lehrers überlassen, inwieweit er davon Gebrauch machen will und kann. Bei der Orthographie ist fortwährende Übung, als welche meines Erachtens jede deutsche Aufgabe betrachtet werden kann, die Haupt-

sache. Die Hauptregeln sind, insoferne es Nutzen zu haben schien, in einem besonderen Abschnitte zusammengestellt. Was die Interpunktion anbelangt, so unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß die hierauf bezüglichen Regeln am zweckmäßigsten bei den einzelnen Satzarten angewendet werden.

Für die Schüler des III. Kurses habe ich eine Übersicht der wichtigsten Regeln des deutschen Stiles gegeben und mich bei Bearbeitung derselben der bündigsten Kürze beflissen.

Da aber mit der bloßen Kenntniß der Regeln nichts gedient ist, sondern dieselben, sollen sie fürs Leben nützlich werden, in Beispielen geübt werden müssen, so fügte ich zu diesem Zwecke auch einen praktischen Teil bei, welcher Aufgaben zur Einübung der Etymologie und Syntax, sowie Stilübungen enthält.

Der Aufgaben ist eine große Anzahl vorhanden, nicht etwa als sollten dieselben alle schriftlich bearbeitet werden, sondern sie dürften hauptsächlich auch zur mündlichen Übung dienen. Was die Stilübungen betrifft, so sind sie für Knaben solchen Alters, in welchem man unsere Gewerbschulen zu besuchen pflegt, berechnet; denn dies ist das Alter, in welchem Schüler anfangen, teils mit dem Leben in bewußten innern Verkehr zu treten, teils über sich selbst nachzudenken. Das Leben selbst aber, und alles, was mit demselben zusammenhängt, erscheint als das geeignetste Gebiet für die deutschen Aufsätze. Es wurde daher überall den praktischen Lebensverhältnissen Rechnung zu tragen gesucht, und diejenigen Gegenstände herangezogen, von welchen anzunehmen ist, daß sie innerhalb des Gesichtskreises des Schülers liegen. Auf diese Weise wird er angeleitet werden, einerseits um sich zu blicken, anderseits aber auch in sich hineinzuschauen. Und da das Leben durchaus nicht etwas so schwer zu Erfassendes ist, und außerdem die Neigung, sich mitzuteilen, mit der zunehmenden Altersreife immer lebendiger erwacht, so wird es dem Schüler nicht schwer werden, seine eigene Weltanschauung und das bescheidene Maß der bereits erworbenen Lebensweisheit in seinen Arbeiten zu entwickeln.

Niemand aber, dem die Aufgabe geworden zu lehren und zu unterrichten, wird verkennen, daß der Übergang zu selbständigen Produktionen für den Schüler mit eigentümlichen Schwierigkeiten verbunden ist. Alle Übungsstufen sind Perioden des Kampfes, und so wird es auch bei der Beurteilung des hier gegebenen Übungs-

stoffes nicht an Verschiedenheit der Ansichten fehlen. Wie weit die dem Schüler zu gebende Anleitung gehen, und inwieweit man demselben freie Hand lassen soll, das hängt nicht nur von der Sphäre ab, aus welcher der Lehrer seine Zöglinge empfängt, sondern auch von der individuellen Eigentümlichkeit des Unterrichtenden, so wie von einer Menge zufälliger Umstände, so daß eben nichts weiter übrig bleibt, als dem subjektiven Ermessen des einzelnen zu überlassen, wie er sich zu seinen Schülern stellen will.

Die Geschäftsaufsätze und Geschäftsbriefe, welche einen wesentlichen Teil des Unterrichtes an unsern Gewerbschulen bilden, sind in einem eigenen Anhange abgehandelt.

Daß bei Abfassung dieses Lehrbuches die vorhandenen schätzenswerten Arbeiten von **Bauer, Becker, Diesterweg, Heinisch, Ritsert** u. a. benützt sind, versteht sich von selbst, und niemand wird wohl hieraus einen Grund des Tadels entnehmen. Es durfte mir ja nicht darum zu thun sein, etwas Neues oder Neuscheinendes zu liefern, sondern nur darum, das vorhandene Gute in einer für Gewerbschulen und verwandte Lehranstalten zweckmäßigen Auswahl und Form wiederzugeben.

Somit übergebe ich dieses theoretisch=praktisches Lehrbuch des deutschen Sprachunterrichtes, auf dessen Bearbeitung ich alle mir ohnehin karg zugemessenen Mussestunden verwendet habe, Lehrern und Schülern mit dem innigsten Wunsche, es möchte der vaterländischen Jugend reichlichen Nutzen gewähren.

Der Verfasser.

Vorrede zur zweiten Auflage.

Die freundliche Aufnahme des vorliegenden Lehrbuches machte es mir zur besonderen Pflicht, dasselbe vor dem Neudruck in allen seinen Teilen einer gründlichen Prüfung und sorgfältigen Umarbeitung zu unterziehen, um seine Brauchbarkeit nach Kräften zu erhöhen und den mir kundgewordenen Wünschen und Beurteilungen möglichst gerecht zu werden.

Da das Lehrbuch für den gesamten deutschen Sprachunterricht an Gewerbschulen und verwandten Lehranstalten bestimmt ist, so hielt ich es für zweckmäßig, den Lehrstoff in drei Teile zu scheiden.

Der erste Teil enthält die Regeln der Grammatik in ausführlicherer Darstellung als in der ersten Auflage, wie dies die einzelnen Abschnitte ersehen lassen. Auch über die Wortbildung wurde ein eigener Abschnitt eingeschaltet. Dagegen habe ich die Kapitel über die Wort- und Satzfolge weggelassen und das für die Schüler Wissenswerteste bei den einzelnen Kapiteln der Syntax angebracht. Ebenso bin ich den Wünschen geehrter Herren Kollegen, die Übungsaufgaben den einzelnen Regeln unmittelbar folgen zu lassen, bereitwilligst nachgekommen.

Daß ich im ersten Abschnitte des zweiten Teiles, welcher die Regeln und Gesetze der Stilistik enthält, unter andern auch die wichtigsten Elemente der Logik, insoweit sie in einer praktischen Stillehre Anwendung finden, berücksichtigte und sie dem Fassungsvermögen der Schüler anzupassen suchte, wird wohl jeder, der ihren Einfluß auf die Ausbildung des Denkvermögens junger Leute nicht unterschätzt, nur billigen können.

Der zweite Abschnitt, welcher bei weitem umfangreicher ist, enthält die für den Anfänger wichtigsten Aufsatzarten nicht mehr nach Kursen geordnet, sondern in stufenmäßiger Folge mit einer Anzahl geeigneter Themen. Ob und inwieweit diese Stufenfolge einzuhalten ist, hängt natürlich von der Individualität der Schüler und dem Ermessen des Lehrers ab.

Hier wurden einige Aufgaben vollständig ausgeführt, um sie den Schülern gelegentlich als Muster zur Behandlung ähnlichen

Stoffes, nicht aber zur unmittelbaren Nachahmung darzubieten. Daß solche Musterbeispiele nicht ohne Bedeutung für die Entwicklung und Förderung der jugendlichen Ausdrucksweise sind, ist allgemein anerkannt. Sie machen die Schüler auf die schöpferische Kraft der Sprache aufmerksam, geben ihrer Phantasie eine angemessene Nahrung und erwecken in ihnen die Neigung, Ähnliches hervorzubringen. Dazu müssen aber Themen gewählt werden, wie die Schule sie ihren Zöglingen zu eigener Bearbeitung zu übergeben pflegt.

Den einzelnen Kapiteln des dritten Teiles glaubte ich ebenfalls passende Musterbeispiele anfügen zu müssen, ohne deswegen der Meinung zu sein, daß sie mechanisch nachgebildet werden sollen. Die verschiedene Form, welche ich den einzelnen Bearbeitungen zu geben bemüht war, dürften hinlänglich zeigen, wie durch mehrfache Umbildung sowol bereits ausgeführter, als auch noch zu bearbeitender Themen die Schüler auch vermittels dieser Art von Aufsätzen in der Darstellungs- und Ausdrucksweise gar wohl geübt werden können. Was die Orthographie betrifft, so bin ich **Englmanns** Schrift „Deutsche Orthographie und alphabetisches Wörterverzeichniß für richtige Schreibung und Beugung", soweit ich mich nur irgendwie damit einverstanden erklären konnte, gefolgt, um wenigstens an den humanistischen und technischen Schulen eine einheitliche Schreibweise anzubahnen.

Immerhin wird aber dies eine schwierige Aufgabe sein und bleiben, solange man uns nicht auch in den Lehrer-Bildungsanstalten und in der Volksschule in diesem Streben unterstützt.

Noch halte ich es für meine Pflicht zu bemerken, daß bei der Umarbeitung dieses Lehrbuches außer den in der Vorrede zur ersten Auflage bereits erwähnten Werken noch die Schriften von Beck, Cholevius, Englmann, Heinze, Hermann, Hopf, Hurtel, Mager, Naumann, Rudolf, Sommer, Venn, Vernaleken u. a. benützt wurden.

So möge denn das Buch aufs neue einer wolwollenden Aufnahme empfohlen sein und sich auch fernerhin als ein den deutschen Unterricht förderndes Lehrmittel bewähren.

München im Juni 1872.

Wollinger.

Erster Teil.

Grammatik.

Einleitung.

Von der Sprache überhaupt.

§. 1. Sprache ist das Vermögen, Gedanken, Gefühle und Empfindungen durch Worte darzustellen.

Diese Darstellung unserer Gedanken in Worten kann entweder durch hörbare oder durch sichtbare Zeichen geschehen: ersteres nennt man die Tonsprache, letzteres die Schriftsprache.

§. 2. Man unterscheidet gebildete und ungebildete Sprachen oder richtiger Sprachen gebildeter und ungebildeter Völker.

Beide können wieder tot oder lebend genannt werden, je nachdem nämlich eine Sprache entweder nicht mehr von einem ganzen Volke gesprochen, oder noch jetzt von einer Nation zur gegenseitigen Mitteilung der Gedanken gebraucht wird.

§. 3. Die toten Sprachen, wie z. B. die lateinische und altgriechische, sind nur noch in Schriften und in dem Munde der Gelehrten vorhanden und durchaus unveränderlich. Die lebenden Sprachen dagegen, wie die deutsche, französische, italienische rc. sind, da sie von Mund zu Mund gehen und auch von Völkern geschrieben werden, mannigfaltigen Veränderungen unterworfen und mannigfaltiger Fortbildung fähig.

§. 4. Muttersprache ist diejenige Sprache, welche in dem Lande, in welchem man geboren und erzogen ist, allgemein gesprochen wird; sie ist die einheimische Sprache im Gegensatze zu anderen fremden, ausländischen Sprachen.

§. 5. Unsere Muttersprache ist die deutsche, welche im Laufe der Zeiten mancherlei Veränderungen erlitten hat. Sie hat zwar sehr mannigfache Dialekte (d. h. größere oder geringere Abweichungen des Ausdruckes unter den einzelnen Stämmen eines oder desselben Volkes), aber nur zwei Hauptmundarten:

a) die oberdeutsche, welche in Süddeutschland und
b) die niederdeutsche, welche in Norddeutschland gesprochen wird.

§. 6. Vorzüglich aus dem oberdeutschen Dialekte hat sich allmählich unter dem Namen Hochdeutsch eine allgemeine Sprache der Schrift und der Gebildeten entwickelt, während das Niederdeutsche unter dem Namen Plattdeutsch fast bloße Volksmundart blieb.

§. 7. Von etwa 600 an lassen sich drei Perioden unterscheiden, in deren jeder das Hochdeutsche auf einer andern Stufe der Sprach-Entwicklung steht:

a) das Althochdeutsche (Ahd.) von 600—1100,
b) das Mittelhochdeutsche (Mhd.) von 1100—1500,
c) das Neuhochdeutsche (Nhd.) von 1500 bis jetzt.

§. 8. Die Grundbestandteile der Sprache sind die Laute; aus der Verbindung derselben entstehen Silben, aus den Silben Wörter, und aus den Wörtern Sätze, in welchen wir unsere Gedanken ausdrücken, und aus deren Verbindung sich die Rede gestaltet.

Sprachlehre.

§. 9. Die Anweisung, richtig zu sprechen und zu schreiben, heißt Sprachlehre oder Grammatik. Diese zerfällt:

a) in die Wortlehre oder Etymologie, d. h. die Lehre von der Bildung und Behandlung der einzelnen Wörter;
b) in die Satzlehre oder Syntax, d. i. die Lehre von der Zusammenstellung der Wörter zu Sätzen. Einen nicht unwesentlichen Teil der Sprachlehre bildet auch die Rechtschreiblehre (Orthographie).

Erster Abschnitt.

Von den Lauten und Silben, von den Wörtern und Sätzen im allgemeinen.

I. Kapitel.

Von den Lauten.

§. 10. Die einfachen Bestandteile der Tonsprache werden Sprachlaute oder auch bloß Laute genannt. Die sichtbaren Zeichen der Laute nennt man Buchstaben. Die Reihenfolge der Buchstaben heißt das Alphabet.

§. 11. Die Laute werden in Selbstlaute oder Vokale und in Mitlaute oder Konsonanten eingeteilt. Die Vokale sind entweder

a) einfache, wie: **a, e, i, o, u,**

b) zusammengesetzte oder Diphthongen: **ai, ei, eu, au.**

§. 12. 1) Die Vokale **a, o, u** verwandeln sich oft in nahe verwandte Laute, nämlich in **ä, ö, ü,** welche man Umlaute nennt; **äu** ist der Umlaut von **au**, z. B. der Acker, die Äcker; der Sohn, die Söhne; der Hut, die Hüte; der Baum, die Bäume. 2) Einen aus dem Stammlaut entspringenden fremdartigen Vokal nennt man Ablaut, z. B. finden, f**a**nd, gef**u**nden; werfen, w**a**rf, gew**o**rfen; fahren, f**u**hr, gef**a**hren.

§. 13. Die Mitlaute oder Konsonanten werden eingeteilt in:

1. flüssige: l, r, m, n;
2. Hauchlaute: a) harte: ch, sch, ß, z, f;
   b) weiche: h, j, s, w;
3. Stummlaute: a) harte: k, t, p;
   b) weiche: g, d, b.

§. 14. 1) **q** kommt nur in Verbindung mit **u** vor; **qu** wird wie **kw** gesprochen, z. B. Qual.

2) Doppelkonsonanten sind **x, pf, sp. st.**

Anmerk. 1. Noch sind zu merken die fremden Buchstaben **y** (unser i) und **ph** (unser f).

2. **ch** und **sch** sind zusammengesetzte Zeichen, aber einfache Laute.

§. 15. Der erste Laut eines Wortes, gleichviel ob Vokal oder Konsonant, heißt Anlaut, der letzte Auslaut, ein Laut in der Mitte Inlaut; in dem Worte Tod ist **T** Anlaut, **d** Auslaut, **o** Inlaut.

II. Kapitel.

Von den Silben.

A. Begriff und Einteilung der Silben.

§. 16. 1) Ein Laut oder eine Verbindung von Lauten, welche mit einem einzigen Luftstoße ausgesprochen wird, heißt Silbe.

2) Silben, welche die Haupt- oder Grundbestandteile eines Wortes ausmachen, nennt man Haupt- oder Stammsilben, die übrigen heißen Nebensilben.

3) Stehen die Nebensilben vor der Stammsilbe eines Wortes, heißen sie Vorsilben; folgen sie aber nach der Stammsilbe, sind sie Nachsilben, z. B. **Ge**birg, Lab**sal**.

4) Nebensilben, durch welche bei der Verbindung der Wörter eine Beziehung derselben aufeinander, der Zahl, der Person, der Zeit, des Geschlechtes 2c. bezeichnet wird, nennt man **Beugungssilben**, z. B. Kind, Kind**er**; essen, ihr ess**et**; gut**er** Mann, gut**e** Frau, gut**es** Kind.

5. a) Die gewöhnlichsten **Vorsilben** sind: ant, be, ent (emp), er, erz, ge, miß, un, ur, ver, zer, z. B. Antwort, Befehl, Entschluß, Empfang (statt Ent-fang), Ersatz, Erzbischof, Gefahr, Mißbrauch, Unheil, Ursache, Verkauf, Zerstreuung.

b) Die gebräuchlichsten **Nachsilben** sind: at, ut, bar, chen, e, ei, el, eln, en, er, ern, haft, heit, icht, ig, in, isch, keit, lein, lich, ling, niß, sal, sel, sam, schaft, tum, ung, z. B. Heimat, Armut, fruchtbar, Söhnchen, Größe, Abtei, Hebel, handeln, golden, Sänger, hölzern, boshaft, Schönheit, dornicht, sandig, Freundin, kindisch, Heiterkeit, Büchlein, feindlich, Frühling, Bündniß, Schicksal, Rätsel, friedsam, Barschaft, Irrtum, Neigung.

Anmerk. In den Wörtern: armselig, glückselig, habselig, redselig 2c. erscheint selig als eine eigene Nachsilbe. Diese ist jedoch aus **sal** (sel) entstanden, z. B. Trübsal — trübselig, wonach sich dann auch Wörter, wie die obigen, gebildet haben.

B. Betonung der Silben (Accent).

§. 17. Jede Silbe hat einen Ton, welcher auf dem Vokale ruht. Hierüber merke man sich:

1. In jedem mehrsilbigen Worte hat **eine** Silbe den **Hochton**, d. h. sie wird schärfer betont als alle übrigen. Diese Silbe heißt die **betonte**, z. B. besónnen, bewóhnen, erwárten.
2. Die betonte Silbe ist in nicht zusammengesetzten Wörtern gewöhnlich die Stammsilbe. Lebendig ist eine Ausnahme.
3. Alle Silben, welche nicht den Hochton haben, heißen **unbetonte**. Unbetont sind fast alle Nebensilben.
4. Diejenigen unbetonten Silben, welche eine dem Hochtone fast gleichkommende Betonung haben, nennt man **tieftonige**. So ist z. B. in zweisilbigen zusammengesetzten Wörtern die zweite Silbe fast regelmäßig tieftonig, z. B. Hausthür, blaugrün. Auch die Endsilben: bar, heit, niß, in, lich 2c. sind tieftonig, z. B. Nachbar, Schönheit, Gedächtniß, Königin, königlich. Ebenso die Endsilben von Monat, Eidam, Iltiß, Frühling u. a.

C. Länge und Kürze der Silben (Quantität).

§. 18. Ueber die Quantität der Silben merke man im allgemeinen:

1. Jede Silbe ist entweder lang (–) oder kurz (◡). Einige Silben sind doppel- oder mittelzeitig, d. h. sie können bald kurz, bald lang gesprochen werden, z. B. mir, dir, wir, ihn u. a.
2. In der Versmessung gelten jetzt alle hochtonigen Silben als lang. Von den unbetonten können nur die tieftonigen lang gebraucht werden, alle übrigen gelten als kurz. *Königinen* ist z. B. zu messen –́ ◡ – ◡ . *Verzeichniß* ◡ –́ ⏓;
3. Alle Diphthongen, auch die unbetonten, sind in der Versmessung in der Regel lang zu gebrauchen.

III. Kapitel.

Von den Wörtern und deren Bildung im allgemeinen.

§. 19. 1) Eine Verbindung von Lauten oder Silben, welche eine bestimmte Vorstellung erweckt, heißt ein *Wort*.

2) Ein Wort kann aus einer oder mehreren Silben bestehen und heißt dann *einsilbig* oder *mehrsilbig*, z. B. Band, Verband, Verbindung, Verbindlichkeit.

§. 20. Man kann die Wörter nach ihrer *Entstehung* oder *Bildung* und nach ihrer *Bedeutung* einteilen.

1. Ihrer *Entstehung* nach sind die Wörter:

a) *Wurzelwörter*, welche von keinem andern Worte herkommen; sie haben diese Benennung, weil sie als die Wurzeln anzusehen sind, aus welchen andere Wörter hervorgehen, z. B. schließen, singen, werfen.

b) *Stammwörter*, welche durch innere Änderung des Wurzelvokals vermittels Lautes und Ablautes gebildet werden, z. B. Trank, Trunk, Band, Spruch.

c) *abgeleitete Wörter*, welche durch Anhängung von Lauten und Silben, die an sich keine Bedeutung haben, aus den Stämmen entstehen, z. B. Schnitt — Schnitter; Bild — Bildniß; Band — Verband.
Häufig tritt bei der Ableitung im Stamm der Umlaut ein, z. B. gut — Güte; Bund — Bündel.

d) *zusammengesetzte Wörter*, welche durch Aneinanderfügung zweier oder mehrerer Wörter zu *einem* Ganzen entstanden sind, z. B. Hausbrot, Großvater, schneeweiß, fortgehen, Vaterlandsliebe.

Anmerk. Jedes zusammengesetzte Wort hat *zwei* Bestandteile: a) das *Grundwort*, welches den Hauptbegriff enthält und immer zuletzt steht,

b) das Bestimmungswort, das zur Erklärung des Grundwortes dient, z. B. in dem Worte Hausvater ist Vater das Grundwort, Haus das Bestimmungswort.

§. 21. Die Bildung neuer Wörter geschieht also:

1. durch Ablautung des Wurzelvokals, z. B. fließen — Fluß, gehen — Gang, reiten — Ritt.
2. durch Umlautung des Stammvokals, z. B. fallen — fällen, lauten — läuten.
3. durch Ableitung, z. B. König — Königin, Bild — Bildniß, treu — getreu.
4. durch Zusammensetzung, z. B. Landmann, blutrot, Erdkreis, durchdringen. (Siehe „Dritter Abschnitt §. 89—102.")

§. 22. Hinsichtlich der Bedeutung teilt man die Wörter in zehn Redeteile oder Wortarten, welche wieder in drei Klassen zerfallen:

a) Nennwörter oder Nomina:
1. das Dingwort, Hauptwort oder Substantiv, z. B. Baum, Tugend, Haus;
2. das Geschlechtswort oder der Artikel: der, die, das und ein, eine, ein;
3. das Eigenschaftswort oder Adjektiv, z. B. groß;
4. das Zahlwort oder Numerale, z. B. vier;
5. das Fürwort oder Pronomen, z. B. ich, du, er.

b) das Zeitwort, Aussagewort oder Verbum, z. B. ich lobe.

c) Partikeln:
1. das Umstandswort oder Adverb, z. B. gestern;
2. das Verhältnißwort, Vorwort oder die Präposition, z. B. auf, an, zu.
3. das Bindewort oder die Konjunktion, z. B. und, wenn;
4. das Empfindungswort oder die Interjektion, z. B. ach.

§. 23. Nomen und Verbum werden abgebeugt, die Partikel ist unbeugbar. Die Abbeugung des Nomens heißt Deklination, die des Verbums Konjugation.

IV. Kapitel.

Silbentrennung.

§. 24. Wir unterscheiden Sprachsilben und Sprechsilben. Jene umfassen die Laute, welche der Abstammung gemäß zusammengehören, z. B. leb- et, Schreib- er. Diese umfassen die Laute, welche der Aussprache gemäß zusammengehören, z. B. le- bet, Schrei- ber.

Wir trennen nach Sprechsilben und zwar nach folgenden Regeln:

1. Einsilbige Wörter werden nicht getrennt.
2. Zusammengesetzte Wörter werden nach ihren Teilen getrennt, z. B. Sonn= tag, voll= enden, wor= in, dar= aus.
3. Mit Vorsilben gebildete Wörter werden nach ihren Teilen getrennt, z. B. Un= art, ur= alt, miß= achten, er= blassen.
4. Mit Nachsilben oder Beugungssilben gebildete Wörter werden nach der Aussprache getrennt:

a) ein einzelner Konsonant zwischen zwei Vokalen gehört zur folgenden Silbe, ebenso ein Doppelkonsonant und ck und tz, z. B. ste= hen, ge= hen, Schrau= be, Freu= de, lö= schen, hü= pfen, se= tzen, Rü= cken.

b) von zwei oder mehreren Konsonanten gehört nur der letzte zur folgenden Silbe, z. B. Was= ser, bren= nen, Hoff= nung, Hin= der= niß; Doppelkonsonanten gelten hiebei als einfache, z. B. schim= pfen.

Aufgaben.

Nro. 1.

Gebet an, aus wie vielen Lauten und Silben jedes der in einem Lesestücke vorkommenden Wörter besteht; unterscheidet die Laute nach §. 11—15 und die Silben nach §. 16.

Nro. 2.

Unterscheidet in folgenden Wörtern die hochtonigen, tieftonigen und tonlosen Silben!

Hinderniß, Dienerschaft, Witterung, lebendig, Ersparniß, Königtum, Hoffnungen, Reinigung, Vögelein, Allwissenheit, Dampfwagen, Lebenserfahrung, heimgehen, teilnehmen, stattfinden, erkennen, unterscheiden, feindselig, verschlingend, zerreißen.

Nro. 3.

Scheidet bei nachstehenden Wörtern a) die Stamm=, b) die Vor= und c) die Nachsilben aus!

Verbindlichkeit, beherbergen, verwerfen, gütig, entspringen, Freundschaft, gesetzlich, untrennbar, Fortsetzung, geschäftig, Reichtum, verwunden, Antwort, Beklemmung, niedersitzen, entsetzlich, endlich, eigentlich, umwandeln.

Nro. 4.

Bildet aus folgenden Wurzelwörtern Stammwörter!

Beißen, bergen, binden, brechen, sprechen, dringen, fallen, greifen, hauen, laufen, nennen, rufen, schlafen, schreiten, reiten, sitzen, sehen, springen, stechen, schneiden, ziehen, werfen, schießen, stoßen, fliegen, treten, treiben, greifen, stehen, schieben, schwingen, schwören.

Nro. 5.

Suchet zu folgenden Stammwörtern die Wurzeln auf!

Brand, Fang, Fund, Flug, Gang, Geld, Klang, Milch, Schloß, Trank, Schwang, Bruch, Schwall, Griff, Wuchs, Bug, Trug, Schlich, Strich, Sproß, Riß, Rat, Satz; schlank, bleich, brach, gleich, glatt.

Nro. 6.

Leitet von folgenden Wörtern durch Anhängung passender Nachsilben andere ab!

Ritt, Schnitt, Berlin, Hof, Fürst, König. Lehre, Sohn, Schaf, Gunst, Wort, Bund, Drang, Rat, Feind, Empfang, Ritter, Dieb, Maler, Herr, Knecht, Priester; jung, fremd, finster, gleich, wild, dick, breit, lang, frei, reich, rein, kühn.

Nro. 7.

Bildet aus folgenden Ausdrücken Zusammensetzungen!

1) Der bittere Klee, der rote Wein, die hohe Schule, das weiße Bier, der geheime Rat; die Treue der Mutter, der Stall der Schweine, die Spitze des Turmes, der Herr des Landes, der Diener des Gerichts.

2) Voll von Schmerz, froh über den Schaden, krank am Geiste, kräftig durch das Recht, krank zum Sterben, fähig zur Wahl, satt des Lebens, kräftig zur That, gierig nach Blut, reich an Worten, arm zum Betteln, schwach an den Nerven; die Sucht nach Ehre, der Durst nach Blut; ein Ziegel auf dem Dache, ein Saft aus Gerste, ein Wächter in der Nacht.

3) Eine Beere, die nahe an der Erde wächst; eine Frucht, die auf dem Baume wächst; ein Pfeiler, der an der Brücke steht; ein Huhn, welches im Felde lebt; Regen, der im Frühling fällt; weiß wie Schnee, braun wie Kirschen, grau wie Asche, klug wie ein Alter.

Nro. 8.

Setzet die neben einander stehenden Wörter so zusammen, daß jedes Wort zuerst als Grundwort, dann als Bestimmungswort erscheint.

Gras und Garten, Uhr und Tasche, Feder und Hut, Salz und Stein, Baum und Oel, Garten und Blume, Rat und Haus, Karten und Spiel, Wein und Stein, Stab und Eisen, Salz und Quelle, Finger und Ring, Schuh und Schnalle, Feld und Schlacht, Vater und Land, Haus und Brot, Vogel und Haus, Knabe und Schule, Baum und Garten.

V. Kapitel.

Vom Satze im allgemeinen.

§. 25. 1. Wird ein Gedanke oder ein Urteil durch Worte ausgedrückt, so entsteht ein Satz.

2. Jeder Satz hat zwei wesentliche Bestandteile:
Subjekt und Prädikat.

a) Subjekt ist ein Gegenstand, über welchen etwas ausgesagt wird, und der auf die Frage wer? oder was? im Nominativ steht, z. B. Gott lenkt. Das Leben ist kurz. Die Sonne ist ein Fixstern.

b) Prädikat ist dasjenige, was vom Subjekte ausgesagt wird, z. B. Der Fluß rauscht. Die Rose ist eine Blume. Die Rose ist rot.

3. Enthält ein Satz nur die wesentlichen Bestandteile, so heißt er nackt. Sind aber auch noch andere Satzteile vorhanden, so ist er ein ausgebildeter, bekleideter oder erweiterter Satz.

Diese Bekleidungen können sein:

a) Attribut, Beifügung, Bekleidung des Substantivs, z. B. Guter Freund ist selten. Tote Hunde beißen nicht. Der Bau der Blumen ist kunstvoll.

b) Objekt, Ergänzung des Verbs oder Adjektivs, z. B. Wir harren deines Winkes. Verrat trennt alle Bande. Dem Mutigen gehört die Welt.

c) Adverbiale, nähere Bestimmung des Verbs oder Adjektivs, z. B. Gott sieht uns überall. Innerhalb eines Jahres kann sich vieles ändern. Die Zeit vergeht schnell. Der Kranke konnte vor Schmerzen nicht schlafen.

Aufgaben.

Nro. 9.

Bildet Sätze, in welchen ihr folgende Wörter als Subjekte gebrauchet!

Der Vater, die Reise, das Haus, die Arbeit, der Soldat, der Lehrer, das Mädchen, die Lerche, der König, der Hahn, das Feuer, die Wand, das Pferd, der Feind, der Baum, das Messer, die Biene, der Wind, die Quelle, der Donner, das Eisen, die Sonne, Lügen, der Tag, die Glocke, der Freund.

Nro. 10.

Bildet Sätze und gebrauchet dazu folgende Prädikate!

Arbeiten, spielen, zeichnen, sitzen, stehen, müßig sein, fleißig sein, essen, blühen, befehlen, sprechen, fallen, fließen, schwimmen, fliegen, lernen, schweigen, blau sein, alt werden, schreiben.

Nro. 11.

Nennet Gegenstände, welche weiß, schwarz, gelb, grün, rot, krumm, lang, kurz, breit, dünn, hoch, niedrig, klein, sauer, bitter, feucht, trocken, kalt, warm, glatt, rauh, leicht sind, und bildet Sätze!

Zweiter Abschnitt.

Wortlehre oder Lehre von den einzelnen Redeteilen.

I. Kapitel.

Hauptwort. — Geschlechtswort.

§. 26. Begriff und Einteilung der Hauptwörter.

1. Das Hauptwort oder Substantiv ist der Name eines sichtbaren oder denkbaren Dinges, z. B. Baum, Haus, Eiche; Armut, Glück, Klugheit.

2. Der Bedeutung nach unterscheidet man also:
a) Namen körperlicher Dinge oder Konkreta, z. B. Baum, Eisen, Berg;
b) Namen unkörperlicher Dinge oder Abstrakta, z. B. Güte, Hoffnung, Weisheit.

3. Die Konkreta zerfallen wieder in:
a) Eigennamen, z. B. Ludwig, Baiern, München, Donau;
b) Gattungsnamen, z. B. Knabe, Land, Pferd, Stadt, Fluß;
c) Sammel- oder Mengenamen, z. B. Heer, Herde, Volk, Gebüsch;
d) Stoffnamen, z. B. Eisen, Wasser, Gold, Butter, Milch.

4. Substantiva, welche abstrakte Dinge benennen, sind:
a) Namen von Handlungen, z. B. Fall, Hieb, Schuß;
b) Namen von Eigenschaften, z. B. Güte, Weisheit, Mut;
c) Namen von Zuständen, z. B. Armut, Schande, Unglück;
d) Namen von Zeiträumen, z. B. Tag, Stunde.

Aufgaben.

Nro. 12.

Welche von folgenden Substantiven sind a) konkrete? b) abstrakte?

Buch, Bosheit, Hand, Schlaf, Fluß, Gefälligkeit, Treue, Berg, Uhr, Turm, König, Betrübniß, Freude, Bach, Wiese, Klugheit,

Lehrer, Arbeit, Gold, Verstand, Biene, Glaube, Dieb, Pappel, Schule, Nacht, Honig, Vergnügen, Glas, Abschied, Beere, Krippe, Getöse, Fleiß, Bettelei, Lust, Abend.

Nro. 13.

Nennet 10 Eigennamen, 10 Gattungsnamen, 10 Sammelnamen und ebensoviele Stoffnamen!

Nro. 14.

Welche Abstrakta entsprechen folgenden Personennamen?

Gott, Herr, Held, Gärtner, Mensch, Kind, Schiffer, König, Fürst, Thor, Narr, Schalk, Bürge, Sklave, Knecht, Feind, Freund, Dieb, Schneider, Bruder, Gerber, Schreiber.

Nro. 15.

Unterscheidet folgende gesperrt gedruckte Wörter in Eigennamen, Gattungsnamen, (Personen- und Sachnamen), Mengenamen, Stoffnamen, Abstrakta.

Das Glas ist mit Bier gefüllt. Das Glas ist von den Phöniziern erfunden worden. Der schwedische Reichstag besteht aus vier Ständen: dem Adel, der Geistlichkeit, der Bürgerschaft und der Bauernschaft. Der Adel der Seele spricht sich in edlen Handlungen aus. Unrecht Gut gedeiht nicht. Wer sich nicht nach der Decke streckt, dem bleiben die Füße unbedeckt. Feuchtes Holz brennt nicht gut. Es ist nicht alles Gold, was glänzt. Arbeit macht das Leben süß. Der Schuhmacher macht aus Leder seine Arbeiten. Ein guter Freund hält treue Freundschaft. Maria Stuart starb auf dem Blutgerüste. Der Müller mahlt das Korn. Wir haben einige Dichter, die Müller heißen. Die Rüstung der Armee ist vollendet. Der Krieger steht in glänzender Rüstung da. Die Töne unterscheiden sich nach ihrer Höhe und Tiefe. Im Meere gibt es unergründliche Tiefen. In schlaflosen Nächten zählt man alle Schläge der Uhr. Die Tauben werden in Schlägen gehalten.

§. 27. Das Geschlecht (genus) der Hauptwörter.

1. Man unterscheidet ein dreifaches Geschlecht der Substantiva:

a) das männliche (masculinum), z. B. der Mann, der Bach, der Baum;

b) das weibliche (femininum), z. B. die Frau, die Eiche, die Uhr;

c) das sächliche (neutrum), z. B. das Kind, das Buch, das Kleid.

2. Das Geschlecht der Substantiva wird gewöhnlich durch den Artikel kenntlich gemacht; dieser ist doppelter Art:

a) der bestimmte Artikel: der, die, das, womit man auf ein bestimmtes Ding hinweist;

b) der unbestimmte Artikel: ein, eine, ein, womit man auf ein unbestimmtes Ding hinweist.

Der und ein bezeichnen das männliche, die und eine das weibliche, das und ein das sächliche Geschlecht.

3. Es gibt eine Anzahl von Substantiven, die ein mehrfaches Geschlecht zulassen; sie sind dreierlei:

a) Solche, welche bei gleicher Form und Bedeutung ein verschiedenes Geschlecht haben: der oder das Bereich, Floß, Polster, Ungestüm, Münster, Perpendikel, der oder die Hirse, der oder die Hausflur.

b) Solche, welche bei gleicher Bedeutung eine verschiedene Form dabei aber auch ein verschiedenes Geschlecht haben: der Backen und die Backe, der Karren und die Karre, der Kolben und die Kolbe, der Nerv und die Nerve, der Quast und die Quaste, der Quell und die Quelle, der Spalt und die Spalte, der Ritz und die Ritze, der Schurz und die Schürze, der Trupp und die Truppe, das Pistol und die Pistole (Waffe).

c) Solche, welche bei gleicher Form verschiedenes Geschlecht und verschiedene Bedeutung haben, und zwar:

A. Maskulina und Feminina.

der Buckel (Höcker)	die Buckel (Metallverzierung);
der Bulle (Stier)	die Bulle (der päpstliche, auch kaiserliche Erlaß);
der Geisel (Bürge im Krieg)	die Geisel oder Geißel (Peitsche);
der Heide (Mensch)	die Heide (ödes Land);
der Hut (Kopfbedeckung)	die Hut (Obhut, auch Weide);
der Kiefer (Kinnbacken)	die Kiefer (Baum);
der Kunde (Käufer)	die Kunde (Nachricht);
der Leiter (Führer)	die Leiter (zum Steigen);
der Mast (eines Schiffes)	die Mast (Mästung);
der Schenke (welcher einschenkt)	die Schenke (Bierschenke);
der Schwulst (Wortschwall in der Rede)	die Schwulst (Geschwulst);
der See (Landsee)	die See (Meer);
der Sprosse (Sprößling, Abkömmling, Zweig)	die Sprosse (der Leiter).

B. Maskulina und Neutra.

der Band (eines Buches)	das Band (zum Binden);
der Bauer (Landmann)	das Bauer (Vogelkäfig);

der Bund (Bündniß)	das Bund (Stroh, Heu);
der Chor (Sängerverein)	das Chor (Teil der Kirche);
der Erbe (der, welcher erbt)	das Erbe (Erbteil);
der Harz (Gebirge)	das Harz (an Bäumen);
der Koller (Pferdekrankheit)	das Koller (Kleidungsstück);
der Messer (der Messende)	das Messer (zum Schneiden);
der Schild (Schutzwaffe)	das Schild (Aushängtafel);
der Stift (Nagel, Beistift)	das Stift (die Stiftung, Kloster)
der Tau (an den Pflanzen)	das Tau (Seil);
der Thor (thörichter Mensch)	das Thor (Eingang);
der Verdienst (Erwerb, Lohn)	das Verdienst (Würdigkeit, gute Handlung).

C. Feminina und Neutra.

die Erkenntniß (Einsicht)	das Erkenntniß (richterliches Urteil);
die Gift (Mitgift, Aussteuer)	das Gift (tötliche Substanz);
die Mark (Grenze, Münze)	das Mark (in den Knochen);
die Steuer (Abgabe)	das Steuer (Steuerruder);
die Wehr (Waffe, Verteidigung)	das Wehr (Damm im Wasser).

Aufgaben.

Nro. 16.

Bezeichnet das Geschlecht der folgenden Hauptwörter durch Hinzufügung des bestimmten Artikels!

Altar, Flachs, Kleid, Magd, Mädchen, Kohle, Bier, Honig, Knopf, Teller, Ziege, Fenster, Feld, Stul, Milch, Sand, Holz, Gatte, Küste, Pappel, Bürger, Talg, Messing, Zehe, Geschwulst, Ärgerniß, Monat, Koffer, Scheffel, Flur, Gepolter, Silber, Butter, Armee, Gesträuch, Wagen, Schmerz, Käse, Knabenschule, Mittwoch, Demut, Armut, Heimat.

Nro. 17.

Bezeichnet das Geschlecht der gesperrt gedruckten Substantiva durch Hinzufügung des Artikels!

Band meiner Schulbücher ist gleichförmig. Band im Knopfloche zeigt den früheren Soldaten an. Bund tugendhafter Menschen wird länger dauern als die Verbindung der Bösen. Bund Bohnenstangen enthielt dreißig Stück. Chor munterer Sänger belebt im Sommer den Wald. Der Priester geht in Chor. Erkenntniß eines Gegenstandes wird am sichersten durch dessen aufmerksame Betrachtung erworben. Erkenntniß des Richters bestimmte dem Verbrecher Gefängnißstrafe. Schild war in älteren Zeiten ein Schutzmittel gegen die Hiebe des Feindes. Schild lud den Reisenden zur Einkehr ein. See kann umgangen werden. See gewährt einen unbeschreiblich großartigen Eindruck. Das Pferd

hat Koller. Koller ist ein Kleidungsstück. Kiefer nennt man auch Kienbaum, Föhre und Fichte. Kunde ist mit dem Kaufmanne zufrieden. Kunde von dieser schrecklichen That drang bald durch die ganze Stadt.

Deklination der Hauptwörter.

A. Allgemeines.

§. 28. 1. Deklinieren heißt ein Wort in der Einheit und Mehrheit in seinen verschiedenen Fällen ausdrücken. Dies geschieht durch die Endungen. Doch tritt bei vielen Wörtern in der Mehrheit auch der Umlaut ein.

Es sind also bei der Deklination zu beachten: a) die Zahl, b) die verschiedenen Fälle, c) die Endungen, wodurch beide bezeichnet werden.

2. Die Zahl oder der Numerus ist entweder a) Einheit oder Singular, wenn das Hauptwort nur ein Ding bezeichnet, z. B. der Knabe, oder b) Mehrheit oder Plural, wenn es mehrere Dinge bezeichnet, z. B. die Knaben.

3. Beugungsfälle oder Kasus gibt es in jedem Numerus fünf:

1) Nominativ auf die Frage wer? oder was? z. B. der Mann, die Männer,
2) Genitiv auf die Frage wessen? z. B. des Mannes, der Männer,
3) Dativ auf die Frage wem? z. B. dem Manne, den Männern,
4) Accusativ auf die Frage wen? oder was? z. B. den Mann, die Männer,
5) Vokativ in der Anrede und im Ausrufe, z. B. o Mann! o Männer!

Als Grundform des Substantivs gilt der Nominativ Singular, von welchem die übrigen Kasus mit Ausnahme des Vokativs durch gewisse Endungen gebildet werden. Nominativ und Vokativ heißen unabhängige, Genitiv, Dativ und Accusativ abhängige Kasus.

4. Allgemeine Deklinationsregeln:

1) Der Vokativ ist immer dem Nominativ gleich.
2) Der Accusativ der Neutra ist immer gleich dem Nominativ.
3) Der Accusativ im Plural ist immer gleich dem Nominativ
4) Der Dativ im Plural endigt immer auf **n.**

5. Die deutsche Sprache hat eigentlich nur zwei Deklinationen, die starke und die schwache; geht indes ein Wort im Singular nach der einen und im Plural nach der andern Deklination, so sagt man, es hat die gemischte Deklinationsform.

B. Deklination des Artikels.

§. 29. 1. Bestimmter Artikel. 2. Unbestimmter Artikel.

	Singular.			Plural.	Singular.		
N.	der	die	das	die	ein	eine	ein
G.	des	der	des	der	eines	einer	eines
D.	dem	der	dem	den	einem	einer	einem
A.	den	die	das	die	einen	eine	ein.

Anmerk. Weil der unbestimmte Artikel nur ein einzelnes Ding, eine Einheit bezeichnet, so hat er keinen Plural.

C. Die starke Deklination.

§. 30. 1. Die starke Deklination, nach der viele männliche, die meisten sächlichen und nur einige weibliche Substantiva gehen, hat folgende Endungen:

	Singular.	Plural.
N.	—	— oder **e** oder **er**
G.	**es** oder **s**	— oder **e** oder **er**
D.	**e** oder —	**n**, **en** oder **ern**
A.	—	— **e** oder **er**

Zur starken Deklination gehören also diejenigen Substantiva, die im Genitiv Sing. **es** oder **s** und im Nom. Plur. nie **n** als Endung haben.

2. Viele Substantiva bekommen im Plural den Umlaut; alle umlautenden Substantiva gehen nach der starken Deklination.

Singular.

N.	der Tag	der Vater	die Hand	das Schaf	das Haus
G.	des Tag**es**	des Vater**s**	der Hand	des Schaf**es**	des Haus**es**
D.	dem Tag**e**	dem Vater	der Hand	dem Schafe	dem Haus**e**
A.	den Tag	den Vater	die Hand	das Schaf	das Haus

Plural.

N.	die Tag**e**	die Väter	die Händ**e**	die Schaf**e**	die Häus**er**
G.	der Tag**e**	der Väter	der Händ**e**	der Schaf**e**	der Häus**er**
D.	den Tag**en**	den Väter**n**	den Händ**en**	den Schaf**en**	den Häus**ern**
A.	die Tag**e**	die Väter	die Händ**e**	die Schaf**e**	die Häus**er.**

Singular.

N.	der Engel	der Apfel	die Luft	das Bistum
G.	des Engel**s**	des Apfel**s**	der Luft	des Bistum**s**
D.	dem Engel	dem Apfel	der Luft	dem Bistum
A.	den Engel	den Apfel	die Luft	das Bistum

Plural.

N. die Engel	die Äpfel	die Lüft**e**	die Bistüm**er**
G. der Engel	der Äpfel	der Lüft**e**	der Bistüm**er**
D. den Engel**n**	den Äpfel**n**	den Lüft**en**	den Bistüm**ern**
A. die Engel	die Äpfel	die Lüft**e**	die Bistüm**er**.

3. Das **e** der Kasusendungen fällt bei den Wörtern auf **e, el, en, er** und **lein** immer weg.

4. Im Genitiv und Dativ Singular fällt das Endungs-**e** des Wollauts wegen oft weg, z. B. bei Gott, mit Gott, mit Weib und Kind; regelmäßig bei den mehrsilbigen Wörtern, deren letzte Silbe tonlos ist, wie Atem, Pilgrim, Heiland, Abend, Hering, Jüngling, König, Teppich, Schicksal, Reichtum, Monat.

5. Bei den Wörtern auf **en** und **lein** fällt im Dativ Plural die Kasusendung weg.

6. Die Wörter Geist und Leib haben im Plural die Endung **er**; ebenso Gott, Mann, Rand, Strauch, Vormund, Wald, Wurm, Irrtum, Reichtum rc. mit Umlaut.

Beispiele zum Deklinieren.

Arm, Dolch, Hund, Pfad, Pfeil, Wirt; Adler, Käse, Lehrer, Anker; Ast, Bart, Axt, Braut, Faust, Fenster, Laster; Korb, Stab, Pferd, Stadt, Dorf, Blatt, Beil, Baum, Fürstentum.

D. Die schwache Deklination.

§. 31. 1. Die schwache Deklination, nach der nur männliche und weibliche Substantiva gehen, hat mit Ausnahme des Nominativs im Singular in allen Kasus die Endung **en** oder **n**.

2. Die Feminina sind im Singular ohne Endung.

Singular.

N. der Mensch	der Held	der Knabe	die Frau
G. des Mensch**en**	des Held**en**	des Knab**en**	der Frau
D. dem Mensch**en**	dem Held**en**	dem Knab**en**	der Frau
A. den Mensch**en**	den Held**en**	den Knab**en**	die Frau.

Plural.

N. die Mensch**en**	die Held**en**	die Knab**en**	die Frau**en**
G. der Mensch**en**	der Held**en**	der Knab**en**	der Frau**en**
D. den Mensch**en**	den Held**en**	den Knab**en**	den Frau**en**
A. die Mensch**en**	die Held**en**	die Knab**en**	die Frau**en**.

Ebenso werden beispielsweise dekliniert: Bär, Ochs, Planet, Fürst, Graf, Christ, Gesell, Soldat, der Thor; Bote, Erbe, Neffe, Hase, Rabe, Drache; Burg, Flur, Tanne, Wiese, Rose, Eiche, Brücke.

3. Das Wort Herr nimmt im Sing. **n**, im Plural **en** an,

z. B. das Gebet des Herrn. Du sollst Gott, deinen Herrn, anbeten. Die Römer betrachteten sich als die Herren der Welt.

Anmerk. Früher hatten einige Feminina auch im Singular die Endung **en**; jetzt kommt diese nur noch vor: a) in gemischten Ausdrucksweisen, namentlich bei Dichtern, z. B. „in der Erden, das Licht der Sonnen, auf der Straßen, an der Pforten, Röslein auf der Heiden;" b) in Zusammensetzungen, z. B. Erdenleben, Sonnenglanz.

E. Gemischte Deklination.

§. 32. 1. Die gemischte Deklination bildet den Singular nach der starken, den Plural nach der schwachen Deklination.

Singular.

N.	der Stral	der Staat	das Auge	das Ohr
G.	des Stral**es**	des Staat**es**	des Aug**es**	des Ohr**es**
D.	dem Stral**e**	dem Staat**e**	dem Aug**e**	dem Ohr**e**
A.	den Stral	den Staat	das Auge	das Ohr

Plural.

N.	die Stral**en**	die Staat**en**	die Aug**en**	die Ohr**en**
G.	der Stral**en**	der Staat**en**	der Aug**en**	der Ohr**en**
D.	der Stral**en**	den Staat**en**	den Aug**en**	den Ohr**en**
A.	die Stral**en**	die Staat**en**	die Aug**en**	die Ohr**en**.

Anmerk. Die Wörter auf e, el und er werfen das **e** der Endung weg, z. B. der Pantoffel, des Pantoffels, die Pantoffeln und Pantoffel.

2. Man dekliniere auch: der Stachel, der Vetter, der Mast, der See (des Sees, die Seen), der Unterthan, das Bett, der Zins.

F. Zusätze.

§. 33. 1. Die Wörter Friede, Funke, Gedanke, Glaube, Haufe, Herz, Name, Same, Wille haben schwache Deklination, nehmen aber im Genitiv Singular auch noch **s** an, also des Friedens, Funkens, Gedankens 2c.

2. Personennamen, zu denen in der deutschen Sprache auch die Tiernamen gerechnet werden, haben im Genitiv Singular statt **en** nie **ens**, z. B. Mensch, Hirt, Finke, Rabe, Bär.

3. Bei zusammengesetzten Hauptwörtern wird nur das letzte dekliniert, so wie es in der Regel auch das Geschlecht des ganzen Wortes bestimmt; ausgenommen: die Großmut, Wehmut, Langmut 2c.

4. Die mit Mann zusammengesetzten Substantiva verwandeln dieses in Leute, wenn eine ganze Klasse bezeichnet wird, z. B. Kaufleute, Landleute, Bergleute, Fuhrleute, dagegen Gewährsmänner, Staatsmänner, Ehrenmänner.

Aufgaben.

Nro. 18.

Zu welcher Deklination gehören die in einem Lesestücke vorkommenden Substantiva und warum?

Nro. 19.

Setzet folgende Hauptwörter in die Mehrzahl!

Acker, Stein, Wagen, Haupt, Knopf, Feder, Graf, Herzogtum, Ast, Feld, Pferd, Baum, Gans, Stul, Thal, Berg, Messer, Meer, Strom, Garten, Wald, Land, Straße, Hund, Mutter, Bruder, Dorf, Fluß, Blatt, Nacht, Kalb, Sohn; Biedermann, Handtuch, Hutband, Weintraube, Kinderfreund, Feuerstein, Bilderbuch, Saatfeld, Vogelhaus, Kornacker, Hausdach, Kaufmann, Feldfrucht, Rosenstock.

Nro. 20.

Wie lautet von folgenden Wörtern der Singular?

Köpfe, Bauern, Männer, Wälder, Füße, Städte, Bäche, Äcker, Stürme, Gefäße, Bücher, Mägde, Heldenthaten, Fruchtbäume, Kleiderschränke, Dolchstiche, Silbermünzen, Taubenhäuser, Füchse, Dächer, Sprünge, Kräuter, Mäuse, Märkte, Stäbe, Bärte, Dünste, Säle, Ämter, Güter, Völker, Altertümer, Zeugnisse, Gläser, Künste, Fäuste, Ränder, Würmer, Irrtümer, Bäder.

Nro. 21.

Man setze folgende Substantiva zuerst in den Genitiv und Dativ Singular, dann in den Nominativ und Dativ Plural und bestimme ihre Deklination.

Der Freund, das Rätsel, das Kleid, die Haut, der Vogel, der Hammer, der Wunsch, die Schrift, der Schrank, die Speise, die Antwort, der Luchs, die Nacht, die Blume, der Koch, das Seil, die Frucht, der Teil, der Sohn, das Schiff der Haushund, das Vogelhaus, der Lehrmeister, der Kornacker, der Herr, die Kammer, das Kalb, der Krebs, der Mohr, die Gans, der Pate, der Stab, die Kuh, die Dose, die Mühsal, die Burg, der Name, der Gevatter, der Fluch.

Nro. 22.

In welchem Kasus stehen die in folgenden Sätzen vorkommenden Substantiva und warum?

Das Auge ist der Spiegel der Seele. Hasen und Mäuse sind furchtsame Tiere. Der Fleiß des Kindes ist die Freude der Eltern. Gott ist der Vater der Menschen. Der gute Schüler folgt den Winken des Lehrers. Jedem Sterblichen schlägt die Stunde des Todes. Bescheidenheit ziert den Jüngling. Der Gerechte erbarmt

sich auch seines Viehes. Der Vater meldete dem Sohne den Tod der Mutter.

Nro. 23.

Setzet in nachstehenden Sätzen das Substantiv „Vater" in den richtigen Beugungsfall!

Singular.

N. Der Vater liebt das Kind.
G. — — Befehle soll das Kind gehorchen.
D. — — macht das Kind Freude.
A. — — wird das Kind nicht betrüben.
V. — —, liebe das Kind!

Plural.

N. — — sorgen für den Unterricht der Kinder.
G. — — Sorge für die Kinder ist groß.
D. — — liegt das Wohl der Kinder am Herzen.
A. — — sollen die Kinder hochachten.
V. — —, sorget für die Kinder!

Nro. 24.

Ebenso verfahre man mit dem Worte „Kind."

Singular.

N. Das Kind macht den Eltern Freude.
G. — — Sitten sind untadelhaft.
D. — — gibt der Vater Geld.
A. — — liebt die Mutter.
V. — —, sei bescheiden!

Plural.

N. — — machen den Eltern Sorgen.
G. — — Fleiß ist groß.
D. — — geben die Eltern Nahrung.
A. — — erzieht man zum Guten.
V. — —, seid fleißig!

Nro. 25.

Dekliniert auf ähnliche Weise die Subjekte folgender Sätze!

1. Der *Lehrer* unterrichtet die Kinder.
2. Der *Löwe* ist der König der Tiere.
3. Die *Biene* sammelt Honig und Wachs.
4. Das *Pferd* ist ein starkes Zugtier.
5. Der *Zeisig*, die *Amsel* und das *Rotkehlchen* sind Singvögel.

Nro. 26.

Setzet die durchschossenen Wörter in den richtigen Beugungsfall! Bezeichnet dann in den einzelnen Sätzen die Subjekte, Prädikate, Attribute und Objekte!

a) Befolget die Ermahnungen der Lehrer (S.). Der Glanz die Sonne blendet. Die Barmherzigkeit Gott ist groß. Genieße weise die Freuden das Leben. Die Früchte der Baum werden im Herbste reif. Der Leichnam der König wurde einbalsamiert. Bleibe immer reinen Herz. Lächerlich sind die Ansichten der Thor (P.). Du siehst die Kirchtürme entfernter Dorf (P.). Der Mensch ist der Herr die Erde. Nichts sei dir heiliger als die Erfüllung ein Versprechen. Die Geschichte ein Wassertropfen ist höchst lehrreich. Du siehst der Vater Stirn gedankenvoll, die Mutter Aug' in Tränen.

b) Salomon gab der Jude (P.) weise Gesetze. Der Landmann bringt der Städter (P.) Nahrung. Dieses Buch gehört der Herr Lehrer. Der Hagel schadet die Feldfrucht (P.). Der Herr gab der Knecht und die Magd einen Verweis. Trägheit gereicht der Jüngling zur Schande. Habe Friede mit der Mensch (P.) und Krieg mit das Laster (P.). Das Nützliche ist das Angenehme vorzuziehen. Gott deckt auch das Spätzlein den Tisch. Der Schmerz, der Jammer hast du mich erhalten.

c) Die Krebse streichen zur Frühlingszeit die Schale (P.) ab. Hast du deine Hemd (P.) und deine Beinkleid rein gewaschen? Der Onkel unterstützte der Neffe. Grüße mir deine Vetter (P.). Die Ordnung erhält die Stadt (P.), der Markt (P.) und das Dorf (P.) in Ruhe. Der Schüler soll seine Kenntniß (P.) bereichern. Die Vögel durchsegeln die Luft (P.). Der Schuster verfertigt Stiefel (P.), Schuh (P.) und Pantoffel (P.). Die Gemse reißt der Jäger in den Abgrund. Und gelassen bringt er der Handschuh zurück. Das Tier fürchtet der Tod nicht, es fürchtet nur der Schmerz. Am vielen Lachen erkennt man ein Narr. Der Fuchs verfolgte ein Hasen.

Nro. 27.

Bemerkung. Der Genitiv steht häufig auch vor dem regierenden Substantiv; dann verliert dies seinen Artikel, und der Ausdruck, vorzüglich der poetische, gewinnt durch diese Verkürzung an Schönheit, z. B. Du hast der Götter Gunst erfahren.

Setzet den Genitiv vor das regierende Substantiv!

In die Schlucht der Gebirge taucht sich der Bergmann hinab. Hoch von dem Haupte des Berges stürzt sich die donnernde Last. Mit vergiftetem Biß tötet der Zahn des Lästerers. Tief neigen die Kronen der Erlen sich. Vielfach ertönt das Geläut der Herde. Und die tiefere Wolke des Kummers zog sich um den Blick des Königs. Auch in dem Munde des Feindes fort lebt ihm die Ehre seines Namens. Mir graut vor dem Neide der Götter; die ungemischte Freude des Lebens wird keinem Irdischen zu teil. Und munter fördert er die Schritte und sieht sich in der Mitte des Waldes. Da

ritt in der Wut seines Zornes der Graf ins nahe Holz. Wer das Joch des Herrn nicht trägt, darf sich mit seinem Kreuze nicht schmücken.

Nro. 28.

Setzet die durchschossenen Substantiva in den richtigen Kasus! Jeder Schuldige ist die Unschuld Feind. Gott Werke haben nirgend ein Ende. Wolthätig ist das Feuer Macht. Er küßt der Meister strenge Hand und geht. Mit der Jubel Donnerschlägen gab die Wolke Gott Segen. Der Baum Blätter trinken das Licht in vollen Zügen. Der Vater Segen bauet den Kindern Häuser, aber die Mutter Fluch reißet sie nieder. Blätter treibt der Kirchhof Flieder. Gegen das Unglück Macht steht mir das Haus Pracht. Esel Arbeit und Zeisig Futter ist der Ueberdruß Mutter. Das Herz ist Gott Stimme. Der Mensch treuester Führer ist der Hund. Arbeit ist der Bürger Zierde, Segen ist die Mühe Preis. Aus Sturm Nöten muß ein anderer helfen. Das Leben ist die Güter höchstes nicht; die Uebel größtes aber ist die Schuld.

G. Eigentümliches einiger Substantiva und Unregelmäßigkeiten.

§. 34. 1. Zwei Pluralformen haben: der Bösewicht, die Bösewichte und Bösewichter; das Denkmal, die Denkmäler und Denkmale; das Ding, die Dinge und (verächtlich) die Dinger; das Geschlecht, die Geschlechte und Geschlechter; das Gewand, die Gewänder und Gewande; das Land, die Länder und Lande.

2. Die Stoffnamen haben nur dann einen Plural, wenn sie wie Gattungsnamen gebraucht werden, z. B. die Weine, die Salze, die Papiere, = Weinarten, Salzarten ꝛc.

3. Bloß im Singular gebräuchlich sind auch Abstrakta, und zwar alle Namen von Eigenschaften, viele Thätigkeits- und Zustandsnamen, z. B. Güte, Fleiß, Geduld, Weisheit, Armut, Flug, Ruhe, Streit. — Dagegen: die Hiebe, die Stiche.

4. Einige Substantiva sind nur im Plural gebräuchlich: die Eltern, Geschwister, Gebrüder, Leute, Einkünfte, Kosten, Fasten, Masern (Krankheit), Röteln, Ferien, Ostern, Pfingsten, Weihnachten; doch sagt man: Ostern, Pfingsten, Weihnachten ist gekommen, ist vorüber.

5. Maß- und Gewichtsbestimmungen stehen oft in der Singularform, z. B. fünf Pfund schwer, zwei Hand breit, sechs Fuß hoch, zwei Faß Bier, drei Maß Wein, vier Buch Papier, tausend Mann (Soldaten) sind gefallen; dagegen vier Monate, drei Tage. Merke auch: es ist zwei Uhr, drei Uhr ꝛc.

6. Mehrere Wörter bilden einen doppelten Plural mit Verschiedenheit der Bedeutung:

der Band (eines Buches), die Bände,
das Band (zum Binden), die Bänder, die Bande = Fesseln, die Bande der Freundschaft,
die Bank, die Bänke (zum Sitzen), die Banken, (Handelsbanken, Wechselbanken),
das Gesicht, die Gesichter (Antlitze), die Gesichte (Erscheinungen, Traumgesichte),
der Mann, die Männer, die Mannen (Lehensleute),
der Ort, die Örter (Ortschaften), die Orte (Gegenden),
die Sau, die Säue, die Sauen (wilde Schweine),
der Schild (Schutzwaffe), die Schilde, das Schild (Aushängtafel), die Schilder,
das Tuch, die Tücher (einzelne Stücke), die Tuche (Tuchsorten),
das Wort, die Wörter (einzelne), die Worte (in der zusammenhängenden Rede),
der Strauß, die Strauße (Vögel), die Sträuße (Blumengebinde).

Aufgabe.

Nro. 29.

Man setze die durchschossenen Wörter in die entsprechende Endung des Plural.

Dieses Werk hat drei Band. Meine Schwester hat neue Band an ihrem Hute. Die Angelegenheit wird das Band der Freundschaft nicht lösen. Beim Ernten braucht man Strohband. Die Jäger setzen der fliehenden Sau nach. Die Kinder machten sonderbare Gesicht, als sie den Schild der alten Ritter sahen. An dem Schilde der Wirtshäuser findet man oft ganz fehlerhaft geschriebene Wort. Der Feldherr sprach vor der Schlacht zu den Soldaten noch folgende Wort. Afrika ist das Vaterland des Straußes. Das Mädchen bot uns Blumenstrauß zum Kaufe an. Gestern haben wir vier neue Bank erhalten. In Deutschland gibt es jetzt viele Kreditbank. Die Athener schlugen den Miltiades in eiserne Band. Das Kind ist schon so weit gekommen, daß es einzelne Wort ohne Anstoß lesen kann. Das Wort des Predigers soll man mit Aufmerksamkeit hören.

H. Deklination der Eigennamen.

§. 35. 1. Die Personennamen mit dem Artikel bleiben im Singular unverändert, z. B. die Sprüche des weisen Salomon; die Regierung des großen Friedrich, des Heinrich, des Ludwig, des Cäsar.

2. Ohne Artikel erhalten die Personennamen im Genitiv Singular **s**; nur die männlichen auf **s**, **ß**, **sch**, **x** und **z** haben **ens**, die weiblichen auf **e** haben **ns**. Im Dativ und Accusativ erhalten

sie (bisweilen), wenn man die Namen nicht unverändert lassen will, **en** oder **n**.

Singular.

N.	Heinrich	Franz	Ida	Marie
G.	Heinrich**s**	Franz**ens**	Ida**s**	Marie**ns**
D.	Heinrich (en)	Franz (en)	Ida	Marie (n)
A.	Heinrich (en)	Franz (en)	Ida	Marie (n).

3. Werden die Eigennamen im Plural gebraucht, so gehen die männlichen nach der starken, die weiblichen nach der schwachen Deklination, nehmen aber dabei niemals den Umlaut an, z. B. die Heinriche, Marien, Wolfe, Bache, Hofmanne.

Ausgenommen sind die Personennamen auf **er**, welche unverändert bleiben; ferner die weiblichen Taufnamen auf **a**, welche das **a** entweder in **en** verwandeln, oder an dasselbe **s** hängen; endlich der geschichtliche Kaisername Otto, welcher in Ottonen übergeht. Man sagt daher: die Peter in Rußland, die Günther in Schwarzburg; die beiden Annen auf Rußlands Trone, die Bertas, die Margareten.

4. Kommen mehrere Eigennamen zur Bezeichnung einer Person zusammen, so wird nur der letzte dekliniert, z. B. Christian Fürchtegott Gellerts Fabeln. Friedrich von Schillers Werke.

5. Gehen dem Eigennamen noch andere Bestimmungswörter ohne Artikel voran, so bleibt der Eigenname unverändert, z. B. des Königs Ludwig, der Kaiserin Maria Theresia.

6. Gehen dem Eigennamen noch andere Bestimmungswörter ohne Artikel voran, so wird nur der Eigenname dekliniert, z. B. Kaiser Franzens Regierung, König Ludwigs Denkmal; steht aber das Bestimmungswort mit dem Artikel nach, so werden beide abgeändert, z. B. der Todestag Kaiser Karls des Großen.

7. Die Völkernamen auf **er** haben starke, die übrigen nebst Baier und Pommer haben schwache Deklination, z. B. des Arabers, des Österreichers, des Baiern, des Pommern, des Sachsen.

8. Länder- und Ortsnamen erhalten im Genitiv **s**, in den übrigen Kasus bleiben sie unverändert, z. B. Deutschlands Grenzen, Leipzigs Buchhandel.

Diejenigen Ortsnamen jedoch, welche auf **s**, **x** oder **z** ausgehen, bilden keinen Genitiv, sondern sie umschreiben denselben lieber mit dem Verhältnißworte von, z. B. die Umgebung von Paris, die Bürger von Konstanz.

Aufgabe.

Nro. 30.

Setzet die durchschossenen Wörter in den richtigen Kasus!

Katharina Verstand wußte das Herz der Kaiser Peter

der Große zu fesseln. Otto, Karl und Marie Benehmen gefällt uns. Solon Gesetze waren weise. Fritz, Max, August, Luise und Ida Fortschritte erfreuen die Eltern. Wer bewundert nicht König Ludwig Wolthätigkeitssinn! Alle Herzen schlagen voll kindlicher Liebe Marie, der Baier Mutter, froh entgegen. Der Geburtsort Kaiser Karl der Große ist nicht bekannt. Sophie Mutter schenkte Luise ein schönes Buch. Alle Bewohner Baiern waren tief erschüttert bei der Nachricht von dem unerwarteten Tode König Maximilian II. Wenige von euch werden die Werke Göthe, Schiller, Klopstock, Lessing, Utz und Kleist mit Nutzen lesen. Gastein Gegend ist sehr anziehend. Die erste deutsche Grammatik erschien von einem Zeitgenossen Luther. Berta Geburtstag wurde feierlich begangen. Die Bäder Teplitz sind sehr besucht. Redwitz Amaranth wurde mit großem Beifall aufgenommen. Die Otto waren Kaiser aus dem sächsischen Hause. Die Statue Peter der Große kostete eine bedeutende Summe. Doktor Mayer Medicin hat Mathilde gute Dienste geleistet. Die Gebrüder Bachmann haben sich ein großes Vermögen erworben.

J. Deklination der Fremdwörter.

§. 36. 1. Die Fremdwörter folgen meistens den deutschen Deklinationen; auch Umlaut und Plural auf **er** findet sich bei ihnen. Einige haben die gemischte Form, und bei vielen ist der Gebrauch überhaupt schwankend.

2. Stark gehen die meisten Maskulina und Neutra. Ist dann bei einem mehrsilbigen, wenn es auf eine liquida (l, m, n, r) auslautet, die letzte Silbe betont, so behält es das **e** des Plural, z. B. Grenadiere, Admirale. — Die Wörter weiblichen Geschlechts werden im Plural schwach dekliniert, z. B. die Religionen, die Konferenzen, die Universitäten, die Armeen.

Anmerk. 1. Plural auf **er**: Hospital, Spital, Regiment.

2. Umlaut: Abt, Altar, Bischof, Hospital, Spital, Kanal, Kardinal, Kloster, Morast, Palast, Papst, Propst.

3. Vollständig schwach gehen nur Maskulina und zwar:

a) alle, welche auf ein unbetontes **e** auslauten, z. B. Eleve, Kollege.

b) die meisten auf **k**, **st** und **t**, z. B. Katholik, Phantast, Violinist, Komet, Poet, Prälat, Aristokrat, Konsonant, Prophet, Adept, Planet, Quotient. — Ornat, Magistrat, Senat haben starke Deklination.

c) alle auf soph, graph, nom und arch, z. B. Philosoph, Geograph, Astronom, Scholarch.

4. Im Singular stark und im Plural schwach sind die männlichen Personennamen auf unbetontes **or**, z. B. Doktor, Professor,

Pastor, Senator; dann Fasan, Kapaun, Konsul, Diamant, Psalm, Insekt, Statut; Museum (Pl. Museen), Gymnasium (Pl. Gymnasien), Adverb (Pl. Adverbien), Kapital (Pl. Kapitalien), Mineral (Pl. Mineralien), Fossil (Pl. Fossilien).

Anmerk. Rheumatismus (Pl. Rheumatismen).

5. Der Atlas (Landkartensammlung) hat im Plural Atlanten, das Klima Klimate, das Schema Schemate, das Thema Themen und Themata.

6. Der Name Jesus wird beinahe immer, der Name Christus meistens nach fremder Art dekliniert:

N. Jesus Christus	D. Jesu Christo
G. Jesu Christi	A. Jesum Christum,

z. B. Das Leben Jesu Christi lernen wir aus den Evangelien kennen.

7. Manche (besonders englische und französische) Fremdwörter haben im Plural s, die Chefs, die Genies, die Lords, die Sofas. Bei deutschen Eigennamen bezeichnet der Plural auf s die Familie, z. B. Ich habe bei Humboldts gespeist.

Aufgabe.

Nro. 31.

Deklinieret: der Adjutant, der Notar, der Monarch, die Bibliothek, der Major, der Diamant, der Fasan, das Museum, der Atlas, der Photograph, das Spital, der Kanal.

II. Kapitel.

Das Eigenschaftswort (Adjektiv).

Begriff und Gebrauch.

§. 37. 1. Die Adjektiva bezeichnen die Eigenschaften oder die Merkmale der Dinge, z. B. groß, schön, klein.

Sie beziehen sich in der Regel auf ein Substantiv und stehen entweder unmittelbar vor demselben, z. B. der blaue Himmel, oder sind durch die Wörter sein, werden ꝛc. mit ihm verbunden, z. B. Der Himmel ist blau.

Im ersten Falle heißt das Adjektiv beifügend (attributiv), im zweiten aussagend (prädikativ).

2. Wird das Adjektiv attributiv gebraucht, so richtet es sich in Zahl, Geschlecht und Beugungsfall nach dem Substantiv, wozu es gehört, z. B. guter Vater, gute Mutter, gutes Kind; steht es aber

prädikativ, so bleibt es unverändert, z. B. Der Vater ist gut, die Mutter ist gut, das Kind ist gut.

3. Das Adjektiv kann aber auch für sich allein stehen und als Substantiv gebraucht werden, dann wird es wie ein Substantiv dekliniert und mit großem Anfangsbuchstaben geschrieben. Solche Adjektiva werden substantivische genannt und bezeichnen bald Personen, bald abstrakte Begriffe, z. B. Der Böse verdient Strafe, Gott bestraft das Böse. Der Weise zieht das Gute dem Nützlichen, das Nützliche dem Angenehmen vor.

Aufgaben.

Nro. 32.

Setzet zu folgenden Hauptwörtern passende Eigenschaftswörter und gebrauchet dieselben zuerst attributiv, dann prädikativ!

Der Tisch, das Fenster, der Stul, der Schrank, der Ofen, der Spiegel, das Zimmer, das Bett, der Brief, das Buch, die Pflanze, der Stamm, die Kreide, der Schüler, der Fleiß, das Rad, das Blatt, die Frucht, die Gattin, der Soldat, der Jüngling, der Apfel, das Tier, das Thal, der Fluß, die Wiese, das Papier.

Nro. 33.

Suchet zu nachstehenden Eigenschaftswörtern passende Hauptwörter!

Groß, klein, breit, lang, hoch, niedrig, weit, enge, eben, rauh, gut, geräumig, sauer, süß, teuer, weise, ländlich, roh, arbeitsam, artig, fleißig, eitel, begierig, beharrlich, bergig, krumm, bescheiden, nützlich, sicher, eßbar, deutlich, dornig, ehrlich, schief, kindlich, wild, tugendhaft, schmal, leblos, tot, tötlich, heiß, heiter.

Nro. 34.

Gebet von folgenden Eigenschaftswörtern das Gegenteil an!

Heiß, trocken, freundlich, klug, jung, sparsam, fett, wild, hart, vornehm, schwer, gut, treu, breit, hoch, fest, weise, bescheiden, fremd, krank, matt, häßlich, hungrig, lustig, aufrichtig, fern, dick, schlecht, tapfer, rein.

Nro. 35.

Setzet zu jedem der folgenden Eigenschaftswörter ein gleichbedeutendes oder sinnverwandtes!

Froh, tot, angenehm, fleißig, schnell, gefällig, nackt, furchtsam, alt, jähzornig, fremd, eigensinnig, finster, arm, faul, zufrieden, gleich, sittsam, willig, gerecht, günstig, gnädig, bequem, sanft, gelehrig, geistreich, geduldig, ganz.

Deklination der Adjektiva.

§. 38. 1. Jedes Adjektiv hat sowol starke als schwache Deklination.

2. Die starke Deklination des Adjektivs ist durchweg der des bestimmten Artikels gleich; das Adjektiv ist stark zu deklinieren:

a) wenn ihm kein Bestimmungswort vorausgeht, z. B. blauer Himmel;
b) wenn es ein Pronomen, Zahlwort oder anderes Bestimmungswort ohne Beugungsendung vor sich hat, z. B. mein schönes Haus, manch guter Mann, welch edle Thaten;
c) wenn es einem Genitiv nachfolgt.

Beispiele.

Singular.

N.	gut**er** Wein	gut**e** Speise	gut**es** Kind
G.	gut**es** (en) Weines	gut**er** Speise	gut**es** (en) Kindes
D.	gut**em** Weine	gut**er** Speise	gut**em** Kinde
A.	gut**en** Wein	gut**e** Speise	gut**es** Kind

Plural.

N.	gut**e** Weine	gut**e** Speisen	gut**e** Kinder
G.	gut**er** Weine	gut**er** Speisen	gut**er** Kinder
D.	gut**en** Weinen	gut**en** Speisen	gut**en** Kindern
A.	gut**e** Weine	gut**e** Speisen	gut**e** Kinder.

Nach diesen dekliniert: treuer Freund, große Freude, frohes Herz, schattiger Wald, rote Rose, neues Kleid.

Singular.

N. des Hornes munter**er** Klang
G. des Hornes munter**es** (en) Klanges
D. des Hornes munter**em** Klange
A. des Hornes munter**en** Klang

Plural.

N. des Hornes munter**e** Klänge
G. des Hornes munter**er** Klänge
D. des Hornes munter**en** Klängen
A. des Hornes munter**e** Klänge

Deklinieret auch: des Thores weiter Flügel, des Herzens stille Kammer, des Hauses zarte Bande.

3. Das Adjektiv wird **schwach** dekliniert, wenn vor demselben der bestimmte Artikel oder ein anderes Bestimmungswort steht, das schon starke Deklination hat. Diese Wörter sind: **derjenige, derselbe, dieser, jener, jeder, jeglicher, mancher, welcher, solcher,** ferner mit Ausnahme des Nom. Sing. Mask. und Neutr. **ein, kein, mein, dein, sein, unser, euer, ihr.**

Beispiele.

Singular.

N.	der hoh**e** Baum	die hoh**e** Eiche	das hoh**e** Haus
G.	des hoh**en** Baumes	der hoh**en** Eiche	des hoh**en** Hauses
D.	dem hoh**en** Baume	der hoh**en** Eiche	dem hoh**en** Hause
A.	den hoh**en** Baum	die hoh**e** Eiche	das hoh**e** Haus

Plural.

N.	die hoh**en** Bäume	die hoh**en** Eichen	die hoh**en** Häuser
G.	der hoh**en** Bäume	der hoh**en** Eichen	der hoh**en** Häuser
D.	den hoh**en** Bäumen	den hoh**en** Eichen	den hoh**en** Häusern
A.	die hoh**en** Bäume	die hoh**en** Eichen	die hoh**en** Häuser.

Dekliniert auch: der heiße Tag, die warme Luft, das grüne Feld.

Singular.

N.	mancher edl**e** Fürst	diese schön**e** Stadt
G.	manches edl**en** Fürsten	dieser schön**en** Stadt
D.	manchem edl**en** Fürsten	dieser schön**en** Stadt
A.	manchen edl**en** Fürsten	diese schön**e** Stadt

Plural.

N.	manche edl**en** (e) Fürsten	diese schön**en** Städte
G.	mancher edl**en** Fürsten	dieser schön**en** Städte
D.	manchen edl**en** Fürsten	diesen schön**en** Städten
A.	manche edl**en** (e) Fürsten	diese schön**en** Städte.

	Singular.	Plural.
N.	jenes groß**e** Reich	jene groß**en** Reiche
G.	jenes groß**en** Reiches	jener groß**en** Reiche
D.	jenem groß**en** Reiche	jenen groß**en** Reichen
A.	jenes groß**e** Reich	jene groß**en** Reiche

Stark.		Schwach.	
S. N.	ein gut**er** Sohn	S. G.	eines gut**en** Sohnes
G.	mein gut**er** Sohn		meines gut**en** Sohnes
D.	unser gut**er** Sohn		unsers gut**en** Sohnes

Singular. S. D. einem guten Sohne
N. u. A. sein hohes meinem guten Sohne
Verdienst unserm guten Sohne

Schwach.

S. G. seines hohen Verdienstes
D. seinem hohen Verdienste.

Anmerk. 1. Nach den Wörtern einige, viele, wenige, mehrere, alle, andere, manche, solche, welche kann das Adjektiv starke oder schwache Deklination haben.

2. Wenn zwei oder mehrere Eigenschaftswörter mit einem Hauptworte verbunden sind, so werden alle so dekliniert, wie das erste, z. B. guter, alter, süßer Wein, gutes, altes (en), süßes (en) Weines, gutem, altem, süßem Weine, guten, alten, süßen Wein etc.

3. Gehört das Adjektiv zwei oder mehreren Hauptwörtern von ungleichem Geschlechte an, so darf es vor keinem Hauptworte fehlen, z. B. Ich liebe guten Wein und gutes Obst.

4. Die Adjektiva auf **el**, **en** und **er** stoßen das Bildungs- und Beugungs **e** oft aus, z. B. edler für edeler, dunkeln für dunkelen, ebne für ebene, heitern für heiteren.

Aufgaben.

Nro. 36.

Bringet in folgenden Sätzen „der treue Freund" in den richtigen Beugungsfall!

Singular.

N. Der treue Freund meines Vaters ist gestorben.
G. — — Tod hat mich betrübt.
D. — — kannst du volles Vertrauen schenken.
A. — — habe ich heute besucht.

Plural.

N. — — sind selten.
G. — — Ankunft hat uns erfreut.
D. — — haben wir Unterstützung gewährt.
A. — — werden wir erwarten.

Nro. 37.

Das Nämliche geschehe mit „ein edler Mann"!

Singular.

N. Ein edler Mann verdient unsere Achtung.
G. — — Wirken bringt Segen.
D. — — ist kein Opfer für das Vaterland zu schwer.
A. — — werden wir immer ehren.

Plural.

N. — — lieben ihr Vaterland.
G. — — Beispiel soll uns aneifern.
D. — — sollt ihr nachstreben.
A. — — zog der Fürst an seinen Hof.

Nro. 38.

Ebenso verfahret mit:

a) Der gute Vater sorgt für seine Kinder.
b) Die fleißige Tochter unterstützt die Mutter in der Wirtschaft.
c) Das sittsame Kind gefällt allen Menschen.
d) Ein gelehriger Schüler ist die Freude des Lehrers.
e) Eine schöne Stadt ist eine Zierde des Landes.
f) Ein neues Kleid ist dem Mädchen angenehm

Nro. 39.

Setzet die durchschossenen Adjektiva mit ihren Substantiven in die richtige Form und den richtigen Kasus!

Die dunkel Wolke entströmt der Regen. Die gut Geschlechter sind nicht immer die reichsten. Der Fuchs lachte der thöricht Rabe aus. Das edel Araberpferd hat ein klein, mager und ausdrucksvoll Kopf. Es kamen in sein grün Haus viel leichtbeschwingte Gäste. Stets bleibt das Pferd ein beharrlich, geduldig Arbeiter, ein unermüdlich rüstig Gänger, behende Renner, ein offen, kühn Held, treu Waffengenosse, ohne Falsch und Bosheit. Kupfer hat ein widrig Geruch. Es ist mir lieb, ein alt, gut Freund wieder zu sehen. Der Mensch hat der furchtbar Blitzstral gefangen und gezähmt, wie er der groß Elefant gezähmt und aus ihm ein gehorsam Diener gemacht hat. Kein schlecht Mensch kann ein gut Lied singen. Bescheidenheit ist das Merkmal groß Seelen. Süß Wasser und gut Rat sind oft zu Schiffe teuer. Und rings erfüllte der hoh Balkon das Volk in freudig (D.) Gedränge. Ein edel Mensch zieht edel Menschen an. Gut Arbeit gibt herrlich Lohn. In der Fürsten umgebenden Kreis trat der Sänger in lang (D.) Talar. In die furchtbar (D.) Einöde herrscht schauerlich Stille. Der Erfinder nützlich Ding ist des Andenkens wert. Es füllt sich der Speicher mit köstlich (D.) Habe. Nach einer Prüfung kurz Tage erwartet uns die Ewigkeit. Frisch, froh Mut ist bei Gutem gut. Der frisch, froh Mut wahre dir als hoh Gut. Frisch, froh Turner begrüßt man freudig.

Nro. 40.

Stellet den Genitiv vor das ihn regierende und durch ein attributives Adjektiv bekleidete Substantiv und beachtet dabei die En=

dung des Adjektivs, z. B. Meister rührt sich und Geselle in dem heiligen Schutz der Freiheit = Meister rührt sich und Geselle in der Freiheit heiligem Schutz.

Willst du nicht die Herde locken mit dem muntern Klang des Hornes? Sie hat die zarten Saiten der Leier, doch nie die Kraft des Bogens gespannt. In die tiefsten Gründe des Waldes flüchtete die Seherin. In die heilig stillen Räume des Herzens mußt du fliehen aus dem Drange des Lebens. Ach, die zarten Bande des Hauses sind gelöst auf immerdar! Mit dem Feierklange der Freude begrüßt die Glocke das geliebte Kind auf dem ersten Gange seines Lebens. Heiß erregte mir das Herz der frisch erneute Schmerz des Landes. Und die braunen Wangen des Wirtes laden lustig zu dem Becher ein. Alle jene Blüten sind gefallen von dem schauerlichen Wehen des Nordes. Zu dem steilen Hügel der Tugend leitet sie die Bahn des Duldens. An das Schicksal des nächsten Morgens knüpfte der ahnungsvolle Geist die fernste Zukunft. Euch raubet nicht den goldnen Schlaf der giftige Zahn des Zweifels. Auf die nackten Rippen der Felsen klettert sie mit leichtem Sprung.

Steigerung (Komparation) der Adjektiva.

§. 39. 1. Die Adjektiva können gesteigert werden.

Man unterscheidet drei verschiedene Stufen oder Grade der Eigenschaft:

a) den Positiv, welcher die unveränderte Form des Adjektivs ist, z. B. groß, klein, schön;
b) den Komparativ, welcher den höheren Grad der Eigenschaft bezeichnet, z. B. größer, kleiner, schöner;
c) den Superlativ, welcher den höchsten Grad der Eigenschaft ausdrückt, z. B. größt, kleinst, schönst.

2. Der Komparativ wird gebildet, indem man an den Positiv **er** (**r**) anhängt. Die Adjektiva auf **el**, **en** und **er** stoßen dabei gewöhnlich das e dieser Endung vor dem **er** des Komparativs aus.

3. Der Superlativ wird gebildet, indem man an den Positiv **est** oder **st** anhängt; **est** wird angehängt, wenn der Positiv auf einen langen Vokal oder auf d, t, s, ß, sch, st oder z endigt; sonst wird bloß **st** angehängt.

4. Im Komparativ und Superlativ haben den Umlaut: alt, arg, arm, grob, groß, hart, hoch, jung, kalt, krank, klug, kurz, lang, nahe, rot, scharf, schwarz, stark, warm; dumm und fromm haben häufig den Umlaut.

Beispiele.

Positiv.	Komparativ.	Superlativ.
leicht	leichter	leichtest

neu	neuer	neuest
sanft	sanfter	sanftest
schön	schöner	schönst
lang	länger	längst
groß	größer	größt
weise	weiser	weisest
dunkel	dunkler	dunkelst
trocken	trockner	trockenst
sittsam	sittsamer	sittsamst
fühlbar	fühlbarer	fühlbarst
nahe	näher	nächst
hoch	höher	höchst.

5. Unregelmäßig sind:

gut	besser	best
viel	mehr Pl. mehrere	meist
wenig	weniger und minder	wenigst u. mindest.

6. An die Formen des Komparativs und Superlativs treten dann die Endungen der starken oder schwachen Deklination, wobei dieselben Regeln gelten wie beim Positiv, also:

leichter — **er**	leichter — **e**	leichter — **es**
leichtest — **er**	leichtest — **e**	leichtest — **es**
der leichter — **e**,	die leichter — **e**,	das leichter — **e** ꝛc.

7. Oft wird der Komparativ durch mehr, der Superlativ durch am meisten, sehr, höchst, äußerst umschrieben, was besonders geschieht, um harte Formen zu vermeiden, z. B. am meisten malerisch, sehr barbarisch.

8. Soll eine abmindernde Komparation ausgedrückt werden, so bedient man sich einer Umschreibung, indem man beim Komparativ weniger oder minder, beim Superlativ am wenigsten, mindest dem Adjektiv vorsetzt, z. B. Das Silber ist weniger kostbar als das Gold. Gold und Silber sind weniger nützlich, aber kostbarer als das Eisen. Amerika ist weniger bevölkert als Asien; am wenigsten bevölkert unter allen Erdteilen ist Australien. Mancher Schüler macht nur darum minder gute Fortschritte, weil es ihm an der nötigen Aufmerksamkeit beim Unterrichte fehlt; bei gutem Willen, vorzüglichem Fleiße und ungeteilter Aufmerksamkeit kann selbst der mindest begabte Schüler etwas leisten.

9. Der Steigerung unfähig sind gewöhnlich:

a) solche Adjektiva, die mit Substantiven zusammengesetzt sind, z. B. steinhart, blutrot, eiskalt, leichenblaß, schneeweiß, kugelrund;

b) solche, die eine abgeschlossene Eigenschaft bezeichnen, z. B. tot, ganz, lebendig, ewig, stumm ꝛc.

c) solche, welche einen Stoff bezeichnen, z. B. golden, silbern, hölzern.

Nur in bildlicher Bedeutung haben einige der letzteren manchmal eine Steigerung, z. B. Hast du je einen hölzernern Menschen gesehen?

10. Die Vergleichung wird beim Komparativ durch als, nicht durch wie ausgedrückt, z. B. Anton ist fleißiger als August.

Aufgaben.

Nro. 41.

Steigert folgende Eigenschaftswörter: mild, süß, fleißig, arm, fruchtbar, reich, traurig, stark, kalt, jung, edel, tapfer, sicher, zart, rauh, blaß, karg, rot, alt.

Nro. 42.

Deklinieret: fleißigerer Schüler, reichere Gegend, nützlicheres Buch, emsigster Arbeiter, geringste Schuld, höchster Preis, schönstes Haus.

Nro. 43.

Setzet die durchschossen gedruckten Adjektiva in den angegebenen Steigerungsgrad und gebet ihnen mit der richtigen Form auch den richtigen Kasus!

1. Die Wälder in Polen sind breit und lang (K.) als die Wälder in Deutschland. Die Menschen sind von dem Schöpfer mit groß (K.) Fähigkeiten versehen worden als die Tiere. Gut (K.) ist gewisser Friede als gehoffter Sieg. Die Haare der viel (S.) Tiere sind im Winter lang und dicht (K.) als im Sommer. Die hoch (S.) Verehrung gebührt nicht dem groß (S.), sondern vielmehr dem gut (S.) Menschen. Schiller und Göthe sind Deutschlands groß (S.) Dichter. Die warm (K.) Teile der gemäßigt (P.) Zone sind die Heimat der Baumwollenpflanze. Mancher Arme ist bei seiner Armut reich (K.) als der Reiche bei seinem Reichtum. Das Gold ist das schwer, edel und rein (S.) unter den Metallen. Der Diamant ist der hart (S.) Stein. Oft schlug der schwach (S.) Feind den kühn (S.) Helden. Auch die weiß und scharf (S.) Zähne werden durch heiß (P.) Getränke verdorben.

2. Der Bauernstand ist zwar der niedrig (S.), aber auch der notwendig, nützlich, gesund, kräftig und zahlreich (S.). Der mächtig (S.) von allen Herrschern ist der Augenblick. Das Gewitter ist eine der mächtig, prachtvoll (S.) aber auch fürchterlich und erschreckend (S.) Erscheinungen in der Natur. Eine schön (P.) Menschenseele finden ist Gewinn;

ein schön (K.) Gewinn ist sie erhalten, und der schön (S.) und schwer (S.) ist, sie, die schon verloren war, zu retten. Im lang (S.) Frieden spricht der Mensch nicht soviel Unsinn, als im kurz (S.) Kriege. Je dick (K.) die Luft, desto unruhig (K.) sind die Tiere. Es ist traurig, daß die sanft, gutmütig (S.) Fürsten soviel Undank von ihren Völkern erfahren. Die Demut ist der schön (S.) Edelstein in der Krone menschlich (P.) Vorzüge. Je groß (K.) die Gefahr, desto nahe (K.) ist Gott. Das fein und dauerhaft (S.) Gewebe bleibt immer die Leinwand. Hoch über der Zeit und dem Raume webt lebendig der hoch (S.) Gedanke. Laß mir der gut (S.) Becher Weins in purem Golde reichen. Ein edel (P.) Held ist's, der fürs Vaterland, ein edel (K.), der für des Landes Wohl, der edel (S.), der für die Menschheit kämpft. Sein Benehmen war hölzern (K.) als je.

Nro. 44.

Füget in folgendem Stücke bei den Adjektiven die weggelassenen Endungen hinzu!

Die Gemse, ein munter, gewandt und stark Tier mit klein, aufrecht, unten etwas geringelt, oben glatt, hakenförmig zurückgebogen Hörnern von schwarz Farbe, ist hinsichtlich ihrer Gestalt der Ziege sehr ähnlich, nur daß sie einen gestreckter Hals, einen kurz (K.), gedrängt (K.) Leib, lang (K.) Beine und keinen Bart hat Ihre Oberlippe ist ein wenig gespalten, die groß Augen glänzen lebhaft, die ungefähr fünf Zoll lang Ohren sind mit weißlich Haaren besetzt, und die schwarz, unten ausgehöhlt Klauen haben scharf Ränder, so daß das Tier sich auf den steil (S.) Klippen aufhalten und von da umschauen kann. Die Farbe der Gemse ist im Frühlinge weißgrau, im Sommer rotbraun, im Herbste dunkelbraun, im Winter schwärzlich. Die Stirn und die Beine sind immer weißgelb, und durch die schön Augen läuft ein braun Streif.

Man findet dieses Tier in den Alpen und auf einigen Gebirgen des westlich Asiens. Es gibt zwei verschieden Arten von Gemsen; die klein (K.), welche auf den hoch (S.) Bergspitzen wohnt, ist rötlich (K.), und die groß (K.), welche tiefer herabkommt, hat eine braun Farbe. Beide Arten leben in Rudeln von fünf bis zehn, manchmal von zwanzig bis sechzig Stück und nähren sich von den saftreich, kräftig Alpenpflanzen, den jung Trieben des Laub- und Nadelholzes, im Winter auch von Moos, dürr Grase und von Flechten.

Für die Hochalpen geschaffen und durch eine dicht Unterwolle vor Kälte geschützt, laufen die flüchtig Gemsen mit unglaublich Schnelligkeit und Sicherheit über die steil (S.) Felsen und setzen leicht über die schauerlich Abgründe der Gletscher; zuweilen versteigen

sie sich in ihrer Behendigkeit so, daß sie weder fest Fuß zu fassen noch umzukehren vermögen und rettungslos in den schwindelnd Abgrund hinabstürzen.

III. Kapitel.

Das Zahlwort (Numerale).

Begriff und Einteilung.

§. 40. 1. Das Zahlwort ist jener Redeteil, der die Anzahl, den Umfang oder die Rangordnung gleichartiger Dinge angibt.

2. Die Zahlwörter sind entweder bestimmte oder unbestimmte, z. B. eins, zwei, drei; einige, wenige.

3. Die bestimmten Zahlwörter zerfallen wieder in:

a) Grundzahlen (cardinalia) auf die Frage: wie viele? z. B. drei, sechs, zwölf, zwanzig, ein und zwanzig, dreißig, hundert, tausend ꝛc.

b) Ordnungszahlen (ordinalia) auf die Frage: der wie vielste? z. B. der erste, zweite, dritte, vierte, fünfte, sechste, neunte, zwanzigste, hundertste ꝛc.

4. Von den Grundzahlen werden gebildet:

a) Wiederholungszahlen durch Anhängung von mal, z. B. einmal, zweimal, zehnmal, hundertmal.

b) Gattungszahlen auf lei (erlei), z. B. zweierlei, dreierlei, zehnerlei;

c) Einteilungszahlen (distributiva) durch Vorsetzung von je, z. B. je zwei d. i. jedesmal zwei, ein jeder zwei.

d) Vervielfältigungszahlen (multiplicativa), z. B. einfach, zehnfach.

5. Von den Ordnungszahlen werden gebildet:

a) Bruchzahlen durch Anhängung von tel (Teil) und halb, z. B. Drittel, Viertel, dritthalb ($2^1/_2$); $^1/_2$ heißt ein Halbes, ein halb, $1^1/_2$ heißt ein und ein halb oder anderthalb.

b) die ordnenden Zahladverbien auf ens, z. B. erstens, zweitens, drittens.

Deklination der Zahlwörter.

§. 41. 1. Einer, eine, eines wird wie ein Adjektiv dekliniert, nur wirft es im Nom. Sing. Mask. und Neutr. die Endung ab, z. B. ein Mann, eines Mannes, der eine Mann, des einen Mannes, eine Frau, ein Kind.

Steht es ohne Substantiv und Artikel, so hat es durchaus starke Deklination, z. B. einer, eine, eines (oder eins) ist gekommen.

2. Zwei und drei, ohne Artikel oder anderes Bestimmungswort, bilden nur den Genitiv zweier, dreier und den Dativ zweien, dreien; andere Grundzahlen können ohne nachfolgendes Substantiv nur einen Dativ auf **en** bilden, z. B. auf allen vieren kriechen, mit sechsen fahren (dagegen mit sechs Pferden).

3. Die Ordnungszahlen gehen wie gewöhnliche Adjektiva schwach oder stark, je nachdem der bestimmte Artikel oder ein anderes flektiertes Bestimmungwort vor denselben steht oder nicht, z. B. der erste, die erste, das erste, des ersten, der ersten, des ersten; erster, erste, erstes, erstes, erster, erstes 2c.

Aufgaben.

Nro. 45.

Deklinieret: drei gute Freunde, die drei guten Freunde; eine Gewaltthat, diese eine Gewalt; erster Gewinn, der erste Gewinn.

Nro. 46.

Ergänzet in folgenden Sätzen die fehlenden Zahlwörter!

Das Jahr hat — Jahreszeiten, — Tage, — Monate, — Wochen. Eine Woche hat — Tage. Ein Tag hat — Stunden. In meiner Klasse sind — Schüler. Der Januar ist der —, der Februar der — und der März der — Monat im Jahre. — Mensch darf lügen. — Schüler sollen aufmerksam sein. — Leute sind arm. Die Heiden beten — Götter an. Die Käfer haben — Füße und — Flügel. Der Mensch hat — Sinne. Der Lehrer hat in meiner Aufgabe — Fehler gefunden. Auf — Hieb fällt — Baum, und Rom ist nicht in — Tage erbaut worden. — Wein und — Brot, frische Luft und Morgenrot steht auf meiner Tafel. Zu den allgemeinen Eigenschaften der Körper rechnet man: — die Ausdehnung, — die Undurchdringlichkeit, — die Trägheit, — die Teilbarkeit, — die Porosität, — die Zusammendrückbarkeit, — die Elasticität, — die Ausdehnbarkeit. Der Bruderkrieg löst — heiligen Bande der Natur. — wiesest du den Fürsten von dir, — kam er wieder. Der Bürger fährt mit — Pferden, der Fürst mit —, der König mit —.

IV. Kapitel.

Das Fürwort (Pronomen).

Begriff und Einteilung.

§. 42. 1. Das Fürwort (Pronomen) ist jener Redeteil, welcher für ein Hauptwort gesetzt wird.

2. Man unterscheidet sechs Arten von Fürwörtern:

1. persönliche, personalia,
2. besitzanzeigende, possessiva,
3. hinweisende, demonstrativa,
4. bezügliche, relativa,
5. fragende, interrogativa,
6. unbestimmte, indefinita.

Anmerk. Die Personalia sind substantivisch, die Possessiva adjektivisch, die Demonstrativa, Relativa, Interrogativa und Indefinita teils substantivisch, teils adjektivisch.

I. Persönliche Fürwörter.

§. 43. 1. Die Sprache unterscheidet drei Personen:

a) die sprechende oder erste Person: ich, wir;
b) die angesprochene oder zweite Person: du, ihr;
c) die besprochene oder dritte Person: er, sie es; sie.

2. Deklination.

		Erste Person.	Zweite Person.	Dritte Person. Mask.	Fem.	Neutr.
S.	N.	ich	du	er	sie	es
	G.	meiner (mein)	deiner (dein)	seiner (sein)	ihrer	seiner (sein)
	D.	mir	dir	ihm	ihr	ihm
	A.	mich	dich	ihn	sie	es
P.	N.	wir	ihr		sie	
	G.	unser	euer		ihrer	
	D.	uns	euch		ihnen	
	A.	uns	euch		sie	

Anmerk. Merke: meinesgleichen, deinesgleichen rc.; über meinetwegen, meinethalben, um meinetwillen s. § 80.

3. Aus Höflichkeit braucht man als Anrede statt Du, Dich und Ihr Sie; ebenso statt Deiner und Euer Ihrer, statt Dir und Euch Ihnen.

4. Wenn eine Handlung sich auf den zurückbezieht, der sie thut, so heißt dies reflexiv, z. B. ich freue mich, du freust dich, wir freuen uns, ihr freuet euch.

Die dritte Person hat für den Dativ und Accusativ Singular und Plural der drei Geschlechter ein eigenes Reflexivpronomen: sich. Z. B. Jeder ist sich selbst der nächste. Wer sich erhöhet, wird erniedrigt. Sich selbst bekämpfen ist der schwerste Krieg; sich selbst besiegen ist der allerschönste Sieg. Wenn zwei Eigensinnige einander gegenüber stehen, schaden sich gewöhnlich beide. Die Zeiten ändern sich.

Aufgaben.

Nro. 47.

Setzet die fehlenden persönlichen Fürwörter!

a) der ersten Person. — bin noch ein Knabe. Gott gedenkt —. Die Eltern erweisen — sehr viel Gutes. Der Vater liebt —. — sind glückliche Menschen. Gott erbarmt sich —. Die Eltern erweisen — unzählige Woltbaten. Gott liebt —.

b) der zweiten Person. — bist ein wackerer Mann. Ich gedenke —. Ich wünsche — Glück. Wir werden — besuchen. Von — wird nur Gutes erzählt. — seid aufmerksam. Wir gedenken —. Die Eltern geben — ihren Segen. Der Lehrer wird — unterrichten. Von — erwarten wir gute Fortschritte.

c) der dritten Person. Der Schüler ist fleißig; — macht gute Fortschritte. Der Lehrer freut — —, — gibt — das gebührende Lob; — liebt —. Die Tochter ist dankbar; — pflegt die Eltern. Die Eltern erinnern — — mit großer Liebe. Gott schenkt — viele Freuden. Alle guten Menschen lieben —. Das Kind ist gestorben; — war längere Zeit krank; — ist wohl in jener Welt; denn — starb im Stande der Unschuld. Die Eltern werden — nie vergessen. Die Mädchen sind arm, vergiß — nicht! Die Kinder sind hungrig; gib — Brot! Die Töchter sind bescheiden, darum liebe ich —.

Nro. 48.

Ergänzet die fehlenden persönlichen Fürwörter!

— habe einen Freund, dieser gedenkt —; — sendet — ein Buch; — liebt —. — waren fleißig. Die Eltern freuten — —. Die Lehrer spendeten — Lob; — belohnten —. — hast einen Freund, — gedenkt, — sendet — ein Buch; — erfreut —. — waret bescheiden. Die Eltern freuten — —; — spendeten — Lob; — belohnten —. Die Tochter ist krank; — bedarf des Arztes. Die Mutter pflegt — mit großer Liebe. Des Arzt gibt — Arznei; — heilt —. Das Kind ist krank; — bedarf des Arztes. Die Schwester pflegt —. Der Arzt gibt — Arznei; — heilt —. Die

Kinder waren fleißig; — werden belohnt. Die Eltern freuten — —; — gaben — Geschenke. Die Lehrer lobten —.

II. Besitzanzeigende Fürwörter.

§. 44. 1. Die Possessivpronomen sind:

Erste Person.	Zweite Person.	Dritte Person.		
mein	dein	sein	ihr	sein
unser	euer	ihr	ihr	ihr

2. Die Possessiva werden wie ein (§. 41. 1) dekliniert, z. B. mein Vater, meines Vaters, meinem Vater, meinen Vater, meine Väter, meiner Väter, meinen Vätern; meine Mutter, meiner Mutter rc.; unser Vater, unseres, unsers oder unsres Vaters, unserem, unserm oder unsrem Vater, unsere oder unsre Väter rc.

Statt der meine, der deine, der seine rc. sagt man auch der meinige, deinige, seinige, ihrige, unsrige, eurige.

Aufgaben.

Nro. 49.

Dekliniert: mein guter Bruder; meine gütige Mutter; mein schönes Pferd; dein großer Garten, deine fleißige Tochter, dein sittsames Kind; unser fleißiger Sohn, unsre glückliche Schwester, unser freundliches Thal; euer großer Wald, eure große Wiese, euer hohes Haus.

Nro. 50.

Setzet die fehlenden besitzanzeigenden Fürwörter!

Thue — Pflicht, ich werde — thun. Da ritt in — Zornes Wut der Graf ins nahe Holz. Kennst du das Haus? Auf Säulen ruht — Dach. Dich zieht — Vaterland, und — sollte mich nicht halten? Denn fühllos wie das Eisen war das Herz in — (Pl.) Brust. — Geheimniß kann euch gar nichts nützen, wenn ich nicht zuvor das — habe. Er hat es — Vater gesagt und nicht dem —. — Vater und — Mutter erweisen mir sehr viel Gutes; ich bin also auch — Eltern sehr viel Dank schuldig. Benütze — Jugendjahre zur Ausbildung — Verstandes und zur Veredlung — Herzens. Die Schüler sollen — Lehrer lieben und hochachten. Ihr sollt — Vater und — Mutter folgsam sein. Störet nicht durch Eigensinn das Vergnügen — Gespielen; sie meiden sonst mit Recht — Umgang und — Gesellschaft. Die Gestalt der Erde ist rund. Wir kennen die Größe — Umfanges. — jährlichen Laufe um die Sonne verdanken wir den wolthätigen Wechsel der Jahreszeiten. Das Ziel — Strebens sei Vollkommenheit! Die Mütter lieben —

Kinder; — Sorgfalt ist groß; — Wachsamkeit und — sorgsamen Pflege verdanken sie viel; — Winken folgen gute Kinder gerne. Gute Kinder lieben — Vater und — Mutter.

III. Hinweisende Fürwörter.

§. 45. Die hinweisenden Fürwörter sind:

1. Der, die, das; steht ein Substantiv dabei, so wird der, die, das wie der bestimmte Artikel dekliniert. Steht es aber ohne Substantiv, dann unterscheidet es sich von den Formen des bestimmten Artikels im Gen. Sing. und im Genitiv und Dativ Plural; denn es hat:

Gen. Sing. dessen, deren, dessen,
Gen. Plur. derer (deren) und Dat. Plur. denen.

Der Genitiv Plur. derer wird gebraucht, wenn sich das Relativ darauf bezieht, z. B. Der Dankbare erinnert sich mit Freude derer, die ihm Gutes erwiesen haben.

2. Dieser, diese, dieses (dies), welches auf einen näheren, und

3. jener, jene, jenes, welches auf einen entfernteren Gegenstand hinweist, z. B. Kain und Abel waren Brüder; dieser war ein Schäfer, jener ein Ackersmann.
Beide werden stark dekliniert.

4. solcher, solche, solches, welches ohne Artikel stark dekliniert wird, z. B. solche Feldherren, solcher Feldherren, solchen Feldherren.

Mit dem Artikel ein wird es in den Kasus, in welchen ein (kein) keine Deklinationsendung hat, stark, in den übrigen schwach dekliniert, z. B. ein solcher Sieg, eines solchen Sieges, einem solchen Siege, einen solchen Sieg.

Statt ein solcher, eine solche, ein solches wird manchmal solch ein, solch eine, solch ein gesetzt, in welchem Falle solch gar nicht, der Artikel ein wie gewöhnlich abgeändert wird, z. B. solch ein Mann, solch eines Mannes, solch einem Manne, solch einen Mann.

5. Derjenige, diejenige, dasjenige und derselbe, dieselbe, dasselbe werden doppelt dekliniert; das vorstehende der, die, das stark, jenige und selbe schwach, z. B. desjenigen, derjenigen, demjenigen, denjenigen, desselben, derselben, demselben, denselben, diejenigen, dieselben ꝛc.

6. selbst, auch selber, ohne Deklination.

7. der nämliche, die nämliche, das nämliche nach schwacher Deklination.

Aufgabe.

Nro. 51.

Dekliniert: dieser fruchtbare Acker, jene wohlriechende Blume, jenes anmutige Thal; ein solcher Fehler, eine solche Frau, ein solches Kind, solch ein fleißiger Schüler, solch eine arbeitsame Tochter, solch ein geräumiges Haus; derjenige faule Knabe, dasselbe schwere Verbrechen, diejenige sorgsame Hausfrau, dieselbe rühmliche That; der nämliche treue Diener, die nämliche schwere Last, das nämliche nützliche Tier.

IV. Bezügliche Fürwörter (Relativa).

§. 46. 1. Pronomina relativa sind solche, die sich auf ein Satzglied oder einen Satz beziehen, welche noch näher bestimmt werden sollen. Sie stehen daher immer am Anfange gewisser Nebensätze, welche man häufig auch Relativsätze nennt, z. B. Der Mensch, welcher zufrieden ist, ist glücklich.

2. Die Relativpronomina sind:

a) welcher, welche, welches kann mit und ohne Substantiv stehen und hat die Deklinationsendungen des bestimmten Artikels. Steht es ohne Substantiv, so gebraucht man im Gen. Sing. dessen, deren, dessen und im Gen. Plur. deren, z. B. Der Vater, dessen Sohn ein Verbrecher ist, ist unglücklich. Die Gewerbe, deren man sich in einem Lande befleißt, stehen mit dem Klima und der Bodenbeschaffenheit in Verbindung.

b) der, die, das wird dekliniert wie das gleichlautende hinweisende Fürwort, hat aber im Genitiv Plur. deren, z. B. Die Planeten, deren es viele gibt, erhalten ihr Licht von der Sonne.

c) wer, was; beide stehen nur substantivisch.

Wer bezieht sich auf Personen, was auf einen allgemein ausgedrückten Gegenstand oder Begriff. Beide haben nur den Singular und werden auf folgende Art dekliniert.

N.	wer	was
G.	wes, wessen	wes, wessen
D.	wem	—
A.	wen	was.

Anmerk. Statt wessen kommt, besonders in der Poesie, die Form wes vor.

Aufgaben.

Nro. 52.

Ergänzet folgende Sätze durch das Relativpronomen!

Der Vater, — gute Kinder hat, ist glücklich. Der Vater,

— Kinder gut sind, ist glücklich. Der Vater, — Gott gute Kinder gegeben hat, ist glücklich. Der Vater, — gute Kinder erfreuen, ist glücklich. (Drücket die bisherigen Sätze auch im Plural aus). Man erkennt aus der Rede des Menschen, — Geistes Kind er ist. Es kommt in einem Lande viel darauf an, — Gewerbe man sich befleißt. Der Himmelskörper, — wir bewohnen, heißt Erde. Der Tag, an — wir zuerst das Licht der Welt erblickt haben, heißt unser Geburtstag; die Stadt, in — wir geboren sind, heißt unsere Vaterstadt; das Land, in — wir geboren sind, heißt unser Vaterland. — Gutes thut, hat frohen Mut. — sich soll klären, muß erst gären. — das Herz voll ist, des geht der Mund über. — nicht zu raten ist, dem ist auch nicht zu helfen. — es juckt, der kratze sich. — du lernst, lernst du für dich. Sage nicht alles, — du weißt, aber wisse immer, — du sagst. Wie süß und entzückend ist es, einen Freund zu besitzen, — Wange sich bei unsrer Freude rötet, — Busen bei unsrer Angst erzittert, — Träne bei unserem Leiden fließt.

Nro. 53.

Setzet die fehlenden hinweisenden und bezüglichen Fürwörter!

Aus dem Bambusrohre, — in China sehr häufig wächst, verfertigen die Chinesen Papier. Der Mont Blanc, — Gipfel immer mit Schnee bedeckt ist, ist der höchste Berg in Europa. Der Nil, — Ägypten seine Fruchtbarkeit verdankt, ergießt sich in das mittelländische Meer. Das Haus, — mein Nachbar bewohnt, ist baufällig. — Kind macht seinen Eltern Freude, — gehorsam und fleißig ist. Folget dem Rate —, — weiser und verständiger sind als ihr. Meidet den Umgang - Menschen, — Denk- und Handlungsweise verwerflich ist. Alle Güter, — ihr euch erfreut, habt ihr Gott zu verdanken. —, — Gott lieben, müssen alle Dinge zum besten gereichen. Die Nagetiere, — Zähne sehr scharf sind, leben meistens von Pflanzen. Das Glück —, — der Sinnlichkeit frönen, ist eitel. — Streben auf das Gute und Edle gerichtet ist, — hat ein gutes Gewissen. — lügt, — stielt. — Wandel redlich ist, — findet Vertrauen. — nicht zu trauen ist, — meide! Ein Schüler, — nicht aufmerksam ist, wird keine guten Fortschritte machen. Gibt es Menschen, — nie ein Unglück begegnet ist? Die Erde, — wir bewohnen, ist ein Planet.

V. Fragende Fürwörter (Interrogativa).

§. 47. 1. Die fragenden Fürwörter fragen nach Personen und Sachen, sie heißen: wer? was? — welcher? welche? welches? — was für ein? was für eine? was für ein?

2. wer? was? wird wie das Relativ wer, was dekliniert.

3. welcher? welche? welches? wird wie der bestimmte

Artikel dekliniert; welch wird wie solch behandelt, z. B. welch ein Mann! welch eines Mannes! welch einem Manne! welch einen Mann!

4. was für einer? was für eine? was für eines? substantivisch, und was für ein? was für eine? was für ein? adjektivisch.

Bei der Deklination bleibt was für unverändert, und nur ein wird wie das gleichlautende Zahlwort dekliniert. Im Plural wird was für gesetzt, z. B. Was für ein Volk sind die Lappländer? was für Wohnungen haben sie? Was für eine Stadt ist Hammerfest? was für eine Lebensweise führen sie dort? mit was für Produkten handeln sie? Kolumbus hat einen neuen Erdteil entdeckt; was für einen?

Aufgabe.

Nro. 54.

Deklinieret: welcher Baum? welche Blume? welches Tier? was für eine Gegend? was für ein Land?

VI. Unbestimmte Fürwörter (Indefinita).

§. 48. 1. man, bloß im Nom. gebräuchlich (Dat. einem, Acc. einen).

2. etwas, nichts, ohne Deklination.

3. jemand, niemand, jedermann haben im Genitiv jemands, niemands, jedermanns, im Dativ en oder gar keine Endung.

4. (irgend) einer, keiner werden wie das Zahlwort einer dekliniert.

5. jeder, jedweder, jeglicher gehen nach der starken Deklination und können substantivisch und adjektivisch gebraucht werden.

Aufgaben.

Nro. 55.

Setzet die fragenden und unbestimmten Fürwörter!

— hat dich gestern besucht? — fehlt euch? — soll der Feind schonen? — haben alle Geschöpfe ihr Dasein zu verdanken? — hast du nach Hause begleitet? — bringt die Erde hervor? Von — habt ihr gesprochen? — Baum willst du pflanzen? — Haus ist dieses? — Freuden Genuß soll man fliehen? — Menschen Angelegenheiten stehen gut? — Menschen können wir Vertrauen schenken? Ich habe — hieher beschieden. Es kam gestern — zu uns. Du wirst von — erwartet. Hast du — gehört? Ich weiß dir — zu melden. Er ist nicht — Freund. Der Aufrichtige kann — offen ins Gesicht sehen. Wenn — gegrüßt wird, soll —

danken. Wie es — so mild anhaucht, wenn — ein bißchen nur in den Mond schaut, da treibt's — im Strome der Zeit zurück gar weit. Vor den Augen Gottes ist — verborgen. Die Menschen können —, Gott kann —. Vor dem Tode ist — sicher, denn — Mensch muß sterben. Gott ist nicht fern von einem — unter uns.

Nro. 56.

Nennet aus folgenden Sätzen die Fürwörter und bestimmet sie! Was für ein Schiff war es? Dein Weg ist krumm, er ist der meine nicht. Das ist der Erbe, kommt, laßt uns ihn töten! Ein Kind nur bin ich gegen solche Waffen. Was man nicht versteht, besitzt man nicht. Das Glück hilft denen, die sich selbst helfen. Fürchte den, der dich fürchtet. Wer sein ein Hüttchen nennet, ruht nun darin sich aus; und wen die Fremde trennet, den trägt ein Traum nach Haus. Sage mir, mit wem du umgehst, und ich sage dir, wer du bist. Jedermann trauen und niemand trauen, beides ist Uebertreibung. Besser ist es, nichts haben, als nichts sein; ich will lieber nichts haben, aber etwas sein. Die Kindheit und das Alter kommen mir gleich ehrwürdig vor; jene, weil sie so eben aus den Händen Gottes zu kommen scheint, dieses, weil es dahin zurückkehrt. Die mütterliche Liebe muß groß sein, da ein liebender Vater sich keine größere denken kann, als seine. Erziehung gibt dem Menschen nichts, was er nicht schon an sich selbst haben könnte.

V. Kapitel.

Das Zeitwort (Verbum).

A. Begriff und Einteilung.

§. 49. 1. Das Verbum ist jenes Wort im Satze, welches von einem Gegenstande aussagt, daß er etwas thut oder erleidet; dieser Gegenstand heißt Subjekt, das Verbum Prädikat, z. B. ich schlage, ich werde geschlagen.

2. Verba, welche entweder einen bloßen Zustand oder eine solche Thätigkeit ausdrücken, deren Wirkung sich auf den Gegenstand beschränkt, von welchem die Handlung ausgeht, heißen subjektive oder unbezügliche, z. B. schlafen, sitzen, gehen, toben, stehen, blühen.

3. Verba, die eine Thätigkeit bezeichnen, die auf irgend einen Gegenstand (Objekt) wirkt, heißen objektive oder bezügliche, z. B. einen loben, einem befehlen, eines gedenken.

4. Die objektiven Verba, welche auf die Frage wen? oder was? einen Accusativ bei sich haben, heißen transitiv oder zielend,

z. B. Der Landmann pflügt den Acker. Unser Herr besiegte die Feinde. Ehret die Frauen.

5. Die subjektiven Verba und diejenigen objektiven, welche keinen Accusativ bei sich haben, heißen intransitiv oder ziellos, z. B. Der Mensch geht, handelt, ruht. Wir danken dem Herrn. Der Kranke bedarf des Arztes.

6. Wenn der Accusativ, den das Verbum bei sich hat, sich auf den Gegenstand bezieht, der die Handlung thut, so heißt das Verbum reflexiv oder zurückzielend, z. B. ich erinnere mich, du freuest dich, er schämt sich, wir freuen uns.

7. Verba, die nur in der dritten Person Sing. mit dem unbestimmten **es** vorkommen, heißen unpersönliche, z. B. es regnet, blitzt, donnert, hagelt, taut.

Aufgaben.

Nro. 57.

Gebet an, zu welcher Klasse folgende Verba gehören!

Lieben, fallen, fliehen, streiten, schlagen, schneien, sich grämen, laufen, gehen, sich fürchten, bleiben, scheinen, lernen, züchtigen, schicken, anzünden, wägen, steigen, trinken, weinen, stürzen, singen, sich schämen, ermahnen, bauen, schneiden, rücken, dienen, kriechen, wachsen, rauschen, sich laben, frieren, leben, zeigen, ziehen, schreien, läuten.

Nro. 58.

Drücket jede der folgenden Redensarten durch ein einziges Zeitwort aus!

Ein Opfer bringen; jemand Trost geben; reif werden; welk werden; schwarz machen; Durst fühlen; den Anfang machen; ein wenig lachen; eine Bahn machen; wiederholt und sanft streichen; Salz an Speisen thun; das Gras mit der Sichel abschneiden; machen, daß die Glocken einen Laut von sich geben; Atem holen; Schranken setzen; Rauch machen; Last auflegen; (den Tieren) zu trinken geben.

Nro. 59.

Man drücke die in nachstehenden Sätzen vorkommenden durchschossenen Wörter durch ein einziges Zeitwort aus.

Der König gibt den Soldaten Sold. Der Tüncher malt die ganze Wand voll. Dieser Mensch ist mit Gütern versehen. Die wahre Liebe zu Gott macht den Menschen selig. Lärmende Musik macht mich taub. Mein Bruder reiste durch ganz Italien. Der Vater weint über den Tod seines Sohnes. Die Frühlingsluft macht uns heiter. Müßiggang macht die Kräfte schlaff. Der Knabe hat durch Klettern den Gipfel des

Baumes erreicht. Der Ring ist mit Gold überzogen. Die Bäume haben zu blühen aufgehört. Die Speise ist zu sehr gesalzen. Der Gärtner hat den Baum an eine andere Stelle gesetzt. Mein Nachbar hat mir das Glück nicht gegönnt. Der Knabe wurde übel behandelt.

B. Konjugation (Abänderung) der Verba.

§. 50. 1. Bei der Konjugation der Verba sind zu beachten: die Gattung (das Genus), die Zahl (der Numerus), die Person, die Zeit (Tempus) und die Aussageweise (Modus).

2. Die Gattung des Verbs ist zweifach:

a) das Aktiv oder die thätige Form, z. B. ich lobe, ich schlage;
b) das Passiv oder die Leideform, z. B. ich werde gelobt, ich werde geschlagen.

Anmerk. Nur die transitiven Verba haben ein vollständiges Passiv, die intransitiven Verba haben vom Passiv nur die dritte Person Sing. mit dem unbestimmten **es**.

3. Die Zahl (Numerus) ist, wie bei der Deklination: Singular und Plural, z. B. ich schreibe, wir schreiben.

4. Personen sind drei im Singular und drei im Plural: a) die erste: ich, wir; b) die zweite: du, ihr; c) die dritte: er, sie, es; sie.

5. Zeiten oder Tempora sind sechs:

1. Präsens, ich lobe, ich werfe.
2. Imperfekt, ich lobte, ich warf.
3. Futur, ich werde loben, ich werde werfen.
4. Perfekt, ich habe gelobt, ich habe geworfen.
5. Plusquamperfekt, ich hatte gelobt, ich hatte geworfen.
6. Futur exakt, ich werde gelobt haben, ich werde geworfen haben.

6. Die Aussageweise oder der Modus ist dreifach:

a) Indikativ, d. h. anzeigende oder bestimmte Art, z. B. du schreibst, mein Freund kommt.
b) Konjunktiv, d. h. verbindende oder abhängige Redeweise, z. B. du schreibest, er sagte, mein Freund komme.
c) Imperativ, d. h. befehlende Aussageweise, z. B. schreib! komm!

Die Formen der Modi heißen Verbum finitum oder Redeformen.

7. Außer diesen hat das Verb noch zwei Nennformen:

a) Infinitiv, der die Handlung in unbestimmter Weise (ohne Bezeichnung der Person) aussagt, und zwar 1) Infinitiv Präsens, z. B. loben, arbeiten, werfen. 2) Infinitiv Perfekt, z. B. gelobt, gearbeitet, geworfen haben.

b) Mittelwort oder Particip, das die Handlung in Adjektivform ausdrückt, und zwar
1) Particip Präsens, z. B. lobend, arbeitend, werfend,
b) Particip Perfekt, z. B. gelobt, gearbeitet, geworfen.

8. Nur Präsens und Imperfekt im Aktiv haben einfache Formen, alle anderen Formen werden mittels der Hilfszeitwörter gebildet und heißen deshalb zusammengesetzt.

Man unterscheidet a) Hilfszeitwörter der Zeit: sein, werden, haben; b) Hilfszeitwörter des Modus: müssen, sollen, wollen, können, dürfen, mögen, lassen.

§. 51. Konjugation der Hilfszeitwörter: sein, werden und haben.

Präsens. Indikativ.

S.	1.	ich bin	ich werde	ich habe
	2.	du bist	du wirst	du hast
	3.	er ist	er wird	er hat
P.	1.	wir sind	wir werden	wir haben
	2.	ihr seid	ihr werdet	ihr habt
	3.	sie sind	sie werden	sie haben

Konjunktiv.

S.	1.	ich sei	ich werde	ich habe
	2.	du seiest	du werdest	du habest
	3.	er sei	er werde	er habe
P.	1.	wir seien	wir werden	wir haben
	2.	ihr seiet	ihr werdet	ihr habet
	3.	sie seien	sie werden	sie haben

Imperativ.

S.	2.	sei (du)!	werde!	habe!
P.	2.	seid (ihr)!	werdet!	habt!

Infinitiv.

sein	werden	haben

Particip.

seiend	werdend	habend

Imperfekt. Indikativ.

S.	ich war	ich wurde (ward)	ich hatte
	du warst	du wurdest	du hattest
	er war	er wurde (ward)	er hatte

P.	wir waren	wir wurden	wir hatten
	ihr waret	ihr wurdet	ihr hattet
	sie waren	sie wurden	sie hatten

Konjunktiv.

S.	ich wäre	ich würde	ich hätte
	du wärest	du würdest	du hättest
	er wäre	er würde	er hätte
P.	wir wären	wir würden	wir hätten
	ihr wäret	ihr würdet	ihr hättet
	sie wären	sie würden	sie hätten

Anmerk. Der Konjunktiv ich würde mit dem Infinitiv umschreibt den Konjunktiv des Imperfekts; daher kann dieser lauten:

ich würde sein	ich würde werden	ich würde haben
du würdest sein	du würdest werden	du würdest haben
er würde sein	er würde werden	er würde haben
ꝛc.	ꝛc.	ꝛc.

Futur. Indikativ.

S.	ich werde sein	ich werde werden	ich werde haben
	du wirst sein	du wirst werden	du wirst haben
	er wird sein	er wird werden	er wird haben
P.	wir werden sein	wir werden werden	wir werden haben
	ihr werdet sein	ihr werdet werden	ihr werdet haben
	sie werden sein	sie werden werden	sie werden haben

Konjunktiv.

S.	ich werde sein	ich werde werden	ich werde haben
	du werdest sein	du werdest werden	du werdest haben
	er werde sein	er werde werden	er werde haben
P.	wir werden sein	wir werden werden	wir werden haben
	ihr werdet sein	ihr werdet werden	ihr werdet haben
	sie werden sein	sie werden werden	sie werden haben

Perfekt. Particip.

gewesen	geworden	gehabt

Indikativ.

S.	ich bin gewesen	ich bin geworden	ich habe gehabt
	du bist gewesen	du bist geworden	du hast gehabt
	er ist gewesen	er ist geworden	er hat gehabt
P.	wir sind gewesen	wir sind geworden	wir haben gehabt
	ihr seid gewesen	ihr seid geworden	ihr habt gehabt
	sie sind gewesen	sie sind geworden	sie haben gehabt

Konjunktiv.

S.	ich sei gewesen	ich sei geworden	ich habe gehabt
	du seiest gewesen	du seiest geworden	du habest gehabt
	er sei gewesen	er sei geworden	er habe gehabt
P.	wir seien gewesen	wir seien geworden	wir haben gehabt
	ihr seiet gewesen	ihr seiet geworden	ihr habet gehabt
	sie seien gewesen	sie seien geworden	sie haben gehabt

Infinitiv.

gewesen sein	geworden sein	gehabt haben

Plusquamperfekt. Indikativ.

S.	ich war gewesen	ich war geworden	ich hatte gehabt
	du warst gewesen	du warst geworden	du hattest gehabt
	er war gewesen	er war geworden	er hatte gehabt
P.	wir waren gewesen	wir waren geworden	wir hatten gehabt
	ihr waret gewesen	ihr waret geworden	ihr hattet gehabt
	sie waren gewesen	sie waren geworden	sie hatten gehabt

Konjunktiv.

S.	ich wäre gewesen	ich wäre geworden	ich hätte gehabt
	du wärest gewesen	du wärest geworden	du hättest gehabt
	er wäre gewesen	er wäre geworden	er hätte gehabt
P.	wir wären gewesen	wir wären geworden	wir hätten gehabt
	ihr wäret gewesen	ihr wäret geworden	ihr hättet gehabt
	sie wären gewesen	sie wären geworden	sie hätten gehabt

oder:

ich würde gewesen sein 2c.	ich würde geworden sein 2c.	ich würde gehabt haben 2c.

Futur exakt. Indikativ.

S.	ich werde	gewesen sein	ich werde	geworden sein	ich werde	gehabt haben
	du wirst		du wirst		du wirst	
	er wird		er wird		er wird	
P.	wir werden		wir werden		wir werden	
	ihr werdet		ihr werdet		ihr werdet	
	sie werden		sie werden		sie werden	

Konjunktiv.

S.	ich werde	gewesen sein	ich werde	geworden sein	ich werde	gehabt haben
	du werdest		du werdest		du werdest	
	er werde		er werde		er werde	
P.	wir werden		wir werden		wir werden	
	ihr werdet		ihr werdet		ihr werdet	
	sie werden		sie werden		sie werden	

Konjugation der übrigen Verba.

§. 52. 1. Man unterscheidet eine starke und eine schwache Konjugation.

2. a) Nach der starken Konjugation gehen alle diejenigen Verba, deren Particip Perfekt sich auf **en** endigt und die den Stammvokal durch Ablaut verändern, z. B. ich singe, ich sang, gesungen. Ausnahmen: bringen, denken.

b) Nach der schwachen Konjugation gehen alle diejenigen Verba, deren Particip Perfekt sich auf **et** oder **t** endigt, und die den Stammvokal in allen Formen unverändet lassen, z. B. ich lobe, ich lobte, gelobt.

A. Einfache Formen.

§. 53. Die Endungen für Präsens und Imperfekt im Aktiv sind:

Präsens.

	Indikativ.	Konjunktiv.	Imperativ. Stark.	Imperativ. Schwach.	
S. 1.	**e**	**e**			
2.	**est, st**	**est**	—	**e**	Infinitiv. **en**
3.	**et, t**	**e**			
P. 1.	**en**	**en**			
2.	**et, t**	**et**	**et, t**	**et, t**	Particip. **end**
3.	**en**	**en**			

Imperfekt.

	Indikativ. Stark.	Indikativ. Schwach.	Konjunktiv. Stark und schwach.
S. 1.	—	**e**	**e**
2.	**est, st**	**est**	**est**
3.	—	**e**	**e**
P. 1.	**en**	**en**	**en**
2.	**et, t**	**et**	**et**
3.	**en**	**en**	**en**

Anmerk. 1. Ob der Indikativ die Endungen **est** und **et** oder **st** und **t** hat, hängt vom Wollaut ab, daher immer: du redest, reitest, reisest, wünschest, tanzest, er redet, reitet, widmet, leugnet.

2. Vor dem Infinitiv steht oft **zu**, z. B. er beginnt zu sprechen.

Präsens. Indikativ.

	Stark.	Schwach.
S. 1.	ich werf**e**	ich lob**e**
2.	du wirf**st**	du lob**st**
3.	er wirf**t**	er lob**t**

P. 1.	wir werf**en**	wir lob**en**
2.	ihr werf**et** oder werf**t**	ihr lob**et** oder lob**t**
3.	sie werf**en**	sie lob**en**

Konjunktiv.

S. 1.	ich werf**e**	ich lob**e**
2.	du werf**est**	du lob**est**
3.	er werf**e**	er lob**e**
P. 1.	wir werf**en**	wir lob**en**
2.	ihr werf**et**	ihr lob**et**
3.	sie werf**en**	sie lob**en**

Imperativ.

S. 2.	wirf	lob**e**
P. 2.	werf**et** oder werf**t**	lob**et** oder lob**t**

Infinitiv.

werf**en** — lob**en**

Particip.

werf**end** — lob**end**

Imperfekt. Indikativ.

S. 1.	ich warf	ich lobt**e**
2.	du warf**st**	du lobt**est**
3.	er warf	er lobt**e**
P. 1.	wir warf**en**	wir lobt**en**
2.	ihr warf**et** oder warf**t**	ihr lobt**et**
3.	sie warf**en**	sie lobt**en**

Konjunktiv.

S. 1.	ich wärf**e**	ich lobt**e**
2.	du wärf**est**	du lobt**est**
3.	er wärf**e**	er lobt**e**
P. 1.	wir wärf**en**	wir lobt**en**
2.	ihr wärf**et**	ihr lobt**et**
3.	sie wärf**en**	sie lobt**en**

oder

S.	ich würde werfen	ich würde loben
	du würdest werfen	du würdest loben
	2c.	2c.

B. Die mittels der Hilfszeitwörter gebildeten (zusammengesetzten) Formen.

Anmerk. Da in der Bildung dieser Formen die starken und schwachen Verba von einander nicht abweichen, so wird bloß werfen als Musterbeispiel vorgeführt.

a. Aktiv.

§. 54. 1. Das Futur im Aktiv wird gebildet durch das Präsens von **werden** in Verbindung mit dem Infinitiv des Präsens.

Futur.

	Indikativ.	Konjunktiv.
S. 1.	ich werde werfen	ich werde werfen
2.	du wirst werfen	du werdest werfen
3.	er wird werfen	er werde werfen
P. 1.	wir werden werfen	wir werden werfen
2.	ihr werdet werfen	ihr werdet werfen
3.	sie werden werfen	sie werden werfen

2. Das Perfekt, Plusquamperfekt und Futur exakt im Aktiv werden gebildet durch das Präsens, Imperfekt und Futur von **haben** in Verbindung mit dem Particip des Perfekts.

3. Dem Particip des Perfekt wird die Silbe **ge** vorgesetzt, wenn im Indikativ des Präsens die erste Silbe des Verbs den Hauptton hat, z. B. ich singe, gesungen; ich werfe, geworfen; ich lobe, gelobt; ich schreibe vor, vorgeschrieben; ich dringe durch, durchgedrungen; dagegen: ich besinge, besungen; ich durchdringe, durchdrungen; ich regiere, regiert vergl. §. 70.

Perfekt.

	Indikativ.	Konjunktiv.
S.	ich habe geworfen	ich habe geworfen
	du hast geworfen	du habest geworfen
	er hat geworfen	er habe geworfen
P.	wir haben geworfen	wir haben geworfen
	ihr habt geworfen	ihr habet geworfen
	sie haben geworfen	sie haben geworfen

Infinitiv.

geworfen haben

Plusquamperfekt.

	Indikativ.	Konjunktiv.
S.	ich hatte geworfen	ich hätte geworfen
	du hattest geworfen	(ich würde geworfen haben)
	er hatte geworfen	du hättest geworfen
		er hätte geworfen
P.	wir hatten geworfen	wir hätten geworfen
	ihr hattet geworfen	ihr hättet geworfen
	sie hatten geworfen	sie hätten geworfen

Futur exakt.

S.	ich werde geworfen haben	ich werde geworfen haben
	du wirst geworfen haben	du werdest geworfen haben
	er wird geworfen haben	er werde geworfen haben
P.	wir werden geworfen haben	wir werden geworfen haben
	ihr werdet geworfen haben	ihr werdet geworfen haben
	sie werden geworfen haben	sie werden geworfen haben

§. 55. Statt **haben** wird bei vielen intransitiven Verben die ein Sein und Werden, eine Veränderung des Zustandes, eine Bewegung ausdrücken, das Hilfszeitwort **sein** gebraucht, z. B. begegnen, gelingen, glücken, weichen; bersten, fliehen, fallen, gehen, gelangen, genesen, geraten, gedeihen, geschehen, gleiten, klimmen, landen, reisen, scheitern, schmelzen, sinken, steigen, sterben, wachsen.

Perfekt.

	Indikativ.	Konjunktiv.
S.	ich bin gefallen	ich sei gefallen
	du bist gefallen	du seiest gefallen
	er ist gefallen	er sei gefallen
P.	wir sind gefallen	wir seien gefallen
	ihr seid gefallen	ihr seiet gefallen
	sie sind gefallen	sie seien gefallen

Infinitiv.

gefallen sein

Plusquamperfekt.

Indikativ.	Konjunktiv.
ich war gefallen	ich wäre gefallen, oder
du warst gefallen	ich würde gefallen sein
2c.	2c.

Futur exakt.

ich werde gefallen sein	ich werde gefallen sein
du wirst gefallen sein	du werdest gefallen sein
2c.	2c.

Anmerk. Bei manchen intrasitiven Verben wird **haben** und **sein** gebraucht, z. B. eilen, einkehren, fahren, folgen, hangen, knien, laufen, liegen, reiten, schwimmen, sitzen, springen, stehen, straucheln, treten, wandern.

b. Passiv.

§. 56. Die Formen des Passivs werden gebildet durch die Formen von **werden** in Verbindung mit dem Particip des Perfekts. Hiebei heißt das Particip von **werden** nicht **geworden**, sondern **worden**.

Präsens.

Indikativ.	Konjunktiv.
S. ich werde geworfen	ich werde geworfen
du wirst geworfen	du werdest geworfen
er wird geworfen	er werde geworfen
P. wir werden geworfen	wir werden geworfen
ihr werdet geworfen	ihr werdet geworfen
sie werden geworfen	sie werden geworfen

Imperativ.	Infinitiv.
S. werde geworfen oder laß dich werfen!	geworfen werden
P. werdet geworfen oder laßt euch werfen!	

Imperfekt.

Indikativ.	Konjunktiv.
ich wurde geworfen	ich würde geworfen
du wurdest geworfen	oder: ich würde geworfen werden 2c.
2c.	

Futur.

ich werde geworfen werden	ich werde geworfen werden
du wirst geworfen werden	du werdest geworfen werden
2c.	2c.

Perfekt.

ich bin geworfen worden	ich sei geworfen worden
du bist geworfen worden 2c.	du seiest geworfen worden 2c.

Infinitiv.

geworfen worden sein

Plusquamperfekt.

ich war geworfen worden	ich wäre geworfen worden oder
du warst geworfen worden	ich würde geworfen worden sein 2c.
2c.	

Futur exakt.

ich werde geworfen worden sein	ich werde geworfen worden sein
du wirst geworfen worden sein	du werdest geworfen worden sein
2c.	2c.

Verzeichniß der starken Zeitwörter.

§. 57. 1. Die starken Verba mit dem Stammvokal **e** ändern in der zweiten und dritten Person Sing. Indik. Präs. und im

Sing. des Imperativs ihr **e** in **i**, z. B. ich helfe, du hilfst, er hilft, hilf; dasselbe geschieht bei erlöschen.

Die Verba geschehen, sehen, lesen, befehlen, empfehlen, stelen ändern ihr **e** in **ie**, z. B. ich sehe, du siehst, er sieht, sieh; ebenso gebären. Die Verba melken, heben, weben, pflegen, bewegen, scheren, genesen behalten ihr **e** bei, z. B. du genesest, er genest.

2. Die starken Verba mit dem Stammvokal **a**, ferner stoßen, laufen und saufen haben in der 2. und 3. Person Sing. Ind. Präsens den Umlaut, z. B. ich fahre, du fährst, er fährt; ausgenommen ist schaffen.

3. Die starken Verba haben im Konjunktiv des Imperfekts den Umlaut.

Anmerk. Die Imperfekta verdarb, starb und warb haben im Konjunktiv den Umlaut **ü**, also: verdürbe, stürbe, würbe.

4. Die Verba gelten, schelten, bersten, fechten, flechten, treten, braten, raten, halten haben in der 3. Person Sing. Ind. Präsens die Endung abgeworfen, z. B. er gilt, ficht, rät, hält.

5. Die starken Verba können im Imperativ auch schwache Form annehmen, z. B. schlage statt schlag.

Ausgenommen hievon sind jene Verba, welche den Stammvokal in **i** oder **ie** verwandeln.

Nach dem Stammvokal und dem Ablaut zerfallen die starken Zeitwörter in sechs Klassen.

§. 58. Erste Klasse.

1. i — a — u.

binde — band, bände — gebunden;
finde — fand, fände — gefunden;
empfinde — empfand, empfände — empfunden.

Ebenso: schwinde, winde, sinke, stinke, trinke, dringe, klinge, gelinge, ringe, singe, springe, schlinge, schwinge, zwinge.
schinde — schund — geschunden;
dinge — (dang, dung) — gedungen, und dingte, gedingt.

Anmerk. beschwingen = beflügeln ist von Schwinge abgeleitet und deshalb schwach, beschwingte, beschwingt.

2. i — a — o.

schwimme — schwamm — geschwommen;
rinne — rann — geronnen.

Nach diesen: sinne, spinne, beginne, gewinne.

3. e — a — o.

helfe, hilfst, hilft — half — geholfen;
gelte, giltst, gilt — galt — gegolten;
schelte, schiltst, schilt — schalt — gescholten;
verderbe, verdirbst, verdirbt — verdarb, verdürbe — verdorben;
als transitives Verb auch schwach.
sterbe, stirbst, stirbt — starb, stürbe — gestorben;
werbe, wirbst, wirbt — warb, würbe — geworben;
werfe, wirfst, wirft — warf — geworfen;
berge, birgst, birgt — barg — geborgen;
berste, birst u. berstet — barst u. berstete — geborsten;
dresche, drischest, drischt — drasch u. drosch — gedroschen;
breche, brichst, bricht — brach — gebrochen;
spreche, sprichst, spricht — sprach — gesprochen;
steche, stichst, sticht — stach — gestochen;
befehle, befiehlst, befiehlt — befahl — befohlen;
empfehle, empfiehlst, empfiehlt — empfahl — empfohlen;
stele, stielst, stielt — stal — gestolen;
erschrecke, erschrickst, erschrickt — erschrack und erschrak — erschrocken;
als transitives Verb schwach
nehme, nimmst, nimmt — nahm — genommen;
treffe, triffst, trifft — traf — getroffen.
Merke noch: komme, kommst, kommt — kam — gekommen;
gebäre, gebierst, gebiert — gebar — geboren.

4. e — o — o.

quelle, quillst, quillt — quoll — gequollen, transitiv schwach.
So auch: schwelle und schmelze (schmilzest).
melke, melkst, melkt — molk und melkte — gemolken;
fechte, fichtst (und fichst), ficht — focht — gefochten;
hebe — hob (hub an) — gehoben;
schere — schor — geschoren;
webe — wob — gewoben;
pflege (Rat, Umgang) — pflog — gepflogen, aber:
pflegte Kranke, pflegte zu sagen, habe gepflegt;
bewege (= veranlassen, bestimmen) — bewog — bewogen, (= in Bewegung setzen) schwach.

Anmerk. bescheren = schenken ist schwach.

5. ä, ö, i — o — o.

wäge — wog — gewogen, auch schwach;
erwäge — erwog und erwägte — erwogen;
gäre — gor — gegoren, in bildlicher Bedeutung schwach;
schwäre, schwiert u. schwärt — schwor — geschworen;
erlösche, erlischt — erlosch — erloschen; löschen, auslöschen (trans.) schwach;

schwöre — schwor und schwur, schwüre, geschworen;
klimme — klomm — geklommen.

§. 59. Zweite Klasse.

1. e — a — e.

gebe, gibst, gibt — gab — gegeben;
geschehen, geschieht — geschah — geschehen;
sehe, siehst, sieht — sah — gesehen;
lese, liesest, liest — las — gelesen;
genese, genesest, genest — genas — genesen;
esse, issest, ißt — aß, äße — gegessen;
fresse, frissest, frißt — fraß, fräße — gefressen;
vergesse, vergissest, vergißt — vergaß, vergäße, vergessen;
messe, missest, mißt — maß, mäße — gemessen;
trete, trittst, tritt — trat — getreten.

2. i — a — e.

bitte — bat — gebeten;
liege — lag — gelegen;
sitze — saß — gesessen.

§. 60. Dritte Klasse.

ie — o — o.

fließe — floß, flösse — geflossen;
Nach diesem: gieße, genieße, schieße, schließe, sprieße.

es verdrießt — verdroß, verdrösse — verdrossen;
rieche — roch — gerochen;
krieche — kroch — gekrochen;
siede — sott — gesotten;
schliefe — schloff — geschloffen;
triefe — troff und triefte — getrieft;
saufe, säufst, säuft — soff — gesoffen;
biete — bot — geboten;

Ebenso: kliebe, schiebe, stiebe, biege, fliege.

wiege (= bin schwer) — wog — gewogen; wiegen = schaukeln ist schwach.
lüge — log — gelogen;
trüge — trog — getrogen;
fliehe — floh — geflohen;
ziehe — zog — gezogen;
friere — fror — gefroren;

verliere — verlor — verloren;
kiese — kor — gekoren;
sauge — sog — gesogen, auch schwach;
schnaube — schnob — geschnoben, auch schwach.

§. 61. Vierte Klasse.

ei — i — i.

greife — griff — gegriffen,
nach diesem: kneife, pfeife;
schleife (= schärfe) — schliff — geschliffen, sonst schwach;
beiße — biß — gebissen;
befleiße (mich) — befliß, beflisse — beflissen;
Ebenso: reiße, schleiße, spleiße, schmeiße.
gleite — glitt und gleitete — geglitten;
reite — ritt — geritten; ebenso: schreite, streite;
leide — litt — gelitten; einem etwas verleiden ist schwach.
schneide — schnitt — geschnitten;
erbleiche (= sterbe) — erblich — erblichen, (= bleich werden) schwach.
verbleiche — verblich — verblichen;
gleiche — glich — geglichen; ebenso: schleiche, streiche;
weiche — wich — gewichen; weiche = mache weich ist schwach;
bleibe — blieb — geblieben; so auch: reibe, schreibe, treibe, gedeihe, leihe, zeihe;
schreie — schrie — geschrien;
speie — spie — gespien, auch schwach;
schweige — schwieg — geschwiegen;
steige — stieg — gestiegen;
meide — mied — gemieden;
scheide — schied — geschieden;
scheine — schien — geschienen;
preise — pries — gepriesen;
weise — wies — gewiesen;
verweise — verwies — verwiesen.

§. 62. Fünfte Klasse.

a — u — a.

fahre, fährst, fährt — fuhr — gefahren;
schlage, schlägst, schlägt — schlug — geschlagen;
trage, trägst, trägt — trug — getragen;
grabe, gräbst, gräbt — grub — gegraben;

lade (belade), lädst und ladest, lädt und ladet — lud — geladen, (lade ein), ladest, ladet — lud und ladete — geladen;
wasche, wäschest, wäscht — wusch — gewaschen;
wachse, wächsest, wächst — wuchs — gewachsen;
backe, bäckst, bäckt — buk und backte — gebacken;
schaffe (= erschaffe, bringe hervor), schaffst, schafft — schuf — geschaffen; in der Bedeutung: arbeiten, verschaffen, gebieten, anschaffen schwach.

§. 63. Sechste Klasse.

— ie —

blase, bläsest, bläst — blies — geblasen;
brate, brätst, brät — briet — gebraten;
rate, rätst, rät — riet — geraten;
schlafe, schläfst, schläft — schlief — geschlafen;
falle, fällst, fällt — fiel — gefallen;
halte, hältst, hält — hielt — gehalten;
lasse, lässest, läßt — ließ — gelassen;
stoße, stößest, stößt — stieß — gestoßen;
rufe — rief — gerufen;
heiße — hieß — geheißen;
laufe, läufst, läuft — lief — gelaufen;
haue, hauest, haut — hieb und haute — gehauen;
fange, fängst, fängt — fieng und fing — gefangen;
empfange, empfängst, empfängt — empfieng und empfing — empfangen;
hange, hängst, hängt — hieng und hing — gehangen.

Die schwachen Verba.

§. 64. 1. Kein schwaches Verb ändert in der Flexion seinen Stammvokal.

2. Die schwachen Verba setzen im Imperfekt und im Particip des Perfekts **et** an den Stamm,

a) wenn sich der Stamm auf **d** oder **t** endigt, z. B. schaden, reden, schmieden, melden, deuten, erröten, warten.

b) wenn sich der Stamm auf **m** oder **n** endigt und vor **m** oder **n** noch ein anderer Konsonant steht, z. B. atmen, widmen, leugnen, rechnen, öffnen, zeichnen.

Alle übrigen Verba setzen bloß **t** an, z. B. zahlen, nähren, schweben, stellen, teilen, regieren, lächeln.

3. Die Verba, deren Stamm auf **el** und **er** endigt, stoßen im Präsens das **e** der konsonantisch auslautenden Endungen überall aus; wo das **e** der Endung bleibt, stoßen sie ihr **e** aus, z. B. ich tadle, du tadelst, er tadelt, wir tadeln, ihr tadelt, tadle!

§. 65. Einzeln sind noch zu merken:

Präsens.	Imperfekt.			Particip Perfekt.
1. nenne	nannte	Konj.	nennte	genannt
2. renne	rannte	„	rennte	gerannt
3. brenne	brannte	„	brennte	gebrannt
4. kenne	kannte	„	kennte	gekannt
5. sende	sandte u. sendete	„	sendete	gesendet und gesandt
6. wende	wandte u. wendete	„	wendete	gewendet und gewandt.

§. 66. Das Verb mahlen bildet das Particip, Perf. stark: gemahlen; salzen, spalten und rächen bilden es stark und schwach.

Die unregelmäßigen Verba

§. 67. Einige Verba sind in ihren Formen abweichend (anomal). Worin die Unregelmäßigkeit besteht, ersieht man am besten an jedem einzelnen Verbum.

1. müssen: ich muß, du mußt, er muß, wir müssen, ihr müßt, sie müssen; ich müsse; ich mußte, ich müßte; gemußt.

2. sollen: ich soll, du sollst, er soll, wir sollen, ihr sollt, sie sollen; ich solle; ich sollte; gesollt.

3. wollen: ich will, du willst, er will, wir wollen, ihr wollt, sie wollen; ich wolle, wolle! ich wollte; gewollt.

4. können: ich kann, du kannst, er kann, wir können, ihr könnt, sie können; ich könne; ich konnte, ich könnte; gekonnt.

5. dürfen: ich darf, du darfst, er darf, wir dürfen, ihr dürft, sie dürfen; ich dürfe; ich durfte, ich dürfte; gedurft.

6. mögen: ich mag, du magst, er mag, wir mögen, ihr mögt, sie mögen; ich möge; ich mochte, ich möchte; gemocht.

7. wissen: ich weiß, du weißt, er weiß, wir wissen, ihr wißt, sie wissen; ich wisse; wisse! ich wußte, ich wüßte; gewußt.

8. thun: ich thue, du thust, er thut, wir thun, ihr thut, sie thun; ich thue; thu(e)! thuend; ich that, ich thäte; gethan

9. gehen: ich gehe, du gehst, er geht, wir gehen, ihr geht, sie gehen; ich gehe; geh! geht! ich gieng und ging; gegangen.

10. stehen: ich stehe, du stehst, er steht, wir stehen, ihr steht, sie stehen; ich stehe; steh! steht! ich stand und stund, ich stünde, gestanden.

11. bringen; ich bringe; ich brachte, brächte; gebracht.

12. denken: ich denke; ich dachte, dächte; gedacht.

13. dünken: ich dünke; ich däuchte; gedäucht.

14. sein, werden und haben s. §. 51.

Anmerk. Wenn können, mögen, dürfen, sollen, wollen, müssen einen Infinitiv bei sich haben, so lautet ihr Particip Perf. wie ihr

Infinitiv, z. B. ich habe dir nicht raten können (mögen, dürfen, wollen); er hat arbeiten müssen.

Die nämliche Regel gilt von heißen, lassen, sehen, hören und helfen, z. B. ich habe ihn gehen heißen (lassen, sehen, hören).

Aufgaben.

Nro. 60.

In welcher Person, welchem Numerus, Tempus, Modus und Genus stehen folgende Verba?

Er liest. Wir sangen. Sie haben beschlossen. Er ist gestorben. Es wird regnen. Sie werden gelernt haben. Du nimmst. Sie pflückte. Er spräche. Ihr seid gekommen. Es hat geblitzt. Sie dachten. Sie geht. Ihr seid geliebt worden. Hört! Wir werden sehen. Ihr werdet gesprochen haben. Er wird geschlagen werden. Du hast gemeint. Er hätte sich gefreut. Wir hatten uns verrechnet. Du wirst ausgelacht werden. Siehe zu! Er würde vertrieben worden sein. Sie brachten. Sie dächte. Wir sind gekommen. Gefallen sein. Gestraft werden Er wird uns beschämen. Die Länder werden geschont werden. Sie hätten sich gefreut.

Nro. 61.

Bringet folgende Sätze a) in das Imperfekt, b) in das Futur!

Du hast ein Haus gebaut. Wir schieben den Wagen. Der Jäger schießt den Hasen. Ich scheide ungern von euch. Ein Mann schleicht in mein Zimmer. Der Knabe steigt auf den Baum. Ich schweige lange. Die Schwester spinnt feines Garn. Die Feinde fliehen. Der Schüler schreibt. Die Magd wäscht die Hemden. Der Vogel singt. Ich denke an die Ermahnungen meiner lieben Eltern. Wir bleiben in der Stadt. Der Vater reist nach Italien. Der Knabe läutet die Glocke. Das Mädchen leidet große Schmerzen. Der Herr befiehlt dem Diener. Wir laufen schnell nach Hause. Dieser Knabe lügt nie. Ich nehme das Obst vom Baume. Er tritt den Wurm. Du trinkst Wasser. Wir mahlen das Korn. Er haut den unfruchtbaren Baum um. Ihr sehet den Blitz.

Nro. 62.

In folgenden Sätzen soll das Präsens in das Imperfekt verwandelt werden.

Da gießt unendlicher Regen herab, von den Bergen stürzen die Quellen, und die Bäche, die Ströme schwellen; und er kommt ans Ufer mit wanderndem Stab, da reißt die Brücke der Strudel hinab, und donnernd sprengen die Wogen des Gewölbes krachenden Bogen. Zwei Thore werden jetzt von den Stürmenden der Hauptarmee geöffnet, und Tilly läßt einen Teil seines Fußvolkes einmarschieren. Die Sonne geht unter, da steht er am Thor und sieht das Kreuz

schon erhöhet, das die Menge gaffend umstehet; an dem Seile schon zieht man den Freund empor. Arion schifft auf Meereswogen seiner treuen Heimat zu. Die Schiffer stehen von fern und flüstern, der Dichter sieht ins Morgenrot; nach seinen goldnen Schätzen lüstern, beschließen sie des Sängers Tod. Zwei große Staatsmänner übernehmen das Steuer des Krieges, das dem sterbenden Helden entfällt. Dem Vater grauset's, er reitet geschwind, er hält in den Armen das ächzende Kind, erreicht den Hof mit Müh' und Not — in seinen Armen das Kind ist tot.

Nro. 63.

Man verwandle in folgenden Sätzen das Imperfekt in das Präsens.

Und wie er winkte mit dem Finger, auf that sich der weite Zwinger, und hin mit bedächtigem Schritt ein Löwe trat und sah sich stumm rings um mit langem Gähnen und schüttelte die Mähnen und streckte die Glieder und legte sich nieder. Öfter stand Karl V. an der Spitze seiner Heere. Er drang über die Alpen in Frankreich vor und überschwemmte die Provence; er setzte Paris von der Marne aus in Schrecken. Dann kehrte er um nach Osten und Süden. Den Siegeslauf Solimans hielt er ein an der Rab; er suchte den Halbmond bei Algier auf. Das Heer, das ihm in Afrika gedient, folgte ihm an die Elbe, und auf der Lochauer Heide hörte man das Feldgeschrei Hispania. Da stellte er jedes wiederum in Ordnung säuberlich, erst reinigte er das Heiligtum, und dann entfernte er sich und eilte, in des Gewissens Ruh, den Eisenhütten heiter zu, sprach unterwegs, die Zahl zu füllen, zwölf Paternoster noch im stillen. Ein mörderischer Kampf erhob sich, der nahe Feind gab dem Schießgewehr keinen Raum, die Wut des Angriffs keine Frist mehr zur Ladung, Mann focht gegen Mann, das unnütze Feuerrohr machte dem Schwert und der Pike Platz.

Nro. 64.

In nachstehenden Sätzen soll statt des Indikativs der Konjunktiv gebraucht werden.

Das will Gott nicht! Zur Güte gesellt sich Weisheit. Mag nie der Tag erscheinen, wo des rauhen Krieges Horden dieses stille Thal durchtoben. Der edle Mensch ist hilfreich und gut; unermüdlich schafft er das Nützliche und das Rechte. Des rühmt der blutige Tyrann sich nicht, daß der Freund dem Freunde gebrochen die Pflicht, er schlachtet der Opfer zweie und glaubt an Liebe und Treue. Fast war ich in den Strom gesunken. Hatte ich etwas in dieser Angelegenheit gethan! Dachten doch alle Menschen so! War mir denn ein besseres Schicksal zu teil geworden? Er war so falsch gewesen? Schwand doch diese Stunde aus meinem Gedächtnisse! Ohne Regen wurden auch die fruchtbarsten Felder zu Wüsten. Ich möchte wol

nur einmal noch recht frohes Mutes sein! Mit Nachgiebigkeit hattest du gesiegt. O, lag diese Stadt schon hinter mir! Ein jeder lebt still bei sich daheim. Der Pöbel hatte mich fast gesteinigt. Mit Widersprüchen konnte die Natur nicht bestehen. Ach, kam doch endlich die Sonne! Es mochte kein Hund so länger leben. Welche Natur von außen und innen lag uns näher als die Natur des Menschen? Und warfst du die Krone selber hinein und sprachst: „Wer mir bringet die Krone, er soll sie tragen und König sein; mich gelüstet nicht nach dem teuren Lohne.“ Dem Kriegsstand kamen sie gern ans Leben. War doch zu meinem Heil der Schlaf hier wie Austern feil!

Nro. 65.

Man verwandle die durchschossenen Verba der nachstehenden Sätze in den Imperativ!

Lernen fühlen, welches Stammes du bist! Werfen nicht für eitlen Glanz und Flitterschein die echte Perle deines Wertes hin. Bitten, so wird euch gegeben; suchen, so werdet ihr finden, anklopfen, so wird euch aufgethan. Geben dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. Jetzt, Gesellen, frisch, prüfen mir das Gemisch. Nun sein bereit, mein Sohn! Denken unsrer tiefsten Lieder, stimmen an den vollsten Ton, nehmen alle Kraft zusammen. Gehen, gehorchen meinem Willen, nützen deine jungen Tage, lernen künftig klüger sein! Was von allen deinen Schätzen dein Herz am höchsten mag ergötzen, das nehmen und werfen es in das Meer. Verschließen eure Herzen der leidenden Armut nicht! Wirken Gutes, du nährst der Menschheit göttliche Pflanze; bilden Schönes, du streust Keime der göttlichen aus. Mäßig sein, wenn des Glückes Stern dir aufgegangen ist. Steigen empor aus tiefen Grüften, längst verschollnes, altes Lied! Die angebornen Bande halten fest; ans Vaterland, ans teure, schließen dich an; das halten fest mit deinem ganzen Herzen.

Das Particip.

§. 68. 1. Das Particip bezeichnet eine Handlung entweder als noch jetzt fortdauernd (Part. Präsens), oder als schon vollendet (Part. Perf.) und wird nicht allein wie das Adjektiv in dreifacher Weise verwendet, sondern auch dekliniert und gesteigert.

Anmerk. a) attributiv: die stärkenden Fichtennadeln; b) prädikativ: die Fichtennadeln sind stärkend; c) substantivisch: das Stärkende der Fichtennadeln.

2. Die Participien regieren den Kasus ihres Verbums, z. B. des Geldes berauben, — der des Geldes beraubte Bote kehrte erst spät heim.

A. Das Particip des Präsens.

§. 69. Das Particip Präs., das die Handlung als jetzt noch dauernd bezeichnet, wird dadurch gebildet, daß man an den Infinitiv des Präsens ein **d** hängt, z. B. schreiben — schreibend — ein schreibender Schüler, d. i. ein Schüler, welcher schreibt. Die Erklärung: „welcher schreibt" ist ein Nebensatz, welcher sich wieder auf das betreffende Particip zurückführen läßt.

Aufgabe.

Nro. 66.

Man führe die Nebensätze auf das Particip zurück, stelle es als Attribut zu dem gegebenen Substantiv und bilde einen vollständigen Satz, z. B. Der Sinn der Mutter, welcher ordnet = der ordnende Sinn der Mutter. Satz: Der ordnende Sinn der Mutter erhält das Haus.

Der Geist, der nie ermüdet. Ein Baum, welcher blüht. Die Spindel, welche schnurrt. Der Wasserfall, welcher donnert. Das Haus, welches brennt. Der Gram, welcher tötet. Das Auge, welches flammt. Die Meeresflut, die schäumt. Die Erde, welche nährt. Eis, das schwimmt. Keine Stätte, welche bleibt. Die Gazelle, die zittert. Der Waldbach, der dem Thale zufließt. Der Knabe, der einen Schmetterling fängt. Ein Fürst, der sein Land beglückt. Ein Regen, welcher die Pflanzen tränkt. Die Antwort, die dem Lehrer genügt. Die Harpune, welche den Walfisch verwundet. Der Borkenkäfer, der den Fichtenwald zerstört. Der Krieg, welcher dem Krösus mißlang. Die Raupen, welche den Bäumen schaden. Der Feldherr, der den Feind verfolgt. Das Luftmeer, das den Erdball umhüllt.

B. Das Particip des Perfekts.

§. 70. 1. Das Particip des Perfekts, das die Handlung als schon vollendet bezeichnet, z. B. das gepflügte Feld, d. i. das Feld, welches geflügt worden ist, wird verschieden gebildet. Man hat nämlich zu sehen, ob das Verbum nach schwacher oder nach starker Konjugation geht.

a) Das Particip Perfekt von schwachen Verben.

2. Es wird dadurch gebildet, daß man an den Stamm des Verbums **t** oder **et** (s. §. 64) hängt und ihm die Silbe ge vorsetzt, z. B. pflügen — gepflügt.

3. In trennbar zusammengesetzten Verben tritt die Vorsilbe ge zwischen die Partikel und das Verbum, z. B. einsperren — eingesperrt.

Die Silbe ge fällt aber in solchen Zeitwörtern weg, die mit Vorsilben: be, er, ent, ge, ver, zer, oder mit unbetonten Partikeln: durch, hinter, über, unter, um, voll, wider gebildet sind oder sich auf ieren endigen, z. B. erbauen — erbaut; überbauen — überbaut, studieren — studiert.

Anmerk. Kann die Partikel betont und unbetont sein, so hat das Participeine doppelte Bedeutung und eine doppelte Form, z. B. ein untergehaltener Krug und ein unterhaltener Knabe, ein übergangener Arbeiter und ein übergegangener Soldat.

b) Das Particip des Perfekts von starken Verben.

4. Starke Verba behalten die Infinitivendung auch im Particip des Perfekts. Was vorher über den Gebrauch der Vorsilbe ge gesagt worden ist, gilt auch hier. Nur tritt beim Stammvokal dieser Verba häufig der Ablaut ein, z. B. halten — gehalten; singen — gesungen.

5. Das Particip des Perfekts von transitiven Verben hat passive Bedeutung, z. B. das gesprochene Wort, der gelobte Schüler.

Das Particip des Perf von subjektiven Verben, die das Perfekt mit sein bilden, hat aktive Bedeutung, z. B. der gefallene Schnee, die untergegangene Sonne. Die übrigen Verba bilden kein selbständiges Particip des Perf.

Aufgaben.

Nro. 67.

Bildet aus nachstehenden Infinitiven das Particip des Perfekts!

Segnen, trocknen, fühlen, widmen, ordnen; vertrocknen, gebrauchen, entsagen, überhören, untersetzen, abrichten, einsegnen, zerwühlen, durcharbeiten, überleben, ausläuten, untersagen, einkehren, verfehlen, erwecken, entstellen, vollführen, wiederholen, marschieren, regieren.

Nro. 68.

Bringet die Nebensätze auf das Particip zurück, stellet es als Attribut zu dem gegebenen Substantiv und bildet einen vollständigen Satz!

Die Ziege, welche versprengt worden ist. Die Festung, welche zerstört worden ist. Der Lügner, der überführt ward. Die Bäume, welche entblättert worden sind. Das Land, das befreit worden ist. Ein Denkmal, das errichtet ward. Die Felder, welche verwüstet wurden. Wolken, die zerstreut worden sind. Sein Haar, das ergraut war. Die Hütten, die mit Stroh gedeckt wurden. An dem Stadtthore, das gesperrt worden war. Einem Gaul, der geschenkt worden ist. Ein Dienst, der mir geleistet worden ist. Leinwand, die gebleicht worden ist. Eine Bittschrift,

die dem König überreicht ward. Die Stadt, die hart bedrängt worden ist. Der Schüler, der gestraft worden ist.

Nro. 69.

Bildet aus nachstehenden Infinitiven das Particip des Perfekts!

Treten, schlafen, geben, sehen, durchlesen, entfallen, biegen, verdrießen, schwellen, sterben, zerbrechen, erstehen, einflechten, betrügen, verbergen, vertrinken, einsinken, verbinden, erfinden, erschwingen, beginnen, eintreffen, vertreiben, auftreiben, anschreiben, verzeihen, gedeihen, zerreißen, beißen, zureiten, anstreiten, fortschreiten.

Nro. 70.

Führet die Nebensätze auf das Particip zurück, stellet es als Attribut vor das gegebene Substantiv und vollendet es zu einem Satze!

Der Krieg, welcher dem König Krösus mißlang. Das Wasser, welches gefroren ist. Der Feind, der verborgen ist. Seide, welche gesponnen ward. Kränze, die gewunden wurden. Eine Schlacht, die verloren ist. Das Gut, welches verstritten worden ist. Ein Unrecht, das erlitten ward. Saiten, die zersprungen sind. Eine Erbschaft, die den Armen zufiel. Ein Dienst, der mir geleistet worden ist. Der Tell, der dem Schifflein entsprungen war. Töne, welche verworren sind. Kräfte, die gebrochen wurden. Der Stral, welcher der Wolke entsprang. Der Feind, der überwunden worden ist. Der Thorweg, der verschlossen ward. Ein Buch, das geliehen worden ist. Die Mutter, welche belogen wurde.

Aktive, passive und reflexive Form.

§. 71. 1. Das transitive Verb kann in der aktiven, passiven und reflexiven Form vorkommen.

A. Aktive und passive Form.

2. Die aktive Form wird gebraucht, wenn man das Subjekt als thätig, die passive, wenn man es als leidend darstellen will, z. B. Das Glück begünstigt den Kühnen.

Soll dieser Satz in die passive Form umgewandelt werden, so erscheint das Accusativobjekt (den Kühnen) als Subjekt des Satzes, und das Subjekt wird mit den Präpositionen von, durch, mit verbunden, also: Der Kühne wird vom Glücke begünstigt.

Anmerk. Man wählt die passive Form, wenn der Gegenstand, von dem die Thätigkeit ausgeht, besonders hervorgehoben werden soll oder gar nicht ausgedrückt ist, z. B. Unter diesem Vorwande wurde alles verheert und geplündert.

Aufgaben.

Nro. 71.

Bringet folgende Sätze in die Leidzustandsform!

Der fleißige Landmann pflügt den Acker. Du lobtest den rechtlichen Mann. Die Ärzte werden deinen Bruder heilen. Die Reiter haben viele Feinde verwundet. Die wandernden Vögel verkündigen die Ankunft des Frühlings. Gott hat die Erde mit Blumen und Bäumen geschmückt. Die Obrigkeit hatte den Verbrecher gestraft. Ein fleißiger Knabe besucht die Schule gerne. Der Hagel wird die Hoffnungen des Landmannes vernichtet haben. Die grausamen Feinde werden das Land verwüsten. Mein Lehrer hatte mich gelobt. Die Arbeit stärkt die Glieder. Man wird Länder und Völker schonen. Lykurg hatte die altdorischen Satzungen seiner Vaterstadt wieder hergestellt und fest begründet. Man jagt die Dachse nicht, sondern man gräbt sie.

Nro. 72.

Traget folgende Sätze ins Aktiv über!

Fleißige und aufmerksame Schüler werden von dem Lehrer gelobt. Ihr werdet von den Eltern erzogen. Du wirst von der Obrigkeit bestraft werden. Wir sind von dem Vater oft gewarnt worden. Durch die Niederlage der Feinde war der Friede befördert worden. Durch die Schönheit der Bilder wurde das Auge ergötzt. Vom Lehrer werden unartigen Kindern Verweise gegeben werden. Durch den plötzlich eingetretenen Frost ist den Blüten der Bäume großer Schaden zugefügt worden. Mein kranker Bruder ist von dem Arzte geheilt worden. Die Vernunft ist den Menschen von Gott gegeben worden. Durch deine Briefe waren wir erfreut worden. Von den Feigen wird das Leben geliebt. Durch eine Schwalbe wird kein Sommer gemacht. Dieser leichtsinnige Mensch wird weder durch Ermahnungen noch durch Strafen gebessert werden. Ich bin von dir hinausgeführt worden. Durch das goldne Licht und die unermeßliche Freie sind meine Augen entzückt worden.

Nro. 73.

In folgenden Sätzen trage man jede Form genau in die entgegengesetzte über.

a) Die Gestalt der Germanen hat viele Römer erschreckt. Der Lehrer möge das Gedächtniß der Schüler üben. Mein Bruder ist von einem Hunde gebissen worden. Den Armen wird man Brot darreichen. Die Stadt wird von den Feinden zerstört werden. Von dem Kaufmanne wird ein Diener mit Briefen zur Post geschickt worden sein. Es wurde uns eine schreckliche Begebenheit erzählt. Du wirst deine Nachlässigkeit zu spät bereuen. Von einem Mädchen soll

stets ein sittsames Betragen beobachtet werden. Der Lügner wird von allen Menschen verachtet werden. Durch die Spielsucht wurden schon viele Menschen ins Verderben gestürzt. Selten sieht man Kometen. Von dem Weine wird unser Gemüt erheitert werden.

b) Von den Spaniern wurde Amerika entdeckt, die Portugiesen fanden den Seeweg nach Indien auf. Als von Rudolf den deutschen Fürsten der Fortbestand ihrer errungenen Vorteile zugesichert worden war, erkannte man seine Wahl allgemein an und brachte Alfons von Kastilien zur Entsagung. Ottokar, von dem die Huldigung verweigert worden war, zwang man durch Heeresmacht zur Abtretung aller Länder bis auf Böhmen und Mähren. Damit die Bildung der Staatsbürger gefördert werde, sorgt die Regierung für gute Unterrichtsanstalten. Die Pflanzen werden auf die mannigfaltigste Weise benutzt. Ueberall findet man Spuren der göttlichen Weisheit. Das Alter wurde von den Spartanern mit besonderer Ehrfurcht behandelt. Die Armen sollen von den Reichen unterstützt werden. Von den Engländern ist Napoleon I. nach St. Helena verwiesen worden. Hättest du mich eingeladen, so würde von mir deine Einladung mit Vergnügen angenommen worden sein. Sowol von England als von Amerika aus unternahm man wetteifernde Expeditionen zur Aufsuchung des trefflichen John Franklin, und durch diese ist die Gewißheit seines Todes endlich ermittelt worden.

B. Reflexive Form.

§. 72. 1. In der reflexiven Form bezeichnet das transitive Verb entweder einen intransitiven Begriff, oder es gibt dem Satze eine passive Bedeutung.

2. Statt der passiven Form findet man die reflexive gewöhnlich nur, wenn der Gegenstand, von dem die Thätigkeit ausgeht, nicht ausgedrückt ist.

Aufgaben.

Nro. 74.

Man verwandle die transitiven Verba in reflexive, z. B. Der Handel hat England reich gemacht — reflexiv: England hat sich durch den Handel reich gemacht.

Die Luft stärkt den Kranken. Seine Thaten verewigen den Helden. Der Sturm entlaubt den Baum. Kleinigkeiten entzweien oft Freunde. Der Wald verbirgt ein tiefes Geheimniß. Köstliche Habe füllt den Speicher. Pflanzen und Tiere nähren die Tiere. Der Gram verzehrt das Herz. Der frische Quell erquickt den müden Wanderer. Schon bedeckt die fernen Berge der Schnee. Die Blumen schmücken die Wiesen. Wolken umziehen den Himmel. Perlen bauen

eine Brücke hoch über einen grauen See. Philipp den Schönen machte die Auflösung des Tempelherrenordens reich. Den Landvogt ärgerte der Reichtum Stauffachers. Die Teilnahme der Freunde tröstet den Traurigen. Das schlechte Gehör entschuldigt den Knaben. Die Sonnenwärme entfaltet die Knospen. Der Fleiß des Schülers erfreut den Lehrer. Grausamkeit entehrte den Nero. Der Wind biegt die Rute. Die Schwalben künden den Frühling an.

Nro. 75.

Man verwandle die passive Form in die reflexive, z. B. Im Frühlinge werden die Knospen entwickelt — reflexiv: Die Knospen entwickeln sich im Frühlinge.

Der Schlüssel ist gefunden worden. Und das Stadtthor wird knarrend geschlossen. Alles wird nur im Leben wiederholt. Die Sinne werden leicht verwöhnt. Einst werden Seele und Leib getrennt werden, sie werden aber wieder vereinigt werden. Die schönsten Diamanten wurden in Indien gefunden. Wie wird die Feste denn genannt, die ihr da baut? In der Eiche ist Schönheit und Stärke und fast unvergängliche Dauer vereinigt worden. Da wird behend ein zweites Thor geöffnet. Ein Gespenst wird so leicht nicht fortgejagt. Eine alte Gewohnheit wird so leicht nicht abgelegt. Durch die Erfindung des Schießpulvers ist die ganze Art Krieg zu führen verändert worden. Die Pforten werden aus grünen Zweigen gebaut, und um die Säule wird ein Kranz gewunden. Und die Erde wird doch bewegt. Der Star wird durch die ganze Welt gefunden. Soll der Frevel vor unsern Augen vollendet werden? Als der Sieg auf dem rechten Flügel so glänzend entschieden ward, wollte das Fußvolk des linken nicht mehr zurückbleiben. Die Brust des Alpenbewohners wird mit unwiderlichem Sehnen nach den schwindelnden Höhen, zerklüfteten Felsen, stürzenden Bergwässern und grünen Seen der Heimat gefüllt. Es wird etwas gegen die Vögte gesponnen.

Reciproke Verba.

§. 73. Wenn ein nicht reflexives Verbum im Plural mit dem Accusativ oder auch mit dem Dativ des Reflexivpronomens gebraucht wird, so bezeichnet es oft eine reciproke, d. h. eine wechselseitige, von zwei oder mehreren Subjekten auf einander gerichtete Thätigkeit, z. B. Die Kreise berühren sich; die Freunde verstehen sich; bestimmter ist: sie verstehen einander. Wenn sich die Fürsten befehden, müssen die Diener sich morden und töten. Da müssen Herz und Kopf sich lange zanken. Die Tyrannen reichen sich die Hände. Wie bringen wir uns sichere Kunde zu?

VI. Kapitel.

Das Umstandswort (Adverbium).

A. Begriff und Einteilung.

§. 74. 1. Das Umstandswort oder Adverb ist jener Redeteil, welcher zur nähern Bestimmung des Verbs und Adjektivs dient. In den Sätzen: Ich komme hin, ich komme heute, ich komme eiligst, ich komme deshalb drücken die Wörter hin, heute, eiligst, deshalb eine nähere Bestimmung zur Thätigkeit kommen aus, sind also Umstandswörter.

Selbst Adverbien werden durch andere Adverbien genauer bestimmt, z. B. Er läuft sehr schnell.

2. Nach der Verschiedenheit ihrer Bedeutung werden die Adverbien eingeteilt in:

a) Adverbien des Ortes auf die Fragen: wo? woher? wohin? z. B. hier, da, dort, oben, unten, überall, daher, dahin, herein, herab, rechts, links 2c. z. B. In unserm Hause befindet sich unten der Keller, oben der Boden, rechts die Wohnstube, links ein Fremdenzimmer, geradeaus die Küche.

b) Adverbien der Zeit auf die Fragen: wann? seit wann? wie lange? z. B. jetzt, nun, bald, nachher, eben, noch, bereits, schon, erst, sonst, dann, wann, einst, damals, vordem, ehemals, gestern, heute, morgen, jüngst 2c. z. B. Verbrauche heute nicht die Kraft, die morgen noch mehr Gutes schafft. Böse Leute suchen immer das Dunkle. Erst war er ein Lügner, bald ein Dieb, später ein Räuber, endlich ein Mörder.

c) Adverbien der Art und Weise auf die Frage: wie? z. B. so, anders, allmählich, bloß, nur, gern, umsonst, wohl, genug 2c.

Hieher gehören auch diejenigen Wörter, welche Grad, Zahl und Ordnung, Bejahung und Verneinung ausdrücken, z. B. sehr, oft, dreimal, ja, allerdings, nein, keineswegs 2c. z. B. Er spricht anders als er denkt. Vielleicht geschieht es morgen, heute keineswegs. Dreimal zwang er seinen Kahn, trotz Wirbel, Wind und Wogendrang. Der König hatte bisweilen witzige Einfälle.

Als Adverbien der Art und Weise können die meisten Adjektiva und Participien gebraucht werden, z. B. Wie herrlich leuchtet der Morgenstern! Er spricht gelehrt.

d) Adverbien des Grundes, meist auf die Fragen: warum? weshalb? z. B. warum, darum, weshalb, deshalb, weswegen, deswegen, dafür, damit, gleichwol &c.

B. Bildung der Adverbien.

§. 75. Adverbien werden gebildet von Adjektiven und Participien, von Substantiven, von Zahlwörtern und Fürwörtern.

a. Adjektivische Adverbien.

§. 76. Die adjektivischen Adverbien sind

1. gleich dem Adjektiv und Particip, z. B. Der Schüler lernt fleißig; er arbeitet geschickt.

2. gebildet mit lich, z. B. gütlich, treulich, reichlich, säuberlich, wahrlich.

3. Kasus des Adjektivs und Particips und zwar

α) Genitive: anders, eigens, rechts, links; eilends, zusehends, vergebens, unversehens. Auf **ens**: übrigens, erstens, nächstens, höchstens, längstens, meistens, mindestens.

β) Accusative: viel, wenig, genug, meist.

γ) mit Präpositionen: bei weitem, von weitem, von neuem, in kurzem; auf deutsch, zu deutsch, zuerst, zuletzt, zumeist, insgemein, insgesamt, ohne weiters; aufs äußerste, aufs schärfste.

4. sind ihnen Partikeln angehängt, z. B. vollauf, rundweg, weithin, gradaus, weitaus, kurzum, letzthin.

b. Substantivische Adverbien.

§. 77. Die substantivischen Adverbien sind Kasus von Substantiven:

1. aus Genitiven, z. B. abends, nachts, morgens, mittags, flugs, rings, anfangs, keineswegs, allerdings, neuerdings, schlechterdings, spornstreichs, derart, dergestalt, nützlicherweise, beispielsweise, teilweise, einigermaßen, gewissermaßen &c.

2. aus Accusativen, z. B. weg, allzeit, ein bischen.

3. Kasus mit Präpositionen, z. B. beizeit, beiseite, überhaupt, unterwegs, von statten, zuweilen, mit nichten.

4. mit angefügter Partikel, z. B. bergab, bergan, bergauf.

C. Steigerung der Adverbien.

§. 78. 1. Alle als Umstandswörter gebrauchten Adjektiva können zwar nicht dekliniert, wohl aber gesteigert werden, z. B.

Positiv.	Komparativ.	Superlativ.
gut	besser	best, am besten, aufs beste.
schön	schöner	schönst, am schönsten aufs schönste.
kühn	kühner	kühnst, am kühnsten aufs kühnste.

2. Die übrigen Adverbien sind der Steigerung nicht fähig, mit Ausnahme von:

bald,	eher,	ehestens, am ehesten.
gern,	lieber,	am liebsten.
oft,	öfter,	am öftesten.

Aufgaben.

Nro. 76.

Suchet in folgenden Sätzen die Adverbien auf und bestimmet ihre Bedeutung und Bildung!

Lachend fliehen an mir die reichen Ufer vorüber. Das Schicksal treibt ihn fort. Nieder steigen vom Himmel die seligen Götter. Wann hoch ich im fürstlichen Rate zu Trone mich zeige im Kaiserornate, dann sollt ihr mir sagen, ein treuer Wardein, wie viel ich wohl wert bis zum Heller mag sein. Zum zweiten sollt ihr mir berechnen und sagen, wie bald ich zu Rosse die Welt mag umjagen. Glaube dich nicht allzugut gebettet, ein gewarnter Mann ist halb gerettet. Zögernd kommt die Zukunft hergezogen, pfeilschnell ist das Jetzt entflogen, ewig still steht die Vergangenheit. Sie wollten ihn wohl für einen vorzüglichen, aber keineswegs für einen großen Mann gelten lassen. Vor dieser Linde saß ich jüngst wie heut', das schon Vollbrachte freudig überdenkend. Ich bin aufs tötlichste gekränkt. Der Taucher taucht hinab in das Meer, um Perlen heraufzuholen. Die Kinder drehen sich im Kreise herum und schauen umher, ob sie nicht gesehen werden. Wir gehen morgens in den Wald.

Nro. 77.

Setzet statt des Gedankenstriches (—) passende Umstandswörter!

Der Sturm braust —. Die Tage der Jugend eilen — dahin. Der Donner rollt —. Die Sonne geht — auf und — unter. Das Gewitter wird — vorüber sein. Uebe — Treue und Redlichkeit. Der brave Schüler lernt —. Das Pferd läuft —. Der Zufriedene schläft —. Wer — — frisch und gesund ist, kann — — eine Leiche sein. Der Lügner spricht —, als er denkt. Der fleißige Arbeiter steht — auf. Der Mond wird — hervorkommen.

Du sollst — die Wahrheit reden und — lügen. Wir wissen — nicht, was — geschehen werde. Wir sollen — an den Tod denken. Dein Bruder war — zu finden. Die Soldaten verteidigten sich — —. Wir haben deinen Vater von dieser Angelegenheit — unterrichtet. Mein Onkel wird — ankommen. Ein gutgesitteter Knabe ist — beliebt. Die Tulpe riecht — —. Der Fürst regiert — und —. Der Arzt half —. Der Bescheidene wird — geachtet. Die Sonne geht im Sommer — auf und — unter.

Nro. 78.

Unterscheidet in folgenden Sätzen und Ausdrucksweisen Adjektiv und Adverb!

Der Schüler ist fleißig; der Schüler lernt fleißig. Die emsigen Bienen fliegen von Blume zu Blume; die Bienen fliegen emsig von Blume zu Blume. Der mutige Soldat widersteht den Angriffen der Feinde; der Soldat widersteht mutig den Angriffen der Feinde. Ein guter Diener ist seiner Herrschaft treu; ein guter Diener hält treu zu seiner Herrschaft. Ein freundlicher Wirt hieß uns willkommen; der Wirt hieß uns freundlich willkommen.

Ein ganzes altes Kleid; ein ganz altes Kleid. Der blendende weiße Schnee; der blendend weiße Schnee. Das äußerste große Fenster; das äußerst große Fenster. Der rastlose thätige Mann; der rastlos thätige Mann. Eine leichte zerbrechliche Waare; eine leicht zerbrechliche Waare. Ein friedlicher stiller Aufenthalt; ein friedlich stiller Aufenthalt. Ein feierlicher ernster Augenblick; ein feierlich ernster Augenblick.

Nro. 79.

Verwandelt in folgenden Sätzen die Adjektiva in Adverbien!

Der aufmerksame Schüler folgt dem Vortrage des Lehrers. Der freundliche Knabe grüßet die Vorübergehenden. Der großmütige Feldherr schenkte dem Verräter das Leben. Der glänzende Mond leuchtet. Die freundliche Sonne steigt am Himmel empor. Der beharrliche Jüngling behält sein Ziel im Auge. Der gestrige Sturm verursachte großen Schaden. Der listige Dieb entsprang seinen Verfolgern. Der geschickte Schiffer erkannte die nahe Gefahr. Der ernste Vater saß inmitten seiner Kinder. Der gelehrige Hund befolgt die Winke seines Herrn. Der rüstige Wanderer zog seines Weges. Die tapfern Soldaten kämpfen.

Nro. 80.

Steigert die Adverbien in folgenden Sätzen!

Karl lernt fleißig, Anton —, Heinrich —. Die Nelke riecht angenehm, die Rose —, das Veilchen —. Meinen Onkel sehe ich oft, meine Freunde —, meine Eltern und Geschwister —. Wenn

es Frühling wird, so kommen die Nachtigallen bald zu uns, die Schwalben zeigen sich schon —, die Bachstelzen —. Die Hunde fressen gern Brot, doch Knochen —, und Fleisch —. Der Abendstern leuchtet hell, der Mond —, die Sonne —. Viele Schüler schreiben gut, einige —, einer —. Die Linde wächst hoch, die Tanne —, die Pappel —. Der Hund läuft schnell, der Hirsch —, das Renntier —. Die Äpfel schmecken süß, die Birnen —, die Pfirsiche —.

Nro. 81.

Bildet Sätze, in welchen die Umstandswörter in den Komparativ zu stehen kommen, und gebrauchet unter anderen nachstehende Wörter!

Anton — August. Silber — Kupfer. Rose — Veilchen. Strauch — Baum. Fürst — Bettler. Wein — Oel. Sperling — Adler. Nachtigall — Zeisig. Zucker — Honig. Sonne — Mond. Rhein — Main. Hund — Katze. Kameel — Esel. Tuch — Leder.

Bearbeitung. Anton lernt fleißiger als August ꝛc.

VII. Kapitel.

Das Verhältnißwort (die Präposition).

A. Begriff und Einteilung.

§. 79. 1. Verhältnißwörter oder Präpositionen sind Wörter, welche das Verhältniß einer Thätigkeit zu einem Dinge oder eines Gegenstandes zum andern bezeichnen, z. B. Ich gehe in die Kirche. Die Schule steht am Marktplatze.

2. Das Verhältniß, welches diese Wörter ausdrücken, kann sein:

a) ein Raumverhältniß α) ein Ort wo? z. B. bei, an, vor der Kirche steht der Turm, β) eine Richtung wohin? oder woher? z. B. Er geht in die Stadt, er kommt aus, von der Stadt;

b) ein Zeitverhältniß: α) auf die Frage wann? z. B. Die Bäume blühen im Frühlinge. β) auf die Fragen seit wann? bis wann? z. B. Der Mensch lernt von der Wiege bis zum Grabe;

c) ein anderes Verhältniß: α) der Art und Weise auf die Frage wie? z. B. Fröhlich in Ehren kann niemand wehren.

Mit dem Hute in der Hand kommt man durch das ganze Land. β) Grund, Ursache und Zweck auf die Fragen warum? wozu? z. B. Der Kieselstein sinkt vermöge seiner Schwere unter das Wasser. Aristides wurde wegen seiner Gerechtigkeit berühmt. Um des Freundes willen erbarmet euch! An den Früchten erkennt man den Baum. Der Mensch ist zur Arbeit geboren.

d) eine Verbindung oder Trennung, z. B. mit, bei, unter, nebst, samt meinen Freunden; ohne, außer, sonder Furcht und Tadel.

B. Rektion der Verhältnißwörter.

Die Präpositionen regieren verschiedene Kasus.

§. 80. 1. Den Genitiv regieren:

anstatt, statt,
diesseits, jenseits, behufs,
halben oder halber,
kraft,
innerhalb, außerhalb,
oberhalb, unterhalb,
inmitten, laut,
mittels oder vermittelst,
um — willen, unfern,
unerachtet, ungeachtet,
unweit, vermöge,
während, wegen,
zeit,
ob, längs, zufolge, trotz, } werden auch mit dem Dativ verbunden.

Anmerk. Wird zufolge seinem Kasus nachgesetzt, so steht der Dativ.

2. Treten vor die Präpositionen halben, wegen, um — willen die Genitive der persönlichen Pronomina, so lauten sie: meinethalben, deinethalben, seinethalben, ihrethalben, unserthalben, euerthalben; meinetwegen, deinetwegen, seinetwegen, unsertwegen, euertwegen, um meinetwillen, um unsertwillen ꝛc.

3. Entlang und abwärts regieren gewöhnlich den Genitiv, wenn sie vor dem Hauptworte, den Accusativ, wenn sie nach demselben stehen, z. B. entlang des Waldgebirges, das Waldgebirg entlang.

Aufgaben.

Nro. 82.

Setzet die von Präpositionen regierten Substantiva in den richtigen Kasus! Wie heißt die Präposition? wie das von ihr regierte Substantiv?

Der Bahnhof liegt außerhalb die Stadt, unweit der Fluß. Innerhalb die Wendekreise sind die Tage fast immer von gleicher

Länge. Ungeachtet der Sturm wagte sich der menschenfreundliche Tell auf die See. Jenseits das Ufer gibt's ein besser Land. Wer wollte jetzt noch der Gewinnst wegen arbeiten! Während der Krieg herrscht große Verwirrung. Der unglückliche junge Mann stand während das Gewitter unter dem Baume. Längs der Mainstrom sah man die schwedischen Fahnen aufgestellt. Man muß das Gute nicht um ein Vorteil willen thun. Kein solides Haus fällt wegen ein Verlust. Die Linde steht außerhalb die Kirchhofmauer. Unweit der Vesuv liegt das verschüttete Herkulanum. Der Strom fließt wieder innerhalb die Ufer. Wahrscheinlich entsteht der Krieg der Störche wegen die Nahrung. Statt der Häuptling erschien ein Knabe, der unfern die Höhle schüchtern stehen blieb. Du bist der Richter im Lande an der Kaiser statt. Ich habe den Hut nicht aufgesteckt zu Altorf der Scherz wegen. Während der Krieg hat manches Land seinen Herrn sehr oft verändert. Der bildende Künstler sollte sich innerhalb die Grenzen des Schönen halten. Demosthenes wurde ein großer Redner trotz seine schwere Aussprache.

Nro. 83.

Füllet in nachstehenden Sätzen den Gedankenstrich aus!

Die Wilden haben Pfeile und Bogen anstatt —. Die ältesten Völker brauchten im Handel rohe Metalle, Holz und andere Dinge statt —. Der Schüler hat auch Arbeiten außerhalb — zu machen. Früher lagen die Kirchhöfe meistens innerhalb —. Diogenes hatte nur eine Tonne statt — und einen Mantel anstatt —. Die Stadt Ofen liegt jenseits —, die Stadt Pest diesseits —. Er wurde kraft — verurteilt. Er wurde freigesprochen laut —. Die Vögel können vermittelst — fliegen. Viele Menschen arbeiten nur — wegen. Altona liegt unweit —. Man kann auch entfernt liegende Gegenden sehen vermöge —. Die Zugvögel bleiben nicht bei uns während —. Die Haustiere hält man wegen —. Er fühlt sich am glücklichsten inmitten —. Der Kaufmann besucht die Messen behufs —. Kurzsichtige sehen mittelst —. Die Erdoberfläche ist vermöge — vor den Ausbrüchen des Meeres geschützt.

§. 81. Den Dativ regieren:

aus, außer, bei, binnen, entgegen, gegenüber, gemäß, mit, nach, nächst, zunächst, nebst, samt, seit, von, zu und zuwider.

Anmerk. Merke: außer Landes (leben).

§. 82. Den Accusativ regieren:

durch, für, gegen, ohne, sonder, um, wider.

Anmerk. Statt gegen findet sich auch gen in: gen Himmel, gen Osten.

Aufgaben.

Nro. 84.

Setzet die von vorstehenden Präpositionen regierten Wörter in den richtigen Kasus! Wie heißt die Präposition? wie der von ihr regierte Kasus?

Bei ein Wirt wundermild, da war ich jüngst zu Gast. Von der Dom, schwer und bang, tönt die Glocke Grabgesang. Du wirst die Wächter aus der Schlaf schreien. Aus die Wolke quillt der Segen, strömt der Regen. Der Wolf ist nächst der Tiger das grausamste Tier. Nach das Lachen kommt die Trauer, nach die Freude kommt das Leid. Der Neid hört mit der Tod auf. Nach der Regen scheint die Sonne. Jakob brachte den Esau um der Segen seines Vaters. Sein Lebenswandel war ohne ein Flecken. Gegen der Freund sei bescheiden, gegen du sei strenge und fest. Langsam und stolz schwimmt der Schwan durch der Weiher. Das Tier arbeitet für der Mensch. Die tapfern Soldaten setzen mit unerschrockener Mut den Angriff gegen der Turm fort. Von große Wichtigkeit für der Welthandel und für die Schicksale ganzer Länder und Völker ward die Verpflanzung des Zuckerrohrs aus die Lavante nach der Occident. Als die Finsterniß sich schied von das Licht, da schied sich auch das Wasser von die Luft und der Stein von das Wasser. Bei der Glanz der Morgenröte ging ich still der Wald entlang. Hin stürzet vom Kanonenball die Mauer samt der Turm. Gerade zu tötlich ist der Saft einzelner Vogelspinnen; mit er tränken die Buschmänner ihre Pfeile. Außer ich ist kein Gott.

Nro. 85.

Setzet an Stelle des Gedankenstrichs in folgenden Sätzen das passende Wort in der richtigen Form.

Die Sonne bricht durch —. Die Biene saugt Honig aus —. Gegen — ist kein Kraut gewachsen. Das Schulhaus liegt — gegenüber. Die Pflanzen können nicht wachsen ohne —. Das ist — zuwider. Dieser Mann hat etwas wider —. Binnen — mußt du das besorgen. Viele Menschen haben einen natürlichen Widerwillen gegen —. Morgen will ich zu — kommen. Der Fuchs erzählte einmal dem Wolf von — des Menschen. Und sie gingen hinauf gen —. Der Kranke verlangt nach —. Wir sollen — gemäß handeln. Der Tapfere geht — mutig entgegen. Der leichtsinnige Knabe hat das Geld nebst — verloren. Aus — werden Männer. Oel und Milch sind wirksam wider —. Die Vögel sorgen ängstlich für —. Ich komme von —. Die Erde bewegt sich binnen — um —. Wir haben ihn samt — gesehen. Ohne — erblüht ihm keine Ernte. Läßt dein geliebtes Bäumchen stehn sonder — und —. Das Haus liegt gegen —.

Präpositionen mit dem Dativ und Accusativ.

§. 83. Präpositionen mit dem Dativ zur Bezeichnung der Ruhe auf die Frage wo? und mit dem Accusativ zur Bezeichnung der Bewegung auf die Frage wohin? sind:

an, auf, hinter, in, neben, über, unter, vor und zwischen.

Zusammenziehung der Präpositionen.

§. 84. 1. Die Präpositionen an, in, auf, durch, für, über, um, vor können mit dem Artikel das zusammengezogen werden: ans, ins, aufs, durchs, fürs, übers, ums, vors statt: an das, in das, auf das ꝛc.

2. Die Verhältnißwörter an, in, bei, von, zu werden häufig mit dem Dativ des bestimmten Artikels dem verschmolzen, zu auch mit dem Dativ der (Feminina): am, im, beim, vom, zum, zur statt: an dem, in dem, bei dem, von dem, zu dem, zu der.

3. Oft kommen Zusammenziehungen der Präpositionen mit dem Neutrum des Interrogativ- oder Relativpronomens was? und des demonstrativen das vor; dann werden die Pronomina was und das in wo und da verwandelt, wobei jedoch zu bemerken ist, daß überall, wo die Präposition mit einem Vokal beginnt, **r** eingeschoben wird: woran, worauf, woraus, wobei, wodurch, wofür, worin, womit, worüber, worunter, wovon, wovor, wozu; daran, darauf, daraus, dabei, dadurch, dafür, darin, damit, darüber, davon, dazu ꝛc. statt: an das, an dem ꝛc.

Ebenso gebraucht man hieran, hierauf, hieraus, hiebei, hiedurch ꝛc. statt: an dieses, an diesem ꝛc. Diese Adverbien werden oft auch in Beziehung auf Substantiva gebraucht, die Sachen bezeichnen.

Aufgaben.

Nro. 86.

Setzet die von Präpositionen regierten Wörter in den richtigen Beugungsfall!

Auf die Garben liegt der Kranz. Der Vogel sitzt auf der Baum. Der Vogel fliegt auf der Baum. Hinter der Sarg des Armen geht sein einziger Freund, der Hund, mit auf der Friedhof. Wahre Freunde erkennt man in die Not. Der Schüler schönstes Vergißmeinnicht wächst an der Ort, wo der Lehrer spricht. Der Geist Gottes schwebte über die Tiefen. Cäsar schlug eine Brücke über der Rhein. Unter die Tritte der Fliehenden schwankte der Boden. Die Natur hat die edelsten Steine unter der Erde ver-

borgen. Zu Haus und in der Krieg herrscht der Mann und in die Fremde weiß er sich zu helfen. Ein Bienchen fiel in ein Bach. Die Römer ergötzten sich während die Mahlzeit an die Kämpfe der Fechter. Der Gast setzt sich an der Tisch. Die Obstbäume stehen neben die Wand. Das eitle Mädchen stellt sich vor der Spiegel. Wir standen lange vor das Haus. Die Leiter wird an der Baum gelegt, um die Birnen, die an die Zweige hängen, abzunehmen. Zu dieser Zweck steigt der Gärtner auf der Baum. Manchmal findet er auf derselbe auch das Nest eines Vogels. Die abgenommenen Birnen legt er in ein Korb. Wie angenehm duftet dann das reife Obst in das Körbchen! Oft sind die Soldaten genötigt, sich hinter — angelegte Verschanzungen zurückzuziehen, weil sie sich hinter dieselben leichter verteidigen.

Nro. 87.

In folgenden Sätzen soll die Präposition mit dem Artikel verschmolzen werden; gebt ihr und dem von ihr regierten Substantiv die richtige Kasusendung!

Wähle die Weisheit zu die Führerin. Der Haß schärfte das friedliche Eisen zu das Schwert. Von der Meißel beseelt, redet der fühlende Stein. Nur Beharrung führt zu das Ziel, nur die Fülle führt zu die Klarheit, und in der Abgrund wohnt die Wahrheit. Nur von der Nutzen wird die Welt regiert. Der Apfel fällt nicht weit von der Stamm. Bei das Abendglockenläuten ging die Natur zu die Ruh. Windet zu der Kranz die goldnen Ähren. Zu die Schmiede ging ein junger Held. Ich bin von der Berg der Hirtenknab. Zu die Arbeit, nicht zu der Müßiggang sind wir auf Erden. Auch von der Schaum rein muß die Mischung sein. Von der Liebe zu die Muttersprache liegt die Liebe zu das Vaterland nicht weiter entfernt als von der Zunge das Herz. An das Hochgebirge schmolz der Schnee. Morgenstunde hat Gold in der Mund. Und er kommt an das Ufer mit wanderndem Stab. Roland ritt hinter der Vater her. Die Sonne stand tief an der Horizont. An das Grab steht der Himmel offen. Ich sah, wie über der Wald des Abends Goldnetz hing. Eine Henne führte ihre Küchlein an der Rand eines Teiches umher. Jetzt wird er an das Kreuz geschlagen. Das sollst du an das Kreuz bereuen. Die Seele auf zu der Sternensaal, den Himmelsfrieden in das Erdenthal, den Fremdling heim in das Vaterhaus, das läuten die Glocken ein und aus. An das Vaterland, an das teure schließ' dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen.

Nro. 88.

Setzet statt des Gedankenstrichs passende Präpositionen!

Kirche und Schule liegen gewöhnlich — des Ortes, Felder und Gärten — desselben. Es ist gefährlich, sich — eines Gewitters —

hohe Bäume zu stellen. Wir konnten — des schlechten Wetters nicht ausgehen. Mancher Schüler bleibt träge — aller Ermahnungen des Lehrers. Deutschland liegt —, Italien — der Alpen. Der Gärtner setzte einen Stab — jedes Bäumchen. Viele Kinder fehlen — Unbedachtsamkeit. In Pest, das — der Donau liegt, zieht sich diesen Strom — eine Reihe der schönsten Häuser hin. Dem Gebote Gottes — stellten die Israeliten ein goldenes Kalb auf und beteten es an. Kolumbus nahm — erhaltener Vollmacht von Amerika im Namen des Königs von Spanien Besitz. Bei den Israeliten befand sich das zum Gottesdienste versammelte Volk — des Tempels — einem Vorhofe; die Bundeslade — den Gesetztafeln befand sich — desselben. — rauhem Kittel schlägt oft ein ehrliches Herz. Der Frosch geht wieder — den Pful, und säß' er auch — goldnem Stul. Was du — Gott anfängst, das fängst du schlecht an. — Abschied — Vaterhause sprach die Mutter — ihrem Sohne: „Halte Gott immer — Augen und vergiß auch — Glücke seiner Gebote nicht!"

Nro. 89.

In nachstehenden Sätzen soll die Präposition richtig angewendet werden.

Dem Säemann folgt der Spatz auf Feld, dem Drescher in der Scheune, dem Knecht zu der Futterboden, den Hühnern vor der Hausflur, dem Pferd an der Krippe, der Taube in der Schlag. Man nennt den Storch wegen seine Ruhe und Besonnenheit den Philosophen unter die Vögel, wie man den Elefanten unter die Säugetiere den Weisen nennt. Wenn nicht das Volk der Zwerge schafft mit der Pflug in das Thal, so darben auf der Berg die Riesen bei das Mahl. Von das Mädchen reißt sich stolz der Knabe, er stürmt in Leben wild hinaus, durchmißt die Welt an Wanderstab, fremd kehrt er heim in Vaterhaus. In Ackerbau ist der Mensch zu Mensch geworden. Prale nicht mit der Ruhm deiner Ahnen; nur mit eigene Wogen geht der Strom zu Meer. Zu Schutz, nicht zu Schaden ist den Königen das Schwert gegeben. Seht ihr die Feuersignale auf die Berge? Der Flieder neben die Hütte, die Linde an der Brunnen, die Weide über der Grabhügel geben diesen Stellen ihren Reiz, ihre poetische Weihe. Sieh vorwärts, Werner, und nicht hinter du. Majestät und Schwermut mischen sich mit ein Zug kühnen Trotzes in die Tanne. Moses starb an der Mund Gottes.

VIII. Kapitel.

Das Bindewort (die Konjunktion).

Begriff und Einteilung.

§. 85. 1. Die Konjunktionen sind Wörter, welche ganze Sätze oder einzelne Wörter als Satzteile miteinander verbinden.

2. Es gibt a) Konjunktionen, durch welche sowol Wörter als auch Sätze mit einander verbunden werden können, z. B. und, aber. b) Konjunktionen, durch welche wohl Sätze, nie aber einzelne Wörter mit einander verbunden werden können, z. B. da, weil, obschon, daß, damit.

3. Wir unterscheiden zwei Arten von Bindewörtern:

a) beiordnende, durch welche die Sätze so miteinander verbunden werden, daß sie von einander unabhängig, also beigeordnet sind.

b) unterordnende, durch welche ein Satz so mit einem andern verbunden ist, daß er von ihm abhängig, ihm sonach untergeordnet ist.

§. 86. Die beiordnenden Konjunktionen werden eingeteilt in:

1. anreihende oder kopulative und zwar:

a) einfach anreihend: und, auch, und nicht, auch nicht, nicht — einmal, dann, ferner, außerdem, zudem, überdies.

b) wechselseitig verbindend: sowol — als auch, nicht nur (bloß) — sondern auch, teils — teils, bald — bald, einerseits — anderseits, weder — noch.

c) aufzählend: erstlich (zuerst, erst), dann, alsdann, hernach hierauf, endlich, zuletzt, schließlich, oder: erstens, zweitens 2c.

d) steigernd: sogar, ja, ja sogar.

2. ausschließende oder disjunktive: oder, entweder — oder.

3. entgegensetzende oder adversative: aber, allein, doch, jedoch, dagegen, hingegen, gleichwol, dennoch, indes, desungeachtet, (nicht —) sondern.

4. folgernde oder konklusive: daher, darum, deswegen, deshalb, demnach, mithin, somit, folglich, also.

5. Die begründende oder kausale Konjunktion ist: denn.

§. 87. Die unterordnenden Konjunktionen lassen sich einteilen 1) in solche, welche die substantivischen, z. B. daß, ob, und

2) in solche, welche die adverbialen Nebensätze an den Hauptsatz anfügen, z. B. da, als, indem, nachdem, indes, während; wie, so wie, gleichwie; weil, wenn, obgleich, obschon, obwol; damit, daß, auf daß ꝛc. (vgl. §. 181—185).

Aufgaben.

Nro. 90.

Unterscheidet, welche von folgenden Sätzen beiordnend, und welche unterordnend verbunden sind.

Wir bleiben zu Hause, denn es regnet. Wir gehen nicht aus, weil es regnet. Die Jugend soll gebildet werden, darum geht sie in die Schule. Die Jugend geht in die Schule, damit sie gebildet werde. Du bist fleißig, daher wirst du gute Fortschritte machen. Die Arbeit ist gut, doch ist sie nicht fehlerlos. Die Arbeit ist gut, obschon sie nicht fehlerlos ist. Ich wollte gerne mit dir reisen; allein meine Geschäfte erlauben es nicht. Ich wollte gerne mit dir reisen, wenn es meine Geschäfte erlauben würden. Man muß der Obrigkeit gehorchen, denn Gott selbst hat es befohlen.

Nro. 91.

Ergänzet in folgenden Sätzen die fehlenden Bindewörter!

Gott ist — gütig, — auch gerecht. Einige Tiere können — im Wasser, — auf dem Lande leben. Du wirst umsonst arbeiten, — nicht Gott dich unterstützt. Niemand ist so gelehrt, — er alles weiß. Wir alle sind Brüder, — wir alle sind Kinder Gottes. Mancher Jüngling wird verdorben, — er schlechte Gesellschaften besucht. Viele Menschen sterben, — sie es vermuten. Der Landmann kann wohl säen, — die Ernte steht in Gottes Hand. Die Tiere haben — Verstand — freien Willen. Der Bruder, — nicht die Schwester ist krank. Die Tulpen haben — eine schöne Farbe, — keinen Geruch. Nicht die Schönheit des Körpers, — Tugend verschafft den Menschen Achtung. Ein Kirchhof — Gottesacker ist die Ruhestätte für die Verstorbenen. Die Ernte des arbeitsamen Landmannes wurde — durch Ueberschwemmung — durch Hagel zerstört. Die Tannen haben kein Laub, — sie sind mit Nadeln bewachsen. — mußt du deine Leidenschaften beherrschen, — sie machen dich zu ihrem Sklaven.

IX. Kapitel.

Das Empfindungswort (die Interjektion).

Begriff und Arten.

§. 88. 1. Empfindungswörter oder Interjektionen sind Ausdrücke einer plötzlich erregten Empfindung, z. B. ach! ha! o weh! au!

2. Sie sind entweder a) ursprüngliche Naturlaute, z. B. o! ha! ei! ach! he! hei! oder b) von andern Wörtern entlehnte Gefühlsausdrücke, z. B. weh! bravo! leider 2c. oder c) Nachahmungen eines Tones oder Schalles, z. B. husch! plumps! puff! klipp klapp! 2c.

3. Die zu a und b gehörenden können sein:

1) Ausdrücke des Schmerzes oder Kummers, z. B. weh! ach! au! 2c.
2) der Freude und Überraschung, z. B. ach! ha! ei! juh! juchhe! heißa 2c.
3) der Verwunderung, z. B. ah! ei! hoho! potztausend! 2c.
4) des Unwillens, Ekels, der Furcht, z. B. pfui! bah! hu hu! brr! 2c.
5) des Zweifels, z. B. hm! so! 2c.
6) des Spottes, z. B. ätsch!
7) des Zurufs, z. B. he! heda! holla! pst! 2c.

4. Die Interjektionen können als solche weder ein Wort regieren, noch von einem andern regiert werden. Wenn sie mit einem Kasus verbunden werden, so hängt dieser nicht von der Interjektion sondern von dem Verbum ab, welches entweder ausdrücklich dabeisteht, oder hinzugedacht werden muß, z. B. wohl (sei) ihm! Heil (sei oder werde) dir!

Dritter Abschnitt.

Wortbildung.

§. 89. Die Wortbildung geschieht 1. durch Ablautung, 2. durch Umlautung, 3. durch Ableitung, 4. durch Zusammensetzung

I. Kapitel.

Ablautung.

§. 90. Wenn aus einem starken Verb durch Ablaut ein Wort gebildet wird, so heißt dies Ablautung, z. B. schließen — Schluß

— Schloß, schneiden — Schnitt. Das durch Ablautung gebildete Wort heißt Ablautbildung, während dagegen das vom Präsensstamm gebildete Wort Lautbildung heißt, z. B. binden, Binde.

§. 91. Durch Ablaut entstehen:

1. Substantiva, wie:

a) binden: Band, Bund; finden: Fund; schinden: Schund; dringen: Drang; trinken: Trank, Trunk; singen: Sang; springen: Sprung; schmelzen: Schmalz; schwören: Schwur ꝛc.

b) geben: Gift, Gab=e; fressen: Fraß; messen: Maß ꝛc.

c) fließen: Floß, Fluß; gießen: Guß, Gosse; schießen: Schuß ꝛc.

d) kneifen: Kniff; greifen: Griff, treiben: Trieb, Trif=t, ebenso Pfiff, Schliff, Biß, Riß, Ritt, Schnitt, Schlich, Strich ꝛc.

e) fahren: Fuhr=e; graben: Grube, Gruf=t; wachsen: Wuchs ꝛc.

2. Adjektiva, indem besonders Participien des Perfekts als Adjektiva gebraucht werden, z. B. trunken, gedrungen, besonnen, unbeholfen, erhaben, verworren ꝛc.

Aufgabe.

Nro. 92.

Suchet nach Art obiger Beispiele Wortbildungen von folgenden Verben: klingen, schwingen, zwingen, werfen, brechen, sprechen, stehlen, schwellen, melken, scheren, liegen, genießen, sprießen, riechen, sieden, schieben, biegen, fliegen, trügen, fliehen, ziehen.

II. Kapitel.

Umlautung.

§. 92. 1. Durch Umlaut werden intransitive Verba zu faktitiven, d. h. die bedeuten: bewirken, daß einer das thut, was das intransitive Verb aussagt, wie fallen: fällen, d. h. bewirken, daß einer fällt, fallen machen.

2. Andere Faktitiva entstehen durch Ablaut und Umlaut, z. B. trinken: tränken.

Aufgabe.

Nro. 93.

Bildet von folgenden Verben Faktitiva: hangen, lauten, saugen, ersaufen, haften, dringen, sinken, schwimmen, liegen, sitzen, springen, fließen, fahren.

III. Kapitel.

Ableitung.

§. 93. 1. Wenn einem Worte eine Silbe vorgesetzt oder eine Silbe oder ein Laut angehängt und so ein neues Wort gebildet wird, so heißt dies Ableitung, z. B. Berg — Gebirg, reiten — Reiter, Ritt, Ritter.

2. Das Wort, welches der Ableitung zu Grunde liegt, heißt Stamm oder Stammwort, das neugebildete Wort abgeleitet.

3. Die Ableitungssilben vor dem Stamme heißen Vorsilben, die nach dem Stamme Nachsilben.

4. Häufig finden Ablautung und Ableitung zugleich statt, z. B. sprechen — Sprach=e, graben — Grub=e.

5. Oft tritt bei der Ableitung im Stamm der Umlaut ein, z. B. gut — Güt=e, Bund — Bünd=el.

A. Ableitung der Substantiva.

§. 94. Zur Ableitung der Substantiva dienen

1. die Nachsilben:

e: kurz Kürze, hart Härte, hoch Höhe, lieben Liebe, rächen Rache, liegen Lage.

er, ner: Räuber, Ritter, Maler; Gärtner.

in: König Königin, Fürst Fürstin, Graf Gräfin, Gatte Gattin, Plural: innen, z. B. Freundinnen.

el: Arm Ärmel, Bund Bündel, stechen Stachel, winden Windel.

icht: Dickicht, Kehricht, Röhricht.

ei, rei: Bettelei, Zauberei, Schmeichelei; Büberei, Dieberei, Sklaverei.

ling: Jüngling, Däumling, Schwächling.

ung: Kleidung, Stallung, Sitzung.

niß: Wildniß, Gleichniß, Verständniß, Kenntniß.

sal, sel: Labsal, Mühsal, Drangsal, Scheusal; raten Rätsel, Anhängsel.

heit, keit: Freiheit, Hoheit, Roheit, Schlauheit, Christenheit; Eitelkeit, Tapferkeit, Einsamkeit, Dankbarkeit, Klein=igkeit.

schaft: Kindschaft, Herrschaft, Bürgerschaft.

tum: Eigentum, Kaisertum, Rittertum.

chen und **lein**, welche Verkleinerungsnamen (Deminutiva) bilden: Sohn, Söhnchen, Söhnlein, Bube, Bübchen, Büblein.

at, ut: Heimat, Zierat; Armut.

de: Freude, Zierde, Gebäude, geloben Gelübde, malen Gemälde.

2. die Laute:

d: binden Band, jagen Jagd, rinnen Rand.

t: fahren Fahrt, fliehen Flucht, stellen Gestalt, frieren Frost, verlieren, Verlust; **b** vor **t** wird hier **f**: haben Haft, geben Gift; **g** vor **h** wird hier **ch**; biegen Bucht, mögen Macht, schlagen Schlacht; in Ankunft (von kommen) und Vernunft (von vernehmen) ist des Wollauts wegen **f** eingeschoben.

st: dienen Dienst, brennen Brunst, können Kunst, schwellen Schwulst, spinnen Gespinst, wälzen Wulst.

z: Glanz, Schmerz, Stolz, Holz, Malz, Salz, Pilz.

3. die Vorsilben:

ge: Gebrüder, Gebirg, Gebälk, Gebüsch, Gefecht.

miß: Mißgunst, Mißton, Mißjahr, Mißbrauch; Missethat.

un, ur: Undank, Unglaube, Unglück, Unheil, Unkraut; Urlaub, Ursprung, Urheber, Urkunde, Urbild, Urquell.

erz: Erzbischof, Erzdieb, Erzschelm.

Aufgaben.

Nro. 94.

Bildet mit **er** Personennamen und mit **ung** Namen für Handlungen und Zustände von folgenden Verben: retten, dulden, beschützen, erlösen, verehren, erbarmen, führen, erobern, wandern, ordnen, verfassen, verleumden, beschirmen, färben, erfinden, entdecken, richten, lenken, leiten, verdrehen, verbessern, warnen, schleifen, übersetzen, zerstören.

Nro. 95.

Leitet von folgenden Substantiven vermittels passender Nachsilben andere ab!

Ritt, Schnitt, Berlin, Hof, Diener, Koch, Lehre, Magd, Schaf, Gunst, Wort, Biene, Wirt, Bund, Drang, Rat, Feind, Dieb, Knecht, Priester, Gemenge, Tafel, Vogel, Hirt, Gärtner, Grube, Herzog, Dorf, Gerber, Schäfer, Abt.

Nro. 96.

Bildet Substantiva:

a) durch die Vorsilben **ge, un, ur, miß** von: Bein, Blut, Darm, Mut, Stern, Wolke, Wurm, Spott, blasen, hämmern, klatschen, bellen, murmeln, laufen; Fleiß, Gnade, Tiefe, Mensch; Sache, Welt; trauen, Verhältniß;

b) durch die Nachsilben **heit** oder **keit** von: rein, schön, wahr, falsch, starr, dumm, wild, zart, weise, toll, klar, taub, frech, keck, krank, bitter, heiter, wirksam.

B. Ableitung der Adjektiva.

§. 95. Zur Ableitung der Adjektiva bedient man sich:

1. der Nachsilben:

en, n; ern: eichen, golden, silbern, gläsern, hölzern, stälern;

ig: fleißig, mutig, günstig, mächtig, zornig, spitzig, steinig, jetzig, hiesig; mühselig, trübselig, saumselig (von Mühsal, Trübsal, Saumsal), ebenso sind gebildet feindselig, armselig.

Anmerk. Hievon sind zu unterscheiden die zusammengesetzten: gottselig, glückselig, leutselig.

lich: kindlich, menschlich, männlich, weiblich, ärmlich, rötlich, wörtlich, schädlich, künstlich.

Bei der Ableitung durch **lich** von einem Particip des Präsens verwandelt sich das **d** in **t**: hoffen**t**lich, wissentlich, flehentlich.

Nach dieser Regel hat man auch Adjektiva mit eingeschobenem **t** gebildet: ordentlich, gelegentlich, namentlich, öffentlich.

icht: dornicht, hölzicht, bergicht, steinicht

isch: diebisch, himmlisch, neidisch, irdisch, schwedisch, preußisch, spöttisch, herrisch.

bar, sam: dankbar, ehrbar, sichtbar, fruchtbar, dienstbar; furchtsam, friedsam, sparsam, wirksam.

haft: dauerhaft, sündhaft, lasterhaft, zaghaft, boshaft, flatterhaft.

2. der Vorsilben:

ge: gerecht, getreu, gewiß.

miß: mißgünstig, mißmutig, mißvergnügt.

un, ur: unrein, unedel, unzart, unecht; uralt, urplötzlich.

erz: erzdumm, erzfaul.

Aufgabe.

Nro. 97.

Bildet Adjektiva mittels passender Nachsilben von: Kunde, Flucht, Eifer, Freude, Gnade, Ast; denken, strafen, gehen, tragen, dehnen, schätzen, streiten; arbeiten, lenken, raten, sparen, dulden, schweigen, biegen; wahr, falsch, klug, gut; Absicht, Ausdruck, Friede, Gefahr; nützen, beharren; Milch, Wein, Salz, Galle, Wolle, Wurm, Öl; Eisen, Blei, Stein.

C. Ableitung der Verba.

§. 96. Zur Ableitung der Verba dienen:

1. die Verbalendungen: lieben, loben, fischen, pflügen, handeln, hungern, atmen, zeichnen, stärken, wärmen, grünen, bessern.

2. die Nachsilben:

igen: ängstigen, reinigen, steinigen.

eln: künsteln, witzeln, frömmeln, klügeln, lächeln.

ern: folgern, läutern, räuchern.

zen: ach ächzen, du duzen, Schluck schluckzen, juch juchzen jauchzen.

ieren: halbieren, hausieren, grundieren, schattieren.

3. die **Vorsilben**:
be: bedecken, befallen, beweinen, beladen, beseelen.
ent: entdecken, entfallen, entladen, empfangen (statt ent=fangen), entzünden, entblößen.
er: erlauben, erbauen, erblühen, erfrieren, erblinden.
ge: gebieten, gedenken, gefallen, geleiten.
ver: verfolgen, verfallen, vertrinken, vermeiden, vergehen.
zer: zerbrechen, zergehen, zerreißen.
miß: mißraten, mißhandeln, mißfallen, mißtrauen, mißlingen.

Aufgabe.

Nro. 98.

Bildet Verba von folgenden Wörtern:

Acker, Adel, Angst, Anker, Affe, Berg, Durst, Damm, Feuer, Furcht, Flucht, grün, Glanz, Jammer, klug, kalt, krumm, Kraft, Kunst, Lager, lachen, offen, satt, Salz, Saum, sauber, Schaum, Staub, scharf, Spiel, trüb, Tropfen, warm, weiß, zahm, Zucker, Ende, Spott, sanft, wach, munter, Lust.

IV. Kapitel.

Zusammensetzung.

§. 97. 1. Werden zwei oder mehrere Wörter so mit einander verbunden, daß sie **ein** Wort bilden, so heißt dies Zusammensetzung (compositio); das so gebildete Wort heißt **zusammengesetzt** (compositum), z. B. Vaterland, Hausherr.

2. Die Komposita sind a) **einfache** Komposita, wenn sie nur aus zwei Wörtern bestehen, z. B. Rathaus, oder b) **doppelte**, wenn sie aus mehreren Wörtern bestehen, z. B. Rathausturm.

3. Der zweite Teil der Zusammensetzung enthält den Hauptbegriff und heißt **Grundwort**, der erste fügt diesem eine nähere Bestimmung bei und wird Bestimmungswort genannt.

4. Es gibt eine eigentliche und uneigentliche Zusammensetzung:

a) die eigentliche Zusammensetzung fügt entweder beide Wörter unmittelbar aneinander, z. B. Vaterland, Großvater, eiskalt — oder verknüpft dieselben durch einen Bindevokal, z. B. Nachtigall, Badegast, Hagestolz;

b) die uneigentliche setzt das Grundwort an eine Kasusform des Bestimmungswortes, z. B. Tageslicht, Feuerbrunst, freudenvoll.

Anmerk. Die mehrsilbigen Feminina auf **t**, auf **ung**, **ion** und **tät** nehmen des Wollauts wegen ein **s** an, z. B. Arbeitskraft, hoffnungsvoll, Stationsplatz, Universitätsgebäude, ferner Achtserklärung, Hilfstruppen, hilfsbedürftig.

I. Zusammengesetzte Substantiva.

§. 98. Das zusammengesetzte Substantiv kann zum Bestimmungswort haben:

1. ein anderes Substantiv, z. B. Abendluft, Bergschlucht, Diensteifer, Fußpfad, Handschuh, Hausgeräte, Landsmann, Ratsherr, Tageslicht.

2. ein Adjektiv, z. B. Edelmann, Freimut, Leichtsinn, Neujahr, Vollmond.

3. Ein Verb (Präsensstamm desselben), z. B. Blasbalg, Eßwaare, Fließpapier, Rechenbuch, Sprichwort.

4. eine Partikel, z. B. Abbild, Aberglaube, Anzahl, Ausflucht, Binnenmeer, Beispiel, Heimweh, Hintergrund, Inhalt, Mitglied, Nebensache, Obmann, Übermut, Unmensch, Vorhang, Voreltern, Vorteil, Widerspruch, Zwischenfall, Zuflucht.

II. Zusammengesetzte Adjektiva.

§. 99. Adjektiva als Grundwörter können zusammengesetzt werden mit

1. Substantiven, z. B. angstvoll, blutdürstig, dienstwillig, grasgrün, inhaltsschwer, meilenweit, preiswürdig, tränenreich, zuckersüß.

2. Adjektiven, z. B. kleinlaut, heißhungrig, großmütig, neugierig, rotbraun, tollkühn.

3. Verben, z. B. lernbegierig, lobenswert, merkwürdig, schlagfertig, wissenswert.

4. Partikeln, z. B. abhold, überklug, vorlaut, aufrecht, mitschuldig, übervoll.

Anmerk. Zu 1 und 2 gehören auch die Zusammensetzungen der adjektivisch gebrauchten Participia mit Substantiven und Adjektiven, z. B. kunstliebend, pflichtvergessen, blutbefleckt, kriegsgefangen, altbacken.

III. Zusammengesetzte Verba.

§. 100. Bei den zusammengesetzten Verben kann das Bestimmungswort sein:

1. ein Substantiv, z. B. wetterleuchten, nachtwandeln, ratschlagen, handhaben, wetteifern, lobpreisen, danksagen.

2. ein Adjektiv, z. B. argwöhnen, freisprechen, frohlocken, hochachten, liebkosen, wahrsagen, wertschätzen.

Anmerk. Die hier unter 1 und 2 angeführte Zusammensetzung ist keine eigentliche; einige der scheinbar so zusammengesetzten Verba sind leicht wieder trennbare Verknüpfungen des Accusativs mit dem Infinitiv, z. B danksagen = ich sage Dank; andere sind Ableitungen von zusammengesetzten Substantiven, z. B. argwöhnen, von Argwohn (arger Wahn). — Nur mit voll sind einige Verba wirklich zusammengesetzt, z. B. vollbringen, vollenden, vollführen, vollziehen.

3. eine Partikel. In diesen Zusammensetzungen verbinden sich

die Partikeln bald trennbar, bald untrennbar. Ist die Partikel trennbar, so hat sie den Hauptton, z. B. einsteigen, anwenden; ist sie dagegen untrennbar, so hat das Zeitwort den Hauptton, z. B. widersprechen.

a) Trennbare Partikeln sind: an, auf, aus, bei, ein, in, mit, nach, vor, ab, z. B. Die Sonne geht auf.

b) Trennbare und untrennbare (je nachdem das Verb oder die Partikel den Hauptton hat): durch, hinter, über, um, wieder, wider, z. B. übergehen (zu den Feinden), übergehen (eine Sache); unterhalten (ein Gefäß), unterhalten (eine Gesellschaft); umspannen (die Pferde), umspannen (einen Baum).

Vergleiche: Er umgeht die Schwierigkeiten — er geht um den Garten; er untersteht sich — er steht unter dem Dache. Er durchbohrt das Brett — er bohrt durch das Brett. Er widerspricht mir — das spricht wider ihn; er spricht schon wieder vom Kriege. Er ist von einem großen Gedanken durchdrungen — der Regen ist ihm bis auf die Haut durchgedrungen. Man hat ihn bei der Wahl übergangen — der General ist zu den Feinden übergegangen. Er hat das Gesetz übertreten — er ist zu einer andern Konfession übergetreten. Er hat ein Gedicht übersetzt — er ist über den Graben gesetzt.

IV. Zusammengesetzte Partikeln.

§. 101. Es können zusammengesetzt sein:

1. Adverbien mit Adverbien, z. B. hieher, dorthin, hienieden.

2. Adverbien mit Präpositionen, z. B. vorwärts, aufwärts.

3. Präpositionen mit Adverbien, z. B. heran, hinan, herauf, hinauf.

4. Präpositionen mit Präpositionen, z. B. voran, vorauf, vorbei, vorüber, zuvor, mitunter, durchaus.

Wortfamilie.

§. 102. Die Zusammenstellung eines Wurzelwortes mit allen seinen Ableitungen und Zusammensetzungen nennt man Wortfamilie, z. B.

I. Wurzelwort; schließen.

II. Stämme: Schluß, Schloß.

III. Abgeleitete Wörter: schlüssig, Schließer, Schließerin, Schließerei, Schlüssel, Schlüsselchen, Schlosser, Schlößchen, Schleuse 2c.

IV. Zusammensetzungen:

A. mit „Schluß — Schlüssel“ B. mit „Schloß — Schlosser.“

1. mit Substantiven, Adjektiven und Verben.

a) indem das Bestimmungswort hinzukommt:

Mit Schluß:

Thorschluß, Fehlschluß, Ratschluß, Friedensschluß, Vernunftschluß, Trugschluß, Kettenschluß, Sammelschluß, Kassenschluß, Hauptschluß, Nebenschluß, Jahresschluß, Rechnungsschluß, Landtagsschluß ꝛc.

Mit Schlüssel:

Hausschlüssel, Uhrschlüssel, Kirchenschlüssel, Thürschlüssel, Stubenschlüssel, Violinschlüssel, Schrankschlüssel, Himmelsschlüssel ꝛc.

Mit Schloß (Gerät zum Schließen):

Thürschloß, Hangschloß, Springschloß, Steckschloß, Stechschloß, Doppelschloß, Vorhängschloß, Messingschloß, Handschloß, Drehschloß, Fensterschloß, Federschloß, Flintenschloß, Büchsenschloß ꝛc.

Mit Schloß (Gebäude):

Waldschloß, Felsenschloß, Bergschloß, Luftschloß, Raubschloß, Riesenschloß, Fürstenschloß, Grafenschloß, Ritterschloß, Prachtschloß ꝛc.

b) indem das Grundwort hinzukommt:

Mit Schluß:

Schlußrede, Schlußsatz, Schlußwort, Schlußstein, Schlußpunkt, Schlußzeichen, Schlußgebet, Schlußgesang, Schlußversammlung, Schlußtermin, Schlußakt, Schlußstrophe, Schlußprüfung, Schlußprobe, Schlußfeier, Schlußform, schlußfertig, schlußreif, schlußgerecht ꝛc.

Mit Schlüssel:

Schlüsselbein, Schlüsselbüchse, Schlüsselbart, Schlüsselröhre, Schlüsselbund, Schlüsselloch, Schlüsselring, Schlüsselbrett, Schlüsselhaken, Schlüsselblume, schlüsselförmig, schlüsselartig ꝛc.

Mit Schloß (Gerät):

Schloßhändler, Schloßfabrikant, Schloßschraube, Schloßschild, Schloßgehänge ꝛc.

Mit Schloß (Gebäude):

Schloßruine, Schloßgarten, Schloßmauer, Schloßturm, Schloßuhr, Schloßbrunnen, Schloßbrücke, Schloßgebiet, Schloßhof, Schloßwache, Schloßtreppe, Schloßgraben, schloßartig ꝛc.

Mit Schlosser:

Schlossermeister, Schlossergesell, Schlosserlehrling, Schlossergeschäft, Schlosserzunft, Schlosserinnung ꝛc.

2. mit Partikeln.

Abschließen, Abschluß, Abgeschlossenheit, aufschließen, Aufschluß, ausschließen, Ausschluß, ausschließlich, anschließen, Anschluß, beischließen, einschließen, Einschluß, nachschließen, Nachschlüssel ꝛc.

3. mehrfache Zusammensetzung.

Kassenabschluß, Geldeinschluß, Schloßhauptmann, Schloßhauptmannswohnung, Schloßverwaltungskasse, Hauptkassenabschluß, Rückanschluß, Oberschlüsselbewahrer, Schlosserwerkzeug, Schlosserwerkstätte, Schlosserhandwerk ꝛc.

Aufgabe.

Nro. 99.

Versucht in ähnlicher Weise die Wortfamilie von „ziehen“ aufzustellen; ebenso von „raten, nehmen, finden, binden, schlingen, denken, schreiben.“

Vierter Abschnitt.

Rechtschreibung, Orthographie.

I. Kapitel.

Schreibung der Anfangsbuchstaben.

§. 103. Mit großen Anfangsbuchstaben werden geschrieben:

1. das Anfangswort

a) eines jeden Satzes; es erhält denselben also auch jedes erste Wort nach einem Punkte, nach einem Frage- und Ausrufungszeichen, wenn diese beiden letzten nicht innerhalb eines noch nicht vollendeten Satzes stehen, z. B. Die Mutter fragte: Hast du das gethan? Nein, antwortete das Mädchen.

Dagegen: Auf die Frage: Was ist Wahrheit? gibt es verschiedene Antworten. — Hilf dir selbst! sprach er.

b) der direkten Rede nach dem Kolon (:), z. B. Göthe sagt: „Durch nichts bezeichnen die Menschen mehr ihren Charakter als durch das, was sie lächerlich finden.“

c) einer jeden Verszeile.

2. alle Substantiva und alle zu Substantiven erhobenen Redeteile, also

a) die mit oder ohne Artikel zu Substantiven erhobenen Adjektiva und Possessivpronomina, die sich dann nicht auf ein

vorhergegangenes Substantiv beziehen, z. B. die Reichen, die Armen, das Erhabene, Gedrucktes und Geschriebenes, grüße die Deinigen, gib jedem das Seine.

Dagegen: die guten Menschen und die bösen — seine Worte sind verständig, die deinigen sind unverständig.

b) die durch den Artikel zu Substantiven erhobenen Infinitive, z. B. das Laufen, das Zustandekommen.

c) andere Wörter, sobald sie durch den Artikel zu Substantiven gemacht sind, z. B. das Ich, das Wenn und Aber, das Für und Wider, das Mein und Dein, ein Ja und Nein ꝛc.

3. die von Personennamen mittels **sche** (nicht ische) abgeleiteten Adjektiva, z. B. die Schiller'schen Gedichte, das Weidmannsche Handlungshaus, dagegen die homerischen Gedichte, der mosaische Glaube, die sokratische Weisheit.

4. alle Pronomina in Briefen, die sich auf den Adressaten beziehen, z. B. Sie, Ihr, Ihnen, Euch.

Anmerk. 1. Die von Ortsnamen mittels **er** abgeleiteten Wörter sind, wenn sie auch wie Adjektiva gebraucht werden, eigentlich Substantiva (ursprünglich Genitive des Plurals) und werden deshalb mit großen Anfangsbuchstaben geschrieben, z. B. der Pfälzer Wein, der Kölner Dom, das Münchner Bier.

2. Appositionen wie Karl der Große, Heinrich der Vierte werden meist mit großen Anfangsbuchstaben geschrieben.

§. 104. Mit kleinen Anfangsbuchstaben schreibt man dagegen:

1. die Substantiva, welche durch engste Verbindung mit einem Zeitworte adjektivischen oder adverbialen Charakter angenommen haben, z. B. haushalten — er hält haus; leidthun — es thut mir leid; notthun — es thut not; stattfinden — es findet statt; teilnehmen — er nimmt teil; überhandnehmen — es nimmt überhand; preisgeben — er gibt preis; rechthaben — er hat recht; zuguthalten, schuld sein, angst sein, freundlich sein, hohnsprechen, achtgeben, willens sein ꝛc.

2. die aus Substantiven gebildeten Wörter anderer Wortklassen:

a) Verhältnißwörter, z. B. behufs, kraft, laut, statt, trotz, um — willen, inmitten.

b) Bindewörter, z. B. teils, falls.

c) Umstandswörter, z. B. anfangs, einesteils, andernteils, einmal, ein andermal, meinerseits, derart, zeitlebens, allezeit, vorderhand, gottlob, kopfüber, überhaupt, bergauf, gewissermaßen, morgens, abends, mittags, nachts.

d) die Zahl- und Größenbestimmungen, z. B. ein bißchen = ein wenig, ein paar = einige.

3. die Pronomina und Zahlwörter, z. B. jener, man, jemand, niemand, keiner, der eine, jeder, etwas, nichts, manche, einige, viele,

alle, beide, die beiden, wir drei, alle neun werfen, auf allen vieren kriechen, mit sechsen fahren.

4. alle Präpositionalausdrücke mit Adverbialbedeutung, z. B. am besten, auf das beste, aufs beste, am schnellsten, aufs schnellste, fürs erste, fürs zweite, zum ersten, zum zweiten, zum erstenmal, zum zweitenmal, bei weitem, in allem, vor allem, im ganzen, im allgemeinen, im einzelnen, im besonderen, im übrigen, im wesentlichen, von neuem, aufs neue, vor kurzem, in kurzem, von innen, von außen, von oben, von unten, bis auf weiters, über die maßen, zur rechten, zur linken, seit langem, zum voraus, ohne weiters; zu statten kommen, von statten gehen, sich in acht nehmen, einem etwas zu leide thun, im stande sein, zu stande bringen, zu wege bringen, sich zu nutze machen.

5. den kürzeren ziehen, über kurz oder lang, jung und alt, groß und klein, gleich und gleich.

II. Kapitel.

Die langen Vokale.

1. Dehnung durch Vokalverdoppelung.

§. 105. Verdoppelt werden die Vokale **a**, **e**, **o**.

1. Mit **aa** werden geschrieben: Aal, Aar, Aas, Haar, Paar paar, Saal, Saat, Staat, Waare.

2. mit **ee**: Klee, See, Schnee, Beet (im Garten), Heer, verheeren, leer, leeren, Meer, Beere, Seele, Kameel, sowie die Fremdwörter: Allee, Armee, Chaussee, Fee, Idee, Livree, Moschee, Thee. Plural: Alleen, Seen 2c.

3. mit **oo**: Boot, Moor (Sumpf), Moos.

Anmerk. Der Umlaut von aa ist **ä**, von oo **ö**, z. B. Saal, Säle, Haar, Härchen.

2. Dehnung des **i** durch ein folgendes **e**.

§. 106. Langes **i** wird **ie** geschrieben, auch in den Endungen **ie**, **ier**, **ieren**:

1. Abschied,	Dienst,	Fliege,	Giebel,
Biene,	Dienstag,	Friede,	Gier,
Bier,	Einsiedler,	Friesel,	Glied,
Dieb,	Fieber (Krankh.),	Gebiet,	Gries,
Diele,	Flieder,	Gefieder,	Hieb,

Kiebitz,	Nießbrauch,	Spiel,	Verlies,
Kiefer,	Niete,	Spieß,	Vieh,
Kiel,	Pfriem,	Stiefel,	Viertel,
Kiemen,	Rehziemer,	Stiefvater,	Wiedehopf,
Kien,	Riegel,	Stiege,	Wiege,
Kienholz,	Riemen,	Stieglitz,	Wiese,
Kies,	Ries (Papier),	Stiel (an Ge-	Wiesel,
Kiesel,	Riese,	räten und	Ziege,
Knie,	Schiedsrichter,	Pflanzen),	Ziegel (auf dem
Krieg,	Schiefer,	Stier,	Dache),
Liebe,	Schienbein,	Striegel,	Zierde,
Lied,	Schmied,	Striemen,	Zwieback,
Mieder,	Schwiegersohn	Tier,	Zwiebel,
Miene,	Schwiele,	Tiegel,	Zwielicht,
Miete,	Sieb,	Trieb,	Zwietracht ꝛc.
Niere,	Sieg,	Ungeziefer,	

2.

begierig,	hiesig,	niedlich,	tief,
bieder,	langwierig,	possierlich,	viel,
ergiebig,	lieb,	schief,	ꝛc.
ersprießlich,	liederlich,	schwierig,	
gediegen,	nieder,	siech,	

3.

biegen,	niesen,	spielen,
bieten,	riechen,	sprießen,
dienen,	rieseln,	stieben,
fliegen,	schieben,	triefen,
fliehen,	schielen,	verdienen,
fließen,	schießen,	verdrießen,
frieren,	schließen,	verlieren,
genießen,	schmieden,	wiegen,
gießen,	schmiegen,	ziehen,
kriegen (bekriegen),	schmieren,	zielen,
lieben,	sieben,	ziemen,
liefern,	sieden,	zieren.
liegen,	siegen,	

4. die, dies, hienieden, hier, nie, schier, sie, sieben, vier, wieder, (= noch einmal oder zurück), ziemlich.

5.

Artillerie,	Philosophie,	Papier,
Kavalerie,	Theologie,	Quartier,
Kolonie,	Barbier,	gratulieren,
Infanterie,	Juwelier,	hantieren,
Partie,	Klavier,	quittieren,
Phantasie,	Manier,	regieren,
Poesie,	Offizier,	spazieren, studieren ꝛc.

Ausnahmen sind:

1. die mit i anlautenden Wörter, wie Igel, Isegrim;

2. die Pronomina: mir, dir, wir; ihm, ihn, ihnen, ihr, ihrer ihrig.

3. wider = gegen, daher auch anwidern, erwidern, Widerhall, Widerstand, Widerwille, widerlich, widerspenstig, widersprechen, widerstehen 2c.

4. die Wörter: Biber, Lid (am Auge) und viele Fremdwörter, wie Bibel, Fibel, Fiber (Faser), Mine, Stil (Schreibart), Tiger, Titel, Lawine, Maschine, Satire, Ruine, Appetit, Prise, Linie, Rabbiner.

3. Dehnung der Vokale durch nachgesetztes h.

§, 107. Das Dehnungs-**h** steht nach den langen Vokalen **a, e, o, u, ä, ö, ü**, wenn nach dem Vokal ein flüssiger Konsonant (l, r, m, n) ohne einen zweiten stammhaften Konsonanten, vor dem Vokal aber nichts oder ein einfacher Konsonant*) steht, z. B.

ah: Ahle, fahl, kahl, Mahl (Gastmahl), mahlen (auf der Mühle), Wahl, Zahl; Bahre, fahren, Gefahr, gewahr werden, wahren, wahrnehmen, Jahr; nachahmen, lahm, zahm; Ahn, ahnen, Bahn, Fahne, Hahn, Kahn, Wahn, Zahn 2c.

Dagegen: Pfal, Stal, Stral.

eh: Fehl, befehlen, Hehl, Kehle, Mehl; ehren, kehren, lehren, mehr, sehr, wehren, zehren; nehmen, genehm, vornehm; dehnen, Lehne, Sehne, sehnen 2c.

oh: Bohle, Dohle, Fohlen, hohl, Kohl, Kohle, Sohle (Schuhsohle, Thalsohle), Wohl; Mohr (Neger), Ohr, Rohr; ohne, Bohne, Hohn, Lohn, Sohn, wohnen 2c.

Dagegen: die Frone, der Frondienst; der Fronleichnam, fronen.

uh: Uhr, Muhme, Ruhm, Huhn.

Dagegen: Pful, Stul.

äh: Ähre, Mähre (Pferd), währen, Zähre, Mähne, ähnlich, gähnen.

öh: Höhle, Föhre, Möhre (gelbe Rübe), Öhr, Röhre, Föhn, versöhnen, gewöhnen.

Dagegen: drönen, frönen, stönen.

---

*) **qu** und **sch** gelten hiebei als zwei Konsonanten (mit Ausnahme von Quehle = Handtuch).

üh: fühlen, kühl, wühlen, führen, rühren, rühmen, Bühne, kühn, Sühne.

Ausgenommen sind:

1. er, jener; der, dem, den, deren, derer, denen; wer, wem, wen; vor, für, nun, nur, her, gar;

2. alle Verbalformen, wenn der Infinitiv ohne **h** geschrieben wird, z. B. ich kam, wir kamen, ich verlor, sie verloren, ich war, wir waren (v. wesen);

3. Mal (Denkmal, Merkmal), malen (mit dem Pinsel), Maler, Meltau, selig, holen, Öl, Sole (Salzwasser); bar (bares Geld, barfuß), Bär, gebären, sich gebaren, gären, Häring (auch Hering), Märe (Erzählung), Wergeld, Werwolf; hören, empor, empören, Kur (Kurfürst, Willkür), Ur (Auerochs); hämisch, Name, nämlich, Samen; wenig, bonen (= glätten), Honig, Monat, Ton (Schall), Dune (Flaumfeder), Düne (Sandhügel).

Das Adverb wohl schreibt man in Zusammensetzungen mit oder ohne **h**, immer aber Wollust.

§. 108. th

1. Wenn Wörter, die nach §. 107 das Dehnungs-**h** bekommen, vor dem Vokal **t** haben, so stellt man **h** vor den Vokal und schreibt also **th**. Das sind die Wörter: Thal, Thaler, Ther, Thon (eine Erdart), der Thor (thöricht, bethören), das Thor, Thüre, thun (That, Thäter, thätig, Unterthan rc.), Ungethüm.

Dagegen schreibt man in allen übrigen deutschen und einigen eingebürgerten Wörtern statt th **t**, z. B. teilen, Tier, Turm, Träne, Tron, teuer, Atem, Blüte, Pate, Rute, verteidigen; Wert, Wirt, Mut, Wut, Not, Rat, raten, rot, Heimat, Reichtum; Heirat, Armut, Demut, Rätsel, Verrat rc.

2. Das **th** in Fremdwörtern und Eigennamen kann nicht als Dehnungszeichen angesehen werden. Man schreibt Apotheke, Arithmetik, Äther, authentisch, Hypothek, Katheder, Orthographie, Thee, Theater, Theorie, Therme, Katholik; Athen, Günther, Lothar, Walther, Thüringen, Theodorich, Mathilde rc.

§. 109. h

Ferner wird **h** gesetzt:

a) wenn auf einen langen Vokal ein **e** folgt oder doch in der Beugung ein solches antritt, z. B. fahen (daher fähig), bejahen, nahe, Nähe, nähern, bähen, blähen, krähen, mähen rc.

Anmerk. Ausgenommen sind: säen, Knie, knien.

b) in den Wörtern: gedeihen, leihen, reihen, seihen, weihen, zeihen, Reihe, Reiher 2c.
c) in rauh ahnden, fahnden, Fehde.
d) für ch in allmählich.
e) für v in Uhu.

Anmerk. Die Wörter Hoheit, Rauheit und Roheit haben ein h verloren.

III. Kapitel.

Verdoppelung der Konsonanten nach kurzem Vokal.

§. 110. 1. Nach einem kurzen Vokal wird der nachfolgende Konsonant gewöhnlich verdoppelt. So steht

bb in Ebbe, Krabbe (ein kleiner, scherenloser Seekrebs), Robbe (Seehund).

dd in Kladde, Pudding, Troddel, Widder.

ff

in: Affe, Büffel, gaffen, hoffen, Kaffee, klaffen, Kniff, Koffer, Laffe, Löffel, Muff, Neffe, offen, Öffnung; Pfaffe, Pfeffer, raffen, Riff, riffeln, schaffen, Scheffel, Schiff, schlaff, schroff, Staffel, Stoff, straff, treffen, Waffe, Ziffer 2c.

gg

in: Brigg, Dogge, Egge, Flagge, flügge (zum Fliegen fähig), Roggen und Schmuggel (Schleichhandel).

ll

in: alles, allein, Ball, Ballast, billig, Brille, brüllen, drollig, Elle, fallen, füllen, Forelle Galle, Geselle, hallen, Heller, hell, Hölle, Kelle, Kapelle, Keller, Koller, knallen, Kralle, Kristall lallen, lullen, Metall, Müller, Null, prallen, prellen, Pille, Pupille, Quelle, rollen, schallen, Schelle, Scholle, schmollen, schnell, Schwall, Schwelle, Stall, stellen, still, Teller, toll, voll, Wall, wallen, Welle, Wille, Wolle, Zelle, Zwillich 2c. — aber: Holunder, Walnuß, Walplatz, Walfisch, Walküre, Walstatt, Walrat, Walroß, Walhalla.

mm

in: Amme, brummen, Damm, dämmern, Flamme, flimmern, fromm, Getümmel, glimmen, Gramm (Gewicht), Grimm, Hammel,

Hammer, hemmen, Himmel, Hummel, immer, Jammer, Kamm, Kammer, Klammer, Klemme, klimmen, kommen, Kummer, Kümmel, Lamm, Lümmel, nimmer, sammeln, Sammet, Schimmel, Schimmer, Schlamm, schlimm, schlummern, Schramme, Schwamm, schwimmen, Semmel (oder Semel), Sommer, Stamm, stammeln, Stimme, stumm, Trommel, wimmeln, wimmern, Zimmer, Zimmet oder Zimmt rc. — aber gewöhnlich: samt.

nn

in: Bann, beginnen, binnen, brennen, Brunnen, dann, Donner, dünn, gönnen, Gönner, Henne, innen, innig, Jänner, Kanne, kennen, können, Mann, Nonne, nennen, Pfanne, rennen, rinnen, sinnen, Sonne, spannen, spinnen, Tanne, Tonne, trennen, wann, Wanne, wenn, Zinn, Zinne rc.

pp

in: doppelt, foppen, Gerippe, Kappe, Klappe, klappern, Klepper Klippe, Klöppel, Knapp, Knappe, Knüppel, Koppel, Krapp, Krippe, Krüppel, Lappen, Lippe, Mappe, nippen, Pappe, Pappel, plappern, Rappe, Rapport, Rippe, Schlappe, schleppen, schnappen, schnippen, die Schuppe, der Schuppen, Stoppel, struppig, tappen, Teppich, Treppe, üppig, Wappen, zappeln rc., dagegen: Lupe.

rr

in: Darre, dürr, girren, harren, Herr, irren, Irrtum, Karren, klirren, Karriere, karriert, Karrosse, knarren, knurren, Narr, Pfarrer, plärren, scharren, Schnurre, schwirren, Sparren, starr, verdorren, zerren rc.

tt

in: Bett, betteln, Blatt, bitten, bitter, Bottich, Brett, Butter, Büttel, Dattel, flattern, Futter, Gatte, Gattung, Gatter, Gitter, Grotte, Klette, klettern, knattern, knittern, Knittel, Kittel, Kutte, Latte, Letten, Lettern, matt, Mitte, Mittel, Motto, Mutter, Natter, Otter, platt, quitt, Quittung, Quitte, Ratte, Rettich und Rettig, retten, Rotte, rütteln, satt, Schatten, Schlitten, schlottern, schmettern, schnattern, schütten, Schutt, Sitte, spotten, statt, Stätte, Unschlitt, Vetter, Watte, Wette, wetten, Wetter, Wittum, Zettel, zittern, Zwitter rc.; aber: Witwe, Witwer.

2. Statt **kk** und **zz** schreibt man **ck** und **tz**, z. B. Lack, Pack, Sack, Deckel, Glocke, Hacke, Hecke, backen, packen, hacken, wacker; Katze, Hitze, Blitz, Witz, Spritze, Dutzend, jetzt, ätzen, schwatzen, Moritz.

Nach langen Vokalen, Diphthongen, Konsonanten und Fremdwörtern steht kein **ck** oder **tz**, sondern **k** oder **z** und bei

scharf gesprochenen Fremdwörtern **kk** oder **zz**, also blöken, Ekel, erschrak, Haken, Lake, Laken, Pike, Spuk, stak, einheizen, heikel, Reiz, Schnauze; Gymnastik, Musik, Miliz, Notiz; Abruzzen, Marokko, Skizze.

3. Die weiblichen Substantiva auf **in** lassen die Verdoppelung erst im Plural eintreten, z. B. Königin — Königinnen, Freundin, — Freundinnen.

Ebenso mehrere Fremdwörter auf **t**, z. B Billet — Billette, Kabinet — Kabinette.

4. Folgt aber noch ein anderer Konsonant, so tritt keine Verdoppelung ein, z. B. Halm, Zelt, hart, Turm, Wirt, Sims, Wams, Durst (dürr), Brand (brennen), Kunst (können), Gunst (gönnen), Gewinst (gewinnen), Gespinst (spinnen), Geschäft (schaffen), Gestalt (stellen), Ankunft (kommen).

Die Verdoppelung wird jedoch beibehalten:

a) in den Verbalformen, wenn der Infinitiv oder Imperativ sie hat, z. B. du fällst, er fällt (fallen), kannst, konnte (können), kommst, kommt (kommen), willst, wollte (wollen), nimmst, nimmt (nimm);
b) in Zusammensetzungen, z. B. Stillstand, Willkür, Irrlicht, Brennstoff;
c) vor Nachsilben, z. B. mannbar, statthaft, Lämmlein, Plätzchen, schrecklich, Ankömmling, Schicksal, Herrschaft, Irrtum.

Anmerk. In den zusammengesetzten Wörtern dennoch, Drittel, Mittag wird derselbe Konsonant statt dreimal nur zweimal geschrieben. Auch in anderen Zusammensetzungen kann dies geschehen, wenn keine Zweideutigkeit entsteht, z. B. Brennessel, Schiffahrt, Schwimmeister.

ss; ch, sch, x, pf, sp, st.

§. 111. 1. **ß** wird nur im Inlaute zwischen Vokalen verdoppelt. Statt **ßß** schreibt man **ss**, z. B. Bissen, Drossel, Esse, essen, fassen, fesseln, Flosse, Gasse, gelassen, Glosse, hassen, Kasse, Klasse, Kessel, Kresse, Kissen oder Küssen, lassen, Masse, Messe, Messer, Messing, missen, Nessel, Posse, der Possen, prassen, prasseln, pressen, rasseln, Rüssel, Schlüssel, Sessel, Sprosse, Tresse, wissen; Hinderniß, Hindernisse ꝛc.

2. **ch**, **sch** und die Doppelkonsonanten werden nie verdoppelt, z. B. machen, sprechen, löschen, mischen, Hexe, pfropfen, hüpfen, Haspel, lispeln, List, Lust, lustig.

IV. Kapitel.

Schreibung einzelner Buchstaben.

A. Vokale.

1. ä und e; äu und eu.

§. 112. 1. **ä**, der Umlaut von **a**, wird geschrieben, wenn der Umlaut leicht und deutlich zu erkennen ist, z. B. Abt — Äbte, Bach — Bäche, Bart — Bärte, Damm — Dämme, Gast — Gäste, alt — älter.

Doch sind mit **e** zu schreiben: behende, edel, Eltern, fertig, gäng und gebe, gerben, Gehege, Geberde, Gletscher, heften, Henkel, Henne, Menge, merken, Schelle, Schlegel, stemmen, Stengel, stets, stetig, unstet, Tenne, überschwenglich, widerspenstig, Vetter, Wildbret.

2. Besonders zu merken sind mit **ä**: Bär, gähnen, erwägen, wähnen, = wärts (auswärts, vorwärts, heimwärts); mit **e**: echt, Erker, Ernte, Esche, Espe, Esse, Estrich, Eidechse, Gemse, Grenze, Heher, Schweher, Schemel, Truchseß; bequem, Brezel, emsig, bresthaft, scheckig, italienisch, welsch.

3. Zu unterscheiden sind: Ähre (am Korn) und Ehre, Blässe (von Blaß) und Blesse (weißer Fleck an der Stirne der Tiere), Färse (Kuh) und Ferse (am Fuß), Lärche (Baum) und Lerche (Vogel), Stärke (Kraft) und Sterke (weibl. Rind).

4. **äu**, der Umlaut von **au**, wird geschrieben, wenn der Umlaut leicht und deutlich zu erkennen ist, z. B. Maus — Mäuse, Raub — Räuber, läutern, erläutern, räuspern, säumen, sträuben, täuschen, Säule.

5. Mit **eu** schreibt man:

beugen,	euer,	heuer,	meucheln,
Beule,	Eule,	heulen,	Meute,
Beute	Euter,	heute,	neu,
Beutel,	feucht,	Keule,	neun,
bleuen,	Feuer,	keusch,	reuen,
einbleuen,	freuen,	Kreuz,	Reuse,
durchbleuen,	Freund,	Leu,	reuten.
deuten,	Heu	leuchten,	scheu,
deutsch,	Heuschrecke,	leugnen,	sich scheuen,
euch,	heucheln,	Leumund,	Scheuer,

Scheune,	beschleunigen,	Steuer,	zeugen,
scheuern,	Schleuse,	teuer,	Zeuge,
Schleuder,	Seuche,	treu,	Zeug rc.
schleudern,	seufzen,	vergeuden,	
schleunig,	Spreu,	verleumden,	

2. **ai** und **ei**.

§. 113. 1. Mit **ai** werden geschrieben: Bai, Hai — Haifisch, Hain, Kai, Kaiser, Laib (Brot), Laich — Froschlaich, Laie, Lakai, Mai, Maid, Main, Mais (türkischer Weizen), Maische — maischen, Rain (Ackergrenze), Saite, Waid (Färbekraut), Waise, Zain (Metallstab).

2. Mit **ei** schreibt man: eichen — Eichung — Eichmaß*), Ameise, Bein, Beil, Blei, beizen, Deichsel, dreist, Eidam, Eiland, Eiter, Feile, Freise (n), Geiß, Getreide, Heide, Heirat, Leiche, Leichdorn, Meiler, Meise, Weide, Weidmann, Zeisig u. v. a.

3. **y**.

§. 114. In rein deutschen Wörtern kommt **y** nicht mehr vor; dagegen behalten ihr **y** die meisten nicht eingebürgerten Fremdwörter, wie Analyse, Cylinder, cynisch, Hyäne, Hydra, Hydraulik, Hymnus, Hyperbel, Hypothek, Hypothese, Myrrhe, Mysterium, Mythe, Mythologie, Nymphe, Physik, Rhythmus, Symbol, Symmetrie, Sympathie, Symphonie, Synagoge, Syndikus, Synode, synonym, Syntax, System, Tyrann rc., aber: Silbe, Stil, Stilistik, Satire, Gips.

B. Konsonanten.

1. **b, d, g — p, t, k.**

§. 115. 1. In solchen Wörtern, in welchen einer dieser Laute — einfach oder verdoppelt — vor einem Vokale ausgesprochen wird, ist er deutlich vernehmbar, und die Schreibung kann in diesem Falle keine Schwierigkeiten verursachen.

In nachstehenden Reihen ist immer einem Worte mit einem weichen Mitlaute eines mit einem harten entgegengestellt:

Ärger — Erker,	beide — Beute,
bar — paar,	bieder — bitter,
Ballast — Palast,	Blatt — platt,
Baß — Paß,	Boden — Bote,
Bast — paßt,	bücken — picken,
Bein — Pein,	drängen — tränken,

*) aber auch aichen, Aichmaß.

dehnen — tönen,	gönnen — können,
Daube — Taube,	Gram — Kram,
Deich — Teich,	Grenze — Kränze,
Dicke — Tücke,	Greis — Kreis,
düngen — dünken,	gern — Kern,
dir — Tier,	Grieche — krieche,
Dorf — Torf,	Gunst — Kunst,
Drang — Trank,	Gräte — Kröte,
Drone — die Trone,	Guß — Kuß,
dringen — trinken,	Liebe — Lippe,
Engel — Enkel,	leiden — leiten,
Ende — Ente,	leider — Leiter,
Garten — Karten,	Mandel — Mantel,
Gelder — Kelter,	Marder — Marter,
gleiten — kleiden,	nagen — Nacken,
Geck — keck,	Organ — Orkan,
glimmen — klimmen,	rauben — Raupen,
geil — Keil,	Seide — Seite,
Gipfel — Kipfel,	Scherbe — Schärpe &c.

2. Bei den auf einen harten oder weichen Konsonanten auslautenden Wörtern verlängere man das Wort durch Anhängung einer Nebensilbe, und man wird den Unterschied wahrnehmen, z. B.

das Bad	er bat	die Bank	der Balg
die Bäder,	sie baten,	die Bänke,	des Balges,
der Wald	die Gewalt	das Weib	plump
die Wälder,	die Gewalten,	des Weibes,	plumper &c.

3. Ableitungen erhalten den Auslaut des Stammes:

Bube — Bübchen,	Haube — Häubchen,
Burg — Bürger,	klagen — kläglich,
dringen — Drangsal,	raten — ratsam, rätlich,
Ende — endlich,	saugen — Säugling,
Glocke — Glöckner,	schaden — schädlich,
Grund — gründlich,	Tod, tot — töten,
handeln — Händler,	tötlich oder tödlich.

4. In einigen Wörtern läßt sich der Unterschied zwischen hart und weich weder durch das Gehör noch durch Ableitung aus neuen Wortformen feststellen, z. B.

Abt,	Gips,	Krebs,	Rebhuhn,
Angst,	Hengst,	Markt,	Sirup,
April,	Haupt,	Mops,	seid,
dort,	Herbst,	Obst,	seit,
Erbse,	irgend,	Papst,	sind,
fort,	Knoblauch,	Propst,	weiland &c.

5. Die Schreibung der Wörter: Bausbacken, bausbackig, birschen, Britsche, burzeln, Wildbret mit b ist richtiger als mit p. Dagegen: Pickelhaube, unpäßlich.

Anmerk. dt wird geschrieben in beredt, lädt (von laden), sandte, gesandt, wandte, gewandt, bewandt, verwandt, Stadt, aber: beredsam, die Beredsamkeit.

2. f, v, ph.

§. 116. 1. Mit v schreibt man: Vater, Veilchen, ver-, Vers, Vetter, Vieh, viel, vier, Vlies (Flies), Vogel, Vogt, Volk, voll (aber Fülle, füllen), von, vor, vorn, der vordere, Gevatter, Frevel, Larve, Pulver, Sklave, brav, Nerv und noch viele Fremdwörter. In allen andern deutschen Wörtern wird f geschrieben, z. B. fade, Faden, Faust, fechten, fegen, Feier, Feige, feig, feil, Feile, fein, Feind, Feld, Felge, Filz, Fichte, flach, Hof, Schaf, scharf, Waffe, Würfel ꝛc.

2. ph findet sich nur in Fremdwörtern, z. B. Physik, Philosophie, Phlegma, nicht aber in deutschen, z. B. Adolf, Rudolf, Elefant, Efeu, Westfalen.

3. g und ch.

§. 117. 1. Die Endsilbe ig steht

a) in den Substantiven: Essig, Honig, König, Mennig (rote Farbe), Pfennig, Reisig, der Reisige, Zeisig ꝛc. und in den Eigennamen auf wig: Ludwig, Hedwig ꝛc.

b) in den Adjektiven und Verben, in denen ig unmittelbar an den Stamm tritt, z. B. durstig, heilig, wollig, verteidigen, endigen, beeidigen.

2. Die Endung ich haben:

a) alle mit lich gebildeten Adjektiva, z. B. königlich, ärmlich, herzlich, allmählich, und die von solchen Adjektiven abgeleiteten Verba, z. B. entsittlichen (von sittlich).

b) alle Substantiva und Adjektiva auf icht, z. B. Dickicht, Habicht, Kehricht, dornicht, steinicht, thöricht, wurmicht.

c) die Substantiva: Bottich, Drillich, Eppich, Estrich, Kranich, Lattich, Pfirsich, Sittich, Teppich, Zwillich, und die Zusammensetzungen mit rich: Enterich, Fähnrich, Gänserich Dietrich, Friedrich, Heinrich, Ulrich, Wegerich ꝛc.

Anmerk. Man schreibt Predigt, Fittich und Fittig, Käfig und Käfich, Rettich und Rettig.

4. ſ und s, ß und ss.

§. 118. Hinsichtlich der Schreibung des S-Lautes gelten folgende Regeln:

1. im Anlaut steht immer ſ, z. B sagen, sehen, sein, suchen; im Inlaute, wenn der weiche S-Laut gehört wird, z. B. erbosen, lösen, niesen, Schleuse, heiser.

2. nach Konsonanten steht inlautend ſ, auslautend s, z. B. emsig, Gemse, Erbse, Amsel, Gans, Hans, rechts, flugs.

3. wo im Inlaut ſ ist, steht im Auslaut einer Silbe s, z. B. lesen, lesbar, Rose, Röschen, drechseln, Drechsler. s bleibt in zusammengesetzten Wörtern, z. B. dasselbe, desselben, aussehen, Glasperle, Dienstag, Samstag, Griesgram, Nieswurz.

4. s steht auch in den Wörtern es, das (Artikel und Pronomen, dagegen daß Konjunktion), was, des, wes (deshalb, deswegen, weshalb, weswegen, indes, unterdes), dies, aus, bis, und in der Endung es, z. B. Baumes, schönes; ferner in den Fremdwörtern burlesk, brüsk, grotesk, pittoresk, Basilisk, Obelisk.

5. ß steht

a) nach langen Vokalen und Diphthongen, wenn der Laut scharf ist, z. B. Amboß, bloß, büßen, Buße, Fuß, die Füße, vierfüßig, groß, Gruß, grüßen, Maß Muße, Ruß, rußig Stoß, stoßen, Straße, süß, dreißig, Fleiß, Geschmeiß, heiß heißen, Imbiß, Meißel, Reißbreit, schleißen, Schultheiß, Schweiß, Verschleiß, außer, äußerlich, Strauß, Spieß ꝛc.
   aß, fraß, maß, besaß, vergaß, weiß; beißen, befleißen, fließen, genießen, gießen, reißen, schießen, schließen, verdrießen ꝛc.

b) stellvertretend für ſſ im Auslaut (Kuß, Fuß) und die Silben miß und niß), vor t im Inlaut, z. B. haßt, mißt, mußt und in Zusammensetzungen am Ende einer Silbe, z. B. Roßhaar, Schießstand, Schlußstein ꝛc.

6. ſſ steht nur inlautend nach einem kurzen Vokal, wenn auf den scharfen S-Laut wieder ein Vokal folgt, z. B. Bissen, Gasse, Kasse, Masse, Messing, Fässer, Flüsse, lässig, Nässe (vgl. §. 111. 1).

Anmerk. Tritt ein ſt unmittelbar an einen S-Laut, so wird aus ſſt und ßſt ein ſt und ßt, z. B. du reist, du grüßt; die volle Form reiseſt, grüßeſt kommt übrigens sehr häufig vor.

Zur Übung noch folgendes Wörterverzeichniß:

Das Aas, des Aases, die Äser (totes Vieh), aasen; das Aß, des Asses, die Asse; Anis (eine Pflanze), Amboß, die Amboße; der Atlas (Landkartensammlung), die Atlanten; der Atlaß (Seidenstoff), die Atlasse; bis morgen, bisher, bisweilen, ich biß, der Biß, die Bisse, Bistum; ein bißchen (= ein wenig); bloß, mit bloßen Füßen, bloß eine Stunde, die Blöße (Schwäche); dieser, dieses, dies; Dienstag; das Eis (gefrornes Wasser), des Eises, eisig, dagegen das Eiß, des Eißes (Eiterbeile); das Faß faßt fast vier Hektoliter, Faßbinder, faßlich, Gefäß; sie

fasten an Freitagen, wir faßten den Entschluß; der und das Floß, des Floßes, die Flöße, das Floßholz oder schwimmende Holz, flößen; die Flosse des Fisches, das Wasser floß, ist geflossen; der Fluß, die Flüsse, das Flüßchen; der Fries (an der Säule) Vogel friß oder stirb; er ißt nicht, er frißt, eine kurze Frist; der Friese (Bewohner Frieslands); der Fraß, des Fraßes; der, auch das Friesel (Krankheit); der Fuß, des Fußes, die Füße, die Fußsohle, fußen; der Geisel (Leibbürge), die Geisel oder Geißel (Peitsche); genießen, genoß, genossen, der Genosse, der Genuß, die Genüsse, dagegen niesen; gießen, goß, gegossen, Gießbach, Gießkanne, Glockengießerei, die Gosse, der Guß, die Güsse; das Gleis oder Geleis; gleisen (heucheln) der Gleisner, gleisnerisch, gleißen (glänzen); das Gras, die Gräser, graß, gräßlich, grasse That; der Gries, der Gruß, die Grüße, grüßen; der Hase, das Häschen, ich hasse, der Haß, häßlich, gehässig, er haßt die Sünde, du hast sie auch gehaßt, die Hast, hastig; die Haselnuß; das Haus. die Häuser, hausieren, hausen, Hausrat, Haussuchung, haushalten, er hält haus; heiser, die Heiserkeit, ein heißer Tag, heißen, du heißest, er heißt, hieß, geheißen; der Iltiß, die Iltisse; der Imbiß, des Imbisses; der Kies, der Kiesel, kiesen, erkiesen, erkiest, erkor, erkoren; der Kloß, des Kloßes, die Klöße; der Kürbiß, die Kürbisse; der Küraß, des Kürasses, der Kürassier; küssen, küßte, Kuß Küsse; lassen, wir lasen, laß ab von deinem Vorhaben! ich las den Brief, laß (schlaff, matt) lässig, Ablaß des Ablasses, die Ablässe, Nachlaß; ich ließ ihn allein, lies bedächtig! er liest leise; los, abgelöst, gedankenlos, lose (leichtfertig), lösen, der Erlös, das Los, die Lose, losen; das Maß zum Messen, die Maße, mäßig, Maßstab; die Maß; die Masse, die Massen, massiv; die Gliedmaßen; die Messe, das Meßopfer, der Mesner; ich messe, du missest, er mißt, der Mist, vermissen, Mißfallen, Missethat; mißlich, anmassen, Anmassung; die Mast (des Viehes); die Maus, die Mäuse, mausen (Mäuse fangen), die Mause oder Mauße, mausern oder maußern, sich mausern (die Federn wechseln); das Mus, des Muses, die Muße, müßig, ich muß von müssen, die Muse (Göttin), Musik; die Nase, nasse Wäsche, ich genas; die Nuß, die Nüsse; der Rasen im Garten, rasen oder toben, Menschenrassen; das Reis, die Reiser, das Reisig, der Reis, reißaus nehmen; reisen, reisig, der Reisige; reißen, er reißt, der Riß, die rissige Rinde des riesigen Baumes, der Riese, das Ries (Papier), des Rieses; die Reuse (zum Fischfang), der Reuße (Russe), der Ruß, rußig, rieseln, der Rüssel; die Schleiße (Leuchtspan), die Schleuse (Wasserthor); der Stoß, die Stöße, stößig, stoßen; die weiße Farbe, weißlich, weise, die Weisheit, die Art und Weise, eine Waise, ich weiß, wisse! wenn ich wüßte, eine wüste Gegend,

weissagen (eigentlich weißagen), weisen, wies, gewiesen, weißen, weißte, geweißt, eine verwaiste Tochter.

5. Schreibung der Laute **ks, gs, — chs, x:**

§. 119. 1. Die lautgemäße Bezeichnung **gs** und **ks** erhalten nur wenige Wörter, z. B.

ks in links, stracks, Klecks, Häcksel, mucksen ꝛc.

gs in flugs, belugsen, bugsieren, Gemengsel.

2. Fast in allen deutschen Wörtern, welche den Laut **gs** hören lassen, schreibt man **chs**:

Achse	drechseln,	Lachs,	wächsern,
Achsel,	Drechsler,	Luchs,	wachsen,
Buchsbaum	Eidechse,	Ochs,	Wuchs,
Büchse,	Flachs,	Sachsen,	Gewächs,
Dachs,	flachsen,	sechs,	wichsen,
Deichsel,	Fuchs,	Wachs,	Wichse ꝛc.

3. Mit **x** werden geschrieben:

a) Axt, hexen, Hexe, Hexerei, fix (und fertig), Nixe, Faxen ꝛc.
b) Eigennamen und Fremdwörter: Alex, Max, Felix; Axiom, Krucifix, lax, Lexikon ꝛc.

6. Schreibung des Lautes **qu = kw.**

§. 120. **qu** steht unter andern in:

Äquator,	die Quaratäne,	die Quehle	die Quintessenz,
Äquivalent,	die Qualität,	(Handtuch),	der Quirl,
bequem,	Quantität,	der Quell, die	quitt,
Quadrat,	Quartal,	Quelle,	die Quittung,
Quadrille,	Quartett,	quellen,	quittieren,
quaken,	Quartier,	der Quendel,	die Quitte,
Quäker,	Quart,	quer, die Quere,	Quote,
Qual,	Quarz,	quetschen,	der Quotient,
quälen,	Quaste,	quieken,	des Quotienten ꝛc.
qualificieren,	der Quatember,	erquicken,	
der Qualm	das Quecksilber,	die Quinte,	

7. **c, ti = zi.**

§. 121. 1. **c** lautet wie **k** oder wie **z**. Lautet **c** wie **k** (vor **a**, **o**, **u** und einem Konsonanten), so wird **k** geschrieben, z. B.

Akt,	Doktor,	Kandet(t),	Kamille,
Akten,	Faktum,	des Kandetten,	Kanapee,
Advokat,	faktisch,	Kandidat,	Kantor,
Artikel,	Faktor,	Kakao,	Kap,
Direktor,	Insekt,	Kalender,	Kapital,
Diktando,	Inspektor,	Kanal,	Katalog,

Katarakt, Katechismus, Klasse, Klavier, Kollekte, Kollege, konkav, Komet, Komitat, Konkurs, Konkurrenz, Kultur, Kurs, Kuratel, Kurator, Kustos, Mikroskop, Nektar, Objekt, Orkan, Pokal, Produkt, Prokura, Prokurist, Punkt, Rekrut, Sakrament, Skrupel, Subjekt, Skulptur, spekulieren, Spektakel rc.

2. Lautet **c** wie **z**, so wird **c** geschrieben*) im Auslaut **z**, z. B. Cicero, Recept, Proceß, Benefiz, Duodez. Doppeltes **c** (**cc**) wird immer beibehalten, z. B. Accusativ, Accord, Accent.

3. **ti**, in Fremdwörtern vor Vokalen gleich **zi** gesprochen, wird beibehalten, z. B. Nation, Auktion, Patient, Horatius, Addition, Deklination, Definition, Konjugation, Multiplikation, Portion, Reformation rc. Kommt ein solches **t** in den Auslaut, so wird **z** geschrieben, z. B. Horaz, Hospiz, Justiz, Notiz.

Noch einige Regeln über Schreibung und Aussprache der Fremdwörter.

§. 122. 1. Manche eingebürgerte Fremdwörter werden jetzt ganz nach deutscher Art geschrieben, z. B. Maschine, Möbel, Manöver, Manschette, Lektüre, Broschüre, scharmant, Domäne, Kapitän, Militär.

2. **aë** ist zweisilbig auszusprechen, z. B. Aërostatik, Lehre vom Gleichgewichte der Luft; Aëronaut, Luftschiffer; Gaeta, italienische Festung.

ai wie **ä**, z. B. Badesaison in den Kurorten; der Refrain oder Wiederholungsvers, auch Kehrreim genannt; Terrain Erdart, Boden, Platz, Raum.

ail und **aill** wie **ailj**, z. B. Medaille, Denk- oder Schaumünze; Medaillon, ein kleines rundes Bild; Bataille, die Schlacht.

au wie im Deutschen in aus dem Lateinischen oder Griechischen entnommenen Wörtern, z. B. Audienz, Gehörgebung; Auktion, Versteigerung; Applaus, Beifall; Aurora, Morgenröte; authentisch urkundlich; Automat, eine sich selbst bewegende Figur; Autor Verfasser.

au wie **o** in aus dem Französischen entnommenen Wörtern, z. B. Epaulette, Achselstück, Achselband, Achselschnur; Chaussee, Dammstraße, Kunststraße.

---

*) In eingebürgerten Wörtern kann man in diesem Falle auch z schreiben, z. B. Rezept, Prozeß, Medizin.

3. **eu** wie im Deutschen, z. B. in neu, in: Europa, unser Erdteil; Euterpe, die Muse der Tonkunst; Eugenius, Perseus, Zeus, Theseus; Rheuma, Gliederreißen; Pentateuch die fünf Bücher Mosis; pseudonym, unter einem falschen Namen; neutral, keiner Partei zugethan, parteilos.

eu zweisilbig, z. B. Musēum, Natur= oder Kunstsammlung; Mausolēum, Grabmal; Petrōleum, das Steinöl.

eu wie **ö** in französischen Wörtern, z. B. Akteur, Schauspieler; Adieu, Friseur, Graveur.

4. **ie** zweisilbig in: Abiturient, ein Schüler, der die Klassen einer Lehranstalt zurückgelegt hat und von derselben abgeht; Biennium, Triennium, ein Zeitraum von zwei, drei Jahren; Hieroglyphen, Bilderschrift der alten Ägypter; industriell, gewerbfleißig.

5. **oi** wie **oa**, und **ou** wie **u** in französischen Wörtern, z. B. die Königin Marie Antoinette von Frankreich; Toilette, Putztisch; Mademoiselle, Fräulein; Repertoir, Verzeichniß der aufzuführenden Theaterstücke; Kours, Wechselpreis; Routine, Gewandtheit, Übung; die Kousine, die Base; Gouvernante, Erzieherin; retour, zurück; Troubadour, altfranzösische Sänger und Dichter.

6. **u** in französischen Wörtern wie **ü**, z. B. Bordure, Einfassung; Bureau Amtsstube; Reaumur (Re=ö=mür), ein Gelehrter.

7. **ch** wie **sch** in französischen Wörtern, z. B. Charade, Bilderrätsel; Charpie, gezupfte Leinwand, der Chef oder Vorgesetzte; eine telegraphische Depeche oder Depesche.

8. **g** wie im Deutschen in lateinischen und griechischen Wörtern, z. B. Agent, Geschäftsbesorger; agil, behende, gelenkig, gewandt; Argument, Beweisgrund; Genius, Schutzgeist; Geographie Erdbeschreibung.

g in französischen Wörtern vor **e** und **i** wie **sch**, in italienischen wie ein ganz gelindes **dsch**, z. B. Elogen, Lobsprüche; sich genieren, sich beengt, beschränkt, belästigt fühlen, Anstoß nehmen; Genie, vorzügliche Begabung, Gage, Besoldung; Agio das Aufgeld; Doge, das Oberhaupt der ehemaligen Republik Venedig.

9. **qu** in französischen Wörtern wie **k**, z. B. Etiquette Wolanstandsgebrauch; Quai, der Uferweg.

Fünfter Abschnitt.

Satzlehre, Syntax.

Begriff, Hauptbestandteile und Umfang des Satzes.

§. 123. 1. Ein Satz ist der Ausdruck oder die Darstellung eines Gedankens durch Worte. — Die Lehre vom Satze heißt Syntax; sie ist der Inbegriff der Regeln, nach welchen mehrere Wörter zu einem Satze, und mehrere Sätze zu einem Ganzen gebildet und verbunden werden.

2. Die Hauptbestandteile eines Satzes sind:

a) das Subjekt, ein Gegenstand, von dem etwas ausgesagt wird, und der immer auf die Frage wer? oder was? im Nominativ steht, z. B. Die Zeit enteilt. Tugend besteht. Die Wahrheit siegt.

b) das Prädikat, dasjenige, was über das Subjekt ausgesagt wird, z. B. Der Mensch denkt. Sorgen drücken. Das Leben ist ein Traum. Die Gedanken sind frei.

3. Von dem Subjekte kann man aussagen:

a) was es ist, z. B. Die Rose ist eine Blume;

b) wie es ist, z. B. Die Rose ist rot.

c) was es thut oder leidet, z. B. Die Rose duftet. Die Rose wird gebrochen.

§. 124. Ihrem Umfange nach sind die Sätze:

a) einfache, in welchen nur ein Subjekt und ein Prädikat vorhanden ist, mögen diese bekleidet sein oder nicht, z. B. Die kostbare Zeit entflieht schnell.

b) zusammengesetzte, welche aus zwei oder mehreren Sätzen bestehen, z. B. Friede ernährt, Unfriede zerstört. Der Augenblick entflieht, und niemand bringt ihn zurück. Tränen der Freude traten dem Vertriebenen in die Augen, als er nach langer Abwesenheit wieder seine Vaterstadt erblickte.

I. Der einfache Satz.

§. 125. Der einfache Satz kann sein:

a) nackt oder unbekleidet,

b) bekleidet, ausgebildet oder erweitert.

1. Kapitel.

Der nackte oder unbekleidete Satz.

§. 126. Der Satz ist nackt oder unbekleidet, wenn er nur die Hauptbestandteile — Subjekt und Prädikat — enthält, z. B. Der Baum blüht. Die Nelke ist eine Blume.

2. In der einfachsten Gestalt erscheint der Satz in der Form des Imperativs, z. B. Brich! Sehet! In diesen Verbalformen liegt das Subjekt du und ihr. Subjekt und Prädikat sind demnach in einem Worte enthalten.

§. 127. Das Subjekt wird ausgedrückt durch:

1. ein Substantiv oder ein Pronomen, z. B. Die Trommeln wirbeln. Wir sind unvollkommen. Dieser lügt.

2. ein substantivisches Adjektiv, Particip, Numerale und einen Infinitiv, der substantivisch gebraucht wird, z. B. Der Rüstige eilt. Das Edle wird gepflegt. Ehrlich währt am längsten. Die Unversöhnten sind umgewandelt. Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Beide rennen. Viele sind berufen. Zwölf sind ein Dutzend. Scheiden schmerzt. Tadeln ist leicht. Das Stelen ist verboten. Das Lügen ist ein Laster. Zu fluchen ist abscheulich.

3. jede andere substantivierte Wortart, z. B. Und ist ein Bindewort. Heute ist nicht morgen. Das Nein erzürnt. Das Halt ertönte.

4. eine Wortverbindung und einen ganzen Satz, die zur einfachen Vorstellung geworden sind, z. B. Das Vergißmeinnicht ist ein schönes Blümchen. Das „Lerne dich selbst kennen" ist nicht jedermanns Sache.

Anmerk. 1. Bei unpersönlichen Verben vertritt **es** das Subjekt; auch steht **es** an der Spitze des Satzes als Vorläufer des nachgestellten Subjektes, z. B. Es blitzt, es donnert, es hagelt. Es fällt keine Eiche vom ersten Streiche.

2. Das Subjekt als Substantiv wird oft an der ersten Stelle des Satzes durch das Personalpronomen vertreten und folgt dann selbst dem ganzen Satze nach, z. B. Er ist sterblich, der Mensch. Sie sind wieder fortgezogen, die Sänger des Waldes.

§. 128. 1. Das Prädikat kann bezeichnet werden durch:

1. ein Verbum, z. B. Sorgen drücken. Die Nachtigall schlägt. Der Schein trügt.
2. ein Substantiv a) im Nominativ, b) im Genitiv, oder c) abhängig von einer Präposition, z. B. Die Weltgeschichte ist das Weltgericht. Wir sind der Ansicht. Sie waren übler Laune. Der Ring ist von Gold. Keine Rose ist ohne Dornen.
3. ein Adjektiv, Particip, Pronomen, Numerale, Adverb, z. B. Das Leben ist kurz. Die Gewohnheit ist mächtig. Die Gesellschaft ist belehrend. Der Soldat ist verwundet.

Die Schuld ist mein. August ist der erste. Alles ist umsonst. Hin ist mein Vermögen.

4. einen Infinitiv, z. B. Behaupten ist nicht beweisen. Sprechen ist nicht denken. Die Gesetze sind zu achten.

2. Ist ein Nomen Prädikat, so werden Subjekt und Prädikat durch die Kopula (Satzband) sein mit einander verbunden. Auch die Verba: werden, bleiben, scheinen, erscheinen können die Kopula darstellen, z. B. Die Sonne ist ein Fixstern. Blüten werden Früchte. Die Raupe wird ein Schmetterling. Wir bleiben Freunde. Der Mond scheint klein. Der Angeklagte erscheint unschuldig.

3. Das Prädikat muß sich nach dem Subjekte richten und zwar:

1) das prädikative Verb in Zahl und Person, z. B. Der Schüler lernt, die Schüler lernen. Du schreibst, wir schreiben.

a) das prädikative Verb wird auf alle Subjekte bezogen und steht nach oder vor ihnen im Plural, z. B. Hoffnung und Erinnerung sind der Balsam für die Leiden der Gegenwart. Zerschmettert nur rangen sich Kiel und Mast hervor aus dem alles verschlingenden Grab.

b) das Prädikatszeitwort wird zu einem Subjekt in der Zahlform desselben gestellt und muß zu den andern Subjekten hinzugedacht werden, z. B. Es sank der Mut, die Hoffnung und der Glaube. Meister rührt sich und Geselle.

c) Stehen mehrere Subjekte von verschiedener Personalform neben einander, so steht das Prädikatszeitwort nicht nur im Plural, sondern es hat auch die erste Person den Vorzug vor der zweiten und dritten, die zweite vor der dritten, z. B. Ich und du (wir) haben keine Gemeinschaft mit einander. Ich und mein Haus (wir) wollen dem Herrn dienen. Ihr und eure Freunde seid mir verhaßt.

2) das prädikative Substantiv im Kasus, und wenn es ein Personenname ist, auch im Genus und Numerus, z. B. Die Nelke ist eine Blume. Nelken sind Blumen. Karl ist ein Schüler. Rosa ist eine Schülerin.

3) Das prädikative Adjektiv dagegen bleibt im Positiv und Komparativ unverändert, z. B. Der Sohn ist fleißig — die Söhne sind fleißig. Die Tochter ist fleißiger — die Töchter sind fleißiger.

Der Superlativ des prädikativen Adjektivs tritt mit dem bestimmten Artikel auf und bezieht sich auf ein hinzugedachtes Substantiv, z. B. Gottes Wille ist der beste (Wille).

§. 129. 1. Ein Satz, in welchem dem Subjekte das Prädikat zuerkannt wird, heißt bejahend (affirmativ), z. B. Der Knabe lernt. Die Erde dreht sich.

Wird aber das Prädikat dem Subjekte abgesprochen, so ist der Satz ein verneinender (negativer), z. B. Der Knabe lernt nicht. Die Erde ist nicht viereckig.

2. Die Bejahung wird nicht besonders bezeichnet. Die Verneinung wird durch nicht, kein, nie, niemals, nimmer 2c. ausgedrückt; Adjektiva werden durch un, ohn, los verneint, z. B. Eine Schwalbe macht keinen Sommer. Ein unnütz Leben ist ein früher Tod. Gestrenge Herren regieren nicht lange.

3. Nach den Verben verbieten, verhindern, hüten, verhüten u. a. ist, um eine Verneinung auszudrücken, eine besondere Bezeichnung für dieselbe nach unserm jetzigen Sprachgebrauch nicht zulässig, da jene Verba an sich schon verneinende Kraft haben, z. B. Hüte dich zu lügen. Es ist verboten zu stelen. Er hinderte mich zu arbeiten.

Wortfolge im nackten Satze.

§. 130. Die Wortfolge eines Satzes ist entweder die gerade oder die versetzte. Bei der geraden steht das Subjekt vor dem Verb, bei der verkehrten das Verb vor dem Subjekte, z. B. Karl lernt. Lernt Karl?

Aufgaben.

Nro. 100.

Wie ist in folgenden Sätzen a) das Subjekt? b) das Prädikat ausgedrückt?

Erhabenes begeistert. Der Schlaf erquickt. Die Gelehrten werden geachtet. Wenige sind auserwählt. Wer ruft? Jener schreibt. Das Ach und Weh des Lebens ist mannigfach. Der eine säet, der andere schneidet. Der Furchtsame bebt. Allzuviel ist ungesund. Irren ist menschlich. Oft ist nicht selten. Tadeln ist keine Kunst. Die Knaben werden Männer. Das Kreuz ist von Eisen. Dein Betragen ist zu loben. Wagen gewinnt. Almosengeben armet nicht. Befehlen ist kurz. Träume sind Schäume. Das Angesicht ist ein Verräter. Es funkeln die Sterne. Brechet! Das Wenn bedingt.

Nro. 101.

Bildet aus folgenden Wörtern Sätze!

Hund treu. Bienen Insekten. Fisch schwimmen. Zeit vergehen. Sturm brausen. Fledermaus Säugetier. Nachtigall Singvogel. Glas durchsichtig. Eisen schmelzbar. Blitz leuchten. Regen rauschen. Saat reifen. Schreiner Handwerker. Maler Künstler. Schule Gebäude. Glück unbeständig. Verzeihen christlich. Bei-

spiele anziehen. Gutes Mutes sein. Lehrer unterrichten. Haus brennen. Tinte schwarz. Messer schneiden. Lernen. Schnee schmelzen. Arbeit gelingen. Sonne erwärmen. Veilchen riechen. Mutter leidend. Nachricht betrübend. Der Tisch Marmor.

Nro. 102.

Bildet nach §. 123. 3. Sätze und gebrauchet dazu folgende Substantiva als Subjekte!

Baum, Pflug, Vogel, Krebs, Adler, Gans, Lerche, Eiche, Gras, Anton, Blume.

Nro. 103.

Gebet die Subjekte und Prädikate der in einem Lesestücke vorkommenden einfachen Sätze an, benennet die Wortarten derselben und analysieret sie!

II. Kapitel.

Der bekleidete Satz.

§. 131. 1. Zu den Hauptteilen des Satzes — Subjekt und Prädikat — können noch andere Satzteile (Nebensatzteile) treten, die man Bekleidungen nennt.

Einen Satz, welcher außer Subjekt und Prädikat noch Nebensatzteile hat, nennt man ausgebildet, bekleidet oder erweitert.

2. Diese Bekleidungen sind zweifacher Art:

a) Ergänzungen, die eine Vorstellung erst vollständig machen, z. B. Die Erziehung der Kinder liegt den Eltern am Herzen. Der Landmann streut den Samen.

b) Bestimmungen eines Satzteiles, welche die Vorstellungen erweitern, aber nicht erst ergänzen, z. B. Neue Beschäftigung ist wahre Erholung.

3. Die Bekleidungen heißen:

a) Attribut, b) Objekt, c) Adverbiale.

A. Das Attribut.

§. 132. 1. Attribut oder Beifügung heißt jede Bekleidung eines Substantivs oder eines substantivierten Wortes; dasselbe kann bestimmend oder ergänzend sein.

2. Das bestimmende Attribut wird ausgedrückt durch:

a) ein Adjektiv, ein adjektivisch gebrauchtes Particip, Pronomen oder Numerale, z. B. Blinder Eifer schadet nur. Ein gutes Gewissen ist ein sanftes Ruhekissen. Fleißiger Herr macht fleißige Diener. Böse Saat trägt böse Früchte. Sie nimmt das unversehrte Kind in ihren rettenden Arm geschwind. Unser Wissen ist Stückwerk. Ein solcher Verrat verurteilt sich von selbst. Der erste Gesetzgeber ist die Not. Da ist viel Geschrei und wenig Wolle. Hundert graue Pferde machen nicht einen einzigen Schimmel.

b) ein Substantiv im gleichen Kasus, welches entweder als Erklärungswort vor dem näher zubestimmenden Substantiv steht oder als erklärender Zusatz (Apposition) demselben nachfolgt, z. B. Kaiser Nero war grausam. Herr Aufschieb ist ein Tagedieb. Der trug des Riesen schwere Wehr, den Harnisch samt dem Schilde. Zu Dionys, dem Tyrannen, schlich Möres.

Anmerk. Die Apposition wird durch ein Komma, wenn sie zwischen den Gliedern des Satzes steht, durch zwei Kommata von dem Bestimmungsworte getrennt.

c) ein Substantiv im Genitiv, dem ein Subjekt zu grunde liegt, daher er auch Genitiv des Subjektes oder subjektiver Genitiv heißt. Dieser Genitiv kann verschiedene Verhältnisse ausdrücken und zwar

1. das Verhältniß der Ursache (des Urhebers) zur Wirkung (kausaler Genitiv), z. B. Die ganze Welt ist ein Werk Gottes. Die Thaten des Herkules sind berühmt. Der Schatten des Baumes erquickt den Wanderer.
2. das Verhältniß des Besitzers zum Besitztum (possessiver Genitiv), z. B. Der Stral der Sonne vergoldet die Spitze des des Berges. Des Königs Länder blühen.
3. ein Verwandtschaftsverhältniß oder ein Verhältniß der Herrschaft und Unterwürfigkeit, z. B. Der Bruder meines Freundes ist gestorben. Die Unterthanen des Fürsten leben glücklich.
4. das Ganze, aus welchem ein Teil hervorgehoben wird (partitiver Genitiv), z. B. Ein Trunk frischen Wassers ist oft Goldes wert. Der Siege göttlichster ist das Vergeben.
5. eine Eigenschaft (qualitativer Genitiv), z. B. Dieses Haus des Glanzes und der Herrlichkeit ist nun verödet. Gedenke auch des Armen am Tage der Freude. Worte des Trostes sind lindernder Balsam. Moses hat das Land der Verheißung nicht gesehen.

d) alte Kasus eines Pronomens (jetzt Adverbien), z. B. Die Leute hier sind arbeitsam. Der Baum dort trägt viele Früchte. Der Weg dahin ist schlecht.

e) ein Substantiv mit Präposition, z. B. Das Festland von Europa ist eine westliche Halbinsel von Asien. Man schonte nicht des Kindleins in der Wiege.

3. Als ergänzendes Attribut kann stehen:

a) ein Substantiv im Genitiv, dem ein Objekt zu grunde liegt, daher er Genitiv des Objekts oder objektiver Genitiv genannt wird. Dieser Genitiv steht im allgemeinen nach Substantiven, welche von transitiven Verben gebildet sind, z. B. Der Verlust der Ehre ist keinem Menschen gleichgiltig. Die Hoffnung des Gelingens begleitet den Beginn der mutigen That.

b) ein Substantiv mit Präposition als Umschreibung des objektiven Genitivs. Die Präpositionen, welche hier am häufigsten in Anwendung kommen, sind: an, auf, über, vor, für, gegen, um, zu, mit, nach, von, z. B. Der Gedanke an Gott ist erhebend. Die Hoffnung auf ein ewiges Leben stärkt den Menschen. Die Furcht vor der Strafe hält viele Menschen vom Bösen ab.

c) ein Infinitiv mit zu, z. B. Der Eifer zu arbeiten ist lobenswert. Die Hoffnung zu siegen ermutigt. Die Kunst zu schweigen ist löblich.

Kongruenz und Stellung des Attributs.

§. 133. 1. Das adjektivische Attribut richtet sich im Genus, Numerus und Kasus nach seinem Substantiv, z. B. Was ist der langen Rede kurzer Sinn? Wir haben deinen Freund besucht. Ich folgte seinem Vortrage mit großer Aufmerksamkeit.

Steht aber das adjektivische Attribut seinem Substantiv nach, so bleibt es im Neuhochdeutschen gewöhnlich unverändert, z. B. Und ein Edelknecht, sanft und keck, tritt aus der Knappen zagendem Chor. Der Hauptmann führt im Schild ein Röslein rot vom Golde und einem Eber wild.

Dagegen: Wie weit er auch spähet und blicket und die Stimme, die rufende, schicket.

Anmerk. Die sächliche Endung **es** wird bei Dichtern oft weggelassen, bisweilen auch die männliche **er**, z. B. Wir flehen um ein wirtlich Dach. Eigen Herd ist Goldes wert.

2. Ueber die Stellung des Attributs ist zu bemerken, daß die Genitive bald vor, bald nach ihrem Beziehungsworte stehen, wobei im ersteren Falle der Artikel des Beziehungswortes ausfällt, z. B. der Eltern Sorgen, des Freundes Rat. Das adjektivische Attribut dagegen steht vor seinem Beziehungsworte und wird nur von Dichtern zuweilen nachgesetzt (Beisp. s. oben).

Ueber den Gebrauch des Artikels.

§. 134. Im allgemeinen tritt der Artikel nur in Verbindung mit Gattungsnamen auf. Doch wird er auch angewendet:

1. vor Eigennamen und zwar:

a) in vertraulicher Redeweise, z. B. Grüße mir den Max.

b) zur Vermeidung von Zweideutigkeiten, z. B. Kain erschlug den Abel.

c) um jemand Eigenschaften einer bekannten Person beizulegen, z. B. Das ist der Cicero unserer Zeit. Er schwelgt wie ein Lukull.

d) wenn dem Eigennamen ein Adjektiv vorhergeht, z. B. der unvergeßliche Lessing, das alte Rom.

Anmerk. Einige Eigennamen, insbesondere die Namen der Berge, Flüsse, Seen, Wälder und auch der Monate haben sogar immer den bestimmten Artikel, z. B. der Brocken, der Odenwald, der Rhein, der Bodensee, der April. Ausnahmsweise ist dies auch bei einigen Ländernamen der Fall, z. B. die Schweiz, die Lausitz, die Pfalz und bei denen auf **ei**, z. B. die Lombardei, die Türkei.

2. vor Stoffnamen, wenn sie die Vorstellung des allgemeinen verlieren, z. B. Er gab mir das Gold.

3. vor Abstrakten, namentlich vor solchen, die eine Handlung ausdrücken, z. B. Erlasset mir den Schuß.

Sonst jederzeit, wenn noch ein Attribut folgt, z. B. die Treue des Freundes, der Fleiß des Schülers.

§. 135. Die Gattungsnamen werden ohne Artikel gebraucht:

1. wenn der von ihnen abhängige Genitiv vorangeht, z. B. des Knaben Vater, des Menschen Glück, an Ufers Rand.

2. wenn der Gattungsname einen Stand oder eine Würde und zugleich den Inhalt des Prädikats bezeichnet, z. B. Er ist Tischler, Kaufmann, Doktor; er wird Arzt, Professor 2c.

3. vor Eigennamen als Titelbezeichnung, z. B. Herr Schmidt, Doktor Faust, Herzog Friedrich, Fürst Schwarzenberg.

4. wenn er die Art und Weise einer Handlung umschreibt, z. B. Wir reisen zu Fuß; ebenso: zu Pferd, zu Tisch, über Nacht, mit Absicht 2c.

5. wenn zwei oder mehrere Substantiva zu einer Gemeinschaft zusammengefaßt werden, z. B. Und Roß und Reiter sah ich niemals wieder. Du sollst Vater und Mutter ehren.

6. meist auch bei Ueberschriften, Büchertiteln u. dgl. Fortsetzung, Geschichte der alten Welt.

Aufgaben.

Nro. 104.

Suchet die Attribute in folgenden Sätzen auf und gebet an, wodurch sie ausgedrückt sind!

Schönheit ohne Tugend ist Fleisch ohne Salz. Hunger ist der beste Koch. Übung ist die Mutter aller Vollkommenheit. Geteilte Freude ist dop-

pelte Freude. Geteilter Schmerz ist halber Schmerz. Gottesfurcht ist der Anfang der Weisheit. Jeder ist seines Glückes Schmied. Viele Hunde sind des Hasen Tod. Die Nacht ist keines Menschen Freund. Die Reue ist ein hinkender Bote. Unbenützte Reichtümer sind silberne Särge. Die Erkenntniß des Irrtums ist der erste Schritt zur Wahrheit. Ein tröstlich Wort ist des Gemütes Speise. Ergebung in sein Schicksal ist die erste Forderung der Natur an den Menschen. Schwere Arbeit in der Jugend ist sanfte Ruhe im Alter. Eine große Menge Soldaten sind gefallen. Die Gewohnheit zu lügen ist schändlich. Der Fleiß ist die Lust zu lernen. Achtung vor dem Gesetze sei deine vornehmste Sorge. Die fünf Sinne sind die Thüren des Verstandes. Ein Freund in der Not ist ein großer Schatz. Der Weg bergan ist beschwerlich. Das Thal drunten war sonnig. Die Furcht zu sündigen ist heilsam. Die Eltern sind die größten irdischen Wolthäter der Kinder. Hoffnung ist die zweite Seele des Unglücklichen. Ein gebranntes Kind scheut das Feuer. Schneeglöckchen, die ersten Boten des Frühlings, blühen. Die Eiche, ein herrlicher Baum, ist das Bild deutscher Treue. Ein zersprungener Topf klingt nicht.

Nro. 105.

Bestimmet die Attribute in folgenden Stücken.

a) Der Abend.

Der Lärm des Tages verstummt. Die freundliche Sonne scheidet. Goldene Wölkchen im Westen schimmern. Es glühen die Gipfel der Berge. Der Hirt mit seiner Herde kehrt heim. Ein munteres Vöglein nach dem andern verstummt. Ein leiser Westwind säuselt. Die Saaten auf dem Felde wallen. Die betauten Grashalme heben sich. Die Glocke vom nahen Kirchlein tönt. Die Thäler ringsum erdunkeln. Der friedliche Mond kommt herauf. Funkelnde Sternlein ziehen mit.

b) Ein frommer Vater saß mit seinem Sohne auf dem hohen Ufer eines großen Flusses. Sie betrachteten die weißen Segel der schnellen Schiffe. Der Vater sprach: „Der Fluß dort ist ein Bild des menschlichen Lebens. Die fröhlichen Schiffer fahren in das unermeßliche Meer; die Menschen kommen durch das irdische Leben in die ewige Welt. Mein Sohn, die Hoffnung auf das andere Leben sei das Segel deines Schiffes!“

Nro. 106.

Versuchet nach Art des Beispiels unter Nro. 105 a) kleine Aufsätze zu machen über den Frühling, den Morgen, die Heuernte, den Monat Mai, das Gewitter.

Nro. 107.

Setzet in folgenden Sätzen zu jedem Substantiv ein oder mehrere passende adjektivische Attribute.

Der Tod verschont den Reichen nicht. Der Mensch wird die Zeit auf eine Art benutzen. Der Vater segnete die Kinder mit Stimme. Der Abraham war stets ein Diener Gottes. Auch ein Talent macht durch Fleiß Fortschritte. Eine Bewegung in der Luft trägt viel zur Erhaltung der Gesundheit bei. Die Beispiele sind eine Seuche für das Herz der Jugend. Heiterkeit strömt in das Herz des Beters. Das Gebet des Menschen dringt durch die Wolken. Der Umgang mit Menschen ist eine Schule für das Herz. Des Menschen Leben ist ein Blühen und ein Welken.

Nro. 108.

Erweitert in folgenden Sätzen die Substantiva durch a) einen attributiven Genitiv, b) ein Substantiv mit Präposition.

a) Die Früchte sind nützlich. Das Haar ist gekräuselt. Der Mensch ist der Herr. Die Stralen verdunkeln den Glanz. Die Hand kann alles ändern. Die Bäume sind fruchtbar. Das Buch ist neu. Die Fenster sind hoch. Die Farbe ist blau. Der Glanz blendet. Die Blätter fallen ab. Die Treue wurde belohnt. Die Häuser sind niedergebrannt. Die Schale ist bitter. Das Rollen ist furchtbar. Die Gedanken sind verschieden.

b) Die Furcht ist albern. Der Schlaf ist ungesund. Ein Spaziergang ist angenehm. Die Sucht ist verwerflich. Das Streben ist erlaubt. Der Handel ist verabscheuungswert. Die Anlagen sind schön. Die Fahrt ist gefährlich. Die Sterne leuchten. Der Kampf ist schwierig. Die Bäume blühen. Der Glaube ist tot. Die Sorge ist wichtig. Ein Ausspruch ist schändlich. Ein Wolf — fängt nie ein Schaf.

Nro. 109.

Bildet aus folgendem Material nach dem gegebenen Beispiele Sätze, in denen der Superlativ des adjektivischen Prädikats durch einen Genitiv erweitert wird!

Napoleon, gewaltig, Monarch, Frankreich. Johannes, sanft, Jünger, Jesus. Herodes, grausam, König, Juden. Friedrich II., groß, König, Preußen. Abraham, fromm, Patriarch, Jude. Blücher, groß, Held, Freiheitskrieg. Benjamin, jung, Bruder, Joseph. Joseph II, aufgeklärt, Kaiser, Österreich. Schiller, beliebt, Dichter, Deutschland. Nero, wütend, Kaiser, Rom. Ruben, alt, Sohn, Jakob. Breslau, groß, Stadt, Schlesien. Silberberg, unbezwingbar, Festung, Schlesien. Norwegen, nördlich, Land, Europa.

Bearbeitung. Der Rhein ist der westlichste der Ströme Deutschlands.

Nro. 110.

Verändert folgende Sätze so, daß das Prädikat Subjekt, das Subjekt aber subjektiver Genitiv wird!

Der Mitleidige erbarmt sich schnell. Das Kind vertraut arglos. Der Richter verfährt strenge. Der Verbrecher erblaßt augenscheinlich. Der Kranke leidet entsetzlich. Die Kräfte nehmen schnell ab. Der Freund bedauert aufrichtig. Die Kinder vergnügen sich innig. Das Pferd tritt sicher. Der Löwe brüllt furchtbar. Das Blei glänzt matt. Der Lehrer unterrichtet gründlich. Die Pflanze wächst schnell. Der Hund bellt heftig. Der Adler fliegt hoch.

Nro. 111.

Bildet Sätze, in welchen das Subjekt a) durch einen subjektiven, b) durch einen objektiven Genitiv näher bestimmt und ergänzt ist, und gebrauchet dazu folgende Substantiva als Subjekte!

a) Der Gesang, die Stärke, der Garten, die Blätter, der Hund, das Dach, die Gerechtigkeit, die Unwissenheit.

b) Die Erziehung, die Eroberung, der Unterdrücker, die Bekämpfung, die Erlernung, die Erbauung, die Verschwendung, die Bearbeitung, die Wahl, der Verkauf.

Nro. 112.

Bezeichnet die in einem Lesestücke vorkommenden Attribute und analysieret sie!

B. Das Objekt.

Rektion der Verba und Adjektiva.

§. 136. 1. **Objekt** ist die Ergänzung eines Verbs oder Adjektivs.

2. Wir unterscheiden

a) **das einfache**,

b) **das doppelte Objekt.**

I. Das einfache Objekt.

§. 137. Viele Verba sind nur **einer** Ergänzung fähig, wornach man a) das **Accusativ**-, b) das **Dativ**-, c) das **Genitivobjekt** und d) das **Objekt** mit einer **Präposition** unterscheidet.

a) Das Accusativobjekt.

§. 138. Der Accusativ steht als Kasus des nächsten Objekts auf die Frage **wen?** oder **was?**

1. bei allen transitiven Verben, z. B. Lob spornt den Fleiß. Verrat trennt alle Bande. Rieselnde Bäche verschönern das üppige Thal. Übung macht den Meister.

2. bei einigen unpersönlichen Verben, als: es dürstet, hungert, friert, schmerzt, verdrießt, ärgert, ekelt, freut, schläfert mich 2c. — Einige dieser Zeitwörter werden jetzt auch persönlich gebraucht, z. B. ich dürste, friere, hungere.

3. bei reflexiven Verben, z. B. ich schäme, freue, wundere, erbarme mich.

4. nach manchen Verben, die gewöhnlich subjektiv gebraucht werden, steht ein Substantiv von gleicher oder verwandter Bedeutung im Accusativ, z. B. einen edlen Kampf kämpfen, den ewigen Schlaf schlafen, den Tod am Kreuze sterben, heiße Tränen weinen, eine blutige Schlacht schlagen.

Anmerk. Als Accusativobjekt kann auch ein Infinitiv mit **zu** und ohne **zu** stehen, z. B. Ich höre läuten, du lernst schreiben, Not lehrt beten. Die Sonne beginnt zu sinken. Der Hungrige wünscht zu essen. Der Kranke hofft zu genesen.

5. steht der Accusativ auch bei Verben und Adjektiven, die den Begriff eines Maßes, Gewichtes, Wertes, einer Zeit 2c. ausdrücken, wie messen, wiegen, dauern, kosten, gelten, leben; alt, hoch, lang, breit, tief, schwer 2c. — Dieser Accusativ gehört aber der Sache nach meist zu den adverbialen Bestimmungen; denn er steht nicht auf die Fragen: wen? oder was? sondern auf die Fragen: wie lange? wie breit? wie hoch? wie tief? wie viel? 2c., z. B. Manche Tiere leben nur einen Tag. Das Ding ist keinen Heller wert. Das Buch ist einen Finger dick. Diese Strecke ist eine Meile weit. Das Kind ist zehn Jahre alt. Einen Fuß breit laß die Öffnung sein. Ein laufender Feind ist keinen Schuß Pulver wert.

Aufgaben.

Nro. 113.

Ergänzet in folgenden Sätzen ein Accusativobjekt!

Das Pferd zieht. Die Eltern erziehen. Das Nachdenken bildet. Der Reiche unterstützt. Das Huhn legt. Diese Nachricht betrübt. Das kleinste Haar wirft. Der Vater strafte. Ein guter Amboß fürchtet — nicht. Der Schuldige senkt. Gelegenheit macht. Verruchte Thaten lieben. Geduld überwindet. Steter Tropfen höhlt. Der Landmann pflügt. Wir helfen. Der Durstige begehrt. Das Kind fürchtet. Alle wünschen. Lerne! Der Müde wünscht. Der Weise versteht. Der Freund versprach. Armut geht.

Nro. 114.

Folgende passiven Sätze sind in aktive zu verwandeln.

Von dem Feigen wird das Leben geliebt. Tiefe Wunden werden von dem Schicksale geschlagen, aber oft heilbare. Dieser leichtsinnige Mensch wird weder durch Ermahnungen noch durch

Strafen gebessert werden. Von dem Wasser sind Erdlagen, Berge, Thäler gebildet, von dem Feuer Erdrinden zersprengt, Berge emporgehoben und die geschmolzenen Eingeweide des Innern hervorgeschüttet worden. Von den trauernden Freunden ward der mit Eichenlaub bekränzte Sarg unter einer mächtigen Eiche in die mütterliche deutsche Erde gesenkt. Vom kühlen Rasen wird sorgsam der Verwesung Spur überschleiert. Durch gefällige Bescheidenheit wird der Jugend Glanz erhoben. Bis halb fünf wird dein Bündel geschnürt sein.

Nro. 115.

Verändert folgende Sätze so, daß das prädikative Verb zum Substantiv, das Accusativobjekt aber objektiver Genitiv wird.

Kolumbus entdeckte Amerika. Unwissenheit hindert oft das Gute. Die Menschen bewohnen die Erde. Die Soldaten beschützen das Vaterland. Die Deutschen erfanden die Buchdruckerkunst. Manche Völker verehren die Sterne. Die Römer eroberten viele Länder. Moses führte die Israeliten aus Ägypten. Der Hund feindet die Katze an. Kook entdeckte Australien. Bescheidenheit ziert jedermann. Das Salz würzt die Speise. Gott lenkt die Schicksale des Menschengeschlechtes. Der Hirt bewacht die Herde. Arbeitsamkeit befördert den Wolstand.

b) Das Dativobjekt.

§. 139. Der Dativ steht als Kasus des entfernteren (beteiligten) Objekts auf die Frage wem?

1. bei vielen intransitiven Verben und zwar:

a) bei einfachen: danken, dienen, drohen, fehlen, folgen, frönen, gleichen, helfen, huldigen, mangeln, nahen, nützen, schaden, schmeicheln, trauen, trotzen, wehren, weichen, zürnen rc., z. B. Auch dem Guten folgt das Übel. Ihm gleicht an Wert kein Edelstein. Er dient dem Staate.

b) bei vielen abgeleiteten und zusammengesetzten: antworten, entgehen, entfliehen, entlaufen, entsagen, begegnen, behagen, gefallen, gehorchen, beipflichten, beistehen, nacheifern, nachgeben, nachstellen, nachsehen, vorstehen, willfahren, widerstehen, widersprechen rc., z. B. Gern verzeihe ich dir. Der Mann widersteht jeder Versuchung. Dir ist die Strafe erlassen. Dem Wanderer gehört die Welt. Nichts widersteht dem Zahne der Zeit. Jedem Narren gefällt seine Kappe. Gar leicht gehorcht man einem edlen Herrn.

2. bei einigen unpersönlichen Verben: mir ahnt, bangt, geziemt, graut, mangelt, schwindelt, träumt rc., z. B. Mir graut vor der Götter Neide. Mir ahnt ein unglücksvoller Augenblick.

3. bei vielen Adjektiven, in welchen die Bedeutung der Gleichheit, der Geneigtheit, des Nutzens rc., oder das Gegenteil von diesen

Begriffen liegt, wie: ähnlich, unähnlich, angenehm, verhaßt, nützlich, schädlich, geneigt, fremd, gnädig, bekannt, eigen, hold, lieb, böse, freundlich, feindlich, treu, willkommen ꝛc., z. B. Verstellung ist der offenen Seele fremd. Gott sei dir gnädig! Der Feigheit ist ein Hinderniß willkommen.

4. bei einigen Redensarten: leid (wehe, kund, not) thun; zu leide, zu gute thun; zu Hilfe kommen, zu teil werden, gut sein, übel sein oder werden ꝛc., z. B. Des Lebens ungemischte Freude wird keinem Irdischen zu teil. Mache dir Freunde, wenn es dir wohl geht; denn es kann die Zeit kommen, wo es dir übel geht.

Anmerk. 1. Oft wird das einfache Verb mit dem Dativ, das zusammengesetzte oder abgeleitete mit dem Accusativ verbunden, z. B. ich diene dir, ich bediene dich, ich drohe dir, bedrohe dich, ich folge deinem Rate, befolge deinen Rat.

2. Das Dativobjekt kann auch durch Präpositionen mit den bezüglichen Kasus ausgedrückt werden, besonders durch: an, auf, für, gegen, mit, über, z. B. Ich schreibe an deinen Freund. Er ist böse auf mich. Ich fordre dieses Amt für mich. Du bist so liebreich gegen mich. Liebe verbinde sich mit Strenge. Lange hat er mit dem Tode gekämpft. Der Herr allein gebietet über Leben und Tod.

3. Manchmal wird der Dativ eines persönlichen Pronomens in einen Satz eingeschaltet, um eine gemütliche Beziehung des Sprechenden oder Angeredeten zu der Aussage anzudeuten, z. B. Eine solche Gegend lob ich mir. Das waren dir schöne Tage.

Aufgaben.

Nro. 116.

Bildet aus folgenden Wörtern richtige Sätze!

Die Raupen, schaden, die Pflanzen. Der Esel, gleichen, das Pferd. Die Mutter, verzeihen, die Tochter. Die Ruhe, behagen, der Müde. Der Betrüger, entgehen, die Strafe. Der Knecht, drohen, der Herr. Die Soldaten, gehorchen, der Fürst. Das Werk, gelingen, der Meister. Die Bürger, huldigen, der König. Die Feinde, nahen, die Festung. Der Befehl, gehorcht werden. Der König, abhold, der Krieg. Die Kinder, ähnlich, die Eltern. Die Arznei, dienlich, der Kranke. Reisebeschreibungen, nützlich, alle Leser. Gute Kinder, dankbar, die Eltern. Die Strafe, angemessen, das Vergehen. Diese Nachricht, angenehm, ich. Es fehlt, etwas, er. Der Regen, Fluren, nötig. Bleiben, die Lüge, fremd, die Wahrheit aber treu. Die Heimat, bleiben, die Ausgewanderten, unvergeßlich. Der Tiger, der Löwe, überlegen. Dieser Augenblick, bleiben, ich, unvergeßlich. Der Schlafende, ein Toter, ähnlich.

Nro. 117.

Ergänzet in folgenden Sätzen ein Dativobjekt!

Klage ziemt nicht. Das Buch gehört. Achtung gebührt. Gott widersteht. Der Knecht dient. Der Schüler dankt. Unmäßigkeit

schadet. Mancher Mensch erliegt. Der Hase entfloh. Bescheidenheit geziemt. Die Arznei ist — heilsam. Der Faule ist — abhold. Sei — willkommen! Wir sollen — dankbar sein. Der Weg ist — frei. Der Müßiggang ist — verderblich. Die Lüge ist — verhaßt. Der Vater verzeiht. Der Sturm schadet. Der Sperling ist — ähnlich. Der Herr befiehlt. Wir gehorchen. Der Rauch ist — nachteilig. Die Kunst der Rede ist — fremd. Folget! Auch der Fürst muß — unterthan sein.

c) Das Genitivobjekt.

§. 140. Der Genitiv steht als Objekt auf die Frage wessen?

1. bei mehreren intransitiven Verben: ermangeln, gedenken, harren, lachen, spotten, warten ꝛc., z. B. Jeder warte seines Amtes! Sie spotten meiner, Prinz! Überstandener Leiden gedenkt man gern. Wir harren deines Winkes.

Anmerk. Das Objekt steht im Genitiv oder Accusativ bei: achten, bedürfen, begehren, entbehren, entraten, erwähnen, genießen, pflegen, schonen, verfehlen, vergessen, wahrnehmen, z. B. Der Kranke bedarf des Arztes. Es schont der Krieg auch nicht das Kindlein (des Kindleins) in der Wiege. Vergeßt mein nicht, wie ich euer nicht vergesse!

2. bei vielen Adjektiven: ansichtig, bar, bedürftig, beflissen, benötigt, bewußt, eingedenk, fähig, froh, gewahr, gewärtig, gewiß, kundig, ledig, leer, los, mächtig, müde, satt, schuldig, teilhaftig, überdrüssig, verdächtig, verlustig, voll, wert, würdig ꝛc., z. B. Sei des Namens deines Vaters wert! Ich bin deiner Dienste benötigt. Ein Undankbarer ist jedes Lasters fähig. Der Böse wird seines Lebens nicht froh. Ich bin des trocknen Tones nun satt.

Anmerk. 1. Statt des Genitivs finden sich auch Präpositionen mit ihren Kasus, besonders: an, auf, nach, über, von, z. B. Unsere Seele harrt auf den Herrn. Sie haben längst nach seinem Blute gedürstet. Man darf über körperliche Gebrechen nicht spotten. Voll von Feinden ist die Welt. — Statt voll gebraucht man auch voller, wenn kein Artikel folgt, z. B. Die Welt ist voller Widerspruch.

2. Der Genitiv steht prädikativ bei sein, werden, bleiben (s. §. 128. 2.), z. B. reines Herzens sein, des Todes, frohes Mutes, guter Laune, der Meinung sein, anderen Sinnes werden. — Laßt uns guter Dinge sein! Du bist des Todes. Wir sind eines Herzens, eines Blutes. Die sind anderer Meinung geworden.

Aufgaben.

Nro. 118.

Bildet aus folgenden Wörtern richtige Sätze!

Ihr, lachen, die Thoren. Mein Haus, entbehren, der Vater. Er, nicht achten, die Schande. Der Alberne, spotten, der Gebrechliche. Der Unerfahrene, bedürfen, die Unterweisung. Der Mensch, bedürfen, die Liebe und der Haß. Kaiser Karl V., müde, das

Leben und das Herrschen. Der Mensch, fähig, die Vervollkommnung. Wir, nicht entbehren können, die Hoffnung. Der Richter, kundig, das Gesetz. Der Mörder, schuldig, der Tod. Ich, mächtig, der Arm. Wir alle, Tod, gewiß. Der Tell, gewahren, ein Felsenriff. Die meisten Verlust, fähig, ein Ersatz.

Nro. 119.

Setzet die von Verben und Adjektiven regierten Substantiva in den richtigen Beugungsfall!

Der Geist voll stieg er hinab ins Thal. Sei gut, so wirst du das Leben froh werden. Der Leib bist du ledig, Gott sei die Seele gnädig. Ich bin mir ein Fehler nicht bewußt. Der Wanderer war der Weg unkundig. Lehret jemand, so warte er die Lehre; hat jemand ein Amt, so warte er das Amt. O, denket nicht der Irrtum meiner Jugend! Willst du nicht die Blümlein warten? Blücher lachte die Drohung und schrieb mit seinem Säbel ein anderer Befehl. Gewinnt oder verliert die Natur, wenn sie der Beistand und Auszierung der Kunst entbehrt? Alexander von Humboldt bedarf ein Denkmal nicht; denn die Erde ist sein Denkmal. Von Stunde zu Stunde gewartet er mit hoffender Seele die Wiederkehr. Der Edelste bleibt nicht die Fessel frei. Sei dankbar, sei die Wolthat eingedenk. Der göttliche Funken im Menschen macht ihn die Geheimnisse Gottes teilhaftig. Es kostete ein einzig Wort, um augenblicklich der Drang los zu sein.

Nro. 120.

Ergänzet in folgenden Sätzen ein Genitivobjekt!

Der Arbeiter ist wert. Der Notleidende ist bedürftig. Der Dankbare ist eingedenk. Der Verbrecher ist sich bewußt. Der Fromme harret. Gedenket! Der Kranke bedarf. Du sollst dich annehmen. Er ist überführt. Der Bote ist kundig. Nicht jeder ist würdig. Er spottet. Eigner Herd ist wert. Der Diener harrte. Der Löwe ist fähig. Die Vögel sind froh. Er hat sich besonnen.

d. Das Objekt mit einer Präposition.

(Präpositionales Objekt).

§. 141. Das Objekt wird häufig auch durch Substantiva mit Präpositionen umschrieben; es gibt aber viele Fälle, in welchen die Ergänzung (besonders das Genitivobjekt) ausschließlich durch Substantiva mit Präpositionen ausgedrückt wird, und zwar:

1. durch **an** bei den Verben und Adjektiven denken, glauben, zweifeln, fehlen, leiden, sterben, sich rächen, sich sättigen, arm, reich, groß sein 2c. an etwas, z. B. Denke an dein Ende. Der Jüngling ist an Kenntnissen reich.

2. durch **auf** bei hoffen, rechnen, sich vertrösten, stolz, eifersüchtig sein auf etwas, z. B. Rechnen Sie auf meinen stillen Anteil. Er ist stolz auf seine Stellung.

3. durch **nach** bei fragen, trachten, schmachten, sich sehnen, streben nach etwas, z. B. Der Reisende fragt nach dem rechten Wege. Das Kind sehnt sich nach den Eltern.

4. durch **über** bei den Verben klagen, weinen, trauern, sich beschweren über etwas, über einen herrschen, wachen, siegen 2c, z. B. Beschwere dich nicht über diese Strafe. Nur ein Böser wird über das Unglück eines andern frohlocken.

5. durch **mit** bei anfangen, beginnen, geizen, pralen; zufrieden, karg, fertig sein mit etwas, und bei reflexiven Verben, wie sich befassen, sich begnügen, sich behelfen, z. B. Der Thätige geizt mit der Zeit. Der Weise ist zufrieden mit seinem Geschicke.

6. durch **von** bei schweigen, reden, träumen, sich erholen, schön, häßlich sein, z. B. Nicht weiter werde ich von dieser Angelegenheit reden. Er ist häßlich von Gestalt.

7. durch **vor** bei schützen, erschrecken, sich fürchten, sich hüten, scheuen, grauen, ekeln 2c., z. B. Mir graut vor der Götter Neide.

8. durch **um** bei weinen, klagen, sich betrüben, sich kümmern, sich streiten, sich bemühen um etwas 2c., z. B. Sie weinen um die gute Mutter. Die Natur kümmert sich nicht um irgend einen Irrtum. Ich bitte nicht um mein Leben.

Aufgaben.

Nro. 121.

Ändert folgende Sätze so um, daß für das Verbum mit einem Dativ- oder umschreibenden Objekte ein transitives Verb mit einem Accusativobjekte an die Stelle tritt, z. B. Die Trunksucht schadet der Gesundheit = die Trunksucht schädigt die Gesundheit.

Ein falsches Herz sinnt auf Tücke. Die Strafe folgt dem Verbrecher. Der zornige Knecht drohte seiner Herrschaft. Gern folge ich deinem Rate. Der dankbare Fürst lohnte seinem Retter reichlich. Mildthätige Herzen helfen manchem Notleidenden. Die Schiffer warteten auf günstigen Fahrwind. Der Schutzengel wachte über das Leben des Kindes. Mutwillige Knaben spotteten über den Elisäus. Wir haben auf alle Briefe geantwortet. Das Alter des Gebäudes zeugt für seine Haltbarkeit. Der Blinde kann über die Farben nicht urteilen. Unsere Wirtin sorgte für ein bequemes Lager. Der Aufmerksame achtet auf jede Kleinigkeit. Der Richter forschte nach Veranlassung der That. Die armen Eltern klagten über den Verlust ihres einzigen Sohnes. Der Hund wartet auf den Wink seines Herrn. Viele zweifelten an dem Erfolge des kühnen Unternehmens. Große Sümpfe hinderten an der freien Be-

wegung des Heeres. Der feige Soldat flieht vor der Gefahr. Für die Trefflichkeit des Buches bürgt der Name des Verfassers.

Nro. 122.

Bildet die Sätze der vorigen Aufgabe so um, daß, wo es angeht, aus dem Objekte ein Attribut wird, z. B. Ein falsches Herz sinnt auf Tücke = das Sinnen auf Tücke verrät ein falsches Herz.

II. Das doppelte Objekt.

§. 142. Viele Verba verlangen zur Vervollständigung ihres Begriffes zwei Objekte, und zwar steht:

a) der Dativ der Person und der Accusativ der Sache — ein Dativ- und ein Accusativobjekt —;
b) der Accusativ der Person und der Genitiv der Sache — ein Accusativ- und ein Genitivobjekt —;
c) es stehen zwei Accusativobjekte.

a) Ein Dativ- und Accusativobjekt.

§. 143. Der Dativ der Person (entfernteres Objekt) und der Accusativ der Sache (näheres Objekt) steht:

1. bei vielen einfachen und zusammengesetzten Verben, wie: bieten, bringen, geben, gönnen, lassen, leihen, liefern, melden, nehmen, opfern, raten, rauben, reichen, schenken, senden, widmen, zeigen; gebieten, gestatten, gestehen, befehlen, erlauben, erweisen, verzeihen, vorlegen, vorziehen, zuschreiben u. v. a., z. B. Bringe dem Herrn deinen Dank. Befiehl dem Herrn deine Wege. Dem Unglück bezahlt' ich meine Schuld. Er weiht der Wahrheit seinen treuen Arm. Drei Tage will ich dir schenken.

2. bei einigen reflexiven Verben (mit dem Dativ des Reflexivpronomens): sich anmaßen, sich erbitten, sich einbilden, sich ausbedingen, sich vorstellen 2c., z. B. Ich kann mir seine Verlegenheit vorstellen. Du mußt dir kein Unrecht anmaßen.

Aufgaben.

Nro. 123.

Setzet die von den Verben regierten Substantiva in den richtigen Kasus und bringt dann die aktiven Sätze in die passive Form!

Arbeit, Mäßigkeit und Ruh schließt der Arzt die Thüre zu. Der Friedliche gewährt man gern der Friede. Gott deckt auch das Spätzlein der Tisch. Es wenden viele das Herz das Eitle zu. Der Jäger schoß der Wolf das Schrot ins Gesicht. Gott zeigt der Vogel der Weg durch die Luft. Der Gute räumt der Platz der

Böse. Die Grasarten geben der Mensch Mehl. Der Krieg hat die Unterthanen alles genommen und der Kaiser keinen Vorteil gebracht. Unendlicher Genuß gewährt der Freund der Natur das Besteigen eines Alpenberges. Das Licht leiht der Körper seine Farben. Des Himmels Wolken tauten die Erde Friede zu. Du stärkst der Landmann die Hand am Pfluge. Brich der Hungrige dein Brod. Der Schmerz, der Jammer hast du mich erhalten. Der Arzt hat ich das Ausgehen verboten. Die Kieferfichte bereitet der Mensch eine Wohnstätte, das Reh eine Heimat, der Vogel ein Lustwald.

Nro. 124.

Ergänzet folgende Sätze durch ein Dativ- und Accusativobjekt!

Die Mutter las vor. Der Lehrer erzählte. Der Landmann bringt. Der Freund schrieb. Die Natur verleiht. Die Bienen geben. Das Schaf liefert. Der König schreibt vor. Der Vater verzeiht. Der Arzt verordnet. Der Frühling bringt. Der Jäger überlieferte. Gönnet! Der Bruder kaufte. Ein Bote hat gebracht. Der Schüler verdankt. Arbeit macht. Der Freund reicht. Der Sohn vergilt. Gute Sache befiehlt. Die Laster stelen. Das Kind reichte dar. Der Tod entriß. Moses gab. Die Wälder liefern. Die Erde verschafft.

Nro. 125.

Erweitert folgende Sätze durch ein Dativ- und Accusativobjekt, durch einen attributiven Genitiv und, wo möglich, durch adjektivische Attribute.

Die Renntiere bringen. Leihe! Der Sohn leistet. Die Witterung vernichtete. Ich habe zugeschickt. Das Mehl gibt. Die Dankbarkeit setzt. Die Einwohner verdanken. Das Gras gibt. Der Fleiß macht. Der Mut rettete. Die Arbeitsamkeit verschafft. Der Segen baut. Die Krankheit verursacht. Ein Brief meldet. Die Bewohner verweigern. Der Kellner bringt. Das Studieren kostet. Die Zweige verbergen.

b) Ein Accusativ- und ein Genitivobjekt.

§. 144. Einen Accusativ der Person und einen Genitiv der Sache erfordern:

1. die Verba: anklagen, berauben, belehren, beschuldigen, entbinden, entheben, entkleiden, entledigen, entsetzen, überführen, überheben, würdigen, zeihen rc., z. B. Würdige nur wenige deines Vertrauens. Enthebet die betagten Eltern jeder Mühe. Welcher Sünde zeiht dich dein Gewissen?

2. einige unpersönliche Verba: es rbarmt, gelüstet, gereut, jammert rc., z. B. Es jammert mich des verlassenen Kindes. Des unbedachten Wortes wird dich schwer gereuen.

3. mehrere reflexive Verba (Accusativ des Reflexivpronomens): sich bedienen, befleißen, bemächtigen, enthalten, entsinnen, erbarmen, rühmen rc., z. B. Du hast dich fremden Eigentums bemächtigt. Der Gerechte erbarmt sich auch des Viehes.

Anmerk. 1. Der Genitiv der Sache wird bei einigen dieser Verba, besonders bei den Verben der Trennung, durch die Präposition von umschrieben, so bei befreien, erretten, erlösen, heilen, frei und rein machen rc. z. B. Von dieser Strafe kann dich niemand befreien. Mache mich rein von allen meinen Sünden.

2. Bei vielen reflexiven Verben werden statt des Genitivs die Präpositionen an, auf, über mit dem Accusativ gebraucht, z. B. Otto freut sich auf den Geburtstag. Der Vater freut sich über den Sohn. Erinnerst du dich an den Augenblick?

Aufgaben.

Nro. 126.

Setzet die von den Verben regierten Wörter in den richtigen Kasus!

Sohn, entlaste ich der Harm! Der Richter hat der Zeuge der Eid entbunden. Ich entledige du der Auftrag und enthebe du die Mühe. Der Kaiser klagte Wallenstein der Hochverrat an. Man hat ich über die Angelegenheiten ein Besseres belehrt. Der Fürst entsetzte der betrügerische Richter das Amt. Wer kann ich der Gram entbinden? Ihr zwangt mit frechem Possenspiel die Richter, der Schuldige der Mord loszusprechen. Wohl dem, der sich der Dürftige annimmt. Der Rechtschaffene schämt sich die Lüge. Mein Sohn, du mußt dich die Kürze befleißen. Ich kann mich der Gedanke nicht erwehren. Es mag die Jugend sich der Putz freuen. Natur läßt sich der Schleier nicht berauben. Die ganze tierische Schöpfung freut sich das Laub. Freue dich das Schöne und das Gute. Furchtbar wird die Himmelskraft, wenn sie die Fessel sich entrafft. Der Fleiß darf sich jedermann rühmen. Kaum kann ich mich die Lust erwehren, euch die Härte im Urteil zu beschuldigen.

Nro. 127.

Ergänzet in folgenden Sätzen einen Accusativ der Person und einen Genitiv der Sache und bringet die aktiven Sätze ins Passiv!

Der Herr hat angeklagt. Die Feinde beraubten. Die Behörde hat entbunden. Du hast enthoben. Der König hatte schon längst entsetzt. Ich werde entledigen. Der Richter wird bald überführen. Das Gericht sprach los. Er würdigte. Man beschuldigte.

Nro. 128.

Setzet in folgenden Sätzen als Genitivobjekt ein Substantiv mit Präposition!

Er enthält sich. Ich entbinde dich. Der Arzt hat meinen kranken Freund errettet. Er hat sich bereits erholt. Kein Mensch

ist frei. Wir haben ihn befreit. Die Eltern freuen sich. Wir erinnern uns. Man sprach ihn los. Ich habe mich überzeugt. Gedeon befreite die Israeliten.

c) Zwei Accusativobjekte.

§. 145. a) Beide Objekte werden durch Substantiva oder substantivierte Redeteile ausgedrückt:

1. bei den Verben: heißen, nennen, schelten, schimpfen, taufen, z. B. Er nannte mich seinen Sohn. Einen Durchlauchtigen läßt er sich nennen. — Die Umwandlung ins Passiv ergibt einen doppelten Nominativ, z. B. Ich wurde von ihm Sohn genannt.
2. bei lehren, z. B. Wer hat dich solche Streich' gelehrt? Du willst Wahres mich lehren?

   Anmerk. Im Passiv ist doppelte Konstruktion möglich, z. B. Das Schlimmste, was uns widerfährt, das werden wir vom Tag gelehrt, oder (was gebräuchlicher ist): das wird uns vom Tag gelehrt.
3. das zweite Objekt tritt häufig in Verbindung mit als und wie, dann mit den Präpositionen für, zu, in, auf, so bei den Verben: ansehen, darstellen; halten, erklären; einteilen 2c. z B. Ich kenne diesen Soldaten als einen wackern Streiter. Du stellst die Sache wie ein Verbrechen dar. Ich halte August für einen braven Schüler. Diesen Mann habe ich mir zum Freunde erwählt. Man muß den Bock nicht zum Gärtner machen. Die ganze Weltgeschichte pflegen wir in drei große Abschnitte einzuteilen.

b) Das erste Objekt wird durch ein Substantiv oder durch ein substantiviertes Wort ausgedrückt, das zweite durch:

1. ein Adjektiv, welches unverändert bleibt, z. B. Viele Hände machen eine Last leichter. Ich will mich frei und glücklich träumen. Ich halte den Mann nicht für tadellos.

   Oft ist das zweite Objekt auch ein Particip, z. B. Ich fand ihn weinend. Du findest mich leidend.
2. einen Infinitiv bei den Verben: fühlen, hören, sehen, heißen, (= befehlen), lehren, lernen 2c. z. B. Er fühlte den Tod herannahen. Ich hörte des Geschützes Donner krachen. Wir sahen den Unglücklichen auf offener Straße liegen. Der Ewige hieß die Lüfte wehen und rauschen. Ich fühle die Pulse schlagen.

   Anmerk. Das zweite Objekt wird auch der Faktitiv genannt, weil es als Wirkung, als etwas durch die Thätigkeit hervorgebrachtes erscheint.

Aufgaben.

Nro. 129.

Erweitert folgende Sätze durch zwei Accusativobjekte!

Er macht. Wir erklären. Ich muß betrachten. Die Juden erwählten. Isaak hielt. Das Gericht hat erklärt. Erwähle dir! Der Uhrmacher zerlegte. Wir sehen an. Du stellst dar. Wir halten. Der Vater fand. Sie hielten. Der Fürst ernannte. Der Lehrer heißt. Er schimpfte. So nehmt auch. Ihr habt stets betrachtet. Salomon bat.

Nro. 130.

Nennet und bestimmet in folgendem Stücke die Attribute und die Objekte!

Der Löwe ist das gewaltigste von allen Tieren der Erde. Seinen starken Hals beschattet eine buschige Mähne. Der Bau seines Körpers zeugt von riesiger Kraft. Ein Schlag mit seinem Schweife streckt den stärksten Mann nieder. Ein Rind schleppt er (mit Leichtigkeit im Rachen) fort. Der Schöpfer hat seinem Wesen einen Zug vom vornehmen Anstande verliehen. Der Blick des Löwen kündigt überlegene Würde an. Seine langsamen Bewegungen verraten angeborne Majestät. Man hat ihn (daher mit Recht) den König der Tiere genannt. Die Wüsten der heißesten Länder hat er zum Vaterlande. Er herrscht (dort) über alle Tiere. Vor seinem dröhnenden Gebrüll flieht alles. (Doch) stellt er nur den größeren Tieren nach; der kleineren schont er. Dem Bewohner angebauter Gegenden ist er nicht furchtbar. Die entsetzliche Wirkung der menschlichen Waffen flößt ihm Schrecken ein. Man rühmt dem Löwen eine gewisse Hochherzigkeit nach. Er lechzt nicht nach Blut. Erst der Hunger erinnert ihn an die Jagd. Gegen seine Wolthäter ist er dankbar. Androklus, ein flüchtiger Sklave, hatte den wunden Fuß eines Löwen geheilt. Dieser vergaß der ihm gewordenen Hilfe nicht. Er überließ seine Wohnung an den Sklaven. Er brachte ihm einen Teil des erbeuteten Wildbrets. Ein Ritter hatte einen Löwen von einer Schlange befreit. (Von dieser Stunde an) folgte das dankbare Tier seinem Retter.

C. Das Adverbiale.

§. 146. Das Adverbiale ist die n ä h e r e B e s t i m m u n g des Verbs oder Adjektivs durch Angabe d e s R a u m e s oder O r t e s, der Z e i t, der A r t u n d W e i s e, d e s G r u n d e s.

a) D a s A d v e r b i a l e d e s R a u m e s o d e r O r t e s.
(Lokale Bestimmung.)

§. 147. Das Adverbiale des Raumes kann bezeichnen:

a) den Ort auf die Frage wo? z. B. Hier wollen wir aus-

ruhen. Das Glück steht auf einer Kugel. Jeder kehre vor seiner Thüre.

b) die Richtung der Thätigkeit auf die Fragen wohin? woher? z. B. Aus lauterer Quelle fließt lauteres Wasser. Der geduldigen Schafe gehen viele in einen Stall. Auf zu der Sterne leuchtender Ferne schwingt sich vom Staube mutig der Glaube. Gott läßt die Bäume nicht in den Himmel wachsen.

§. 148. Die lokale Bestimmung wird ausgedrückt durch

1) Umstandswörter des Ortes (§. 74. 2. a.), z. B. Droben ist unsere wahre Heimat. Er eilt heim mit sorgender Seele. So kann ich hier nicht länger bleiben.

2) ein Substantiv im Genitiv oder Accusativ, z. B. Also macht ichs aller Orten. Der Brand lief eilig die Straßen hindurch. Zwei Wanderer sieht er die Straße ziehn.

3) Substantiva mit Präpositionen, z. B. Aus dunklem Gewölk steigt des Himmels Segen zur Erde hernieder. Der Narr trägt sein Herz auf der Zunge.

Aufgabe.

Nro. 131.

Erweitert folgende Sätze durch passende lokale Bestimmungen!

Das Getreide wächst. Die Fische können nur leben. Ewiger Schnee liegt. Gott ist zugegen. Lügner und Dieb wohnen. Fleißige Hand erwirbt sich Brot. Redlichkeit gedeiht. Der Unglückliche hebt seine Augen. Der Apfel fällt nicht weit. Nur Beharrung führt. Treue Hand geht. Jede gute Gabe kommt. Es ist noch kein Meister gefallen. Der Kaffee kommt. Das Gras sprießt. Der Landmann streut den Samen. Der Hirt treibt seine Herde. Viele Vögel bauen ihre Nester. Der Feldherr führte seine Truppen. Der Garten meines Onkels liegt. Die Magd holt Wasser. Gott sieht uns. Im Herbste fallen die Blätter. Moses führte die Israeliten. Die Steinkohlen kommen.

b) Das Adverbiale der Zeit.
(Temporale Bestimmung.)

§. 149. Bei der temporalen Bestimmung unterscheidet man:

1. den Zeitpunkt auf die Frage wann? z. B. Jetzt wird er ans Kreuz geschlagen. Nach der That versteht auch der Narr den Rat. Im Frühlinge bekleidet sich die Erde mit Blüten.

2. die Zeitdauer auf die Frage wie lange (seit wann? bis wann?), z. B. Thut allzeit Gutes. Ehrlich währt am längsten. Bleibe getreu bis in den Tod. Der Senne bleibt den ganzen Sommer auf den Alpen. Schon oft entwich der Frühling seit mei-

nen ersten Kinderspielen. Der Vater will seine Reise bis Ostern fortsetzen.

§. 150. Die temporale Bestimmung wird ausgedrückt durch:

a) Adverbien der Zeit, z. B. Gute Bäume tragen zeitig. Habe immer Gott vor Augen.

b) ein Substantiv im Genitiv oder Accusativ. z. B. Des Morgens denk an deinen Gott; des Mittags fröhlich iß dein Brot; des Abends denk an deinen Tod; des Nachts verschlafe alle Not. Den ersten Tag war die Schlacht unentschieden.

c) Substantiva mit den Präpositionen: an, auf, binnen, gegen, in, innerhalb, nach, über, um, unter, vor, während, seit, bis, zu, z. B. Gottes Güte ist an jedem Morgen neu. Sein Vater hat auf drei Wochen Urlaub. Der Mensch muß lernen bis zum Grabe. Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben. Du verlierst mich, Karl, auf viele Jahre. Nachts um die zwölfte Stunde verläßt der Tambour sein Grab.

Aufgabe.

Nro. 132.

Erweitert folgende Sätze durch temporale Bestimmungen!

Die Sonne geht unter. Wir sehen die Sterne am Himmel. Ich will dich besuchen. Die Zugvögel ziehen in wärmere Gegenden. Jeder Mensch hat Erholung nötig. Das Wasser gefriert zu Eis. Rom ward nicht erbaut. Viele Menschen leben nur. Manche Tiere schlafen. Jede Jahreszeit dauert. Ein erwachsener Mensch soll nur schlafen. Mein Vater ist schon krank. Die Eiche kann alt werden. Der Mensch soll besser werden. Die Erde vollendet ihren Lauf um die Sonne. Das Kameel kann den Durst ertragen. Die Eule fliegt —; — bleibt sie verborgen. Teile nicht die Beute. Gedenke der Armen! Die lieblichen Blumen entfalten ihre duftenden Blumenkronen. — hat der Herr Himmel und Erde erschaffen. Alle Menschen werden auferstehen.

c) Das Adverbiale der Art und Weise.

(Modale Bestimmung.)

§. 151. Die modalen Bestimmungen enthalten:

1. eine Weise der Thätigkeit im engeren Sinne auf die Frage wie? z. B. Die Welt kann anders richten. Neue Besen kehren gut. Eile mit Weile.

2. eine Bejahung oder Verneinung, z. B. Das Übel ist allerdings groß. Das Schicksal kann man nimmermehr vermeiden.

3. eine Angabe der Zahl und der Ordnung auf die Frage wie oft? zum wievieltenmal? z. B. Und der König winkt wieder. Dreimal war ich bei dir.

4. einen Grad auf die Frage wie? und wie sehr? z. B. Der Weg war äußerst beschwerlich. Die Anlagen waren zu großartig. Der Mann hat über seine Kräfte gearbeitet.

§. 152. Das Adverbiale der Art und Weise wird ausgedrückt durch:

1. Adverbien der Art und Weise; auch Participia und Adjektiva dienen als solche, z. B. Die Zeiten sind sehr veränderlich. Der Kluge handelt vorsichtig. Der Gefangene sprach zitternd.

2. die Form des adverbialen Superlativs mit der Präposition an oder auf, z. B. Am schönsten kleiden gute Sitten. Der einzelne Mensch flieht am leichtesten. Er hat alle meine Befehle aufs genaueste ausgeführt.

3. den Genitiv eines Substantivs, z. B. Leichtes Sinnes beginne nie ein Werk. Lasset uns alles Ernstes das Böse meiden! Will eilenden Laufes vorüberfliehen.

4. Substantiva mit den Präpositionen: auf, mit, nach, ohne, unter, vermittelst, zu ꝛc. z. B. Der Herrscher spricht mit lächelndem Munde. Der Leichtsinnige handelt ohne Überlegung. Wir reisten zu Fuß. Unter dem freudigen Schall der Hörner führten sie den Sieger heim.

Aufgabe.

Nro. 133.

Erweitert folgende Sätze durch ein Adverbiale der Art und Weise.

Der Richter darf nicht urteilen. Der Schüler soll seine Aufgabe machen. Du mußt sprechen. Sokrates trank den Giftbecher. Hohe Berge ersteigt man. Die Rose duftet. Eine reife Traube schmeckt. Das Unvermeidliche muß man ertragen. Der Redner trug seine Meinung vor. Der Wanderer trat seine Reise an. Die Jugend blickt in die Zukunft. Die Mutter saß am Lager ihres kranken Kindes. Die Walfische fängt man. Über Gewässer fährt man. Der Bote kehrte zurück. Der Knabe hat sich entfernt. Der Fleißige arbeitet. Die Lerche schwang sich in die Luft. Der Kranke nahm die bittere Arznei. Arbeite an deiner Vervollkommnung. Wir stehen — und halten — zusammen. Der Ruhm ist nicht zu haben. Ihr sollt nicht abziehen. — kommt der Dieb einher. Der Löwe durchzieht die Wüste. Der rechtschaffene Mann handelt. Wilhelm Tell schoß einen Apfel von seines Sohnes Kopfe. Der Kranke verschied. Das Heer ergab sich.

d) Das Adverbiale des Grundes.
(Kausale Bestimmung.)

§. 153. Bei der kausalen Bestimmung unterscheidet man:

1. den Sachgrund oder die Ursache, z. B. Der Schnee schmilzt von der Wärme. Du siehst den Wald vor lauter Bäumen nicht.

Zum Sachgrund rechnet man auch:

a) das Mittel, wodurch etwas geschieht, z. B. Durch falsches Zeugniß glaubt er sich zu retten.

b) den Stoff, woraus etwas gemacht wird, z. B. Aus Erde sind wir geschaffen.

2. den Beweggrund und Zweck, z. B. Der wahre Menschenfreund unterstützt arme Leute aus Mitleid. Der Raupen wegen muß man den Baum nicht fällen. Man schonte sein um seiner Jugend willen. Er trägt Waffen zu seiner Sicherheit. Der Schüler liest zu seiner Belehrung.

3. den Erkenntnißgrund, z. B. An vielem Lachen erkennt man den Narren. Schätzet ihr den Mann bloß nach seinem Kleide? Den Baum erkennt man an den Früchten.

4. die Bedingung oder den möglichen Grund, z. B. Der Schwache kann bei mäßiger Lebensweise alt werden. Ich komme morgen nur bei schönem Wetter. Ohne Liebe wäre die Welt aller Freuden leer.

5. den adversativen oder Gegengrund, z. B. Mancher ist reich bei seiner Armut. Seines Sträubens ungeachtet mußte er folgen. Man hielt ihn gefangen wider alles Völkerrecht.

§. 154. Die Bestimmungen des Grundes werden durch Substantiva mit Präpositionen ausgedrückt und zwar:

1. der Sachgrund durch: von, vor, wegen, vermöge, durch, aus, z. B. Das Eisen rostet von der Feuchtigkeit. Der Kranke konnte vor Schmerz nicht schlafen. Das Meerwasser ist wegen seines Salzgehaltes nicht trinkbar. Das Wasser läuft vermöge seiner Schwere bergab. Das Metall schmilzt durch die Hitze. Der Biber baut seine Wohnungen aus Holz.

2. der Beweggrund durch: aus, auf, zufolge, wegen, halber, um — willen, kraft; der Zweck durch: zu, für, um, z. B. Judas verriet den Heiland aus Habsucht. Auf den Rat meines Freundes habe ich den Arzt gebraucht. Man setzte den Gefangenen höherer Weisung zufolge auf freien Fuß. Ich bleibe des schlechten Wetters halber zu Hause. Niemand ist wegen seiner Armut zu verachten. Der Wucherer ist um des Geldes willen unbarmherzig. Der Krieger kämpft für die Befreiung des Vaterlandes. Der Vater reist zum Vergnügen. Alles ist euch feil um Geld.

3. der Erkenntnißgrund durch: aus, an, nach, laut, zufolge, z. B. Aus der Treue gegen Menschen erkennt man die Treue

zu Gott. Den Esel erkennt man an den langen Ohren, an den Worten den Thoren. Der heiteren Miene nach muß dieser Mensch sehr zufrieden sein. Laut des Erkenntnisses ist der Angeklagte schuldig. Seinem Briefe zufolge ist der Vater glücklich angekommen.

4. die Bedingung oder der mögliche Grund durch: bei, unter, ohne, z. B. Bei ruhigem Nachdenken wirst du dein Unrecht einsehen. Unter günstigen Verhältnissen gedeihen bei uns auch die feineren Obstarten. Ohne Saat erblüht keine Ernte.

5. der adversative Grund durch: troß, ungeachtet, wider (= gegen), bei (= ungeachtet), z. B. Es wird troß des Feuers nicht warm. Ungeachtet der tötlichen Wunde wich der mutige Soldat von seinem Posten nicht. Der Leichtsinnige hat sich wider seine bessere Einsicht fortreißen lassen. Bei allen seinen Gütern ist er nicht glücklich.

Aufgaben.

Nro. 134.

Analysieret folgende Säße und unterscheidet die verschiedenen Arten des Grundes!

Ein Knabe begab sich des Fischens wegen an einen Fluß. Aus Unvorsichtigkeit stürzte er ins Wasser. Ein vorbeigehender Mann erkannte an dem Angstgeschrei des Knaben die Lebensgefahr. Der Mann war seiner Kleidung nach ein Bauer. Er stürzte sich um des Knaben willen ins Wasser. Er rettete den Knaben aus Menschenliebe. Der gerettete Knabe war vor Schrecken ganz blaß. Der Mann führte den Knaben der Fürsorge halber nach Hause. Der Vater ersah aus den nassen Kleidern des Knaben das vorgefallene Unglück. Er wollte dem Manne aus Erkenntlichkeit eine Belohnung geben. Dieser nahm sie aus Uneigennüßigkeit nicht an. Die Mutter ließ aus Besorgniß den Arzt rufen. Der Arzt erkannte an dem Pulsschlage den Zustand des Knaben. Der Vorfall hatte nach der Aussage des Arztes keine nachteiligen Folgen. Der Knabe ward zufolge der Verordnung des Arztes zu Bette gebracht. Er erholte sich durch den Schlaf von seinem Schrecken. Der Knabe ward wegen dieses Vorfalls vorsichtiger.

Nro. 135.

Erweitert folgende Säße durch Adverbiale des Grundes!

Die Erde wird im Winter erwärmt. Er hat sich ein ansehnliches Vermögen erworben. Die Ströme sind angeschwollen. Die Haare des Greises sind gebleicht. Der Kaufmann gab sein Geschäft auf. Der Fürst schenkte seinem Retter ein schönes Landgut. Der Soldat trägt Waffen. Den Eltern ist keine Mühe zu groß. Man konnte dem Kinde seine Freude ansehen. Fremde Sitten soll man nicht beurteilen. Aus diesem Knaben hätte ein bedeutender Mann

werden können. Der Flüchtling wurde erkannt. Holz schwimmt auf dem Wasser. Die Zweige hatten sich tief gebogen. Das Dorf war nicht erkennbar. Die Glocken werden gegossen. Der Mensch ist dem klügsten Tiere überlegen. Das Kind hat sich eine Krankheit zugezogen. Die Mutter ist gestorben.

Zusatz.

Man unterscheide, ob eine nähere Bestimmung mit Präposition zu einem Substantiv oder zu einem Verb oder Adjektiv gehört; im ersten Falle ist sie Attribut und nur im zweiten Falle Adverbiale, z. B. Der Sturz von der Treppe war die Ursache seines Todes, er stürzte von der Treppe.

Aufgabe.

Nro. 136.

Bestimmet die Satzteile in folgenden Sätzen; ändert sie so um, daß aus dem präpositionellen Adverbiale ein Attribut wird.

Wir sprachen während der Mahlzeit. Der leichtsinnige Knabe stürzte ins Wasser. Der Hänfling baute sein Nest auf einen Eichbaum. Die Kinder vergnügen sich im Garten. Wir ruhen nach der Arbeit. Sende die Bücher durch die Post. Das Haus lag freundlich an einem Bergabhange. Ohne Geld kann man nicht reisen. Der Soldat kämpft für das Vaterland. Die Israeliten zogen durch die Wüste. Im Zorne soll man nicht strafen. Man schoß früher mit Pfeilen. Mein Freund lud mich auf diesen Nachmittag ein. Man soll bei großer Erhitzung nicht trinken. Die Stadt liegt an einem Fluße. Wir hielten uns im Walde lange auf. Wir werden bald nach München übersiedeln.

III. Kapitel.

Tempora und Modi des Verbs.

A. Tempora des Verbs.

α) Tempora der Gegenwart.

§. 155. Das Präsens bezeichnet:

1. das, was gegenwärtig ist oder geschieht, z. B. Ich lerne. Der Vater schreibt. Die Saaten grünen.

2. das, was für alle Zeiten gilt, z. B. Ehrlich währt am längsten. Untreue schlägt ihren eigenen Herrn.

3. Vergangenes, das in lebhafter Erzählung dargestellt wird,

wie wenn es in der Gegenwart vor sich ginge — historisches Präsens, z. B. Die Sonne geht unter, da steht er am Thor und sieht das Kreuz schon erhöhet.

4. Zukünftiges, wenn die zukünftige Handlung als sicher und notwendig erfolgend gedacht wird, z. B. Ich komme gleich. Gleich morgen verlang ich Audienz bei meinem Vater.

§. 156. Das Perfekt bezeichnet das, was in der Gegenwart vollendet ist, z. B Die Rose hat geblüht. Unsere Truppen haben gesiegt (= sind Sieger). Die Engländer haben Kolonien in allen Weltteilen angelegt (= die Engländer haben Kolonien, die sie in früherer Zeit anlegten).

β) Tempora der Vergangenheit.

§. 157. a) Das Imperfekt bezeichnet:

1. daß eine Handlung damals stattfand, als eine andere vorging oder eintrat, z. B. Ich schrieb, als mein Freund ankam.
2. das, was einst zu geschehen pflegte, z. B. Der König Karl saß einst zu Tisch zu Aachen mit den Fürsten; man stellte Wildbret auf und Fisch und ließ auch keinen dürsten.
3. ist es das erzählende Tempus, d. h. es gibt bloß an, daß etwas geschehen ist, ohne daß man an die Dauer der Handlung und gleichzeitige Ereignisse denkt, z. B. Die Speisen trug der Pfalzgraf des Rheins, es schenkte der Böhme des perlenden Weins. Ich stand auf hohem Berge, sah in den tiefen Rhein; ein Schifflein sah ich kommen, das zog so ganz allein.

b) das Plusquamperfekt bezeichnet, daß eine Handlung damals bereits vollendet war, als eine andere Thätigkeit stattfand oder eintrat, z B. Der Vater war bereits abgereist, als dieser Brief ankam. Das Treffen hatte schon begonnen, als plötzlich die Nachricht des Friedensschlusses eintraf. Zu trinken bedurfte ich nicht; ich hatte mich an den Früchten hinreichend gelabt.

γ) Tempora der Zukunft.

§. 158. a) Das Futur steht:

1. wenn eine Thätigkeit als zukünftig ausgedrückt wird, z. B. Ich werde dich besuchen. Die Wahrheit wird siegen. Wir alle werden sterben.
2. wenn eine Handlung als wahrscheinlich, als vermutet gedacht wird, z. B. Jetzt wird mein Bruder, der nach Rom reist, schon in Mailand sein (= ich vermute, glaube, daß er in M. ist). Du wirst vielleicht denken, —.

Anmerk. Statt des Hilfsverbs werden steht in der 1. Person des Futurs oft auch das Hilfsverb wollen, wenn die zukünftige Handlung von dem Willen des Subjekts abhängig ist, z B. Ich will dich benachrichtigen.

b) das Futur exakt wird gebraucht:

1. um eine Thätigkeit in der Zukunft als schon vollendet zu bezeichnen, wenn eine andere, ebenfalls zukünftige Handlung eintritt oder stattfindet, z. B. Der Vater wird zurückgekehrt sein, wenn unsere Ferien beginnen.
2. ohne Rücksicht auf Nebenbeziehungen zur Bezeichnung einer Vermutung, z. B. Das wird wohl nie der Fall gewesen sein. Das wirst du wieder gethan haben.

B. Modi des Verbs.

§. 159. Der Indikativ ist der Modus, in welchem etwas einfach als wirklich ausgesagt wird, oder in welchem einfach nach etwas gefragt wird, z. B. Wolthätig ist des Feuers Macht. Er hat immer die Wahrheit geredet. Ist der holde Lenz erschienen? hat die Erde sich verjüngt?

§. 160. Der Konjunktiv bezeichnet das Ausgesagte nur als Vorstellung, als möglich und ungewiß, als etwas, das geschehen kann oder soll. Er steht:

1. als Potentialis zum Ausdruck einer bescheidenen Behauptung, eines subjektiven Urteils. So steht der Konjunktiv des Imperfekts, meist umschrieben mit möchte, könnte, dürfte, sollte, wollte, als Potentialis der Gegenwart, der Konjunktiv des Plusquamperfekts als Potentialis der Vergangenheit, z. B. Wer riefe Gott je ungestraft zum Zeugen einer Lüge an? Nun ich dächte doch, das verstünde sich von selbst. Das möchte ich nicht behaupten. Deine Prophezeiung möchte sich an dir selber erfüllen. Der Feind dürfte bereits die Grenzen überschritten haben. Wer hätte dies damals geglaubt, glauben mögen, glauben können?

2. als Konditionalis zum Ausdrucke dessen, was in einem gewissen Falle stattfinden würde, aber nicht wirklich stattfindet, und was in einem gewissen Falle stattgefunden hätte, aber nicht wirklich stattgefunden hat, z. B. ich thäte oder würde thun, aber ich thue nicht — Imperfekt, Konditionalis der Gegenwart; ich hätte gethan oder würde gethan haben, aber ich habe nicht gethan — Plusquamperfekt, Konditionalis der Vergangenheit. Nach solchen Auftritten würde der Versuch einer Aussöhnung fruchtlos sein. Und da hing auch der Becher an spitzen Korallen, sonst wär er ins Bodenlose gefallen.

3. als Optativ zum Ausdruck eines Wunsches; häufig wird mit mögen umschrieben.

Durch den Optativ des Präsens wird ein Wunsch bezeichnet, dessen Erfüllung man entgegensieht, durch den Optativ des Imperfekts und Plusquamperfekts dagegen ein Wunsch, dessen Erfüllung nicht erwartet wird oder gar nicht mehr möglich ist. Zur stärkeren Hervorhebung des Wunsches dient doch, (o) daß doch, (o) wenn doch, z. B. Lang lebe der König! Möge er bald genesen! Ach,

aus dieses Thales Gründen, die der kalte Nebel drückt, könnt' ich doch den Ausgang finden, ach, wie fühlt' ich mich beglückt! O daß in meiner Brust keine Mißgunst keime! Möchtest du dich dieser Stunde erinnern! O, hätten wirs mit frischer That vollendet!

4. als Dubitativ, d. i. als Ausdruck eines Zweifels oder einer Erwägung, besonders in Fragen, z. B. Könnten solche Pläne verborgen bleiben? Hätte er wirklich alle getäuscht? Wer möchte sich mit Grillen plagen? Wer sollte es glauben?

5. als Koncessiv zum Ausdruck einer Einräumung und Erlaubniß; häufig wird mit mögen umschrieben, z. B. Er gehe oder bleibe, es ist mir gleich. Sie mochten vorrücken oder fliehen, sie befanden sich in schlimmer Lage.

6. als Exhortativ zum Ausdrucke einer Aufforderung an die eigene Person und andere. Häufiger ist die Umschreibung: laß uns! laßt uns! wollen wir! z. B. Gehen wir! Laßt uns gehen! Wollen wir gehen!

7. als Jussiv in der Bedeutung eines Imperativs, z. B. Der Mensch versuche die Götter nicht!

§. 161. Der Imperativ ist die Aussageform des Befehls und der Forderung, die aber auch als Bitte, Warnung, Aufmunterung 2c. erscheinen kann, z. B. Sei fleißig! Merket auf! Erbarmt euch! Hütet euch vor den falschen Propheten! Freuet euch des Lebens! Die dritte Person wird durch den Konjunktiv des Präsens ersetzt. Häufig wird der Imperativ mit sollen umschrieben, z. B. Jeder sehe, wie ers treibe! Es sollen gleich drei Boten satteln. Des rühme der blut'ge Tyrann sich nicht, daß der Freund dem Freunde gebrochen die Pflicht; er schlachte der Opfer zweie und glaube an Liebe und Treue!

Anmerk. Auch der Indikativ des Präsens und Futurs und das Particip des Perfekts stehen für den Imperativ, z. B. Du gehst! Du bleibst! Du wirst den Apfel schießen von dem Kopf des Knaben. Die Trommel gerührt! Das Pfeifchen gespielt! Nun frisch in den Kampf gezogen!

IV. Kapitel.

A. Arten der einfachen Sätze.

§. 162. Die einfachen Sätze zerfallen in:

1. Behauptungssätze, z. B. Durch kleine Streiche fällt die größte Eiche.
2. Fragesätze, z. B. Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?
3. Befehlssätze, z. B. Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!

4. Wunschsätze, z. B. Möchten doch meine Eltern noch lange leben!

5. Ausrufsätze, z. B. Wie herrlich stralt die Morgensonne!

Jede dieser Arten kann bejahend (affirmativ) oder verneinend (negativ) sein.

Anmerk. Nach einem Behauptungssatz steht ein Punkt (.), nach einem Fragesatz ein Fragezeichen (?), nach einem Befehl=, Wunsch= und Ausrufsatz ein Ausrufzeichen (!).

B. Wortfolge und Betonung im objektiven und adverbialen Satzverhältnisse.

§. 163. 1. Das Objekt steht nach dem Prädikat, wenn dies eine einfache Form hat, z. B. Gott liebt die Menschen. Der Sohn folgt dem Vater. Der Kranke bedarf des Arztes. — Hat aber das Prädikat eine zusammengesetzte Form, so tritt das Objekt zwischen die Bestandteile desselben, z. B. Der Bote hat einen Brief gebracht.

Bei mehreren Ergänzungen, Personen= und Sachobjekten, steht die Person vor der Sache, z. B. Gott hat den Menschen die ewige Seligkeit verheißen. Karl hat seinen Mitschüler einer Lüge beschuldigt.

Anmerk. Ist die mehrfache Ergänzung ein Accusativ und ein umschreibendes Objekt, so steht das Accusativobjekt zuerst, z. B. Salomon bat den Herrn um Weisheit.

2. Das Adverbiale steht vor dem Objekte; kommen verschiedene Arten desselben vor, so steht zuerst die Bestimmung der Zeit, dann folgt die des Raumes, dann die des Grundes und zuletzt die der Art und Weise, welche aber auch nach dem Objekte stehen kann, z. B. Ein kleiner Knabe hat sich heute auf dem Eise aus Unvorsichtigkeit schwer verletzt.

3. Soll ein Satzglied besonders hervorgehoben werden, so tritt Inversion ein. Das Objekt und die adverbialen Bestimmungen werden dadurch hervorgehoben, daß man sie an die Spitze des Satzes stellt, z. B. Den Mut gewinnt man nicht durch Redensarten. Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brod essen. Selbst am Grabe pflanzt der Mensch noch die Hoffnung auf.

4. Objekt und Adverbiale haben den Hauptton; wechseln die verschiedenen Objekte ihre Stelle, so erhält das zuletzt stehende den Hauptton, z. B. Ich habe die Bäume gestern meinem Bruder geschickt.

Aufgaben.

Nro. 137.

Verwandelt folgende Sätze in Frage- und Ausrufsätze!

Der Vater gebietet. Die sorgfältige Mutter ordnet alles genau an. Der Gärtner veredelt die Obstbäume. Das brave Kind gehorcht gerne. Das Veilchen duftet lieblich. Die unerwartete Nachricht hat dich angenehm überrascht. Der Lehrer wird den fleißigen Schüler loben. Der Gute wird belohnt werden. Der veredelte Baum trägt gute Früchte. Der Gärtner begießt die Blumen. Der Hagel hat die Felder des arbeitsamen Landmannes verwüstet. Der grausame Feind hat viele Städte zerstört. Die Geschwister sind liebreich und verträglich.

Nro. 138.

Verwandelt nachstehende Sätze a) in Befehls-, b) in Wunschsätze.

a) Die Hoffnung gibt uns Trost im Unglücke. Der Mensch dankt Gott für die empfangenen Wolthaten. Die Soldaten verteidigen das Vaterland gegen innere und äußere Feinde. Das Kind hört auf die Ermahnungen seiner Eltern. Der Lehrer tadelt den faulen Schüler. Der Kaufmann verkauft seine Waaren teuer.

b) Dein gutes Beispiel eifert andere an. Der Schlaf erquickt die müden Glieder des Wanderers. Der furchtbare Sturm legt sich. Die unfruchtbaren Bäume werden umgehauen. Der reiche Mann unterstützt den armen Familienvater. Die Feinde haben unser Land verlassen. Die Raupen haben den Bäumen nicht geschadet. Ich werde das teuere Vaterland und den väterlichen Herd wieder sehen. Wahre Nächstenliebe gibt dir die Richtschnur für das Benehmen gegen andere.

Nro. 139.

Ordnet die Sätze nach der natürlichen Wortfolge.

Cicero ist gewesen der Freund des Attikus. Sünde jede wird gestraft werden von Gott. Die Krankheit gefährliche macht den Eltern des Knaben Sorge viele. Cäsar ist ermordet worden von Brutus, Freunde seinem vertrautesten. Alexander der König von Macedonien hat erobert das Reich ungeheure der Perser mit Streitkräften geringen. Ein Sturm furchtbarer hatte erhoben sich auf dem Meere. War der Feinde das Heer zahlreich sehr. Das Land friedliche ehemals wurde heimgesucht jetzt von Greueln allen des Krieges. Der General gefürchtete von den Feinden wurde erschossen von einem Meuchelmörder. Sigismund Kaiser gab Brandenburg die Markgrafschaft Friedrich dem Burggrafen von Nürnberg aus

dem Geschlechte der Hohenzollern zum Leben. Der Feinde die Schlachtreihe löste sich auf in Flucht wilder. Hatte gehört die Erzählung der Knabe von dem Kriege dreißigjährigen. Werdet Unglück vieles in Leben eurem ihr erfahren. Habe nicht den Freunden geraten dieser zu That ich.

Nro. 140.

Ordnet die Behauptungssätze nach der natürlichen, die Frage=, Befehl= und Wunschsätze nach der versetzten Wortfolge.

Hat erobert Napoleon I. die Welt halbe. Die Griechen vor Troja Agamemnon befehligte. Der Mann den Weg nach der Stadt weiß? Du hast gelernt auf heute Aufgaben deine? Niemals Pflicht deine versäume! Eltern deinen mit Freude gehorche! Doch alle Menschen thäten Pflicht ihre! Wir doch mit Bruder unserm wohnten zusammen! Paris mit einem Pfeil den Achilles traf in die Ferse. Wurde getötet von Achilles Hektor. Ihr die Geschichte vom Krieg trojanischen kennt? Freunden deinen bewahre bis zum Tode Treue deine! Dir Menschen keinen schlechten zum Freunde wähle! Menschen diesen du hältst für zuverlässig? Der Wolthaten Freunde deiner sei eingedenk immer! Helena, die Gemahlin des Menelaus, Königs wurde geraubt von Paris, dem Sohne des Priamus, Königs von Troja. Das Unternehmen kühne dem Feldherrn ist gelungen? Der Tag doch wäre zu Ende! Der Versuchung zum Bösen mit Kraft aller widerstehe! Dir Geschichte diese ist erzählt worden von jemand schon? Bruder dein in der Schule hat gefehlt gestern. Dein Vater über dein langes Ausbleiben wird nicht unwillig sein?

Nro. 141.

Setzet a) das Objekt, b) das Adverbiale, c) das Prädikat an die erste Stelle des Satzes!

a) Das Rauschen eines Blattes erschreckt den Gottlosen. Die Philister waren dem Heere Davids nicht gewachsen. Leonidas leistete dem ungeheuern Heere des Xerxes mit einem kleinen Häuflein auserlesener Krieger Widerstand. Alle euere Ausreden helfen euch nicht. Ein treuer Unterthan soll seinen Fürsten mit Gut und Blut verteidigen. Der Reichtum macht viele Menschen übermütig. Furchtsamkeit macht einem Manne Schande.

b) Ich habe meinen Freund gestern besucht. Der Vater wird heute ankommen. Cäsar wurde im Jahre 44 vor Christi Geburt ermordet. Kortez eroberte Mexiko in sehr kurzer Zeit. Er kämpfte mit einem Häuflein Spanier gegen ungeheuere Massen der Feinde. Er war ihnen durch seine Kriegskunst überlegen. Du liefst eilig fort. Ich war sehr früh aufgestanden.

c) Das menschliche Leben ist kurz. Der Kampf der beiden Heere war furchtbar. Niemand achtet auf meine Worte. Im Heere Gustav Adolfs herrschte strenge Manneszucht. Kein Verbrecher entging der Strafe. Ein Reiter sprengte im scharfen Galopp herbei. In dieser Stadt kennt mich niemand. Der Ausdruck in dem Gesichte des Verbrechers war schrecklich.

Nro. 142.

Bildet mit Hilfe folgender Wörter erweiterte Sätze!

Salomon, Tempel, Jerusalem, erbauen. Schiff, Meer, Sturm. Während, Unterricht, fleißig, Schüler, nicht, schwätzen. Frühling, Blumen, Garten, blühen. Erde, Bahn, um, Sonne, Zeitraum, bestimmt, vollenden. Richter, gerecht, Geld, blenden, lassen, dürfen. Bienen, emsig, Honig, süß, sammeln. Schwachheit, dein, Nebenmensch, Mantel, Nächstenliebe, bedecken. Pächter, Landgut, Tochter Aussteuer, groß, geben. Pulsschlag, Arzt, Geschwindigkeit, Blutumlauf, erkennen. Knabe, brav, Eltern, geliebt, pünktlich, gehorchen. Mensch, oft, erst, Krankenlager, begangen, Fehler, nachdenken. Wir, getreu, Erfüllung, göttlich, Willen, alle, Gut, dieser, irdisch, Leben, vorziehen, sollen. Spinne, Kunsttrieb, Bewunderung, verdienen. Krieg, Land, Volk, viel, Unglück, bringen. Adler, König, Vogel, Raub, verschieden, Tier, leben. Zahn, Elefant, groß, Landtier, Elfenbein, kostbar, geben. Renntier, Bewohner, Lappland, Nutzen, bringen. Mädchen, Freude, Mann, Unterstützung, darreichen.

Nro. 143.

Bildet folgende Sätze soviel als möglich aus!

Der Knabe ist gestorben. Der Landmann bringt. Der Sturm entwurzelte. Ein Mann rettete. Mein Bruder wird besuchen. Der Regen erfrischt. Der Diener besorgt. Ein Gewitter hat zugefügt. Die Kinder liefen. Der Fremde erkundigte sich. Wir fanden. Ich achte. Die Werke verschaffen. Die Sonne erwärmt. Die Bewohner lieben. Der Räuber drang. Mein Freund bewahrte. Hermann vernichtete. Der Mensch ist eingedenk. Die Schwalben ziehen. Der Soldat opfert.

C. Analyse des erweiterten Satzes.

§. 164. Einen Satz analysieren oder zergliedern heißt, denselben in seine Bestandteile oder Glieder auflösen. Die Analyse geschieht, indem man zuerst Subjekt und Prädikat, dann die Bekleidungen aufsucht und unterscheidet, ob dieselben Attribut, Objekt oder Adverbiale sind.

Nach dieser Zerlegung des Satzes in seine Bestandteile sucht man der Reihe nach auch alle einzelnen Wörter desselben hinsichtlich ihrer Art, Flexion &c. genau zu bestimmen.

Beispiel.

1. Ein	Artikel zu 3	unbestimmter sächl. Artikel im Nom. Sing.
2. gutes	Attribut zu 3	Adjektiv.
3. Kind	Subjekt	sächl. Subst. im Nom. Sing.
4. gehorcht	Prädikat zu 3	Verb. 3 Pers. Sing. Präs. Ind. Aktiv.
5. seinen	Attribut zu 6	Possessivpronomen der 3. Pers. im Dativ Pl.
6. Eltern	Dativobjekt zu 4	Subst. im Dativ Plur.
7. mit	Adverbiale der	Präposition mit dem Dativ.
8. Freude	Art u. Weise zu 4	weibl. Subst. im Dativ Sing.

Nro. 144.

Analysieret folgende Sätze!

1. Ein treuer Diener befolgt gern die Befehle seiner Herrschaft. 2. Der Redliche erfüllt gewissenhaft alle seine Pflichten. 3. Diese zwei hohen blühenden Bäume werden uns gewiß im Herbste reichlich Früchte bringen. 4. Aus Vorsicht nahmen wir einen der Gebirgspfade kundigen Führer mit. 5. Auf den Ruf des Herzogs eilten von allen Seiten die Mannen zur Rettung ihres bedrängten Fürsten herbei. 6. Bei klarem Wetter sahen wir in der Ferne die den Horizont begrenzenden Berge im reisten Blau. 7. Eine vergoldete Harfe mit zerrissenen Saiten hing über der einsamen Ruhestätte des Sängers. 8. Trotz seiner sehr erschütterten Gesundheit hatte sich der Vater bei der Nachricht von der plötzlichen Erkrankung seines innig geliebten Sohnes ohne Zögern auf den Weg begeben. 9. Die alten Deutschen nannten das Aufgebot aller freien Männer zum Kriegsdienste den Heerbann. 10. Mit dem ersten Strale der Morgensonne stieg das christliche Heer im schön geordneten Zuge mit klingendem Spiele von den waldigen Anhöhen des Kalenberges in die Ebene hinab. 11. Der kühne Feldherr überfiel beim Dunkel der Nacht mit seinen verwegenen Scharen plötzlich das verschanzte Lager des sorglosen Feindes. 12. Der sehr reiche Besitzer dieses so schön gelegenen Hofes wird wahrscheinlich am nächsten Sonntage zur Feier seines Namenstages allen seinen Dienstboten wegen ihrer treuen Anhänglichkeit in freundlichster Weise im prachtvoll gelegenen Garten wieder ein fröhliches Fest geben.

V. Kapitel.

Mehrung der Satzglieder oder der zusammengezogene Satz.

§. 165. 1. Jeder Satzteil kann in einem Satze mehrfach vorkommen; der Satz heißt dann gewöhnlich ein zusammengezogener.

2. Der zusammengezogene Satz kann haben:

a) mehrere Subjekte, z. B. Sonne, Mond und Sterne sind Himmelskörper. Tanzen, Kartenspiel und Wein reißen große Häuser ein.

b) mehrere Prädikate, z. B. Alles rennet, rettet, flüchtet. Arbeit verkürzt die Stunden und verlängert das Leben.

c) mehrere Attribute, z. B. Die hohen, schlanken Pappeln zieren eine Gegend. Die Tränen der stillen Wehmut, der sanften Rührung und des innigen Mitleids sind ein köstlicher Schmuck.

d) mehrere Objekte, z. B. Der Schmied braucht Amboß, Hammer und Zange. Uns und euch gilt dieses Wort.

e) mehrere Adverbiale derselben Art, z. B. Die goldnen Sternlein prangen am Himmel hell und klar. Die Vögel nisten auf Bäumen, in Höhlen, an Häusern und auf Feldern. Unsere Gespinste werden aus Wolle, Baumwolle, Hanf und Flachs bereitet. Ich lese zur Unterhaltung und zur Belehrung.

3. Zwischen zwei oder mehreren gleichartigen Satzteilen, welche entweder gar nicht, oder durch auch, aber, sondern, doch rc. verbunden sind, wird ein Komma (,) gesetzt, z. B. Der Hirsch, das Rind, das Schaf, das Schwein haben gespaltene Hufe. Die Palme wächst in Asien, Afrika, auch im südlichen Europa. Er ist klein, aber sehr stark. Er ist nicht furchtsam, sondern vorsichtig.

Wenn dagegen gleichartige Satzteile mit und oder oder verbunden sind, so steht kein Komma, z. B. Bruder und Schwester sind gestorben. Frage den Vater oder die Mutter.

Aufgabe.

Nro. 145.

Welche Satzteile kommen in folgenden Sätzen mehrfach vor?

Freiheit und Willkür dürfen nicht verwechselt werden. Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand. Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang sollen in der Welt behalten ihren alten schönen Klang! Thorheit und Stolz wachsen aus einem Holz. Reiner Mund und treue Hand gehen durch das ganze Land. Seid froh, frisch, fromm und frei! Wir stehen fest und halten treu zusammen. Meine Töchter führen den nächtlichen Reihn und wiegen und tanzen und singen dich ein. Die Gedanken überfliegen die Vögel und den Wind. Gott wolle Gram und Sorge von dir ferne halten! Gold bringt Gunst, aber nicht Kunst. Im nächtlichen Schrecken, im feindlichen Graus verläßt er das hohe, das herrliche Haus. Mancherlei Sorgen und mancherlei Schmerzen quälen uns wahrlich aus eigener Schuld. Einem reinen Herzen begegnet die Freude überall, im Morgenrot,

in stillen Hainen, am Gemurmel der Bäche, am Gestade des Meeres. Auf Gott und nicht auf meinen Rat will ich mein Glück stets bauen. Was ist das Leben ohne Glauben, ohne Hoffnung, ohne Liebe? Der treue, gelehrige und wachsame Hund wird von den Menschen teils zum Bewachen des Hauses, teils zum Schutz vor wilden Tieren, teils zum Aufspüren und Holen des Wildes, teils auch zum Ziehen kleiner Wagen und Schlitten benutzt. Nicht die Tugend, sondern das Geld ist vergänglich. Alles geht vorüber, also auch das Leiden. Das Leben fließt dahin wie ein Strom. Das Heer erfocht einen blutigen, aber entscheidenden Sieg. Der Träge will ernten, aber nicht säen. Wallenstein besaß einen verwegenen, unternehmenden Geist, ein durch den finstern Ernst seines Angesichts und die Schweigsamkeit seiner Natur erhöhtes, gebieterisches Wesen und einen maßlosen Ehrgeiz und Stolz.

II. Der zusammengesetzte Satz.

§. 166. 1. Ein zusammengesetzter Satz ist ein solcher, in welchem zwei oder mehrere Sätze zu einem Ganzen verbunden sind.

2. Rücksichtlich der Entstehung und Beziehung der zusammengesetzten Sätze unterscheidet man:

a) Hauptsätze, welche unabhängig von einem andern für sich allein einen vollständigen Sinn geben.

b) Nebensätze, welche von andern Sätzen abhängig sind, d. h. Bestandteile oder Glieder derselben umschreiben. Die Nebensätze geben nur in Verbindung mit Hauptsätzen einen vollständigen Sinn.

3. a) Ein zusammengesetzter Satz, welcher nur aus Hauptsätzen besteht, heißt Satzreihe oder Satzverbindung, z. B. Der Tag brach an, und der Vater reiste ab.

b) Besteht ein zusammengesetzter Satz aus Haupt- und Nebensätzen, so wird er Satzgefüge genannt, z. B. Als der Tag anbrach, reiste der Vater ab.

4. Enthält eine Satzreihe oder ein Satzgefüge nur zwei Sätze, so ist dies ein einfach zusammengesetzter Satz; besteht er aber aus mehr als zwei Sätzen, dann heißt er mehrfach zusammengesetzt, z. B. Sorge treibt zum Gebet, Gebet vertreibt die Sorge. Wer fromm ist, der gefällt Gott. Das Leben gleicht einem Buche; Thoren durchblättern es flüchtig; der Weise liest es aber mit Bedacht.

5. a) Die einzelnen Sätze der Satzreihe oder Satzverbindung stehen zu einander im beigeordneten (koordinierten) Verhältnisse.

b) Im Satzgefüge stehen die Hauptsätze zu den Nebensätzen im übergeordneten (superordinierten), die Nebensätze zu den Hauptsätzen im untergeordneten (subordinierten) Verhältnisse.

I. Die Satzreihe oder Satzverbindung.

§. 167. 1. In der Satzreihe werden die Sätze entweder ganz unverbunden neben einander gestellt, dann liegt die Verbindung bloß im Sinne (logische Satzverbindung), oder sie können durch die beiordnenden Konjunktionen mit einander verbunden werden (grammatische Satzverbindung).

2. Die Beiordnung ist fünffacher Art:

a) anreihend oder kopulativ und zwar:

α) einfach anreihend durch: und, auch, nicht — einmal, dann, ferner 2c., z. B. Der Winter ist vorüber, der Frühling ist da. Kraft gibt Mut, und Mut gibt Sieg. Von edlen Männern hab ich viel gelernt; auch manches lehrte mich mein eigen Herz.

β) wechselseitig verbindend durch: sowol — als auch, nicht nur — sondern auch, teils — teils, bald — bald 2c., z. B. Die Bäume gewähren uns nicht nur kühlenden Schatten, sondern sie liefern uns auch wolschmeckende Früchte. Der Neidische ist weder selbst froh, noch gönnt er andern eine Freude. Der Verschwender bringt sich nicht nur um sein Vermögen, sondern er verliert auch die Achtung und Liebe seiner Mitmenschen.

γ) aufzählend durch: erstlich, dann, hernach, hierauf, endlich 2c. z. B. Der Unmäßige schadet erstlich seiner Gesundheit; dann macht er sich auch zur Arbeit untüchtig; ferner vermindert er sein Vermögen, endlich verliert er auch bei andern die Achtung.

δ) steigernd mit: sogar, ja, ja sogar, z. B. Er bewegte sich im Korbe; ja er richtete sich sogar in die Höhe.

b) ausschließend oder disjunktiv durch: oder, entweder — oder, z. B. Etwas muß er sein eigen nennen, oder der Mensch wird morden und brennen. Der Jüngling macht in seiner Bildung entweder Fortschritte oder er geht zurück.

c) entgegensetzend oder adversativ durch: aber, allein, doch, jedoch, dagegen, hingegen, gleichwol, dennoch, indes, desungeachtet, (nicht —) sondern, z. B. Dem Silber gleichet die Rede, aber zur rechten Zeit schweigen ist lauteres Gold. Wir leben vom Hauche der Luft; allein der Balsam in ihr ist uns ein Geheimniß. Dein Glück ist heute gut gelaunt; doch fürchte seinen Unbestand.

d) folgernd oder konklusiv durch: daher, darum, deswegen, deshalb, demnach, mithin, somit, folglich, also, z. B. Gott

ist gerecht; daher straft er die Bösen. Die Welt vergeht mit ihrer Lust; darum fasse den Himmel in die Brust. Der Irrtum wiederholt sich immerfort in der That; deswegen muß man das Wahre immerfort in Worten wiederholen. Der Mensch hat einen freien Willen; mithin kann er wählen zwischen dem Guten und Bösen. Alle Menschen sind sterblich; nun aber bin ich ein Mensch; folglich bin ich sterblich. Gott ist die Liebe, also sind seine Gebote nicht Befehle eines harten Herrn.

e) begründend oder kausal durch: denn, z. B. Des Reichen Wort gilt; denn es ist mit Gold gefüttert. Lerne nur das Glück ergreifen; denn das Glück ist immer da. Thöricht ist der Neid; denn er thut sich selbst nur leid.

3. In der Satzverbindung werden die einzelnen Sätze gewöhnlich durch ein Komma (,) getrennt; doch wird bei der adversativen häufig, bei der konklusiven und kausalen, besonders bei längern Sätzen, meistens auch ein Strichpunkt (;) gesetzt.

Aufgaben.

Nro. 146.

Verbindet je zwei der nachstehenden Sätze unter a) einfach anreihend, unter b) entgegensetzend, unter c) folgernd und begründend.

a) Die besten Schwimmer ertrinken oft; die besten Klimmer brechen oft den Hals. Man muß das Böse lassen; man muß das Gute thun. Narren halten offene Tafel; kluge Leute speisen daran. Arbeitsamkeit bringt dem Menschen Nutzen für den Erwerb; sie ist ihm nötig zur Gesundheit. Die Bäume bekommen Blätter; sie blühen; sie setzen Früchte an. Der Verschwender bringt sich um sein Vermögen; er verliert die Achtung und die Liebe seiner Mitmenschen.

b) Er ist nicht reich; er ist arm. Die kräftigsten Arzneimittel werden nicht in den Thälern gefunden; sie werden auf den Höhen angetroffen. Der tugendhafte Mensch stirbt; die Tugend ist ewig. Ein großer Teil unserer Fehler läßt sich wieder gut machen; unverbesserlich ist der Fehler, durch welchen wir unsere Zeit verschwenden. Die Wissenschaft ist tief in die Gesetze der Natur eingedrungen; es sind viele Erscheinungen der Natur noch immer Geheimniß. Die Verhältnisse sind angenehm; ich sehne mich hinweg. Viele Menschen werden oft gewarnt; sie legen ihre Fehler nicht ab. Des Lasters Bahn ist anfangs zwar ein breiter Weg durch Auen; sein Fortgang wird Gefahr; sein Ende Nacht und Grauen.

c) Du hast dir gute Kenntnisse erworben; du wirst dein Fortkommen finden. Das Heer konnte nur langsam vorwärts kommen; die Wege waren durch den anhaltenden Regen grundlos geworden.

Abraham wollte seinen Sohn opfern; er war dem Willen Gottes gehorsam. Die Eltern schickten ihren Sohn in die Stadt; sie wollten ihm eine höhere Bildung verschaffen. Der Baum hat nicht geblüht; er kann auch keine Früchte bringen. Es fängt an kalt zu werden; wir wollen nach Hause gehen. Das Verschweigen wird nicht helfen; es ist alles schon genugsam bekannt.

Nro. 147.

Mit welchen koordinierenden Konjunktionen könnte man folgende Sätze verbinden?

Große Schiffe können etwas wagen, kleine Fahrzeuge müssen sich am Ufer halten. Leicht bei einander wohnen die Gedanken; doch hart im Raume stoßen sich die Sachen. Teuer ist mir der Freund; auch den Feind kann ich nützen. Das Leben ist der Güter höchstes nicht; der Übel größtes ist die Schuld. Den Vorsatz glauben sie dir gern; an die Möglichkeit der That glaubt keiner. Er wußte nur die Geister zu vergnügen; die Körper ließen ihn ohne Brot. Die Form zerfällt; ihr Inhalt dauert. Gott gibt uns die Seele; das Genie müssen wir durch die Erziehung bekommen. Baiern hat ein gutes Klima und einen fruchtbaren Boden; die Gesetze des Landes sind sehr gut, seine Anstalten für geistige Bildung des Volkes vorzüglich. Jede kühne That macht eine zweite nötig; sie bringt Untergang. Das Gesetz ist der Freund der Schwachen; der Krieg läßt die Kraft erscheinen. Die Gefahr war dringend, die Hilfe mußte schnell sein; man wollte nicht mit Vollziehung des Urteils beginnen.

Umstellung der Sätze in der Satzreihe.

§. 168. 1. Durch die Umstellung koordinierter Sätze wird sehr oft ein merklicher Sinnunterschied bewirkt.

2. Um nun die einzelnen ein Satzganzes bildenden Sätze und ihre Beziehung zu einander deutlicher zu erkennen, bezeichnen wir sie mit den großen lateinischen Buchstaben des Alphabets und trennen die einzelnen Teile (Buchstaben) der dadurch entstandenen Figur durch die im Satzganzen befindliche Interpunktion. Es erhält also der erste Satz die Bezeichnung A, der zweite B, der dritte C u. s. w. z. B. Selten ist ein Erfinder ein Gelehrter; zum Erfinden gehört Einfalt. Die Figur dieses Satzes ist demnach: A; B. Derselbe Satz soll nun umgestellt werden, also die Figur: B; A. erhalten; jetzt würde er heißen: Zum Erfinden gehört Einfalt; daher ist selten ein Erfinder ein Gelehrter.

3) Soll ein koordinierter Satz in den andern eingeschlossen werden, d. h. soll derselbe zwischen die Teile eines andern koordinierten Satzes zustehen kommen, so ist er durch zwei Kommata oder

durch zwei Gedankenstriche einzuschließen, z. B. Selten ist, (—) denn zum Erfinden gehört Einfalt, (—) ein Erfinder ein Gelehrter. A, (—) B, (—) A.

Aufgaben.

Nro. 148.

Man bestimme für die gegebenen Satzbilder die Figur.

Das Ruder schallt, das Segel schwillt, die bunten Wimpel fliegen. Ich muß mir deinen Schmerz gefallen lassen; er trifft mich zwar, doch trifft er mich nicht tief. Verwaiste Väter sind beklagenswert; allein verwaiste Kinder sind es mehr. Dein Bruder sterbe oder siege; er ist verloren. Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit, und neues Leben blüht aus den Ruinen. Stürme brausen, Wogen schlagen, Blitze zucken, Masten splittern, ängstlich klopfen alle Herzen: eines nur ist ohne Zittern. Im Palmenwalde tritt der Löwe auf; ernstes Schrittes durchzieht er die Wüste; dort herrscht er über alles Getier, und nichts widersteht ihm. Ein Regent hat keine leichte Aufgabe; allzu große Strenge zieht ihm Klagen zu, und allzu große Nachgiebigkeit erweckt Mißbrauch und Mutwillen. Das Laster allein fürchtet die Zukunft; aber die Tugend sitzt der Hoffnung im Schoß, den sie ist ihres Sieges gewiß.

Nro. 149.

Schreibet die folgenden Sätze nach den ihnen gegebenen Figuren nieder! Selbstverständlich sind nur koordinierende Konjunktionen zu wählen.

1. Die volle ruhige Kraft erhält und erhöht das Leben; denn sie kann nicht aus Armut und nicht durch Widerstand aufgerieben werden. (A; B). — B; A. — A, B, A.

2. Zuviel Vertrauen auf andere hat manchen unglücklich gemacht; in dieser bösen Welt täuscht Mißtrauen weniger als Zutrauen. (A; B). — B; A. — A — B — A. — B — A — B..

3. Kraft, doch nützt sie nichts ohne Klugheit, ist eine Göttergabe. (A, B, A). — B, A. — A, B.

4. Fleiß ist des Glückes Mutter, und dem Fleißigen schenkt Gott alles. (A, B). — B; A. — A, B, A. — B, A, B.

5. Es ist die schönste Hoffnung, doch ist es nur eine Hoffnung. (A, B). — B, A.

6. Ich möchte dir mein ganzes Innere zeigen; allein das Schicksal will es nicht. (A; B). — B; A. — A, B, A. — B, A, B.

7. Die Vorstellungsarten der Menschen, nicht ein jeder sieht dasselbe in den Dingen, sind verschieden. (A, B, A). — A, B. — B, A.

8. Jede gute That hat mehr als einen Sohn; sie hat viele Erben, und diese haben wieder Kinder. (A; B, C). — B, C; A. — A, B, C, A.

9. Prale nicht mit dem Ruhme deiner Ahnen, es ist nicht der deinige; nur mit eigenen Wogen geht der Strom zum Meere. (A, B; C). — A, B, A; C. — A, C, A, B. — C; A, B.

10. Nichts ergießt sich so sanft als der Strom des Augenblicks; nichts ist leiser als der Fußtritt der Zeit; nichts ist stiller als der Wechsel unserer Stunden. (A; B; C). — C; A; B. — B; A; C. — A; C; B. — C; B; A. — B; C; A.

11. Jeder klassische Schriftsteller ist ein Wolthäter seiner Nation, und er hat gerechte Ansprüche auf ein öffentliches Ehrendenkmal. (A, B). — B, A. — B, A, B.

12. Die Zeit vergeht; allein gute Thaten pflanzen sich fort, und ihre Geschlechter dauern bis zum Ende der Tage. (A; B, C). — A; C; B. — B, C; A. — B; A; C. — C; A, B. — C; B; A.

II. Das Satzgefüge.

§. 169. 1. Ein Satzgefüge entsteht, wenn ein Glied eines einfachen Satzes (Hauptsatzes) durch einen ganzen Satz umschrieben wird.

2. Es gibt ebenso viele Arten von Nebensätzen, als es verschiedene Glieder im einfachen Satze gibt und zwar:

a) Subjektsätze, z. B. Wer zänkisch ist, macht sich überall verhaßt = Der Zänker macht sich überall verhaßt.

b) Prädikatsätze, z. B. Du bist es, der diesen Brief überbracht hat = Du bist der Überbringer dieses Briefes.

c) Attributivsätze, z. B. Ein Fuchs, welcher schläft, fängt kein Huhn = Ein schlafender Fuchs fängt kein Huhn.

d) Objektsätze, z. B. Der Kranke hofft, daß er genesen werde = Der Kranke hofft Genesung.

e) Adverbialsätze, z. B. = Gott sieht dich, wo dich kein Auge sieht = Gott sieht dich am verborgensten Orte.

3. Seiner Stellung nach kann der Nebensatz sein:

a) Vordersatz, wenn er vor dem Hauptsatze steht, z. B. Wenn du einen fröhlichen Tag hast, so vergiß der Armen nicht!

b) Zwischensatz, wenn er zwischen Teilen des Hauptsatzes steht, z. B. Vergiß, wenn du einen fröhlichen Tag hast, der Armen nicht!

c) Nachsatz, wenn er hinter dem Hauptsatze steht, z. B. Vergiß der Armen nicht, wenn du einen fröhlichen Tag hast

Anmerk Der Nebensatz wird stets durch ein Komma vom Hauptsatze getrennt; ist er Zwischensatz, so steht vor und nach demselben ein Komma.

4. Die zur Verbindung der Nebensätze mit den Hauptsätzen dienenden Wörter heißen Fügewörter; als solche werden gebraucht:

a) die unterordnenden Bindewörter;
b) die bezüglichen Fürwörter (mit oder ohne Präpositionen);
c) fragende Fürwörter und Adverbien.

5. Die Arten des Satzgefüges sind mit Rücksicht auf den Umfang und die Form der Nebensätze:

a) Satzgefüge mit einem vollständigen Nebensatze, z. B. Die Menschen verdrießt es, daß das Wahre so einfach ist.
b) Satzgefüge mit einem verkürzten Nebensatze, z. B. Von dir berührt, war ich geheilt.
c) Satzgefüge mit mehreren Nebensätzen, z. B. Bevor wir an die Arbeit gehen, bitten wir Gott, daß er sie gelingen lasse.

A. Satzgefüge mit einem vollständigen Nebensatze.

I. Kapitel.

Subjekt-, Objekt- und Prädikatsätze.

a) Subjekt- und Objektsätze.

§. 170. 1. Ein Nebensatz, welcher das im übergeordneten Satze fehlende Subjekt umschreibt, heißt Subjektsatz, z. B. Wer zufrieden ist, ist glücklich. Wer uns lehrt, der wird von uns geliebt.

2. Drückt der Nebensatz das im übergeordneten Satze fehlende Objekt aus, so heißt er Objektsatz, z. B. Wer uns lehrt, den wollen wir innig lieben.

3. Da beide einen Substantivbegriff umschreiben, so werden sie auch Substantivsätze genannt.

4. Die Subjekt- und Objektsätze werden mit dem Hauptsatze verbunden:

a) durch Relativpronomina (mit und ohne Präpositionen), besonders durch wer, was, derjenige — welcher, z. B. Es freue sich, wer da atmet im rosigen Licht. Was glänzt, ist für den Augenblick geboren. Derjenige, welcher dies gethan hat, wird gestraft. — Wen das Schicksal drückt, den liebt es. Wer fromm ist, dem geht es immer gut. Ertragen muß man, was der Himmel sendet. Segnet diejenigen, welche euch fluchen.
b) durch den Satzartikel daß, im Hauptsatze steht oft es oder die hinweisenden Fürwörter: das, daran, davon &c. z. B. Es ist nicht Zufall, daß Tag und Nacht regelmäßig ab-

wechseln. Daß er sie haßt, das macht sie mir nicht schlechter. — Jeder Schritt des Lebens zeigt, daß Klugheit nötig ist. Ich bin überzeugt (davon), daß wir siegen werden.

c) durch ob, welches gebraucht wird, wenn das Prädikat des Nebensatzes in Frage gestellt ist, z. B. Ob ihm seine Vorsätze ernst sind, muß sich bald zeigen. — Wir müssen abwarten, ob sich die Nachricht bestätige.

d) durch die fragenden Pronomina und Adverbien: wo? wohin? woher? wann? wie? warum? ꝛc. z. B. Es ist mir unbekannt, wo dein Bruder sich aufhält. Es unterliegt keinem Zweifel, wohin er gegangen ist. Wann wir sterben werden, ist ungewiß. Dir ist nicht unbekannt, wie schlimm wir mit dem Hofe stehen. Es ist mir unerklärlich, warum er so gehandelt hat. — Wer weiß, wo in der Ferne mein Glück noch blüht. Laß uns nicht verraten, wohin sich wieder das Gespräch gelenkt. Niemand weiß, wann er sterben werde. Du siehst nun, wie treu ich dir geraten. Gott hat uns weislich verborgen, wie lange wir leben werden.

§. 171. Jedes der verschiedenen Objekte kann durch einen Nebensatz umschrieben werden und zwar:

a. das Accusativobjekt, z B. Häng' an die große Glocke nicht, was jemand im Vertrauen spricht.

b. das Dativobjekt, z. B. Wer nur Böses denkt und thut, dem kann es nicht wohl gehen

c. das Genitivobjekt, z. B. Der Offenherzige ist würdig, daß wir ihm vertrauen.

§. 172. Wie der Satz überhaupt behauptend oder fragend oder Mitteilung dessen ist, was man selbst oder ein anderer gesagt hat, so unterscheidet man auch bei den Substantivsätzen

a) behauptende, z. B. Wer des Feuers genießen will, muß sich den Rauch gefallen lassen. Es ist billig, daß der Fleißige die Früchte seines Fleißes genieße. — Den schreckt der Berg nicht, wer auf ihm geboren. Ich wünsche, daß dein Glück sich jeden Tag erneue.

b) fragende, z. B. Mir ist unbekannt, wohin er gegangen ist. — Ich will wissen, wozu er am besten tauge.

c) anführende, welche so mit dem Hauptsatze verbunden werden, daß das aussagende Zeitwort ohne vorhergehendes Bindewort im Konjunktiv zu stehen kommt; der Nebensatz hat dann die Wortfolge des Hauptsatzes, z. B. Er erklärte, der Vater werde bald abreisen. Sie hofften, wir würden ihnen beistehen. (Näheres hierüber siehe §. 196).

§. 173. In Subjekt- und Objektsätzen steht

a) der Indikativ, wenn sie eine Thatsache, etwas Gewisses oder ein sicheres Urteil des Sprechenden ausdrücken, z. B. Es ist ein alter Fehler, daß er mehr die Einsamkeit als die Gesellschaft sucht. Ich glaube, daß er ihm günstig ist.

b) der Konjunktiv, wenn sie etwas Gewolltes, Gewünschtes, Gefürchtetes, Zweifelhaftes ausdrücken, z. B. Es ist zu wünschen, daß er sich in Zukunft vor ähnlichen Fehlern hüte. Ich glaube, daß es geschehen könnte.

Aufgaben.

Nro. 150.

Verwandelt folgende einfachen Sätze in Satzgefüge mit Subjekt- und Objektsätzen!

a) Der Neidische ist nie zufrieden. Die Wiedergenesung des Vaters macht den Kindern große Freude. Der Gottesfürchtige hat eine feste Burg. Die Ankunft des Vaters ist noch ungewiß. Das Nützliche geht dem Angenehmen vor. Der Unmäßige wird oft krank. Der regelmäßige Gebrauch der Arznei ist für den Kranken notwendig. Der Leichtgläubige wird leicht betrogen. Die Rückkehr der Zugvögel beweist die Nähe der milden Jahreszeit. Dein Ausbleiben war uns allen auffallend. Der Blinde kann kein Führer eines Blinden sein. Die Sittsamkeit der Kinder macht den Eltern Freude.

b) Gott weiß unsere Gedanken. Der Reiche rühme sich nicht seines Reichtums. Alle guten Menschen wünschen die Erhaltung des Friedens. Wir fürchteten den Ausbruch eines Gewitters. Die meisten Menschen hoffen auf ein langes Leben. Niemand wußte den Grund seines Zornes. Der Feldherr erkannte die Gefahr des Unternehmens. Der Kranke fühlte den Tod herannahen. Dem einmal Lügenden glaubt man nicht. Man muß das Versprochene getreulich halten. Jeder Tag erinnert uns an die Flüchtigkeit der Zeit. Das Tier ist sich seines Lebens nicht bewußt. Des Abends freut man sich über die glückliche Vollendung der Arbeit. Dem Zornigen reiche kein Messer! Der Lehrer fragte mich um meinen Geburtsort. Ich weiß den Aufenthalt deines Bruders nicht.

Nro. 151.

Verwandelt folgende Satzgefüge in einfache Sätze!

Gesegnet sei, wer die Schrift erfand. Wer genügsam ist, ist reich. Es ist notwendig, daß man mäßig ist. Es ist leicht einzusehen, daß die Gewitter wolthätig sind. Daß der junge Mensch bescheiden ist, gefällt mir. Ob dieses Jahr fruchtbar sein werde, ist noch ungewiß. Wem nicht zu raten ist, dem ist auch nicht zu helfen. Sei eingedenk dessen, was du versprochen hast. Ich fragte den Fremden, wann er abreisen werde. Ich weiß nicht, wo sich mein Freund ge-

genwärtig aufhält. Wer wahrhaft ist, dem glaubt man. Die Werke zeigen, was jeder leisten kann. Was Hände bauten, können Hände stürzen. Mancher wundert sich, daß ihm eine Sache mißlingt. Er schämt sich dessen, was er verschuldet hat. Freue dich nicht, daß dein Feind stirbt. Daß man die Muttersprache gründlich verstehe, ist jedermann notwendig.

Nro. 152.

Bezeichnet die in einem Lesestücke vorkommenden Satzgefüge mit Subjekt- und Objektsätzen und führet sie auf einfache Sätze zurück!

Nro. 153.

Lasset in den Nebensätzen die Konjunktion daß weg und verwandelt, wo es nötig ist, das Prädikat in den Konjunktiv!

Die Sage berichtet, daß Rom von Romulus und Remus gegründet worden ist. Lange Zeit hatten die Völker des Morgenlandes geglaubt, daß die Perser unüberwindlich sind. Dem Kommandanten der Stadt wurde gemeldet, daß sich die Feinde zum Sturme anschickten. Er befahl, daß sogleich alle Vorbereitungen zur Gegenwehr getroffen werden sollten. Saul bat den Samuel, daß er ihn jetzt nicht verlassen möchte. Cäsar ordnete an, daß alle Legionen die Winterquartiere beziehen sollten. Ich glaube, daß wir über diesen Gegenstand ganz dieselbe Ansicht haben. Ich sage dir, daß all deine Mühe vergeblich sein wird. Der Diener meldete, daß er den Befehl ausgeführt habe. Hannibal ermahnte die Soldaten mit kurzen Worten, daß sie dem Feinde keinen Fuß breit weichen sollten. Lentulus rief dem Feldherrn Ämilius Paulus zu, daß alles verloren ist.

b. Prädikatsätze.

§. 174. Prädikatsätze sind Nebensätze, welche das Prädikat des Hauptsatzes umschreiben.

Sie kommen jedoch nur selten vor und werden mit ihrem übergeordneten Satze durch Relativpronomina verbunden, z. B. Der Mut ists, der den Ritter ehret. Geist und Liebe sind es, die Großes vollbringen. Die Furcht Gottes war es, die ihn antrieb. Er ist nicht, was er scheint.

II. Kapitel.

Attributivsätze.

§. 175. Umschreibt der Nebensatz ein im übergeordneten Satze fehlendes Attribut, so entsteht der Attributivsatz. Man unterscheidet:

a. den bestimmenden Attributivsatz (auch Adjektivsatz), wenn das adjektivische Attribut in einen Satz aufgelöst dargestellt wird,

b. den ergänzenden Attributivsatz, welcher die Umschreibung eines substantivischen, ergänzenden Attributs ist und daher auch Substantivsatz heißt.

a) Der bestimmende Attributivsatz.

§. 176. Der bestimmende Attributivsatz wird eingeleitet mit:

a. den Relativpronomen welcher, welche, welches, der, die, das, so (= welcher), z. B. Ein Hund, welcher schläft, fängt keinen Hasen. Gestorben ist der Mann, der mir so nahe stand. Wahrheit ist die Pforte, die zum Himmel führt. Ein schuldloses Herz, das die Gottheit liebt, stets kindliche Demut und Dankbarkeit übt. Die Eigenliebe ist ein Dieb, so uns das richtige Urteil stielt. Der Rhein ist ein Strom, auf dem viele Schiffe fahren. Viele, mit denen ich meine erste Jugend verlebte, sind bereits gestorben.

b. den Relativadverbien: wo, wohin, woher, da, wie, wann, als 2c., z. B. Kennst du das Land, wo die Citronen blühen? Vermittelst des Kompasses kennt der Schiffer genau die Richtung, wohin er steuern muß. Erinnere mich nicht jener schönen Tage, da mir dein Haus die freie Stätte gab. Freunde, wie Jonathan einer war, sind selten. Bezeichne mir die Stunde, wann du kommen willst. Solche Siege, als sie erfochten, wurden selten errungen.

Anmerk. 1. Die Fügewörter, welche den bestimmenden Attributivsatz mit dem Hauptsatz verbinden, müssen sich immer im Genus und Numerus auf das Substantiv des übergeordneten Satzes beziehen, dessen Attribut sie umschreiben; der Kasus wird durch das Prädikat des Nebensatzes bestimmt.

2. Wenn vor das Relativpronomen eine Präposition tritt, so darf diese nur dann mit demselben zusammengezogen werden, wenn es sich auf eine Sache, nicht aber, wenn es sich auf eine Person bezieht, z. B. Der Stul ist elfenbeinern, darauf der Kaiser sitzt; der Tisch ist marmelsteinern, worauf sein Haupt er stützt. Das Schloß umgab ein Park, worin die herrlichsten Bäume emporragten.

3. Der Adjektivsatz muß seinem Beziehungsworte so nahe als möglich stehen, darf aber nicht ein unbetontes Wort von seinem Satze trennen, z. B. nicht: Der Mensch schlägt immer den Weg, den ihm die Natur einmal vorgezeichnet, ein, sondern: Der Mensch schlägt immer wieder den Weg ein, den 2c.

§. 177. Der bestimmende Attributivsatz kann jedes Substantiv oder substantivisch gebrauchte Wort des übergeordneten Satzes näher bestimmen und zwar:

1. das Subjekt, z. B. Der Knabe, welcher nichts lernt, wird es später bereuen. Die hohe Stadt, die zehn Jahre dem ganzen Heere der Griechen widerstand, liegt nun im Schutte. Das Übel, das du fürchtest, wird gewiß durch deine That. Das Ufer, an welchem dieses Dorf liegt, ist nicht das schönste.

2. den substantivischen Teil des Prädikats, z. B. Die Geschichte der Wissenschaften ist eine große Fuge, in der die Stimmen der

Völker nach und nach zum Vorschein kommen. Sein Lebenswandel ist die einzige Moral, die er predigt.

3. das substantivische Attribut, z. B. Laß eines Mannes Stimme dich erinnern, der neben dir nicht ohne Rührung steht. Wir sind Freunde des Mannes, welchem Wolthun eine Freude ist.

4. die verschiedenen Objekte, z. B. Die Laster bilden eine Kette, deren erster Ring die Selbstsucht ist. Jeder segnet die Stunde, da er einen Freund gefunden. Dem deutschen Hermann, der die Schlacht wider Varus gewonnen, errichtet man erst in unsern Tagen ein Denkmal. Nicht alle Armen sind der Gaben würdig, welche wolthätige Menschen ihnen reichen.

5. Das substantivische Adverbiale, z. B. Er arbeitet mit einem Fleiße, den ich allen Schülern wünschen möchte. In den Wohnungen des Friedens, wo Tugend, Wahrheit, Ruhe und Seligkeit wohnt, sehen einander die Guten wieder.

§. 178. Das Prädikat des bestimmenden Attributivsatzes steht in der Regel im Indikativ. Soll aber eine Absicht, ein Wunsch, eine Ungewißheit oder die Meinung eines andern ausgedrückt werden, so steht der Konjunktiv, z. B. Schickt einen sicheren Boten ihm entgegen, der auf geheimen Wegen ihn zu mir führe. Da stößet kein Nachen vom sicheren Strand, der ihn setze an das gewünschte Land. Er sprach viel von den Fehlern, welche die Regierung mache. Ihr wünscht euch einen tugendhaften Sohn, der eures Hauptes heilige Locken ehre und euch den Stern des Auges fromm bewahre.

Aufgaben.

Nro. 154.

Verwandelt folgende Sätze in Satzgefüge mit bestimmenden Attributivsätzen!

Du sprichst von vergangenen Zeiten. Die Religion ist die den Erdball am Trone des Ewigen festhaltende Kette. Wenige schnelle Minuten wandern wir über dem uns morgen bedeckenden Staube. Nicht an die das Leben vergänglich zierenden Güter hänge dein Herz. Die Erde wird hauptsächlich durch die ihr von der Sonne zugewendeten Wärmestralen erwärmt. Sieh, Herr, den von dir getragenen Ring fand ich in des Fisches Magen. Es gibt noch schöne für das Hohe, Herrliche entglühende Herzen. Wie weit ist diese mit so stolzen Hoffnungen begonnene Königin gebracht! Auch für mich ward jener deine Totenbahre schmückende Lorberkranz gewunden. Dieser Monarch ehrte ihn durch ein über seine Jahre gehendes Vertrauen. Ich sehe die uns rings umgebenen Netze. Der das Land verödende Drache, er liegt von meiner Hand getötet. Eine geborstene

Glocke gibt einen schlechten Ton. Nur der Thor sucht sein Glück in vergänglichen Dingen. Unser mit so vielen Vorzügen begabtes Geschlecht sinkt oft unter das Tier.

Nro. 155.

Führet in folgenden Satzgefügen die Attributivsätze auf das betreffende Attribut zurück!

Die Kälte, welche schneidet, erstickt alle Pflanzenkeime, die entwickelt sind. In dem Magen eines Elefanten fand man Tannenzweige, die zermalmt waren. Die Blumen, welche duften, das saftreiche Gemüse, das Obst, welches reift, die Saaten, welche wogen, alles schmachtet nach Regen. Das Wasser, das eindringt, und die Luft, welche Verderben bringt, erschwert dem Bergmanne die ohnehin schon schwere Arbeit. Ein Feind, welcher tadelt, ist oft besser, als ein Freund, welcher schweigt. Ein Rabe trug ein Stück Fleisch, welches vergiftet war, in seinem Schnabel fort. Einem Feinde, welcher flieht, soll man goldene Brücken bauen. Laub, welches abgefallen war, und Baumstämme, die umgefallen waren, machten uns das Vordringen unmöglich. Ein Wolf, der vom Heißhunger getrieben wurde, schlich sich an die Herde, die schlief. Auch ein Tropfen, welcher fällt, höhlt nach und nach den Stein aus. Der Frost, der wiederkehrt, tötet die Knospe, die entwickelt ist, und erhascht die Frucht, die reift. Es thue der Morgen, welcher leuchtet, nun kund des Helden Geschick, welcher duldet. Und die Angst beflügelt den Fuß, welcher eilt. Was die Tiefe, die heult, da unten verhehle, das erzählt keine glückliche Seele, welche lebt. Hoch von dem Maste, welcher ragt, wehet der festliche Kranz. Auf die Unschuld schielt der Verrat mit (einem) Blicke, welcher verschlingt. Aus dem felsigen Kern hebt sich die Stadt, welche türmt.

b) **Der ergänzende Attributivsatz.**

§. 179. 1. Der ergänzende Attributivsatz ist die Umschreibung eines ergänzenden substantivischen Attributs und heißt daher auch Substantivsatz. Er tritt a) zu Substantiven, welche meist von solchen Verben abgeleitet sind, die ein Objekt verlangen, z. B. Glaube, Hoffnung, Versprechen, Einsicht, Furcht rc. b) zu solchen Substantiven, deren Inhalt einer Ergänzung bedarf, z. B. Beruf, Plan rc.

2. Der ergänzende Attributivsatz wird durch die Konjunktion daß, zuweilen auch mit ob oder einem andern Fragewort an den Hauptsatz gefügt, z. B. Die Hoffnung, daß seine Wünsche erfüllt werden, hat ihn betrogen. Die Frage, ob er den Verstorbenen nicht gekannt, brachte den Angeklagten außer Fassung. Lessing hatte in den zwei ersten Akten der Minna ein unerreichbares Muster aufgestellt, wie ein Drama zu exponieren sei.

3. Der Modus des ergänzenden Attributivsatzes hängt von der Natur der Mitteilung ab. Spricht die Ergänzung etwas Gefürchtetes, Gewünschtes, Ungewisses aus, so steht der Konjunktiv, z. B. Die Furcht, daß sein Sohn könnte umgekommen sein, machte ihn krank; ist der Inhalt der Ergänzung Wirklichkeit, Gewißheit, so steht der Indikativ, z. B. Die Gewißheit, daß sein Sohn gerettet war, beschleunigte seine Genesung.

4. Die Wortfolge des ergänzenden Attributivsatzes ist die invertierte; wird aber die Konjunktion daß ausgelassen, so tritt die natürliche Wortfolge ein, z. B. Die Hoffnung, mein Freund werde unter allen Umständen seine Pflicht thun, hat mich nicht getäuscht.

Aufgabe.

Nro. 156.

Verwandelt folgende einfachen Sätze in Satzgefüge mit ergänzenden Attributivsätzen!

Ich habe die Hoffnung auf einen guten Herbst noch nicht aufgegeben. Der Glaube an ein ewiges Leben ist sehr tröstlich. Die Hoffnung auf bessere Zeiten hält manchen Menschen aufrecht. Die Furcht vor der Strafe hielt ihn vom Bösen ab. Durch den Zweifel an die Unsterblichkeit der Seele entwürdigt sich der Mensch selbst. Die Nachricht von der Entweichung Napoleons aus Elba brachte ganz Europa wieder in Aufregung. Die Freude über den errungenen Sieg war groß. Zur Gewähr eurer Sendung bringt ihm dieses Schreiben. Der Gedanke an das Sterben bewahrt uns vor Sünden. Mein Zweifel an der Wahrheit seiner Aussage war nicht ungegründet. Habt ihr den Befehl seiner Zurückweisung gegeben? Der Gedanke an eine jenseitige Vergeltung kann uns den Undank der Welt vergessen lassen.

Zusatz.

Unechte Attributivsätze.

§. 180. a. Eine besondere Art von Attributivsätzen sind die, welche eigentlich Hauptsätze sind, aber in der Form von Nebensätzen erscheinen; man nennt sie unechte Attributivsätze oder Zusätze.

b. das Kennzeichen derselben ist, daß man dem Substantiv im Hauptsatze, auf welches sie sich beziehen, kein der, derjenige ꝛc. beisetzen kann, oder daß sie sich auf den ganzen Hauptsatz, nicht auf ein einzelnes Wort in demselben beziehen, in welch letzterm Falle man das unbiegsame was gebraucht, z. B. Versäumet die Zeit

nicht, die gemessen ist (= denn sie ist gemessen). Die Lüge schadet immer, was dir auch deine eigene Erfahrung bezeugen kann (= und dies kann dir ꝛc.).

III. Kapitel.

Adverbialsätze.

§. 181. Der Adverbialsatz entsteht, wenn das Adverbiale des übergeordneten Satzes durch einen ganzen Satz ausgedrückt wird.

Nach den besonderen Arten des Adverbiale zerfallen dieselben in Adverbialsätze

a) des Raumes oder Ortes (Lokalsätze),
b) der Zeit (Temporalsätze),
c) der Art und Weise (Modalsätze) und
d) des Grundes (Kausalsätze).

a) Adverbialsätze des Raumes oder Ortes (Lokalsätze).

§. 182. 1. Die Lokalsätze werden durch die Relativadverbien wo, woher, wohin mit dem Hauptsatze verbunden; sie beziehen sich auf die Demonstrativadverbien da, daher, dahin, dort, dorther, dorthin, welche im Hauptsatze entweder ausdrücklich stehen oder wenigstens hinzugedacht werden können, nie aber auf ein Substantiv, z. B. Wo die Hand von nöten ist, da schafft man wenig mit der Zunge. Wo das Auge weint, ist das Herz nicht erstarrt. Woher der befruchtende Regen strömt, daher stürzt auch der verheerende Blitzstral. Ich komme, woher du gekommen bist. Mein Auge sieht, wohin es blickt, die Wunder deiner Werke. Gott siehst dich auch da, wohin kein menschliches Auge dringen kann.

2. Im Lokalsatze steht nur dann der Konjunktiv, wenn der Sprechende über den Ort zweifelhaft ist, z. B. Ich werde ihn finden, wo er auch sei.

Anmerk. Läßt der übergeordnete Satz die Ergänzung eines hinweisenden Adverbs nicht zu, so ist der Nebensatz kein Adverbialsatz, sondern entweder ein Substantiv- oder bestimmender Attributivsatz, z. B. Woher er kam, war uns unbekannt. Man weiß noch nicht genau, wohin manche Zugvögel ziehen. Das Haus, wo Zwietracht herrscht, zerfällt.

Aufgabe.

Nro. 157.

Bildet aus folgenden Sätzen Satzgefüge mit Lokalsätzen!

Sei gern in der Gesellschaft rechtschaffener Menschen. Beim Aas versammeln sich die Adler. Pflanzen gedeihen nur bei Luft

und Licht. Die meisten Auswanderer siedeln sich an unangebauten Strecken an. Die Vögel bauen nur an einen sichern Ort. Gerade die größeren und stärkeren Tiere kommen nur unter wärmeren Himmelsstrichen vor. Mainz liegt an der Mündung des Main in den Rhein. Die Weintraube gedeiht nur in einem gemäßigten Klima. Bei Vorsicht wird Schaden vermieden. Die Erdbeere wächst am liebsten an sonnigen Abhängen. Der Mitleidige hilft überall. Der Feldherr ließ die Geschütze an einem gedeckten Orte aufpflanzen. Gehe niemals in schlechte Gesellschaften. Bei einer Wirkung muß auch eine Ursache sein. Bei der Wohnung der Tugend kehrt das Glück ein.

b) Adverbialsätze der Zeit (Temporalsätze).

§. 183. 1. Die Adverbialsätze der Zeit drücken, wie die einfache Zeitbestimmung, entweder einen Zeitpunkt oder eine Zeitdauer aus, und in Beziehung auf den Inhalt des Hauptsatzes stellen sie ihren Inhalt als etwas Gleichzeitiges, oder Früheres, oder Späteres dar.

2. Man unterscheidet also Temporalsätze

a) der Gleichzeitigkeit mit den Konjunktionen als, da, wie (= als), wann (wenn), indem, indes, während, so lange als, weil (= während), so weit ꝛc. z. B. Tränen der Freude traten dem Vertriebenen in die Augen, als er nach langer Abwesenheit wieder seine Vaterstadt erblickte. Da ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind. Wie er winkt mit dem Finger, auf thut sich der weite Zwinger. Alles sinkt in die Arme der ersehnten Ruhe, wann das große Gestirn des Tages im Westen untersinkt. Während wir unsere Augen auf die Zeit richten, ist schon wieder ein Teil verschwunden. Indem die Tropfen niederfallen, bildet die Sonne den Regenbogen. Es irrt der Mensch, so lange er lebt. Nicht im Tode erst, weil mein Leben noch in regen Stunden kreist, will ich weihend übergeben deinen Händen meinen Geist. Gott, deine Güte reicht so weit, so weit die Wolken reichen. Ein morgenländischer Fürst vergeht vor langer Weile, indes die süßesten Gerichte Arabiens vergeblich für ihn duften.

b) der Vorgängigkeit mit den Konjunktionen als, nachdem, seit, sobald als, wie, sowie, z. B. Als das Signal zur Abfahrt gegeben war, setzte sich das Schiff in Bewegung. Der Allmächtige rief den Preis der Schöpfung ins Dasein, nachdem er das Weltall gebildet hatte. Seitdem der König seinen Sohn verloren, traut er wenigen der Seinen mehr. Sobald ich die Arbeit vollendet habe, komme ich zu dir. Sowie man fühlt, daß man im Zorne ist, muß man nicht sprechen.

c) der Nachfolge mit den Konjunktionen ehe, bevor, bis, z. B. Man muß beide Teile hören, ehe man urteilt. Doch bevor wirs lassen rinnen, betet einen frommen Spruch. Bis die Glocke sich verkühlet, laßt die strenge Arbeit ruhn.

Anmerk. 1. Der Satz, welcher temporaler Vordersatz sein sollte, geht oft als Hauptsatz voran, und der eigentliche Hauptsatz tritt dann als Nebensatz oder als Hauptsatz auf (kaum — als, kaum — so, kaum — da, eben, gerade — als; schon, bereits als), z. B. Kaum ist er aus dem Gefängniß entlassen, so stielt er schon wieder. Er hat kaum ausgetrunken, springt ihm sein Herz entzwei. 2. In Temporalsätzen steht das Prädikat in der Regel im Indikativ.

Aufgabe.

Nro. 158.

Bildet aus folgenden Sätzen Satzgefüge mit Adverbialsätzen der Zeit und gebet diesen, wenn möglich, die in §. 169. 3. angegebenen Stellungen.

Die Blumen schließen des Abends ihre Kelche. Nach Sonnenuntergang senkt sich die Dämmerung hernieder. Bei Anbruch des Tages begibt sich der fleißige Landmann an seine Arbeit. Manche Obstbäume fangen schon an zu blühen beim Beginne des Frühlings. Gleich nach Beendigung seiner Geschäfte wird der Vater von seiner Reise zurückkehren. Während des Unterrichtes müssen sich die Schüler ruhig verhalten. In der Jugend muß man seine Kräfte üben. Man soll den schönsten Tag nicht vor dem Abend loben. Seit der Erfindung der Buchdruckerkunst können Kenntnisse leicht verbreitet werden. Der Fromme verrichtet vor der Arbeit ein Gebet. Beim Ausbruche des schweren Gewitters eilten die Menschen in ihre Wohnungen. Mancher lernt den Wert der Gesundheit erst während der Krankheit schätzen. Nach dem Tode Alexanders des Großen teilten seine Feldherren das Reich unter sich. Nach dem Sündenfalle wurden die ersten Menschen aus dem Paradiese vertrieben. Der fleißige Diener setzte seine Arbeit bis zum Einbruch der Nacht fort.

c) Adverbialsätze der Art und Weise (Modalsätze).

§. 184. 1. Die Modalsätze bezeichnen

a) entweder die Art und Weise der Thätigkeit im engeren Sinne auf die Frage: wie? auf welche Weise? oder sie bestimmen

b) zwar auch die Art und Weise, aber mit Rücksicht auf das Maß und den Grad auf die Fragen: wie sehr? in welchem Grade? wie stark?

2. Man unterscheidet Modalsätze:

a) des Umstandes mit den Konjunktionen indem, ohne daß, z. B. Man verdoppelt sein Glück, indem man es mit einem Freunde teilt. Er entließ mich, ohne daß er mich einer Antwort würdigte.

b) der Folge, welche mit daß, so — daß, solch — daß, derartig — daß eingeleitet werden, z. B. Handle auch im verborgenen so, daß es jedermann sehen könnte. Der Feind hat solche Maßregeln ergriffen, daß jeder Rückzug unmöglich ist.

c) der Vergleichung und zwar α) mit wie, so — wie, ebenso — als, wie — so, als mit vorhergehendem Komparativ, wenn der Nebensatz Wirkliches ausspricht, z. B. Wie man die Aussaat hier bestellt, so erntet man in jener Welt. Der Neid befleckt die Seele, wie der Rost das Eisen anfrißt. Er ist ebenso arm, als sein Bruder reich ist. Er war verständiger, als ihn sein Äußeres erscheinen ließ. β) mit den Konjunktionen als wenn, als ob, wie wenn, als, wenn der Nebensatz nur Angenommenes ausspricht, z. B. Ist es nicht, als wenn ihr zu Hause wäret. Mir wird von alle dem so dumm, als ging mir ein Mühlrad im Kopf herum. Mit sinnendem Haupte saß der Kaiser da, als dächt' er vergangener Zeiten.

d) des Verhältnisses (der Proportion) mit je — desto, je — um so, je mehr — desto mehr, je — je, z. B. Je höher jemand ist, desto tiefer kann er fallen. Je höher der Besitz ist, um so mühseliger ist oft das Leben. Je mehr man borgt, desto mehr muß man bezahlen. Je lieber das Kind, je schärfer die Rute.

e) der Einschränkung mit insofern, sofern, inwiefern, soweit, als daß, z. B. Unwissenheit ist strafbar, insofern sie eine selbstverschuldete ist. Er ehrt die Wissenschaft, sofern sie nützt. So weit ich ihn kenne, ist er ein braver Mann. Der Strom ist zu tief, als daß man ihn durchwaten könnte.

Anmerk. Für inwiefern nicht sagt man auch außer und nach negativen Hauptsätzen als daß, z. B. Mir gefällt es in jeder Gesellschaft, außer wo lange Weile herrscht. Man weiß keinen Tadel an ihm, als daß er verschwenderisch ist.

f) der Rücksichtnahme mit jenachdem, z. B. Jenachdem der Meister ist, wird aus dem Block ein Trog oder eine Bildsäule.

3. Das Prädikat des Modalsatzes steht im Indikativ wenn er etwas Wirkliches, im Konjunktiv, wenn er nur Angenommenes ausspricht.

Aufgaben.

Nro. 159.

Verbindet folgende Satzpaare so, daß der eine Satz ein Hauptsatz, der andere ein Modalsatz wird.

Gott liebt die Menschen, ein Vater liebt seine Kinder. Man erkennt den Baum an seinen Früchten, man erkennt den Menschen an seinen Werken. Er gebärdete sich so, man konnte ihn für wahnsinnig halten. Die Sonnenblume wendet sich zur Sonne, das Herz des Frommen wendet sich zu Gott. Man ruft in den Wald

hinein, es hallt daraus wider. Der Schüler erwirbt sich nützliche Kenntnisse, er wird von Eltern und Lehrern geliebt. Die Kinder werden größer, sie machen mehr Sorgen. Das Geschäft ist nützlich, man muß es sorgfältig betreiben. Lieblich schlängelt sich der Bach durch die Blumen der Wiese, angenehm fließen die Jahre der Jugend dahin. Hüte dich, mit solchen Gebärden zu sprechen, man muß lachen. Mit Freunden gehe um, sie könnten deine Feinde werden. Der Donner rollte so fürchterlich, der Himmel wollte zusammenstürzen. Jemand kann seine Gedanken richtig ausdrücken, er denkt richtig. Früher gehen wir schlafen, früher können wir aufstehen. Eure Versöhnung war zu schnell, sie hätte dauerhaft sein sollen.

Nro. 160.

Bildet aus folgenden einfachen Sätzen Satzgefüge mit Adverbialsätzen der Art und Weise.

Der Arbeiter war über mein Erwarten fleißig. Nach der Art des Grüßens dankt man. Alles in der Welt ist zum Bewundern weise eingerichtet. Der Ofen ist zum Zerspringen geheizt. Mit dem Steigen des Reichtums steigert sich auch die Begierde nach Reichtum. Mancher Mensch stellt sich nur sehr arm. Arbeite zur Zufriedenheit. Unternimm keine Sache ohne reifliche Überlegung. Der Tod kommt gleich einem Diebe in der Nacht. Dein Vater sieht kränklich aus. Der Fürst belohnte jeden Untergebenen nach seinem Verdienste. Man konnte vor Dunkelheit keine zehn Schritte weit sehen. Der Mensch soll nach Vermögen Gutes thun. Der Rechtschaffene handelt stets nach der Vorschrift seines Gewissens. Bei höherem Besitze ist oft auch das Leben mühseliger. Je nach deinem Leben wird dir vergolten werden. Man verehrte ihn wie einen Gott. Man zahlt den Preis nach der Waare. Er geht nie ohne seine Kinder aus. Mit deinem Benehmen kann man zufrieden sein. Nach der Arbeit richtet sich der Lohn.

d) **Adverbialsätze des Grundes (Kausalsätze).**

§. 185. 1. Die Adverbialsätze des Grundes drücken aus:

a) den wirklichen Grund oder die Ursache mit den Konjunktionen da, weil, indem, daß (im Hauptsatze dadurch, davon, daraus, daran), z. B. Ich kann fröhlich scheiden, da meine Augen diesen Tag gesehen. Der Geizige muß Hunger leiden, weil der Teufel die Schlüssel zum Geldschrank hat. Der Müßiggang verkürzt notwendig das Leben, indem er uns schwächer macht. Du bist dadurch so kräftig geworden, daß du alle deine Reisen zu Fuß gemacht hast. Davon bist du krank geworden, daß du unreifes Obst gegessen hast. Ich erkannte ihn daran, daß er einen blauen Mantel trug.

b) den möglichen Grund oder die Bedingung mit wenn, wofern, sofern, wo (wenn), falls, im Falle daß, es sei denn daß, so, z. B. Wenn die Glock' soll auferstehen, muß die Form in Stücken gehen. Gib mir, wofern es dir gefällt, des Lebens Ruh und Freuden. Wo du mich nicht retten kannst, so verzeih mir wenigstens. Falls man dich fragt, sage die Wahrheit. Niemals lege dich zur Ruh, es sei denn daß du deinen Feinden verziehen hast, (= wenn du nicht verziehen hast). So du vom Himmel Gerechtigkeit hoffest, erweis sie andern.

Die Konjunktion des Nebensatzes kann hier auch weggelassen werden, dann nimmt derselbe die Wortstellung des fragenden, befehlenden oder wünschenden Hauptsatzes an, z. B. Willst du erquickenden, traumlosen Schlaf genießen, laß wach dich im Genuß nicht Mäßigkeit verdrießen. Hilf dir selbst, so hilf dir Gott. O hättest du von Menschen besser stets gedacht, du hättest besser auch gehandelt.

c) den adversativen Grund oder eine Einräumung, ein Zugeständniß mit obgleich, obschon, obwol, wenn auch, wenn gleich, wiewol, ungeachtet, wie auch, wie sehr auch, wer auch, was auch, denen im Hauptsatze gewöhnlich doch, so doch, dennoch entspricht, z. B. Es wird nach Nacht noch Tag, obgleich der Hahn nicht kräht. Obwol der Frühling lacht, kann sich doch mein Herz nicht erfreuen. Wie sehr ich ihn auch liebe, so bin ich doch nicht blind für seine Fehler. Mancher würde nicht glücklich sein, wenn er auch reich wäre. Er bringt es zu nichts, was er auch anfangen mag.

Auch diesen Nebensätzen läßt sich nach Weglassung der Konjunktion die Form der Frage, des Wunsches, des Befehls geben, z. B. Ist es gleich Nacht, so leuchtet unser Recht. Und käme die Hölle selbst in die Schranken, mir soll der Mut nicht weichen und nicht wanken.

d) die Absicht oder den Zweck mit den Konjunktionen daß, auf daß, damit, z. B. Spare in der Zeit, damit du im Alter nicht darbest. Von den Füßen zieht er die Schuhe behend, damit er das Bächlein durchschritte. Da setzt ihn der Graf auf sein ritterlich Pferd, daß er labe den Kranken, der sein begehrt. Ehre Vater und Mutter, auf daß es dir wolgehe.

2. In Kausalsätzen steht der Konjunktiv, wenn sie eine Unbestimmtheit oder bloße Möglichkeit ausdrücken, so namentlich in Bedingungssätzen, in welchen dann auch im Hauptsatze derselbe Modus steht.

In Absichtsätzen steht gewöhnlich der Konjunktiv, z. B. Es wäre wenig in der Welt unternommen worden, wenn man nur auf den Ausgang gesehen hätte. Aber: Wolthätig ist des Feuers Macht,

wenn sie der Mensch bezähmt. Darum eben leiht er keinem, damit er stets zu geben habe.

Aufgaben.

Nro. 161.

Verbindet folgende Sätze durch passende Konjunktionen so, daß der eine ein Hauptsatz, der andere ein Kausalsatz wird.

Abraham war ein frommer Mann, er war Gott angenehm. Unser Leben ist kurz, wir müssen jeden Augenblick weise benützen. Der Knabe war nicht fleißig, er machte keine guten Fortschritte. Du überzeugst mich von deiner Unschuld, ich werde dich überall verteidigen. Der Mensch erwägt die Allmacht des Schöpfers der Welt, Ehrfurcht erfüllt sein ganzes Wesen. Das Gewissen warnt vor dem Bösen, der lasterhafte Mensch folgt dessen Stimme nicht. Die Raubtiere richten Schaden an, sie müssen auch ihren Nutzen haben. Die Truppen kämpften sehr tapfer, sie wurden besiegt. Einige Bürger schossen Geld zusammen, der arme Greis konnte unterstützt werden. Gehorche meinen Ermahnungen, du stürzest nicht ins Verderben. Der Landmann bewässert die Wiesen, das Gras wächst um so üppiger. Gehorche den Gesetzen, du bist ein guter Bürger. Der Acker soll Saaten treiben, der Pflug darf nicht müßig bleiben.

Nro. 162.

Bildet aus folgenden einfachen Sätzen Satzgefüge mit Adverbialsätzen des Grundes.

Durch Leichtsinn gehen viele Menschen zu grunde. Wegen seiner Unfruchtbarkeit wird der Baum umgehauen. Vermöge ihrer Leichtigkeit schweben die Dünste in der Luft. Wegen der anhaltenden Hitze vertrockneten die Quellen. Trotz der angedrohten Strafe war der Knabe nicht folgsam. Wir gehen des Lernens wegen in die Schule. Beim besten Willen konnte ich diese Arbeit nicht früher vollenden. Durch mutige Ausdauer werden die größten Schwierigkeiten überwunden. Trotz unserer eindringlichsten Vorstellungen war der Unbesonnene von seinem Vorhaben nicht abzubringen. David spielte die Harfe zur Erheiterung des Königs. Ein reicher Mann gab eine große Summe Geldes zur Gründung eines Krankenhauses. Meide um deines guten Rufes willen den Umgang mit jenen Leuten! Zur Verhütung größeren Unglücks ließ die Polizei eine Wache aufstellen.

Nro. 163.

Verwandelt folgende Satzgefüge in einfache Sätze!

Bringe jede Sache dahin, wohin sie gehört. Die Sterne scheinen, sobald es Abend wird. Obschon jener Mann sehr reich ist, unterstützt er doch den Unglücklichen nicht. Als er ankam, entfernte ich mich. Nachdem ich meine Arbeit vollendet hatte, ging ich spazieren. Mancher Mensch verliert dadurch, daß er schlechte Gesellschaften besucht, seinen guten Ruf. Mein Bruder kann nicht ausgehen, weil er krank ist. Der Wind ist dazu bestimmt, daß er die Luft von schädlichen Dünsten reinigt. Rede von anderen in ihrer Abwesenheit immer so, wenn sie gegenwärtig wären. Er thut dies nur, damit er Lohn empfange. Wenn Regen und Sonnenschein nicht abwechseln, können keine Gewächse gedeihen. Der Wurm krümmt sich, wenn man ihn tritt. Weh mir, daß ich die Jugend vergeudet habe. Man erkennt den Vogel daran, daß er Federn hat.

Nro. 164.

Suchet die in einem Lesestücke vorkommenden Satzgefüge mit Adverbialsätzen auf, bezeichnet diese näher und bringet die Satzgefüge auf einfache Sätze zurück.

B. Satzgefüge mit einem verkürzten Nebensatze.

§. 186. 1. Verkürzte Nebensätze sind solche, die der Form nach nur als ein Glied des Hauptsatzes erscheinen, dem Gedanken nach aber wirkliche Nebensätze sind.

2. Bei der Satzverkürzung fällt das Subjekt, das Fügewort und die Kopula aus, so daß nur das prädikative Substantiv oder Adjektiv mit den dazu gehörigen Bekleidungen stehen bleibt; das prädikative Verb wird in das entsprechende Particip oder in den Infinitiv (mit oder ohne zu) verwandelt.

IV. Kapitel.

Verkürzte Substantiv- (Subjekt-, Objekt- und ergänzende Attributivsätze).

§. 187. 1. Von den Subjekt- und Objektsätzen lassen sich nur die mit dem Satzartikel daß eingeleiteten verkürzen. Subjekt und Konjunktion fallen aus, und das Verb verwandelt sich in den Infinitiv mit zu

2. Diese Verkürzung ist aber nur möglich, wenn das Subjekt des Nebensatzes mit dem Subjekte oder mit dem Accusativ- und Dativobjekte des Hauptsatzes gleich oder leicht zu ergänzen, also sehr unbestimmt ist, z. B. Euch zugefallen, war mein höchster Wunsch. Es ist christlich, seinen Feinden zu vergeben. — Ein jedes Gut nach seinem Werte zu schätzen, brauch ich dich nicht zu lehren. Wer sollte wagen, Hand an uns zu legen. Sich etwas zu versagen, war Eduard nicht gewohnt.

3. Die ergänzenden Attributivsätze lassen sich auf dieselbe Weise verkürzen wie die Subjekt- und Objektsätze, z. B. Die Hoffnung, hn wieder zu sehen, hat mich getäuscht. Das bestärkte mich in meinem Vorsatze, mich künftig allein an die Natur zu halten. Die Begierde, sein Vermögen zu vergrößern, trieb den Kaufmann auf das hohe Meer.

Aufgabe.

Nro. 165.

Verkürzet, wo es angeht, die Nebensätze in folgenden Satzgefügen.

Es wird dich nie gereuen, daß du deine Pflichten erfüllt hast. Oft ist es besser, daß man schweige, als daß man rede. Ich erinnere mich, daß ich ihn gesehen habe. Pompejus glaubte, daß er Cäsar überlegen sei; aber der Erfolg bewies, daß er sich getäuscht hatte. Ich hoffe, daß ich morgen werde abreisen können. Ich sage dir, daß du auf meinen Beistand rechnen darfst. Es ist ein schöner Gebrauch, daß man sich beim Beginne des neuen Jahres gegenseitig Glück wünsche. Deine Sorge sei, daß du der Unsterblichkeit würdig lebst. Schön ist es, daß man der Thaten stärkste Fülle durch würdige Lieder auf die Nachwelt bringe. Keinem der Sterblichen ist es gegönnt, daß er mit dem ersten Wurfe sofort das Beste treffe. Es ist besser, daß man eine Arbeit unbegonnen als unvollendet lasse. Der Arzt befahl dem Kranken, daß er sich ruhig verhalte. Ich habe nachgedacht über die Begier im Menschen, daß er sich ausbreite, daß er neue Entdeckungen mache, daß er herumschweife.

V. Kapitel.

Verkürzte bestimmende Attributivsätze.

§. 188. Hinsichtlich der Verkürzung des bestimmenden Attributivsatzes ist zu merken:

1. Ist das Prädikat ein Verb, dann wird es in das betreffende Particip verwandelt, und das Relativpronomen fällt weg,

z. B. So spracht ihr rauhen Männer, für euch nur sorgend und eure Stadt. Der Bürger, den Gesetzen des Staates gehorchend, hat nichts zu fürchten.

2. Ist das Prädikat ein Adjektiv oder Particip mit Kopula, dann fällt diese und das Relativpronomen weg, z. B. Der Dachs, an Gestalt dem Schweine ähnlich, lebt in Höhlen. Die Wolthat, den Eltern erzeigt, wird nimmermehr vergessen werden.

3. Ist das Prädikat ein Substantiv mit Kopula, dann tritt derselbe Fall ein, wie beim prädikativen Adjektiv. Das Substantiv muß sich dann im Kasus, und wenn es ein Personenname ist, auch im Geschlechte und in der Zahl nach dem Substantiv des übergeordneten Satzes richten, auf das es sich bezieht, und heißt dann attributive Apposition, z. B. Einigkeit, ein starkes Band, hält zusammen Leut' und Land. Benützet sorgfältig die Jugend, den Frühling des Lebens. Zu Dionys, dem Tyrannen, schlich Möres, den Dolch im Gewande. Die Scham, die Beherrscherin der Begierden, liegt in jeder guten Seele.

Aufgabe.

Nro. 166.

Verkürzet in folgenden Satzgefügen die Nebensätze!

Das römische Volk, welches klein in seinem Anfange, aber stark durch seinen Mut war, besiegte bald alle Nachbarvölker. Gib mir ein Herz voll Zuversicht, welches erfüllt ist mit Lieb und Ruhe. Auf diese Bank von Stein will ich mich setzen, die dem Wanderer zur kurzen Ruh bereitet ist. Ottokar, welcher durch Heeresmacht zur Abtretung aller Länder bis auf Böhmen und Mähren gezwungen worden war, versuchte noch einmal das Glück der Waffen. Um die Locken winde sich ein Diadem, das gefüget ist aus dem köstlichsten Gestein. Die ganze Natur verkündet Gott, welcher der ewige Quell alles Lebens ist. Jede Unthat trägt ihren eigenen Racheengel, welcher die böse Hoffnung ist, unter ihrem Herzen. Mich, der ich des Erzürnten Bruder bin, wählten sie zu ihrem Oberhaupte. Ein Augenblick, welcher von einer guten That bezeichnet ist, ist vor Gott ein Jahr. Was von meinem Herrn, welcher der König ist, kommt, werde ich als ein Gesetz verehren. Darob entbrennt in Roberts Brust, der der Jäger ist, giftiger Groll. Ein frommer Knecht war Fridolin und in der Furcht des Herrn ergeben der Gebieterin, welche die Gräfin von Savern war. Die Krieger, die von edler Vaterlandsliebe begeistert waren, stürmten mutig in die Reihen der Feinde ein und errangen den Sieg. Italien, welches der Garten Europas genannt wird, erfreut sich besonders im Süden eines milden Klimas. Und den Fluß hinauf, hinunter ziehn die Schatten

tapfrer Goten, die den Alarich beweinen, welcher ihres Volkes bester Tote war. Mich, der ich euer Bote bin, wies man an die Räte. Der Geist der Unruhe war gekommen über Saul, welcher der König von Israel war.

VI. Kapitel.

Verkürzte Adverbialsätze.

§. 189. Die Adverbialsätze werden

a) in das adverbiale Particip,
b) in den Infinitiv mit zu (um zu, ohne zu),
c) zum bloßen Adjektiv ohne Kopula und
d) zur adverbialen Apposition verkürzt.

Die Verkürzung tritt in der Regel nur dann ein, wenn das Subjekt des Adverbialsatzes mit dem des Hauptsatzes gleich ist.

a) Das adverbiale Particip verkürzt:

1. Temporalsätze, z. B. Dieses bei mir denkend, schlief ich ein. Kaum angekommen, reiste er schon wieder ab.
2. Modalsätze, z. B. Versunken in dich selber, stehst du da. Mit Eichenlaub bekränzt, zogen die Sieger ein.
3. Kausalsätze, z. B. Vertrauend auf seine Redlichkeit, folgte ich seinem Rate. Auch vom Unglücke heimgesucht, verlor der tapfere Mann nicht den Mut.

b. Der Infinitiv mit zu verkürzt:

1. Modalsätze, z. B. Ich höre dich an, ohne dich zu unterbrechen. Ihn zu verlachen, war keiner frech genug.
2. Kausalsätze, z. B. Die wolthätigsten Erfindungen bedürfen oft Jahrhunderte, um anerkannt und vervollständigt zu werden. Man darf nur alt werden, um milder zu sein. Um die Strömung abzuleiten, gruben sie ein frisches Bette.

c) Wenn das Prädikat des Adverbialsatzes ein Adjektiv mit Kopula ist, so geschieht die Verkürzung durch Auslassung von Kopula und Subjekt.

1. Temporalsätze, z. B. Arm hat er noch satt gegessen, reich (= als er arm, reich war) hungert er bei halbem Essen.
2. Modalsätze, z. B. Das Glück stürzte, gut gelaunt, sein Füllhorn um. Da schüttelt, froh des noch erlebten Tags, dem heimgekehrten Sohn der Greis die Hände.
3. Kausalsätze, z. B. Deiner würdig (= da ich deiner würdig bin), bist du mein. Von Alter blind, fuhr Beda dennoch fort zu predigen.

d. Hat der Adverbialsatz ein Substantiv mit Kopula zum Prädikat, so entsteht durch seine Verkürzung die adverbiale Apposition. Es können hier auch diejenigen Nebensätze verkürzt werden, deren Subjekt von dem Subjekte des Hauptsatzes verschieden ist.

Die adverbiale Apposition hat zwei Formen

1. das bloße Substantiv, 2. das Substantiv mit vorgesetztem als und verkürzt:

α) Temporalsätze, z. B. Und so saß er, eine Leiche (= nachdem er eine Leiche geworden war), eines Morgens da. Wer dir als Freund (= wenn er dein Freund ist,) nicht dienen kann, kann dir als Feind doch schaden.

β) Modalsätze, z. B. Ein Fremdling, tritt er in sein Eigentum. Als ein dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an.

γ) Kausalsätze, z. B. In der Welt ein Neuling, weiß der Jüngling nicht Schmeichler von Freunden zu unterscheiden. Ich achte ihn als Menschen, schätze ihn aber nicht als Künstler.

Aufgaben.

Nro. 167.

Verkürzet in nachstehenden Satzgefügen die Adverbialsätze.

Wenn wir von Trübsalen umlagert sind, sollen wir im Himmel den Anker unserer Hoffnungen auswerfen. Die alten Deutschen schweiften, indem sie mit Fellen wilder Tiere behangen waren, jagend über Berg und Thal. Wenn wir von der Erde scheiden, müssen wir unsere ganze Habe zurücklassen. Als Saul die Christen verfolgte, wurde er von der Wahrheit des christlichen Glaubens überzeugt. Der Rechtschaffene vergißt, wenn er auch viel leidet, nie die Pflichten gegen Gott. Nachdem er dies gesagt hatte, ging er fort. Wir werden gegen Abend den Berg besteigen, damit wir den Anblick des Sonnenuntergangs genießen. Obwol er im Besitze unermeßlicher Reichtümer ist, hat er doch selten eine frohe Stunde. Da er von Gewissensbissen gefoltert war, konnte der Mörder kein Auge schließen. Die Bewohner des Kaukasus, obgleich sie an Körperbildung sehr verschieden sind, sind an Sitten fast gleichartig. Da Hannibal von Jugend auf ein geschworener Feind der Römer war, brannte er vor Rachedurst. Cäsar sank, indem er aus dreiundzwanzig Wunden blutete, an der Bildsäule des Pompejus nieder. Themistokles versuchte eine List, damit er den Perserkönig aus dem Lande vertriebe. Er kam herein, ohne daß er grüßte.

Nro. 168.

Verwandelt, wo es angeht, die vollständigen Nebensätze in verkürzte und die verkürzten in vollständige.

Ich warne dich, damit ich dich vor dem Verderben bewahre. Alexander bestieg, erst ein zwanzigjähriger Jüngling, den väterlichen Tron. Sie waren versammelt, als herzlich vertraute und verbundene Freunde. Die Eltern züchtigen ihre Kinder, um sie zu bessern. Hannibal mußte, als er von dem Senat zu Karthago zurückgerufen wurde, Italien verlassen. Von unzähligen Gefahren bedroht, entkam Marius doch nach Afrika. Ich muß ihn ehren, weil er mein König ist. Der Gottlose ist wolthätig, um vor den Leuten zu glänzen; der Fromme thut Gutes, um die Not seines Nächsten zu lindern. Am Fuße des Berges angekommen, machten wir Halt. Begünstigt vom schönsten Wetter, setzten wir unsere Reise fort. Der Tod erscheint oft, ohne sich vorher anzumelden. Arm am Beutel, krank am Herzen, schlepp' ich meine langen Tage. Wenn das Quecksilber starker Hitze ausgesetzt wird, verwandelt es sich in farblose Dämpfe.

Unregelmäßige Satzformen.

§. 190. 1. Zu den unregelmäßigen Satzformen gehören a) die Ellipse, b) die Parenthese, c) der abgebrochene Satz.

2. Die Ellipse ist ein Satz, in welchem etwas ausgelassen ist, das der Leser oder Hörer leicht ergänzen kann. Sie ist entweder einfach, z. B. Nicht so der Grieche, oder mehrfach, z. B. Jung gewohnt, alt gethan.

3. Als elliptische Satzgefüge mit ausgelassenem Hauptsatze sind insbesonders die Wunsch- und Ausrufsätze anzusehen, die dadurch die Form von Hauptsätzen erhalten, z. B. Wenn uns das Schicksal doch auch diesen Laokoon vergönnt hatte! Nie töne süßer Klang durch eure Räume wieder! Umsonst sei all dein Ringen nach Kränzen blutigen Ruhms. Dein Name sei vergessen!

4. Nach der grammatischen Natur des Fehlenden unterscheidet man:

a) Nominalellipsen, z. B. Die Klagen sind eines Menschen, aber die Handlungen eines Helden.

b) Verbalellipsen, z. B. Gute Worte, nichts dahinter.

5. Die Parenthese (der Schaltsatz), d. h. ein Wort, eine Wortverbindung oder ein Satz, welcher zwischen die Glieder eines Satzes eingeschoben wird, ohne selbst ein Bestandteil dieses Satzes zu sein, z. B. Mein Vetter — du kennst ihn ja — ist gestern gestorben. So dient die wolfeile Salzsäure unter andern — wer sollte es denken? — zur Fabrikation des Leims aus Knochen.

6. Der abgebrochene Satz, d. h. ein Satz, den man nicht vollständig ausspricht, sondern in der Mitte desselben aus gewissen Gründen abbricht, z. B. Du willst also .... Er sah aus wie ... So höre denn, ich vernahm — — Nein! ich kann dir unmöglich das Geheimniß anvertrauen.

C. Satzgefüge mit mehreren Nebensätzen.

I. Begriff. — Beziehung der Sätze aufeinander.

§. 191. 1. Ein Satzgefüge, welches aus mehr als aus zwei Sätzen besteht, nennt man einen mehrfach zusammengesetzten Satz, z. B. Als die Sonne aufging, und die muntern Vöglein bereits ihre lieblichen Lieder ertönen ließen, kamen wir in ein freundliches Wiesenthal, das von waldigen Bergen eingeschlossen war.

2. Die Nebensätze beziehen sich entweder

a) alle auf den ganzen Hauptsatz, z. B. Es ist süß zu wissen, daß unsere Freude fremde Wangen rötet, daß unsere Angst in fremden Busen zittert, daß unser Leiden fremde Augen wässert, oder

b) auf ein gemeinsames Glied des Hauptsatzes, z. B. Ein Gut, das alle Menschen glücklich macht, das auch die Ärmsten zufrieden stellt, ist die Ruhe der Seele; oder

c) auf verschiedene Glieder des Hauptsatzes, z. B. Das Schönste, was die Erde gebiert, ist in dem Augenblicke, wo es entsteht, dem Tode geweiht; oder

d) ein späterer Nebensatz bezieht sich auf einen früheren, z. B. Den schlechten Mann muß man verachten, der nie bedacht, was er vollbringt.

3. Nebensätze können unter einander beigeordnet oder untergeordnet sein.

a) Alle Nebensätze, die sich unmittelbar auf einen Hauptsatz beziehen, sind einander beigeordnet und heißen Nebensätze ersten Grades (vgl. 2. a—c).

b) Alle Nebensätze, die sich auf Nebensätze ersten Grades beziehen, sind diesen untergeordnet und heißen Nebensätze zweiten Grades (vgl. 2. d). Sind diesen wieder Nebensätze untergeordnet, so erhalten wir Nebensätze dritten Grades 2c.

II. Satzbilder oder Satzfiguren.

§. 192. Man kann das Verhältniß der Sätze zu einander durch ein Schema bezeichnen und zur Übung mit folgenden Zeichen

anschreiben lassen, wodurch man sogenannte *Satzbilder* oder *Satzfiguren* erhält.

a) Man bezeichnet die in einem Satzganzen vorkommenden Hauptsätze nach §. 168 mit den großen lateinischen Buchstaben: A, B, C . . .

b) Die Nebensätze als Bekleidungen werden mit kleinen lateinischen Buchstaben bezeichnet und zwar

α) *Subjekt-* und *Objektsätze*: vollständig: a; verkürzt: av.

β) *Attributivsätze*: vollständig: b; verkürzt: bv.

γ) *Adverbialsätze*: vollständig: c; verkürzt: cv.

Die Nebensätze zweiten Grades werden bezeichnet: a^2, b^2, c^2; av^2, bv^2, cv^2. Dritten Grades: a^3, b^3, c^3; av^3, bv^3, cv^3 &c., z. B. Katilina glaubte, er würde den römischen Staat leicht unterdrücken, sobald Cicero aus dem Wege geräumt sei. = A, a, c^2. — Daß es gut sei, seine Leidenschaften zu zügeln, wird niemand leugnen. = a, av^2, A. — Wer verlangt, daß man ihn verehre, weil er reich ist, der hat auch das Recht, zu verlangen, daß man einen Berg verehre, der Gold in sich hat. = a, a^2, c^3, A, bv, a^2, b^3. —

III. Verbindung und Zusammenziehung der Nebensätze.

§. 193. 1. Wie Hauptsätze verbunden werden können (A + A), so können auch Nebensätze, und zwar nicht nur des ersten Grades, sondern auch des zweiten und dritten Grades &c. verbunden sein; die Bezeichnung ist dann: a + a; b + b; c + c; $a^2 + a^2$; $b^2 + b^2$; $c^2 + c^2$ &c., z. B. Und ist es zu spät, und kann ich ihm nicht ein Retter willkommen erscheinen, so soll mich der Tod ihm vereinen. = c + c, A.

2. Nebensätze können auch, wenn sie verbunden sind, ganz wie Hauptsätze zusammengezogen werden, falls sie einen Satzteil gemeinschaftlich haben. Die Bezeichnung ist dann: $\overline{a + a}$, $\overline{b + b}$; $\overline{c + c}$ &c. z. B. Wer fromm ist und auf Gott vertraut, der hat auf festen Grund gebaut. = $\overline{a + a}$, A. — Es ist wahrscheinlich, daß mein Vater und meine Mutter heute zurückkehren werden. = A, $\overline{a + a}$. — Mein Vater, der ihn liebte und ehrte, wurde doch über diese Unbesonnenheit verdrießlich. = A, $\overline{b + b}$, A. — Obgleich dieser Mann seine Habe verlor, auf das Krankenlager niedergeworfen wurde und in dem größten Elend schmachtete, so verlor er doch das Vertrauen auf Gott nicht. = $\overline{c + c + c}$, A.

Anmerk. a) Gleichartige Adverbialsätze werden oft zusammengezogen, wenn sie nur die einleitenden Konjunktionen mit einander gemein haben, z. B.

Als der Morgen hereinbrach, die Sonne emporstieg, und alles zum neuen Leben erwachte, begann ich munter meine Arbeit. (Die Konjunktion als ist hier zweimal weggelassen).

b) Der Nebensatz kann auch mit dem Hauptsatze zusammengezogen werden, z. B. Er kommt, wenn nicht heute, gewiß morgen.

3. Derselbe Nebensatz kann auch zwei verbundenen Hauptsätzen gemeinschaftlich sein; natürlich muß dann der Nebensatz zu beiden Hauptsätzen dieselbe Beziehung haben, z. B. Es ist schlecht und verdient Tadel, daß du ihm nicht hilfst.

Satzfolge.

§. 194. 1. Wie man eine natürliche und eine versetzte Wortfolge unterscheidet, so kann man auch eine natürliche und versetzte Satzfolge unterscheiden. Die natürliche oder gerade Satzfolge ist die, bei welcher der Nebensatz an der Stelle des übergeordneten Satzes steht, wo das Satzglied stehen müßte, das der Nebensatz umschreibt, z. B. Ein Name, der wie Sturmwind braust, ist ein Sturm, der bald versaust.

Insbesonders ist bei der Stellung der Nebensätze zweiten und dritten Grades darauf zu sehen, daß sie nur auf das Wort des ihnen übergeordneten Satzes bezogen werden können, zu dem sie gehören.

2. Wie im einfachen Satze Inversion eintritt, wenn man ein Satzglied besonders hervorheben will, so tritt auch im Satzgefüge die invertierte Satzfolge ein, um es übersichtlicher zu machen, z. B. Nicht an die Güter hänge dein Herz, die das Leben vergänglich zieren.

Von der Folge der Zeiten im Haupt- und Nebensatze.

§. 195. 1. Im Indikativ können die verschiedensten Zeiten neben einander stehen, z. B. Er schlug den Mann so heftig, daß dieser noch jetzt krank ist. Ich lobe dich, weil du gestern fleißig warst.

2. Steht dagegen im Nebensatze der Konjunktiv, so gilt die Regel: auf Hauptzeiten (Präsens, Perfekt und Futur) im Hauptsatze folgt im Nebensatze der Konjunktiv der Hauptzeiten, auf Nebenzeiten (Imperfekt und Plusquamperfekt) folgt der Konjunktiv der Nebenzeiten, z. B. Der König rüstet ein Heer aus, damit es den Feind zurücktreibe. — Der König rüstete ein Heer aus, damit es die Feinde zurücktriebe. (Hier ist das Zurücktreiben bloßer Gedanke des Königs; unentschieden bleibt, ob es möglich war oder nicht).

Auf den Imperativ folgt stets der Konjunktiv der Hauptzeiten, z. B. Komm, damit ich dich sehe.

3. Der Konjunktiv des Präsens oder des Perfekts folgt (gegen die in Nro. 2 aufgestellte Regel) häufig auf eine Nebenzeit der Verba: sagen, meinen, glauben, behaupten, erklären ꝛc. z. B. Er sagte, daß er dies schon oft gethan habe. Heinrich IV. behauptete, daß man einem sich zurückziehenden Feinde goldene Brücken bauen müsse.

4. Der Konjunktiv einer Nebenzeit folgt auf eine Hauptzeit nur dann, wenn das durch den Konjunktiv Ausgedrückte als unwahr oder unmöglich bezeichnet werden soll, z. B. Er thut, als hätte er die ganze Welt bezwungen. Man weiß nur wenige oder keinen, welche das Finsteraarhorn oder Schreckhorn erstiegen hätten.

Aufgaben.

Nro. 169.

Bildet mit nachstehenden Sätzen je einen mehrfach zusammengesetzten Satz, wobei zwei einander beigeordnete Nebensätze vorkommen. — Bestimmet für jeden Satz die Figur!

Vergiß nicht. Das Erdenleben ist eine kurze Pilgerfahrt. Das eigentliche Leben beginnt erst nach dem Tode. — Der Reis ist eine Getreideart. Italien liefert sie uns auch. Sie ist ein sehr gutes Nahrungsmittel. — Wir lernen. Unser Geist wird gebildet. Wir finden unser Fortkommen. — Das Eisen trifft man fast in allen Ländern. Nirgends kömmt es gediegen vor. Aus ihm sind unsere meisten Werkzeuge gemacht. — Es ist bekannt. Das Pferd zieht den Pflug. Der Esel trägt Lasten. — Die Unmäßigkeit ist ein herabwürdigendes Laster. Es ergeben sich ihr so manche Menschen. Sie wirkt zerstörend auf die Gesundheit. — Die kostbare Zeit kommt nie wieder. Sie vergeht so schnell. Wir sollen sie gewissenhaft benützen.

Nro. 170.

Bildet mit nachstehenden Sätzen je einen mehrfach zusammengesetzten Satz, wobei sich bei denen unter a) die Nebensätze auf verschiedene Glieder des Hauptsatzes, unter b) die Nebensätze auf dasselbe Glied des Hauptsatzes beziehen, unter c) der eine Nebensatz sich auf ein Glied des Hauptsatzes, der andere auf ein Glied des ersten Nebensatzes bezieht. — Bestimmet die Satzfiguren!

a) Ein Seefahrer versieht sich mit solchen Lebensmitteln. Er will eine weite Reise machen. Die Lebensmittel sind nicht leicht dem Verderben ausgesetzt. — Der Landmann hofft schon auf die Zeit. Es kann ihn eine glückliche Ernte erfreuen. Der Landmann

bestellt seinen Acker. — Der Gedanke soll uns beruhigen und trösten. Gott ist ein liebevoller Vater der Menschen. Wir sind im Unglücke.

b) Die Naturforscher haben beobachtet. Die grünen Blätter hauchen im Sonnenschein eine Menge Lebensluft aus. Die nämlichen Blätter entwickeln nach Sonnenuntergang aber auch Stickluft. — Die meisten Eltern können ihre Kinder nicht selbst unterrichten. Es wurden Schulen gestiftet. Es war notwendig. — Ein Mensch ist rechtlich. Der Mensch bewahrt ein anvertrautes Gut. Es ist sein Eigentum.

c) Der Westwind ist in Deutschland gewöhnlich feucht. Der Westwind führt die Dünste mit sich. Die Dünste steigen aus dem atlantischen Meere auf. — Mein Bruder ist gesund. Er sieht aus. Er ist krank. — Es wohnen keine Menschen in den Gegenden. In den Gegenden ist die Kälte so groß. Es gefriert Quecksilber.

Nro. 171.

Bildet vermittels folgender Sätze je ein zusammengesetztes Satzgefüge, in welchem zwei einander untergeordnete Nebensätze vorkommen. — Bestimmet auch die Satzfiguren!

Richte in der Schule deine Gedanken auf den Unterricht. Du erwirbst dir Kenntnisse. Sie sind für dein ganzes Leben nötig. — Ich muß den Zweck erreichen. Ich habe mir ihn vorgesteckt. Ich will meinen Eltern ein sorgenfreies Alter verschaffen. — Nimm dich in acht. Du wirst von denen betrogen. Sie nennen sich deine Freunde. — Es gibt junge Leute. Sie sind sehr träge. Sie lernen ungeachtet alles Schulbesuches nichts. — Der Berg ist hoch. Man braucht fast einen halben Tag. Man will auf seinen Gipfel gelangen. — Ein Arbeiter stürzte in das brennende Haus. Er überlegte nicht. Das Wagestück war gefährlich.

Nro. 172.

Verändert folgende Sätze nach den ihnen gegebenen Figuren!

1. Der lerne verlieren, wer besitzt; der lerne den Schmerz, wer im Glücke ist. a, A; a, B. — B, a; A, a. — a, A; B, a. — A; B.

2. Daß ich deinen Glauben an den Mann stürze, schmerzt mich. A, a. — av, A. — A, av.

3. Die vereinigten Provinzen hatten endlich den Entschluß gefaßt, daß sie unter die Oberhoheit Frankreichs treten wollten. A, bv. — bv, A.

4. Daß ihr der Erde diesen teuren Staub gebet, ist eure nächste Pflicht und heiligste. A, a. — A, av. — av, A.

5. Es ist das schönste Los auf Erden, daß man der Schutzgeist seines Volkes werde. a, A. — A, av. — av, A.

6. Fortzeugend Böses gebären zu müssen, das eben ist der Fluch der bösen That. a, A. — A, a.

7. Barbarossa hielt es für die erste Pflicht des Fürsten, daß er rücksichtslos die Gesetze vollziehe; daß er ihnen unbedingt gehorche, hielt er für die erste Pflicht des Unterthans. A, av; av, B. — av, A; av, B. — A; B.

8. Der Dom, welcher in der Mitte der Stadt ist, welche sehr volkreich ist, ist eines der prächtigsten Baudenkmale des Mittelalters, das kunstliebend war. A, b, A, b. — A, bv, A. — A, b, A.

9. Nachdem Koriolan von den Römern verbannt worden war, fand er bei den Volskern Aufnahme. A, c. — cv, A. — A.

10. Indem wir aufs Rad der Zeiten geflochten sind, rollen wir unaufhörlich weiter und kommen nie auf die vorige Stelle zurück. $\overparen{A + A}$, c. — cv, $\overparen{A + A}$.

Nro. 173.

Verwandelt folgende Sätze nach den gegebenen Figuren!

1. Der ganze obere Stadtteil, welcher von der entsetzlichen Katastrophe am meisten heimgesucht worden ist, gleicht einem Trümmerhaufen. A. — A, bv, A.

2. Die uns schmeichelnden Wahrheiten verschlingen wir hastig; aber die uns bitter schmeckenden Wahrheiten nehmen wir nur tropfenweise. A; B, b, B. — A, b, A; B, b, B.

3. In dem Kloster auf dem St. Bernhard, welches hoch über den Wolken erbaut ist, befinden sich die berühmten Hunde, die von den menschenfreundlichen Mönchen zur Rettung der in Todesgefahr schwebenden Reisenden ausgesandt werden. A, b, A, b, c^2. — A, b, A, b, c^2, b^3, c^2. — A, b, A, b, cv^2. — A, b, cv^2, b,^{2} cv^2. — A, b, cv^2.

4. Die Luft wirft das Licht, welches sie empfing, getreulich auf die Erde zurück, damit sie vorbereite auf den Tag, der kommt. A, b, A, cv, b^2. — A, b, A, cv. — A, cv. — cv, A.

5. Den Eichbaum, welcher der Stolz der deutschen Wälder ist, sucht oft der Blitz, der alles zerschmettert, heim. A, bv, A, b, A. — A, bv, A.

6. Die Menschen, obgleich sie mit den schönsten Anlagen zur Tugend ausgerüstet sind, häufen dennoch Sünde auf Sünde. c, A. — cv, A. — A, cv, A.

7. Indem man dem Könige von Schweden das reiche Baiern zum Raube ließ, hoffte man, daß man in der Unternehmung auf Sachsen von ihm nicht gestört werde. cv, A, av. — A, a, cv. — c, A, av.

8. Wenn sie zuweit getrieben wird, verfehlt die Strenge ihres weisen Zweckes, und der Bogen zerspringt, wenn er allzustraff ge-

spannt wird. A, c, c, B. — c, A, c, B. — cv, A, cv, B. — A, B.

9. Als Saul die Christen verfolgte, wurde er von der Wahrheit des christlichen Glaubens überzeugt. A, c. — A, c, A. — A, cv, A. — cv, A.

10. Sobald ein Wort ausgesprochen worden ist, tritt es in den Kreis der übrigen Naturkräfte mit ein, die notwendig wirken. A, c, A, b. — c, A. — A, c, A.

11. Das Wasser wandelt, indem es überall hin seine Wolthaten verteilt, im ewigen Kreislauf seine Bahnen. A, c. — c, A. — cv, A. — A, cv.

12. Napoleon stand, nachdem er von der Insel Elba zurückgekehrt war, wieder an der Spitze eines großen Heeres. c, A. — A, c. — A, cv, A — cv, A. — A.

13. Otto der Große suchte, indem er Herzogtümer und Bistümer an seine Verwandten und Freunde verlieh, die Ruhe des Reiches zu erhalten. c, A. — A, c. — A, cv, A. — cv, A. — A.

14. Indem wir den Blick stumm in das öde Feld hinausgerichtet hatten, standen wir in einem Erker. A, c, A. — cv, A. — A, cv. — A, cv, A.

15. Ihr entrisset, nachdem ihr vertrieben waret von Barbarenheeren, den letzten Opferbrand des Orients Altären, die geheiligt waren. A, c, A. — A, c. — cv, A.

16. Er ritt trutzig von dannen, indem er dies sagte; ich aber blieb mit kummervoller Seele, indem ich das Wort bedachte, das der Böse sprach. c, A; B, cv, b². — cv, A; B, cv, b².

17. Semnon, welcher ein alter Fischer war, kam, indem er eine Bürde Brennholz auf dem Rücken trug, aus dem entblätterten Haine zurück. A, bv, A, c, A. — A, bv, A, cv, A. — cv, A, bv, A.

18. Die That, wenn sie einmal entlassen ist aus dem sichern Winkel des Herzens, wenn sie hinausgegeben ist in des Lebens Fremde, gehört jenen tück'schen Mächten, die keines Menschen Gunst vertraulich macht, an. A, c, c, A, b. — c, c, A, b. — cv, cv, A, b.

19. Wenn es bewegt ist, erscheint das tiefe Meer am erhabensten; wenn er ruhig läuft, erscheint der klare Bach am schönsten. cv, A; cv, B. — A, c; B, c. — A, B.

20. Mancher wird zu Ehren erhoben, wie die Schildkröte vom Adler in die Höhe geführt wird, damit sie durch den Fall zerschmettert werde. A, c, c², c. — c, c², A. — c, c², c, A. — A, c, c², A. — A, c, c², c, A.

Nro. 174.

Man gebe den einzelnen Gliedern nachstehender zwei Sätze zwölf verschiedene Stellungen und bestimme für jedes Satzbild die Figur.

1. Die Gerechtigkeit besteht darin, daß der Mensch es unterläßt, Leiden über andere zu verhängen, um sein eigenes Wolsein dadurch zu vermehren.

2. Alexander der Große konnte sich der größten Ehrenbezeugungen mit vollkommenem Rechte erfreuen, solange er diejenigen Völker mit Milde und Klugheit behandelte, welche sich um so lieber unter seine Botmäßigkeit begaben, da sie die Schwäche ihrer Herrscher einsahen, von denen sie bisher gelenkt waren.

Die direkte und indirekte Rede.

§. 196. 1. Werden jemands Worte ganz so, wie sie gesprochen wurden (also dem Wortlaute nach) wiedergegeben, so ist dies direkte Rede. Werden aber die Worte jemands nicht nach Wortlaut und Form, sondern nur erzählend angeführt, so ist dies indirekte oder oblique Rede.

2. Für letztere gelten folgende Regeln:

a) der Indikativ der direkten Rede wird in der indirekten Rede Konjunktiv und zwar in folgender Weise:

1. der Indikativ des Präsens wird Konjunktiv des Präsens,
2. der Indikativ des Futurs wird Konjunktiv des Futurs,
3. der Indikativ des Perfekts wird Konjunktiv des Perfekts,
4. der Indikativ des Imperfekts wird Konjunktiv des Perfekts,
5. der Indikativ des Plusquamperfekts wird Konjunktiv des Perfekts und zwar in Hauptsätzen mit gewesen und gehabt, in Nebensätzen aber häufig mit ausgelassenem Hilfszeitwort.

b) der Potentialis, Konditionalis und Optativ der direkten Rede wird in der obliquen Rede beibehalten.

c) der Imperativ der direkten Rede wird durch den Konjunktiv des Präsens von sollen und mögen umschrieben.

Anmerk. Den Anfang und den Schluß der direkten Rede bezeichnet man gewöhnlich durch die Anführungszeichen („ “). Steht der Hauptsatz vor der direkten Rede, so trennt man ihn durch das Kolon (:), in allen andern Fällen aber nur durch das Komma (,).

Beispiele.

Direkte Rede.	Indirekte Rede.
1. Sokrates sagte: „Die Seelen des Menschen sind göttlich, und ihnen steht, wenn sie aus dem Körper geschieden sind, die Rückkehr in den Himmel frei.“	Sokrates sagte, die Seelen der Menschen seien göttlich, und ihnen stehe, wenn sie aus dem Körper geschieden seien, die Rückkehr in den Himmel frei.
2. Wenn ihr Gewalt gebraucht, werde ich euch daran zu hindern wissen.	Er erklärte, wenn sie Gewalt gebrauchen, werde er sie daran zu hindern wissen.
3. Als ich nach Gallien gekommen war, begann ich sofort Krieg mit den Helvetiern.	Cäsar erzählt, er habe, als er nach Gallien gekommen, sofort Krieg mit den Helvetiern begonnen.
4. Kaum war ich in Lindau angekommen, so hatte ich das Vergnügen mit meinem besten Freunde auf einem Kahne nach Lindenhof zu fahren.	Er schrieb mir, er sei kaum in Lindau angekommen gewesen, so habe er das Vergnügen gehabt, mit seinem besten Freunde auf einem Kahne nach Lindenhof zu fahren.
5. Mein Anwalt hatte die Sache schon abgemacht, als ich ankam.	Er schrieb mir, sein Anwalt habe die Sache schon abgemacht gehabt, als er angekommen sei.
6. Friedrich Jakobs sagt: Stoß die Wahrheit bis tief in den Grund des Meeres hinab; sie arbeitet sich doch wieder herauf und erscheint dann meist geläuterter und reiner.	Friedrich Jakobs sagt, man möge die Wahrheit bis tief in den Grund des Meeres hinabstoßen, sie arbeite sich doch wieder herauf und erscheine dann meist geläuterter und reiner.
7. Warum bist du noch nicht zu mir gekommen? Zögere doch nicht länger; denn es dürfte dir nicht schwer fallen, dein Ziel zu erreichen. Zweifelst du etwa, daß ich dir behilflich sein werde? Max ist deinem Vorhaben nicht entgegen, und wenn dies auch der Fall wäre, so hätten wir beide doch kein schweres Spiel.	August schrieb seinem Freunde Karl, warum er noch nicht zu ihm gekommen sei. Er solle doch nicht länger zögern; denn es dürfte ihm nicht schwer fallen, sein Ziel zu erreichen. Ob er etwa zweifle, daß er ihm behilflich sein werde. Max sei seinem Vorhaben nicht entgegen, und wenn dies auch der Fall wäre, so hätten sie beide doch kein schweres Spiel.

Aufgaben.

Nro. 175.

Verwandelt die direkten Sätze in indirekte!

Die Pfirsiche.

Ein Landmann kam eines Tages aus der Stadt zurück, wo er Getreide verkauft hatte, und als seine Kinder ihn jubelnd umsprangen, da sagte er: „Ich habe euch auch etwas Schönes mitgebracht.“ Dabei brachte er ein Körbchen mit Pfirsichen zum Vorschein. Die Kinder bewunderten die schönen Äpfel mit den rötlichen Backen und dem zarten Flaum. Dann sagte eines derselben: „Diese Frucht kenne ich nicht; ich sehe sie heute zum erstenmal.“ Darauf antwortete der Vater: „Es sind Pfirsiche, Steinfrüchte, die man am besten mit Pflaumen vergleichen kann.“ Dann gab er jedem der vier Knaben eine Frucht, und auch die Mutter bekam eine. — Als am Abend die Kinder in die Schlafkammer gehen wollten, fragte der Vater: „Nun, wie haben euch die schönen Äpfel geschmeckt?“ Da hub der älteste an: „Herrlich, lieber Vater! Es ist eine schöne Frucht, säuerlich und sanft von Geschmack Ich habe mir den Stein sorgsam aufbewahrt und will mir einen Baum daraus ziehen.“ — Der Vater erwiderte: „Das ist wacker. Das heißt haushälterisch auch für die Zukunft sorgen, wie es dem Landmanne ziemt.“ — Da sagte der jüngste: „Ich habe die meinige sogleich aufgegessen und den Stein weggeworfen. Die Mutter hat mir noch die Hälfte von der ihrigen gegeben, die Frucht schmeckt wunderlieblich und zerschmilzt einem im Munde.“ Der Vater entgegnete lächelnd: „Du hast zwar nicht sehr klug, aber doch natürlich und nach kinderlicher Weise gehandelt. Für die Klugheit ist auch noch Raum genug im Leben.“ — Da begann der zweite Sohn: „Ich habe den Stein, den der kleine Bruder wegwarf, aufgehoben und aufgeklopft. Es war ein Kern darin, der so süß schmeckte, wie eine Nuß; aber meine Pfirsich habe ich verkauft und soviel Geld dafür bekommen, daß ich mir, wenn ich zur Stadt komme, wohl zwölf dafür kaufen kann.“ — Der Vater schüttelte den Kopf und sagte: „Klug ist das wohl, aber kindlich und natürlich nicht. Bewahre dich der Himmel, daß du ein Kaufmann werdest.“ — Aber was hast du denn mit deiner Frucht angefangen Eduard? — Unbefangen und offen antwortete dieser: „Ich habe sie dem kranken Hans gebracht, der das Fieber hat, und dem seine Mutter wegen ihrer Armut keine solchen Früchte kaufen kann. Er wollte sie nicht nehmen; da habe ich sie ihm aufs Bett gelegt und bin weggegangen.“ — Nun, sagte der Vater, wer hat denn wohl den besten Gebrauch von seiner Pfirsich gemacht? — Da riefen

alle drei: „Das hat Bruder Eduard gethan!“ Eduard schwieg, aber die Mutter umarmte ihn mit einer Träne im Auge.

Nro. 176.

Verwandelt die indirekten Sätze in direkte!

Der Löwe und der Wolf.

König Löwe hielt Gericht und lud alle seine Untergebenen dazu ein. Zuerst trat die Kuh auf und klagte, daß ihr früh das Kalb geraubt worden sei. Der König blickte im Kreise umher, ob nicht jemand da sei, der hierüber näheren Aufschluß geben könne. Da fing der Wolf von selbst an, in vielen Worten sich zu entschuldigen, er sei nicht dabei gewesen, wisse auch nichts davon, überdies sei er gegenwärtig krank und dürfe nur äußerst wenig essen, ein Kalb würde also seiner Gesundheit mehr Schaden als Nutzen bringen. Allein der König blickte zornig auf ihn und fragte, wer ihn beschuldigt habe, und warum er sich mit so vielen Worten zu rechtfertigen suche; gerade, weil er dies thue, sei er der Thäter und solle die Freveltat mit dem Leben büßen. — Der Inhalt des Magens bestätigte die Richtigkeit des Urteils.

Anmerk. Stoff zu weiteren Übungen bietet das Lesebuch.

Die Periode.

§. 197. 1. Die kunstmäßige Gliederung mehrerer Sätze in beigeordneter oder untergeordneter Verbindung zu einem Ganzen heißt man Periode.

2. Die Periode zerfällt in zwei Hauptteile, in den Vordersatz und in den Nachsatz. Jeder dieser Teile kann aber wieder aus mehreren Sätzen bestehen, welche entweder einander beigeordnet, oder einer dem andern untergeordnet sein können.

3. Die Sätze, welche einander beigeordnet sind, heißen Glieder der Periode. Nach der Zahl der beigeordneten Sätze im Vorder- und Nachsatz zusammen unterscheidet man zwei-, drei-, vier- und mehrgliedrige Perioden.

4. Spricht man den ersten Teil einer Periode, den Vordersatz, aus, so steigt die Stimme von der Tiefe zur Höhe, und man nennt dies Hebung des Redetons oder Arsis; bei dem zweiten Teile der Periode, dem Nachsatze, sinkt die Stimme von der Höhe zur Tiefe, was Senkung des Redetons oder Thesis genannt wird.

5. Enthalten die Glieder einer Periode keine untergeordneten Satzglieder, so heißt die Periode einfach; wenn aber die einzelnen Glieder wieder mit untergeordneten Sätzen verbunden sind, wird sie zusammengesetzt genannt.

6. Nach ihrer Bedeutung im besondern unterscheiden wir die Perioden in:

a) *subjektive*,
b) *objektive*,
c) *adverbiale* und zwar:

1. ortbestimmende (lokale),
2. zeitbestimmende (temporale),
3. vergleichende (komparative),
4. begründende (kausale),
5. bedingende (konditionale),
6. einräumende oder zugestehende (koncessive) ꝛc.

7. Vorder= und Nachsatz einer Periode werden, besonders wenn einer von ihnen oder beide aus mehreren Gliedern bestehen, gewöhnlich durch einen *Doppelpunkt* (:) getrennt; die gleichartigen an einander gereihten Glieder des Vorder= und Nachsatzes trennt man durch einen *Strichpunkt* (;); bestehen dieselben aber nur aus einzelnen Sätzen, so genügt auch das Komma (,).

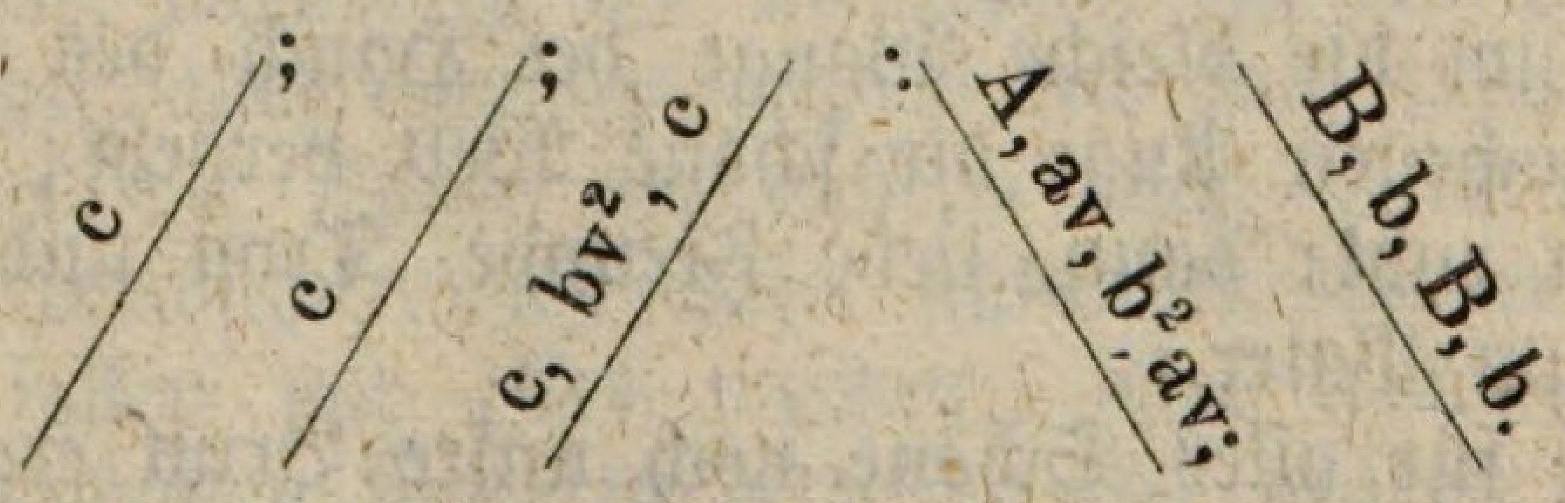
8. Wie der zusammengesetzte Satz überhaupt, so läßt sich die Periode entweder auf die in §. 192 und 193 angegebene Weise in Satzbildern oder Figuren darstellen, oder ihr Bau kann durch Linienbilder veranschaulicht werden.

Beispiel.

Wenn sich der Andrang übler Laune dir verkündigt; wenn deine Mienen und deine Bewegungen eine feindliche Stimmung deines Gemütes verraten wollen; wenn sich eine Neigung, jemand zu beleidigen, der Seele bemächtigt: so gewinne dann wenigstens über dich, die Scene, die dich umgibt, in Gedanken zu verändern; lege die Person, die du verletzen möchtest, in das Grab, wo du nichts mehr gut machen kannst.

c; c; c, bv², c: A, av, b², av; B, b, B, b.

oder:



Beispiele von zwei- und mehrgliedrigen Perioden zur Zergliederung und Darstellung in Figuren.

1. Wo rohe Kräfte sinnlos walten, da kann sich kein Gebild gestalten.

2. Wer nie sein Brot mit Tränen aß; wer nie die kummervollen Nächte auf seinem Bette weinend saß; der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte!

3. Wer nur deshalb thätig ist, um dadurch seinen Vorteil zu fördern; wer seine Kräfte nur dann anstrengt, wenn er dadurch an zeitlichem Gut zu gewinnen hofft; wer bei allem, was er thut, sogleich fragt, was ihm dafür werde: der gehört nicht in die Klasse derjenigen Sterblichen, von denen wir sagen, sie seien aus edlerem Thon gebildet und von einem höheren Geiste beseelt.

4. Daß die goldenen Tage der harmlosen Kindheit so schnell verschwinden; daß die Blüten unserer edelsten Freuden sobald abfallen; daß oft Freunde, die es am treuesten meinen, am ehesten von unserer Seite gerissen werden: das versetzt den gefühlvollen Menschen nicht selten in stille Wehmut.

5. Daß das unermeßliche Weltall unter dem immerwährenden Einflusse seines allmächtigen Schöpfers steht; daß alle Kräfte der Natur dem Wink ihres Schöpfers gehorchen und seinen Willen erfüllen; daß im Himmel und auf Erden nichts umsonst geschieht, sondern alles nach weisen Ursachen und zu wichtigen Endzwecken: das erkennt schon die Vernunft, und das Evangelium bestätigt es.

6. Wo der bescheidene Arme im verborgenen seufzt und es nicht wagt, sich herbeizudrängen und um Hilfe zu bitten; wo widrige Vorfälle den fleißigen Mann, den Mann, der einst bessere Tage gesehen, zu Boden schlagen; wo eine zahlreiche Familie mit allem Fleiß durch die tägliche Arbeit ihrer Hände nicht soviel erringen kann, um sich gegen Hunger, Blöße und Krankheit zu schützen; wo auf hartem Lager in durchwachten, durchseufzten Nächten schamhafte Tränen über gerungene Hände rollen: — dahin, menschenfreundlicher Wolthäter, dahin dringe dein Blick; da kannst du deine Gelder, den Überfluß dessen anbringen, was dir der Schöpfer anvertraut hat, und Zinsen damit erwerben, die keine Bank auf Erden dir zusichern kann.

7. Wann um die bleiche Wange der Hauch des Todes weht; wann dem gebrochenen Auge die schöne Welt vergeht; wann unsers Herzens Klopfen ruht: dann, liebe Freunde, Trost und Mut; dann wandeln wir zum Vater.

8. Solang für alles Schöne noch unsre Brust erglüht; solang die Freudenträne noch unserm Aug' entflieht; solang noch unser Streben des Todes Hauch nicht stört: solang ist dieses Leben der trüben Stunden wert.

9. Seitdem die unersättliche Wißbegierde mit geschärften Sinnen

in alle Elemente eingedrungen ist; seitdem uns die Vergrößerungsgläser einen Abgrund von physischen Wundern, wovon niemand zuvor die mindeste Vorstellung hatte, aufgeschlossen haben; seitdem uns die Entdeckung neuer, von keinem Demokrit oder Aristoteles nur geahnter Eigenschaften der Materie die Natur von ganz neuen Seiten gezeigt hat, und der unermüdliche Fleiß der Forscher fast täglich in dem Falle ist, auf Entdeckungen zu stoßen, welche die Hälfte dessen, was man vorher für wahr gehalten, wieder umstoßen oder zweifelhaft machen: seitdem haben auch unsere Begriffe vom Wunderbaren und Natürlichen, Möglichen, Unmöglichen eine merkliche Veränderung erleiden müssen.

10. Wie in den Lüften der Sturmwind saust,
Wann weiß nicht, von wannen er kommt und braust;
Wie der Quell aus verborgenen Tiefen:
So des Sängers Lied aus dem Innern schallt
Und wecket der dunkeln Gefühle Gewalt,
Die im Herzen wunderbar schliefen.

11. Je mehr wir mit Äußerungen des Lasters umgeben sind; je öfter wir die Ausbrüche desselben mit Augen sehen: desto leichter vermindert sich der Abscheu dagegen; desto mehr gewöhnen wir uns an den schändlichen Anblick; desto geneigter werden wir, mitzumachen, was so häufig geschieht.

12. Da die bildenden Künste allein vermögend sind, die Schönheit der Form hervorzubringen; da sie hiezu der Hilfe keiner andern Kunst bedürfen; da andere Künste gänzlich darauf Verzicht leisten müssen; so ist es wohl unstreitig, daß diese Schönheit nichts anderes als ihre Bestimmung sein kann.

13. Weil wir Menschen durch die Sprache einander verstehen; weil wir durch vernehmliche Töne alles ausdrücken können, was in unserer Seele ist; weil wir im stande sind, uns gegenseitig zu beraten, einander Versprechungen zu geben und Verträge aller Art zu schließen; weil die Kraft der Rede unserer Thätigkeit eine zweckmäßige Richtung verschaffen, die Befriedigung unserer Bedürfnisse erleichtern und unserm Genuß mehr Mannigfaltigkeit und Reiz gewähren kann: darum vereinigen wir uns in Familien, Gesellschaften, Staaten; darum knüpfen sich Verbindungen unter allen Völkern und Erdteilen; darum ist die Menschheit ein Ganzes, wo sich alles verwandt fühlt, alles einander anzieht und nach Zusammenhang strebt.

14. Soll der Funke des Lebens nicht gleich nach unserer Geburt wieder verlöschen; soll unser schwacher Körper sich stärken und ausbilden; sollen wir alles werden, alles leisten, alles genießen, wozu wir geschaffen sind: so bedürfen wir unserer Brüder; so muß ihr Arm uns schützen, ihr Wolwollen uns pflegen, ihre Weisheit uns leiten; so muß ihr Beispiel uns zum Guten entflammen und ihr Umgang uns Freude und Vorteil aller Art gewähren; so müssen wir Mitglieder eines Bundes sein, wo alles auf das genaueste zusammenhängt.

15. Wenn auch manche Tiere an Gestalt dem Menschen ähnlich sind; wenn andere ihm an Körperkraft, an Schärfe der Sinne, an Kunsttrieben übertreffen; wenn noch andere merkwürdige Beweise von Klugheit geben: so bleibt doch zwischen ihnen und dem Menschen noch immer eine unübersteigliche Kluft, über welche die Tiere sich auf keine Weise anzunähern vermögen, weil ihnen die Vernunft und deren Ausdruck, die Sprache, fehlt.

16. Bist du im Herzen tief betrübet;
Hat dich ein heißer Zorn erfaßt,
Daß Unrecht straflos wird geübet,
Verfolgt die Tugend und gehaßt;
Scheint dir der Menschen ganze Rotte,
Scheint dir dein Selbst in Not und Pein
Verlassen vom allmächtigen Gotte,
Die Welt ein wüster Traum zu sein:
Dann eil' aus deinem engen Hause,
Dann flieh der Städte tolle Luft,
Des Markts Getümmel und Gebrause,
Den Streit um Vorteil und Verlust!

Aufgaben.

Nro. 177.

Verbindet nachstehende Sätze zu je einer zweigliedrigen Periode und bestimmet für jede die Figur!

Du unterlassest das Böse. Es bringt dir Strafe, Schaden oder Schande. Du handelst bloß eigennützig. (Wenn —, so). — Die Eltern sehen. Eine zu nachsichtige Behandlung der Kinder ist nachteilig. Es gibt doch viele Eltern. Sie machen ihre Kinder durch falsche Liebe zu unglücklichen Menschen. (Obwol —, so). — Unser Leib ist gebrechlich. Wir haben die Pflicht. Wir suchen unsere Gesundheit zu erhalten und die zerrüttete wieder herzustellen. (Weil —, so). — Der Vater kam wieder nach Hause. Er hatte eine Reise nach Rom gemacht. Die Kinder freuten sich sehr. Sie hatten unterdessen fleißig gearbeitet. (Als —, —). — Den Menschen erwartet der Tod. Derselbe soll fromm leben. Er wird vom Tode nicht unvorbereitet überrascht. (Da —, so.)

Nro. 178.

Verbindet folgende Sätze zu je einer dreigliedrigen Periode und bestimmet für jede die Figur!

Der Mensch thut alles, was die Pflicht von ihm fordert. Er trachtet noch so eifrig nach Vollkommenheit. Diese schreibt ihm das Evangelium vor. Er hört doch nicht auf, ein mangelhafter Mensch zu sein. (Wenn auch —; wenn auch —: so —). — Die Äste eines Baumes führen ihren Saft der Wurzel zu. Von dieser haben

sie ihn empfangen. Die rauschenden Flüsse strömen ihre Wasser wieder dem Meere zu. Von diesem sind sie entsprungen. Das Herz des dankbaren Menschen sucht sein Vergnügen. Er erwidert die empfangenen Woltthaten und ersetzt sie mit Erkenntlichkeit. (Wie —; wie —: so —). — Niedrig ist die Stufe. Auf dieser steht mancher Mensch in der Gesellschaft. Um so mehr Stolz hat er. Um so geneigter ist er. An andern bemerkt er wohl Fehler, gute Eigenschaften aber nicht. (Je —, desto —, und desto —). — Nach langer Abwesenheit kam ich wieder ins Vaterhaus zurück. Meine Eltern und Geschwister stürzten mir mit offenen Armen entgegen. Ich vergaß alle Leiden. Solche hatte ich in der Ferne zu erdulden. (Als —, und —, —).

Nro. 179.

Bildet 1) eine kausale dreigliedrige Periode (Arsis zwei- und Thesis eingliedrig) aus:

Die Eltern lieben ihre Kinder unaussprechlich; sie sind mit Freuden zu den größten Opfern für deren Wohl bereit; jedes Kind sollte diese große Liebe durch Gegenliebe zu vergelten suchen.

2) eine subjektive (beziehliche) viergliedrige Periode aus:

Ein Mensch erfüllte auf Erden seine Pflicht; er that also für seine Brüder, was in seinen Kräften stand; er ließ sich nie durch Bosheit und Kaltsinn von dem rechten Wege zurückschrecken; er behielt immer sein großes Ziel im Auge; er war also Mensch im vollen Sinne des Wortes; er kann daher mit Heiterkeit und Seelenruhe auf seine verlebteu Tage zurückblicken; er kann mit Ruhe den Tod erwarten.

Anmerk. Bildet aus obigen Sätzen auch eine dreigliedrige bedingende Periode.

Nro. 108.

Erweitert folgende Sätze zu mehrgliedrigen Perioden und bestimmet dafür die Figuren!

1. Ein Kranker empfindet keine Freuden (viergliedrige subjektive — beziehliche — Periode).

2. Der Abend ladet zur Ruhe ein (sechsgliedrige temporale Periode).

3. Der aus Müßiggang entstehende Schaden ist unersetzlich (einräumende viergliedrige Periode).

4. Wegen der Kürze des Lebens soll jeder Mensch seine Zeit sorgfältig benützen (dreigliedrige kausale Periode).

5. Wir erkennen Gott aus der Betrachtung der Natur (viergliedrige bedingende Periode).

6. Im Frühlinge erwacht die Natur zu einem neuen Leben (achtgliedrige temporale Periode).

Nachtrag zur Syntax.

Interpunktion.

§. 198. Der Punkt (.) steht

a) am Ende des Behauptungssatzes, mag dieser einfach oder zusammengesetzt sein.

b) nach jedem abgekürzten Worte: d. 1. Jan., z. B.

2. a) Das Fragezeichen (?) steht am Ende des unabhängigen (direkten) Fragesatzes.

b) das Ausrufzeichen (!) steht am Ende des Befehl-, Wunsch- und Ausrufsatzes.

3. Das Komma (,) trennt

1) im einfachen Satze den Vokativ und die nachgestellte Apposition,

2) im zusammengezogenen Satze gleichartige Satzteile, die nicht durch und oder oder verbunden sind,

3) im zusammengesetzten Satze

a) den Nebensatz vom übergeordneten Satze,

b) koordinierte Satze von kleinerem Umfange.

4. kleine Parenthesen, so immer die Einschaltungen: sagte er, schrieb er, rief er 2c.

5. Das Semikolon oder der Strichpunkt (;) ist ein verstärktes Komma und trennt koordinierte Säße von größerem Umfange.

6. Das Kolon oder der Doppelpunkt (:) steht

a) vor einer direkten Rede, wenn diese vorher angekündigt ist,

b) vor dem Nachsatz, wenn mehrere Vordersätze vorausgehen, die durch Semikolon getrennt sind,

c) bei Aufzählungen nach als, wie, nämlich.

7. Der Gedankenstrich (—) bricht ein Satz ab oder bezeichnet das Folgende als etwas Unerwartetes. Zwischen zwei Ziffern bezeichnet er bis.

8. Die Klammern oder Parenthesezeichen () [] schalten in einen Satz einzelne Worte oder einen parenthetischen Satz ein.

9. Das Anführungszeichen („ — “) schließt direkt angeführte Worte eines anderen ein.

10. Das Bindezeichen oder der Bindestrich (=) verbindet

a) die Teile eines einfachen Wortes (bei der Silbentrennung) oder eines Kompositums,

b) Bestimmungswörter, deren gemeinsames Grundwort nur einmal gesetzt wird, z. B. Obst-, Gemüse- und Blumengarten.

11. Der Apostroph (') bezeichnet den Ausfall eines **e** oder **i**. Bei Eigennamen auf **s** deutet es den Genitiv an, z. B. Cyrus' Thaten.

Zweiter Teil.

Stilistik.

Erster Abschnitt.

Allgemeiner Teil.

Einleitung.

Begriff und Arten des Stiles.

§. 1. 1. Unter Stil (Schreib- oder Darstellungsart) versteht man die Art und Weise, wie jemand seine Gedanken durch geschriebene Worte mitteilt.

2. Man unterscheidet gewöhnlich drei Hauptgattungen des Stiles, den niederen, den höheren und den mittleren.

a) Die niedere Schreibart ist die eigentliche — reine — Volkssprache und hat das Gepräge natürlicher Einfachheit, schlichter und allgemein faßlicher Darstellung. Sie paßt daher besonders für Erörterung, Belehrung und Überzeugung.

b) Die höhere Schreibart hat den Zweck, den Gegenstand vermittels einer reichen Bildersprache lebhaft und stark zu versinnlichen, das Gefühl mächtig zu ergreifen und der Einbildungskraft reiche Nahrung zu geben; sie veredelt und erhebt die darzustellenden Gegenstände, indem sie sich hoher bildlicher Ausdrücke und ungewöhnlicher Satzformen bedient. Sie eignet sich deshalb für die Sprache der Dichtkunst, für feierliche Reden u. dgl.

c) Die mittlere Schreibart hält eigentlich die Mitte zwischen der höheren und niederen; sie sucht die Gedanken in einer gewählten, geschmückten, anschaulichen, lebhaft eindringlichen Sprache darzustellen. Die figürliche Ausdrucksweise, fließender Periodenbau, überhaupt alles, was Kraft, Abwechslung, Bewegung und Fülle gibt, kommt bei ihr in Anwendung. Diese Gattung paßt für Aufsätze, die eine angenehme Unterhaltung bezwecken.

3. Die folgerecht entwickelte Darstellung der Eigenschaften eines guten Stiles nennt man Stillehre oder Stilistik.

Vom Aufsatze.

§. 2. 1. Ein schriftlicher Aufsatz ist die Darstellung von Gedanken in einer Reihe von Sätzen, die so unter einander verbunden sind, daß sie ein verständliches Ganzes bilden.

2. Zu einem Aufsatze gehören demnach:
a) eine Anzahl einzelner verwandter Gedanken;
b) die Verbindung derselben zu einem geordneten Ganzen;
c) ein Haupt- oder Grundgedanke, von dem alle übrigen ausgehen, und dessen Inhalt sie vollständig entwickelt darstellen.

3. Zur Bearbeitung eines Aufsatzes ist ein dreifaches Verfahren erforderlich:
a) Auffindung des in einem Thema liegenden Gedankenstoffes oder die Gedankensammlung;
b) die richtige Anordnung eben dieses Stoffes oder Gedankenordnung;
c) die Gedankendarstellung oder die Bestimmung der Form eines Aufsatzes.

I. Kapitel.

Von der Gedankensammlung.

§. 3. Jeder Aufsatz oder schriftliche Vortrag muß seinem Stoff oder Inhalt nach betrachtet werden als eine Gedankenreihe, welche unter einem Hauptgedanken zusammengefaßt oder aus demselben entwickelt ist. Daher muß, um zum Gedankenvorrat zu gelangen,
a) der Hauptgedanke bestimmt,
b) die in ihm enthaltenen Gedanken müssen gesucht und zusammengestellt werden.

a) Vom Hauptgedanken oder Thema.

§. 4. 1. Der Haupt- oder Grundgedanke eines Aufsatzes heißt Thema, etwas Aufgestelltes — Feststehendes, aber auch Vorangestelltes — Überschrift (Titel), und enthält in sich eingeschlossen alle wesentlichen Gedanken des Aufsatzes.

2. Bei jedem Thema unterscheidet man zunächst Inhalt und Form.

a) Dem Inhalte nach zerfallen die Themen:
1. in theoretische, welche von einem abstrakten Begriffe oder von einer auf abstrakte Begriffe sich stützenden Behauptung handeln, z. B. Der Glaube an Gott ist die festeste Stütze im Unglücke.
2. in historische, wenn sie etwas Konkretes zu ihrem Ge-

genstande haben, z. B. ein körperliches Ding, einen sich wiederholenden Vorgang oder Zustand der Natur oder des Menschenlebens, ein beseeltes Wesen, eine Begebenheit, eine geschichtliche Thatsache oder auch eine auf geschichtlichen Thatsachen beruhende Behauptung.

b. Was die Form anbelangt, so können sowol die theoretischen, als auch die historischen Themen entweder bloß in einzelnen Worten, oder in ganzen Sätzen ausgesprochen werden; sehr häufig treten sie als Fragesätze auf, z. B. Die Unsterblichkeit der Seele, die menschliche Seele ist unsterblich; warum ist die Seele des Menschen unsterblich?

b) Auffindung des Stoffes.

§. 5. 1. Unter Stoff eines Aufsatzes versteht man die sämtlichen Gedanken, welche in dem Aufsatze enthalten sind.

Der Stoff zu einem Aufsatze ist entweder schon gegeben, oder man soll ihn erst finden.

2. Sucht man die in einem Thema enthaltenen Gedanken auf und stellt sie zusammen, so nennt man dies die Gedankensammlung.

3. Die Sammlung der Gedanken geschieht

α) durch eigenes Nachdenken (Meditation),

β) durch Benützung der Gedanken anderer.

Meditation.

§. 6. Bei der Meditation verfährt man auf folgende Weise:

a) Man verschafft sich eine vollkommene deutliche Anschauung von dem Sinne des Themas.

b) Man richtet seine Aufmerksamkeit auf alle Gedanken, welche in das Bereich des Themas fallen, und ruft sich ins Gedächtniß zurück, was man durch Hören, Lesen, eigenes Nachdenken &c. besitzt, um den Inhalt des Themas auszufüllen.

c) Man sieht bei jedem Gedanken auf das Thema zurück und nimmt nur jene auf, die mit einander verwandt sind und in Verbindung stehen, scheidet dagegen diejenigen, welche nicht zum Grundgedanken passen, von den hieher gehörigen aus.

Anmerk. Es gibt Fälle, in welchen der Schreibende auch fremde Gedanken nicht nur benützen darf, sondern sogar muß. Alles kommt hier an auf die Quellen, aus welchen wir schöpfen, auf den Zweck, den wir bei der Benützung haben, und auf die Art, wie wir diese vollziehen.

Aufzeichnung der Gedanken.

§. 7. Vor der Bearbeitung des Aufsatzes zeichne man sich seine Gedanken auf. Hinsichtlich der Aufzeichnung der Gedanken unterscheidet man

a) eine natürliche,
b) eine künstliche Gedankensammlung.

a) Unter natürlicher Gedankensammlung versteht man das Verfahren, seine Gedanken über einen bestimmten Gegenstand so aufzuzeichnen, wie sie der zufällige Gang des Nachdenkens über denselben liefert.

Hiebei beachte man folgende Regeln:

1. Man schreibe jeden Gedanken nieder, der als brauchbar erscheint, unbekümmert, ob die dadurch entstehende Reihenfolge sich werde festhalten lassen oder nicht.
2. Ist der Gedanke schon klar, so schreibe man ihn in möglichst kurzer, aber bestimmter Fassung auf, möchte man ihn erst später formulieren, dann notiere man sich einen Ausdruck, der den nötigen Anhalt gibt.
3. Hat man die notierten Gedanken einen oder mehrere Tage liegen lassen, dann sehe man sie wieder durch, bessere an dem Alten, füge Neues hinzu und suche dieses und jenes vorläufig zu ordnen.
4. Auch fremde Gedanken, die man inzwischen aufgenommen und in sich verarbeitet hat, deute man an, da sie öfters Anknüpfungspunkte zu neuen Gedanken geben.

b) Unter künstlicher Gedankensammlung versteht man das absichtliche Nachdenken über ein Thema nach bestimmten, vorher bezeichneten Hauptgesichtspunkten.

α) Man stelle sich bei jedem beliebigen Gegenstande die Fragen:

1. Wie heißt er, und was ist er?
2. Aus welchen Teilen besteht er, oder was schließt er als Ganzes in sich?
3. Aus welchen Ursachen ist er entstanden? welche Wirkungen hat er hervorgebracht?
4. Stehen ihm Hindernisse im Wege? welche Beförderungsmittel hat er?
5. Welchen Wert hat er? verdient er Lob oder Tadel?

β) Außerdem dienen zur Vervollständigung noch folgende Gesichtspunkte:

1. Wie verhält sich das Gegenteil?
2. Mit welchem andern sinnlichen oder nicht sinnlichen Gegenstande läßt er sich vergleichen?
3. Lassen sich Beispiele für oder gegen denselben anführen?
4. Welche Zeugnisse anderer sprechen für oder gegen ihn?

Man nennt solche Fragen im allgemeinen Fundörter (Topen, loci topici), d. h. Gesichtspunkte, unter welchen die Hauptgedanken des Themas gefaßt werden können.

§. 8. 1. Der Wert dieser Topen, so willkommen sie auch dem Anfänger im ersten Augenblicke erscheinen mögen, darf jedoch nicht überschätzt werden. Es wird immerhin die natürliche Gedankensammlung der künstlichen vorzuziehen sein, und man wird sich der letzteren nur zur Aushilfe bedienen, wenn die freie Meditation nicht Stoff genug liefert.

2. Für ganz unentbehrlich ist aber die Topik zu erachten, wenn das Thema ein theoretisches ist. Hier kommt es zunächst auf einzelne Elemente an, mit denen es die Logik zu thun hat. Diese Elemente sind, soweit wir in einer praktischen Stillehre von denselben Anwendung zu machen haben:

a) der Begriff,
b) die Definition,
c) das Urteil,
d) der Schluß,
e) der Beweis.

a) Von den Begriffen.

§. 9. 1. Wir nehmen mittels unserer Sinne außer uns Gegenstände wahr, welche wir von einander durch ihre Merkmale unterscheiden. Diese sind

a) notwendige — wesentliche —, welche ein Gegenstand haben muß, um das zu sein, was sein Name ausdrückt.
b) zufällige — unwesentliche —, welche ihm auch fehlen können.

Der Baum z. B. muß Wurzeln, Stamm und Äste (Zweige) haben; dies sind seine wesentlichen Merkmale. Dagegen kann er eine glatte oder rissige Rinde haben, Laub oder Nadeln, eßbare oder gar keine Früchte tragen ꝛc.; dies sind zufällige, unwesentliche Merkmale. — Daß ein Pferd vier Beine, ungespaltene Hufe, eine Mähne habe, sind wesentliche, Farbe, Größe, Schönheit ꝛc. dagegen sind unwesentliche Merkmale.

2. Verbindet man nun alle wesentlichen Merkmale zu einer Gesamtvorstellung, so hat man einen Begriff. So geben die Merkmale: rotes, warmes Blut, atmen durch Lungen, mit Federn bedeckt, Fortpflanzung durch Eier, den Begriff Vogel.

3. Bei einem Begriffe hat man a) auf den Inhalt und b) auf den Umfang desselben zu sehen.

a) 1. Unter Inhalt eines Begriffes versteht man die wesentlichen Merkmale desselben. Der Inhalt des Begriffes Mensch besteht aus den Merkmalen:

α) sinnlich, β) geistig, γ) Wesen.

2. Vergrößert man den Inhalt eines Begriffes dadurch, daß man noch ein Merkmal als wesentlich hinzufügt, so erhält man einen neuen Begriff, den man mit Beziehung auf den

früheren, den *niederen*, *untergeordneten* (subordinierten) nennt, während jener der *höhere*, *übergeordnete* (superordinierte) heißt. So geben die Merkmale: rotes, warmes Blut, atmen durch Lungen, mit Federn bedeckt, Fortpflanzung durch Eier, verändern ihren Wohnplatz, wenn sie sämtlich als *wesentliche* angesehen werden, den Begriff *Zugvogel*, welcher dem Begriffe *Vogel* untergeordnet ist.

Der Begriff *Tier* ist den Begriffen: Säugetier, Vögel, Fische übergeordnet, diese sind also jenem untergeordnet, unter sich aber beigeordnet.

3. Der übergeordnete Begriff hat einen *kleineren*, der untergeordnete einen *größeren* Inhalt; denn der untergeordnete Begriff muß nicht nur die wesentlichen Merkmale des übergeordneten, sondern auch noch die besonderen unterscheidenden des untergeordneten enthalten.

b) 1. Unter *Umfang* eines Begriffes versteht man die Summe der untergeordneten Begriffe, die in einem höheren enthalten sind. So machen die Begriffe: Luftvögel, Landvögel, Wasservögel, &c. den Umfang des Begriffes *Vogel* aus. Wenn der Begriff A die Begriffe B und C in sich enthält, und B die Begriffe a, b, c, so enthält offenbar auch A die Begriffe a, b, c, außerdem aber auch noch den Begriff C und alle, die diesem untergeordnet sind.

2. Einen höheren Begriff (d. h. denjenigen, welcher andere Begriffe in sich faßt), nennt man auch *Gattungsbegriff* oder kurzweg die *Gattung*.

Den Begriff dagegen, welcher in einem andern enthalten ist, nennt man in Vergleich mit diesem *Artbegriff* oder auch die *Art*, z. B.

Gattungsbegriff:	*Artbegriff*:
Tier,	Vogel;
Pflanze,	Baum;
Europäer,	Deutscher.

Doch gibt es für die verschiedenen Stufen auch besondere Namen, z. B. in der Naturgeschichte: Reich, Klasse, Ordnung, Gattung, Art, Unterart, Familie.

3. Je weiter die Unterordnung fortgesetzt wird, desto mehr wesentliche Merkmale treten bei den niedrigen Begriffen auf, der Inhalt wird also größer, der Umfang dagegen kleiner.

§. 10. Begriffe, die einem andern untergeordnet sind, ohne einander selbst wieder untergeordnet zu sein, heißen *beigeordnete*, *koordinierte*; so sind z. B. die Begriffe *Zugvogel* und *Standvogel* einander beigeordnet, nicht aber *Zugvogel* und *Schwalbe*.

b) Von der Definition oder Begriffserklärung.

§. 11. 1. Unter Definition*) eines Begriffes versteht man die Angabe des nächst höheren Begriffes und der Merkmale, durch die er sich von allen andern demselben höheren Begriffe untergeordneten unterscheidet, z. B. Der Kreis ist eine krumme, in sich selbst zurückkehrende Linie, deren jeder Punkt von einem innerhalb liegenden gleichweit absteht.

2. Man unterscheidet gewöhnlich drei Arten von Definitionen:

a) die Verbal- oder Nominaldefinition ist die Erklärung eines Wortes durch die etymologische Deutung desselben oder durch den Sprachgebrauch, z. B. Gehorsam von gehorchen, dieses von horchen = mit Aufmerksamkeit auf das Wort (den Befehl) eines andern hören, um es dann zu vollziehen. Trift von treiben, bezeichnet also im allgemeinen ein Stück Land, auf welches man Vieh treibt (Weideplatz).

b) die Realdefinition (Sacherklärung), welche die wesentlichen Merkmale eines Begriffes vollständig aufzählt und dadurch diesen selbst erklärt, z. B. Ein Dreieck ist eine von drei Seiten begrenzte Figur, Figur = Gattung; von drei Seiten begrenzt = unterscheidendes Merkmal gegenüber der Gattung (Figur) und den Nebenarten (Viereck, Kreis rc.). Dazu gehört auch

c) die genetische Definition, die man auch praktische nennt, durch welche das Werden eines Dinges dargestellt wird, z. B. Ein Dreieck entsteht, wenn die Endpunkte dreier Linien so mit einander verbunden werden, daß sie einen Raum einschließen, oder daß sie drei Winkel bilden.

3. Bei solchen Definitionen hat man sich vor folgenden Fehlern zu hüten:

1. Die Definition darf nicht zu weit und nicht zu enge sein.

a) Die Definition ist zu weit, wenn man weniger wesentliche Merkmale angibt, als erforderlich sind, um den zu erklärenden Gegenstand von andern zu unterscheiden, d. h. wenn sie sich auf mehr Begriffe anwenden läßt, als auf den, welcher erklärt werden soll, so ist die Definition: „ein Kreis ist eine runde Figur“ zu weit, weil sie auch auf Ellipse, Eiform rc. paßt. — Die Erklärung: „Fische sind Tiere, welche ein rotes, kaltes Blut haben“, ist zu weit, weil sie auch noch für andere Tiere passend ist.

b) Die Definition ist zu enge, wenn sie mehr Merkmale, als zur Unterscheidung der Sache erforderlich sind, enthält; denn

---

*) definire, begrenzen, die Grenzen bestimmen, unterscheidend erklären, die wesentlichen Merkmale von etwas angeben.

sie schließt dann nicht alle Dinge in sich, welche zu dem erklärten Begriffe gehören, z. B. die Erklärung: „Ein Viereck ist eine Figur von vier geraden und gleichen Seiten" ist zu enge, weil sie nur für gewisse Arten von Vierecken passend ist.

Warum ist folgende Definition zu enge? Ein Dreieck ist eine Figur von drei geraden und gleichen Seiten.

2. Das zu erklärende Wort darf in der Definition nicht wieder als Merkmal vorkommen, weil man sonst im Zirkel erklärt, z. B. Ein Räuber ist derjenige, welcher raubt. Ungehorsam ist derjenige, welcher nicht gehorcht. Eine krumme Linie ist eine solche Linie, welche in krummer Richtung läuft.

3. Verwerflich ist es auch, einen Begriff nur durch Angabe des Gegenteils erklären zu wollen, z. B. Arm ist derjenige, welcher nicht reich ist.

4. Fehlerhaft ist in der Erklärung die Anwendung einer andern Wortart als derjenigen, in welcher der zu erklärende Begriff ausgedrückt ist, z. B. Diebstal (Substantiv) ist, wenn man fremdes Gut heimlich entwendet (Verbum).

Richtig: Diebstal ist die heimliche Entwendung eines fremden Gutes; oder: Man stielt (begeht einen Diebstal), wenn man fremdes Gut heimlich entwendet.

Von der Partition und Division der Begriffe.

§. 12. 1. Die Partition besteht darin, daß man ein Ganzes in seine Bestandteile zerlegt und dadurch den Gehalt und das Wesen desselben bestimmt. Ist das Ganze ein Begriff, so wird er nicht nach dem Umfang, sondern nach dem Inhalt zerlegt. Wenn das Ganze eine Sache ist, so wird sie in ihre Bestandteile zerlegt, z. B. Der Mensch besteht aus Leib und Seele. Der Granit besteht aus Quarz, Feldspat und Glimmer.

2. Unter Division der Begriffe versteht man die vollständige Darstellung der in einem höheren Begriffe enthaltenen beigeordneten niederen Begriffe mit Rücksicht auf einen bestimmten Zweck, z. B. Die Bäume werden eingeteilt in:

a) Laubholzbäume, b) Nadelholzbäume.

3. Jede Division besteht aus drei Teilen:

a) aus dem Einteilungsganzen, d. h. aus dem Begriffe, welcher eingeteilt werden soll.
b) aus den Einteilungsgliedern.
c) aus dem Einteilungsgrund, d. h. aus dem Gesichtspunkte, den man bei der Einteilung festhalten will. Man kann z. B. die Menschen einteilen nach der Hautfarbe: in weiße, gelbe, braune, rote, schwarze; nach dem Geschlechte: in

Männer und Frauen; nach dem Alter: in Kinder, Jünglinge (Jungfrauen), Männer (Frauen) und Greise ꝛc.

Wie könnten die Menschen noch eingeteilt werden?

4. Wird ein Begriff nach verschiedenen Einteilungsgründen eingeteilt, so entstehen Nebeneinteilungen. So erhält man eine Nebeneinteilung, wenn man den Begriff Körper in lebende und leblose, dann in Erd- und Himmelskörper einteilt.

Wird hingegen ein Einteilungsglied wieder eingeteilt, so entsteht eine Untereinteilung.

5. Die Darstellung eines ganzen Zweiges des menschlichen Wissens in dieser Form nennt man System.

Beispiele von Partition und Division.

1. Vögel.

Partition:

1. Tiere mit rotem, warmen Blute, das einen doppelten Kreislauf hat.

2. Unterscheiden sich von anderen Tieren:
a) durch ihr Federkleid, b) durch ihren Schnabel, c) dadurch, daß sie hartschalige Eier legen, welche sie ausbrüten.

Division:

1. Luftvögel:
a) Raubvögel, b) Krähenartige Vögel, c) Singvögel, d) Dünnschnäbler, e) Heftzeher, f) Taubenartige Vögel.

2. Landvögel:
a) Hühnerartige Vögel, b) Straußartige Vögel oder Kurzflügler.

3. Wasservögel:
a) Sumpfvögel, b) Schwimmvögel.

2. Die Religion hat einen hohen Wert.

Partition:

1. Erklärung der Religion,
2. Wert der Religion.

Division:

1. Erklärung der Religion:
a) der natürlichen, b) der geoffenbarten.

2. Wert der Religion:
a) sie heiligt das Glück; b) sie tröstet im Unglück; c) sie eröffnet eine frohe Aussicht für die Zukunft.

Man bearbeite ebenso: 1) Messer, 2) Sprachlehre, 3) Fluß.

c) Von den Urteilen.

§. 13. 1. Wird erkannt, daß einer Vorstellung eine andere als Merkmal zukommt, so entsteht ein Urteil. Die Vorstellung, welcher eine andere als Merkmal zukommt, heißt Subjekt, die Merkmalsvorstellung Prädikat, z. B. Gott ist heilig. Fleiß ist eine Tugend.

2. Man unterscheidet zunächst bejahende, verneinende und unentschiedene Urteile.

a) Wird das Prädikat dem Subjekte zugesprochen, so ist das Urteil bejahend, z. B. Dieser Winkel ist ein rechter.

b) Wird dem Subjekte das Prädikat abgesprochen, so ist das Urteil **verneinend**, z. B. Dieser Winkel ist kein rechter.

c) Spricht der urteilende Verstand das Prädikat dem Subjekte weder ab noch zu, sondern läßt er es unentschieden, ob und welches Prädikat ihm zukommt, welches nicht, so ist das Urteil ein **unentschiedenes**, z. B. Dieser Winkel ist entweder ein rechter oder ein schiefer.

3. Man kann bei den Urteilen ferner auf den **Umfang** des Subjektes, auf das besondere **Verhältniß** zwischen **Subjekt** und **Prädikat** und auf den Grad der **Gewißheit** sehen.

4. In Ansehung des **Subjektsumfanges** sind die Urteile:

a) **allgemeine**, die alle Dinge einer Art umfassen, z. B. Alle Menschen sind der Tugend fähig; jeder Mensch kann tugendhaft sein; kein Mensch muß lasterhaft sein.

b) **besondere**, die nur einige Dinge derselben Art umfassen, z. B. Viele Menschen sind tugendhaft.

c) **einzelne**, die nur Einzelvorstellungen zum Subjekte haben, z. B. Sokrates war tugendhaft.

5. Hinsichtlich des **Verhältnisses** zwischen **Subjekt** und **Prädikat** sind die Urteile:

a) **unbedingte** oder **kategorische**, die ohne Voraussetzung etwas bestimmen, z. B. Gott ist gerecht.

b) **bedingte** oder **hypothetische**, die mit einer Voraussetzung etwas bestimmen, z. B. Wenn Gott gerecht ist, wird das Gute belohnt.

c) **trennende** oder **disjunktive**, welche durch Aufstellung entgegengesetzter Prädikate etwas bestimmen, z. B. Die Handlungen der Menschen stimmen entweder mit dem Sittengesetze überein, oder sie stimmen mit demselben nicht überein.

6. In Ansehung der Gewißheit, mit der die Urteile etwas aussagen, gibt es:

a) **problematische**, in welchen die Beziehung des Prädikats auf das Subjekt als zweifelhaft, als möglich ausgesagt ist, z. B. Ein Winkel kann sowol ein rechter als auch ein schiefer sein.

b) **behauptende** oder **assertorische**, die etwas als wirklich bestimmen, z. B. Dieser Winkel ist ein rechter.

c) **apodiktische**, die etwas so gewiß behaupten, daß dessen Gegenteil unmöglich ist, z. B. Ein Winkel muß ein rechter oder ein schiefer sein.

d) Von den Schlüssen.

§. 14. 1. Der Schluß besteht darin, daß man aus zwei Urteilen, die als wahr begründet sind, ein drittes als notwendige Folgerung ableitet, z. B. 1) Alles Geschaffene ist vergänglich; 2) die Welt ist etwas Geschaffenes; 3) also ist die Welt vergänglich.

2. Jeder von den zu einem Schlusse gehörenden Sätzen führt einen besonderen Namen:

a) der erste, welcher die allgemeine Wahrheit enthält, heißt der Obersatz, z. B. Alle Menschen sind sterblich;

b) der zweite, welcher eine besondere, mit der allgemeinen wesentlich zusammenhängende Wahrheit ausspricht, heißt der Untersatz, z. B. Gajus ist ein Mensch;

Beide sind die Vordersätze oder Prämissen und enthalten die Gründe, auf welche der Schluß sich stützt.

c) der letzte, der Schlußsatz, enthält die aus den beiden Vordersätzen sich ergebende Folgerung, z. B. also ist Gajus sterblich.

Anmerk. Ein Schluß weist nicht immer gerade diese Aufeinanderfolge oder Form der Sätze auf, sondern es findet oft eine Umstellung der Sätze oder eine Änderung der Satzform statt, z. B. Die Bescheidenheit ist lobenswert; denn sie ist eine Tugend, und jede Tugend ist lobenswert.

3. Die Schlüsse sind nach Beschaffenheit des Obersatzes:

a) kategorische, wenn der Obersatz von allen unbedingt zugegeben wird, z. B. Alle Menschen können irren; die Gelehrten sind Menschen; also können auch die Gelehrten irren.

b) hypothetische, wenn der Obersatz ein hypothetisches Urteil ist, z. B. Wenn ein Schüler die Zeit gut anwendet, handelt er vernünftig; dieser Schüler wendet die Zeit gut an; also handelt er vernünftig. Wenn ein Körper leichter ist als Wasser, schwimmt er auf demselben; dieser Körper schwimmt nicht auf dem Wasser; also ist er nicht leichter als dasselbe.

c) disjunktive, wenn der Obersatz ein disjunktives Urteil enthält, d. h. ein solches, in welchem mit einem Subjekte zwei oder mehrere sich gegenseitig ausschließende Prädikate verbunden sind, z. B. Die Metalle sind entweder edle oder unedle; Gold ist ein edles Metall; also kann es nicht zu den unedlen gerechnet werden. — Die Winkel sind entweder rechte oder spitze oder stumpfe; dieser Winkel ist kein spitzer und kein stumpfer, also ein rechter.

4. Die Schlüsse werden nach der Anzahl der Urteile eingeteilt in:

a) einfache, die nicht mehr als die notwendigsten Prämissen haben. Beispiele: die bisher erörterten.

b) zusammengesetzte, welche mehr als zwei Vordersätze enthalten.

c) abgekürzte.

5. Die wichtigsten der zusammengesetzten Schlüsse sind:

A. der **Sammelschluß**, in welchem einer oder jeder Prämisse der Grund beigefügt wird, z. B.

α) Obersatz: Die Leidenschaft entehrt den Menschen,
Grund: denn sie beraubt ihn der Freiheit;
Untersatz: der Geiz ist eine Leidenschaft;
Schlußsatz: also entehrt er den Menschen.

β) Obersatz: Wer nichts als Unterhaltungsschriften liest, erwirbt sich wenig Kenntnisse,
Grund: weil in denselben mehr für das Angenehme, als für das Lehrreiche gesorgt ist;
Untersatz: manche Jünglinge lesen bloß Unterhaltungsschriften,
Grund: denn sie scheuen jede Anstrengung, welche die Auffassung des Lehrreichen kostet;
Schlußsatz: daher erwerben sich solche Jünglinge wenig Kenntnisse.

B. Der **Kettenschluß** oder **Sorites** (ὁ σωρός der Haufen), in welchem mehrere Sätze nach ihrem inneren Zusammenhange auf einander folgen und einen gemeinsamen Schlußsatz erhalten, der auf den ersten Satz zurückgreift. Geht man vom besondern zum allgemeinen, so heißt der Kettenschluß ein analytischer, geht man aber vom allgemeinen zum besondern, so heißt er synthetischer, z. B.

a) analytisch: Alle Eichen sind Bäume,
alle Bäume sind Pflanzen,
alle Pflanzen sind organisch,
alles Organische ist vergänglich,
also sind alle Eichen vergänglich.

b) synthetisch: Alles Organische ist vergänglich,
alle Pflanzen sind organisch,
alle Bäume sind Pflanzen,
alle Eichen sind Bäume,
also sind alle Eichen vergänglich.

Der Kettenschluß dient besonders als Beweis eines aufgestellten Satzes, z B.

Thesis: Der wahre Freund fördert die Glückseligkeit seines Freundes.

Beweis.

a) analytisch: Der wahre Freund unterstützt seinen Freund in der Ausbildung der geistigen und körperlichen Kräfte.

Wer den andern in der Ausbildung unterstützt, will dessen Vervollkommnung.

Wer die Vervollkommung des andern sucht, fördert dessen Glückseligkeit.

Also fördert der wahre Freund die Glückseligkeit seines Freundes.

b) synthetisch: Wer die Vervollkommung des andern sucht, fördert dessen Glückseligkeit.

Wer den andern in der Ausbildung der Kräfte unterstützt, will dessen Vervollkommnung.

Der wahre Freund unterstützt seinen Freund in der Ausbildung der Kräfte.

Also fördert der wahre Freund die Glückseligkeit seines Freundes.

Anmerk. Wie aus diesen Beispielen ersichtlich ist, wird beim analytischen Kettenschluß das Prädikat des vorhergehenden Satzes Subjekt des nachfolgenden, beim synthetischen dagegen das Subjekt des vorausgehenden Satzes — Prädikat des nachfolgenden.

Man beweise auch folgende Sätze durch Anwendung des Kettenschlusses:

1. Der Ungefällige kann sehr elend werden.
2. Wenn du bequem leben willst, mußt du fleißig sein.
3. Rosen sind vergänglich.
4. Der Kluge ist glücklich.
5. Schlemmerei tötet mehr Menschen, als das Schwert.
6. Sokrates gegen den Antrag zu fliehen: „Ich darf mich selbst dem ungerechten Ausspruche der Gesetze nicht entziehen."

C. Der gehörnte Schluß.

Der gehörnte Schluß hat ein bedingtes Urteil zum Obersatze, dessen Prädikate disjunktiv sind; der Untersatz leugnet beide Entgegensetzungsglieder, und der Schlußsatz die Bedingung im Obersatz, z. B. Wenn der Mensch seine Anlagen nicht vervollkommnen könnte, so müßte er entweder ein höchst vollkommenes oder ein der Vervollkommnung unfähiges Wesen sein; der Mensch ist aber weder ein höchst vollkommenes, noch ein der Vervollkommnung unfähiges Wesen; also muß er seine Anlagen vervollkommnen können.

6. In abgekürzten Schlüssen wird entweder der Obersatz oder der Untersatz weggelassen, z. B. Alle Tugenden sind lobenswert; also ist auch die Wolthätigkeit lobenswert. Wenn jedes Laster uns schadet, so muß auch der Stolz uns schaden.

e) Von den Beweisen.

§. 15. 1. Unter einem Beweise versteht man die Darlegung der Wahrheit oder Unwahrheit einer Sache aus Gründen.

2. Die Beweise beruhen ihrer Form nach auf Schlüssen, deren Prämissen die Beweisgründe sind. Unter den letzteren heißt derjenige, auf welchen beim Beweise alles ankommt, der Hauptgrund.

3. Der Form nach unterscheidet man

a) direkte,

b) indirekte Beweise.

a. Direkte Beweise.

§. 16. Direkte oder unmittelbare Beweise werden aus selbständigen Gründen entnommen. Mit der Wahrheit des einen Satzes ist die des andern zu begründen, aus der Wahrheit eines Satzes oder zweier Sätze die des andern abzuleiten.

Dahin gehören:

1) Der Beweis durch Analogie, welcher von der Gleichheit oder Verschiedenheit im einzelnen auf jene im ganzen schließt; er gewährt nur Wahrscheinlichkeit, nicht aber Gewißheit, z. B. Wer fähig ist, den Freund zu verraten, wird auch fähig sein, das Vaterland zu verraten.

2) der Beweis durch Induktion, auch Erfahrungsbeweis genannt, wenn man daraus, daß einige Gegenstände einer Art, oder einige Arten einer Gattung gewisse Eigenschaften gemein haben, schließt, daß auch den andern diese Eigenschaften zukommen. Auch diese Beweisart führt zwar zur Wahrscheinlichkeit, aber nicht zur vollen Gewißheit, z. B., Alle bis jetzt untersuchten Quellen unserer Gegend sind eisenhaltig, also wird auch die Quelle in unserm Garten eisenhaltig sein.

3. Der Beweis durch einen reinen Vernunftschluß (Syllogismus), welcher durch Entwicklung des Subjektes und Prädikates geführt wird. So hat man, z. B. bei dem Satze: „Die Musik hat bildende Kraft" — das Wesen der Musik (Subjekt) und das der Bildung (Prädikat) zu erörtern. Man hat dabei an einen allgemein giltigen Gedanken anzuknüpfen, welcher als Beweisgrund (Obersatz) dient, z. B. „Was den Geist veredelt, bildet ihn." Diesem Beweisgrunde ordnet man das zu Beweisende unter (Untersatz) — „die Musik veredelt den Geist" — und zieht dann hieraus die Folgerung (Schlußsatz) — „also hat die Musik eine bildende Kraft." —

Man wird folglich zuerst darlegen müssen, worin die Bildung überhaupt bestehe, und wodurch sie gefördert werde; dann wird man nachzuweisen haben, daß die Musik zu diesem Zwecke beitragen könne.

b. Indirekte Beweise.

§. 17. 1. Indirekte Beweise werden aus der Falschheit des Gegenteils geführt. So kann z. B. der Satz „Nur gründliche Bildung gewährt wahre Befriedigung" indirekt bewiesen werden, in-

dem man zeigt, daß man durch ungründliche Bildung weder sich selbst, noch anderen genüge.

2. Die Widerlegung einer falschen Behauptung beruht in vielen Fällen auf dem indirekten Beweise, welcher die falschen Folgerungen, die sich aus ihm ergeben würden, aufdeckt. So wird z. B. der Satz: „Die Buchdruckerkunst ist verwerflich, weil sie üble Folgen nach sich zog," dadurch widerlegt werden, daß man die Folgerung zieht, es müßte, wenn dieser Satz wahr wäre, um des möglichen Mißbrauches willen auch jeder gute Gebrauch einer Sache verworfen werden.

Beweisquellen für historische Themen.

§. 18. Die bisher angegebenen Beweisarten sind besonders bei theoretischen Themen anzuwenden.

Bei dem historischen Beweise kommt es an:

1. auf die Richtigkeit der Wahrnehmung, wenn sie, wie es meistens der Fall ist, auf diese sich stützt. Entscheidend ist dann die Glaubwürdigkeit der Zeugnisse, welche sich für die Behauptung beibringen lassen.

2. auf die Übereinstimmung der fraglichen Thatsache mit dem Charakter der Personen, welchen sie zugeschrieben wird.

3. auf ihre Übereinstimmung mit andern geschichtlich feststehenden Thatsachen in Bezug auf Zeit, Ort oder Umstände.

4. Hieran knüpft sich weiter noch die Beurteilung der Behauptung, wobei man:

a) auf das Wesen und die Beschaffenheit der Dinge oder Personen,

b) auf ihr Verhältniß zu andern, besonders also auf ihre Ursachen und Wirkungen das Augenmerk zu richten hat.

II. Kapitel.

Von der richtigen Anordnung des Stoffes oder Gedankenordnung.

§. 19. 1. Unter Ordnung des Stoffes (Disposition) versteht man die Festsetzung der Stelle, welche die Gedanken in dem Aufsatze erhalten sollen.

2. Hauptgrundsätze für eine gute Disposition sind, daß man:

a) das, was seiner Natur nach zusammengehört, an einander reihe.

b) das seiner Natur nach Entgegengesetzte ebenfalls zusammen- und jenem gegenüber stelle.

c) die Nebenpunkte den Hauptpunkten unterordne.

3. Bei der Disposition kann man, ähnlich wie bei der Meditation, ein doppeltes Verfahren einschlagen und zwar:

a) ein analytisches, indem man die Hauptgedanken in seine untergeordneten Punkte zerlegt;

b) ein synthetisches, indem man die ähnlichen Punkte neben einander stellt und diese Gruppen unter einen höheren Gesichtspunkt bringt.

4. Die Disposition muß sein:

a) verständig: es muß ihr ein vernünftiger Einteilungsgrund zu grunde liegen.

b) richtig: die einzelnen Teile müssen von einander verschieden sein, so daß nicht der eine in dem andern enthalten ist.

c) deutlich: die Teile müssen mit dem Thema und unter einander in einem leicht ersichtlichen Zusammenhange stehen.

d) geordnet: die Teile müssen nach einer bestimmten Reihenfolge geordnet sein.

Von den Teilen des Aufsatzes.

§. 20. Gewöhnlich unterscheidet man in einem Aufsatze drei Teile:

a) den Eingang oder die Einleitung,

b) die Ausführung des Themas oder die Abhandlung und

c) den Schluß.

Die einzelnen Teile als Glieder des Aufsatzes müssen natürlich mit einander verbunden, und der ganze Aufsatz muß auch zum Leser in Verhältniß gesetzt werden. Dieses geschieht insbesonders durch einen passenden Eingang und Schluß, jenes durch geschickte Übergänge.

a. Einleitung.

§. 21. 1. Die Einleitung hat den Zweck, den Leser auf das Thema vorzubereiten; sie regt seine Aufmerksamkeit an und macht ihn mit dem Standpunkte bekannt, von dem aus der Gegenstand betrachtet werden soll.

2. Verschiedene Arten der Einleitung sind:

a) Man geht von einem, dem Thema entsprechenden, allgemeinen Gedanken aus und geht zum speziellen über, z. B. Thema:

Lob der Bescheidenheit. Einleitung: Jede Tugend ist lobenswert, die eine mehr, die andere weniger, doch keine in so hohem Grade als die Bescheidenheit.

b) Man geht von einem Nebengedanken aus, von welchem man auf den Hauptgedanken übergeht, z. B. Thema: Die Wahl eines Lebensberufes ist notwendig. Einleitung: Die Wahl des Berufes ist in einem Alter, in welchem unsere Neigungen noch keine bestimmte Richtung haben, und wir unsere Fähigkeit noch nicht für ein gewisses Fach erproben konnten, allerdings schwierig; allein desungeachtet müssen wir uns für einen gewissen Beruf entscheiden und zwar aus folgenden Gründen.

c) Man geht vom Gegenteile des Themas aus, z. B. Thema: Über die Segnungen des Friedens. Einleitung: Wer von euch hätte noch nicht von den schrecklichen Folgen des Krieges gehört! Er zerstört nicht bloß, was Menschenkunst geschaffen; auch die Geschenke der Natur vernichtet er; Furcht und Angst, Unglück, Verderben und Tod verbreitet er, wo er erscheint. Die Künste und Wissenschaften werden in ihren Entwicklungen gehemmt ꝛc. Aber wie ganz anders zeigt sich uns der Friede!

d) Man beginnt mit Erläuterungen des Themas, mit Worterklärungen und Begriffsbestimmungen, Aussprüchen großer Männer, Sprichwörtern, Bildern, Vergleichungen, Erzählungen, Anekdoten, Sitten, Erfahrungen aus dem Leben ꝛc., z. B.

1. Thema: Morgenstunde hat Gold im Munde. Einleitung: Dieses Sprichwort hat wohl keinen andern Sinn als diesen: Die Frühstunden sind für ernste und nützliche Beschäftigungen die vorteilhaftesten und besten.

2. Thema: Nutzen der Künste und Wissenschaften. Einleitung: Ganz treffend sagt jener berühmte Arzt: „Das Leben ist kurz, lang aber die Kunst" ꝛc.

3. Thema: Treue im Unglück. Einleitung: Wie das Gold im Feuer erprobt wird, so zeigt sich die Treue des Freundes erst dann, wenn das Unglück über dich hereingebrochen ist.

4. Thema: Die Freuden sind vorsichtig zu genießen. Einleitung: Siehe hier diese lieblich duftende Rose! Dornen hat sie zu ihrem Schutze. Willst du sie pflücken, so mußt du mit Vorsicht es thun, sonst wirst du die Lust mit deinen Schmerzen bezahlen. So verhält es sich auch mit dem Genusse der Freude.

5. Thema: Macht der Beredsamkeit. Einleitung: Äsop sollte einst das Beste vom Markte für die Küche einkaufen und — brachte eine Zunge; ein andermal, da er das Schlechteste bringen sollte, brachte er wieder eine Zunge. Ja die Zunge kann auf die edelste Weise gebraucht, aber auch schändlich mißbraucht werden. Als Werkzeug der Sprache kann sie ꝛc.

6. Thema: Dem Verdienste seine Krone! Einleitung: Im Altertume war es Sitte, den siegreichen Feldherrn mit einem Lorberkranze, den verdienstvollen Bürger mit einer Mauerkrone zu schmücken. Dies waren die äußeren Zeichen der Anerkennung einer ruhmwürdigen That. Die Zeit hat die Sitten geändert, aber die Wahrheit des Satzes besteht für alle Zeiten.

7. Thema: Kenntnisse sind der beste Reichtum. Einleitung: Wir machen täglich die Erfahrung, daß die meisten Menschen nach Reichtum, d. i. nach einem Überfluß an zeitlichen Gütern streben. Aber der beste Reichtum besteht nicht in zeitlichen Gütern, sondern in Kenntnissen.

e) Man beginnt mit einer geschichtlichen Thatsache, z. B. Thema: Lobrede auf den Erfinder der Buchdruckerkunst. Einleitung: Männer,

welche einst ihrem Vaterlande große Dienste geleistet haben, werden auch von den Nachkommen geehrt. Ich erinnere an N.. Um wie viel mehr haben diejenigen Männer Anspruch auf dankbare Verehrung der Nachwelt, welche nicht bloß um ihr Vaterland, sondern um die ganze Menschheit sich hohe Verdienste erwarben, wie es bei Gutenberg der Fall ist.

f) Man geht von der Wichtigkeit des Gegenstandes aus, z. B. Thema: Über die Buchdruckerkunst. Einleitung: Welch' ein Gegenstand könnte wichtiger sein, welcher hätte einen größeren Einfluß auf die Bildung der Menschheit ausgeübt, als der, den wir uns heute zur Erörterung gewählt haben (den wir heute zu behandeln haben)!

3. Als Regeln gelten für die Einleitung namentlich folgende:

a) Sie muß natürlich und ungezwungen auf das Thema hinführen; dies kann sie aber nur dann, wenn sie mit dem Thema in einer näheren Gedankenverbindung steht und nicht zuweit hergeholt ist.

b) Sie muß richtig sein, d. h. man darf nichts in dieselbe aufnehmen, was in die Ausführung selbst gehört.

c) Sie muß bestimmt sein, d. h. sie muß so beschaffen sein, daß sie nicht zu einer ganzen Gattung von Aufsätzen, sondern nur für das aufgestellte Thema paßt.

d) Sie muß einfach in Bezug auf Inhalt und Sprache sein.

e) Sie muß verhältnißmäßig groß sein.

b. Die Ausführung des Themas oder die Abhandlung.

§. 22. 1. Die Ausführung bildet gewissermassen den Kern des Aufsatzes; sie ist um so leichter, je reichlicher die Gedankensammlung ausgefallen ist, je zweckmäßiger die Gedanken in der Disposition geordnet sind.

2. Die einzelnen Punkte der Ausführung müssen in Beziehung auf Umfang gleichmäßig behandelt werden; es darf nicht ein Punkt in einigen Zeilen abgefertigt werden, während ein anderer vielleicht einige Seiten wegnimmt.

3. Besonders muß man in der Ausführung die Beziehung zum Thema sorgfältig beobachten; es muß sich der Hauptgedanke wie ein leitender Faden durch das Ganze hindurchziehen, an den sich die Nebengedanken wie Perlen anreihen.

4. Außerdem berücksichtige man noch folgende Punkte:

a) die Erläuterungen gehen voran, und dann folgen die Beweisgründe.

b) Unter den Gründen stellt man die gleichartigen zusammen, jedoch unbeschadet ihrer Wichtigkeit und der Zeitfolge.

c) In vielen Fällen schickt man voraus, was der Gegenstand nicht ist, und was sich gegen die Sache einwenden läßt; dann erst wird die eigentliche Erklärung gegeben und jede Einwendung widerlegt.

c. Der Schluß.

§. 23. 1. Der Schluß macht den Aufsatz zu einem abgerundeten Ganzen. Er soll den Eindruck des Gesagten noch vermehren. Daher faßt er in der Regel die wesentlichsten Punkte der Ausführung kurz und klar zusammen und zieht aus denselben eine Folgerung.

2. Für den Schluß lassen sich unter andern folgende Regeln aufstellen:

a) Der Schluß muß sich sowol an den vorhergehenden Punkt anschließen, als auch mit dem Thema in Verbindung stehen und wieder auf dasselbe zurückführen.

b) Der Schluß muß richtig sein, d. h. der Schlußgedanke darf nicht ein Gedanke der Einleitung oder Ausführung sein.

c) Der Schluß muß von verhältnißmäßigem Umfange sein.

Anmerk. Bei kleinern Arbeiten können Schluß und Einleitung fehlen. Wo aber ein besonderer Eingang und Schluß notwendig ist, muß schon bei der Anordnung darauf Rücksicht genommen werden.

Von den Übergängen.

§. 24. 1. Übergänge nennt man jene Worte, Wortverbindungen und Sätze, welche von einem Hauptteile des Aufsatzes zum andern hinüberleiten sollen; sie stellen die Verbindung zwischen den einzelnen Teilen des Aufsatzes her.

2. Die einfachsten Übergänge werden durch bloße Konjunktionen gebildet; bei Verbindung größerer Abschnitte sind ganze Sätze oder Satzverbindungen erforderlich.

3. Auch jeder neue Hauptteil ist mit den vorangehenden zu verbinden, jedoch so, daß die Selbständigkeit seines Auftretens dadurch nicht beeinträchtigt wird.

Die Übergänge dürfen in einem Aufsatze nicht fehlen, weil sonst der Stil abgebrochen erscheinen würde; aber man darf bei ihnen nicht zuweit ausholen.

III. Kapitel.

Von der Darstellung der Gedanken oder der Gedankenform.

§. 25. 1. Die Lehre von der Darstellung der Gedanken oder der Gedankenform gibt uns die Vorschriften, wie die vollständige

Darstellung der aufgefundenen und geordneten Gedanken zweckmäßig geschehe.

2. Diese Vorschriften geben uns die Eigenschaften des guten Stiles, welche sich

A. auf dessen Richtigkeit im weitern Sinne oder Korrektheit,

B. auf seine Schönheit beziehen.

A. Korrektheit des Stiles.

§. 26. Zur Korrektheit des Stiles gehören:

1. Sprachrichtigkeit im engeren Sinne,
2. Sprachreinheit,
3. Verständlichkeit.

1. Von der Sprachrichtigkeit.

§. 27. Die Sprachrichtigkeit im engeren Sinne besteht in dem fehlerfreien Gebrauche der Sprache nach ihren grammatischen Regeln. Man muß also

1) die veränderlichen Redeteile nach der Vorschrift beugen;
2) jene Endungen setzen, die regiert werden;
3) die Bedeutung ähnlich klingender Wörter genau unterscheiden;
4) kein Wort an eine unrichtige Stelle setzen;
5) die Wörter zu Sätzen und die Sätze unter einander nach den Regeln der Sprachlehre verbinden.

2. Von der Sprachreinheit.

§. 28. 1. Die Sprachreinheit erfordert die Anwendung oder den Gebrauch jener Wortformen und Wortverbindungen, die allgemein als hochdeutsch gelten. Man hat also alles Fremdartige zu vermeiden.

2. Zu dem Fremdartigen zählt man:

a) Barbarismen, diejenigen Ausdrücke und Wortverbindungen, welche aus fremden Sprachen entlehnt sind, sobald dieselben, ohne der Verständlichkeit Eintrag zu thun, durch deutsche, dem Sinne entsprechende Wörter ersetzt werden können, z. B. defendieren, statt: verteidigen, amüsant, statt: unterhaltend, Hydrophobie, statt: Wasserscheu.

b) Provinzialismen, solche Wörter, Beugungs- und Verbindungsarten, die nur in einzelnen Gegenden des Vaterlandes gebräuchlich sind und deswegen nicht allgemein verstanden werden, z. B. überzwerch st. quer, anpumsen st. anstoßen, Sperk st. Sperling.

c) Archaismen, veraltete Ausdrücke, die einst im Gebrauche waren, nun aber keine Anwendung mehr finden, z. B. sintemalen, alldieweil, gelahrt, förchten, zwo, anitzt, wasmaßen.
d) Neologismen, diejenigen Wörter, welche zweck- und sprachwidrig neugebildet sind, aber eben deswegen nicht in Anwendung kommen, z. B. Unterrichter statt Lehrer, Glimmstengel für Cigarre, Kugelstoßtisch für Billard.

Anmerk. Hinsichtlich des Gebrauches der Fremdwörter ist jedoch zu bemerken:
1) daß manche das Bürgerrecht empfangen haben, z. B. Natur, Tyrann, Fenster, Hospital, und
2) daß manche ganz unentbehrlich sind, weil sie eine wissenschaftliche oder technische Bezeichnung enthalten, z. B. formell, materiell, moralisch, tragisch, Geographie, Lokomotiv, Botanik ꝛc.

3. Von der Verständlichkeit.

§. 29. 1. Die Verständlichkeit des Ausdruckes besteht darin, daß derselbe so gewählt und gestellt ist, daß er
a) deutlich ist, nämlich, daß der Leser den Sinn der Rede bald und leicht begreift, und
b) bestimmt ist, d. h. daß der Leser nur die Gedanken, welche dargelegt werden sollen, und nicht andere auffaßt.

2. Gegen die Deutlichkeit wird gefehlt:
a) durch den Gebrauch nicht allgemein bekannter Wörter, z. B. Dieser Schriftsteller hat viel kaustisches Salz.
b) durch unpassende Wort- oder Satzstellung, z. B. Er verfuhr leider mit zu großer Gewissenhaftigkeit, statt: mit leider zu großer ꝛc. — Schutt abzuladen ist hier verboten, statt: Hier Schutt abzuladen ist verboten.
c) durch zu lange Perioden.
d) durch unrichtige Anwendung der Pronomen, z. B. Sein Freund schrieb ihm, er habe das große Los gewonnen. (Wer hat es gewonnen?)

3. Gegen die Bestimmtheit wird gefehlt:
a) durch Zweideutigkeit in der Bedeutung, z. B. Die Einfalt des Mannes ist sehr groß.
b) durch Verwechslung sinnverwandter Wörter, z. B. Gewisse Maßregeln ergreifen, st. sichere Mittel ergreifen.
c) durch Zweideutigkeit in der Beziehung, z. B. Mancher Mensch ist mit seinem Stande unzufrieden, wenn er auch noch so viele Vorteile hat. (Wer hat diese Vorteile?). Eine unschuldige Scherzrede verdient doch wahrlich nicht eine Strafe, worüber der Harmlose lacht.
d) durch Zweideutigkeit im Gebrauche von Verhältniß- und

Mittelwörtern, z. B. Er ging zur Hinrichtung (sie zu sehen? oder um hingerichtet zu werden?). Ich fand ihn weinend.

B. Von der Schönheit des Ausdruckes.

§. 30. Die Schönheit des Ausdruckes entsteht durch die vollkommene Übereinstimmung des Wortes mit dem Gedanken, der Form mit dem Inhalte.

Die Eigenschaften, welche in ihr enthalten sind, sind folgende:

1. Kürze,
2. Wolklang,
3. Würde und Haltung,
4. Einheit und Mannigfaltigkeit,
5. Lebhaftigkeit.

1. Von der Kürze.

§. 31. 1. Die bündige Kürze im Ausdrucke besteht in der Vermeidung alles Überflüssigen.

2. Gegen die Kürze wird gefehlt durch:

a) die Tautologie, d. h. die unnötige Wiederholung eines Begriffes im nämlichen Satze, z. B. Es ward mir gemeldet und kund gethan. Es kann möglich sein. Jeder bekam etwas, nur bloß ich nicht. Hiedurch wird nichts bewirkt und ausgerichtet.

b) den Pleonasmus, wenn zu einem Gedanken noch ein Wort hinzugefügt wird, dessen Begriff schon im ganzen Ausdrucke liegt, z. B. Der alte Greis entschlummerte sanft. Schnell eilte er von dannen. Er hat die Macht dich vernichten zu können. Der Oberst rückte mit seinem ihm untergebenen Regimente aus.

c) die Tirade, d. i. Überfluß in den Gedanken und nichtssagende Ausdehnung des Vortrages, z. B. Übende Tugend allein kann den wolthuenden Balsam in die Wunde der Seele träufeln, welche ein Schlag des Unglückes getroffen hat, anstatt: Tugend allein gibt Trost im Unglücke.

2. Vom Wolklange.

§. 32. 1. Der Wolklang besteht darin, daß der Aufsatz, wenn er mündlich vorgetragen wird, auf das Ohr einen angenehmen Eindruck mache.

2. Der Wolklang erstreckt sich auf einzelne Töne, Wörter und Verbindungsarten und heißt dann Euphonie, oder er bezieht sich auf ganze Sätze und wird dann Numerus (Rhythmus) genannt.

3. Gegen die Euphonie streitet:

a) die Härte und zwar, wenn

1) zu viele Konsonanten gehäuft werden, z. B. die barbarischsten Nationen,

2) zu viele einsilbige Wörter folgen, z. B. Ich weiß, du bleibst mein Freund, wenn du mich kennst.

3) die Wörter ungeschickt gestellt werden, z. B. Xerxes hoffte, daß die Griechen doch noch zur Unterwerfung werden können gezwungen.

b) der Hiatus, wenn zu viele Wörter hinter einander mit Vokalen, besonders mit gleichen anfangen und enden, z. B. ihre edle Erzieherin. Auch du, o arme, auf arge Art enttäuschte, edle Seele!

c) der Gleichklang, wenn ohne Not und Zweck mehrere auf einander folgende Silben oder Wörter gleichen Klang haben oder entfernter stehende sich reimen, z. B. Der, der der Sinnenlust nachjagt. Die, die die, die die Anschläge herabreißen, anzeigen, werden belohnt werden. Eine leise singende Meise.

d) die Eintönigkeit, wenn mehrere Wörter von gleichem Tone oder gleichem Silbenmaße auf einander folgen, z. B. Niemals kann ich seine Güte lohnen.

4. Gegen den Numerus ist:

a) ein zu ungleiches Verhältniß der Satzglieder, wenn z. B. auf einen langen Vordersatz ein kurzer Nachsatz folgt, oder umgekehrt;

b) Mangel an gehöriger Abwechslung zwischen langen und kurzen Sätzen;

c) Aufeinanderfolge zu vieler Sätze oder Perioden von gleicher Länge und Verbindung;

d) ungleiche Konstruktion und Wortstellung koordinierter Sätze;

e) der Schluß verbundener Sätze mit gewicht- und tonlosen Wörtern.

3. Von der Würde und Haltung.

§. 33. 1. Die Würde besteht darin, daß kein Ausdruck gegen Anstand, Sittlichkeit und Gefühl für das Schöne verstoße.

2. Gegen die Würde sind also:

a) niedrige Wörter, Ausdrücke und Wendungen, z. B. Er liegt mir im Magen. Er mußte ins Gras beißen.

b) gemeine (gewöhnliche) Ausdrücke in Verbindung mit erhabenen Begriffen, z. B. Der Götter erhabener Sitz, der Himmel, ist

mit prachtvollen Sternen gepflastert. Wir haben uns an seinen Späßen himmlisch ergötzt.

c) veraltete Ausdrücke mit einem üblen Nebenbegriffe, z. B. Er war mir ein treuer Gesell (Freund).

d) unanständige oder gar unsittliche Ausdrücke.

§. 34. 1. Unter Haltung versteht man die gleichmäßige, richtige Behandlung und Durchführung des darzustellenden Gegenstandes.

2. Gegen die Haltung fehlt man:

a) wenn man den Stil nicht rein hält, z. B. in einem Aufsatze niederen Stiles nach Ausdrücken des höheren hascht;

b) wenn man den Ton des Aufsatzes ändert, besonders wenn man unter ernsten Ausdrücken einen scherzhaften vorbringt;

c) wenn man einen Teil des Aufsatzes sorgfältig und ausführlich behandelt, einen andern aber flüchtig und unvollständig bearbeitet.

4. Einheit und Mannigfaltigkeit.

§. 35. 1. Der Aufsatz hat Einheit, wenn alle Teile desselben in organischer Gliederung auf den Grundgedanken bezogen sind.

2. Die Wirkung der Einheit ist harmonische Abrundung und Befriedigung, welche zum Wesen des kunstmäßigen Stiles gehört.

3. Die Einheit schließt aber Mannigfaltigkeit nicht aus; sie fordert vielmehr dieselbe, weil das Mannigfaltige in der Einheit verschlossen liegt und aus ihr hervorgeholt werden muß.

4. Die Mannigfaltigkeit hat jedoch nur dann einen wahren Reiz und wirkt nur dann als schön, wenn sie Gegensätze enthält, welche sich in der Einheit lösen. Würde sie nur aus einem der organischen Verbindung ermangelnden Vielerlei bestehen, so entstünde die Buntheit des Vortrages, welche den Geist mehr verwirrt, als ihn wolthuend anregt.

5. Von der Lebhaftigkeit.

§. 36. 1. Die Lebhaftigkeit besteht darin, daß der Ausdruck so beschaffen ist, daß er nicht nur auf den Verstand, sondern insbesonders auch auf das Gemüt des Lesenden oder Hörenden wirkt.

2. Die Lebhaftigkeit liegt teils im ganzen Fortgange der Darstellung, teils in einzelnen Ausdrücken. In letzterer Hinsicht gibt sie sich vorzüglich in besonderen ungewöhnlichen Redewendungen und Ausdrücken kund, die man Redefiguren nennt. Zahl und

Namen derselben werden sehr verschieden angegeben; doch lassen sich zwei Hauptgruppen unterscheiden, nämlich:

A. Figuren, welche vorzugsweise für das Gefühl,
B. Tropen, die mehr für die Phantasie wirken.

A. Die Figuren.

§. 37. 1. Figuren sind gewähltere, künstliche Wortstellungen und Gedankenwendungen statt der gewöhnlichen.

2. Wir unterscheiden

I Wortfiguren,
II. Satzfiguren.

I. Wortfiguren.

§. 38. Die Wortfiguren beruhen größtenteils auf der Wiederholung derselben Buchstaben oder Wörter und auf der Verbindung der Wörter.

Man unterscheidet:

1. Klangfiguren, d. h. solche, welche durch den bloßen Klang der Wörter, also durch die Buchstabenlaute gebildet werden; dahin gehören:

a) die Alliteration, d. h. Gleichklang der Konsonanten in mehreren auf einander folgenden Wörtern, z. B. Wo Liebe lebt und labt, ist lieb das Leben. (Schlegel).
b) die Assonanz, d. h. Gleichklang der Vokale in mehreren auf einander folgenden Wörtern, z. B.

Da pfeift es, geigt es und klinget und klirrt,
Da ringelts und schleift es und rauschet und wirrt,
Da pisperts und knisterts und flüsterts und schwirrt. (Göthe).

c) die Konsonanz oder der Reim, d. h. Gleichklang von Vokalen und Konsonanten, z. B. Sang und Klang; Gut und Blut.
d) die Kongruenz, die Übereinstimmung der Wortklänge oder Buchstabenlaute mit der Wortbedeutung oder dem Redeinhalte, z. B.

Und horch! da sprudelt es silberhell
Ganz nahe, wie rieselndes Rauschen,
Und stille hält er zu lauschen,
Und sieh, aus dem Felsen geschwätzig schnell
Springt murmelnd hervor ein lebendiger Quell. (Schiller).

2. Figuren der Wortwiederholung:

a) die Anaphora, Wiederholung desselben Wortes am Anfange der Sätze, z. B.

Und immer höher schwoll die Flut;
Und immer lauter schnob der Wind;
Und immer tiefer sank der Mut. (Bürger).

b) die Epizeuxis, Wiederholung ein und desselben Wortes mehrmals nach einander, z. B.

Und heller und heller, wie Sturmes Sausen,
Hört man's näher und näher brausen. (Schiller).

c) die Epiphora, Wiederholung des nämlichen Wortes am Ende mehrerer Sätze, z. B.

Du bist ein Weib, ein Weib nur kann mir helfen,
Du bist die Schwester, mußt und sollst mir helfen,
Ich bin ein Jüngling, kann mir selbst nicht helfen.
(Immermann).

d) die Epanalepsis, wenn das Anfangswort zugleich Schlußwort ist, z. B.

Lebt wohl! ihr Berge, ihr geliebten Triften,
Ihr traulich stillen Thäler, lebet wohl! (Schiller).

e) die Annomination, d. i. Wiederkehr desselben Wortstammes, z. B. Ja, so zweifle, du verzweifelter Zweifler! (Lessing).

3. Figuren der Wortverbindung, und zwar:

a) das Polysyndeton, Anhäufung der Bindewörter, z. B.

Und es wallet und siedet und brauset und zischt,
Wie wenn Wasser mit Feuer sich mengt. (Schiller).

b) das Asyndeton, Auslassung der gewöhnlichen Verbindungswörter, z. B.

Der König sprach's, der Page lief;
Der Knabe kam, der König rief:
Laßt mir herein den Alten! (Göthe).

c) die Ellipse, d. i. Auslassung eines oder mehrerer Wörter im Satze, z. B.

Der Reichsfeind an den Grenzen, Meister schon
Vom Donaustrom, stets weiter um sich greifend —
Im innern Land des Aufruhrs Feuerglocke —
Der Bauer in den Waffen — alle Stände schwierig —
Und die Armee, von der wir Hilf' erwarten,
Verführt, verwildert, aller Zucht entwöhnt. (Schiller).

d) die Inversion, d. h. Abweichung von der natürlichen Wortfolge, z. B.

Wie weit er auch spähet und blicket
Und die Stimme, die rufende, schicket. (Schiller).

II. Satzfiguren.

(Auch Sach= oder Sinnfiguren.)

§. 39. Unter Satzfiguren versteht man jene besonderen Ausdrucksweisen, welche nicht nur einzelne Worte, sondern ganze Sätze und Gedanken in eigentümlicher Form erscheinen lassen. Ihre Anzahl ist unbestimmt; doch suchen wir die wichtigsten unter allgemeine Gesichtspunkte zu bringen.

a) Figuren des alltäglichen Gesprächs:

1. die Frage, wenn sie gewählt wird, um der Darstellung Leben und Handlung mitzuteilen, ohne daß eine Antwort verlangt wird, z. B.

Hat er den Brief der Freiheit uns bestätigt,
Wie vor ihm alle Kaiser doch gethan?
Hat er gerichtet nach gerechtem Spruch
Und der bedrängten Unschuld Schutz verlieh'n?
Hat er auch nur die Boten wollen hören,
Die wir in unserer Angst zu ihm gesendet? (Schiller).

2. der Zweifel, die einen Zweifel andeutende Frage, z. B.

Ihr naht euch wieder, schwankende Gestalten,
Die früh sich einst dem trüben Blick gezeigt.
Versuch ich wohl, euch diesmal fest zu halten?
Fühl ich mein Herz noch jenem Wahn geneigt? (Göthe).

3. der Ausruf, z. B.

O wunderschön ist Gottes Erde!
Und wert, darauf vergnügt zu sein! (Hölty).

4. die Selbstverbesserung, wenn man einen gebrauchten Ausdruck zurücknimmt, oder ihn wenigstens für unangemessen erkärt und einen andern an die Stelle setzt, z. B.

Ha! will ich dann dich höhnen!
Höhnen? Gott bewahre mich!
Weinen will ich bittre Tränen,
Weinen, Minna! über dich. (Schiller).

5. die Einräumung, das Zugeständniß einer Sache, z. B.

Liebe Freunde! Es gab schön're Zeiten
Als die unsern — das ist nicht zu streiten! (Schiller).

6. die Übergehung, wenn man unter dem Scheine, etwas zu übergehen, es doch sagt, z. B. Ich schweige davon, wie wolthätig dieser Mann im Privatleben war, welche Summen er zur Unterstützung von Notleidenden gespendet ꝛc., nur davon will ich reden, was der Staat ihm verdankt.

7. der **Wunsch**, ein natürlicher Ausdruck der Sehnsucht und des Verlangens, z. B.

Frommer Stab! O hätt' ich nimmer
Mit dem Schwerte dich vertauscht!
Hätt' es nie in deinen Zweigen,
Heil'ge Eiche, mir gerauscht! (Schiller).

8. der **Schwur**, die Wirkung des heftigsten Verlangens, andere von der Wahrheit einer Sache zu überzeugen, z. B.

Ich hebe gen Himmel mein Haupt auf,
Meine Hand in die Wolken und schwör dir bei mir selber,
Der ich Gott bin, wie du: Ich will die Menschen erlösen.
(Klopstock).

9. die **Verwünschung**, ist ein Ausbruch der Wut und Verzweiflung, z. B.

Fluch dem Leben, Fluch dem Tode, der so lange weilt,
Bis das Bild des grausen Mordes alle Kraft zerfleischt.
Fluch der Sonne, die uns leuchtet, Fluch dem warmem Mai,
Fluch der Schönheit und der Liebe. (Fr. v. Schlegel).

b) Figuren, welche die Darstellung eines abwesenden Dinges (Menschen) als gegenwärtig bezwecken.

Hiezu dienen:

1. der **Gebrauch der gegenwärtigen Zeit** statt der vergangenen oder zukünftigen, z. B.

Den Hals entblößt, kniet' ich auf meinem Mantel,
Den Streich erwartend; als mich schärfer Saladin
Ins Auge faßt, mir näher springt und winkt.
Man hebt mich auf; ich bin enfesselt; will
Ihm danken; seh sein Aug' in Tränen; stumm
Ist er, bin ich; er geht, ich bleibe. (Lessing).

Aus diesem Haupte, wo der Apfel lag,
Wird euch die neue, beff're Zeit grünen;
Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit,
Und neues Leben blüht aus den Ruinen. (Schiller).

2. Die **Apostrophe**, d. h. Anrede Abwesender, Verstorbener, oder lebloser Dinge, als wenn jene anwesend, diese lebend wären, z. B.

a) Blinder, alter Vater!
Du kannst den Tag der Freiheit nicht mehr schauen,
Du sollst ihn hören. — Wenn von Alp zu Alp
Die Feuerzeichen flammend sich erheben,
Die festen Schlösser der Tyrannen fallen,
In deine Hütte soll der Schweizer wallen,

Zu deinem Ohr die Freudenkunde tragen,
Und hell in deiner Nacht soll es dir tagen. (Schiller.)

b) Lebt wohl, ihr Berge, ihr geliebten Triften,
Ihr traulich stillen Thäler, lebet wohl!
Ihr Wiesen, die ich wässerte! Ihr Bäume,
Die ich gepflanzet, grünet fröhlich fort!
Lebt wohl, ihr Grotten und ihr kühlen Brunnen!
Du Echo, holde Stimme dieses Thals,
Die oft mir Antwort gab auf meine Lieder,
Johanna geht, und nimmer kehrt sie wieder. (Schiller).

3. die Personifikation, die Behandlung lebloser Dinge als lebender Wesen, z. B. Die Sonne blickt durch der Zweige Grün. (Schiller).

4. die Sermocination d. h. Anführung einer Person als redend, z. B. Wären deine Eltern hier, so würden sie sprechen: „Laß, teures Kind, dich nicht verführen!“

c) Figuren, welche die Darstellung des Inhaltes eines Begriffes zum Zwecke haben,

und zwar:

1. das Epithěton oder schmückende Beiwort, wodurch die Begriffe veranschaulicht und belebt werden, z. B.

Bäche stürzen hier nicht in melodischem Fall vom Gebirge,
Durch das blühende Thal schlingend den silbernen Strom. (Hölderlin).

2. Die Periphrase oder Umschreibung, d. h. Angabe oder Bezeichnung eines Gegenstandes nicht mit seinem eigentümlichen Namen, sondern vermittels eines oder mehrerer seinen Eigenschaften, Verhältnissen, Umgebungen, Wirkungen ꝛc. entlehnten Merkmale, z. B.

Kennst du das Land, wo die Citronen blühn,
Im dunkeln Laub die Goldorangen glühn,
Ein sanfter Wind vom blauen Himmel weht,
Die Myrte still und hoch der Lorber steht,
Kennst du es wohl? (Göthe).

Anmerk. Von dieser Figur ist wohl zu unterscheiden die Paraphrase, d. h. die Umschreibung eines Begriffes oder Gedankens in der Absicht, ihn deutlicher zu machen.

d) Figuren, die sich auf den Umfang eines Begriffes beziehen.

1. Die Individualisierung, d. h. Zerlegung eines höheren Begriffes in seine untergeordneten Teile, z. B. Hohe und Niedere, Reiche und Arme, Gebildete und Ungebildete ꝛc. für „alle Menschen.“

2. Die Gradation oder Steigerung, die Ordnung oder Aufeinanderfolge der Begriffe nach ihrer Wichtigkeit oder Stärke. Das Aufsteigen von den kleineren zu den größeren Begriffen heißt Klimax, das Herabsteigen von den größern zu den kleinern Antiklimax, z. B. Gottes Segen steige herab auf diesen Dom, diese Stadt, dieses Land und das ganze deutsche Vaterland. (v. Geissel). — Wenn wir gut und bei vorzüglichen Kräften groß sind, so sind wir es überall, auf dem Trone, im Palaste, in der Hütte, nur durch eine Tugend. (Engel).

3. Die Kumulation, die Häufung ähnlicher Begriffe oder der scheinbare Pleonasmus zum Zwecke des Nachdruckes, z. B.

Heilige Ordnung, segensreiche
Himmelstocher, die das Gleiche
Frei und leicht und freudig bindet,
Die der Städte Bau gegründet,
Die herein von den Gefilden
Rief den ungeselligen Wilden;
Eintrat in der Menschen Hütten,
Sie gewöhnt zu sanften Sitten,
Und das teuerste der Bande
Wob, den Trieb zum Vaterlande!
(Schiller).

e) Figuren, die auf der Vergleichung zweier Begriffe beruhen.

α) Figuren der Ähnlichkeit, nämlich:

1. das Gleichniß, d. h. die ausführliche Vergleichung eines Bildes mit dem daneben gestellten Gegenbilde, z. B.

Des Menschen Seele
Gleicht dem Wasser:
Vom Himmel kommt es,
Zum Himmel steigt es,
Und wieder nieder
Zur Erde muß es,
Ewig wechselnd 2c.
(Göthe, Gesang der Geister über den Wassern).

2. die Vergleichung, d. h. die bloße Zusammenstellung, die nur aufmerksam macht auf das Bild, z. B.

Und in der Fern erblicken sie in Büschen
Ein schönes Schloß, das, wie aus Abendrot gewebt,
Sich schimmernd in die Luft erhebt. (Wieland).

3. die Anspielung, welche darin besteht, daß man auf eine ähnliche Vorstellung hindeutet, die eine Begebenheit, Sitte, Person 2c. bezeichnet, z. B.

O Fluch dem Tag, da dieses Landes Küste
Gastfreundlich diese Helena (M. Stuart) empfing.
(Schiller).

β) Figuren der Verschiedenheit:

1. die Antithēse oder der Gegensatz, die Vereinigung wirklich entgegengesetzter Vorstellungen in einem gemeinschaftlichen Gesichtspunkte, z. B. Ein schwacher Geist erwartet die Gelegenheit; ein gemeiner Geist nimmt sie an; ein großer Geist macht sie, wie er sie haben will. (Möser).

2. der Kontrast oder die Entgegensetzung besteht darin, daß von zwei Gegenständen die einander entgegengesetzten Beschaffenheiten angegeben werden, z. B.

Du schläfst auf weichem Bette; ich schlaf' auf weichem Klee;
Du siehest dich im Spiegel, ich mich in stiller See rc.
(Ewald).

3. das Paradoxon (= der scheinbare Widerspruch), d. h. eine Behauptung oder ein Ausdruck, welcher mit der Wirklichkeit in Widerspruch zu stehen scheint, aber einen tiefen Sinn enthält, z. B. Im Erdenleben sind gerade die Jahre kurz, die Lebensalter noch kürzer, und das Leben am kürzesten; aber die Tage sind lang, die Stunden noch länger und die Minuten oft Ewigkeiten. (J. Paul). — Damit verwandt ist.

4. das Oxymōron, d. h. die Verbindung zweier, eigentlich sich widersprechender Begriffe, z. B. Es wird mir eng im weiten Land. (Schiller).

f) **Figuren, die sich auf den Stärkegrad eines Ausdrucks beziehen,**

und zwar:

1. die Hyperbel (Übertreibung), welche darin besteht, daß ein Gegenstand über die Wahrheit vergrößert wird, z. B.

Sieh! Feinde, deren Last die Hügel fast versinken,
Den Erdkreis beben macht,
Zieh'n gegen dich und droh'n mit Qual und ew'ger Nacht;
Das Wasser fehlt, wo ihre Rosse trinken. (Kleist).

2. der Euphemismus, d. i. Milderung eines hart scheinenden Ausdrucks, z. B.

Des Schlafes Stunden, oder Jahrhunderte,
Fließt schnell vorüber, fließt, daß ich aufersteh. (Klopstock).

3. Auch kann man hieher rechnen den Spott, und zwar:

α) den Sarkasmus, der beißende Spott gegen einen Sterbenden, z. B.

Christus wärst du? Ha, wärest du's, hälfst du uns! hälfest dir selber!
Stiegest du von diesem Baume, den Gott verflucht hat, herunter!
(Klopstock).

β) der Diasyrmus, die Verspottung eines Lebenden, die bald fein, bald boshaft ist, z. B.

Die arme Galathee! man sagt, sie schwärzt ihr Haar,
Da doch ihr Haar schon schwarz, als sie es kaufte, war.
(Lessing).

B. Die Tropen.

§. 40. Tropen heißen diejenigen Redeformen, in denen statt des eigentlichen Begriffs ein anderer verwandter gesetzt wird. Dazu gehören:

1. die Metapher,
2. die Metonymie,
3. die Synekdoche,
4. die Ironie.

1. Die Metapher (Übertragung).

§. 41. 1. Die Metapher ist eine kurze Vergleichung und setzt statt des gemeinten Begriffes den ähnlichen, z. B.

Die güldnen Sterlein prangen
Am blauen Himmelssaal. (Gerhard). —
Schon im Feierschmucke lächelt
Hold und bräutlich die Natur. (Hölty).

2. Als besondere Arten der Metapher können angesehen werden:

a) das Gleichniß, z. B.
Und alle die Wähler, die sieben,
Wie der Sterne Chor um die Sonne sich stellt,
Umstanden geschäftig den Herrscher der Welt. (Schiller).

b) die Allegorie, wenn ein Gegenstand, ohne ihn selbst zu nennen, in einem fortgeführten Satze ausgemalt wird; sie ist also eine fortgesetzte Metapher, z. B.
Es sind zwei kleine Fensterlein
In einem großen Haus,
Da schaut die ganze Welt hinein,
Die ganze Welt heraus. ꝛc. (Castelli, das Auge).

c) die Personificierung, wenn etwas Unpersönliches als bewußte freie Persönlichkeit bezeichnet wird, z. B. Wie lacht die Flur! (Göthe).
Es lächelt der See,
Er ladet zum Bade. (Schiller).

2. Die Metonymie (Namensvertauschung).

§. 42. Die Metonymie verwechselt Verhältnißbegriffe, die mit einander in einer natürlichen Verbindung stehen. Man setzt:

1. die Ursache für die Wirkung und umgekehrt, z. B.
Wenn sich die Wolken des Himmels ergießen,
Beginnen die Bächlein lustig zu fließen. —
Erquickung ergoß sich vom donnernden Himmel
Herab auf das lechzende Menschengewimmel. (Falkmann).

Anmerk. Im ersten Beispiel wird der Regen durch die scheinbare Ursache, im andern durch die Wirkung bezeichnet.

2. die Eigenschaft für die Sache, z. B.

Auf jener Höhe, Und in der Nähe
Die Schäferei, Mein Sorgenfrei.
(Bürger).

3. den Ort statt dessen, was sich in ihm befindet, z. B. Wie ist die Welt so stille! (Claudius).

4. die Zeit für die in ihr Lebenden oder das in ihr Geschehene, z. B. So fordr' ich mein Jahrhundert in die Schranken. (Schiller). — Und fern mit verworrnem Sausen arbeitet der geschäftige Tag. (Schiller).

5. den Stoff für das aus ihm Verfertigte, z. B.

Der Jüngling hüllt die schönen Glieder
In Gold und Purpur wunderbar. (A. W. v. Schlegel).

6. Sinnliches für Nichtsinnliches und umgekehrt, z. B. Nicht blind mehr waltet der eiserne Sper. (Schiller).

7. das Zeichen für die bezeichnete Sache, z. B.

Und tief aus dem Wald zum Gefechte
Sprengt ein Fähnlein gewappneter Knechte. (Körner).

3. Die Synekdoche (Mitaufnahme).

§. 43. 1. Die Synekdoche besteht in der Verwechslung der Vorstellungen, von denen die eine als Teil in der andern enthalten ist.

2. Sie setzt 1) den Teil für das Ganze und umgekehrt, 2) das Besondere für das Allgemeine und umgekehrt, 3) das Einzelwesen für die Art, 4) die Einzahl für die Mehrzahl, 5) die bestimmte Zahl für die unbestimmte, z. B.

1) Das Verbrechen kam nicht über diese Schwelle noch.
(Schiller).

2) Singe, unsterbliche Seele, des sündigen Menschen
Erlösung. (Klopstock).

3) Der verkennet den Scherz, hat von den Grazien
Keine Miene belauscht, der es nicht fassen kann,
Daß der Liebling der Freude
Nur mit Sokrates Freunden lacht. (Klopstock).

4) Die Lerche steigt und schwirret.
Von Luft erregt;
Die Taube lacht und girret,
Die Wachtel schlägt. (Hagedorn).

5) Aus tausend Wunden strömt schon das Blut. (Körner).
Aber diese tausend Stimmen Wecken in dem tiefen Busen.
Der erwachenden Natur Mir den schweren Kummer nur.
(Schiller).

4. Die Ironie (Verstellung).

§. 44. 1. Die Ironie besteht in der absichtlichen Verwechslung einer Vorstellung mit der entgegengesetzten; es soll also das Gegenteil von dem, was gesagt wird, unter den gebrauchten Worten verstanden werden.

So nennt man wohl einen schlechten Dichter „einen Homer“, den schlechten Redner „einen Cicero,“ den unwissenden und ungeschickten Anführer im Kriege „einen Hannibal“ rc., z. B.

Zweifelt nur und schlummert! Es rief ihn Juda zum König
Niemals aus! das wißt ihr! Niemals bestreut es mit Palmen
Ihm den Weg! Nie haben sie ihm Hosanna gesungen! (Klopstock).

2. Dieser Tropus findet besonders Anwendung in der Satire, d. h. einer Dichtung, worin die Thorheiten und sittlichen Gebrechen einer bestimmten Zeitepoche gegeißelt werden.

Über das Verfahren bei Anfertigung der Aufsätze.

§. 45. Nach den nötigsten Bemerkungen über Wesen, Bestandteile und Form des Aufsatzes glauben wir, dem Anfänger noch einige Regeln über das Verfahren bei dessen Anfertigung an die Hand geben zu müssen.

1. Ist das Thema gegeben, so denke man vor allem gründlich und reiflich über dasselbe nach und suche des Stoffes Meister zu werden. Dies kann ja selbst in den freien Stunden, auf dem Schulwege, Spaziergange rc. geschehen.

2. Für manche Arbeiten wird es auch nötig sein, sich vorher erst mündlich oder schriftlich Rat zu erholen, d. h. bestimmte Nachrichten, Stellen, Citate zu sammeln, um solche passend einzuflechten.

3. Nachdem der Stoff auf diese Weise gefunden, bringe man denselben in richtige und zweckmäßige Ordnung, d. h. bilde den Plan der Arbeit. (vgl. §. 19).

4. Bei der Revision des Planes frage man sich:

a) Ist kein nötiger Teil des Aufsatzes ausgelassen?
b) Sind zur Einleitung und zum Schlusse passende Gedanken gewählt?
c) Ist die ganze Art der Einteilung (der Einteilungsgrund) zweckmäßig?
d) Steht nicht irgend ein einzelner Teil an der unrechten Stelle, oder kommt er nicht zweimal vor?
e) Haben die verschiedenen Teile ein richtiges Verhältniß zu einander?

5. Hat man den Plan beendigt und aufmerksam durchgelesen, so beginnt die Ausführung der Arbeit, d. h. man gibt ihr nach be-

stem Wissen und Können nun diejenige Form, welche sie in ihrer Vollendung haben soll.

6. Man verfertige die Arbeit zunächst im unreinen (als Koncept), wobei übrigens gerade so viel Sorgfalt und Fleiß anzuwenden ist, als wenn sie gleich in dieser Gestalt bleiben sollte.

7. Ist das Koncept vollendet, so beginnt für den Schüler eine andere nicht minder wichtige Arbeit, nämlich fleißige Durchsicht und Korrektur desselben. Hier frage man sich:

A. in Bezug auf den Stoff oder die Gedanken der Arbeit, ob

a) kein Hauptpunkt, den man nach dem Thema erwarten mußte, ausgelassen sei? (Lücken.)
b) ungehörige Gedanken eingeflochten sind? (Überflüssiges, Fremdartiges.)
c) die Gedanken nicht zu allgemein, zu unbedeutend sind? (Oberflächliches.)
d) etwas Unwahres oder Sinnloses vorkomme? (Unrichtigkeiten.)
e) das Thema nicht hin und wieder ganz verlassen wurde? (Abschweifung.)

B. in Bezug auf den Ausdruck (Wortgebung), ob

1. bei einem Worte oder Satze grammatisch oder stilistisch gefehlt worden?
2. die Satzverbindung überall grammatisch oder stilistisch richtig ist?
3. der Ausdruck überhaupt gegen die verschiedenen Eigenschaften eines guten Stils verstößt?

C. in Bezug auf schriftliche Darstellung:

a) ob gegen die Orthographie?
b) ob gegen die Interpunktion gefehlt worden?

8. Glaubt man auf diese Weise alle Fehler und Verstöße entfernt und eine mindestens erträgliche Arbeit geliefert zu haben, dann beginne man die Reinschrift, d. h. diejenige Form des Aufsatzes, in welcher derselbe dem Lehrer zur Durchsicht und Beurteilung übergeben wird.

Zweiter Abschnitt.

Besonderer Teil.

I. Vorübungen.

A. Darstellung desselben Gedankens (Sinnes) durch verschiedene Ausdrücke (Sätze).

Musterbeispiel.

Dem Lügner glaubt man nicht.

Bearbeitung. 1. Wer lügt, dem glaubt man nicht. 2. Wer die Unwahrheit sagt, dem glaubt man nicht. 3. Der Lügner findet keinen Glauben. 4. Was ein Lügner sagt, das hält man für unwahr. 5. Einem lügenhaften Menschen traut man nicht. 6. Einem lügenhaften Menschen mißt niemand Glauben bei. 7. Einem Lügner schenkt man keinen Glauben ꝛc.

Aufgaben.

Nro. 1.

Bearbeitet auf ähnliche Weise:

1. Der Himmel trübt sich. 2. Durch Fleiß erwirbt sich der Schüler die Liebe des Lehrers. 3. Die Jugend ist die beste Zeit zum Lernen. 4. Das geht mich nichts an. 5. Er ist gestorben. 6. Wer leicht glaubt, wird leicht betrogen. 7. Der Übel größtes ist die Schuld. 8. Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.

Nro. 2.

Vertauschet die durchschossen gedruckten Wörter mit anderen sinnverwandten!

Der Fisch.

Ein Fischer fuhr morgens in seinem Schifflein auf den See und fischte den ganzen Tag. Allein so oft er auch das Netz auswarf, so fing er doch nicht ein einziges Fischlein.

Traurig und betrübt fuhr er abends wieder dem Lande zu. Vielleicht, dachte er, ist meine Arbeit deshalb vergeblich gewesen, weil ich nicht zuvor Gott um seinen Segen gebeten habe, ich will es aber künftig thun.

Da fuhr auf einmal ein großer Fisch, der von einem andern verfolgt wurde, aus dem Wasser empor, fiel in das Schifflein und zappelte zu den Füßen des erfreuten Fischers.

Nro. 3.

Bildet nachstehende Erzählung so um, daß ihr, statt der darin vorkommenden Ausdrücke und Redensarten wo möglich, sinnverwandte setzet.

Das erheiterte Mahl.

Ein reicher Gutsbesitzer, der den benachbarten Bauern ansehnliche Summen vorgestreckt hatte, lud während einer Teuerung seine ärmeren Schuldner, da die Jahreszinsen eben fällig waren, zu sich zum Essen ein. Sie erschienen alle mit schwerem Herzen, da sie glaubten, er wolle die Zinsen von ihnen einfordern. Der Wirt empfing sie freundlich und zuvorkommend, und das Mahl ward reichlich und glänzend aufgetragen; aber dennoch war weder Appetit, noch Fröhlichkeit unter den Gästen. „Ich sehe wohl, ihr lieben Leute," sagte der Wirt, „warum euch das Essen nicht schmecken will; aber hier habt ihr ein Mittelchen, das euren Magen schon stärken wird." —

Er gab ihnen darauf einen Zettel, der die unterschriebene Quittung für ihren Jahreszins enthielt, den sie damals nicht ohne die äußerste Not hätten abtragen können.

Die entzückten Schuldner dankten ihrem Wolthäter mit Freudentränen, und nun erst wurde das Mahl heiter und die Speise wolschmeckend.

Anmerk. Stoff zu ähnlichen Übungen bietet jedes Lesebuch, so sind z. B. die Lesestücke: „Das Rotkehlchen, der Wolf und der Mensch, der Wolf auf dem Todbette zc." dazu sehr passend.

B. Angabe des Sinnes sprichwörtlicher Redensarten.

Muster.

Große Augen machen = sich wundern. — Wer Nüsse essen will, muß die Schalen brechen = Wer das Angenehme will, darf das damit verbundene Unangenehme nicht scheuen.

Aufgabe.

Nro. 4.

Man gebe den Sinn nachstehender sprichwörtlicher Redensarten und Sätze an.

1. Über des Kaisers Bart streiten. 2. Die Ochsen stehen am Berge. 3. Den Bock zum Gärtner machen. 4. Einem Brief und Siegel geben. 5. Eine Sache schläft ein. 6. Aus der Haut fahren. 7. Er läuft für mich ins Feuer. 8. Aus einer Mücke einen Elefanten machen. 9. In keiner guten Haut stecken. 10. In ein Horn blasen. 11. Jemand hinters Licht führen. 12. Der Himmel hängt

ihm voll Geigen. 13. Die Pferde hinter den Wagen spannen. 14. Etwas in den Wind reden. 15. Die Hände in den Schoß legen. 16. Von der Wiege bis zum Grabe. 17. Keine Rose ohne Dornen. 18. Sich kein Blatt vor den Mund nehmen. 19. Den Mantel nach dem Winde hängen. 20. Sich keine grauen Haare über etwas wachsen lassen. 21. Jemand durch die Finger sehen. 22. Aus der Hand in den Mund gehen. 23. Einem in die Karten sehen. 24. Da liegt der Hase im Pfeffer. 25. Viele Hunde sind des Hasen Tod. 26. Darnach kräht kein Hahn. 27. Viele Köpfe unter einen Hut bringen. 28. Einem klaren Wein einschenken. 29. Sein Schäfchen ins Trockne bringen. 30. Hier ist Schmalhans Küchenmeister. 31. Einen Mohren weiß waschen wollen. 32. Es kommt etwas an den Tag. 33. Einem den Stul vor die Thüre setzen. 34. Ich habe ein Vögelchen davon singen hören. 35. Einem geschenkten Gaul sieht man nicht ins Maul. 36. Man muß das Eisen schmieden, so lange es glüht. 37. Eine Hand wäscht die andere. 38. Auf einen Hieb fällt kein Baum. 39. Besser ein Sperling in der Hand, als ein Kranich auf dem Dache. 40. Eine Schwalbe macht keinen Sommer.

C. Eigentliche und bildliche Bedeutung eines Wortes.

§. 46. Ein Wort kann nicht nur den Begriff ausdrücken, der ihm zu grunde liegt, sondern es kann auch häufig für einen andern Begriff gebraucht werden, der mit dem Grundbegriffe in seinen wesentlichen Beziehungen Ähnlichkeit hat. So z. B. bezeichnet Frühling nicht nur die erste und schönste Jahreszeit, sondern auch das früheste, freudigste und hoffnungsvollste Lebensalter des Menschen. Jenes ist die eigentliche, dieses die uneigentliche oder bildliche Bedeutung des Wortes.

1. Muster.

Kopf: a) eigentliche Bedeutung: 1. Der oberste Teil am tierischen Körper, das Haupt; 2. der oberste, besonders runde oder dicke Teil eines Körpers.

b) uneigentliche oder bildliche Bedeutung: 1. die Geistesfähigkeit, das Genie; 2. das Gedächtniß; 3. Besonnenheit; 4. Eigensinn.

Aufgabe.

Nro. 5.

Bezeichnet die eigentliche und bildliche Bedeutung von folgenden Substantiven!

1. Fuß, 2. Arm, 3. Augapfel, 4. Quelle, 5. Wurzel, 6. Feuer 7. Blüte, 8. Saat, 9. Stab, 10. Flügel, 11. Keim, 12. Hand 13. Herz.

2. Muster über die Darstellung bildlicher Ausdrücke in ihrer eigentlichen Bedeutung.

a) Die Sonne tauchte ins Meer = Die Sonne ging unter.

b) Er ist noch in der Blüte seiner Jahre = Er ist noch im besten Alter, in voller Kraft

c) Du bist die Seele der Gesellschaft = Du bist die Hauptperson, welche alles leitet.

Aufgaben.

Nro. 6.

Man stelle die in folgen Sätzen vorkommenden bildlichen Ausdrücke in ihrer eigentlichen Bedeutung dar.

1. Auch der Herbst des Lebens hat seine Blumen. 2. Jene Krieger waren Löwen in der Schlacht. 3. Wir flehen um ein wirtlich Dach. 4. Die Königin des Tages verliert sich im Westen. 5. Die Erde dürstet nach Regen. 6. Du gehst krumme Wege. 7. Nichts widersteht dem Zahn der Zeit. 8. Sein Name ist in Nacht getaucht. 9. Das Kind ist ein wahres Quecksilber. 10. Es geht mir durch Mark und Bein. 11. Er steht noch im Lenze des Lebens. 12. Er trägt den Keim des Todes in sich. 13. Ich sah schon dreißigmal den Frühling. 14. Die Haare standen mir zu Berge. 15. Sein Haar war vom Schnee des Alters gebleicht. 16. Dein Vater brachte uns diese Hiobspost. 17. Da noch die Kinderstube der Schauplatz seiner Thaten war. 18. Aurora bestreute die Lande mit jungem Morgenlichte.

Nro. 7.

Man bilde über jedes der folgenden Substantiva zwei Sätze, in welchen sie a) in ihrer eigentlichen, b) in ihrer bildlichen Bedeutung gebraucht werden.

1) Das Auge, 2) die Wolke, 3) der Sand, 4) der Schleier, 5) das Blut, 6) der Balsam, 7) die Hand, 8) der Sturm, 9) die Eiche, 10) der Himmel, 11) der Weg, 12) der Herbst.

D. Beantwortung von Fragen.

Muster.

Wozu dient die Uhr und wie ist dieselbe eingerichtet?

Bearbeitung.

Die Uhr zeigt die Zeit an. Sie teilt den Tag in Stunden und Minuten ein. Sie hat innerhalb mehrere Räder, welche durch ein Gewicht in Bewegung gesetzt werden. Der Perpendikel hält die

Uhr in einem gleichförmigen Gang. Die Räder setzen die Zeiger in Bewegung. Der kleine Zeiger weist auf die Stunden, und der größere auf die Minuten; welche auf dem Zifferblatte angezeigt sind. Der Minutenzeiger geht zwölfmal schneller als der Stundenzeiger. Wenn eine Stunde verflossen ist, schlägt die Uhr.

Aufgaben.

Nro. 8.

Ebenso bearbeitet folgende Fragen, indem ihr die angegebenen Punkte weiter ausführet.

1) Warum ist es nachteilig, wenn man auch nur selten die Schule versäumt?

Man weiß nicht, was erklärt wurde; man versteht das Nachfolgende nicht; man ist nicht gründlich unterrichtet. Soll der Lehrer nochmals dieses nachholen, so werden die andern Schüler aufgehalten.

2) Was empfangen Kinder von ihrer Eltern, und was sind sie ihnen dafür schuldig?

Nahrung, Kleidung, Wohnung, Erziehung. Sorgen für ihren Unterricht. Mittel für späteres Auskommen. Schulden dafür Liebe, Ehrfurcht, Dankbarkeit, Gehorsam, Pflege und Unterstützung im Alter.

3) Warum sollen Wolhabende die Armen unterstützen?

Liebe deinen Nächsten. Pflicht. Alle sind Brüder, Kinder eines Vaters. Wir sind die Verwalter. Gott hat uns Güter anvertraut, um —. Wir bitten oft, also sollen auch wir Bittenden gerne geben. Hilflose Arme sind darauf angewiesen, müßten sonst zu grunde gehen. Geiz und Hartherzigkeit schändlich.

4) Welche Arme verdienen Mitleid und Unterstützung, welche nicht?

Diejenigen, welche ihren Unterhalt nicht erwerben können; Alte, Verstümmelte, Kranke, hilflose Kinder; solche, die vom Almosen einen guten Gebrauch machen. Müßiggänger, Verschwender, sittenlose Menschen verdienen keine Unterstützung.

5. Was verdanken wir der weltlichen Obrigkeit, und was sind wir derselben schuldig?

Sorgt für Ruhe und Ordnung; schützt eines jeden Recht und Eigentum; straft Verbrecher, beschützt Bedrückte, sorgt für Anstalten zum allgemeinen Wohle; schützt gegen innere und äußere Feinde rc. — Achtung; ist von Gott bestellt. Gehorsam. Willige Entrichtung der Abgaben.

6) Warum soll man niemand betrügen?

Ist Sünde. Man traut dem Betrüger nicht. Verliert das Vertrauen, die Achtung. Schadet in Geschäften.

Nro. 9.

Versuchet auch, folgende Fragen schriftlich zu beantworten.

1) Was braucht man, um ein Haus zu bauen?
2) Welche Handwerker sorgen fur unsere Bekleidung?
3) Welches sind unsere gewöhnlichsten Nahrungsmittel?
4) Welche Tiere nennt man Haustiere, und welchen Nutzen gewähren sie uns?
5) Welche Gerätschaften verfertigt der Schreiner?
6) Welche Geschäfte hat man in der Ernte?
7) Welche Waldbäume geben Bauholz, und welche werden zu Brennholz benützt?
8) Wie entsteht der Tau, und welchen Nutzen bringt er?
9) Was sind die Wolken und wie entstehen sie?
10) Wann entsteht der Regen, und welchen Nutzen bringt er?
11) Wie entsteht der Regenbogen?
12) Welchen Nutzen haben die Gewitter?
13) Welche Pflanzen findet man in unsern Gärten?
14) Welche Handwerker bearbeiten das Eisen, und was machen sie daraus?

E. Übertragung von Gedichten in die Prosa.

§. 47. Ein gegebenes größeres oder kleineres Stilstück übertragen oder übersetzen heißt: dasselbe mit anderen Worten, in einer andern Form des Ausdruckes darstellen, ohne dadurch den Gedanken wesentlich zu verändern. Soll nun eine poetische Erzählung oder Darstellung überhaupt übertragen werden, so hat man dieselbe ihrer äußeren Hülle — ihrer Form — zu entkleiden und ihr eine andere Form zu geben. Man hat hier vorzüglich darauf zu achten, daß der Ausdruck durch Veränderung der Wort- und Satzfolge das Versmäßige verliere, daß die etwa vorhandenen Reime nicht bleiben, und daß statt uneigentlicher und bildlicher Ausdrücke und Redensarten, welche in der Prosa zu gebrauchen nicht passend wäre, eigentliche gesetzt werden. Man kann nun die poetischen Erzählungen entweder ganz satzgetreu übersetzen, oder dieselben frei, d. h. nur ihrem Hauptinhalte nach wiedergeben.

1. Beispiel.

Die Biene und die Taube.

Ein Bienchen fiel in einen Bach.
Dies sah voll Mitleid eine Taube

Und warf ein Blättchen von der Laube
Dem Bienchen zu; es schwamm darnach
Und half sich glücklich aus dem Bach.
Am nächsten Tag saß unsere Taube
In Frieden wieder auf der Laube.
Ein Jäger hatte schon den Hahn auf sie gespannt;
Das Bienchen kam; — pick! stach's ihn in die Hand.
Pfuff! ging der Schuß daneben. —
Die Taub' entfloh. Wem dankte sie ihr Leben?
Nimm dich voll Menschenhuld des Kleinsten willig an;
Denn wisse, daß dir auch der Kleinste nützen kann.

Übertragung.

Eine Biene flog im hellen Sonnenscheine von Blume zu Blume. Als sie aber zu einem Bache kam, war sie unvorsichtig und fiel hinein. Das Wasser trieb sie an einem Baume vorüber, auf welchem eine Taube saß. Diese erblickte das Bienchen, und als sie sah, wie es vergeblich arbeitete, um das Ufer zu erreichen, brach sie ein Blatt von dem Zweige und warf es in den Bach. Schnell schwamm die Biene darnach, kroch hinauf, trocknete ihre Flügel und flog dann fröhlich davon. Am andern Tage saß die Taube wieder auf demselben Zweige. Da bemerkte die Biene, wie der Jäger herankam, seine Büchse anlegte und die Taube herunterschießen wollte. Schnell flog sie herbei, und in demselben Augenblicke, als der Jäger abdrückte, stach sie ihn in die Hand. Natürlich ging der Schuß daneben, und die Taube und die Biene flogen davon. Jene war froh, der Biene am Tage zuvor einen Dienst erwiesen zu haben, die ihr aus Dankbarkeit dafür das Leben gerettet hatte.

Man muß auch dem Geringsten helfen, wenn er in Not ist; denn niemand kann wissen, ob derselbe ihm nicht wieder einen Dienst erweisen kann.

Aufgaben.

Traget folgende Gedichte in die Prosa über!

Nro. 10.

Die Wasserrose.

Es spielt ein Knäblein im blumigen Klee,
Am grünenden Walde, am bläulichen See,
Und sieh, in den Binsen des Ufers, da lacht
Die schönste Seerose in goldener Pracht.
Mein Knäblein, das watet mit frevelndem Mut,
Die Blume zu pflücken, hinein in die Flut.
„Halt!" rief ihm die Mutter mit warnendem Mund,
„O bleibe zurück, sonst gehst du zu grund."

Das Knäblein verachtet ihr Warnen und Fleh'n.
„Ei," ruft es, „es wird mir so leicht nichts gescheh'n!"
Schon pflückt es die Blume, da sinkt es hinab
Und findet im Wasser ein schauerlich Grab.
Die Mutter erhebt ein Jammergeschrei.
Es laufen die Kinder des Dorfes herbei.
„O," ruft sie, „o ehret der Eltern Gebot!
Nicht folgen bringt Kindern Verderben und Tod."

Nro. 11.

Der Knabe und die Datteln.

Karl aß, sowie die meisten Knaben,
Die Datteln für sein Leben gern,
Und um derselben viel zu haben,
Pflanzt' er sich einen Dattelkern
In seines Vaters Blumengarten.
Der Vater sah ihm lächelnd zu
Und sagte: „Datteln pflanzest du?
O Kind, da mußt du lange warten;
Denn wisse, dieser Baum
Trägt oft nach zwanzig Jahren kaum
Die ersten seiner süßen Früchte."
Karl, der sich dessen nicht versah,
Hielt ein und rümpfte das Gesichte.
„Ei," sprach er endlich zum Papa,
„Das Warten soll mich nicht verdrießen;
Belohnt die Zeit nur meinen Fleiß,
So kann ich ja dereinst als Greis,
Was jetzt der Knabe pflanzt, genießen."

Nro. 12.

Der Blinde und der Lahme.

Von ungefähr muß einen Blinden
Ein Lahmer auf der Straße finden,
Und jener hofft schon freudenvoll,
Daß ihn der andere leiten soll.

Dir, spricht der Lahme, beizustehn?
Ich armer Mann kann selbst nicht gehn;
Doch scheint's, daß du zu einer Last
Noch sehr gesunde Schultern hast.

Entschließe dich, mich fortzutragen,
So will ich dir die Stege sagen,
So wird dein starker Fuß mein Bein,
Mein helles Auge deines sein.

Der Lahme hängt mit seinen Krücken
Sich auf des Blinden breiten Rücken.
Vereint wirkt also dieses Paar,
Was einzeln keinem möglich war.

Nro. 13.

Die Kirsche.

In Roberts niedlichem Gärtchen stand
Ein Bäumchen gepflanzt von seiner Hand.
Am lieblichen Bäumchen im ersten Jahr
Ein einziges Kirschlein zu sehen war;
Doch glänzte das Kirschlein so rot wie Glut,
Und schien vom Geschmacke gar süß und gut.

Und Robert, mit blühendem Angesicht
Die rötliche Kirsche vom Bäumlein bricht
Und eilt mit der Kirsche dem Vater zu:
„Da, bester Vater, da nimm sie du!“
Der Vater, sich weigernd, die Kirsche nimmt;
Sein freundliches Auge in Tränen schwimmt.

Die Kirsche seit Jahren vergessen schien;
Da wandelte Robert zum Garten hin.
Im prächtigen Garten, auf weitem Raum,
Erhebt sich ein prangender Kirschenbaum;
Und zwischen der schattigen Blätter Grün
Wohl tausend der herrlichsten Kirschen blühn.

Der Vater den Knaben nun sanft umschließt,
Und freundlich ihm Wange und Lippen küßt.
„Sieh, Robert,“ so spricht er, „der Baum ist dein;
Ihn trug jener einzigen Kirsche Stein.
Auf dem, was ein Kind seinen Eltern thut,
Der reichlichste Segen des Himmels ruht.“

2. Beispiel.

Vergißmeinnichts Name.

Als unser Herr einst Blumen schuf,
Stand jede da auf seinen Ruf,

Und alle im bunten Gewande kamen
Und frugen, sich neigend, nach ihrem Namen.
Der Herr benannte die tausend Gestalten,
Befahl, die Namen wohl zu behalten.
Da kam am Schluß ein Blümchen zurück
Und fragte mit einer Träne im Blick:
„Ich habe im großen Verein
Vergessen, Herr, den Namen mein.“
Der Herr mit sanftem Angesicht
Zum Blümlein freundlich drohend spricht:
„Vergiß mein nicht!“

Übertragung.

Als der liebe Gott Himmel und Erde und alles, was auf der Erde ist, erschaffen hatte, da benannte er auch die Pflanzen. Und es kamen Blumen mancherlei Art, die der Herr bedeutungsvoll nach ihrem Namen benannte. „Aber,“ fügte er hinzu, „gedenket des Namens, den euch der Herr, euer Gott, gegeben.“

Siehe, da kam bald darauf ein Blümlein, angethan mit der Farbe des Himmels, bläulich schimmernd und gelb, und fragte: „Herr, wie hast du mich genannt? Ich kann mich meines Namens nicht mehr entsinnen.“ Und der Herr sprach: „Vergißmeinnicht!“ — Da schämte sich das Blümchen und zog sich zurück an den stillen Bach, in das dunkle Gebüsch, zur Einsamkeit und trauerte. Wenn es aber jemand sucht und pflückt, dann ruft es ihm zu:

„Vergiß mein nicht!“

Aufgaben.

Traget folgende Gedichte in die Prosa über

Nro. 14.

Das Bächlein.

Kind: „Du Bächlein, silberhell und klar,
Du eilst vorüber immerdar;
Am Ufer steh' ich, sinn' und sinn':
Wo kommst du her, wo gehst du hin?
Bach: „Ich komm' aus dunklem Felsenschoß;
Mein Lauf geht über Blum' und Moos;
Auf meinem Spiegel schwebt so mild
Des blauen Himmels freundlich Bild;
D'rum hab' ich frohen Kindersinn.
Es treibt mich fort, weiß nicht wohin;
Der mich gerufen aus dem Stein,
Der, denk' ich, wird mein Führer sein!“

Nro. 15.

Der Apfelbaum.

Bei einem Wirte, wundermild,
Da war ich jüngst zu Gaste;
Ein goldner Apfel war sein Schild
An einem langen Aste.

Es war der gute Apfelbaum,
Bei dem ich eingekehret;
Mit süßer Kost und frischem Schaum
Hat er mich wohl genähret.

Es kamen in sein grünes Haus
Viel leicht beschwingte Gäste;
Sie sprangen frei und hielten Schmaus
Und sangen auf das beste.

Ich fand ein Bett zu süßer Ruh
Auf weichen, grünen Matten.
Der Wirt, er deckte selbst mich zu
Mit seinem kühlen Schatten.

Nun fragt' ich nach der Schuldigkeit,
Da schüttelt er den Wipfel.
Gesegnet sei er allezeit
Vom Boden bis zum Gipfel!

Anmerk. Weiterer Stoff zu dergleichen Übungen findet sich im Lesebuch.

II. Hauptübungen.

Arten der Darstellung.

§. 48. Die Darstellung der Gedanken geschieht entweder eines bestimmten äußern Zweckes halber, oder sie hat keinen andern Zweck, als ihre eigene Schönheit und das dadurch erregte Wolgefallen des Lesers. Nach diesen Zwecken ist nun auch die Art der Darstellung verschieden, und wir unterscheiden demnach zwei Arten der Gedankendarstellung:

a) die prosaische, welche alle Darstellungen umfaßt, bei denen es sich um die Erreichung eines äußern Zweckes handelt;

b) die poetische, welche alle Darstellungen des Schönen durch die Sprache umfaßt. Hier ist nur von der prosaischen Darstellung die Rede.

§. 49. Was die verschiedenen Arten von Aufsätzen betrifft, so finden hier eine nähere Beleuchtung:

1. Beschreibungen mit Rücksicht auf Vergleichungen;
2. Erzählungen samt der Fabel und Parabel;
3. Historische Darstellungen.
4. Charakterzeichnungen.
5. Erklärung der Begriffe und sinnverwandter Wörter.
6. Erklärung von Sprichwörtern.
7. die Chrie.
8. Abhandlungen.
9. Briefe.

I. Kapitel.

Beschreibungen mit Rücksicht auf Vergleichungen.

§. 50. 1. Einen Gegenstand beschreiben heißt: denselben durch Angabe seiner Merkmale so darstellen, daß man eine deutliche Vorstellung, ein klares und treues Bild von demselben hat.

2. Der Stoff oder der Gegenstand der Beschreibung kann der verschiedensten Art sein, er kann aus der Natur, der Kunst, aus dem Leben genommen werden.

3. Bei Beschreibungen beantworte man ungefähr folgende Fragen:

a) Zu welcher Art, Gattung, Familie gehört der zubeschreibende Gegenstand?
b) Was für Teile, Eigenschaften, Merkmale finden sich an demselben?
c) Was ist über seinen Ursprung, seine Heimat zu merken?
d) Welcher Veränderung ist er unterworfen?
e) Was für eine Bestimmung hat er ursprünglich?
f) Welchen Nutzen oder Schaden bringt er? ꝛc. oder:

1. Was versteht man unter dem gegebenen Begriffe?
2. Wie ist der zubehandelnde Gegenstand beschaffen?
3. Welches sind seine Bestandteile?
4. Woraus wird er verfertigt?
5. Welche Eigentümlichkeiten hat er?
6. Wo ist er zu finden?
7. Wozu dient er?

Anmerk. Es versteht sich, daß alle diese Fragen nicht bei jeder Beschreibung anwendbar und überhaupt nach der Beschaffenheit des Themas zu verändern, zu vermehren oder zu vermindern sind.

§. 51 Hinsichtlich des Zweckes, den der Beschreibende bei seinen Darstellungen vor Augen hat, unterscheiden wir:

a) die Lehrbeschreibung, wodurch man unterrichten und eine gründliche Kenntniß des Gegenstandes demjenigen beibringen will, der von ihm keinen deutlichen oder gar keinen Begriff hat.

b) die Geschäftsbeschreibung, welche eine durch geschäftliche Umstände dargebotene Darstellung ist. Wenn jemand z. B. wegen eines Verkaufes ein Haus, ein Grundstück und dgl. beschreibt, so nennt man dies eine Geschäftsbeschreibung.

c) die Schönbeschreibung oder Schilderung, wodurch man mehr auf das Gefühl und die Einbildungskraft zu wirken, den Hörer oder Leser zu unterhalten, zu rühren, zu ergötzen 2c. sucht.

A. Die Lehrbeschreibung.

Muster.

1. Das Quecksilber.

Um einen Körper, wie das Quecksilber ist, zu beschreiben, kann man sagen:

1. Was der Gegenstand ist,
2. Welche Eigenschaften er hat,
3. Wie er gewonnen wird,
4. Wozu er gebraucht und benützt wird.

Ausführung.

1. Das Quecksilber ist ein unedles Metall. 2. Es ist flüssig, silberfarbig und undurchsichtig. Bei großer Kälte gefriert es und läßt sich dann hämmern und ausdehnen. Im Feuer verfliegt es sehr leicht und entwickelt einen Dampf, der schwere Krankheiten und den Tod verursachen kann. Durch Scheidewasser (Salpetersäure) läßt es sich in seine Bestandteile auflösen. Das Quecksilber ist nächst dem Golde das schwerste unter den bekannteren Metallen; denn es ist vierzehnmal schwerer als Wasser. 3. Es wird hie und da gediegen unter der Erde angetroffen, sonst aus Erzen abgesondert. 4. Sein Gebrauch und Nutzen ist mannigfaltig; es dient zum Schmelzen, Vergolden, zum Belegen der Rückseiten der Spiegel, zu Arzneien und spielt beim Barometer und Thermometer eine wichtige Rolle.

2. Der Ofen.

Bei der Beschreibung von Kunstkörpern beantworte man im allgemeinen folgende Fragen:

1. Was ist der Gegenstand und welche Bestimmung hat er?
2. Welche Arten gibt es nach Form, Stoff und Einrichtung?
3. Wie und von wem wird er bereitet?
4. Wie ist er beim Gebrauche zu behandeln?

Ausführung.

1. Der Ofen ist ein Heizgeräte zur Erwärmung von Zimmern und andern Räumen. 2. Er hat eine verschiedene Gestalt und Farbe und ist aus verschiedenem Stoffe, der jedoch immer feuerfest sein muß, bereitet. Der Gestalt nach gibt es viereckige und runde, oder Kastenöfen und Kanonenöfen. Sieht man auf den Stoff, aus dem sie hauptsächlich bestehen, so unterscheidet man irdene, eiserne und porzellanene Öfen, welch letztere eine weiße Farbe haben. Auch die Einrichtung der Öfen ist je nach ihrer Bestimmung eine verschiedene; jedoch lassen sich im allgemeinen als Hauptteile unterscheiden: der Hals, durch welchen das Heizmaterial eingebracht wird; der Heizraum, wo das Feuer brennt, und die erwärmte Luft zirkuliert und durch die Wände dringt, dann noch der Abzugskanal oder das Rohr, durch welche der Rauch entweicht. 3. Irdene Öfen, die immer seltener werden, weil sie zuviel Brennmaterial erfordern, werden vom Töpfer aus gebrannten Thonplatten verfertigt; die eisernern und porzellanenen kommen aus Eisengießereien und Porzellanfabriken, und zwar in einzelnen Teilstücken, die erst von Sachverständigen aufgesetzt werden müssen. 4. Die Öfen müssen durch häufiges Reinigen von Asche und Ruß offen erhalten werden, weil sonst die Zirkulation gehindert wird, was die Heizkraft vermindert und das lästige Rauchen im Zimmer veranlaßt. Zu starkes Heizen ist jedem Ofen schädlich.

Anmerk. 1. Bei Beschreibung von Pflanzen und dgl. beantworte man sich die Fragen in §. 50. 3.

2. Bei Beschreibung der Tiere knüpft sich die Reihenfolge der Gedanken an folgenden Fragen:

1. Welcher Klasse und Ordnung gehört das Tier an?
2. Welche besondern Eigenschaften kommen ihm zu?
3. Welche Arten gibt es?
4. Welches ist seine Lebensweise?
5. Welchen Nutzen gewährt es? ꝛc.

3. Musterbeispiele finden sich im Lesebuche.

Aufgaben.

Nro. 16.

Der Stul.

1. Was ist der Stul? von wem und woraus ist er gefertigt und wozu dient er? 2. Welches sind die drei Hauptteile des Stules? 3. Was ist von jedem Hauptteil im besondern zu erwähnen? 4. Welche Arten von Stülen gibt es?

Nro. 17.

Das Fenster.

1. Was ist ein Fenster und wozu dient es? 2. Woraus besteht es? welche Gestalt hat es? wer hat es gefertigt? 3. Welches sind die Hauptteile des Fensters? 4. Was ist von jedem Hauptteile zu merken? welche Arten von Fenstern gibt es?

Nro. 18.

Die Scheune.

1. Was ist eine Scheune und wozu dient sie? 2. Von wem ist sie gebaut? 3. Welches sind ihre Hauptteile? welche Einrichtung haben diese?

Nro. 19.

Das Haus.

1. Was ist ein Haus und wozu dient es? 2. Von wem ist es gebaut? 3. Welches sind die Hauptteile eines Hauses? 4. Was ist von jedem besonders zu erwähnen? welche Arten von Häusern gibt es?

Nro. 20.

Die Kirche.

1. Was ist die Kirche und wozu ist sie bestimmt? 2. Welches sind die Hauptteile einer Kirche? 3. Was ist von ihnen im besondern zu merken? 4. Was befindet sich neben der Kirche oder auf dem Dache derselben? 5. Was ist vom Turme zu erwähnen?

Nro. 21.

Das Wohnzimmer.

1. Was ist das Wohnzimmer? 2. Wie viele Wände hat es, und welche Öffnungen sind darin angebracht? 3. Zu welchem Zwecke? 4. Was befindet sich im Wohnzimmer? 5. Was ist mit der Decke und den Wänden geschehen, damit es hell im Zimmer sei?

Nro. 22.

Der Garten.

a) 1. Was ist ein Garten? 2. Welche verschiedene Arten von Gärten gibt es? 3. Nutzen der Gärten (Gewinn an Gemüse, Früchten &c., Vergnügen). 4. Welche unabwendbaren Übel können den Garten treffen? (Einflüsse der Witterung: Nachtfröste, Nässe, Dürre, Hagelschlag). 5. Welche abwendbaren Übel können den Garten treffen? (Schädliche Tiere: Schnecken, Raupen &c.).

b) Andere Disposition: 1. Was ist ein Garten? (Stück fruchtbares Land, mit Umzäunung eingeschlossen, wird Gemüse, Obst, Blumen oder Gras gebaut).

2. Welche Arten von Gärten können also aufgezählt werden?

3. Welche Gewächse werden in der Regel im Gemüse- und Blumengarten gezogen? 4. Welche Obstbäume werden im Obst-

garten angepflanzt? 5. Was wächst vorzugsweise im Grasgarten? 6. Verschiedene Art und Weise der Einzäunung eines Garten.

Nro. 23.

Der Wald.

a) 1. Was ist ein Wald? 2. Arten der Wälder? 3. Beschaffenheit des Bodens im Walde (feucht, fruchtbar). 4. Beschaffenheit der Luft im Walde. 5. Welche Tiere halten sich im Walde auf? 6. Schaden des Waldes. 7. Nutzen desselben.

b) Andere Disposition. 1. Was ist der Wald? — Was für Bäume wachsen darin? — Sträucher, Kräuter, Moose, Felsen, Bach. — Das Leben im Walde. (Jäger, Holzhauer, Arme und Kinder, Beeren sammelnd). Tiere: Raubtiere, Wild (Eichhorn), Waldvögel (Kuckuk), Ottern, Fische, Insekten. — Die Waldluft. — Schluß: Erinnerung an den Schöpfer der Waldespracht.

Nro. 24.

Der Kirschbaum.

Einleitung. — Vaterland. — Standort. — Stamm, Rinde, Harz. — Gestalt und Farbe der Blätter. — Blüte. — Frucht. — Arten. — Gattung. — Liebhaber unter den Vögeln. — Schutz. — Wie genießt man die Früchte? — Gebrauch des Laubes, des Holzes — Möbel.

Nro. 25.

Dein Wohnort.

1. Name (Stadt, Flecken, Dorf). 2. Wo liegt er? (Land, Kreis, Bezirksamt). An welcher Straße, Eisenbahn, an welchem Flusse, Bache 2c.? 3. Ist die Gegend freundlich, eben, bergig, fruchtbar? 4. Einwohnerzahl und ihr vorzüglichster Nahrungszweig. 5. Die wichtigsten Gebäude. 6. Weißt du etwas Geschichtliches von deinem Wohnorte oder dessen Umgebung? 7. Zeichnet er sich durch irgend etwas vor andern Nachbarorten aus? 2c.

Nro. 26.

Meine Heimat.

1. Liebe zur Heimat (Beispiele). 3. Lage und Umgebung meines Vaterhauses. 3. Ausdehnung des Dorfes 2c. 4. Umgebung des Ortes. 5. Anhöhen. 6. Ritterburgen. 7. Beschäftigung der Bewohner. 8. Mühle. 9. Wunsch.

Nro. 27.

Die Steinkohle.

1. Wozu gehört die Steinkohle? 2. Farbe, Härte. 3. Vergleichung der Steinkohle mit dem Holze, der Holzkohle, der Braunkohle und dem Torfe. 4. Entstehung der Steinkohle; Fundorte. 5. Art der Lager. 6. Art der Gewinnung. 7. Nutzen.

Nro. 28.

Die Katze.

Entwurf: Körpergestalt — Kopf; Bewegungen — Gang. Fang der Mäuse. Lohn dafür. Wie sie sich geberdet, wenn man ihr zu fressen gibt. Wie sie sich putzt. Ruhe in der Sonne oder hinterm Ofen. Die jungen Kätzchen. Ihr Spiel. Spiellust der alten; warum ist ihnen nicht ganz zu trauen?

Nro. 29.

Der Hirsch.

Klasse und Gattung. Was ist er unter den Waldtieren? Körperteile. Größe, Alter. Farbe. Stimme. Arten nach Geschlecht und Alter. Wo findet man ihn? Aufenthalt. Nahrung. Schaden. Nutzen.

Nro. 30.

Der Biber.

Gattung, Größe; Kopf, Schnauze, Augen. Beine, Zehen an den Füßen. Schwanz. Farbe. Fertigkeit im Schwimmen. Gebrauch der Vorderfüße. Aufenthaltsort. Bau ihrer Hütten. Zusammenwohnen und gemeinschaftliche Arbeit. Zeit des Arbeitens. Ihre Werkzeuge dazu. Nahrung. Vorrat für den Winter. Aufenthalt im Winter und Herbste, im Frühling und Sommer. Zeit des Baues. Fang der Biber. Nutzen.

Nro. 31.

Der Esel.

Gehört zum Geschlechte des Pferdes. Lange Ohren, ein schwarzes Kreuz über den Schultern, und am Ende des Schwanzes schwarze Haare; die übrige Farbe grau. Er ist bei uns ein verachtetes Tier, leistet aber gute Dienste. Trägt schwere Lasten und ist wegen seines sicheren Ganges auf Gebirgsreisen sehr nützlich. In Italien und Spanien wird er besser geschätzt und gepflegt als bei uns. Wird häufig auch zum Reiten benützt.

Nro. 32.

Der Hänfling.

Graubraun, blutrote Brust und Stirne. Singt angenehm, laut, flötenartig, im Sommer und Winter. Man hält ihn im Zimmer, wo er andere Vögel, die er hört, nachahmt. Lernt auch Melodien. Die Weibchen singen nicht. Man sieht ihn in ganz Europa. Strichvogel und lebt in Gesellschaft.

Nro. 33.

Der Kanarienvogel.

Vaterland: kanarische Inseln, wo? Dort ist er bläulichgrau mit gelber Brust; bei uns gibt es gelbe, weißliche und schwarzge-

fleckte Kanarienvögel. Stimme stark und schmetternd, singen gerne bei Lärm und Geräusch und beim Klang musikalischer Instrumente. Gelehrig, lernen Melodien und werden sehr vertraulich. Lieben frisches Wasser zum Trinken und Baden. Käfig reinlich halten, mit Sand bestreuen, um sie vor Ungeziefer zu schützen. Nahrung: Sommerrüben, Mohn, Hanfsamen, Salat, Brunnenkresse, ein Stückchen Apfel, Zucker ꝛc.

Nro. 34.

Der Hirschkäfer.

Das Männchen hat schöne, hirschartige Geweihe; diese sind seine Kinnladen; kann damit tüchtig kneipen. Wird mit diesen fingerslang. Farbe dunkelbraun oder schwärzlich. Als Engerling unter faulem Eichenholze und Wurzeln; als Käfer saugt er Säfte aus ausgehauenen Bäumen. In der Gefangenschaft nährt man ihn mit Wein- und Eichenblättern und Zuckerwasser.

Nro. 35.

Der Rosmarin.

Kleiner Strauch. Bei uns in Töpfen, in Frankreich, Spanien, Italien im freien, wird dort viel stärker und gibt musikalische Instrumente; dient auch zur Feuerung. Blätter schmal, stiellos, mit umgebogenem Rande. Der starke Geruch rührt von einem Öle her, welches die Blätter enthalten, woraus man mit Weingeist das ungarische Wasser destilliert.

Nro. 36.

Das Schneeglöckchen.

Schönes, weißes Blümchen, außerhalb drei ganz weiße Blättchen, inwendig ein kleines, weißes, oben grün eingesäumtes, in drei Stücke geteiltes Krönchen. Auf hohen Bergen im freien; sonst in Gärten. Treibt Knospen unter dem Schnee; ist das erste Frühlingsblümchen. Ist als erster Bote des Frühlings jedermann willkommen.

Nro. 37.

Die Schwalben.

1. Zeit ihrer Ankunft. 2. Wie grüßen sie uns? 3. Wo nisten sie? 4. Was brauchen sie zum Nestbau? 5. Die jungen Schwalben. 6. Sorge der alten. 7. Der erste Ausflug. 8. Reise im Herbste.

Nro. 38.

Der Morgen.

Einl.: Ein wichtiger Teil des Tages, weil er den Übergang von der Dunkelheit der Nacht zu neuem Leben und neuer Thätigkeit bildet.

Ausf. 1. Erscheinungen am Himmel. 2. Erscheinungen auf der Erde. Beobachtungen an den Pflanzen, an den Tieren. 3. Der Mensch.

Schl. In der Frische des Morgens prägt sich Fröhlichkeit und Mut aus; er regt uns an zu neuer Thätigkeit, erfüllt uns mit dem Gefühle jugendlicher Kraft.

Nro. 39.

Der Mittag.

Einl. Ein bedeutungsvoller Teil des Tages; die erste Pause in der menschlichen Thätigkeit.

Ausf. 1. Erscheinungen a) am Himmel, b) auf der Erde. Beobachtungen an den Pflanzen, an den Tieren. 2. Der Mensch.

Schl. In einer Stunde der Ruhe, welche uns der Mittag gewährt, richten wir unsern prüfenden Blick auf die verrichtete Arbeit des Vormittags und fassen Entschlüsse für die Thätigkeit des Nachmittags.

Nro. 40.

Der Abend.

Einl. Er interessiert uns wie der Morgen, indem er den Übergang von der Thätigkeit zur Ruhe bildet.

Ausf. 1. Erscheinungen a) am Himmel, b) auf der Erde. 2. Der Mensch.

Schl. Wir richten unsern Blick zurück auf das vollendete Tagwerk, prüfen uns, ob wir alles so gemacht haben, wie wir sollten, und fassen Beschlüsse für die Zukunft.

Nro. 41.

Der Frühling.

1. Rückblick auf den Winter. 2. Die Natur verjüngt sich:

a) Pflanzenwelt; Wiese, Gras, Blumen, Bäume; Felder, Arbeiten des Landmannes, Wunsch. b) Tierwelt; Singvögel, Schwalbe, Storch. c) Menschen; Hirte, Gärtner, alt und jung, der Kranke. 3. Dank.

Nro. 42.

Der Sommer.

1. Hitze. 2. Die Pflanzen lechzen nach Regen. 3. Gewitter, Blitz, Donner, Regen. 4. Wirkung des Gewitters. 5. Getreide, Kirschen, Johannis- und Stachelbeeren 2c. 6. Bad. 7. Reife des Getreides.

Anm. Wie könnten die Themen „Frühling u. Sommer“ noch disponiert werden?

Nro. 43.

Ein Spaziergang im Walde.

1. Einleitung. 2. Bäume. 3. Fußpfad. Moos, Waldgras. 4. Lichtung von Stauden überwachsen. Vogelschlinge. 5. Vogelstimmen. 6. Stärkende Waldluft.

Nro. 44.

Ein Spaziergang auf der Landstraße.

1. Wann hast du den Spaziergang gemacht (Jahres= und Tageszeit)? 2. Mit wem? 3. In welcher Absicht? Lag das Dorf entfernt oder nahe? 4. Führte dich dein Weg über flaches Land oder über Hügel und Anhöhen? Also am Fuße des Gebirges hin. 5. War der Weg reinlich oder schmutzig? War er an den Seiten mit Bäumen bepflanzt oder nicht? mit welchen? Womit prangen die Abhänge? Was erblickt man weiter oben? 6. Was ist links ausgebreitet (weite Ebene, Getreide)? 7. Stand der Sonne. 8. Rückkehr.

Nro. 45.

Mein Vaterland.

1. Name, Lage. 2. Grenzen. 3. Größe und Einwohnerzahl. 4. Einteilung. Haupt= und Residenzstadt und andere vorzügliche Städte. 5. Beschaffenheit der Oberfläche, die wichtigsten Gebirge mit ihren höchsten Spitzen, die wichtigsten Flüsse. 6. Die wichtigsten Produkte der drei Naturreiche. Hauptbeschäftigung der Bewohner 2c.

Nro. 46.

Mein Lebenslauf (curriculum vitae).

1. Tag, Monat, Jahr, Ort der Geburt. 2. Die Eltern. 3. Erste Kindheit; Krankheiten; meine Geschwister; kindliche Spiele. 4. Schulzeit: mein Betragen, erster Unterricht, Fortschritte; erste Versetzung in eine höhere Klasse; große Freude; Belohnung der Eltern; Beicht, erste hl. Kommunion (Konfirmation), Besuch welcher Schulen, die Hauptstudien, Veränderungen, die sich in der äußern Lage des Schreibenden ergaben 2c.

Nro. 47.

Der Dorfkirchhof.

a) Lage desselben: Liegt meistens mitten im Dorfe und ist nicht selten mit einer Mauer umgeben, während die städtischen Friedhöfe außerhalb der Stadt liegen. Eine alte ehrwürdige Kirche schaut ernst auf die Gräber herab.

b) Die Grabstätten sind fast alle nur mit Gras überdeckt, hie und da erhebt sich ein einfaches hölzernes Kreuz mit einem Kranze geschmückt; die Inschriften sind bei den meisten verwittert, Denkmäler aus Stein selten (wem gehören sie gewöhnlich an?). Gewöhnlich steht in der Nähe der Kirche der Lieblingsbaum der Landleute, die Linde. Pflege der Landleute und der Städter.

c) Die Dorfbewohner versammeln sich an Feiertagen vor Beginn des Gottesdienstes auf dem Friedhofe. Über den Gottesacker geht ihr Weg zur Taufe, zum Traualtar.

Nro. 48.

Die Vulkane.

Welche Berge heißen so? Ihre Form. Wodurch wird der Ausbruch herbeigeführt? Was kündigt denselben gewöhnlich an? Was ist oft damit verbunden? Beschreibung der ausströmenden Masse? Wo sind die meisten Vulkane? Wie heißen die bekanntesten Vulkane?

Nro. 49.

Der Regenbogen.

Wie entsteht der Regenbogen? Kann ein Regenbogen nur in dem herabfallenden Regen entstehen? Zu welchen Tageszeiten ist die Entstehung eines Regenbogens möglich? Kann auch das Mondlicht einen Regenbogen bewirken? Die Ordnung der Farben des Regenbogens von innen nach außen ist folgende: violett, purpurblau, hellblau, grün, gelb, orange, rot. Was ist der zweite schwächere Regenbogen?

Nro. 50.

Das Barometer.

Glasröhre, 0,8 m. hoch, unten gebogen, mit einer offenen Kugel, gefüllt mit Quecksilber, oben luftleer. Wodurch wird das Fallen und Steigen des Quecksilbers bewirkt? Woran ist die Glasröhre befestiget? Was ist angebracht, um den Stand des Quecksilbers genau zu erkennen? Wozu dient das Barometer? (Höhenmessungen.)

Nro. 51.

Die Eiche.

Die Eiche eine Zierde der Wälder, schon den alten Deutschen wert und heilig, Sinnbild der Stärke und Ausdauer. Naturgeschichtliche Beschreibung. Nutzen durch ihr Holz, ihre Rinde und ihre Frucht. Ihre lange Lebensdauer.

Nro. 52.

Der Fluß in der Stadt.

Das Thema läßt sich in Form eines Briefes behandeln an einen Freund, der in einer Stadt wohnt, die an keinem Flusse liegt.

Einl. Die Anwesenheit des Flusses verrät sich sogleich durch eine Menge von Erscheinungen in seiner Umgebung.

Ausf. 1. Einrichtungen am Ufer: Eindämmung durch Pfalwerk, Dämme rc. — Brücken. Landungsplätze, Krane, Lastwagen; Pfäle mit eisernen Ringen, Schuppen, Packhäuser.

2. Erscheinungen auf dem Wasser: Kähne, Boote, Gondeln, Fähren, Flöße, Packschiffe, Dampfschiffe.

3. Einrichtungen zur Benützung des Flusses. Schleusen (Heben und Senken der Schiffe); Kanäle, Anlage von Mühlen, Badeschiffen, Waschbänken ꝛc.

Schl. Lebendiger Verkehr in der Nähe des Flusses; Abfahrt und Ankunft der Dampfer; Lastträger; Fuhrwerke der verschiedensten Art; Strompolizei.

Nro. 53.

Wie pflanzt man junge Bäume?

Einl. Junge Bäume werden entweder aus Samen gezogen (Schonungen in Forsten), oder man macht Ableger oder Absenker, Stecklinge oder Schnittlinge (Baumschulen).

Ausf. Meistenteils im Frühjahr, oder auch im Herbst nimmt man den jungen Baum aus der Baumschule, um ihn einzupflanzen; Reihenfolge der Verrichtungen: Graben eines Loches von entsprechender Tiefe und dem nötigen Umfange; Beschneiden der Wurzeln; Einsetzen des Bäumchens nebst einem etwas stärkern Pfal; Zuwerfen des Loches und Feststampfen der Erde; Anbinden mit Bast oder Weidenruten; Aufwerfen eines ringförmigen Walles um den Baum; Begießen mit Wasser.

Schl. Die Pflege des jungen Bäumchens wird so lange fortgesetzt, bis es sich selbst aus dem Boden nähren und allein gegen Wind und Sturm halten kann.

Nro. 54.

Wie vermehrt man die Pflanzen?

Einl. Die Pflanzen vermehren sich zwar ohne Zuthun des Menschen, indes ist demselben ein Einfluß auf ihre Vermehrung vergönnt, und er bedient sich dieses Rechtes, um die nützlichen Pflanzen weiter zu verbereiten.

Ausf. Die Beobachtung der Natur hat den Menschen in seiner Thätigkeit geleitet; ihr folgt er und vermehrt die Gewächse:

1. durch die Ausstreuung des Samens,
2. durch Einlegen der Knollen,
3. durch Einlegen von Zwiebeln,
4. durch Ablösung kräftiger Knospen, worauf sich zunächst das Okulieren gründet, dem das Pfropfen verwandt ist,
5. durch Ableger oder Stecklinge.

Schl. So macht der Mensch sich die Pflanzenwelt dienstbar, rottet die weniger nützlichen aus und umgibt seine Wohnstätte mit denjenigen, welche teils zu seinem unmittelbaren Nutzen, teils zu seinem Vergnügen dienen.

Nro. 55.

Wie legt man einen Garten an?

Einl. Notwendigkeit mancher Vorarbeiten.

Ausf. 1. Urbarmachung des Bodens; Beseitigung fremdartiger Dinge: Steine, Baumwurzeln, Schutt; Ebnen des Bodens, oder Benützung der etwa vorhandenen Hügel.

2. Vorläufige Bearbeitung des Bodens mittelst Pflug, Egge, Spaten, Hacke (zum Auflockern); Auslesen kleiner Steine und Scherben (Sieben); vorläufiges Besäen mit einem Futterkraut, z. B. Lupinien (um den Boden in Kultur zu bringen).

3. Einschließen des Platzes: Hecken, Zäune, Gitter, Gräben, Mauern und Thüren.

4. Einteilung, abhängig von der Bestimmung: Gemüse-, Obst- oder Blumengarten, zum Vergnügen (Verschiedenes enthaltend). — Beete, Gänge, Plätze, Einfassungen.

5. Beginn der Gärtnerarbeit: Einsetzen von Bäumen und Sträuchern; Anpflanzen der Gemüse und Staudengewächse; Ausstreuen von Gras- und Blumensamen.

6. Besondere Einrichtungen: Brunnen, Teich, Erholungsplätze, Rasenbänke, Lauben, Spaliere; Treibhäuser; Vorrichtung zur Aufbewahrung der Gartengeräte.

Schl. Benützung des vollendeten Gartens.

Nro. 56.

Die Bereitung des Schießpulvers.

1. Die Pulvermühle.
2. Die drei Bestandteile des Pulvers.
3. Die Bearbeitung der Bestandteile zu Pulver.

Nro. 57.

Der Kreislauf des Wassers.

1. Verdunstung des Wassers. Wärme, ausdehnen, aufsteigen, Meer.

2. Verdichtung (Zusammenziehung) der Dünste. Kälte, Wolken, Schwere, Regen 2c

Nro. 58.

Was das Weizenkörnlein im Laufe des Jahres erlebt.

1. Vorbereitung für das Säen, Ausstreuen des Samenkorns, Grab.

2. Das Weizenkorn im Herbst und Winter.
3. Das Weizenkorn im Frühling und Sommer.
4. Ernte.

Nro. 59.

Man verfertige auch Beschreibungen über folgende Themen:

1. Das Silber.
2. Das Gold.
3. Das Pferd.
4. Der Walnußbaum.
5. Das Dorf.
6. Die Stadt.
7. Die Wiese.
8. Der Bach.
9. Der Tiger.
10. Die Feder.
11. Das Federmesser.
12. Der Regen.
13. Der Apfelbaum.
14. Die Birke.
15. Die Nachtigall.
16. Der Pfau.
17. Die Ameisen.
18. Der Maulwurf.
19. Der Elefant.
20. Die Mühle.
21. Der Herbst.
22. Der Winter.
23. Die Nacht.
24. Die Hand.
25. Das Auge.
26. Die Sonnenblume.
27. Das Feuer.
28. Das Thermometer.
29. Der Blitzableiter.
30. Der Telegraph.
31. Ein Reißzeug.
32. Der Christbaum.
33. Das Dampfschiff.
34. Die Flüsse.
35. Die Brücken.
36. Die Dampfmaschine.
37. Die Entstehung der Leinwand.
38. Die Gräser.
39. Die Entstehung und Verfertigung der Spiegel.
40. Die Verwandlung der Insekten.
41. Die Obstbäume in den verschiedenen Jahreszeiten.
42. Die Thätigkeiten des Landmannes in den verschiedenen Jahreszeiten.
43. Die Pflanzenwelt in den verschiedenen Jahreszeiten.
44. Die Tiere in den verschiedenen Jahreszeiten.
45. Die Ernte.
46. Ein Spaziergang am Morgen.
47. Die drei Stufenländer eines Flusses.
48. Die Heuernte.
49. Der Erdglobus.
50. Gebirgsreise durch Europa.

Welche Gebirge würde man berühren bei einer Gebirgsreise vom Kap Vincent bis zur Straße Waigatz am Ural, ohne Flüsse, wohl aber Kanäle zu überschreiten?

B. Die Geschäftsbeschreibung.

Muster.

Die Mühle.

Die bemeldete Mühle liegt in dem Wolfsgrunde am Ilsebach. Das Gebäude ist fest, etwa zwanzig Jahre alt und erst vor kurzem

überall gründlich ausgebessert. Das Werk selbst hat zwei Gänge, deren jeder in 24 Stunden 7 bis 8 (und bei verstärktem Zuflusse des Wassers wohl 9 bis 10 Malter) feines Weizenmehl mahlt. Die Steine haben 4 Fuß im Durchmesser und sind von Andernach am Rhein. Die Mühleisen sind verhältnißmäßig stark und vom besten schwedischen Eisen. Es sind 13 Beutel vom englischen Beuteltuche vorhanden. Auch ist die Vorrichtung, die Steine zu stellen, vorzüglich gut angebracht. Das Werk ist übrigens oberschlächtig, und das ganze Jahr soviel Wasser vorhanden, daß nicht nur immer gemahlen, sondern auch noch eine Öl- oder Stampfmühle angebracht werden kann, wenn es der Besitzer für gut findet. Aus diesem Grunde läuft auch die Umflut beständig fort, und fünfhundert Schritte oberhalb der Mühle ist ein starkes Wehr angebracht worden, vermittels dessen das überflüssige Wasser im Frühling zur Wässerung einiger Wiesen benützt werden kann. Von andern günstigen Umständen ist noch zu erwähnen, daß die Mühle nur unbedeutende Abgaben hat, daß die Einwohner von drei Dörfern zwangpflichtige Mahlgäste sind, und daß der Kornboden des Mühlgebäudes durch seine Geräumigkeit und gute Anlage einen starken Handel mit Getreide möglich macht.

(Falkmann).

Aufgaben.

Nro. 60.

Man beschreibe ein Feld, das verkauft werden soll.

Wo liegt das Feld? Wie groß ist es? Wie ist es sonst beschaffen? Was für besondere Vorzüge hat es? Näheres über die Kaufsumme ꝛc.

Nro. 61.

Beschreibung eines zu verkaufenden Landgutes.

Wo liegt das Gut? Wie groß ist es? (Wie viel Tagwerk Land, Wiesen, Gärten, Wald). Welche Gebäude sind dabei? (Mit oder ohne Inventar?). Welchen Reinertrag hat das Ganze? Welche besonderen Umstände erhöhen seinen Wert? Bedingungen, Einsicht ꝛc.

Nro. 62.

Beschreibung eines Brandunglückes.

Wo hat das Unglück stattgefunden? Wann? Größe oder Ausdehnung desselben. Nähere Umstände. Veranlassung. Folgen desselben.

Nro. 63.

Beschreibung einer verlorenen Uhr.

Wann, wo wurde sie verloren? War es eine goldene oder silberne Uhr? Anker-, Cylinder- oder Repetieruhr? Mit oder ohne

Gehäuse? Zifferblatt: römische, arabische Ziffern? Gemälde? Zeiger: welche Gestalt? welches Fabrikzeichen? Mit oder ohne Kette (Band)? Belohnung des redlichen Finders.

Nro. 64.

Man beschreibe für eine öffentliche Bekanntmachung auch: 1. eine zu verkaufende Wiese, 2. einen entlaufenen Hund, 3. eine verlorene Brieftasche, 4. einen gefundenen Ring, 5. ein zu verkaufendes Haus, 6. eine zu reparierende Brücke.

C. Die Schönbeschreibung oder Schilderung.

Musterbeispiele finden sich im Lesebuch.

Aufgaben.

Nro. 65.

Mein Lieblingsplätzchen.

1. Jeder Mensch hat eine Lieblingsstelle — im Hause, in der Nähe desselben, in weiterer Ferne. Dort ist er gerne, dort sinnt und fühlt er; dort jubelt und klagt er; dort macht er Pläne, dort ruht er.

2. Auch ich habe ein solches Plätzchen. — Was ist es? Wo ist es? (Im Hause, im Garten, im Walde, im freien?). Wie ist es beschaffen? Nächste Umgebung? Fernere Umgebung, Aussicht?

3. Dort war ich oft und war glücklich.

Nro. 66.

Der Waldsee.

1. Lage zwischen steilen Bergen. 2. Geheimnißvolles Schweigen. 3. Keine Belebung seiner Fläche durch die Tierwelt; nur ein verfolgter Hirsch oder ein verirrter Jäger kommt zu weilen. 4. Der See, Bild einer vereinsamten Menschenseele.

Nro. 67.

Der Mühlteich.

Lage in einem lieblichen Wiesenthal, durch welches ein Bach fließt. Umsäumt von Schilf; auf dem blanken Spiegel Teichrosen. Entenvolk. An einem Ende die ländliche Mühle. Schilderung derselben. Unterhalb der Mühle schlängelt sich der Bach wie ein Silberband durch das Thal. Dieses von waldigen Hügeln umsäumt.

Nro. 68.

Das Forsthaus im Walde.

Freie Lichtung; auf der einen Seite Hochwald —, hinter diesem felsige Höhen; auf der andern Seite Buschholz. Von drei Richtungen her Waldwege. Beschreibung des Forsthauses selbst. Vergitterte Mauern um dasselbe. Vor demselben ein Rasenplatz mit Scheibenstand, hinter demselben ein gut gepflegter Garten. Hundegebell, Finkenschlag, Hämmern des Spechtes. Hie und da ein schüchternes Reh über die Lichtung, über dem Hochwald zieht der Adler seine Kreise.

Nro. 69.

Die Kapelle auf dem Berge.

Skizze. Auf dem höchsten Punkte eines Berges eine alte Kapelle, dessen schlankes Türmchen aus den Eichen- und Buchenwipfeln hervorschaut. Das alte graue Gemäuer von den Bäumen versteckt; auch das dunkle Schieferdach von den Ästen umwoben, als stünde es in einer Laube. Nur eine Thür an der vorderen Giebelseite. Zu beiden Seiten der Thür zwei, an jeder Langseite vier Fenster. Das Laubwerk hält die Lichtstralen ab —, eigentümliches Halbdunkel. Altarbild 2c. Gottesfriede waltet hier. Die Kapelle ladet zum stillen Gebete ein.

Nro. 70.

Aussicht von einem Berge.

Vorbemerkung. Es ist, wo möglich, ein bestimmter Berg ins Auge zu fassen, ebenso eine bestimmte Jahres- und Tageszeit.

Unser Standpunkt wird kurz beschrieben. Umblick im allgemeinen. Was sich uns im einzelnen darstellt, abgeteilt nach den Himmelsgegenden, dann wieder nach Vorder-, Mittel- und Hintergrund. Fluren, Wiesen, Wald, Flüsse, Teiche, Ortschaften, Straßen, Eisenbahnen. Belebung der Gegend durch Menschen oder Tiere 2c.

Muster.

Der Frühlingsmorgen auf dem Lande.

Ein schöner Frühlingsmorgen steigt empor. Friede liegt noch über der Erde, Ruhe und Friede auch über dem stillen Dörfchen. Siehe, da regt sichs in den Gehöften! Frührauch kräuselt in die Lüfte; die Gatterthore öffnen sich, und herauszieht der Landmann mit dem gelben Stiergespann, den Pflug und die Egge auf den nahen Acker führend.

Der Kirchturm steht in vollem Sonnenlichte, und nun dringt es auch in die schattigeren Höfe und Grasgärten. Wie da alles saftig sprießt und grünt! Sorglos streifen die Hühner durch das

hochaufgeschossene betaute Gras, das bald unter der Sichel der Bäuerin fallen wird; denn schon blickt die Kuh aus dem halboffenen Stalle nach dem gewohnten Futter.

Wie herrlich die Obstbäume blühen! Schon streut der Morgenwind die weißen Blüten in das grüne Gras; alle Hecken blühen, und auch der kleinste Strauch will da nicht müßig sein. Und wie prangen in den Gärten die Aurikeln, wie duften die ersten, lieblichen Frühlingsblumen!

Jetzt tönt das Horn des Hirten durch das Dorf und alles wird lebendiger, bis die Herden durch die Gassen des Dorfes hinausgezogen sind auf ihre Weide und die Bäuerinnen auf ihr Ackerland.

Indes steigt die Sonne höher, und stiller wird es wieder in den Höfen und Gärten. Die Bienen summen an den sonnigen Bienenstöcken, schon zurückkehrend mit ihrer Beute, die sie auf den blühenden Rübsaatfeldern eingesammelt haben. Die Kinder des Dorfes treiben sich an den Zäunen umher und pflücken die Blumen im niedrigen Grase.

Wohl demjenigen, welchem vor der Schwüle des Tages ein schattig Hüttchen, wohl dem, welchem vor der Schwüle des Lebens der Friede dieses Dörfchens gegönnt ist!

Nro. 71.

Der Sonntagsmorgen auf dem Lande.

Andeutungen: Unterschied zwischen dem Sonntags- und dem Werktagsmorgen auf dem Lande. Das Vieh bleibt in den Ställen, kein Wagen rasselt, keine Sense oder Sichel erklingt. Ruhe im Dorfe; noch feierlichere Ruhe auf den Fluren. Die Morgenglocke ertönt vom Turme, in ihren Klang mischen sich die Stimmen der Glocken benachbarter Dörfer. Zurüstung zum Kirchengang. Festlich gekleidet geht die Familie zur Kirche, Dank für die Wolthaten der verflossenen Woche, Bitte um Segen für die künftige. Nur auf dem Lande ist der Sonntag so ganz der feierliche Tag des Herrn.

Nro. 72.

Der heimkehrende Landmann.

Stoff: Es war ein warmer Frühlingstag. Der Landmann hat den ganzen Tag auf dem Felde zugebracht. Die Sonne ist untergegangen. Er kehrt heim mit Pferd und Pflug. Sein sechsjähriges Söhnchen ist ihm eine Strecke entgegen gegangen; setzt sich aufs Pferd, in der einen Hand die Zügel, in der andern die Peitsche. Vater ihm zur Seite. Die Nachbaren grüßen freundlich, freuen sich des rotwangigen kräftigen Knaben. Unter der Hausthür die freundliche Mutter. Sie hält dem Vater das kleine Kind, ein

Mädchen von etwa 1 Jahr, entgegen. Dieses lächelt den Vater an. Freude des Landmanns. Er besorgt die Pferde ꝛc. — Dann setzt er sich zum einfachen Mahle. Gegenseitiges Erzählen des den Tag über zu Hause und auf dem Felde Vorgefallenen. Abendgebet, zur Ruhe.

Nro. 73.

Die Familie vor dem Hause.

Stoff: Ein milder Sommerabend. Tagesarbeit vollbracht, Abendessen vorbei. Vor dem Hause eine Linde, eben in voller Blüte. Darunter eine schlichte Bretterbank. Darauf die Familie Platz. Im Westen verglimmt das Abendrot; Dämmerung umschleiert die Flur. Der Abendstern tritt hervor; bald folgt da und dort ein anderer Stern. Die Kinder schmiegen sich an den Großvater und bitten ihn, ihnen etwas zu erzählen. Endlich dunkel, die Familie begibt sich zur Ruhe.

Nro. 74.

Der abgehende Schnee.

Andeutungen: Monate lang die Erde vom Schnee bedeckt. Die Sonnenstralen zu schwach, um ihn zu schmelzen. Im März ein Südwind mit Regen. Da beginnt der Schnee zu schmelzen. Ganze Schichten von den Dächern der Gebäude ꝛc., beständig strömen die Dachtraufen, die Rinnsteine vermögen das Wasser kaum zu fassen. Überall rinnen Bächlein, die Bäche werden zu Flüssen, die Flüsse zu Strömen. Von den Anhöhen die Gußbäche, die Vertiefungen in Äckern und Wiesen werden zu Teichen. Die Bäume ihre Schneelast abgeschüttelt, die Berge und Ebenen die weiße Hülle verloren. Freundlich lacht das Grün der Saaten und Wiesen uns entgegen. Bald heiterer Himmel, trockene Erde, der Frühling ist im Anzuge.

Nro. 75.

Spaziergang im Mai (Briefform).

1. Aufbruch am frühesten Morgen. Schilderung des Weges über eine Wiese, dann durch ein blühendes Baumgelände, dann durch einen Buchenwald. 2. Ruhepunkt auf der Höhe. Die Sonne noch nicht aufgegangen; der östliche Himmel in Purpurflammen, die westlichen Berggipfel vergoldet. Aufgang der Sonne, Schilderung dieser Erscheinung. 3. Rückkehr auf einem andern Wege, erst durch Birkendickicht, dann über reiche Getreidefluren.

Nro. 76.

Schilderung des Sommers.

Stoff: Der Frühling mit seinen Reizen ist entflohen. Die

Sonne verlängert ihren Lauf; heißer glühen ihre Stralen. Was der Lenz geboren, wird vervollkommnet und dem Ziele der Vollendung näher gebracht. Die Bäume füllen sich mit Früchten, die der Sommer allmählich färbt und zur Reife bringt. Wogende Saatfelder. Blühende Blumen in Gärten, auf Wiesen ꝛc. Herrlicher Geruch in der Natur. Der Vögel munterer Gesang, Quaken der Frösche ꝛc. Gewitter u. dgl. Des Landmanns Hoffnungen auf eine gesegnete Ernte.

Nro. 77.

Sonnenaufgang im Sommer.

1. Was geht dem Sonnenaufgang vorher am Himmel, in der Luft, auf der Erde, auf dem Wasser, Sichtbares, Hörbares, Fühlbares?
2. Was ereignet sich während des Sonnenaufganges am Himmel ꝛc.?
3. Nach dem Sonnenaufgang.

Nro. 78.

Ein Spaziergang nach einem Sturme.

Benütze etwa folgende Andeutungen:

Wir hatten mehrere Tage einen sehr heftigen, fast orkanartigen Sturmwind, welcher sich erst in der vergangenen Nacht austobte. Ich machte gleich am frühen Morgen einen Spaziergang mit meinem Vater. Aber welchen Anblick boten die Dächer der Häuser, die Straßen, Gärten und Felder dar! (Hier ist nun Einzelnes auszuführen. Wie sah es aus auf der Wiese, im nahen Walde ꝛc.)

Nro. 79.

Ausbruch eines Brandes. (Briefform).

Einl. Wir saßen gestern abends traulich in unserer Wohnstube beisammen; der Vater hatte uns eben eine sehr unterhaltende Erzählung vorgelesen, als plötzlich in unserer nächsten Nachbarschaft der schreckliche Ruf: „Feuer! Feuer!" erschallte.

Oder: Wir waren gerade in der Kirche; die Predigt hatte kaum begonnen, als plötzlich am Eingange ein dumpfes, unheimliches Gemurmel und Gewirr entstand, welches bald in lautes Geschrei und allgemeine Verwirrung überging. Alles drängte sich mit Gewalt den Thüren zu ꝛc.

Ausf. Lebendige Darstellung der Einzelheiten beim Brande selbst. Was brannte? Wo brannte es? War schleunige Hilfe zur Hand? War die Gefahr groß? War's vielleicht trocken, stürmisch? War Wasser in der Nähe? Wie verhielten sich die Menschen, das Vieh? Konnte etwas gerettet werden? Besondere Scenen der Rührung, des Schreckens, des Edelmutes ꝛc.

Schl. Wann und wie wurde man Herr des Feuers? Einzelheiten bei der Brandstätte. — Größe des Verlustes. Wie verhielten sich die Betroffenen, Nachbaren, die Einwohner des Ortes. — Wunsch, daß uns Gott vor solchem Unglücke bewahren möge.

Anmerk. Vergleiche Schillers Lied von der Glocke, V. 155—266.

Nro. 80.

Ein Tag bei den Schnittern.

1. Einl. Schon lange hatte ich mich gefreut, wieder einmal das fröhliche und muntere Leben der Schnitter mit ansehen zu können. Endlich war der ersehnte Tag gekommen; morgen sollte auf dem elterlichen Felde der erste Roggen geschnitten werden, und mein Herz pochte ordentlich vor Lust, als ich im Hause alle Vorbereitungen dazu treffen sah 2c.

2. Aufbruch beim Morgenrote. Schilderung des schönen Herbstmorgens. Heitere Gespräche der Schnitter unterwegs und beim Ankommen auf dem Felde. — Fröhlicher Beginn und Fortgang der Arbeit. — Harmonisches Ineinandergreifen all der thätigen Hände. — Heller Klang der blinkenden Sicheln und munterer Wachtelschlag im nahen Kleefelde; dazwischen das frohe Jauchzen der Arbeiter beim Anblicke so reichlichen Himmelssegens. — Zunehmende Wärme, knisternde Ähren, größeres Leben und reicheres Farbenspiel auf der weiten Feldfläche. — Heiteres Mittagsmahl und fröhliche Scherze. — Beendigung des Schneidens. — Aufrichten der ersten Garbe; lange Reihen von Garbenhaufen, aber auch müde Hände 2c.

3. Heimkehr: Die Hüte geziert mit Ähren und blauen Cyanen. — Alles fröhlich und wohlgemut. Lied der Schnitter und freudiger Erntegruß 2c.

Nro. 81.

Das Wiesenthal.

Versuche irgend ein Thal, das dir bekannt ist, recht klar und lebendig darzustellen, wobei nur immer der Gesichtspunkt festzuhalten ist, daß die Schilderung an und für sich recht gefällig und anziehend werde.

Nro. 82.

Der Wald in den vier Jahreszeiten.

1. Der Winter. Die Stille im Walde; oft so still wie in einem Totenhause. Die Singvögel sind fortgezogen; der Dachs hält Winterschlaf; der Fuchs schleicht nach wie vor umher; Hirsche und Rehe lassen sich auch von Zeit zu Zeit blicken. Die Stille

wird unterbrochen, wenn der Wind durch die entlaubten Zweige pfeift; der Waldbach plätschert auch im Winter fort; der Jäger läßt sich selten sehen; die armen Leute aber kommen im Winter wie im Sommer, um ihren Holzbedarf zu holen.

2. Der Frühling. Es wird mit jedem Tage lebendiger im Walde. Die Winterschläfer verlassen ihre Verstecke; die Vögel kehren wieder; ihr Gesang ertönt besonders bei Sonnenaufgang; Schilderung eines Morgenkoncertes, welches Amsel, Drossel, Fink, Kuckuk 2c. anstimmen.

3. Der Sommer. Es wird wieder stiller im Walde, die Vögel werden schweigsamer. Je heißer und staubiger es in den Straßen der Städte wird, desto mehr belebt sich der Wald von Besuchern aus der Stadt 2c.

4. Der Herbst. Das Jagdhorn ertönt. Die Buchnüsse, Eicheln und Haselnüsse werden eingesammelt. Das Laub der Bäume erscheint in den verschiedensten Farben; sie rüsten sich endlich auch für den Winter und bedecken ihre Wurzeln mit Blättern.

Nro. 83.

Die Tageszeiten.

1. Der Morgen: a) Die Dämmerung; b) die Morgenröte; c) der Aufgang der Sonne.

2. Der Mittag. 3. Der Abend: a) der Niedergang der Sonne; b) die Abendröte; c) die Abenddämmerung.

4. Die Nacht: a) der Sternenhimmel; b) die Ruhe auf der einen Halbkugel der Erde.

Nro. 84.

Die Gebirgsreise.

1. Fußwanderung zweier Studierenden in der Ferienzeit; Plan der Reise, die nötige Ausrüstung, Abschied;
2. einzelne Tagpartien, ihr Ziel;
3. Besteigung eines Berges, Eintritt schlechter Witterung, zufälliges Zusammentreffen von Bekannten.
4. Verschiedenheit von einer Reise auf der Eisenbahn oder im Eilwagen.
5. Stärkung und Erholung, Naturgenuß, geselliges Vergnügen, bleibende Eindrücke und Erinnerungen.

Nro. 85.

Die Eiskapelle in der Nähe des Königsees bei Berchtesgaden.

1. Der Weg dahin. 2. Die Umgebung. 3. Die Eiskapelle selbst: a) Beschaffenheit; b) wodurch sie möglich und erklärbar.

Nro. 86.

Die Walhalla bei Donaustauf am linken Donauufer.

1. Begriff. 2. Entstehung der Idee dazu. 3. Verbindung mit Gelehrten. 4. Vorschläge der Künstler. 5. Grundsteinlegung. 6. Allgemeine Form und Größe. 7. Giebelfelder. 8. Das Innere, und zwar: a) das Gewölbe, b) der Fries. 9. Die Büsten: a) der Verstorbenen, b) der noch Lebenden. 10. Werke und Biographien.

Nro. 87.

Das Gewitter.

1. Die Eigentümlichkeiten dieser Naturerscheinung. (Blitz und Donner.)

2. Der Verlauf derselben:

a) Die Natur vor dem Gewitter.
(Heitere Stille, blauer Himmel, überall Leben und Freude.)

b) Das Herannahen des Gewitters.
(Nebelflor, düstere Wolken, einzelne Blitze, fernes Donnern, drückende Schwüle.)

c) Das Gewitter selbst.
(Sturm, Staubwirbel, Rauschen des Wassers und der Bäume, Flucht der Tiere, Angst der Menschen, rasche Folge von Blitz und Donnerschlag, Platzregen.)

d) Die Natur nach dem Gewitter.
(Wiederkehr der Ruhe, alles ist erquickt und atmet freier.)

3. Betrachtung über das Gewitter.
(Gottes Allmacht und Güte zeigt sich auch im Gewitter; Dank ihm, der das drohende Verderben in Segen umwandelt!)

Nro. 88.

Ein häusliches Fest (Briefform).

Einl. Veranlassung zum Feste (erste Kommunion, Konfirmation), Rückkehr eines Familiengliedes, Jubiläum rc. — Wann wurde das Fest gefeiert?

Ausf. Vorbereitungen (Ausschmücken des Hauses, Anschaffung der Geschenke —, Zurüstungen in der Küche rc.) — Beginn der Feier. Teilnehmer; woher diese kamen rc. Verlauf der Festlichkeit: Witterung des Tages; Einzelheiten; Begrüßungen, Musik, Gesang; Zwischenfälle, besondere Überraschungen rc. — Stimmung der Teil=

nehmer. Festmahl. — Unterhaltungen nach demselben. Spaziergang, Wasserfahrt 2c. Verabschiedung der Gäste.

3. Schl. Dieses Fest wird dem Berichterstatter noch lange in freudiger Erinnerung bleiben.

Nro. 89.

Das Erntefest.

Schwer herein
Schwankt der Wagen
Kornbeladen;
Bunt von Farben
Auf den Garben
Liegt der Kranz.
Und das junge Volk der Schnitter
Fliegt zum Tanz. Schiller.

Anmerk. Vergleiche auch Rückerts „Ernteliied."

Nro. 90.

Leben und Treiben auf einem Bahnhofe.

Plan: 1. Vor Ankunft des Zuges.
2. Während und nach derselben.
3. Abgang zur nächsten Station.
4. Schilderung einzelner Scenen bei und nach Ankunft des Zuges.

Nro. 91.

Man bearbeite auch folgende Themen:

1. Das Gärtchen an der Hütte.
2. Das Vaterhaus.
3. Der anbrechende Tag auf dem Dorfe.
4. Der anbrechende Morgen (Abend) im Walde.
5. Ein Spaziergang im Herbste.
6. Der erste Schnee.
7. Die Winterlandschaft.
8. Die Freuden des Winters.
9. Der Eisgang.
10. Die Ankunft des Frühlings.
11. Die blühenden Bäume.
12. Der Mai.
13. Sonnenaufgang im Frühlinge.
14. Der Wanderer auf dem Berge.
15. Aussicht von einem Turme.
16. Die Ruine.
17. Das einsam betende Kind.
18. Des Großvaters Freude.
19. Die Mühle im Thale.

20. Der einsame Schäfer am Sonntage (vergl. Uhlands Gedicht „Der Tag des Herrn").
21. Der Samstagabend auf dem Lande.
22. Die heimkehrenden Krieger.
23. Der Spaziergang nach einem Vogelneste.
24. Die Überschwemmung.
25. Ein Blumengarten im Frühlinge.
26. Die Weinlese.
27. Der Herbstabend.
28. Der Jahrmarkt in einer kleinen Stadt.
29. Eine Gartenanlage, welche die vier Lebensalter darstellt.
30. Ein Gang durch die Fluren am Sonntagsmorgen.
31. Schilderung des Lebens auf der Eisbahn.
32. Das Leben der Nacht.

D. Vergleichungen.

§. 52. 1. Mit einer Beschreibung hat man es auch zu thun bei Vergleichung mehrerer Gegenstände mit einander.

2 Vergleichen im engeren Sinne heißt die Ähnlichkeiten verschiedener Dinge angeben; im weiteren Sinne gehört aber auch das Aufsuchen der Verschiedenheiten derselben hinzu.

3. Die Vergleichungen müssen demnach mehr oder weniger vollständige Beschreibungen der zusammengestellten Dinge enthalten. Hiebei muß man die einzelnen Merkmale, welche den zu vergleichenden Gegenständen gemeinschaftlich zukommen, und vor allem die wesentlichen Ähnlichkeiten und Verschiedenheiten derselben gehörig hervorheben, passend, d. h. durch richtig gewählte, treffende Ausdrücke bezeichnen und zweckmäßig ordnen.

4. Alles zur Vergleichung Gehörige ist dann klar und einleuchtend, mehr kurz als weitläufig, aber in vollständigen Sätzen, nicht in abgebrochenen Worten, und dabei im gefälligen Gewande darzustellen, damit die Auffassung und die Übersicht erleichtert, und die Aufmerksamkeit des Lesers gefesselt werde.

a) Einfache Vergleichungen.

Muster.

Veilchen und Vergißmeinnicht.

Unter den verschiedensten Blumen, welche wir in Gärten, auf Wiesen und Feldern finden, besteht insbesonders zwischen dem Veilchen und Vergißmeinnicht eine große Ähnlichkeit.

Beide sind sehr niedliche Blümchen und werden gerne gepflückt und in Sträußchen gebunden. Beide blühen im Frühlinge, der angenehmsten Jahreszeit, und wachsen nicht nur in unsern Gärten, sondern auch im freien. Veilchen und Vergißmeinnicht erfreuen die Menschen, besonders aber die Kinder, durch ihre herrliche Farbenpracht.

So ähnlich sich aber auch diese beiden Blumen in mancher Hinsicht sind, so sind sie sich doch bei genauerer Betrachtung in sehr vielen Beziehungen ganz

unähnlich. Wir suchen das Vergißmeinnicht an feuchten, das Veilchen aber immer nur an trockenen Plätzen. Das hellblaue Vergißmeinnicht ist mit langem Stengel, das dunkelblaue Veilchen dagegen mit kurzem Stiele versehen. Während wir uns an dem äußerst lieblichen Geruche des Veilchens ergötzen, ist das Vergißmeinnicht ganz geruchlos. Das mit kleinern Blättchen versehene Vergißmeinnicht blüht nicht nur im Frühlinge, sondern auch während des Sommers; die Blütezeit des Veilchens hingegen endet mit dem Beginne der heißen Jahreszeit.

Aufgaben.

Nro. 92.

Vergleiche die Küche mit dem Keller.

Ähnlichkeiten: Beide unentbehrliche Hausräume, beide von gemauerten Wänden umgeben, beide haben Thür und Fenster, der Fußboden beider gewöhnlich mit Steinen belegt ꝛc.

Verschiedenheiten: Der Keller, der unterste Raum im Hause, daher führt in der Regel von der Hausflur eine Treppe hinab, in die Küche nicht; Küche geheizt, Keller —; die Luft im Keller im Sommer, im Winter; in der Küche —; im Keller Gemüse und Speisen nur aufbewahrt, in der Küche zubereitet; in der Küche ordentliche Fenster, im Keller nur kleine, oder Luftlöcher, warum? — ꝛc.

Nro. 93.

Vergleiche: Baum und Strauch.

Ähnlichkeiten: Beide Pflanzen mit Wurzeln, Stamm, Ästen, und Zweigen. Beide sowol einzeln, als in großer Menge zusammenwachsend; beide kommen vor in vielen Arten, in mancherlei Gestalt und Größe ꝛc.

Unähnlichkeiten: Baum nur einen Stamm, Strauch mehrere; Stamm des Baumes hoch, dick, stark; Stämme des Strauches niedrig, dünn, schwach; Baum, Krone und Gipfel, Strauch nicht; Baum liefert Bau- und Nutzholz, Strauch nur Reiserholz; mehrere hohe Bäume zusammen eine Baumgruppe, viele ein Hochwald; mehrere Sträucher ein Gebüsch, viele ein Niederwald ꝛc.

Nro. 94.

Vergleiche: Stadt und Dorf.

Ähnlichkeiten: Beide Ortschaften mit vielen Einwohnern; in beiden Kirche, Schule ꝛc. Große und kleine Städte, große und kleine Dörfer ꝛc.

Verschiedenheiten: Stadt in der Regel größer, schöner und regelmäßiger gebaut als ein Dorf; in der Stadt mehr Kaufleute und Gewerbtreibende, im Dorfe mehr Bauern; in der Stadt vornehmes Wesen, Verkehr und Geselligkeit; auf dem Dorfe Ein-

fachheit, Geradheit und heitere Freude an der Natur. In der Stadt viel Gelegenheit zum Lernen, aber auch manche Gefahren; auf dem Dorfe Stille, Einsamkeit, aber auch manches Angenehme, das der Städter entbehren muß. In der Stadt ist meistens teurer zu leben, als auf dem Lande ꝛc.

Nro. 95.

Turm und Kirche.

Ähnlichkeiten: Beide sind hohe Gebäude. Vier starke Mauern aus Steinen, Kalk und Sand; beide sind mit einem Dache bedeckt, dienen zur Pflege des öffentlichen Gottesdienstes.

Verschiedenheiten: Turm höher, Kirche länger, breiter. Im Turme Glocken, in der Kirche nicht; in der Kirche versammeln sich die Betenden; in der Kirche befinden sich Altäre, Kanzel, Orgel, Betstüle ꝛc., im Turme nicht.

Nro. 96.

Der Esel und das Pferd.

Ähnlichkeiten: Beide Säugetiere und zwar Einhufer; beide vier schlanke Beine, länglichen Kopf, lebhafte Augen, spitzige Ohren, langen Schwanz; beide von Menschen gezähmt, ihm folgend und dienstbar; Pferd und Esel dem Menschen sehr nützlich (wodurch?) ꝛc.

Verschiedenheiten: Das Pferd sehr mutig, gelehrig, schnell, treu; der Esel verschlagen, launig, eigensinnig, langsamer, aber sicherer im Gange. Pferd braucht Hafer und kräftiges Futter, der Esel ist mit Disteln und anderm schlechten Futter zufrieden. Pferde von verschiedener Farbe, Größe, Rasse; Esel ungefähr immer gleich. Die langen Haare des Pferdes sind brauchbarer als die des Esels. Pferdefleisch häufig gegessen, das Fleisch des Esels nicht ꝛc.

Nro. 97.

Vergleiche den Birnbaum und die Buche.

Disposition.

1. Stellung unter den Bäumen.
2. Vergleichung der Teile: Krone; Äste und deren Stand; Blätter; Blüten; Früchte; Rinde.
3. In welcher Zeit am schönsten?
4. Standort.
5. Nutzen.

Nro. 98.

Vergleiche den Esel mit dem Schafe.

Disposition.

1. Der Körper der Tiere im allgemeinen.
2. Die Teile des Körpers.
3. Nahrung.
4. Nutzen
5. Lebensweise und innere Eigenschaften.

Nro. 99.

Vergleiche die Elbe mit der Donau.

1. Ursprung. Deutsches Mittelgebirg, westlich, östlich. 2. Richtung des Laufes. 3. Mündung. 4. Nebenflüsse. 5. Größe. 6 Städte. 7. Ufer, fruchtbar, gebirgig, eben.

Nro. 100.

Die Uhr und der Leib des Menschen.

1. Was sind sie? 2. Was thun sie? 3. Wodurch werden sie in Thätigkeit erhalten? 4. Wo zeigt sich diese Thätigkeit hauptsächlich? 5. Mittel, wodurch die Thätigkeit erneuert werden muß.

Nro. 101.

Man suche auch die Ähnlichkeiten und Verschiedenheiten folgender Gegenstände auf und bringe sie in ein zusammenhängendes Ganzes:

a) Fliege und Biene.
b) Wohnstube und Schlafzimmer.
e) Die Kuh und das Schaf.
f) Sonne und Mond.
g) Morgen und Abend.
h) Der Wald und die Wiese.
i) Kirschbaum und Apfelbaum.
k) Die Tanne und die Eiche.
l) Die Wiese und das Baumblatt.
m) Aufgang der Sonne mit ihrem Untergange.
n) Das Stadt- und Landleben.
o) Der Sommer und der Winter.
p) Garten und Feld.
q) Die Behausung — Wohnung des Landmannes und des Städters.
r) Zucker und Salz.

b) **Ausführlichere Vergleichungen.**

§. 53. Bei den Vergleichungen dieser Art sollen nicht so sehr die Ähnlichkeiten und Verschiedenheiten zweier Gegenstände, sondern vorzugsweise nur erstere aufgesucht und schön und folgerichtig dargestellt werden. Man beantworte daher bei jedem Thema erst die Frage:

Wie und worin sind beide Gegenstände einander ähnlich, oder wie und worin ist der eine ein Bild vom andern?

Man bringe dann die erkannten Ähnlichkeiten in eine natürliche gedankenrichtige Folge und versuche die Ausführung in einer fließenden, aber klaren Sprache.

Muster.

1. Tod und Schlaf.

Zwillingsbrüder sind meistens einander sehr ähnlich, — so gleicht der Tod dem Schlafe. Der Schlafende liegt da mit geschlossenen Augen, ohne Bewußtsein; er vergißt des Tages Last und Kummer und ruht aus von seiner Arbeit; sein Geist ist gleichsam von dem Körper entfesselt, und die äußern Gegenstände wirken nicht, wie während des Wachens, auf seine Sinne. — So liegt der Tote im Sarge und stillen Grabe; keine Schmerzen trüben und stören seine Ruhe; die Schläge des Schicksals hören auf, von ihm empfunden zu werden. Feinde müssen schweigen; denn ihr Toben kümmert ihn nicht; sein Geist ist entfesselt von den Banden dieses Leibes; wie oft die Seele des Schlafenden ungestörter denkt, so wirkt sie freier in der andern Welt; keine Täuschung der Sinne, kein Vorurteil des Herzens, kein heiß aufwallendes Blut verwirrt mehr ihre Gedanken; Kleinigkeiten und Tändeleien erscheinen ihr nicht mehr als große, unschätzbare Güter; sie lächelt mitleidig über den Eifer, mit dem sie, trotz heiliger Bande und Pflichten im irdischen Leben, für jene wertlosen Dinge oft thöricht gekämpft hatte.

2. Wiege und Sarg.

Wie unendlich verschieden und doch wie ähnlich sind Wiege und Sarg! Aus Brettern ist die Wiege gefertigt, und so auch der Sarg. Eine Wiege vielleicht und ein Sarg zugleich entstanden aus dem Holze eines Baumes. In beiden schläft der Mensch. Wie harmlos liegt der Säugling in der Wiege! Kein Ungemach, keine Erdennot trifft den im Sarge Schlummernden. — An beiden wird geweint: hier Tränen des Schmerzes, dort Tränen der Freude. Eltern legen ihre Kinder in die Wiege, und in der Regel legen Kinder ihre Eltern in den Sarg. An beiden Lagerstätten wird gebetet. „Behüte das zarte Leben meines Kindes, lieber Gott im Himmel," fleht die Mutter an der Wiege des schlummernden Engels, und „Friede den Entschlafenen," spricht am Sarge das gepreßte Herz. Wiege und Sarg, oft, ach! — steht ihr nahe an einander, oft kaum eine Spanne weit getrennt. Doch nahe oder fern, ihr beide seid Wiegen; die eine Wiege für die Erde, — die andere für den Himmel.

Aufgaben.

Nro. 102.

Vergleiche das Kind und die Rosenknospe.

Stoff: Beide sind noch in der Entwicklung begriffen, wollen noch etwas Ganzes, Schönes und Gutes werden. Beide bieten einen lieblichen Anblick und erwecken schöne Hoffnungen, weil sie schön und vollkommen sich zu entfalten versprechen. Beide hängen ab von höheren Einflüssen; die Rosenknospe vom Tau, Regen und Sonnenschein, das Kind von Gottes Segen, gutem Unterrichte und sorgfältiger Pflege und Erziehung. Beide sind mancherlei Gefahren ausgesetzt: die Rosenknospe schädlicher Witterung, giftigen Dünsten, Staub und Ungeziefer; das Kind gleichgiltiger, sorgloser Behandlung, bösem Beispiele, der Verführung und anderen verderblichen Einflüssen. Beide enden darum leider oft, ohne ihren schönen Zweck erreicht zu haben 2c.

Nro. 103.

Der Lehrer und der Gärtner.

Stoff: Beide haben einen schönen Beruf — streuen Samen aus, wachen und sorgen für junge, zarte Pfleglinge — haben Zög=

linge von verschiedenen Anlagen und Kräften — nach Altersklassen abgeteilt; beide abhängig vom Segen des Himmels — viel Mühe und Arbeit — bedürfen der Geduld und Ausdauer — können das Gedeihen erleichtern, aber nicht erzwingen. — Beide freuen sich über das Geraten ihrer Zöglinge ꝛc.

Anmerk. Suchet dieses Thema auch auf andere Weise zu bearbeiten.

Nro. 104.

Winter und Greisenalter.

Die Eigentümlichkeiten beider werden aufgesucht und einander gegenübergestellt: die schneebedeckten Felder — die weißen Haare des Greises, der traurige Anblick beider; beide befinden sich in Erstarrung und Kraftlosigkeit, über beide ist eine wolverdiente Ruhe verbreitet; beide gehen in einen vollkommnern und schönern Zustand über, beide werden durch Stürme beunruhigt.

Nro. 105.

Blüten und Hoffnungen.

1. Beide sind vorübergehend. 2. Nur die kleinere Zahl der Blüten setzt Früchte an. So werden auch die meisten Hoffnungen der Menschen vereitelt. 3. Sturm und Unwetter berauben den Baum der Blüte. Leidenschaften und Widerwärtigkeiten zerstören oft die schönsten Hoffnungen ꝛc.

Nro. 106.

Das Leben — eine Reise.

1. Das Ziel der Reise. 2. Die mannigfaltigen Wege zu diesem Ziele. 3. Die Schwierigkeiten der Reise. 4. Die Gefahren derselben. 5. Die Standhaftigkeit, deren es hier bedarf. 6. Die Freude beim Erreichen des ersehnten Zieles.

Nro. 107.

Die Quelle, das Bild einer Wolthäterin.

Disposition.

a) Die Quelle thut wohl, wo sie entspringt und wo sie hinläuft; die Wolthäterin, wo sie wohnt und wo sie hingeht.

b) Die Quelle thut wohl im verborgenen, die Wolthäterin desgleichen.

c) Die Quelle spendet Wolthaten, ohne Lohn zu begehren, erntet ihn aber doch; ebenso die Wolthäterin.

Nro. 108.

Man bearbeite auch folgende Themen:

a) Der Frühling und das Jugendalter.
b) Kind und Fruchtbäumchen.

c) Der Mond, ein Bild des Lebens.
d) Das menschliche Leben unter dem Bilde einer Fahrt auf dem Meere.
e) Der Anker, ein Bild der Hoffnung.
f) Das menschliche Leben gleicht einer Blume.
g) Mensch und Baum.
h) Die Wüste und das Meer.
i) Die vier Lebensalter im Vergleich mit den Jahreszeiten.
k) Der Blitz — eine Schlange — nach Schillers Parabel.
l) Kind und Greis — eine vergleichende Gegenüberstellung.
m) Der Fluß, ein Bild des Menschenlebens.
n) Das Meer und das Menschenherz.
o) Schwert und Pflug.
p) Aussaat und Unterricht.
q) Gedanken bei Betrachtung eines Saatfeldes in Vergleich mit dem Jugendleben des Menschen.
r) Das Leben der Feld- und Stadtmaus.
s) Kameel und Schiff — „Das Kameel ist das Schiff der Wüste.“

II. Kapitel.

Erzählungen samt der Fabel und Parabel.

§. 54. Eine Erzählung ist die sprachliche Darstellung einer Reihe von wirklich vorgefallenen oder als vorgefallen betrachteten Handlungen, Ereignissen oder Begebenheiten in einem bestimmten Zusammenhange. Sie befaßt sich also nicht wie die Beschreibung mit der Darstellung der Gegenstände selbst, sondern mit den Veränderungen, welche an diesen entweder von selbst oder durch den Willen der Menschen stattfinden. Der Erzählende muß daher 1) die stattgefundenen Begebenheiten folgerichtig und schön mit einander verbinden, und 2) jede einzelne Begebenheit zu einem klaren und anschaulichen Bildchen zu gestalten wissen (durch Beschreibung). Wir können daher auch sagen: Die Erzählung ist nichts anderes, als eine Beschreibung von zusammenhängenden, ein einheitliches Ganzes bildenden Handlungen.

§. 55. Hinsichtlich ihrer Einteilung unterscheidet man, wie bei der Beschreibung:

1) die Lehrerzählung, welche bloß die Bestimmung hat, jemands Kenntnisse, Ansichten, Überzeugungen ꝛc. zu vermehren.

2) die *Geschäftserzählung*, welche zum Zwecke irgend eines Geschäftes unternommen wird, und
3) die *Schönerzählung* oder schildernde Erzählung, bei welcher Unterhaltung der Hauptzweck, und Belehrung nur Nebenzweck ist.

§. 56. Als notwendigste Eigenschaften einer guten Erzählung mögen folgende gelten:

1. *Einfachheit*; man sei mäßig in Hinsicht auf Zahl und Umfang der zu verknüpfenden Begebenheiten.

2. *Festhalten an der Hauptsache*. Der End- und Zielpunkt, wie die Entwicklung der Handlung muß stets im Auge behalten werden; die Nebenumstände, Motive, die Hilfsmittel, die Hindernisse ꝛc. sollen immer als Nebendinge betrachtet werden, welche nicht allzuviel Raum einnehmen dürfen.

3. *Sachgemäße Aufeinanderfolge* der Einzelheiten. Das eine Ereigniß muß aus dem andern ungezwungen hervorgehen ohne Sprünge und gesuchte Ungereimtheiten.

4. *Wahrheit* und *Natürlichkeit*.
a) Wirklich Vorgefallenes muß so erzählt werden, daß die Darstellung mit der Wirklichkeit übereinstimmt. Hauptsache und Nebenumstände bleiben also unverändert, oder nur letztere werden geändert, müssen aber *wahrscheinlich* bleiben.
b) Erfundene Erzählungen müssen wenigstens die Begebenheiten so darstellen, wie sie nach der physischen und moralischen Weltordnung hätten stattfinden *können*.

5. *Anschauliche Lebendigkeit*. Diejenige Erzählung wird stets die anziehendste sein, wobei der Leser einerseits das Gefühl hat, daß sich alles dränge und beeile, wie es die Natur einer Handlung fordert, und anderseits doch bei jedem Nebenumstande gern länger verweilen möchte.

Daß endlich der Stoff sittlich rein und edel sein muß, versteht sich wohl von selbst.

6. Bezüglich der Einteilung des Stoffes für unsere Aufgaben unterscheiden wir zwei Hauptgruppen:
a) Freie Wiedererzählung eines gegebenen Stoffes.
b) Eigene Erfindung des Stoffes.

a) Freie Wiedererzählung eines gegebenen oder bloß angedeuteten Stoffes.

I. Der Schüler liefert aus größeren Erzählungen kurz, aber zusammenhängend den Inhalt wieder.

Anmerk. Stoff zu diesen Nacherzählungen bietet jedes Lesebuch.

II. Erzählungen nach bloß angedeutetem Stoffe.

Muster.

Die Kornähren.

Andeutungen: Landmann, kleiner Sohn Tobias, Acker hinausgehen, Korn reif sein. Unerfahrener Knabe sprechen: Sieh, Vater, Halme aufrecht; gewiß vornehm, jene, die sich bücken, viel schlechter. Vater pflückt Ähren ab, zeigt sie dem Sohne. Spricht: Thörichtes Kind, sieh an! diese taub und leer; diese voll Körner.

Ausführung. Ein Landmann ging mit seinem kleinen Sohne Tobias auf den Acker hinaus, um zu sehen, ob das Korn bald reif sei. „Sieh, Vater," sagte der unerfahrene Knabe, „wie aufrecht einige Halme den Kopf tragen, diese müssen wohl recht vornehm sein, die andern, die sich so tief vor ihnen bücken, sind gewiß viel schlechter".

Der Vater pflückte ein paar Ähren ab und sprach: „Thörichtes Kind! Da sieh einmal, diese Ähre hier, die sich so stolz in die Höhe streckt, ist ganz taub und leer; diese aber, welche sich so bescheiden neigt, ist voll der schönsten Körner."

Aufgaben.

Nro. 109.

Der kleine Wagehals.

Wilhelm, Wagehals. Bäume sehr hoch besteigen. Wasser tief gehen, Pferde necken. Eltern, Lehrer warnen. Wilhelm, nicht achten. Eines Tages, hoher Baum steigen, Vogelnest. Ast brechen. Wilhelm herabfallen, Hals brechen.

Nro. 110.

Der müßige Magnet.

Knabe, erhalten Magnet, Geschenk. Er glauben, schonen müssen, verbergen Schrank, Eisenwerk entfernen. Nach langer Zeit hervorholen, Neugierige, Kraft zeigen. Er halten, Eisen, Magnet nicht ziehen; träge Ruhe, Kraft, verlieren.

Nro. 111.

Die Quelle.

Sommertag. Karl über Feld, Wangen glühen; Durst, Quelle, Felsen, Karl, Wasser, nach Hause, Fieber. Krankenbett, seufzen: Quelle, schädliches Gift. Karls Vater: Krankheit, Schuld, Unvorsichtigkeit, Unmäßigkeit.

Nro. 112.

Der kleine Dieb.

Georg sah Äpfel in des Nachbars Garten liegen. Ging hinein, füllte alle Taschen voll. Der Nachbar kam. Georg wollte durch eine Zaunlücke kriechen. Er blieb stecken. Er wurde gezüchtigt.

Nro. 113.

Der menschenfreundliche Bauer.

Ein Reisender, strenge Winterkälte, große Müdigkeit, sich setzen, einschlafen, Gefahr zu erfrieren. Bauer vorbeifahren, versuchen zu wecken, sich nicht rühren. Wagen aufladen, Stadt zurückfahren. Arzt wieder herstellen. Freude des Bauern, Dank.

Nro. 114.

Was du nicht kennst, rühre nicht an.

Kulm, Kanton Aargau, Wiese, drei Kinder, darauf spielen, Frühling. Finden Samen, Herbstzeitlose. Aufmachen, Hülse, braune Körner, davon essen. Eines viel, die andern wenig. Nach Hause gehen, Schmerzen empfinden, krank werden. Arzt kommen, untersuchen. Ein Kind sterben, die andern zwei gerettet. Arzt warnen, Unbekanntes nicht anrühren.

III. Es wird eine kurze Erzählung, Anekdote, Sage gegeben, und der Schüler macht daraus eine ausführlichere Erzählung, namentlich durch Angabe von Motiven und durch Einflechtung von Beschreibung von Nebenumständen.

Muster.

Der redliche Finder.

Entwurf.

Ein armer Handwerksmann findet auf der Straße einen mit Geld angefüllten Beutel. Er sucht den Eigentümer desselben zu erfahren, was ihm auch gelingt. Er stellt diesem den Beutel wieder zu und weiset die dargebotene Belohnung mit der Bitte zurück, dieselbe einer armen Witwe zu geben, was auch geschieht.

Ausarbeitung.

Ein armer Handwerksmann, der sich mit seiner Hände Arbeit redlich nährte, fand auf der Landstraße einen Beutel mit einer beträchtlichen Summe Geldes. Er freute sich nicht darüber, sondern war bekümmert, indem er dachte, derjenige, der ihn verloren hätte, könnte vielleicht durch diesen Verlust unglücklich werden. Er gab sich nun alle Mühe, den Eigentümer des Geldes zu erfahren, und machte den Fund öffentlich bekannt. Der rechtmäßige Herr des Beutels meldete sich auch bald und empfing das Verlorne richtig wieder. Er bot dem ehrlichen Handwerksmann einige Dukaten zur Belohnung an, dieser aber sagte: „Mein Herr! Sie dürfen mir das nicht bezahlen, was meine Schuldigkeit war. Wenn Sie aber ein Geschenk reichen wollen, so geben Sie die mir angebotenen Dukaten der armen Witwe, die neben mir wohnt, und der es bei ihren vielen Kindern an Brot fehlt.“ Die Bitte des redlichen Handwerkers

wurde erfüllt; die arme Witwe erhielt das Geschenk, welches er nicht hatte annehmen wollen.

Aufgaben.

Man führe auf ähnliche Weise folgende Entwürfe zu Erzählungen durch Angabe näherer Umstände, durch genauere, mehr ins Einzelne gehende Darstellung der Begebenheiten ꝛc. weiter aus.

Nro. 115.

Der kleine Dieb.

Der kleine August hatte aus des Nachbars Garten einen Apfel geholt, wird vom Vater gesehen, erhält einen ernsten Verweis und muß den Apfel selbst wieder zum Nachbar tragen und diesem sein Vergehen eingestehen.

Nro. 116.

Der leichtsinnige Knabe.

Ein leichtsinniger Knabe stieg auf einen Baum, um ein Vogelnest auszunehmen. Er trat auf einen dürren Ast, fiel herab und brach sich das Genick. Sterbend gab er seinen Kameraden eine heilsame Lehre.

Nro. 117.

Der Blitz.

Kinder pflücken Erdbeeren, Himbeeren, Heidelbeeren im Walde, legen sich vor Müdigkeit in den Schatten einer Eiche und schlafen ein. Ein heftiger Donnerschlag weckt sie aus dem Schlafe. Sie verlassen schnell die Eiche, worauf der Blitz den mächtigen Baum von oben bis unten spaltet.

Nro. 118.

Die Schatzgräber.

In unserm Weinberge liegt ein Schatz! Grabt! — Das sind die letzten Worte eines Weinbauers an seine Söhne. Diese graben rastlos, aber vergebens. Aber der dreifache Ertrag des durchwühlten Ackers deutet den Sinn der Verheißung des Vaters.

Nro. 119.

Der treue Hund.

Ein Kaufmann verliert seinen Mantelsack. Sein treuer Pudel will ihn zurückhalten und springt wie toll am Pferde herauf. Sein Herr hält ihn wirklich für toll, erschießt ihn, merkt später seinen Verlust, reitet zurück und findet auf dem Mantelsacke seinen sterbenden Hund.

Nro. 120.

Die Maiblumen.

Der Sohn eines Edelmannes will früh im Walde Maiblumen zu der Mutter Geburtstag pflücken, findet keine mehr, trifft aber einen armen Knaben mit vielen Sträußen, die er zur Erhaltung seines kranken Vaters in der Stadt verkaufen will. Der Junker geht mit dem Armen, legt seine Börse auf das Bett des Kranken und erzählt noch zum weiteren Glück der Armen das Begebniß seinen Eltern.

Nro. 121.

Die Weihnachtsgabe.

Vor Weihnachten liest der Vater, von seiner Familie umgeben, aus der Zeitung das Brandunglück eines nahen Dorfes vor. Die Kinder beraten sich, bitten, daß man ihnen wieder einen Weihnachtsthaler geben möge, und schicken diese Thaler freudig den Armen.

Nro. 122.

Entschlossenheit.

Der Sohn eines Holzhauers sammelt Holz, hört in seiner Nähe reden und zwei Räuber den Plan eines Angriffes auf einen erwarteten Reiter besprechen. Er schleicht sich fort, eilt dem Reiter entgegen, entdeckt den Anschlag; Soldaten ergreifen die Räuber; der Knabe wird reichlich belohnt.

Nro. 123.

Mutterliebe.

Das jüngste Kind einer glücklichen Familie in Italien wird, mit dem Bruder spielend, von einer Schlange gebissen. Auf den Rat eines Wanderers saugt die Mutter statt eines Hundes das Gift aus. Der Vater kehrt heim, erschrickt sehr, erfährt aber, daß es eine solche Schlange gewesen, wie er eben am Stocke trägt, und freut sich mit allen, daß diese nicht giftig sei.

Nro. 124.

Die kleine Menschenretterin.

Unweit Regensburg verunglückt auf der Donau ein mit Menschen und Gütern schwerbeladenes Schiff. Am Ufer ist niemand als ein zwölfjähriges Mädchen, die Tochter eines Schiffers. Dasselbe bindet sogleich einen Kahn los und eilt den Unglücklichen zu Hilfe. Zu viele derselben stürzen sich in den engen Nachen, und er schlägt um. Das Mädchen schwimmt ans Ufer, holt einen größeren Kahn und rettet dreißig Menschenleben. Auf die Frage: was ihm den Mut zu dieser kühnen That gegeben, antwortet es: Menschenliebe und Gottvertrauen.

Nro. 125.

Der weise Ausspruch.

Ein türkischer Kaufmann verlor einen Beutel mit 200 Goldstücken und versprach dem ehrlichen Finder die Hälfte. Ein armer Matrose brachte den Beutel, erhielt aber keine Belohnung, weil ein kostbarer Smaragd fehlen sollte. Der gekränkte Finder ging zum Richter; dieser sprach das Urteil, daß, da in jenem Beutel der Smaragd nicht sei, derselbe auch dem Kaufmanne nicht gehöre und nach 40 Tagen dem Matrosen als Eigentum zufalle.

Nro. 126.

Der Schäfer und der Goldschmied.

Ein Schäfer fragt einen Goldschmied, wie viel wohl ein so und so großer Klumpen Goldes wert sei. Der Goldschmied bewirtet ihn prächtig, um ihn geschmeidig zu machen, und fragt endlich, wo er denn einen solchen Klumpen gefunden habe. Da gesteht der Schäfer, daß er noch keinen habe, aber bald einen zu finden hoffe.

Nro. 127.

Kindliche Liebe.

Eine Frau hatte ihren Mann verloren und war als Mutter von drei Knaben Witwe geblieben. Diese aber konnten nicht soviel erwerben, als die Familie brauchte. Sie faßten daher einen sonderbaren Entschluß. Man hatte auf die Auslieferung eines berüchtigten Diebes eine große Belohnung gesetzt. Nun geben zwei der Brüder mit Zustimmung des dritten diesen für den Dieb aus und liefern ihn ins Gefängniß. Aber als sie Abschied nehmen von ihrem Bruder, werden sie von dem Gefangenwärter belauscht, und es wird kund, was sie gethan haben. Die Sache kommt vor den Richter, der an den Kaiser berichtet. Dieser belohnt die Knaben für ihre kindliche Liebe.

Nro. 128.

Der Taglöhner.

Ein Taglöhner erhielt in einem Hause, wo er oft arbeitete, an einem Wintertage so viel Lohn, als sonst an einem Sommertage. Er weigerte sich anfangs, den Lohn anzunehmen, mußte aber doch nachgeben. Auf einmal hörte man in einer Vollmondnacht Holz spalten. Man sieht nach, es ist der Taglöhner, und als man ihn befragte, sagte er: „Ich habe neulich zuviel Taglohn bekommen; das muß ich noch verdienen.“

Nro. 129.

Bringet die nach folgenden Angaben von euch zu fertigenden Erzählungen in Briefform!

a. Erzählung von einem Unglücksfall beim Baden:

Zwei Knaben gingen an einen Fluß, um zu baden. Sie wetteiferten im Schwimmen. Die Kräfte des einen erlahmten, er sank unter. Der andere wollte ihn retten, wurde von dem Untergesunkenen fest umfaßt und in die Tiefe gezogen, und beide kamen um. Man versuchte vergebens, die aus dem Wasser herausgezogenen wieder ins Leben zurückzurufen. Jammer der Eltern ꝛc.

b. Erzählung von einer Landpartie.

Schon lange war eine Landpartie beabsichtiget. Vorbereitungen. Aufbruch. Der Morgen: Himmel, Luft, Straßenleben, Feld. Die Fahrt oder der Gang, die Gegend, Wald. Herden mit Hirten, Landleute, Dörfer, Höhen, Aussicht ꝛc. Ankunft: Ansicht des Reiseziels, Empfang, Unterhaltungen. Abschied. Heimkehr. Schluß und Rückerinnerungen.

IV. Nur der Stoff einer Erzählung wird kurz und in allgemeinen Umrissen gegeben, und der Schüler bringt ihn in eigentliche Darstellung.

Nro. 130.

Der Knabe und der Greis.

Ein Knabe ist nahe an einem Brunnen eingeschlafen. Ein Greis geht vorüber. Er weckt ihn. Nach dem Erwachen schimpft er den alten Mann. Vorwurf des Alten. Er fragt ihn, ob ihm der Schlaf lieber wäre, als das Leben. Darauf macht er ihn auf die Gefahr aufmerksam. Der Knabe sieht es und bittet beschämt um Verzeihung.

Nro. 131.

Die doppelte Rettung.

Gegenstand der Erzählung seien zwei Mitschüler, wovon der eine gut und brav ist, der andere aber auf bösen Wegen wandelt. Ein Zufall will es, daß der gute dem bösen (etwa beim Baden) das Leben rettet. Der böse schließt sich in Folge dessen dem guten an und wird selber brav und tugendhaft, wodurch er auch geistig gerettet wird.

Nro. 132.

Vaterlandsliebe.

Erzähle, wie bei irgend einem Kriege ein schlichter Bauersmann vom Feinde aufgefangen wird und die Stellung seiner Landsleute verraten soll. Es seien ihm große Summen angeboten, andere Versprechungen gemacht worden, allein vergebens. Endlich sei er zum General geschleppt worden, welcher ihn mit dem Tode

bedroht habe. „Wolan," habe der brave Mann geantwortet, „so sterbe ich als rechtschaffener Unterthan und brauche nicht Landesverräter zu werden." Hiedurch gerührt, hätte ihm der General die Hand gereicht und seine Truppen vor ihm präsentieren lassen.

Nro. 133.

Der wolthätige Kaufmann.

Erzähle: Ein Herr sei vor einigen Jahren im harten Winter zu einem der reichsten Kaufleute nach Paris gekommen. Als er in keinem Zimmer Tapeten gefunden, und auch der übrige Hausrat nur ärmlich ausgesehen, habe er sich sehr gewundert und den Kaufmann darüber befragt. Dieser habe ihn dann in ein benachbartes Zimmer geführt, in welchem eine unglückliche Familie wohnte, sprechend: „Sehen Sie, ob es nicht notwendiger und besser ist, diese lebendigen Armseligen zu kleiden, als meine toten Wände!"

b. Eigene Erfindung des Stoffes.

§. 57. Das Thema besteht hier bloß in allgemeinen Sätzen, wozu der Schüler nach bestem Wissen und Können eine Erzählung frei wählt und erfindet. Es ist aber vor allem nötig, daß die Wahrheit des aufgestellten Satzes in der Erzählung deutlich, klar und ungezwungen hervortrete. In je höherem Grade dieses geschieht, desto vollkommener wird die Lösung der Aufgabe sein.

Dahin rechnen wir nun:

I. Erfindung von Erzählungen zu Sprichwörtern, allgemeinen Wahrheiten und Überschriften.

II. Erfindung von Erzählungen zu einzelnen Begriffen, zu verwandten, synonymen oder kontrastierenden Wörtern.

I.

Muster.

1. Es ist nicht alles Gold, was glänzt.

Fritz besuchte den Sohn eines Gastwirts und saß mit diesem vor der Thüre, als ein prächtiger Wagen heranrollte. Sogleich beeilte man sich, dem Herrn, der im Wagen saß, kostbare Speisen zu bringen. Das sah ein armer Taglöhner, welcher dem Gasthause gegenüber auf einer Treppe saß, ein Stück trockenes Brod verzehrte und dabei ein Glas Bier trank. Neidisch hatte er schon lange zugesehen, bis er endlich in die Worte ausbrach: „Wenn ich es doch auch so gut haben könnte!" Der Herr hörte das, ließ ihn zu sich herankommen und fragte ihn ob er wohl auch mit ihm tauschen wolle. „Sogleich," antwortete hastig der Taglöhner. Jetzt öffnete der Herr den Wagen und zeigte ihm, daß beide Beine bis zu den Knien abgeschossen waren. Beschämt stand nun der Taglöhner da und sagte: „Meine gesunden Beine sind mir doch lieber als Gold."

Anmerk. Es wird dem fleißigen und geübten Schüler nicht schwer fallen, zu einem derartigen Thema eine Erzählung ohne alle Hilfe zu erfinden;

nur dem schwächeren und ungeübteren mögen die als Stoff gegebenen kurzen Abrisse und Andeutungen zu eigener Erfindung behilflich sein oder zur weiteren Ausführung dienen.

Aufgaben.

Nro. 134.

Jung gewohnt, alt gethan.

Stoff: a) August, der einzige Sohn wolhabender Eltern, mag schon als kleiner Knabe nicht lernen, noch sonst arbeiten; verschwendet seine Zeit mit Spielen; ändert sich auch in reiferen Jahren nicht. Seine Eltern sterben; August muß die Wirtschaft übernehmen, findet aber kein Vergnügen an Mühe und Arbeit, sondern überläßt sich allerlei Vergnügen: Spielen, Jagen 2c. Die Wirtschaft geht zu grunde, August wird arm. Die Leute aber sagen: „Jung gewohnt, alt gethan!"

b) Karl hat schon als Kind die schlechte Gewohnheit, sich bei jeder Gelegenheit mit seinen Mitschülern und Spielgenossen zu zanken. Alle Ermahnungen der Eltern und Lehrer bleiben fruchtlos. Seine reifere Jugend bringt ihm zwar mancherlei unangenehme Vorfälle, aber er bleibt zänkisch. Er kommt später in selbständige Verhältnisse, wird Bürger; lebt aber mit allen Nachbaren in Hader und Unfrieden. Ist noch als alter Mann ein Prozeßkrämer und Störefried, den niemand leiden mag, denn: „Jung gewohnt, alt gethan!"

Anmerk. Auch im Guten bewährt sich das Sprichwort, was der Schüler in einer entsprechenden Erzählung nachweisen kann.

Nro. 135.

Not lehrt beten.

Stoff: Auf einem Schiffe mit Auswanderern befindet sich auch ein Ungläubiger, ein vornehmer Spötter. Wenn die schlichten Leute des Morgens und Abends ihr Gebet verrichten, verlacht er sie ob solcher Einfalt und kann nicht Worte genug finden, ihren frommen Sinn zu verhöhnen. Bald bricht ein schrecklicher Sturm aus, und das Schiff kommt in die größte Gefahr. Die anderen Leute sind ruhig und ergeben; jener Gottlose aber wird gefoltert von der furchtbarsten Angst und Unruhe. Zitternd am ganzen Leibe wirft er sich nun auf die Knie und ruft den Herrn um Hilfe an.

Nro. 136.

Wer nicht hören will, muß fühlen.

Stoff: Zwei Knaben spielen im Garten bei einer Bienenhütte. Der Vater warnt sie; der jüngere entfernt sich; der andere aber denkt: Mich hat noch nie eine Biene gestochen, und tritt der

Hütte erst recht nahe. Wenige Augenblicke nachher hört man ihn jämmerlich schreien. Der Vater eilt hinzu und spricht: Siehst du? „Wer nicht hören will, muß fühlen!“

Nro. 137.

Untreue schlägt den eigenen Herrn.

Stoff: Zur Zeit eines Krieges wird ein Überläufer des Feindes vor den General gebracht. Er erbietet sich, über die Stellung seiner Landsleute ausführliche Mitteilung zu machen. Der General hört ihn ruhig an, läßt ihn aber dann vor seinen sämtlichen Truppen öffentlich durchpeitschen und schickt ihn hierauf ins feindliche Lager zurück.

Nro. 138.

Man bilde auch zu jedem der folgenden Sprichwörter eine Erzählung:

a) Auf dem Sparer kommt der Zehrer.
b) Hunger ist der beste Koch.
c) Wer Tadel nicht ehrt, ist des Tadels wert.
d) Ein gutes Wort findet einen guten Ort.
e) Strecke dich nach der Decke.
f) Wie die Zucht, so die Frucht.
g) Lehrjahre sind keine Herrenjahre.

Muster.

2. Alles zum Guten.

Ein frommer Weiser kam einst vor eine Stadt, deren Thore geschlossen waren. Er hoffte dort Ruhe und Erquickung zu finden, aber niemand wollte ihm öffnen. Hungrig und durstig mußte er unter freiem Himmel übernachten. Doch er sprach: „Wie es der Höchste fügt, so ist es gut,“ und legte sich auf den Boden nieder. Neben ihm stand sein Esel, zu seiner Seite eine brennende Laterne um der Unsicherheit willen in jener Gegend. Aber ein Sturm erhob sich und löschte das Licht aus; eine Löwe kam und zerriß den Esel. Er erwachte, fand sich allein und sprach: „Was Gott schickt, ist gut.“ Er erwartete ruhig die Morgenröte. Als er vor die Stadt kam, fand er die Thore offen, die Stadt verwüstet, beraubt und geplündert. Eine Schar Räuber war eingefallen und hatte in derselben Nacht die Einwohner gefangen weggeführt oder getötet. Der Weise sprach: „Nun sehe ich erst recht ein, warum mir Gott am gestrigen Abend meinen Wunsch versagt hat.“

Aufgaben.

Nro. 139.

Furchtsamkeit ist Schande.

Stoff: Ein Landmann schickt seinen Knecht in die Stadt, um ein Pferdgeschirr zu holen. Der Knecht muß beim Sattler lange warten. Er geht. Es ist Abend. Als er an einen kleinen

Wald kommt, begegnet er einem schwarzen Manne. Er erschrickt, wirft alles von sich, flieht; atemlos kommt er nach Hause. Er erzählt verworrenes Zeug von Gespenstern, vom Teufel ꝛc. Am andern Tage kommt ein Kaminfeger, er war das Gespenst. Er übergibt das Geschirr; der Knecht wird ausgelacht; er schämt sich.

Nro. 140.

Die edle Fürstin.

Stoff: Es ist der Geburtstag des Königs. Alle Hofleute schaffen sich zu dem stattfindenden Balle prächtige Kleider an. Eine Fürstin erscheint in einem schönen aber einfachen Kleide. Alles wundert sich darüber. Am Morgen des Festes aber hat die Fürstin 100 Thaler an die Armenkasse geschickt. Sie sagt: Diese Summe hätte ein neues Kleid gekostet, die gebe ich lieber den Armen. Das einfache Kleid ist auch gut.

Nro. 141.

Edle Aufopferung.

Stoff: Ein Schiff scheitert bei einem furchtbaren Sturme. Die Reisenden und Schiffsleute retten sich in den herabgelassenen Booten; nur einige Kranke müssen zurückgelassen werden. Ein junger Geistlicher aber bleibt ebenfalls auf dem Schiffe, um die Kranken zu trösten und mit ihnen zu sterben.

Nro. 142.

Man erfinde Erzählungen zu folgenden Überschriften:

a) Vertraue auf Gott!
b) Belohne Böses mit Gutem.
c) Sanftmut bei Beleidigungen.
d) Die Macht des Gewissens.
e) Der standhafte Diener.
f) Wunderbare Rettung eines Kindes.
g) Ein klarer Beweis.
h) Wer recht thut, hat sich nicht zu fürchten.

Anmerk. Bearbeitet auch nach den im Lesebuch vorkommenden Musterstücken „Schicksale einer Schreibfeder", „Geschichte eines Fingerhutes" folgende Themen:

a) Lebensgeschichte eines Pferdes,
b) Lebensgeschichte einer Goldmünze.

II.

Muster.

3. Die Goldforellen.

Aufwand und Wolthätigkeit.

Ein reicher Kaufmann hatte eine vornehme Gesellschaft von dreißig Personen zu Tische geladen.

Seine Hausfrau, die bei solchen Gelegenheiten keinen Aufwand scheute, wollte die Gäste mit einem Gerichte der besten Goldforellen überraschen und dadurch ihren Reichtum beweisen; denn die Forellen waren gerade so selten, daß jedes Stück mit einem Dukaten bezahlt werden mußte. Der Mann aber sagte: „Wir können das zwar thun, liebe Frau, ohne daß wir dadurch arm werden;

aber ich glaube doch, daß ein solcher Aufwand sündhaft ist; darum wollen wir ihn unterlassen. Denke nur, wie vielen Armen man mit dem Gelde helfen könnte!" Bei diesen Worten hielt er plötzlich inne und machte eine Miene, als wenn ihn seine eigenen Gedanken überrascht hätten. Dann sprach er weiter: „Wir wollen die Forellen doch vorsetzen; aber Essig und Öl wollen wir sparen; komm, ich will dir die Zubereitung zeigen." Die Frau lächelte; denn sie kannte die Einfälle ihres Mannes.

Die Mahlzeit wurde gehalten. Als einige Gerichte abgespeist waren, wurde eine verdeckte Schale auf den Tisch gesetzt. Der Kaufmann sprach: „Dieses, meine Herren, sind die Goldforellen, welche Ihnen meine Frau zugedacht hat; ich hoffe, Sie werden dem Gerichte Ihren Beifall schenken!" Mit diesen Worten hob er den Deckel von der Schale; aber statt der Fische lagen dreißig blanke Dukaten darin, und der Kaufmann erklärte den Herren, wie er und seine Frau nach besserer Überlegung eingesehen hätten, daß eine so kostbare Speise sündhafte Verschwendung sei, indem viele Armen umher kaum trockenes Brot hätten. Dann bat er, daß jeder Gast einen von den goldenen Fischen nehmen und irgend einen Hilfsbedürftigen damit erfreuen möge. Den Gästen aber gefiel die schöne Handlung der Wolthätigkeit so sehr, daß sie einstimmig sagten: „Jeder von uns soll noch einen Dukaten hinzulegen, damit desto mehr Arme heute teil an unserer Mahlzeit haben!"

Aufgaben.

Nro. 143.

Ehrlichkeit, Menschlichkeit, Christlichkeit.

Stoff: Ein Vater verspricht nicht lange vor seinem Tode demjenigen von seinen drei Söhnen einen kostbaren, sehr wertvollen Diamanten, welcher mittels einer edlen That den größten Anspruch darauf habe. Die Söhne, um diesen Preis zu erlangen, begeben sich in die Welt und kehren nach drei Monaten wieder. Der älteste der Brüder erzählt, ein fremder Mann habe ihm ohne Bescheinigung all sein Vermögen anvertraut, das er ihm treulich zurückerstattet, worauf der Vater erwidert, das sei ehrlich gehandelt, aber noch nicht edel. Der zweite berichtet, er habe einem Kinde das Leben gerettet; der Vater entgegnet: Du thatest nur, was wir als Menschen schuldig sind. Der dritte erzählt, sein größter Feind sei einst am Rande eines Abgrundes eingeschlafen; er habe ihn geweckt und freundlich zurückgezogen, worauf der Vater mit verklärtem Gesichte spricht: „Der Ring ist dein, du handeltest als Christ."

Nro. 144.

Wissen und thun.

Stoff: Bei den öffentlichen Spielen in Griechenland, die zu Olympia gefeiert wurden, hatte sich einst auch ein Greis aus Athen eingefunden; er suchte einen Platz, aber alles war schon besetzt. Nachdem er von seinen Landsleuten von einem Orte zum andern geschoben und von einigen sogar ausgelacht worden war, kam er an die Stelle, wo die Spartaner saßen. Diese standen sogleich auf

und ließen ihn zwischen sich Platz nehmen. Da brachen die Athener in lautes Beifallrufen aus, und der Greis sagte: „Die Athener wissen, was sich schickt, aber die Spartaner führen es aus.“

Nro. 145.

Gegner, aber keine Feinde.

Stoff: Im Kanton Bern geraten zwei Bauern in Streit wegen des Besitzes einer Wiese, und die Sache kommt vors Gericht. Am Vorabend des Termins kommt Kaspar zu Velten und sagt: Ich kann morgen unmöglich mitgehen; gehe du allein zum Gericht und sage den Richtern deine und meine Gründe. Der ehrliche Velten ist damit zufrieden; er erscheint vor dem Gerichte und trägt seine, wie des Gegners Gründe vor, so gut er kann. Am Abend kommt er zu Kaspar und sagt: „Die Wiese ist dein; die Richter haben sie dir zugesprochen. Ich wünsche dir Glück und bin froh, daß wir nun im reinen sind!“

Nro. 146.

Man erfinde auch Erzählungen zu:

a) Täuschung, aber nicht Lüge.
b) Entschuldigen, aber nicht rechtfertigen.
c) Neugierde und Wißbegierde.

c. Die Fabel.

§. 58. 1. Unter Fabel im weiteren Sinne versteht man jede erdichtete Erzählung; im engeren Sinne aber nennt man Fabel eine Erzählung einer erdichteten Begebenheit, welche unter einem Sinnbilde, das aus der nicht moralischen Welt hergenommen ist (nämlich von Wesen, die wegen Mangel an Vernunft weder moralisch noch unmoralisch handeln können), eine sittliche Wahrheit oder eine Regel der Lebensklugheit darstellt.

2. Die Fabel besteht aus zwei wesentlichen Teilen, nämlich aus dem Sinnbilde und aus der Anwendung oder Moral (Lehre der Fabel).

3. Die Lehre, welche die Fabel darstellen will, muß sich von selbst zur Überzeugung gestalten und ohne Beweis oder langes Nachdenken in die Augen fallen. Daher muß sich die Fabel durch höchste Natürlichkeit und Einfachheit auszeichnen, und die darin auftretenden Tiere müssen ihrer Lebensweise gemäß sprechen und handeln, so daß sich ihr Instinkt bis zur Vernunft ähnlich erhebt.

4. Wir berücksichtigen hier:

1) Nachbildung der Fabeln.
2) Erfindung von Fabeln zu Sprichwörtern.

1. Nachbildung einer Fabel.

Muster.

Der Fuchs und die Trauben.

Ein Fuchs kam einst bei einem Weinstocke vorbei, der voll süßer Trauben hing. Lange schlich er hin und her, überlegend und versuchend, wie er zum Besitze derselben gelangen könnte. Aber umsonst; sie hingen zu hoch. Um sich nun nicht von den Vögeln, welche ihm zugesehen hatten, verspotten zu lassen, wandte er sich mit verächtlicher Miene weg und sprach: „Die Trauben sind mir zu sauer; ich mag sie nicht haben.“ — Gewöhnlich verachtet der Mensch die Güter, nach deren Besitz er vergeblich strebt.

Nachbildung.

Der Stier und das Kleefeld.

Auf einer magern Weide, die an ein Feld mit hohem Klee angrenzte, graseten einige Kühe und ein Stier. Als dieser des Kleefeldes, welches durch einen Zaun von der Weide getrennt war, gewahr wurde, machte er Versuche, den Zaun zu durchbrechen oder zu überspringen; doch umsonst. Um nun von den Kühen, die seinen Anstrengungen zugesehen hatten, nicht ausgelacht zu werden, wendete er sich weg und sagte: „Der Klee ist noch zu jung; er möchte mir schaden.“

Aufgaben.

Nro. 147.

Man bilde diesen noch weitere Fabeln nach und gebrauche folgende Überschriften:

a) Der Bär und die Bienen.
b) Der Knabe und der Schmetterling.
c) Die Ziege und der Krautacker.
d) Die Katze und der Braten.
e) Der Feldherr und die Festung.
f) Das Roß und der Reiter.

Nro. 148.

Man bilde der bekannten Fabel: „Der Fuchs und der Rabe mit dem Käse“ eine andere nach mit der Überschrift: Die Ziege, der Esel und der Kohlkopf.

2. Erfindung von Fabeln zu Sprichwörtern.

Nro. 149.

Eine Hand wäscht die andere.

Ein Löwe liegt im Walde und schläft; ein unvorsichtiges Mäuschen läuft ihm übers Gesicht; der Löwe erhascht es, aber schenkt ihm das Leben. — Wenige Tage darauf wird der Löwe

in einem Netze gefangen; das Mäuschen kommt auf sein Brüllen hinzu, zernagt das Netz, und der Löwe ist frei.

Anmerk. Auf ähnliche Weise bilde nach: Der Tiger und das Eichhörnchen.

Nro. 150.

Wie gewonnen, so zerronnen.

Stoff: Ein kleiner Hund stielt in der Küche ein großes Stück Fleisch. Er will eben damit iu einen Schlupfwinkel laufen, um es zu verzehren, als eine große Buldogge über ihn herfällt und ihm den köstlichen Brocken entreißt. Der kleine sieht ihr traurig nach und seufzt: „Wie gewonnen, so zerronnen!"

Nro. 151.

Mit gefangen, mit gehangen.

Stoff: Kraniche und wilde Gänse fressen einem Bauern das Korn im Felde ab. Er wird darüber böse, stellt ein Netz und fängt nebst diesen Vögeln auch einen Storch. Dieser bittet den Bauern inständig, ihn doch wieder freizulassen, da er ja weder ein Kranich, noch eine Wildgans sei und nicht einmal Körner fresse. „Das kümmert mich wenig, sagt der Bauer; „du warst nun einmal in Gesellschaft dieser Vögel und mußt auch mitsterben."

Nro. 152.

Beim Eigensinn ist kein Gewinn.

Stoff: Zwei Ziegen begegnen sich einander auf einer schmalen Brücke. „Geh mir aus dem Wege!" ruft die eine; die andere verlangt dasselbe, und jede will ihren Kopf durchsetzen. Als sie auf diese Weise nicht zum Ziele kommen, richten sie endlich die Hörner vorwärts, rennen wütend gegen einander los und stürzen beide ins Wasser. Nur mit genauer Not konnte der Hirt sie noch retten.

Nro. 153.

Man erfinde zu nachstehenden Sprichwörtern Fabeln:

a) Trau, schau, wem.
b) Besser beugen, als brechen.
c) Durch Schaden wird man klug.
d) Erst besinn's, dann beginn's.
e) Wer nicht hören will, muß fühlen.
f) Fliege nicht eher, als bis du Federn hast.

d. Die Parabel.

§. 59. 1. Die Parabel, welche sich auch zu den Erzählungen rechnen läßt, ist eine ganze Rede oder Erzählung von Gleichnissen, in welcher ein geringfügiger Vorgang aus dem alltägigen Leben

zur Veranschaulichung einer allgemeinen Wahrheit aus dem übersinnlichen, meistens aus dem religiösen Gebiete dargestellt wird.

2. Die Parabel sucht auch auf Gefühl und Einbildungskraft zu wirken und gestattet daher Schmuck und Ausmalung der einzelnen Umstände; sie darf aber nicht, wie die Fabel, Tiere redend und gleichsam menschlich handelnd einführen.

Anmerk. Musterbeispiele finden sich im Lesebuch.

Aufgaben.

Nro. 154.

Der Gärtner.

Ein Gärtner pflanzte ein Bäumchen von besonders guter Art. Es treibt starke Sprößlinge. Der Gärtner schnitt jährlich viele derselben als wildes, schädliches Holz ab. Die Kinder wunderten sich hierüber; aber nach einigen Jahren brachte das Bäumchen köstliche Früchte. Der Gärtner fuhr fort zu beschneiden. — Das Bäumchen ist das Kind; der Gärtner ist der Vater und der Lehrer. — Führe nun das Gleichniß weiter aus!

Nro. 155.

Der Apfel.

Ein reicher Mann lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Einst kam ein Freund zu ihm, zu dessen Ehre ein glänzendes Gastmahl bereitet wurde. Der Fremde rühmte des reichen Mannes Glück; dieser zerschnitt aber einen schönen Apfel und reichte ihn dem Freunde, der einen Wurm in demselben fand. „Lerne auf das Innere schauen!“ sagte der Reiche und schlug die Augen nieder. — Führe die Deutung weiter aus.

Nro. 156.

Die sieben Stäbe.

Ein Landmann hatte sieben Söhne; sie lebten in Zwietracht miteinander. Da versammelt er sie, reicht ihnen sieben Stäbe dar, die fest zusammengebunden waren, und forderte sie einzeln auf, dieselben so zu zerbrechen. Sie vermochten es nicht. Der Vater gibt nun jedem einen Stab in die Hand, und sie zerbrechen dieselben mit leichter Mühe. Der Bündel Stäbe, sagt der Vater, ist ein Sinnbild der Eintracht, durch die man stark wird 2c.

Nro. 157.

Man bilde zu folgenden Sprüchen und Überschriften Parabeln:

a) Traue keinem Freunde, wenn du ihn nicht geprüft hast.

b) Der Glaube erhebt den Mut, und die Liebe gewährt Stärke.

c) Die beiden Kornähren.
d) Das bessere Land.
e) Das Rosenstöckchen.
f) Das Ackerwerk Gottes.
g) Der wolverwahrte Magnet.

III. Kapitel.

Historische Darstellungen.

§. 60. 1. Die historische Darstellung unterscheidet sich von der Erzählung im allgemeinen durch wesentliche Einschränkung des Erzählenden, in Bezug auf Anlage, Ausbeutung und Durchführung des Stoffes; sie erlaubt keinerlei faktische Zuthat oder Veränderung von Nebenumständen, sondern muß sich bis auf das Geringfügigste an die historische Wahrheit und Wirklichkeit anschließen. Wir rechnen hieher die einfachen Darstellungen oder Erzählungen, die einen geschichtlichen Stoff behandeln und also entweder an den Geschichtsunterricht selbst oder an die Lektüre angeknüpft werden.

2. Die betreffenden Stoffe zerfallen in drei Klassen:

1) Darstellungen einzelner Begebenheiten: Kriege, Schlachten, Katastrophen 2c.

2) Darstellungen einzelner Personen, also kleinere Biographien, indem man folgende Fragen beantwortet:

Wer war er? Was hat er gethan? Was hat er beabsichtigt? Was hat er erreicht? Was waren die Folgen? Auch der alte Vers mag leitend dabei sein: —

»Quis? quid? ubi? quibus auxiliis? cur?
Wer? Was? Wo? Mit welchen Mitteln? Warum?
quomodo? quando?«
Wie? Wann?

3) Parallelen (Vergleichungen) zwischen zwei Völkern, Städten, einzelnen Männern, Begebenheiten 2c.

I. Darstellungen einzelner Begebenheiten.

§. 61. Der Schüler möge sich für diese Arbeiten folgende Punkte zum Plane nehmen.

1. Einleitung: Was ist die Veranlassung?
2. Ausführung: a) Wie beginnt sie? b) Wie entwickelt sich dieselbe? oder: was geschieht nach einander? c) Wie schließt sie?
3. Schluß: Was ist die nächste Folge davon? wobei jedoch bemerkt werden muß, daß dieselben nicht gerade für jede Arbeit unbedingt maßgebend sein sollen.

Aufgaben.

Nro. 158.

Man erzähle: Die Wunder Moses in Ägypten.

Nro. 159.

Der trojanische Krieg. (1194—1184.)

Einl. 1. Veranlassung: Paris raubt die Helena. 2. Klage des Menelaus, Versammlung der Fürsten, Beschluß.

Ausf. 3. Scene vor dem Auslaufen der Flotte, Iphigenia. 4. Landung an der trojanischen Küste, Kampfplatz, Waffen. 5. Einzelheiten der Belagerung, Kämpfe, Achilles, Hektor. 6. Kalchas Versammlung und Beratung der Helden, Bau des hölzernen Pferdes und Verbrennung des griechischen Lagers. 7. Die Trojaner durch Sinons List verblendet. 8. Einnahme und Zerstörung Trojas (Äneas).

Schl. 9. Rückkehr der Griechen. 10. Verhältnisse in ihrem Vaterlande.

Nro. 160.

Die Erbauung Roms. (754.)

1. Romulus und Remus. 2. Ihre Rettung. 3. Erziehung beim Hirten Faustulus. 4. Streit mit den Hirten des Numitor. 5. Vertreibung des Amulius. 6. Mit Erlaubniß Numitors legen sie den Grund zur Stadt. 7. Streit zwischen Romulus und Remus. 8. Romulus erschlägt seinen Bruder und gilt als eigentlicher Gründer der Stadt.

Nro. 161.

Die Hermannsschlacht. (9 n. Chr.)

1. Einl. Versuche der Römer, Deutschland zu unterjochen.

2. Ausf. Hermann. — Sein Haß gegen die Römer. — Stellt sich an die Spitze der Deutschen. — Varus wird in das Innere von Deutschland gelockt. — Überfall des römischen Heeres im Teutoburgerwalde. Vernichtung desselben.

3. Schl. Deutschland ist frei.

Nro. 162.

Die Schlacht bei Sempach (1386).

1. Einl. Erbitterung des Herzogs Leopold gegen die Eidgenossenschaft. Er will die Niederlage seines Oheims bei Morgarten (wann?) rächen.

2. Ausf. Im Jahre 1386 zur Erntezeit langt er mit furchtbar gerüstetem Heere bei Sempach im Aargau an. Hier in einem Walde erwarten ihn die Eidgenossen. Anstalten der Österreicher zum

Kampfe. Ulrich von Hasenburg. Vorbereitung der Eidgenossen. Ihre Waffen. Beginn des Kampfes. Arnold von Winkelried. Schilderung des Verlaufes der Schlacht. Glänzender Sieg der Eidgenossen.

3. Schl. Folgen: Befestigung und Ausdehnung des Bundes, Grund zur späteren vollständigen Unabhängigkeit.

Nro. 163.

Die Schlacht bei Roßbach. (5. Nov. 1757).

1. Einl. Letzte Vorgänge. Lage Friedrichs des Großen.

2. Ausf. Friedrich rückt mit 22,000 Mann dem 60,000 Mann starken Feinde unter Soubise kühn entgegen. Bei dem Dorfe Roßbach an der Saale trifft er am 5. Nov. mit ihm zusammen. Spott der Feinde. Stellung Friedrichs. Bewegung der Franzosen. Verhalten Friedrichs. Mittagsmahl. Plötzlicher Aufbruch der Preußen. Seidlitz. Schrecken und Verwirrung der Feinde. Wilde Flucht. Glorreicher Sieg Friedrichs.

3. Schl. Beute. Folgen des Sieges.

Nro. 164.

Man stelle auch folgende Begebenheiten kurz dar:

1. Der erste Kreuzzug (1096—1099).
2. Die sicilische Vesper (1282).
3. Die Erfindung der Buchdruckerkunst (1440)
4. Eroberung Konstantinopels durch die Türken (1453).
5. Die Entdeckung Amerikas (1492).
6. Die Schlacht bei Lützen (16. Nov. 1632).
7. Die Schlacht bei Kunersdorf (1759).

II. Darstellungen einzelner Personen oder kurze Biographien.

§. 62. Außer dem oben über diesen Gegenstand bereits Gesagten geben wir hier noch den Plan zu einer Lebensbeschreibung, wobei wir jedoch bemerken müssen, daß der Schüler nur die wichtigsten Punkte derselben für seine Arbeiten anwenden soll.

Plan zu einer Lebensbeschreibung.

I. Erzählender Teil, oder: Schicksale des Helden:

A. Geburt. (Hier kann geredet werden von seinen Vorfahren, seinen Eltern, seinen Geschwistern, dem Orte und der Zeit — Jahr, Tag, Stunde — seiner Geburt, von verschiedenen besonderen Umständen, welche sie begleitet haben 2c.).

B. Erziehung. (Hier wird erzählt, was sich mit ihm begeben hat bis zu der Zeit, wo er anfing, sein eigener Herr zu sein, also: von der allmählichen Entwicklung seiner körperlichen und geistigen Kräfte; was die Eltern dafür gethan haben; von günstigen und ungünstigen Umständen; von anderen Menschen, die Einfluß darauf gehabt haben 2c.).

C. Selbständiges Leben. (Wann es zuerst begonnen; welcher Beschäftigung es vorzüglich gewidmet worden, welche Ämter der Held bekleidet, welche angenehme und unangenehme Ereignisse er erlebt hat. Veränderungen seines Wohnorts, Reisen ꝛc.).

D. Ende. (Wodurch es herbeigeführt worden; wo es stattgefunden; wann? besondere Umstände dabei, Begräbniß ꝛc.).

II. Beschreibender Teil, oder Charakter des Helden.

A. Seine Persönlichkeit. (Hieher gehören: körperliche Beschaffenheit, körperliche Fertigkeiten, Sprache, Lebensart, Gewohnheiten, gewöhnliche Stimmung (Temperament), Neigungen, Abneigungen, Leidenschaften, Tugenden, Laster, Religiösität, geistige Vorzüge oder Mängel, Talent, Genie ꝛc.).

B. Seine Wirksamkeit.

a) In Privatverhältnissen. (Was er seiner Familie, seinen Freunden, Nachbaren, Kollegen, dem gesellschaftlichen Kreise war ꝛc.).

b) In den öffentlichen Verhältnissen. (Wie er dem Vaterlande — der Welt — nützte oder schadete durch Beispiel, durch Bestrebungen als Krieger, Staatsmann, Gelehrter, Künstler (seine Werke), Handwerker (seine Erfindungen ꝛc.).

Muster.

Maximilian I.

Im rüstigsten Mannesalter, vier und dreißig Jahre alt, übernahm Maximilian die Regierung, nachdem er gegen acht Jahre als römischer König an den wichtigsten Verhandlungen teil genommen. Fast in allem das Gegenbild seines Vaters, gibt er den Geschäften einen rascheren Schwung. Sein hoher, ritterlicher Sinn, der kühne, helle Blick, die Gestalt, die Gesichtsbildung erinnern an den Ahnherrn Rudolf I. Durch Leutseligkeit und heitere Scherzreden gewann er, wie jener, die Liebe aller Stände. An Feinheit der Sitten ist er weiter voraus, als sein Zeitalter vor jenem. Den burgundisch-französischen Krieg nahm er mit demselben Jugendungestüm auf, wie Rudolf die habsburgischen Stammfehden. Die Erfahrungen benützte er wie dieser im reiferen Alter, doch blieb immer seine rege Einbildungskraft vorherrschend. So wenig man sich in der Kindheit von ihm versprach, da er im fünften Jahre erst deutlich reden lernte, dann bei Meister Engelbrecht an der Grammatik erlag, so gewaltig entwickelte sich hernach unter besseren Lehrern in ihm eine Wißbegierde, die alles zu umfassen brannte. Er sprach das Lateinische, Französische und Italienische mit Fertigkeit. Sein Vater ließ ihn in den sieben freien Künsten, in der Theologie und Politik und in der Arzneikunde unterrichten, und obwol er diese Laufbahn bald verließ, so behielt er doch eine ungemeine Liebe zu den Wissenschaften und beschäftigte sich im Umgange mit Gelehrten, mit der Erdebeschreibung und Geschichte, mit Malerei, Baukunst, Musik und mit der Bergkunde. Im Kriegswesen machte er Erfindungen, wie Rudolf I., er legte selbst Hand an als Harnischmacher und Geschützmeister. Nichts unversucht lassend, gab er seinem Körper eine außerordentliche Gewandtheit und Stärke. In unzähligen Gefahren auf der Jagd und im Kriege, zu Wasser und zu Lande kam er als Wagehals durch Mut und Geistesgegenwart immer glücklich durch. In Tyrol war er der verwegenste und glücklichste Gemsenjäger; im Roßlauf gewann er schon im fünfzehnten Jahre zu Straßburg den zweiten Preis mit einer Armbrust, da er auf der Reise zu Karl dem Kühnen war; auf seinem ersten kaiserlichen Reichstage warf er im Turnier den französischen Ritter Claudius von Barre, mit dem es keiner aufzunehmen wagte. Seinen Hof könnte man den letzten Nachklang von der Zeit der Tafelrunde nennen. Im Reichsrate wählte er die verständigsten und thätigsten Fürsten und Städtebotschafter aus und trat mit ihnen in Freundschaft. Mit so großer und vielfacher Unternehmungslust ist nicht leicht ein Kaiser dieser spätern Zeit aufgetreten.

Aufgaben.

Nro. 165.

Moses (1500 v. Chr.).

Seine Geburt. Seine Rettung. Am Hofe Pharao's. Seine Flucht. Sein Aufenthalt bei Jethro. Der brennende Dornbusch. Seine Sendung. Rückkehr nach Ägypten. Seine Wunder. Auszug der Israeliten. Das rote Meer. Aufenthalt in der Wüste. Gesetzgebung auf Sinai. Weitere Ereignisse. Sein Tod.

Nro. 166.

Solon, der Gesetzgeber von Athen 594.

1. Seine Berufung als Gesetzgeber. Dorier vor Athen. Antwort des Orakels. Kodrus Heldentod. Athen ein Freistaat. Unruhen und innere Kämpfe. Archon Drakon 620 übertrieben strenge Gesetze. Dann Solon als Gesetzgeber.

2. Sein Wesen. Solon, geboren 639, ein Nachkomme der Könige, hat Mitgefühl mit den Leiden des niedern Volkes, ist klug, sittenrein, leutselig, gebildet; sehr angesehen und geliebt.

3. Solons Gesetze wollen die Athener freiheitsliebend und tapfer, aber auch gesittet und gebildet machen.

a) Familie. Erziehung (vom 16. bis 18. Jahre im Gymnasium öffentlich) soll Körper und Geist gleichmäßig bilden, daher reiten, rennen, ringen, fechten, Gedichte lernen, Reden halten. Zweijähriger Kriegsdienst; mit 20. Jahre stimmfähig. Ehrfurcht vor Göttern und Eltern.

b) Bürger in 4 Klassen geteilt, darnach Rechte und Pflichten.

c) Staat. Volksversammlung. Rat der vierhundert. Areopag (höchster Gerichtshof).

4. Solons Ende. Versprechen der Athener. Solon reist. Krösus von Lydien. Stirbt in der Fremde 559 (Cypern?).

Nro. 167.

Karl der Große.

1. Seine Herkunft (Geburt, wann? wo?)
2. Sein Streben. (Christliches Abendland).
3. Karl als gewaltiger Kriegsheld. (Seine wichtigsten Kriege).
4. Karl, römischer Kaiser, 800. (Größe seines Reiches. Ruhm im Auslande).
5. Karl, ein Vater seiner Völker. (Seine Einrichtungen: Schulen, Kirchen, Klöster, Gesang, die deutsche Sprache, Rechtspflege, Heerbann).
6. Seine äußere Erscheinung und sein Familienleben.
7. Karls Tod und Begräbniß.

Anmerk: Man bearbeite dieses Thema auch nach einem andern Plan.

Nro. 168.

Otto I.

1. Einl. Seine Wahl vor Heinrichs Ende. Feierliche Krönung zu Aachen.

2. Charakter.

3. Seine Wirksamkeit.

a) In Deutschland: Kämpfe gegen seine eigenen Verwandten. Kämpfe gegen die Ungarn.

b) In Italien: Kampf gegen Berengar. Adelheid. Krönung zum König von Italien und zum römischen Kaiser.

4. Sein Tod. (Starb zum Memleben, 973. Begräbniß in dem von ihm erbauten Dom zu Magdeburg).

Nro. 169.

Rudolf von Habsburg.

Das Schloß Habsburg. Der fromme Graf. Erzbischof Werner. Rudolfs Wahl zum Kaiser. Krönung zu Aachen. Sein Streben, das gesunkene Ansehen Deutschlands zu heben. Ottokar von Böhmen. Die Schlacht auf dem Marchfelde, wann? Sorge zur Aufrechthaltung des Landfriedens. Seine Biederkeit und Gerechtigkeitsliebe. Österreichische Hausmacht. Sein Tod zu Germersheim und sein Begräbniß zu Speier (wann?).

Anmerk. Vergleiche auch die beiden Gedichte: „Der Graf von Habsburg“ von Schiller und „Rudolfs Ritt zum Kaisergrabe“ von J. Kerner.

Nro. 170.

Man bearbeite auch folgende Themen:

1. Bonifacius.
2. Heinrich I.
3. Friedrich Barbarossa.
4. Blücher.
5. Prinz Eugen.
6. Maria-Theresia.
7. Ludwig der Baier.
8. Wallenstein.
9. Tilly.
10. Kurfürst Maximilian I.

III. Parallelen.

§. 63. Man hat hier weiter nichts zu beobachten, als die Ähnlichkeiten zwischen den verglichenen Personen, Völkern &c. aufzusuchen und in angemessene Darstellung zu bringen. Natürlich werden hier keine ausführlichen Geschichtsbilder verlangt, sondern es sollen nur die wichtigsten Punkte hinsichtlich der Ähnlichkeit bearbeitet werden.

Muster.

Napoleon I. und Hannibal.

Was Napoleons politisches und kriegerisches Leben betrifft, so kann er in dieser Beziehung sehr passend mit Hannibal verglichen werden, den er selbst den ersten Feldherrn in der Geschichte nennt.

Wie jener schon als neunjähriger Knabe seinem Vater Hamilkar einen ewigen und unversöhnlichen Haß dem stolzen Rom geschworen hatte, so war auch Napoleon ein unversöhnlicher Gegner des stolzen meerbeherrschenden Groß-

britanniens. Wie jener als ein junger 26jähriger Mann den Oberbefehl über das Heer der Karthager in Spanien erhielt, mit demselben in einer beispiellosen Kühnheit über die Pyrenäen, quer durch Gallien und über die Alpen nach Italien zog, um seinen Feind im Herzen seiner Macht aufzusuchen und anzugreifen: so erhält auch der 26jährige Bonaparte den Oberbefehl über ein entmutigtes, von allem entblößtes Heer und geht mit demselben kühn über die Alpen, um das trefflich gerüstete, mit allem reichlich versehene, tapfere und ihm doppelt überlegene feindliche Heer anzugreifen und zu schlagen. Wie jener nach dem großen Tage bei Kannä in eine rätselhafte Unthätigkeit versinkt und dann nach der Niederlage bei Zama von Land zu Land sich flüchtet und sich zuletzt selbst den Tod gibt, um der Schmach, an das stolze Rom ausgeliefert zu werden, zu entgehen, so vermißt man auch an Napoleon in dem verhängnißvollen Jahre von 1813 die alte Kühnheit, Entschlossenheit und Zuversicht; so muß auch er nach der großen Niederlage bei Belle Alliance fliehen und zuletzt seine Zuflucht zur Großmut seines stolzesten und unversöhnlichsten Feindes nehmen, um nach einer jahrelangen, schmachvollen Gefangenschaft auf einer wüsten Felseninsel einsam und verlassen in ein Felsengrab zu sinken.

Aufgaben.

Nro. 171.

Solon und Lykurgus.

1. Verfassung und Zustände in Sparta und Athen.
2. Solon und Lykurg als Gesetzgeber.
3. Beide als Urheber der Größe und Macht ihrer Staaten.
4. Beide gleich in ihrer Liebe und Hingabe ans Vaterland.
5. Schicksale beider.

Nro. 172.

Rom und Frankreich.

1. Nationalstolz und Patriotismus.
2. Bedeutende Landmacht, tapfere Heere.
3. Eroberungssucht. Einfluß auf Europa. Roms ganze Geschichte ein ewiger Eroberungskrieg; Frankreichs Streben unter Ludwig XIV. und Napoleon.

Nro. 173.

Man vergleiche auch:

a) Cäsar und Napoleon.
b) Karl der Große und Peter der Große.
c) Phönizien und England.
d) Saul und David.
e) David und Achilles.
f) Gutenberg und Kolumbus.
g) Tilly und Wallenstein.

Anmerk. Man ziehe auch Parallelen im Anschluß an die Lektüre, wie z. B. a) Der Graf von Habsburg und des Sängers Fluch. b) Der Sänger von Göthe und des Sängers Fluch von Uhland. c) Der Handschuh und der Taucher ꝛc.

IV. Kapitel.

Charakterzeichnungen und Vergleichungen.

a. Charakterzeichnungen.

§. 64. Man versteht unter Charakter

1. die einer Person gleichsam aufgeprägte Eigentümlichkeit, das eigentümliche Wesen derselben, also den ganzen Umfang von Gemütsneigungen, wodurch sich ein Mensch vom andern unterscheidet;

2. in engerer Bedeutung bloß die eigentümliche Art, wie sich der Wille bei einzelnen Menschen in Mienen, Worten und Handlungen kund gibt;

3. im noch engeren Sinne die Art und Weise, wie sich eine einzelne Eigenschaft (Tugend, Laster, Gewohnheit) bei einem Menschen äußert.

Wir haben hier nur Charakterzeichnungen nach 3. im Sinne. Es sollen also bei dergleichen Aufgaben einzelne Eigenschaften, Gewohnheiten &c. an einem bestimmten Menschen betrachtet, und gezeigt werden, wie sie sich bei diesem, seinen Verhältnissen gemäß bis in die kleinsten Dinge, beim Denken, Reden und Handeln äußern.

Plan zu einer Charakterzeichnung.

§. 65. 1. Wie sehen wir diesen Menschen handeln?
2. Wie hören wir ihn reden?
3. Wie scheint er zu denken:
a) in seinem täglichen Leben (Gewohnheiten, Neigungen, Abneigungen);
b) in seinen Geschäften (Amt, Beruf);
c) in seinen Verhältnissen zu anderen (Verwandten, Freunden, Bekannten, Nachbaren &c.);
d) in seinem Verhältniß zu Gott?

Aufgaben.

Nro. 174.

Der Arbeitsame.

Stoff: Einl. Wer ist der Arbeitsame?

Ausf. 1. Seine Thätigkeit vom Morgen bis zum Abend. 2. Nützliche Lektüre am Sonntage. 3. Nicht aus Gewinnsucht so thätig, er besorgt unentgeltlich öffentliche Ämter. 4. Auch von seinen Hausgenossen verlangt er Thätigkeit. 5. Er vergißt neben dem Arbeiten auch das Beten nicht. 6. Schluß.

Nro. 175.

Der Geizige.

Disposition. 1. Das Äußere des Geizhalses. 2. Sein Benehmen zu Hause. 3. Seine karge Lebensweise. 4. Sein Thun und Treiben bei der Nacht. 5. Schluß.

Nro. 176.

Der Schwindler.

Disposition. 1. Ableitung des Wortes Schwindel. 2. Wer treibt Schwindelei? (Kaufmann, Agent, Händler, Mäkler, Sprachlehrer, Soldat, Abenteurer 2c.). 3. Warum wird Schwindelei getrieben? 4. Wie gehts dem von Schwindlern Betrogenen? 5. Vorsicht. 6. Schluß.

Nro. 177.

Der Bescheidene.

Charakter. 1. Denkt demütig von sich selbst, überschätzt niemals seinen Wert, seine guten Eigenschaften und sein Verdienst. 2. Hat die Neigung, wenig Ansprüche zu machen, drängt sich nirgends vor. 3. Verlangt von anderen weniger, als ihm mit Recht zukommt.

Nro. 178.

Der Praler.

Charakter. 1. Liebt und sucht jede Gelegenheit, wo er sprechen kann. 2. Spricht am liebsten von sich selbst, von dem, was er gesehen, gehört, was er kann und was er besitzt. 3. Übertreibt und vergrößert alles, am meisten seine Kenntnisse und Vorzüge. 4. Rühmt sich solcher Güter, Eigenschaften, Erfahrungen 2c., die er gar nicht besitzt.

Nro. 179.

Der Weichling

Charakter. 1. Er scheut jede körperliche Anstrengung. 2. Er fürchtet auf übertriebene Weise die Einflüsse des Wetters. 3. Er kleidet sich ängstlich in übertrieben warme Kleidung. 4. Er liebt Ruhe und bequemen Sinnengenuß über alles. 5. Der Weichliche scheut auf die übertriebenste Weise jeden körperlichen Schmerz. 6. Ist daher untüchtig in seinem Berufe, da jeder Stand Thätigkeit und Anstrengung erfordert.

Nro. 180.

Man bearbeite auch:

1. Der gerade Mann.
2. Der wahre Menschenfreund.
3. Der Eitle.
4. Der Unzufriedene.
5. Der Fleißige.
6. Der Leichtsinnige.
7. Der Zornige.
8. Der Herrschsüchtige.

Anmerk. Man charakterisiere im Anschluß an die Lektüre die Hauptpersonen z. B. in den Gedichten von Schiller: a) Der Gang zum Eisenhammer. b) Die Bürgschaft. c) Der Graf von Habsburg. d) Der Handschuh. e) Der Taucher. f) Der Kampf mit dem Drachen. g) Den Meister im Liede von der Glocke 2c.

b. **Vergleichungen.**

Aufgaben.

Nro. 181.

Der Geizige und der Sparsame.

Disposition. 1. Ähnlichkeiten. 2. Unterschiede. Was

thut jeder derselben a) in Bezug auf sich selbst und b) in Bezug auf andere? (Kleidung, Nahrung, Wohnung, Arbeit, Vergnügen, Eigentum, Krankheitsfälle).

Nro. 182.

Der Geizige und der Verschwender.

Einl. Rechtmäßiger Gebrauch der den Menschen von Gott verliehenen Güter ist Gottes Wille; allein hüte dich vor Geiz und Verschwendung.

Ausf. Beide Laster sind sehr verschieden, haben aber vieles mit einander gemein. Worin sind der Geizige und der Verschwender sich ähnlich? Wodurch unterscheiden sie sich von einander?

Schluß. Jeder soll die goldene Mittelstraße einschlagen, gleich fern vom Geize, wie von der Verschwendung bleiben.

Nro. 183.

Bearbeitet auch:

1. Der Freund und der Schmeichler.
2. Der Wißbegierige und der Neugierige.
3. Der Fleißige und der Träge.
4. Der Furchtsame und der Mutige.
5. Der Bedächtige und der Unentschlossene.

V. Kapitel.

Erklärung der Begriffe und sinnverwandter Wörter.

a. Erklärung der Begriffe.

§. 66. 1. Wer einen deutlichen Begriff von einer Sache hat, muß denselben auch erklären, definieren können. (Vgl. II. Teil §. 9—12).

2. Die Entwicklung von Begriffen bietet im Anfange mancherlei Schwierigkeiten dar, und der Schüler wird gut thun, sich bei diesen Arbeiten etwa nach folgendem Plane zu richten:

A. Worterklärung.

B. Sacherklärung (eigentliche Definition).

C. Weitere Ausführung der letzteren, indem man die Definition gleichsam als zu kurz und nicht jedem verständlich betrachtet, die einzelnen Glieder daher zergliedert, erweitert und ausmalt.

D. Verhältniß zu andern Begriffen:
a) Ähnliches bedeutende (synonyme),
b) den erklärten Begriff einschließende,
c) von dem erklärten Begriffe eingeschlossene,
d) das Gegenteil.

E. Berichtigung falscher Ansichten rücksichtlich des Begriffes:
a) eine Sache erhält unverdient den Namen,
b) der Name wird da verschwiegen, wo er gebraucht werden muß.

Muster.

Der Müßiggang.

Einleitung: Oftmals hörte ich schon in der Schule und im gemeinen Leben den Ausdruck „Müßiggang,“ und dies hat mich bewogen, nicht allein über dessen Bedeutung nachzudenken, sondern auch durch Fragen und Lesen Belehrung darüber zu suchen. Was ich auf diese Art gelernt habe, ist folgendes.

Worterklärung: Bloß auf das Wort gesehen, bezeichnet Müßiggang ein Herumgehen in Muße, d. h. in Freiheit von bestimmten Geschäften.

Sacherklärung: Betrachten wir aber die Bedeutung, in welcher dieses Wort gewöhnlich genommen wird, so ist Müßiggang diejenige Beschaffenheit des Menschen, worin er gern, so viel es sich thun läßt, ohne eine für ihn selbst oder für andere nützliche Beschäftigung ist.

Weitere Ausführung: Wir haben also bei dem Müßiggänger besonders auf zwei Dinge zu achten, erstlich, was er vermeidet, und dann, wie er es vermeidet. Was das erste betrifft, so ist es nicht alle Beschäftigung überhaupt, die der Müßige scheut; denn völlige Unthätigkeit liegt gar nicht in der Natur des Menschen, sondern er flieht nur jene bestimmte, geordnete und anstrengende Thätigkeit, wodurch er sich und anderen nützen, und so seine Bestimmung erreichen würde. Vielleicht beschäftigt sich also ein solcher Mensch mit allerlei unbedeutenden, leichten, die Sinnlichkeit unterhaltenden Dingen (der sogenannte geschäftige Müßiggang); aber er vernachlässigt sein Amt, seine Freundschafts- und Familienverhältnisse, seine Studien und Übungen. Und wie thut er dies? Er liebt diese Art von Unthätigkeit, und ihm ist nie wohler, als wenn er sich ihr hingeben kann. Daher sucht er möglichst, allen Störungen derselben zuvor zu kommen. Er übernimmt, wenn es ihm frei steht, gar kein Amt und keine Geschäfte, geschweige denn, daß er sie suchen sollte, und entledigt sich auch derjenigen, die er hat, in möglichster Kürze und Unvollkommenheit; wenn er sie nicht etwa gänzlich vergißt und absichtlich versäumt.

Verhältniß zu anderen Begriffen: a) Von anderen Ausdrücken, welche die Sprache uns für diesen Gegenstand darbietet, sagt Nichtsthuerei ungefähr das nämliche; Trägheit bezeichnet eine zugleich im körperlichen gegründete Abneigung gegen jede Beschäftigung; das willkürlich übertriebene Hingeben in den Genuß der Ruhe heißt Faulheit. Bequemlichkeit nennen wir es, wenn jemand bei Verrichtungen die Anstrengung scheuet. b) Alle kommen mehr oder weniger zusammen in dem Begriffe der Unthätigkeit. c) Unterart von Müßiggang sind der Müßiggang des Vornehmen, des Reichen, des Gelehrten &c. d) Dem Müßiggang entgegen steht die Arbeitsamkeit.

Berichtigung falscher Ansichten hinsichtlich des Begriffs: a) Fälschlich nennt übrigens oft ein unwissender Landmann die Thätigkeit des Gelehrten Müßiggang, weil dieser nicht körperlich arbeitet. b) Dagegen gebührt dieser Name oft mit Recht dem, was man gute Tage, Ferien, Erholungszeit, Leben in Muße, leichter Dienst, wohl gar angemessene Thätigkeit nennt.

Schluß: Müßiggang ist folglich ein Ausdruck von vieler Wichtigkeit für das Leben des Menschen, da von der Frage, ob er anwendbar bei ihm ist oder nicht, großenteils der Wert desselben abhängt.

Aufgaben.

Nro. 184.

Schmeichelei.

Plan:

A. Worterklärung: Schmeichelei ein Schmiegen, Anschmiegen; im ausgedehnten Sprachgebrauche sagt man: das Kind schmeichelt den Eltern; die Musik schmeichelt &c.; das Gemeinsame also ein Gefälligsein; ist also im engeren Sprachgebrauche etwas moralisch Schlechtes, a) wegen eigennütziger Motive; b) wegen der unwahren, übertriebenen Äußerungsweise.

B. Sacherklärung: Das unbedingt gefällige Verhalten gegen andere, ohne Rücksicht auf Wahrheit, aus eigensüchtigen Zwecken.

C. Weitere Ausführung: Der Schmeichler will also anderen unbedingt gefallen, sich bei ihnen beliebt machen, um bestimmte Vorteile zu erlangen. Er wendet hiezu selbst Mittel an auf Kosten der Wahrheit rc.

D. Verhältniß zu anderen Begriffen:

a) verwandte: Gefallsucht, Verstellung, Zärtlichkeit, Komplimente, Kriecherei rc.

b) entgegengesetzte: Gradheit des Charakters, Wahrheitsliebe, Rechtlichkeit rc.

E. Berichtigung falscher Ansichten rücksichtlich des Begriffs: Freundlichkeit und gefälliges Wesen, ein sanfter, sich leicht anschmiegender Charakter wird oft fälschlich mit Schmeichelei bezeichnet; wogegen die größten Schmeichler nicht selten als treue Diener und Freunde gelten.

Nro. 185.

Bearbeitet auch auf ähnliche Weise:

1. Dankbarkeit.
2. Betrug.
3. Aufmerksamkeit.
4. Auskommen.
5. Dienstfertigkeit.
6. Leichtsinn.
7. Höflichkeit.
8. Fleiß.
9. Bescheidenheit.
10. Rechtschaffenheit.

b. Erklärung synonymer Ausdrücke.

§ 67. Sinnverwandte Wörter oder Synonyme nennt man solche Wörter, welche in ihrer Bedeutung Ähnlichkeit mit einander haben. Sie sind nicht gleichbedeutend, sondern haben nur gewisse Merkmale mit einander gemein, sind in ihrer Grundbedeutung mit einander verwandt und lassen sich unter einen gemeinsamen höheren Begriff — Gattungsbegriff — bringen.

Hiebei beobachte man besonders folgende Punkte:

1) Zunächst suche man bei den gestellten Aufgaben den nächst höheren Begriff auf, welchen die gegebenen Wörter mit einander gemein haben.

2) Hat man den richtigen Ausdruck für den höheren Begriff gefunden, so füge man die Merkmale hinzu, durch welche sich derselbe von seinen nebengeordneten Begriffen unterscheidet, zu welchem Zwecke Definitionen gegeben werden müssen.

3) Wo die reale Definition zu große Schwierigkeiten darbietet, begnüge man sich mit der genetischen Definition, die sich oft mit Leichtigkeit aus der grammatischen Bedeutung des Wortes entwickeln läßt. Dies gilt besonders für die Erklärung der einzelnen Synonymen selbst.

4) Beim Auffinden der Merkmale, durch welche sich die einzelnen Synonyme von einander unterscheiden, erscheint zunächst der Sprachgebrauch als der oberste Gesetzgeber. Man beginne daher damit, die Beispiele zu nennen, in welchen die zu erklärenden Wörter auftreten, und gebe unter diesen Beispielen denen aus klassischen Schriftstellern den Vorzug.

5) Stellt es sich hiebei heraus, daß der Sprachgebrauch unsicher in der Anwendung ist, dann ziehe man die Abstammung zu rate, und man wird ohne Zweifel das Gesuchte bald finden.

6) Endlich wird man auch häufig den uneigentlichen Sinn, oder auch umgekehrt, bestimmen müssen, eine Thätigkeit, bei welcher sehr oft die Phantasie ebenso in Anspruch genommen wird, wie der Verstand.

Muster über sinnverwandte Wörter.

a. Substantiva.

1. Einöde, Wüste, Wüstenei, Wildniß.
Grundbegriff: Der Bewohner oder des Anbaues ermangelnde Gegend.
Einöde ist eine Gegend, die weit und breit nicht bewohnt wird, obgleich sie wohl bewohnt werden könnte. Wüste ist eine unbewohnte und unbewohnbare Strecke Landes. — Wüstenei ist eine wilde, unangebaute, wertlose Gegend. — Wildniß ist eine Gegend, welche bewohnbar, aber noch nicht angebaut, wohnbar gemacht ist, also sich noch im rohen Naturzustande befindet, wie es z. B. in überseeischen Ländern viele gibt.

2. Ausweg, Abweg, Umweg.
Grundbegriff: Abweichung vom rechten Wege.
Abweg ist ein Weg, der von dem Ziele, das man erreichen will, abführt; Umweg ist nicht der rechte, sofern er zwar endlich zu dem Ziele führt, aber in längerer Zeit. Ausweg ist ein Weg, der aus einem andern Wege, oder überhaupt aus einem andern Orte herausführt, ohne Beziehung auf einen Ort, wohin er führt; der im Walde Verirrte findet endlich einen Ausweg, ebenso bildlich der in Verlegenheit, in Not sich Befindende.

3. Antwort, Bescheid, Auskunft.
Grundbegriff: Erwiderung auf eine Anfrage.
Antwort bezeichnet dies allgemein. Bescheid ist eine Antwort, welche die Obern auf eine Vorstellung oder Anfrage geben, und wodurch sich der Anfragende oder Vorstellende zu richten hat. Auskunft ist die belehrende Antwort über das, was wir selbst nicht finden konnten.
Redensarten: Eine Antwort geben; einen Bescheid (vom Gericht) erhalten; um eine Auskunft bitten.

b. Adjektiva.

1. Alt, bejahrt, betagt, abgelebt.
Diese Ausdrücke bezeichnen überhaupt, was lange gedauert hat.
Alt bezeichnet im allgemeinen, was lange Zeit gedauert hat, und kann von jedem Dinge gebraucht werden. Bejahrt und betagt sagt man nur bei Menschen, und zwar zeigt betagt ein höheres Alter an als bejahrt. Wenn wir sagen wollen, daß jemand nicht mehr jung sei, sondern schon die Jahre des männlichen Alters zurückgelegt habe, so sagen wir: Er ist schon ein bejahrter Mann. Aber ein betagter Mann zeigt einen solchen an, der schon ein hohes Alter erreicht hat. Abgelebt verbindet mit dem Begriffe des hohen Alters die sichtbare Abnahme der körperlichen und geistigen Kräfte, welche fortschreitend ein naturgemäßes Ende des Lebens herbeiführt.

2. Eilig, eilfertig, hastig.
In diesen Wörtern liegt als Hauptbegriff das Bestreben, etwas in kurzer Zeit zu thun.

Eilig ist derjenige, dem nicht viel Zeit übrig ist, der also Ursache hat, in kurzer Zeit viel zu thun. Der Eilfertige hingegen thut wirklich in weniger Zeit viel, nur thut er es mit Überlegung und nicht mit einer unruhigen Hitze, wie der Hastige. Der Eilfertige beschleunigt seine Handlungen, weil ihn äußere Antriebe drängen; der Hastige thut dies, weil er sich innerlich dazu gedrungen fühlt. Man kann jemand fragen, der einen Brief schreibt: Warum sind Sie so eilfertig? und die Antwort kann sein: Der Brief ist eilig, d. h. er muß in kurzer Zeit an dem Orte seiner Bestimmung sein.

3. Dürr, trocken.

Beide bezeichnen dasjenige, was keine Flüssigkeit enthält.

Dürr ist das, was ohne alle, namentlich die zum Gedeihen und Leben notwendige Feuchtigkeit ist.

Trocken bezeichnet diesen Begriff im geringeren Grade: was nicht naß ist. Ein trockener Boden hat noch so viel Feuchtigkeit, daß Saat und Pflanzen auf demselben gedeihen, ein dürrer aber nicht.

Beispiele. Trockenes Holz schlägt leicht in lichte Flammen. — Eine Quelle sprang vor seinem Schwert aus trockenem Felsen. — Weißt du, Frau, wie es einst nach langer Dürre geregnet? — Der dürre Stab kann Zweige treiben in des Glaubens Hand.

c. Verba.

1. Erfinden, entdecken.

Beide bezeichnen eine Thätigkeit, durch welche etwas bekannt wird, was bisher noch unbekannt war.

Erfinden heißt: durch Finden etwas hervorbringen, was vorher noch nicht dagewesen. Es gibt zwei Arten von Erfindungen, einige werden rein durch Zufall gemacht, wie man auch durch Zufall etwas findet. Zu diesen gehören die Erfindungen des Glases, die des Schießpulvers, des Porzellans.

Andere werden in bestimmter Absicht gemacht, so daß der zu erfindende Gegenstand schon in der Idee des Erfinders fertig ist, ehe er wirklich ins Dasein tritt, wie man auch etwas findet, was man gesucht hat. Solche Erfindungen sind: die der Buchdruckerkunst, die der Dampfmaschinen und Eisenbahnen, die der Telegraphen. Auch bei dieser Art von Erfindungen ist die Gunst des Zufalls nicht selten von Bedeutung.

Entdecken heißt: aufdecken, Hindernisse, die etwas verbargen, wegräumen; etwas finden und zur Kenntniß bringen, was schon vorhanden, aber noch nicht bekannt war.

Auch die Entdeckungen können zweifacher Art sein. Manche werden rein zufällig gemacht, wie die Entdeckungen vieler Inseln im großen Ocean, den man durchschifft hat, ohne dieselben zu suchen. Andere Entdeckungen dagegen werden in bestimmter Absicht gemacht, wie die Entdeckung des Seeweges nach Ostindien, die von Amerika, die einer nördlichen Durchfahrt um diesen Erdteil.

2. Entwenden, stelen, rauben, plündern.

Alle bezeichnen eine Thätigkeit, durch welchen sich jemand das Eigentum eines andern zueignet.

Entwenden heißt: etwas dem rechtmäßigen Besitzer nehmen, um es zu seinem Nutzen zu verwenden, wobei man sogar die Absicht haben kann, es nach dem Gebrauche jenem zurückzugeben.

Stelen bedeutet: jemand heimlich, unvermerkt etwas wegnehmen, um es sich widerrechtlich zuzueignen. Auch im bildlichen Sinne ist es gebräuchlich, z. B. jemanden seine Ruhe, seinen innern Frieden stelen.

Rauben heißt: gewaltsam etwas fortnehmen; es wird dabei Widerstand von Seite des an seinem Gute Beschädigten vorausgesetzt. Der Räuber verübt seine That auf offener Straße nur in so weit heimlich,

als er sich vor dem Hinzukommen anderer sicher zu stellen sucht, die ihm das Gelingen seiner That vereiteln könnten. Es wird ebenfalls im bildlichen Sinne gebraucht, z. B. jemand seine Ehre, seinen guten Namen rauben.

Plündern bezeichnet eine Handlung, welche die Soldaten dem Kriegsrechte zufolge verüben, und durch welche sie sich mit Gewalt in den Besitz fremden Eigentums setzen.

Beispiele. Reineke hatte klug die Wand durchgraben und der Hähne besten entwendet. Wer ist der Wurm, der mir dein Herz entwendet? — Einem Diebe ist nicht gut was zu stelen. Die Sonne stielt sich mühsam durch die Zweige. — Und es praßten bei uns die Obern und raubten im großen, und es raubten und praßten bis zu dem Kleinsten die Kleinen. Die Blüten wurden ein Raub der Winde. — Da überfiel den Hof ein Trupp verlaufnen Gesindels plündernd.

Aufgaben.

Man bearbeitet auf ähnliche Weise folgende sinnverwandte Wörter.

Anmerkung. Der Sinn oder die Bedeutung der Wörter ist angegeben, und es bleibt demnach übrig, die unterscheidenden Merkmale hervorzuheben und dieselben mit Beispielen zu belegen, oder die Erklärung durch Beispiele möglichst deutlich zu machen.

Nro. 186.

Dorn, Stachel.

Stechende Spitzen an Pflanzen und Tieren.

Dorn, zunächst diejenige an Gewächsen, z. B. an einem Rosenstock, dann von anderen Dingen.

Stachel, jedes stechende Instrument, z. B. der Biene, des Igels, der Stachelbeere 2c.

Nro. 187.

Vogelbauer, Käfig.

Behälter für Tiere.

Vogelbauer für kleinere Tiere, besonders Vögel;

Käfig: enger Behälter für größere, zumal wilde Tiere.

Nro. 188.

Ketten, Fesseln, Bande.

Werkzeuge, durch welche jemand seiner Freiheit beraubt oder an freier Bewegung gehindert wird.

Ketten, allzeit von Eisen; Fesseln und Bande können aus verschiedenen Stoffen verfertigt sein.

Nro. 189.

Quelle, Bach, Fluß, Strom.

Fließende Gewässer auf dem Lande.

Quelle, das aus der Erde hervorfließende Wasser, auch der Ort, wo dies geschieht. — Bach, Abfluß einer Quelle, kleines fließendes Gewässer. — Fluß, ein größeres fließendes Gewässer, lang, breit, tief. — Strom ist ein großes und schnell fließendes Wasser, sowie strömen reichlicher und schneller fließen bedeutet.

Nro. 190.

Abgrund, Schlund.

Eine große Tiefe. — Abgrund, eine Tiefe, deren Grund man oben gar nicht oder doch kaum wahrnimmt; bildlich in guter oder böser Bedeutung. — Schlund ist eine Tiefe, die allezeit, wenigstens oben, enge ist; bildlich nur im bösen Sinne.

Nro. 191.

Der See, Sumpf, Teich, Weiher.

Stehende Gewässer des Binnenlandes.

Der See ist ein größeres, natürliches Wasserbecken mit Zufluß, gewöhnlich auch mit sichtbarem Abfluß. — Im Sumpf steht das Wasser über weichem Erdreiche oder über einem Moraste; man sinkt ein. Viele Seen gehen in Sümpfe über. — Teich und Weiher sind kleinere Wasserbecken, welche abgelassen werden können; sie dienen vorzüglich zur Fischzucht.

Nro. 192.

Spitze, Gipfel, Wipfel.

Der äußerste, höchste Teil eines Körpers.

Zwei oder mehrere Linien oder Flächen, die in einem Punkt auslaufen, bilden eine Spitze. Die Spitze eines Messers, Degens, einer Nadel, eines Turmes, Baumes, Berges. — Die Spitze des Heeres, des Glückes. — Gipfel, von Bergen und Bäumen, bisweilen auch von den Häusern gebraucht; doch ist hier das verwandte Wort Giebel (die spitz zulaufende senkrechte Seite des Daches) passender. — Wipfel von weben = bewegen, daher ein beweglicher Gipfel, von Bäumen, Gewächsen überhaupt.

Nro. 193.

Sage, Märchen, Legende.

Überlieferungen, die im Volke leben, von Mund zu Mund fortgepflanzt werden, mit mehr oder weniger Dichtung.

Die Sage schließt sich an Personen und Thatsachen der Geschichte an, haftet an einem Orte oder an einem durch die Geschichte gesicherten Namen. — Die Legende ist eine Sage aus dem Gebiete der Kirche; sie gehört vorzugsweise dem Mittelalter an, aus welchem die meisten Legenden stammen.

Märchen ist eine Erzählung sowol von erdichteten, als auch wirklichen Begebenheiten. Im heutigen Sprachgebrauche ist Märchen eine phantastische, wunderhafte Erzählung, dem kindlichen Alter des Volkes oder des einzelnen entsprechend.

Nro. 194.

Klein, gering, geringfügig, wenig, winzig.

Von nicht beträchtlicher Masse oder Bedeutung.

Klein ist, was keine beträchtliche Höhe hat; gering, was unbedeutenden Wert hat; geringfügig, von Sachen: unbedeutend, ohne Wert und zum Gebrauch wenig geeignet; wenig bezeichnet eine nicht beträchtliche Menge, winzig benennt eine kaum bemerkbare Größe.

Nro. 195.

Reif, zeitig.

Von der Frucht, die nach beendigtem Wachstum abgenommen oder eingeerntet werden kann.

Reif, was durch die Länge der Zeit oder unter Einwirkung äußerer Umstände zu seiner Vollkommenheit gediehen ist. Zunächst von den Früchten des Bodens. Zeitig, was zur rechten Zeit geschieht, die gehörige Zeit erreicht hat. Ob die Frucht zeitig ist, wird nach der Jahreszeit bemessen; aber die Witterung kann die Reife beschleunigen oder aufhalten.

Nro. 196.

Abrichten und unterrichten.

Kenntnisse und Fertigkeiten mitteilen und beibringen.

Wenn man einem Tiere gewisse Fertigkeiten beibringen will, so wird es dazu abgerichtet; will man aber einem Menschen gewisse Kenntnisse und Fertigkeiten beibringen, so muß er unterrichtet werden.

Nro. 197.

Verhören, verwüsten, veröden.

Bewirken, daß etwas nicht mehr in seinem guten Zustande vorhanden ist.

Verheeren heißt: in größerer Ausdehnung gewaltsam verderben, wie es z. B. durch Kriegsheere, Hagelschlag, Heuschrecken und andere Landplagen geschieht.
Verwüsten heißt: zur Wüste machen, menschliche Kultur und Menschen selbst vernichten, wie es von rohen Kriegern und wilden Horden je zuweilen geschieht.
Veröden, eine Gegend öde, d. h. menschenleer machen.

Nro. 198.

Mißkennen und verkennen.

Falsche Ansicht von etwas haben.

Wer bloß das Wahre, wenn es etwas Gutes ist, an einer Sache oder Person nicht erkennt, der **verkennt** sie; wer aber an ihr das entgegengesetzte Böse, welches ihr nicht eigen ist, zu erkennen glaubt, der **mißkennt** sie.

Nro. 199.

Man unterscheide und vergleiche auch folgende sinnverwandte Wörter:

a. Substantiva.

1. Weg, Straße, Bahn, Pfad, Steig.
2. Acker, Feld, Land.
3. Hütte, Haus, Palast, Schloß.
4. Lehrling, Zögling, Schüler, Jünger.
5. Lehrer, Meister, Herr, Gebieter.
6. Last, Bürde.
7. Bucht, Meerbusen, Bai, Hafen.
8. Wald, Holz, Heide, Hain, Forst.
9. Ufer, Gestade, Strand, Rhede, Küste.
10. Meerenge, Straße, Sund, Kanal.
11. Gefecht, Treffen, Schlacht, Kampf.
12. Gefährte, Genosse.
13. Trieb, Hang, Neigung.
14. Ehrgefühl, Ehrliebe, Ehrbegierde, Ehrgeiz, Ehrsucht.
15. Erwartung, Hoffnung, Ahnung, Vertrauen.
16. Irrtum und Vorurteil.
17. Stelle, Dienst, Amt, Würde.
18. Aufruhr, Aufstand, Empörung, Abfall.
19. Mitleiden, Barmherzigkeit, Erbarmen, Gnade.
20. Ausrede, Ausflucht, Entschuldigung.
21. Verlangen, Sehnen, Sehnsucht.
22. Zaum, Zügel.
23. Tötung, Todschlag, Mord, Meuchelmord.
24. Geräusch, Laut, Schall, Klang, Ton.
25. Absicht, Augenmerk, Zweck, Endzweck, Ziel.
26. Gesicht, Angesicht, Antlitz
27. Aue, Anger, Wiese, Weide, Trift.
28. Blüte, Blume.
29. Gebot, Befehl, Gesetz, Verordnung.
30. Begebenheit, Ereigniß, Vorfall, Vorgang, Zufall, Abenteuer.
31. Argwohn, Verdacht, Mißtrauen.
32. Burg, Schloß, Feste, Festung.
33. Fabel, Parabel. 34. Geiz, Habsucht, Kargheit.

b. Adjektiva.

1. Arbeitsam, fleißig, emsig, geschäftig, unverdrossen.
2. Aufrichtig, offenherzig, treuherzig, freimütig.
3. Heiter, fröhlich, lustig, ausgelassen, übermütig.
4. Anständig, schicklich, sittsam, bescheiden, ehrbar.
5. Gerecht, billig.
6. Klug, weise, verständig.
7. Augenscheinlich, gewiß, unleugbar, entschieden, ausgemacht.
8. Kühn, keck, dreist, tollkühn.
9. Dick, dicht, fest.
10. Schlecht, böse.
11. Sparsam, haushälterisch, wirtschaftlich.
12. Träge, faul.
13. Vermögend, begütert, wolhabend, reich.
14. Stolz, aufgeblasen, eingebildet, hochmütig, hoffärtig.

c. Verba

1. Anklagen, beschuldigen, verklagen, belangen.
2. Leiten, lenken, führen.
3. Behaupten, versichern, bestätigen, bekräftigen, beteuern.
4. Befreien, retten, erlösen.
5. Verzeihen, vergeben, begnadigen.
6. Ändern, abändern, verändern, umändern.
7. Bessern, verbessern, ausbessern.
8. Glauben, meinen, wähnen.
9. Strafen, ahnden, rügen.
10. Helfen, beistehen unterstützen, befördern.
11. Beten, bitten, flehen, betteln.
12. Antworten, erwidern, versetzen, entgegnen.
13. Bedenken, überlegen, erwägen, beherzigen.
14. Dulden, leiden.
15. Beschreiben, schildern.
16. Fühlen, empfinden.
17. Mangeln, entbehren, vermissen
18. Bewahren, verwahren, behüten.

VI. Kapitel.

Erklärung von Sprichwörtern.

§. 68. Ein Sprichwort ist eine allgemein bekannte Redensart, welche in wenigen Worten einen Erfahrungssatz, eine Lehre oder eine Wahrheit angibt, die man nicht zu beweisen braucht, weil fast jedermann davon überzeugt ist. Bei Bearbeitung dergleichen Aufgaben hat man besonders auf die Sacherklärung, den Sinn des Sprichwortes und auf die Lehre, welche man daraus ziehen kann, zu sehen.

Muster.

Es ist nicht alles Gold, was glänzt.

Wir wissen, daß das Gold glänzt und seinen Glanz behält, auch wenn es lange Zeit der Luft ausgesetzt ist oder im Wasser und selbst im Schmutze liegt. Es ist ein edles Metall; an Wert übertrifft es das Silber, welches ihm am nächsten kommt, um das Fünfzehnfache. Daher wird das Gold geschätzt und eifrig gesucht. — Es gibt aber auch unedle Metalle und Mischungen, welche glänzend gemacht werden können, so daß sie dem Golde ähneln, besonders Messing und Tombak. Der Unkundige, durch den Glanz getäuscht, nimmt leicht für Gold, was nicht Gold ist, wie er auch falsche Edelsteine für echte ansieht. Wenn Kinder an einem glänzenden Geschmeide sich freuen, als wenn es von Gold wäre, so ist der Irrtum unschädlich und verzeihlich. Werden Erwachsene getäuscht, so ist's Schaden und Schande.

Der Sinn des Sprichwortes geht aber weiter. Wir haben hier eine bildliche Redeweise. Glanz bedeutet die schöne, schimmernde Außenseite, Gold den wertvollen Gehalt, schätzbare Güter: Reichtum, Gesundheit, Verstand, Treue u. a. Die Anwendung des Sprichwortes ist also mannigfaltig. Ein prächtiges Haus, Schmuck der Kleidung, Freigebigkeit — verleiten uns leicht zu hoher Meinung von dem Reichtum eines Mannes. Könnten wir aber in seinen innern Haushalt blicken, so würden wir vielleicht finden, daß er nach dem Stande seines Vermögens gar nicht Ursache hätte, sich mit solchem Glanze zu umgeben. — Aber wenn auch das Innere des Hauses vollkommen der Außenseite entspräche, so fragt es sich noch, ob wir Ursache hätten, den Besitzer glücklich zu preisen. Denn: Nicht alles ist Gold, was gleißt, Glück nicht alles, was so heißt. Der Reichtum selbst ist wieder ohne Wert, wenn Ruhe der Seele fehlt. Wem fällt hier nicht die schöne Parabel vom Krummacher ein: „Der Apfel ruhte auf Gold, und seine Gestalt war sehr schön. Der Fremdling durchschnitt den Apfel und siehe! in seiner Mitte war ein Wurm.“ — Wir können die Anwendung fortsetzen. Mancher Mensch scheint ein Bild der Gesundheit zu sein, und doch leidet er an einem schweren, unheilbaren Übel, das er zu verbergen sucht. — Glanz der Ehrenstellen erregt den Neid der Menge; aber wenn sie wüßte, welche Mühe und Sorge an dem Amte haftet, würde der Neid sich in Mitleid verwandeln. — Viele Worte gelten bei Unkundigen für ein Zeichen von Reichtum an Kenntnissen; aber der Wortreiche hat in einer Stunde seinen ganzen Schatz erschöpft. — Wiederholte Versicherungen der Treue gewinnen oft Vertrauen; aber wie durch den Probierstein das Gold, so wird die Gesinnung des Menschen durch die Zeit, besonders durch das Unglück enthüllt.

Daher nehmen wir zur Lebensregel: Erst untersuchen, dann urteilen! (Hopf).

Aufgaben.

Nr. 200.

Wer am Wege baut, hat viele Meister.

Plan: I. Sacherklärung: Ein Gebäude, das an einem Wege steht, den viele gehen, muß auch vielen in den Augen fallen. Diese werden es betrachten und manches daran zu tadeln finden. Dem einen gefallen z. B. die Fenster nicht recht, der andere tadelt das Dach und ein dritter wünscht ihm eine andere Farbe. So thut jeder, als wäre er ein Meister, der das Haus besser eingerichtet haben würde.

II. Sinn des Sprichwortes: Wie ein am Wege stehendes Haus, so ist auch jede öffentliche Handlung der Beur-

teilung anderer ausgesetzt. Die Menschen tadeln gerne und so wird auch ihr Urteil hart ausfallen.

III. Folgerung oder Lehre hieraus: Rühme dich nicht deiner Leistungen und stelle dich nicht ohne Nutzen zur Schau! — Mußt du aber öffentlich handeln, bist du dir dabei einer guten Absicht bewußt, so tröste dich bei vorkommendem Tadel mit dem Sprichworte: „Wer am Wege baut ꝛc."

Nr. 201.

Der Krug geht solange zum Brunnen, bis er bricht.

Plan: I. Sacherklärung: Ein Krug ist gewöhnlich aus Thon verfertigt und daher sehr zerbrechlich; kann man ihn vielleicht auch lange zum Wasserholen gebrauchen, so wird doch sicher einmal ein Unfall eintreten, wo er in Scherben geht.

II. Sinn des Sprichwortes: Die Menschen unternehmen manche Handlungen, von denen man voraussehen kann, daß sie einmal mißglücken werden. Alle Handlungen aber gleichen dem Kruge an Zerbrechlichkeit, denen die Festigkeit des Rechtes fehlt. Sie werden alle einst einen unglücklichen Ausgang nehmen.

III. Folgerung oder Lehre: Vermeide jede unrechtliche Handlungsweise! Sollte es auch lange damit gut gehen, was doch nur Schein ist, einmal wird ein böses und desto schlimmeres Ende kommen.

Nr. 202.

Rom ist nicht an einem Tage erbaut worden.

Plan: I. Sacherklärung: Rom, diese große, herrliche Stadt ist nicht auf einmal wie durch einen Zauberschlag entstanden. Erst nach und nach bei vieler Mühe und Anstrengung wurde sie fertig.

II. Sinn des Sprichwortes: Großes und Wichtiges erfordert viele Zeit, Mühe und Anstrengung und läßt sich nicht so kurz abmachen, wie geringfügige Dinge.

III. Folgerung oder Lehre: Willst du etwas Tüchtiges und Gediegenes leisten, so bedenke, daß dies nicht so schnell und leicht möglich ist. Tröste dich bei langsamen Fortschritte einer wichtigen Sache mit diesem Sprichworte, welches auch an ähnliche erinnert, z. B. „Gut Ding will Weile haben", „auf einen Hieb fällt kein Baum" ꝛc.

Nr. 203.

Was eine echte Nessel werden will, brennt bei Zeiten.

Gedankenfolge.

I. Eine tüchtige Nessel wird schon als zarte Pflanze brennen; eine Planze, welche dieses nicht thut, wird nie eine echte Nessel

sein und werden, wenn sie auch mit einer solchen die größte Ähnlichkeit hätte.

II. Wenden wir den Sinn dieses Sprichwortes auf Menschen an, so heißt es soviel, als: Wer ein tüchtiger, kenntnißreicher, geschickter Mann werden will, wird schon in der Jugend brav, fleißig und achtsam sein. Dasselbe gilt im umgekehrten Falle, denn die Jugendzeit ist die Zeit, in welcher ich

a) gar viel Gelegenheit zum Lernen habe,
b) am leichtesten lernen kann,
c) wo man sich leichter an etwas gewöhnen kann.

III. Hieraus ziehe ich die Lehre, daß ich in meiner Jugend den Grund zu dem lege, was ich im Alter sein werde, also meine Jugendzeit gewissenhaft zu benützen habe.

Nr. 204.

Morgenstunde hat Gold im Munde.

Gedankenfolge.

I. Erklärung des Sprichwortes.

Gold ist das kostbarste unter allen Metallen. Daher soll das Sprichwort so viel sagen, als: Morgenstunde ist sehr kostbar, bringt sehr großen Nutzen.

II. Anwendung des Sprichwortes.

Die Morgenstunden werden also uns Menschen vielen Nutzen bringen, wenn wir sie zur Arbeit benützen. Sie eignen sich am besten zu reger Thätigkeit, denn:

a) ist des Morgens Geist und Körper durch die Nachtruhe gestärkt,
b) ist der Geist nicht durch die Verrichtungen eines gefüllten Magens gestört,
c) bei geistiger Arbeit hindert uns am Morgen das wirre, störende Getreibe und Geräusch des Tages noch nicht.

III. Dieses Sprichwort ermuntert mich also besonders zum frühen Aufstehen. — Wer die Zeit verschläft, verschläft das Kostbarste, das Leben. — Zeit ist mehr wert als Gold.

Nr. 205.

Eine Hand wäscht die andere.

Plan: I. Da das Waschen der Hände nur durch gegenseitiges Reiben geschehen kann, so muß jede einzelne Hand ohne Hilfe oder Dienste der anderen dazu unfähig sein.

II. So ist es auch im Leben der Menschen. Einer allein ist zu schwach, für alle seine Bedürfnisse zu sorgen; wäre er aber auch

geschickt und stark genug dazu, so würde es die Zeit nicht dazu erlauben. — Daher hilft einer dem andern.

III. Hilf gerne. Dies wird dir auch die Hilfe anderer sichern. Ohne wechselseitige Diensteleistungen würden die Menschen überhaupt nicht bestehen können.

Nr. 206.

Man erkläre auch folgende Sprichwörter:

1. Wer Pech angreift, besudelt sich.
2. Das Werk lobt den Meister.
3. Volle Fässer klingen nicht.
4. Ehrlich währt am längsten.
3. Der Prophet gilt nirgends weniger als in seinem Vaterlande.
6. Steter Tropfen höhlt den Stein.
7. Der Apfel fällt nicht weit vom Stamme.
8. Ein Tag bringt, was ein ganzes Jahr verweigert.
9. Jeder ist seines Glückes Schmied.
10. Handwerk hat einen goldenen Boden.
11. Lobe den Tag nicht vor dem Abend.
12. Man lebt nur einmal in der Welt.
13. Not kennt kein Gebot. Not bricht Eisen.
14. Einmal ist keinmal.
15. Gute Bäume tragen zeitig.
16. Kleider machen Leute.
17. Trau, schau, wem?
18. Wer unter den Wölfen ist, muß mit heulen.

VII. Kapitel.

Die Chrie.

§. 69. Die Chrie (von χρεία = Nutzanwendung d. h. eines nützlichen Spruches in seiner weiteren Ausführung) ist eine kurze, nach bestimmten Punkten angefertigte schriftliche Arbeit, worin der Ausspruch irgend eines Autors oder eine allgemeine Sentenz näher entwickelt und ausgeführt wird. Sie bildet die einfachste Grundlage für jede Entwicklung und Erläuterung eines Gedankens, und stand daher schon im Altertume in hohen Ehren. Als Begründer ihrer streng rhetorischen Form gilt Aphthonius von Antiochien (320 v. Chr.).

§. 70. Die wesentlichen Teile der Chrie sind:

1. der Satz mit dem Lobe des Schriftstellers, von welchem er herrührt (dictum cum laude auctoris).

Es ist gerade nicht nötig, daß der Urheber des Satzes jedesmal genannt und gelobt werde; die Hauptsache ist ein angemessener Eingang zum Hauptsatze, und es gilt davon, was von jeder Einleitung verlangt wird.

2. die erklärende Umschreibung des im Satze enthaltenen Gedankens (expositio paraphrasis).

Der Satz wird mit anderen Worten ausgedrückt und sowol durch Erweiterung, als durch nötige Beschränkung verdeutlicht und seinem wahren Sinne nach allseitig erschlossen.

3. die Begründung oder der Beweis des Satzes (argumentatio).

Dies ist natürlich der Hauptteil, da im weiteren Sinne alles dasjenige hieher gehört, was eben die Begründung des Satzes ausmacht; die einfache Chrie beschränkt sich jedoch auf den einen oder anderen inneren Beweisgrund, ohne weitere Ausführung, damit das gleichmäßige Verhältniß aller Teile bleibe.

4. der Gegensatz oder das Gegenteil (contrarium).

Der Sinn des Hauptsatzes wird begründet und verdeutlicht durch die Darlegung seines Gegenteils. Wird im Hauptsatze z. B. der Fleiß gelobt, so zeigt das Contrarium die Verkehrtheit und Folgen der Trägheit.

5. das Gleichniß (simile), die Ausführung eines ähnlichen Falles aus einem andern Gedankenkreise.

Der Sinn des Hauptsatzes oder auch seines Gegenteils wird an einer bildlichen Vergleichung nachgewiesen. Der Vergleich kann sowol der Tier- und Pflanzenwelt, als auch dem Menschenleben entnommen werden, und er erscheint immer dem Hauptsatze untergeordnet.

6. das Beispiel (exemplum), das dem Hauptsatze untergeordnet ist.

Die Wahrheit des Hauptsatzes wird an einem bestimmten Vorfalle, einer wirklichen oder auch erfundenen Begebenheit nachgewiesen, gleichsam zur Anschauung gebracht.

7. das Zeugniß (testimonium), d. h. Hinweisung auf verwandte Aussprüche anderer Autoren, oder auf Sprichwörter und Dichterstellen, die den Satz bekräftigen.

8. der Schluß (conclusio), welcher in der kurzen Wiederholung des Hauptgedankens und in seiner Anwendung auf das Leben besteht.

Bei der Anwendung dieser Teile darf man jedoch nicht gar zu ängstlich sein; es kann je nach Verschiedenheit des Themas auch eine Abänderung und Verkürzung eintreten. Stoff zu Chrien bietet außer den Aussprüchen berühmter Männer das ganze Reich der Sprichwörter.

Muster.

1. Wem nicht zu raten ist, dem ist auch nicht zu helfen.

Ausführung.

1) Wir haben hier ein altes Sprichwort, dessen Wahrheit sogleich in die Augen springt. 2) Wer auf guten Rat nicht hört, denselben nicht befolgt, dem kann auch von Seiten wolwollender Menschen keine Hilfe zu teil werden. 3) Es gibt aber Lagen und Verhältnisse im menschlichen Leben, wo jeder ohne Ausnahme des guten Rates bedarf, weil eigene Kenntnisse, Einsichten und Erfahrungen nicht ausreichen. Wird nun in solchen Fällen die von außen gebotene Belehrung nicht angenommen und befolgt, so kann natürlich auch keine Hilfe stattfinden, denn wo nichts ist, da kann nichts werden. 4) Findet dagegen der gute Rat ein bereitwilliges Ohr und geneigtes Herz, so erfolgt gewiß in den meisten Fällen auch Hilfe, d. h. Rettung und Besserung. 5) Wie der Kranke, der die Gesundheit des Leibes entbehrt, beim Arzte Rat und Hilfe suchen und dessen Vorschriften genau befolgen muß, so muß auch derjenige, dem es im allgemeinen oder in einem bestimmten Falle an Einsicht und Kenntniß fehlt, den Weisungen eines besser Unterrichten willig Gehör geben. Es kann ihm sonst eben so wenig geholfen werden, wie dem Kranken, der nicht nach den Vorschriften des Arztes, sondern nach eigenen Launen und Willensregungen lebt. 6) Dieses lehrt außer der Vernunft auch die Geschichte und die tägliche Erfahrung. Wir sehen es, wie so mancher, der in der Jugend sich nicht erziehen und bilden lassen will, für das ganze spätere Leben elend und unglücklich wird, und wie ganze Völker zu grunde gehen, weil sie für guten Rat nur ein taubes Ohr haben. So erzählt uns die Bibel, daß die Menschen in der Sündflut bis auf wenige Personen umkamen, weil sie den Ermahnungen des Herrn durch Noah nicht folgten, und daß die Juden oftmals in die Gewalt fremder Völker fielen, weil sie auf den Rat der Propheten nicht hörten. — Die Fabeln aber vom unerfahrenen Mäuschen, Lämmchen und anderen führen uns die Wahrheit des aufgestellten Satzes sehr klar und anschaulich vor. Die Feldherren der Athener, welche nicht auf den Rat des Alcibiades hörten, verloren bei Ägospotamos gegen Lysander ihre ganze Flotte. — 7) Der Dichter Claudius schreibt in des Vaters Vermächtniß: „Mein Sohn! es ist nicht gleichgiltig, ob der Mensch rechts oder links gehe. Laß dir nicht weis machen, daß er sich selbst raten könne." — Göthe sagt: „Es ist eben, als wenn man es selbst vermöchte, wenn man sich guten Rats erholen kann." — 8) Hören wir also willig auf den guten Rat anderer, namentlich, wenn es Dinge betrifft, in welchen wir noch gar keine oder nur geringe Einsicht haben, eingedenk der Worte des weisen Mannes: „Der Weg des Thoren ist der rechte Weg in seinen Augen; wer aber weise ist, höret auf Rat." Sal. 12, 5.

Themen mit Dispositionen zur weiteren Ausführung.

Nro. 207.

Der nächste Weg zur Erhabenheit ist die Demut (Sailers „Weisheit auf der Gasse").

1) Ein wichtiger und wahrer Ausspruch aus dem Munde eines ebenso frommen als weisen Mannes.

2) und 3) Die höchste Größe und Erhabenheit besteht eben darin, daß man in den Augen Gottes und aller reinen Geister etwas gelte, was aber ohne Demut unmöglich ist, denn diese erst gibt Wert vor Gott und ist die Grundlage aller Tugenden. Je früher ich also meiner eigenen Schwäche bewußt werde, je mehr

und ernstlicher ich mich dem Selbsttadel und strenger Prüfung unterziehe, desto leichter werde ich den Weg zur Vollkommenheit und Erhabenheit finden.

4) Fehlt aber dem Herzen des Menschen die Demut, also das Gefühl eigener Geringheit und Wertlosigkeit vor Gott, so ist ihm damit das nächste Streben nach Wert und Vervollkommnung abgeschnitten.

5) Wie der Lehrling dadurch den ersten Schritt zur Meisterschaft macht, daß er fühlt und einsieht, wie wenig er noch versteht, und wie viel er noch zu üben hat; wie der Pilger erkennen muß, daß das Ziel seiner Sehnsucht noch weit vor ihm liege, und noch große Hindernisse zu überwinden seien: so muß auch der nach Größe und Vollkommenheit strebende Mensch erst die Einsicht gewinnen, daß er noch sehr arm und klein sei und fortwährend ringen und streben müsse.

6) Dies bezeugt sowol die Weltgeschichte, als auch das Leben der größten Heiligen. Denken wir an Johannes den Täufer, an heil. Martinus &c.

7) „Wer sich selbst erniedrigt, wie dieses Kind, der ist der größte im Himmelreiche" Matth. 18, 4. „Demütiget euch unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch am Tage der Heimsuchung erhöhe." 1. Brief Petri 5, 6. „Wer sich erniedrigt, wird erhöht werden." Luc. 14, 11. „Gott erhöht die Niedrigen." Luc. 1, 52.

8) Streben wir also vor allem nach wahrer christlicher Demut, folgend dem Beispiele des Erlösers.

Nro. 208.

Früh übt sich, was ein Meister werden will.

1) Ein Ausspruch Schillers, der sich im Leben vielfach bewährt.

2) Wer es in einem Gegenstande, sei es in Wissenschaft, Kunst oder Handwerk bis zur Meisterschaft, d. h. zu einem hohen Grade von Vollkommenheit bringen will, fängt gewöhnlich früh damit an.

3) Dieses liegt a) in der Natur der Sache, da Gott jedem Menschen für einzelne Fächer besondere Anlagen, Neigungen und Lust verliehen hat. Es ist also nicht auffallend, wenn schon im frühesten Alter diese Neigung oder Lust sich zeigt, und der junge Mensch fast unwillkürlich zu jenem Fache oder Berufe greift und sich darin übt, wofür ihm Gott das Talent gegeben; b) sagt es dem Menschen der Verstand, daß er, um zur Meisterschaft in einem Fache zu gelangen, früh beginnen müsse, denn das Leben ist kurz, und der zu überwindenden Schwierigkeiten sind viele; c) ist das frühere, also das Jugendalter, zur Erlangung von Kenntnissen, Fertigkeiten und Geschicklichkeiten am geeignetsten.

4) Ist die zur Übung passende Jugendzeit vorüber, so gelingt es meistens nur seltenen Talenten, noch eine Meisterschaft in irgend einem Fache zu erlangen.

5) Es geht hier in der Menschen-, wie in der Tierwelt. Wie viele Kunststücke und Geschicklichkeiten lassen sich z. B. einem jungen Hunde beibringen! Ist aber einmal die Zeit vorüber, so hält es unendlich schwer; daher sagt auch das Sprichwort: „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmer mehr."

6) Außerdem lehrt es die tägliche Erfahrung wie die Geschichte, daß die größere Zahl tüchtiger Männer schon früh in der Jugend ihre Ausbildung begonnen. Die Spartaner übten ihre Jugend von Kindesbeinen an in den Waffen &c., Hannibal, Cäsar.

7) „Was ein guter Haken werden will, krümmt sich bei Zeiten." (Andere Aussprüche).

8) Benützen daher auch wir die Tage der Jugend im ernstlichen Streben nach Tugend und Wissenschaft.

Nro. 209.

Ein gutes Gewissen ist ein sanftes Ruhekissen.

1) Wir haben hier eines jener Sprichwörter, die zum Gemeingute aller geworden, und deren innere Wahrheit von niemand bezweifelt wird. Daher hören wir es auch häufiger, als jedes andere &c.

2) Wer immer so lebt und handelt, wie es das Gesetz in seinem Innern, die Stimme des Gewissens vorschreibt, der ist froh und glücklich und schläft auf dem härtesten Lager sanfter und besser, als der Böse im kostbarsten Bette.

3) Er hat keinerlei Sorge und quälende Unruhe, denn er lebt
   a. im Frieden mit sich selbst;
   b. im Frieden mit seinen Mitmenschen;
   c. im Frieden mit Gott.

4) Wo dagegen das gute Gewissen fehlt, da ist keine wahre Ruhe und Glückseligkeit möglich: Saul, Nero, der reiche Chryses.

5) Seine Ruhe ist gleich der eines unschuldigen Kindes, das ja auch auf hartem Boden sanft und fest schlummert.

6) Abraham, Jakob, Tobias, Daniel in der Löwengrube, Petrus, Sokrates.

7) Augustinus sagt: «Tranquillitate conscientae nihil excogitari beatius potest.» (Es kann nichts Seligeres erdacht werden als die Ruhe des Gewissens).

8) Kein Erdengut also, keine kurze Lust und Annehmlichkeit soll uns je diesen kostbaren Schatz trüben.

Nro. 210.

Heute rot, morgen tot.

1) Die Menschen leben meistens so, als ob ihr irdisches Dasein ewig dauren würde. Sie schaffen und arbeiten mit einer Hast und einem Eifer, sie hassen und beurteilen einander oft so sehr, daß man deutlich sieht, wie selten ihnen einmal der Gedanke an das Jenseits kommt. Ihnen ruft das Sprichwort ernst und notwendig zu: „Heute rot, morgen tot!"

2) Es besteht aus zwei verkürzten Sätzen, denen das Subjekt „Mensch" fehlt. Rot ist die Farbe des Lebens, der üppigen Jugendkraft und Gesundheit. Heute und morgen sind zwei kurze Zeitabschnitte, welche unmittelbar aneinander grenzen und sich ablösen. Also sagt das Sprichwort: Schnell und unerwartet kann der Tod uns überraschen; selbst Jugend und Gesundheit schützen nicht gegen ihn.

3) Dies ist ganz richtig, denn der Mensch steht immer in Gottes Hand, und ein geringer Zufall kann seinem Leben ein Ende machen.

5) Er gleicht der Blume des Feldes, die heute blüht und morgen verwelkt ist.

6) Von dieser ernsten Wahrheit überzeugt uns ein Blick in das Leben; jung und alt sterben, ehe sie es erwarten. Auch die Geschichte liefert uns Beispiele: Heli, der Jüngling zu Naim, Alexander, Clitus, Kaiser Friedrich I., Gustav Adolf ꝛc.

7) „Das menschliche Leben ist wie Gras ꝛc." Noch in dieser Nacht wirst du sterben. Der Dichter Geibel sagt:

„Der schnellste Reiter ist der Tod,
Er überreitet das Morgenrot."

Und an einer anderen Stelle:

„Drum sei nicht stolz, o Menschenkind!
Du bist dem Tod wie Spreu im Wind,
Und magst du Kronen tragen.
Der Sand verinnt, die Stunde schlägt,
Und eh' ein Hauch dies Blatt bewegt,
Kann auch die deine schlagen!"

8) So laßt uns denn das Leben als ein flüchtiges vorübereilendes Geschenk betrachten und benützen, damit es nicht ein vergebliches, ja für uns und andere ein verderbliches werde.

Nro. 211.

Müßiggang ist des Teufels Ruhebank.

I. Sinn dieses Sprichwortes.
II. Wahrheit desselben.
III. Folgen: a) für den Geist und das Herz; b) für den Leib; α) im allgemeinen, β) für die Gesundheit.

IV. Beispiele: a) aus dem Tier- und Mineralreiche, b) aus der Geschichte.
V. Ähnliche Sprichwörter: a) in der deutschen Sprache, b) in fremden Sprachen.
VI. Schluß.

Nro. 212.

Man bearbeite auch folgende Themen:

1) Dem Tod entrinnt, wer ihn verachtet; doch den Verzagten holt er ein.
2) Lerne dich selbst kennen.
3) Verschiebe nicht auf morgen, was du heute thun kannst.
4) Nichts ist unbeständiger als das Glück.
5) Wer nicht vorwärts geht der kommt zurücke. (Göthe).
6) Fürs Heut' allein nur sorg' ich; das Morgen, ei! Wer kennt das? (Anakreon).
7) Lebe so, als müßtest du heute sterben.
8) Beherrsche dich selbst.
9) Nichts ist schlimmer als die Zunge.
10) Der Staat — eine göttliche Einsetzung.
„Der Staat beruht nicht auf einem wechselseitigen Vertrage zwischen Fürst und Volk." (Ringseis).
11) Die Wurzel der Bildung ist bitter, ihre Frucht aber süß.
12) Eile mit Weile.
13) Durch Kampf zum Sieg. (Per aspera ad astra).
14) Ein unnütz Leben ist ein früher Tod.
15) Ohne Anstrengung keine Bildung.
16) Keine Rose ohne Dornen.
17) Menschenfreundlichkeit.
18) Nur Beharrung führt zum Ziel.
19) Zu allem Großen ist der erste Schritt der Mut.
20) Mit des Geschickes Mächten
Ist kein ewiger Bund zu flechten.
21) Böse Gesellschaften verderben gute Sitten.
22) Von der Stirne heiß
Rinnen muß der Schweiß,
Soll das Werk den Meister loben —
Doch der Segen kommt von oben!
23) Allen zu gefallen ist unmöglich.
24) Blinder Eifer schadet nur.

VIII. Kapitel.

Abhandlungen.

§ 71. 1. Abhandlungen nennen wir jene Art von schriftlichen Arbeiten, worin über irgend einen Gegenstand ein möglichst allseitiger

Aufschluß gegeben wird. Sie ist vorzugsweise ein Erzeugniß des Verstandes und unterscheidet sich von den übrigen Aufsätzen dadurch, daß der Schreibende mehr selbständig denkend und untersuchend verfahren und eine wenigstens annähernde erschöpfende Lösung liefern soll. Während Beschreibung, Schilderung und Erzählung uns die Gegenstände selbst und ihre Veränderungen vorführen, will die Abhandlung uns deren innern Zusammenhang zeigen.

2. Zweck der Abhandlung ist entweder Belehrung oder Überzeugung. Im erstern Falle will der Schreibende nur seine Erkenntniß und Ansicht von einer Sache mitteilen; im letztern Falle soll der Lesende von einer Wahrheit, deren Nutzen oder Notwendigkeit überzeugt und dadurch in bestimmten Fällen zum Handeln bewogen werden.

3. Das Gebiet, aus welchem der Stoff zu Abhandlungen genommen werden kann, ist sehr ausgedehnt; denn es erstreckt sich nicht nur über alle Künste und Wissenschaften, sondern über das ganze Leben des Menschen.

Selbst diejenigen Darstellungen, in welchen Gefühle und Empfindungen mitgeteilt werden, zählt man zu den Abhandlungen. (Über die Hauptteile einer Abhandlung vergl II. Teil § 20—24.)

§ 72. Wir unterscheiden drei Arten der Abhandlung, nämlich:

a) Erläuternde Abhandlungen. Erläuternd ist die Abhandlung, wenn sie die Bedeutung eines Wortes oder Satzes entwickelt. Sie beschäftigt sich dann entweder mit dem Inhalte oder dem Umfange des Begriffes, oder auch mit beiden zugleich, indem sie den einen durch den andern erklärt. Ihr Thema ist daher immer ein Begriff, z. B. der Nutzen des Eisens.

b) Beweisende Abhandlungen. Beweisend ist eine Abhandlung, wenn sie durch Gründe die Wahrheit oder Falschheit einer Behauptung, eines Urteils darthun will. Sie muß daher immer eine Behauptung oder ein Urteil zum Thema haben, z. B. Ehrlich währt am längsten.

c) Anwendende Abhandlungen. Anwendend ist die Abhandlung, wenn sie aus einem Schlusse (einer als feststehend betrachteten Wahrheit) weitere Entwicklungen und Folgerungen zieht, um ihn so seiner ganzen Bedeutung nach dem Leser vor Augen zu stellen. Ihr Thema ist daher nie ein Begriff oder Urteil, sondern immer ein Schluß, z. B. Wozu fordert den Menschen der Gedanke, daß sein Leben schnell vergeht, auf?

1. Muster.

Gottes Güte in dem Sturme.

Disposition.

Einl. Die Güte Gottes zeigt sich nicht nur in den milden Gaben der Natur, sondern auch in den zerstörenden Wirkungen derselben, also auch im Sturme.

Ausf. 1. Der Sturm zertrümmert Schiffe auf dem Meere, kostet Menschen das Leben und richtet große Verheerungen zu Lande an.

2. Er wirkt aber auch wolthätig. Er zerstreut die giftigen Dünste; er trägt zum Wachstum der Pflanzen bei; er führt Pflanzensamen nach verschiedenen Richtungen; er bewirkt Regen auf dem Festlande; er bewahrt das Meerwasser vor Fäulniß; er verursacht Wechsel der Witterung

Schl. Gepriesen sei also der Schöpfer, der auch in der Zerstörung seine Güte nicht verleugnet.

Ausführung.

Gottes Güte offenbart sich nicht nur in den milden Gaben der Natur, sondern auch dann, wenn diese zerstörend wirkt, und solches ist der Fall bei einem Sturme. Zertrümmert und versenkt auch der Sturm viele Schiffe, begräbt er auch eine große Anzahl von Menschen in den Abgrund des Meeres, richtet er auch auf dem Lande oft gräßliche Zerstörungen an, so erhält er doch weit mehr, als er zerstört. Er zerstreut die giftigen Dünste, die sich in der Luft gesammelt und angehäuft haben, und er entfernt dadurch Ursachen zu tötlichen Seuchen; er trägt zum Wachstume der Pflanzen bei, indem er den Umlauf der Säfte befördert; er führt den Samen vieler Pflanzen mit sich und streut denselben nach allen Richtungen aus; er treibt die aus dem Meere aufsteigenden Dünste auf das Land, wo sie als Regen niederfallen; er wühlt das Meer in seinen Tiefen auf, daß es nicht in Fäulniß gerät; er bringt Abwechslung in die Witterung. Alles dies wiegt den Schaden, den der Stum oft anrichtet, weit auf; denn dieser erstreckt sich bloß auf das Einzelne, der Nutzen aber auf das Allgemeine. Ehre also den hohen Schöpfer der Natur, der auch im Schrecken und in der Zerstörung seine Güte nicht verleugnet.

2. Muster.

Der Frühling, ein Bote des Herrn.

Der Frühling ist ein Bote des Herrn, den jeder mit offenen Armen willkommen heißt. Er bringt gar gute Botschaft; sie lautet Freude und Hoffnung.

Macht nicht der Frühling alles fröhlich, was da lebt? Erneuert er nicht die Gestalt der Erde? Schaue, wie grün Wiesen und Felder sind; wie hier ein Blümchen sein buntes Köpfchen emporhebt, dort wieder eins, als wollte es sehen, ob der Schnee auch ganz weg sei, und ob die andern alle nachkommen dürfen. Es dauert gar nicht lange, so tauchen tausend Blumen aus dem Wiesengrün auf, die nicht bloß das Auge erfreuen, sondern auch mit süßen Düften die Luft erfüllen. Welch ein schönes Leben ist allenthalben! — Alle die Vögel, die während des Winters uns verlassen hatten, kommen wieder, grüßen den Frühling und den guten Gott, der ihn sendet, mit neuen Liedern und bauen sich Nestchen in dem jungen Grün. Und wie regt sich's hier auf der Wiese von Käfern und Gewürmern, die sich alle ihres Lebens freuen! Siehe den Schmetterling, der dort auf der Blüte seine Flügel auf- und zuklappt, und hier dies Bienchen, das in die Blume hineinkriecht und schauen will, ob ihm der Schmetterling auch etwas gelassen hat. Horch! der Frosch meldet sich im Teiche, daß er aus dem Winterschlafe erwacht ist. Alles zeigt dir an, daß der liebe Gott frohe Seelen gern hat. Darum ist der Frühling ein Bote der Freude.

Auch der Hoffnung! — Frage nur den Landmann, der dort seinen Samen streuet, und den andern, der sein Saatfeld betrachtet; die werden dir's erklären, warum der Frühling uns zur Hoffnung aufrufet. Zwischen dem Samenkorn und der reiferen Ähre liegt manche kalte Nacht, mancher heiße Tag, die das Körnlein vernichten können; aber der Ackersmann befiehlt seine Saaten in Gottes Hände, darum hofft er Gedeihen. Frage das Vöglein, das dort sein Nest bauet; wenn es reden könnte, würde es sagen: Ich will bei euch wohnen, denn ich hoffe, der liebe Gott wird auch dies Jahr für mich und meine Kleinen

den Tisch decken. Und der Baum würde sagen: Ich treibe Blätter und Blüten, denn ich hoffe, der Herr wird Früh- und Spätregen geben, daß die Blätter groß werden und die Blüten Frucht bringen. — Aber sieh! jetzt öffnet der Frühling ganz leise das Kirchhofthor; was mag er doch wollen? Er schaut hinein und zählt, wie viele neue Gräber dazu gekommen sind; dann geht er still über die Gräber weg, streut Blumen über die alten und deckt Rosen über die neuen und dazu spricht er: Schlafet nur ihr Toten! Es kommt wohl ein Morgen, der euch aufweckt, und ein Frühling, der euch schöner anlächelt, als ich es kann. — So wird der Frühling ein Bote der Hoffnung. (Kirsch).

Dispositionen zur Ausführung.

Nr. 213.

Der Nutzen des Ackerbaues.

Einl. Viele Menschen sehen mit Geringschätzung auf den Landmann herab. Diese Geringschätzung ist aber verwerflich, da der Stand des Landmannes so großen Nutzen bringt.

Ausf. 1. Der Ackerbau befriedigt die dringendsten sinnlichen Bedürfnisse. 2. Er gründet den Wolstand und das innere Glück der Staaten, da ein Staat ohne blühenden Ackerbau zu oft traurigen Verhältnissen preisgegeben ist 3. Er fesselt die Menschen an bestimmte Wohnsitze; von ihm ging alle wahre Bildung aus. 4. Er liefert dem Handwerker und Künstler Stoff zur Verarbeitung und dem Kaufmann Produkte des Handels.

Schl. Laßt uns daher diesen so nützlichen Stand gebührend achten!

Nro. 214.

Der Ackerbau, der Anfang der Kultur.

Einl. Die Menschen lebten in den ersten Zeiten von dem, was ihnen die Natur von selbst bot. Später begnügten sie sich damit nicht mehr, und es entstand der Ackerbau.

Ausf. Der Ackerbau, der Anfang der Kultur:

1. Durch den Ackerbau wurden die Menschen, welche in den ältesten Zeiten außer Früchten von Jagd und Fischfang lebten und höchstens ein unstetes Nomadenleben führten, von ihrer verwildernden Lebensweise zu einer friedlicheren Beschäftigung hingezogen.

2. Der Ackerbau nötigte die Menschen, sich feste Wohnplätze zu wählen. Anfangs vereinzelte Wohnungen, später Dörfer und Städte.

3. Das Zusammenleben der Menschen erzeugte mancherlei Bedürfnisse in Bezug auf Kleidung, bequeme Ausstattung der Wohnungen rc. und es bildeten sich die Handwerke;

4. mit dem zunehmenden Verkehr bildeten sich die Begriffe von mein und dein aus; es entstanden Gesetze;

6. durch den zunehmenden Verkehr wurde der Grund zur Wissenschaft und Kunst gelegt; — es entstand Länder- und Völkerkunde, Rechen- und Schreibkunst rc.

Schl. Somit ist der Anfang der Kultur auf den Ackerbau zurückzuführen.

Nr. 215.

Über den Nutzen der Vögel.

Einl. Etwas über das Wesen und die Natur der Vögel zur Einleitung auf ihren Nutzen.

Ausf. 1. Die Vögel bereiten uns Vergnügen durch ihren Gesang und ihr munteres Wesen.

2. Sie geben uns Veranlassung zur Erkenntniß und Bewunderung der Güte und Größe Gottes in der Natur a) durch ihre vom Instinkte geleitete merkwürdige Lebensweise an sich; b) durch ihre Aufgabe im Haushalte der Natur.

3. Sie liefern uns Mittel zur Befriedigung unserer eigenen Lebensbedürfnisse: a) durch ihre Federn, b) durch ihr Fleisch und ihre Eier, c) durch ihren Dünger.

Schl. 1) Verpflichtung zum Danke gegen den Schöpfer;
2) zum Schutze und zur Schonung dieser Tiere;
3) Warnung vor falschem Urteil über den Nutzen oder Schaden einzelner Arten derselben.

Nr. 216.

Über den Nutzen der Wälder.

I. Sie nützen im allgemeinen der ganzen Natur, indem sie
  a) diese verschönern,
  b) Dünste an sich ziehen, Feuchtigkeit halten und so zu Quellen und Regen Anlaß geben.

II. Sie nützen insbesondere den lebenden Geschöpfen, und zwar
  a) dem Menschen, dem sie 1) Bauholz, 2) Brennholz, 3) mancherlei andere Vorteile (Eicheln, Buchekern, Laub zum Streuen, Reisig ꝛc.) geben.
  b) den Tieren. Diesen dienen sie 1) zum Aufenthalte, 2) durch das Futter, welches sie ihnen gewähren.

III. Wir sind daher in Bezug auf die Wälder schuldig:
  a) für ihre Erhaltung zu sorgen durch Anpflanzung und Schonung ꝛc.
  b) durch Aufsicht und Bestrafung der Holzfrevel.

Nro. 217.

Welchen Nutzen gewähren uns die Pflanzen.

Einl. Die Erde bringt fast überall einen großen Reichtum von Gewächsen hervor, die der Mensch auf verschiedene Weise benützt. Wir könnten ohne Pflanzenwelt gar nicht bestehen.

Ausf. a. Viele Pflanzen sind uns unentbehrlich.

b. Eine große Anzahl gewährt uns mancherlei Bequemlichkeiten.

c. Auch zur Erhaltung und Wiederherstellung unserer Gesundheit dienen viele Pflanzen.

d. Eine bedeutende Anzahl von Pflanzen ist endlich zu erwähnen, die uns mancherlei Genüsse und Vergnügen bereiten.

Schl. Es gibt sonach einen großen Reichtum von irdischen Gütern, die wir der Pflanzenwelt verdanken. Was soll also der Mensch thun?

Nro. 218.

Welchen Nutzen gewähren uns die Berge?

Einl. Den Bewohnern der ebenen Gegenden liefert ihr Land dem ersten Anschein nach alles, was sie brauchen. Erst bei reiflicherem Nachdenken zeigt sich, daß auch sie der Berge nicht entbehren können, mindestens ihnen viel zu verdanken haben.

Ausf. 1. Die Berge sind die Stätten, auf denen die Flüsse entstehen (Anlehnung der Wolken, Ansammlung des Regenwassers, Schmelzen des Schnees) — Bedeutung der Flüsse (Fruchtbarkeit des Bodens, Mittel für den Verkehr, Beförderung des Handels und der Bildung).

2) Die Berge sind die Gegenden, in denen vorzugsweise die Wälder gedeihen, so wie eine Menge heilsamer Gewächse (Alpenkräuter). Die unteren Abhänge der Berge dienen dem Weinbau und der Obstzucht.

3. Das Innere der Berge liefert uns Metall (edle und unedle); brennbare Stoffe (Stein- und Braunkohlen); mannigfaches Baumaterial (Steinbrüche); Salze (Heilquellen).

4. Die Berge sind die Zielpunkte unserer Erholungs- und Vergnügungsreisen (Stärkung durch die reine Luft, Abwechslung in der Gegend, anmutige Bilder, Einfachheit der Lebensweise und der Beschäftigung).

Schl. Die Berge scheinen uns unentbehrlich teils für viele unserer äußeren Bedürfnisse, teils in höherer Beziehung (Malerei, Poesie).

Nro. 219.

Nutzen des Studiums der Naturgeschichte.

Einl. Jedes Studium bildet den Geist und bringt den Menschen seiner Bestimmung näher. Einer der wichtigsten Gegenstände des Unterrichtes ist die Naturgeschichte, weshalb ihr auf unseren technischen Anstalten so große Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Ausf. a. Begriff der Naturgeschichte.

b. Sie lehrt uns die Werke und Eigenschaften Gottes kennen.

c. Sie macht uns mit der Natur vertraut.

d. Sie lehrt uns den Nutzen, welchen die Tiere, Pflanzen und Mineralien für uns haben.

e. Sie bewahrt uns vor manchen Gefahren.

Schl. Wir sollen uns mit Eifer diesem Studium hingeben, das unsere Anstrengung so reichlich lohnt durch Bildung des Geistes, Veredlung des Herzens und Erhöhung unserer Liebe gegen den Schöpfer.

Nro. 220.

Warum liegen so viele Städte an den Ufern der Flüsse?

Einl. Ein Blick auf die Landkarte, besonders eines kultivierten Landes, zeigt an den Flußufern eine Menge von Städten; die Geographie legt Wert auf die Angabe des Flusses. Reisen auf einem Strome (dem Rhein, der Weser, der Donau u. s. w.) bieten außerordentlich viel Interessantes dar.

Ausf. Für die genannten Erscheinungen muß es Gründe geben.

1. Die Flüsse bieten Nahrungsmittel: Fische, Krebse. Die Städte waren wohl ursprünglich Fischerdörfer.

2. Die Kraft des beweglichen Wassers kann von dem Menschen benützt werden; Anlage von Mühlen 2c. Kleine Anlagen vergrößerten sich.

3. Das Wasser hat eine reinigende und eine auflösende Kraft, ist für viele Gewerbe und Beschäftigungen unentbehrlich (Färber, Gerber, Bräuer, Bleichanstalten). Der Mensch baute sich da an, wo er sein Gewerbe trieb.

4. Das Wasser ist ein wichtiges Verbindungsmittel; es trägt Fahrzeuge, befördert die Erzeugnisse des menschlichen Fleißes, ist von der größten Bedeutung für den Handel; am meisten große Ströme, die ins Meer gehen.

Schl. Jede Reise zeigt an den Ufern der Flüsse ein reicheres Leben, emsige Betriebsamkeit, größeren Wolstand. Die an den Flüssen befindlichen Städte sind in stetem Wachsen begriffen.

Nro. 221.

Von den Pflichten der Kinder gegen die Eltern.

Einl. Begründung und Ableitung der Pflichten 2c.

Ausf. Die Pflichten selbst: 1) Gegenliebe; 2) Ehrerbietung; 3) Gehorsam; 4) Dankbarkeit: 5) insbesonders geduldige Pflege im Alter und ehrendes Andenken nach dem Tode.

Schl. Beweggründe zur Erfüllung dieser Pflichten.

Nro. 222.

Die Mäßigkeit.

Einl. Wenige Tugenden äußern wohl ihre günstigen Wirkungen so unmittelbar und so augenscheinlich, als die Mäßigkeit. Es ist daher leicht, ihr Lobredner zu werden.

Ausf. 1. Sie wirkt günstig für den Menschen selbst, denn

a) sie erhält den Menschen gesund, und es ist daher

b) auch sein Geist zu jeder Thätigkeit aufgelegt.

2. Sie wirkt günstig für unser Besitztum,

a) der Mäßige ist mit einfacher Kost zufrieden und kann demnach

b) durch seine wolfeilere Lebensart Geld ersparen.

c) der Mäßige steht bei anderen im Ansehen und gibt ein gutes Beispiel.

Schl. Wir sollen uns dieser Tugend befleißigen.

Nro. 223.

Über die Gefälligkeit.

I. Begriff. Unter Gefälligkeit versteht man die Bereitwilligkeit, andern Dienste zu erweisen, ohne dafür Entschädigung zu erwarten.

II. Wert dieser Eigenschaft. Sie erwirbt uns Liebe, bringt die Menschen einander näher und verhütet Streit und Unfrieden.

III. Quelle dieser Eigenschaft. Güte des Herzens und Nächstenliebe, niemals aber Eigennutz.

IV. Schl. Wunsch, daß alle Menschen gegen einander in erlaubten Dingen, niemals aber im Bösen, gefällig sein möchten.

Nro. 224.

Arbeitsamkeit.

I. Einl. Man will durch Arbeitsamkeit seinen Lebensunterhalt und Vermögen erwerben.

II. Begriff. Arbeitsamkeit ist die Neigung, immer etwas Nützliches verrichten zu wollen.

III. Man muß sich in der Jugend an Arbeitsamkeit gewöhnen, denn

a) die Arbeitslust muß zur Gewohnheit und zum Bedürfniß werden.

b) wenn wir etwas Namhaftes erringen wollen, müssen wir frühe anfangen.

c) wir sind schuldig, für unsere Eltern zu arbeiten, die lange zuvor für uns gearbeitet haben.

d) Gott hat uns Kräfte gegeben, die wir benützen sollen. Er hat uns dazu aufgefordert.

IV. Vorteile. Die Arbeitsamkeit verschafft uns

a) unsern Lebensunterhalt und die Mittel, für uns und die Unsrigen zu sorgen.

b) sie gewährt uns die Mittel, andern wohl zu thun.

c) sie hält vom Bösen ab, macht uns froh und zufrieden, verschafft uns die Achtung der Menschen und erwirbt uns das Wolgefallen Gottes.

d) sie trägt zur Erhaltung unsrer Gesundheit bei.

V. Schl. Nach geschehener Arbeit ist gut ruhen.

3. Muster.

Geringes ist die Wiege des Großen.

Disposition.

Einl. Man glaubt, Großes könne nur aus Großem entstehen; allein auch aus scheinbar Geringem kann Bedeutendes hervorgehen, und kleine Ursachen haben oft große Wirkungen.

(Beispiele aus der Natur als Überleitung — Funke — Wetterstral.)

Ausf. 1. Daß aus Geringem Großes hervorgeht, bezeugt die äußere Natur (Saaten, Eiche).

2. Dasselbe beweist die Entwicklung des Menschen nach der körperlichen und geistigen Seite.

3. Die Betrachtung der Lebensschicksale des einzelnen Menschen überzeugt uns von der Wahrheit des angeführten Satzes.

4. Beispiele aus der Geschichte (Joseph — Moses).

5. Noch klarer tritt diese Wahrheit in den Geschicken einzelner Völker und der ganzen Menschheit zu Tage. (Beweis aus der Geschichte. Die Verbreitung des Christentums).

Schl. Der aufgestellte Satz ist ein Trost für diejenigen, denen große Mittel zur Erreichung ihrer Zwecke fehlen.

Ausführung.

Nach den gewöhnlichen Berechnungen der Menschen kann nur aus Großem Großes entstehen, und wo bedeutende Erfolge hervortreten sollen, da müssen auch bedeutende Kräfte in Bewegung gesetzt werden. Es ist wahr: nur nach der Ursache kann sich die Wirkung richten, und was in jener nicht liegt, kann nicht zum Vorschein kommen. Auch findet, wer einzig bei dem nächsten Grunde der Erscheinung stehen bleibt, gar oft, daß Glänzendes, Wichtiges, Ungewöhnliches, wo es geschieht, durch geräuschvolle Vorkehrungen eingeleitet und mit Anwendung und Aufbietung gewaltiger Mittel erhalten wird. Ja, oft sind alle solchen Mittel zur Erreichung eines hohen Zweckes nicht einmal hinreichend. Oft ist bei allem Fleiße, bei aller Anstrengung der Erfolg am Ende nur — Kleinigkeit. — Geschieht es aber immer so? Ein zündender Funke ist genug, um Felsen und Mauern zu sprengen; würde man ihm das, wenn man ihn noch nicht kennte, zutrauen? Ein Wetterstral fährt nieder, und die Habe des Fleißigen, die Frucht langer Mühe, vielleicht ganze Dörfer und Städte lodern in Flammen auf; würde man, wenn man ihn noch nicht kennte, im Wetterstral eine so verheerende Kraft ahnen? Auch scheinbar Ohnmächtiges dennoch und Geringes ist die Wiege des Großen. Wichtig ist es, auf diese Erscheinung im Leben zu achten; denn sei auch unser Leben noch so fern von dem Schauplatze großer Ereignisse, selbst der einfachste, stille Lebensgang ist reich an Aufforderung zu ernsten Gedanken.

Geringes ist die Wiege des Großen; dies bestätigt schon die sinnliche Natur. Hoffnungsreiche Saaten schießen auf in stolzer Fülle, wo das Auge vorher nichts bemerkte als den Säemann, der vertrauend das Geringe und Unscheinbare ausstreute. Hoch in die Lüfte dringt mit seinem Gipfel der Eichbaum, und weit umher breiten seine tausend Arme Schatten aus; wie klein gleichwol ist die Frucht, die ihn vor seiner Entwicklung umschloß! Was vermag der menschliche Leib, wenn er zu voller Reife und Kraft gediehen ist! Welche Arbeiten verrichtet, welche Massen bewegt, welche Gewalt offenbart er, und gleichwol bezeugt des Neugebornen erster Laut Hilflosigkeit und Ohnmacht.

Mit dem innern Menschen ist es ebenso. Groß erscheint er uns mit Recht, wenn seine Gedanken in die Geheimnisse der Natur sich einen Weg bahnen, wenn sein Scharfsinn auch das Entlegenste findet, wenn seine Kenntnisse ein Tausendfältiges umfassen und gleichwol sich immer noch vermehren, wenn sein

Gemüt das Zarteste fühlt und das Härteste duldet, wenn sein Wille Neigungen besiegt und Leidenschaften bändigt. — Groß erscheint uns also der Mensch. Wie aber, und durch welch ein Zusammentreffen innerer Ursachen, äußerer Anlässe, die oft das Auge nicht wahrnimmt? —

Ein Gleiches gilt von unseren Schicksalen. Auch da entsteht Großes aus Kleinem, und oft weiset keine Menschenhand den Weg nach, auf welchem man bis zu den Ereignissen der Anfänge gelangen kann, die sich jetzt durch unser Leben flechten. Saget nicht, mit vielen einzelnen aus der Menge ereigne sich nichts Großes. Was deinem Leben seine Gestalt gibt und in den Gang deiner Angelegenheiten entscheidend eingreift, das ist für dich groß, sei es immer für andere, was es wolle. Daß wir an diesem Orte wohnen, in diese Verbindung getreten sind, in diesem Berufe leben, hier unsere Wünsche erfüllt, dort unsere Unternehmungen mißlingen sehen, hier verlieren und dort Glück haben, und daß gerade also, und nicht anders so manches, was uns wichtig ist, sich wendet, — wie oft liegt der Grund in etwas höchst Geringfügigem!

Ein buntes Festkleid war der Grund zu Josephs nachherigem Schicksale, zu seiner Größe, zur Errettung seiner Familie. Daß des ägyptischen Königs Tochter keinen Augenblick früher oder später am Nilstrom wandelte, veranlaßte die bessere Erziehung des im Schilfe ausgesetzten Moses und die daraus sich entwickelnden Begebenheiten der jüdischen Nation.

Auch ein Blick auf das Allgemeine wird uns hinlänglich überzeugen, daß Kleines die Wiege des Großen ist. Ein unbedeutender Zufall, wie ihn die Welt nennt, half nicht selten das Wichtige, das vielleicht lang vergebens Gesuchte entdecken. Erfindungen, welche auf die allgemeine Ausbildung unsers Geschlechtes, auf die Bereicherung unserer Kenntnisse, auf die Vermehrung unsers Wolseins den durchgreifendsten Einfluß hatten, verdanken fast immer einem kleinen, leicht zu übersehenden Umstande ihren Ursprung. Zuweilen gab ein Wort, eine Meinung, eine Ansicht, eine Laune den Grund zu den folgenreichsten Auftritten, zu den bedeutendsten Veränderungen, zu den langwierigsten Kriegen. Wir dürfen uns nur die Geschichte unsrer Religion vergegenwärtigen. Nur den Armen wurde anfangs das Evangelium verkündigt, das bestimmt war, die Herrscher und Beherrschten mit gleicher Gewalt zu fassen und Bettler und Könige in eine Herde zu verwandeln.

Der durch Natur, Erfahrung und Geschichte bewahrheitete Satz: „Geringes ist die Wiege des Großen“ mag zum Troste und zur Ermutigung derjenigen dienen, denen in Erreichung eines vorgesteckten hohen Zieles große Mittel mangeln; denn bescheidene Mittel, weise und richtig angewandt, lassen eher einen Erfolg hoffen als große Mittel, die nicht verständig benutzt werden.

Dräseke.

Nro. 225.

Warum mißlang den Römern die Unterwerfung der Germanen?

Einl. Überall war Rom siegreich; an Deutschland scheiterte seine Macht.

Ausf. Die Gründe sind zu suchen:

1. in der Beschaffenheit des Landes, das wenigen Reiz für die verwöhnten Römer hatte.
2. in der Natur des Volkes.
3. in dem Aufzwängen fremder Sitten.
4. in der angeborenen Freiheitsliebe.

Schl. Die Macht des stolzen Roms hat nicht viel über 1000 Jahre gedauert, deutsche Völker haben sie gestürzt. Wie das deutsche

Volk gegen die Römer, so hat es seitdem gegen alle Eroberer und Unterdrücker seine Freiheit zu behaupten gewußt.

Nro. 226.

Welchen Einfluß hat die Erfindung des Schießpulvers auf die Weltverhältnisse geübt?

Einl. Hinblick auf die Art der Kriegsführung im Altertum im Gegensatz zu unserer gegenwärtigen Bewaffnung. Erfindung des Schießpulvers durch Berthold Schwarz zu Freiburg; Anwendung desselben im Kriege seit der Mitte des 14. Jahrhunderts.

Ausf. Mannigfaltigkeit der Wirkungen:

1. Aufhören des Faustrechts.
2. Untergang des Ritterwesens.
3. Umgestaltung der Art der Kriegführung.
4. Sieg der Civilisation über die Barbarei. — Weitere Wirkungen: Einfluß auf die Jagd; das Pulver als Sprengungsmittel, besonders mittels galvanischer Batterien.

Schl. Das Pulver ist noch gegenwärtig eine furchtbare Macht. Wer das Heer in Händen hat, kann die Nation beherrschen.

Nro. 227.

Wodurch können wir zu erkennen geben, daß wir Achtung vor unserer Muttersprache haben?

Einl. Alle Völker legen Wert auf ihre Sprache; sie ihnen zu rauben ist schwer, man würde ihnen ihre Eigentümlichkeiten nehmen. Man denke an die alten Deutschen im Kampf gegen die römische Justiz.

Ausf. Die Achtung zeigt sich nicht in Geringschätzung oder Verachtung anderer Sprachen, sondern durch Thaten.

1. Man bediene sich ihrer, wo sie hingehört: in der Unterhaltung, im geselligen Verkehr, auf Aushängschildern, bei Inschriften auf Denkmälern und an Gebäuden, bei Redeakten u. dgl.
2. Man bringe sich ihre Vorzüge zum Bewußtsein: durch eifriges Studium ihres Baues, ihrer Gesetze, ihrer Literatur; durch Vergleichung mit andern Sprachen.
3. Man befolge ihre Gesetze beim Sprechen und Schreiben, arbeite auch bei anderen ihrer Verunreinigung entgegen.

Schl. Deutschland besonders, obwol rings von andern Sprachen umgeben, hat sich seine Sprache bewahrt, die auch im Auslande in hoher Achtung steht. Zur Erhaltung ihres Charakters beizutragen ist eine patriotische That.

Nro. 228.

Haben die Eisenbahnen uns Nachteile oder Vorteile gebracht?

Einl. Streitfragen beim Entstehen der Eisenbahnen. Hin und wieder finden sich noch Gegner.

Ausf. A. Nachteile. 1. Viele Gewerbtreibende mußten verlieren; dafür sind neue Gewerbe entstanden.

2. Manchen Verkehrsstraßen mußte der Erwerb geschmälert werden, aber nur augenblicklich, weil die Neigung zum Reisen zugenommen hat.

3. An den Knotenpunkten der Eisenbahnen müssen die Städte riesig wachsen; andere dagegen abnehmen. Durch Zusammenströmen von Menschen werden die Lebensbedürfnisse teurer 2c.

Der Strom der Ereignisse hat die Ansichten umgewandelt.

B. Vorteile: 1. Handel und Verkehr sind belebt worden, Personen und Waaren werden in großen Massen schnell, leicht und billig befördert.

2. Die Industrie ist gehoben worden durch die Zahl der Reisenden. Die vielen Verbindungen haben Hebung des Wolstandes und viele Annehmlichkeiten herbeigeführt; Vorteile für den geselligen Verkehr, wie schnelle Hilfsleistung bei Notständen; Vorteile für die Sicherheit des Staates (Truppenbeförderungen).

3. Förderung der Bildung; Beseitigung von schiefen Ansichten und Einseitigkeiten, die meist eine Folge des abgeschlossenen Lebens sind. Der Verkehr der Nationen wirkt auf Sprache, Lebensanschauung, Gesittung, Charakter 2c.

Schl. Die segensreichen Wirkungen sind jetzt erst im Werden; der Einfluß für die Zukunft ist noch gar nicht abzusehen.

Nro. 229.

Der Mensch als Kind der Sorge.

(Gedicht von Herder).

Einl. Schöpfung des Menschen; Streit über den Besitz; Schiedsrichter ist die Zeit. Diese entscheidet:

Ausf. daß der Mensch sei

1. im Leben „ein Kind der Sorge,“ der Fürsorge anderer,
   a) die über sein leibliches Wohl und Wehe wachen,
   b) die um sein geistig-sittliches Wohl besorgt sind;
2. im Tode — nach dem Erdenleben gehört der Mensch
   a) mit seinem Körper der Erde an.
   b) mit seiner Seele ist er ein Eigentum Gottes — der Unsterblichkeit.

Schl. So besitzen alle streitenden Parteien den Menschen, die Sorge, die Erde und Gott!

Anmerk. Im Anschlusse an das Lesebuch wird man leicht ähnliche Aufgaben stellen können, z. B. Erlkönig, der Sänger von Göthe, der Graf von Habsburg, Alpenjäger, Teilung der Erde von Schiller, Sängers Fluch von Uhland, der reichste Fürst von Kerner, der Blumen Rache von Freiligrath, der brave Mann von Bürger.

Nro. 230.

Warum verdient der Landmann unsere Achtung?

Einl. In jedem Menschen liegt die Neigung, sich mit anderen zu vergleichen und tieferstehende geringer zu schätzen als sich selbst. — Schon seit dem Mittelalter unterscheidet man bei uns drei Stände: den Bauern-, den Bürger- und den Adelsstand, von denen der letzte als der höchste, der Bauernstand als der dritte betrachtet und auch so genannt wird. Bei dieser Rangordnung kann Stolz und Übermut der höheren Stände leicht Veranlassung zur Geringschätzung des niederen werden. Edle Naturen werden dies mißbilligen und für den Zurückgesetzten in die Schranken treten.

Ausf. Mannigfache Gründe lassen solche Geringschätzung als ungerecht erscheinen.

1. Der Landmann ist ein Mensch, wie jeder andere das Ebenbild Gottes; wer ihn mißachtet, schändet sich selbst.

2. Sein Stand ist der erste, ursprüngliche; in ihm wurzelt alle Kultur.

3. Seine Arbeiten und Beschäftigungen sind die unentbehrlichsten für alle übrigen Menschen, sie werden es auch bleiben.

4. Seine Thätigkeit ist anstrengend und nicht immer lohnend; er ist mehr als andere auf Gottvertrauen angewiesen.

5. Der Vorwurf der geringen Bildung ist meist ein ungerechter; seine Lehrmeisterin ist die Natur, von der wir alle lernen.

6. Sein Leben hat etwas Natürliches und Ungekünsteltes, was einen wolthätigen Einfluß auf seine Sitten und seinen Charakter übt. Betrug, Schmeichelei und Kriecherei sind ihm fremd; Leidenschaften und Üppigkeit eine seltene Erscheinung; aufopfernde Nächstenliebe und eine gesunde religiöse Lebensanschauung ein vorherrschender Zug.

Schl. Der Stand des Landmannes ist also ein achtungswerter. Oft sind Fürsten mit Freuden aus ihren Palästen in ländliche Hütten herabgestiegen, um dort Wahrheit, Einfalt und Natur zu finden. Möge dieser Stand sich seine natürlichen Vorzüge bewahren; mögen andere dem Eindringen der Sittenverderbniß in demselben steuern.

Nro. 231.

Du sollst Vater und Mutter ehren!

Einl. Ein Gebot, das besonders die Jugend zu beachten hat.

Ausf. Wir ehren unsere Eltern:

1. durch Achtung und Liebe.
2. durch Gehorsam, besonders im jugendlichen Alter, das genötigt ist, der reiferen Einsicht zu vertrauen.
3. durch Dankbarkeit.

Schl. Dem Gebote ist eine schöne Verheißung beigegeben.

Nro. 232.

Was der Mensch säet, das wird er ernten.

Einl. Ein allgemein bekannter Ausspruch, der sowol im eigentlichen, als im bildlichen Sinne wahr ist.

Ausf. Die Bedeutung des Spruches bewährt sich:

1. in unsern Gedanken, Worten und Thaten, besonders hervortretend in unsern Arbeiten.
2. in unserer Lebensweise: Mäßigkeit, Ordnungsliebe, Enthaltsamkeit.
3. in unsern geselligen Verhältnissen: Familienbande, Freundschaft, bürgerliche Stellung.
4. in unserm Verhalten zu Gott: Sittliche Gesinnung, Beharrlichkeit, Selbstverleugnung.

Schl. Wir ernten nur einmal im Jahre, so auch nur einmal im Leben. Vergl. Schillers Sentenz;

„Siehe, voll Hoffnung vertraust du der Erde den goldenen Samen
Und erwartest im Lenz fröhlich die keimende Saat;
Nur in die Furche der Zeit bedenkst du dich, Thaten zu streuen,
Die von der Weisheit gesä't, still für die Ewigkeit blühn?“

Nro. 233.

Warum sind die Soldaten notwendig?

Einl. Es gibt einen ganzen Stand von Menschen, dessen Erhaltung dem Staate viel Geld kostet, und der dem Anschein nach nichts thut, von Gedankenlosen wohl gar als Spielzeug der Fürsten betrachtet wird. Welche Bedeutung hat er?

Ausf. Land und Volk stehen nicht allein, sondern in Beziehung zu anderen Staaten. Friedliche und kriegerische Verhältnisse.

1. Bedeutung des Soldatenstandes in Friedenszeiten:
   a) Achtung einflößende Macht nach außen.
   b) Aufrechthaltung der Ordnung im innern.
   c) Bildung und Erhaltung einer kampfgerüsteten Jugend.
2. Bedeutung dieses Standes in Kriegszeiten:
   a) Schutz der Grenzen des Landes.
   b) Verteidigung seiner Bewohner.
   c) Unterstützung befreundeter Staaten.

Schl. So lange nicht alle Völker wirklich gebildet und alle Fürsten wahrhaft friedliebend sind, ist der Soldatenstand nicht zu entbehren.

Nro. 234.

Warum verlangen die Lehrer vollkommene Ruhe während des Unterrichts?

Einl. Die Ruhe, wo sie uns auch entgegentritt, übt überall

einen wolthuenden Einfluß auf unser Gemüt. Sie stimmt uns zu ernster Sammlung und fördert unsere geistige Thätigkeit.

Ausf. Der Unterricht verlangt ernste Sammlung des Geistes. Die Lehrer verlangen vollkommene Ruhe während desselben:

1. Um ihrer selbstwillen. Unruhiges Wesen zu bekämpfen erfordert einen Aufwand von Kräften, welcher ihre Gesundheit gefährdet. — Bei einer solchen Zersplitterung der Kraft wird der Geist von der eigentlichen Thätigkeit abgelenkt.

2. Um der Schüler willen. Unruhiges, geräuschvolles Wesen gehört zu den üblen Eigenschaften der Jugend; dieselbe ist verpflichtet, solche Eigenschaften in sich zu bekämpfen. — Durch Unruhe schadet jeder einzelne sich selbst, so wie auch seinen Gefährten, indem der Zweck des Schulbesuches verloren geht.

3. Um der Sache willen. Die Schüler sollen erzogen und unterrichtet werden. Diese Absicht der Eltern bleibt durch unruhiges Wesen unerfüllt. Statt der Sammlung des Geistes tritt Verwilderung ein; statt der beabsichtigten Bildung Roheit und Unwissenheit.

Schl. Die angeführten Gründe sind hinreichend und einleuchtend genug, um den nachdenkenden Schüler zu veranlassen, jede Störung des Unterrichts sorgfältig zu vermeiden.

Nro. 235.
Der Mensch im Kampfe mit der Natur.

Einl. Beim Anblick der Natur und ihrer mit manchem Genuß verbundenen Schönheiten liegt der Gedanke wohl fern, daß der Mensch in mancher Beziehung zum Kampfe mit der Natur gezwungen ist. Und doch ist es so.

Ausf. Der Mensch muß kämpfen

A. mit der lebenden Natur:

1. gegen Tiere:
   a) zur Unterhaltung des Lebens,
   b) um sich vor ihrer Wildheit zu schützen;
2. gegen Pflanzen. Mühsames Ausrotten von Unkraut, Urbarmachung von Wäldern.

B. mit der leblosen Natur:

1. gegen das Feuer;
2. gegen das Wasser (Überschwemmungen, Gefahren der Schiffahrt);
3. gegen den Blitz;
4. gegen Sturm und Hagel;
5. gegen Erdbeben;
6. gegen Einsturz, Verschüttung und andere Gefahren, die sich dem Menschen beim Bergbau entgegenstellen, wenn er die Schätze der Natur ans Tageslicht zu fördern sucht.

Schl. Durch seine geistige Überlegenheit ist es dem Menschen gelungen, sich in mancher Hinsicht die Natur unterthänig und die Kräfte derselben seinem Willen dienstbar zu machen.

Nro. 236.

Man entwerfe zu folgenden Themen Dispositionen und liefere dann vollständig ausgearbeitete Abhandlungen darüber. (S. II. Teil, Seite 228 §. 45).

1. Über den Nutzen des Holzes.
2. Ordnungsliebe.
3. Die fliehende Zeit.
4. Über den Nutzen der Flüsse.
5. Über die rechte Anwendung der Schulzeit.
6. Von der rechten Vaterlandsliebe.
7. Die Weltgeschichte ist das Weltgericht.
8. Was verdanken wir der Erfindung des Glases?
9. Was läßt sich zu Gunsten der Denkmäler sagen?
10. Schutzrede für den Winter.
11. Was hat man zu thun, um gute Aufsätze zu liefern?
12. Der Kaufmann, ein Beförderer der Kultur.
13. Warum ist uns Afrika weniger bekannt als Asien?
14. Welchen Einfluß hat Europa auf die Gestaltung Amerikas geübt?
15. Wodurch hat sich Karl I. den Beinamen des Großen erworben?
16. Das Wolthätige und Nachteilige der Flüsse.
17. uber den Nutzen des Eisens.
18. Welche Vorteile haben die edlen Metalle als Tauschmittel?
19. Wozu lernen wir fremde Sprachen?
20. Von der Herrschaft des Menschen über sich selbst.
21. Die Kunst zu schweigen.
22. Gefahren des Reichtums.
23. Worin besteht der hohe Wert der deutschen Sprache?
24. Über den Nutzen der Geographie?
25. Welchen Nutzen gewähren uns die Tiere?
26. Laß keinen Teil des Lebens unbenützt.
27. Wie soll man sich gegen seine Geschwister betragen?
28. Wie füllt man seine Mußestunden am besten aus?
29. Warum schicken die Eltern ihre Kinder in die Schule?
30. Warum fordern die Lehrer von ihren Schülern Regelmäßigkeit im Schulbesuch?
31. In welchen Bedeutungen wird das Wort „Natur" gebraucht?
32. Über die Entstehung der Winde.
33. Die Folgen des dreißigjährigen Krieges.
34. Warum sind die Güter der Erde so ungleich verteilt?
35. Wovor hat sich der Jüngling zu hüten, der sich zu seiner Ausbildung in der Fremde befindet?
36. Laßt uns besser werden, gleich wird's besser sein.
37. Wert und Segen der Arbeit.
38. Kenntnisse, der beste Reichtum.
39. Das Aufschieben ist eine böse Sitte.
40. Bescheidenheit ist eine Zierde der Jugend.
41. Von den Ursachen des Müßigganges.

42. Durch welche Ursachen entstehen die Veränderungen der Erdoberfläche?
43. Was verdanken wir dem Studium der Geschichte?
44. Warum sehen sich die Lehrer anveranlaßt, die Jugend streng zur Ordnung anzuhalten?
45. Ist das Spazierengehen als Zeitverschwendung zu betrachten?
46. Von der Gefahr im Kriege.
47. Über die Kühnheit im Kriege.
48. Kein Alter ist vor dem Tode sicher.
49. Über das Lesen.
50. Die Unbekanntschaft mit der Zukunft ist uns ersprießlicher als die Kenntniß derselben.
51. In wiefern ist die Zunge das wolthätigste und das verderblichste Glied des Menschen?
52. Welche Umstände beförderten bei den Phöniziern Schiffahrt und Handel?
53. Wir sind dem Alter Achtung schuldig.
54. Worin hat die Anhänglichkeit des Menschen an seine Heimat ihren Grund?
55. Welche Umstände kamen Friedrich II. bei der Führung und glücklichen Beendigung des siebenjährigen Krieges zu statten.
56. Des Lebens ungemischte Freude ward keinem Sterblichen zu teil.
57. Vorteilhafte Folgen der Kreuzzüge.
58. Wolthätige Folgen der Buchdruckerkunst.
59. Über die Vorzüge des Fußreisens.
60. Willst du herrschen, so lerne gehorchen.
61. Hat der Deutsche Grund, auf seinen Namen stolz zu sein?
62. Wodurch erlangt ein Volk weltgeschichtliche Bedeutung?
63. Was läßt sich für und wider den Krieg sagen?
64. Wert der Zeit.
65. Welchen Einfluß übt das Meer auf den Charakter seiner Küstenbewohner?
66. Charakteristik der alten Deutschen.
67. Die Bedeutung der Ströme für die Kultur.
68. Nutzen der Mathematik.
69. Was hat es zu bedeuten, wenn man von einem Menschen sagt: „Er ist Soldat?“
70. Nur das Leben bildet den Mann. Und wenig bedeuten die Worte.
71. Was kündet uns den herannahenden Frühling an?
72. Die weltgeschichtliche Bedeutung der Schlacht bei Leipzig 1813.
73. Das Feuer als Bundesgenosse (Freund) und Feind der Menschen. (Vgl. Schill. Glocke).
74. Würdigung der Bedeutung des Suez-Kanals.
75. Die Elemente hassen
Das Gebild der Menschenhand.
76. Wo suchen die Menschen den Frieden? („Friede“ von Herder).

77. Der Winter als Techniker. (Winterlied von S. L. Graf zu Stolberg).
78. Kunst und Handwerk.
79. Das Verhalten wahrer Freunde zur Zeit der Not — nach Schillers Bürgerschaft.
80. Der Reichtum der Jugend.
81. Was verbirgt geheimnißvoll das innere Bereich des Weltenmeeres?
82. Preis des Bürger- oder Handwerkerstandes.
83. Über die Benutzung des Salzes.
84. Was verdankt die Welt den Entdeckungsbestrebungen des Kolumbus?
85. Wodurch bewegt die Gräfin Terzky Wallenstein, sich mit den Schweden zu verbinden? (Nach Schiller).
87. Der Schlaf — ein Wolthäter des Menschen.
87. Die Natur im Dienste des Menschen.
88. Über die wichtige Rolle, welche das Wasser in der Ökonomie des Erdkörpers spielt.
89. Der Mai wird von Karl dem Großen mit Recht „Wonnemonat" genannt".
90. Die Jungfrau von Orleans — ein Lebensbild (nach Schiller).
91. In welchem Sinne kann man das 19. Jahrhundert in der Geschichte mit Recht das eiserne Zeitalter nennen?
92. Beweggründe: Soldat zu werden.
93. Womit vergilt uns der Obstbaum die Mühe des Pflanzens und Pflegens?
94. Bestimmungen der Glocke — nach Schillers eigener Angabe.
95. Mit des Geschickes Mächten
Ist kein ew'ger Bund zu flechten. (Schiller.)
96. Die Ameise — von Herder — ein Vorbild für das Thun und Treiben der Menschen.
97. Über den Einfluß der Maschine auf die Umgestaltung der menschlichen Zustände und Lebensverhältnisse.
98. Was läßt sich zur Empfehlung des „Frühaufstehens" sagen?
99. Über den Einfluß des Meeres auf den Verkehr der Menschen.
100. Über die Wichtigkeit einer Expedition nach dem Nordpole.
101. Der Beruf der Frau — nach Schillers Glocke.
102. Der Beruf des Mannes — nach Schillers Glocke.
103. Das menschliche Leben ist ein Kampf.
104. Was hat der Jüngling bei der Wahl seines Lebensberufes zu berücksichtigen?
105. Vorzüge der Gebirgslandschaften.
106. Der erfinderische Mensch im Kampfe mit der Natur.
107. Warum wird der Rhein vor allen anderen Flüssen Deutschlands gepriesen?
108. Über die wichtige Rolle, welche das Papier in der Welt spielt?

109. Deutschland, das Herz von Europa.
110. Was hat die Menschheit durch Schiffahrt und Seehandel gewonnen?
111. Welches Interesse hat eine Industrie- und Kunstausstellung?
112. Welche Vorzüge scheinen die Tiere vor den Menschen erhalten zu haben?
113. Des Menschen Engel ist die Zeit.
114. Hilf dir selbst, so hilft dir Gott.
115. Welche Gehilfen unterstützen den Menschen bei seinen Arbeiten durch ihre Kraft?
116. Der Mensch als Sohn und als Herr der Zeit.
117. Der Anblick der Natur ist für den Menschen demütigend, aber auch erhebend.
118. Machet nicht viel Federlesen,
Schreibt auf meinen Leichenstein:
Dieser ist ein Mensch gewesen,
Und das heißt, ein Kämpfer sein. (Nach Göthe).
119. Die Heimkehr des Vaters aus dem Kriege. Entwurf zu einem Gemälde.
120. Meine Taschenuhr.
121. Es wird Krieg.
122. Ein alter Schiffskapitän erzählt im Kreise der Seinen, mit welchen Gedanken und Empfindungen er einst seine erste Seereise angetreten habe.
123. Der Charakter und das Benehmen des Seemannes im Zusammenhange mit seinem Gewerbe.
124. Welchen Wert hat für einen Landwirt ein guter Nachbar?
125. Du bist ein Mensch! erwäge und bedenk' es stets.
126. Weshalb ist das Jugendalter die Blütezeit der Freundschaft?
127. Die Gemeinschaft (Verbindung) der (in der Oberwelt) Lebenden und der Abgeschiedenen — nach Schillers „Klage der Ceres".
128. Über den Grundgedanken „der Alpen" von Haller.
129. Die bedeutungsvolle Feier des Erntefestes — nach Rückerts „Erntelied" und Schillers „Glocke".
130. Euch, ihr Götter, gehört der Kaufmann: Güter zu suchen,
Geht er; doch an sein Schiff knüpfet das Gute sich an!
131. Schön ist der Friede;
Aber der Krieg hat auch seine Ehre."
(Manfred im Chor der Braut von Messina).
132. Welche Bedeutung haben die Telegraphen?
133. Welche Rohstoffe (Naturprodukte) liefern dem Menschen den Stoff zu seiner Kleidung?
134. Was muß geschehen, damit wir Brot haben? (Was ist zur Herstellung, Beschaffung des Brotes erforderlich?)
135. Das Heil und Unheil — der Segen und das Verderben des Gewitters. (Vgl. Schillers Lied von der Glocke V. 169—174 und „Die Frühlingsfeier von Klopstock.")

IX. Kapitel.

Briefe.

§. 73. 1. Ein Brief ist eine schriftliche Unterredung mit einer abwesenden Person. Erfolgt auf eine Zuschrift eine Antwort, oder schreiben zwei oder mehrere Personen gegenseitig an einander, so entsteht ein Briefwechsel oder eine Korrespondenz.

2. Nimmt man Rücksicht auf die Person, mit der man sich brieflich unterhält, so unterscheidet man freundschaftliche oder vertrauliche und Konvenienz- oder Höflichkeitsbriefe. Der freundschaftliche Brief entsteht, wenn man dem Freunde etwas sagen will, der Konvenienzbrief aber, wenn man Personen etwas zu sagen hat, welche im Range über oder unter dem Schreibenden stehen, und mit denen man nur bezüglich gewisser Verhältnisse des gesellschaftlichen Lebens in Berührung kommt. Im ersten Falle spricht das Herz, ohne daß der Ton an das Gemeine grenzen oder die äußere Form vernachlässigt werden darf. — Im zweiten Falle, nämlich bei der Konvenienz oder der Rücksicht auf Sitten und Gebräuche des gesellschaftlichen Lebens, ist ganz vorzüglich die Stellung des Schreibenden zu dem Adressaten (Empfänger) und die Form ins Auge zu fassen.

3. Berücksichtigt man den verschiedenen Inhalt der Briefe, so kann man etwa folgende Arten derselben unterscheiden:

a) Glückwünschungsbriefe,
b) Einladungsbriefe und Antworten,
c) Trauer- und Trostbriefe,
d) Danksagungsbriefe,
e) Beratungs- und Erkundigungsbriefe,
f) Rat und Auskunft erteilende Briefe,
g) Erinnerungs-, Tadel- und Beschwerdebriefe,
h) Entschuldigungs- und Rechtfertigungsbriefe,
i) Empfehlungsbriefe,
k) Bitt- und Bewerbungsbriefe,
l) Abschiedsbriefe,
m) Briefe mit Anzeigen, Nachrichten, Erzählungen und Beschreibungen,
n) Geschäftsbriefe. (Siehe III. Teil.)

4) Bei jedem Briefe hat man ferner
a) die inneren Bestandteile,
b) die äußere Einrichtung zu berücksichtigen.

5. Was die innern Bestandteile betrifft, so gehört zu einem Briefe:
a) die Anrede,
b) der Eingang,
c) der Vortrag der Sache,

d) der Schluß,
e) die Unterschrift.

6. Die äußere Einrichtung des Briefes besteht im Zusammenfalten, in der Aufschrift (Adresse) und im Siegeln.*)

Aufgaben.

Nro. 237.

Anton wünscht seinen Eltern Glück zum neuen Jahre.

1. Er begrüßt das neue Jahr mit Freuden. Der gute Gott hat seine lieben Eltern, sowie auch ihn gesund erhalten. 3. Er will Gott recht herzlich bitten, daß er allen auch im künftigen Jahre Glück und Gesundheit schenken möchte. 4. Er dankt seinen lieben Eltern für alles, was sie ihm Gutes gethan haben. 3. Er bittet, daß sie auch künftig für ihn sorgen und ihn lieb behalten möchten. 6. Er will sich bestreben, seinen lieben Eltern durch Fleiß und sittliches Betragen Freude zu machen.

Nro. 238.

Glückwunsch zum Geburts- oder Namenstag des Lehrers.

1. Der Lehrer hat den Schüler schon mehrere Jahre mit Liebe und Geduld unterrichtet. 2 Dieser hat schon viel Gutes und Nützliches von seinem Lehrer gelernt. 3. Auch bei Fehlern war der gute Lehrer nachsichtig und entzog deshalb dem Schüler seine Liebe nicht. 4. Der Schüler sieht ein, wie gut es ist, etwas Nützliches gelernt zu haben. 5. Alles, was er weiß und kann, verdankt er seinem Lehrer. 6. Er dankt ihm daher vom Herzen für alle Liebe und Sorgfalt und wünscht ihm dafür des Himmels besten Segen.

Nro. 239.

Wilhelm drückt in seinem Briefe an seinen Vater nach erhaltener Nachricht von dessen Genesung seine kindliche Teilnahme, seine Freude und seine weitern Wünsche aus.

Nro. 240.

Friedrich wünscht seinem armen, aber braven Freunde Glück zu der vorteilhaften Wendung seines Schicksals, indem ihn ein vermöglicher Kaufmann edelmütig in sein Haus aufgenommen hat und ihn zur Handlung bilden will.

Nro. 241.

August wünscht einem Freunde, der bei einer Wasserfahrt in der größten Lebensgefahr war, Glück zur Rettung seines Lebens.

---

*) Weitere Erklärungen werden dem Lehrer überlassen.

Nro. 242.

Glückwunsch zum Jubiläum eines früheren Rektors und Lehrers.

Nro. 243.

Einladung an einen Freund, der kränklich ist, folgenden Inhalts:

Stoff. 1. Man ladet ihn zu einem Besuche auf dem Lande ein. 2. Das wird zur Herstellung seiner Gesundheit beitragen. 3. Er atmet hier freie Luft. 4. Er ist frei von Geschäften. 5. Er kann viel Bewegung machen. 6. Man wird darauf bedacht sein, ihm mancherlei Vergnügungen zu verschaffen. 7. Bitte um Antwort.

Nro. 244.

Karl ladet seinen Freund ein, an einer Fußreise teil zu nehmen:

Stoff. 1. Mehre Freunde haben sich entschlossen, eine Reise ins Gebirg zu machen. 2 Die Reise wird angenehm und der Gesundheit zuträglich sein. 3. Er ladet daher auch seinen Freund Albert dazu ein. 4. Das Wetter ist jetzt so angenehm. 5. Die Reise wird nur geringe Kosten verursachen. 6. Sie wird nur einige Tage dauern. 7. Zeit der Abreise. 8. Bitte um Antwort.

Nro. 245.

a) Ludwig ladet seinen Mitschüler Fritz ein zu einem bevorstehenden Fischfange, da sein Vater die großen Weiher ausfischen lasse.

b) Fritz antwortet verneinend, da er den Unfall gehabt hat, sich einen Fuß zu verstauchen; statt seiner werden jedoch seine beiden jüngern Brüder kommen.

Nro. 246.

Karl gibt Otto Nachricht von dem Ableben der jüngsten Schwester.

Stoff. Die plötzliche Erkrankung der Schwester. — Erscheinungen der Krankheit. — Die Art ihres Todes. — Ihre letzten Worte. — Betrübniß der Eltern und unsägliche Trauer im Hause.

Nro. 247.

N. meldet der älteren Schwester die bedenkliche Erkrankung des Vaters.

Stoff. Besorgniß, die Schwester mit diesem Briefe betrüben zu müssen. — Doch der bedenkliche Zustand des Vaters gebietet eine Vorbereitung auf das Schlimmste. — Derselbe ist plötzlich von einer Seitenlähmung befallen worden. — Bestürzung und Trauer in der ganzen Familie. — Aussagen und Bedenken der Ärzte. — Bitte, die Schwester möge baldigst nach Hause kommen.

Nro. 248.

Ein Mitschüler gibt dem andern Nachricht, daß ihr gemeinschaftlicher Freund beim Baden ertrunken ist.

Nro. 249.

Ein Handlungslehrling berichtet seinen Eltern das plötzliche Hinscheiden seines Prinzipals.

Stoff: Art und Umstände des Todes. -- Verwirrung und Schmerz in der ganzen Familie, wie in der Leitung des Geschäfts. — Trauer um einen so liebenswürdigen und gewandten Lehrmeister.

Nro. 250.

Anton schreibt einem ehemaligen Mitschüler, der durch den Tod seinen Vater verloren hat und nun trostlos und verlassen dasteht, einen Brief, in welchem er ihm sagt, daß ihn sein Vater in die Lehre nehmen wolle.

Nro. 251.

Wilhelm muß vom Hause fort, weil seine Mutter, eine arme Witwe, ihn bei einem wolhabenden Verwandten in Wien versorgen kann. Da ihm die Trennung von seiner Heimat schwer fällt, so tröstet ihn August.

Nro. 252.

Trostschreiben an einen Vater, dessen Sohn auf dem Schlachtfelde geblieben ist.

Stoff. Anerkennung und Würdigung des bitteren Verlustes. — Hinweisung auf den ruhmvollen Tod des Sohnes: er starb als mutiger Verteidiger des Vaterlandes, für seinen König, seine Mitbürger, auf dem Felde der Ehre. Ist das nicht ein erhebender und tröstlicher Gedanke für das bekümmerte Vaterherz? — Unvergeßliches Andenken bei allen Freunden und Bekannten 2c.

Nro. 253.

August schreibt an seine Eltern.

Das Buch, welches sie ihm an seinem Namenstage geschenkt hätten, habe er erhalten. Er danke ihnen dafür. Es hätte ihm Freude gemacht, weil dies wieder ein Beweis ihrer Liebe zu ihm wäre. Er wolle dasselbe auch fleißig und mit Aufmerksamkeit lesen. Durch Fleiß in der Schule, durch Gehorsam und ein musterhaftes Betragen, verspreche er, ihnen wieder Freude zu machen und sich für ihre Liebe dankbar zu beweisen.

Nro. 254.

Karl dankt seinem Freunde für die Übersendung eines Geburtstagsgeschenkes.

Stoff. Freude über das gut gewählte Geschenk. — Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit und für die dargebrachten

Wünsche. — Bedauern wegen der bedeutenden Auslage und Aussprechen der Hoffnung, so glücklich zu sein, bei Gelegenheit eine gleiche Freude bereiten zu können. Schluß.

Nro. 255.

Dankschreiben an einen Arzt für seine Bemühungen zur Wiederherstellung der Gesundheit nach einer langwierigen gefährlichen Krankheit.

Stoff: Bezeigung der Freude über die wiederhergestellte Gesundheit. — Aufrichtiger Dank mit dem Versprechen steter Erkenntlichkeit. — Empfehlung zu fernerer Gewogenheit.

Nro 256.

Ein Schüler dankt den Eltern eines seiner Freunde, in deren Hause er freundliche Aufnahme gefunden und mehrere Wochen lang sich aufgehalten hatte.

Nro. 257.

Ein Landmann, welcher durch Hagelschlag die Hoffnung auf eine gute Ernte zerstört sah, dankt einem Gutsbesitzer für eine übersandte Unterstützung.

Nro. 258.

Ludwig ist durch Vermittlung seines Paten zu einem Mechanikus in die Lehre gekommen; er hat an diesem einen braven und geschickten Meister gefunden, ist ganz mit seiner Lage zufrieden, dankt dem Paten, der ihm dazu behilflich war.

Nro. 259.

Einem jungen Handwerker in B. ist auf Verwendung des Bürgermeisters seiner Heimat der unentgeltliche Besuch einer Zeichnungsschule gestattet worden. Er dankt demselben und verspricht, die schöne Gelegenheit, welche ihm zu seiner Ausbildung geboten sei, gewissenhaft zu benützen.

Nro. 260.

N., der Sohn eines wenig bemittelten Forstbeamten, ist an der Gewerbschule zu M. Auf sein dringendes Gesuch an den Baron v. N. hat er von demselben die schriftliche Zusage einer jährlichen Unterstützung zur Vollendung seiner Studien empfangen; mit der innigsten Freude hierüber stattet er seinen Dank ab.

Nro. 261.

Adolf ersucht im Auftrage seines Vaters einen Bekannten um Nachricht darüber, ob in seinem Wohnorte keine Bienen zu verkaufen wären.

1. Adolf hat seinen Vater schon oft gebeten, Bienen zu kaufen, da er bei seinem Nachbarn beobachtet hat, wie nützlich diese Tiere seien, und wie glücklich man in manchem Jahre damit werden könne. 2. Der Vater wolle nun ihm und seinen zwei Schwestern

drei Bienenstöcke kaufen. 3. Hier sind keine Bienen feil. 4. Der Vater weiß, daß man in M. viele Bienen hat. 5. Der Bekannte möchte die Gefälligkeit haben nachzufragen, ob keine zu verkaufen seien, und wie viel für einen guten Stock ungefähr gefordert werde. 6. Er möchte Nachricht geben. 7. Sind die Preise mäßig, so wird der Vater nächstens nach M. kommen, um drei Bienenstöcke zu kaufen, wobei Adolf ihn begleiten darf.

Nro. 262.

a) August fragt seinen Freund um Rat, wie er es anzufangen habe, um Fortschritte in der Geschichte zu machen. Er meint, die Begebenheiten machten ihm weniger Mühe, aber die Zahlen brächten ihn bei aller Anstrengung zum Verzweifeln.

b) Antwort des Freundes.

Nro. 263.

Wilhelm will Architekt werden. Er bittet seinen Onkel, ihm hinsichtlich der Vorbildung für diesen Beruf gütigst Rat zu erteilen, ob er lieber eine humanistische oder technische Anstalt besuchen solle.

Nro. 264.

a) Franz ist aus der Werktagsschule entlassen und wünscht in die Gewerbschule (Lateinschule) zu M. einzutreten. Er bittet daher seinen Vetter August, der schon ein Jahr lang diese Schule besucht, über die Bedingungen des Eintrittes Auskunft zu geben, ihm auch eine Wohnung auszukundschaften und ihn darüber zu benachrichten.

b) Antwort auf vorstehenden Brief.

Nro. 265.

Fritz will eine größere Reise machen; er wendet sich daher vertrauungsvollst an einen seiner Lehrer mit der Bitte, ihm gütigst über zweckmäßige Einteilung ꝛc. dieser Reise freundliche Winke und Ratschläge erteilen zu wollen.

Nro. 266.

Albert beklagt sich über das lange Schweigen seines Freundes Karl.

1. Albert hat schon zwei Briefe an Karl geschrieben, welcher auf keinen derselben geantwortet hat. 2. Er macht sich darüber verschiedene Gedanken: ob sein Freund etwa krank, oder verreist, oder ihm etwa gar böse sei. 3. Albert wünscht sehnlichst, wenigstens die Ursache zu erfahren. 4. Wäre es nur Bequemlichkeit, so könnte er seinen Freund nicht entschuldigen, da er ihn schon in seinem ersten Briefe über eine dringende Sache befragt und noch keine Antwort habe. 4. Er erwartet nun baldige Antwort.

Nro. 267.

Karl entschuldigt sich und gibt die Ursache seines bisherigen Stillschweigens an.

1. Karl fühlt, daß er seinem Freunde Rechenschaft über sein

Schweigen schuldig ist. 2. Er empfing das erste Schreiben in dem Augenblicke, als er eben im Begriffe war, zu einem Vetter nach Straubing abzureisen. 3. Vor drei Tagen ist er zurückgekommen; allein er hatte mehrere Arbeiten, die während seiner Abwesenheit liegen geblieben waren, eiligst zu verfertigen. 4. Über die Anfrage im ersten Briefe seines Freundes werde er ihm in den ersten Tagen der nächsten Woche mündlich Aufschluß geben, da er Geschäfte halber selbst nach N. kommen und seinen Freund besuchen werde.

Nro. 268.

Ein reicher Gutsbesitzer hat einem unbemittelten Schüler bei seinem Abgange auf die Schule zu N. versprochen, ihn während seines Aufenthaltes dortselbst jährlich mit fl. 50 zu unterstützen. Der junge Mensch hat die Summe das erste mal auch richtig empfangen. Jetzt sind schon sechs Wochen seit dem Zahlungstermine verstrichen, und der Schüler hat nichts erhalten. Da ihm nun der Gönner aufgetragen hat, im Falle er das Geld nicht erhielte, sich bei ihm zu melden, so erlaubt sich der Jüngling, bescheiden an das erhaltene Versprechen zu erinnern und um Erfüllung desselben zu bitten.

Nro. 269.

Ein Bürger erinnert einen Handelsgärtner an die Übersendung der schon länger bestellten Sorten von Obstbäumchen.

Nro. 270.

Entschuldigung wegen Nichtannahme einer Einladung.

Stoff. N. ist von seinem Freunde R. zu einem Familienfeste eingeladen worden. Er hat über die Einladung große Freude und ist gleich entschlossen, derselben Folge zu leisten. Aber während er seine Vorbereitung zur Abreise trifft, empfängt er einen Brief von seiner Mutter mit der traurigen Nachricht, daß sie schwer erkrankt sei und ihn baldigst zu sehen wünsche. So muß er sich also diesmal das Vergnügen versagen, an der Freude der Familie seines Freundes teil zu nehmen, schickt aber seine besten Wünsche.

Nro. 271.

Entschuldigung, eine Einladung zum Erntefeste — zur Weinlese 2c. nicht annehmen zu können.

Nro. 272.

Ein Schüler an der höhern Schule zu . . . (in der Lehre bei . . .) hat von seinem Vater einen Brief erhalten, worin ihm bittere Vorwürfe über seine mangelhafte Pflichterfüllung gemacht werden. Er ist darüber sehr betrübt und gesteht ein, sich verschiedener Nachlässigkeiten schuldig gemacht zu haben. Innige Bitte um Verzeihung mit dem Versprechen, von nun an den guten Eltern nur Freude bereiten zu wollen.

Nro. 273.

Ein Tischler empfiehlt einem Mitmeister einen Gesellen, der

seine Lehrzeit vor einigen Wochen bei ihm vollendet hat. Der junge Mensch ist sehr fleißig, geschickt, und dessen sittliches Betragen ist ein musterhaftes zu nennen. Der Meister würde ihn gerne noch länger behalten; allein der Geselle möchte gerne seine Wanderschaft antreten und in die weite Welt hinaus. Sollte der Mitmeister gerade keines Arbeiters bedürfen, so bitte er, dem jungen Menschen anderswo zu einer Arbeit zu verhelfen.

Nro. 274.

Ludwig empfiehlt seinem Freunde einen jungen Menschen, der auf das Gymnasium (die Gewerbschule rc.) zu N. geht.

Nro. 275.

Ein Handlungskommis, der die französische Sprache gründlich erlernt hat und im kaufmännischen Rechnungsfache wohl bewandert ist, wird in ein größeres Handlungshaus empfohlen.

Nro. 276.

Empfehlung zweier Knaben an ihren künftigen Lehrer.

Stoff: Ein Verwandter der beiden Kinder schreibt an den Lehrer (Professor, Rektor) N., daß man dieselben seinem Unterrichte anvertrauen wolle; beide seien muntere, lernbegierige, fleißige Knaben, von denen man hoffen dürfe, daß sie sich durch ihr offenes und bescheidenes Wesen selbst empfehlen werden. Man bittet, denselben gütigst eine besondere Aufmerksamkeit widmen und über deren Studien und Aufführung väterlich wachen zu wollen. Schreiber würde sich dafür zu besonderer Dankbarkeit verpflichtet halten und gern alles noch Wünschenswerte anordnen.

Nro. 277.

A. bittet seinen Mitschüler B., ihm ein Buch zu leihen.

Stoff: 1. Er hat das Buch neulich bei dem Mitschüler gesehen. 2. Er hat jetzt Ferien, also Zeit zum Lesen. 3. Bittet daher, ihm, wenn eben möglich, das Buch jetzt zu leihen. 4. Versprechen baldiger Rückgabe und Schonung. 5. Erbieten zu ähnlichen Gefälligkeiten.

Nro. 278.

Ludwig, der vor kurzem seinen Vater verloren hat, bittet einen Meister, ihn in die Lehre zu nehmen.

Stoff: Der Meister war ein Freund des Vaters; er wird seine Freundschaft auch auf den Sohn übertragen. Dieser sucht sie zu verdienen durch Fleiß und sittliches Betragen. Auch wird der große Kummer der Mutter durch Erfüllung seiner Bitte vermindert; er wird immer dafür dankbar sein.

Nro. 279.

Bittgesuch eines elternlosen Knaben an einen reichen Wolthäter um einen Beitrag zum Lehrgelde.

Nro. 280.

Ein Glasermeister bittet einen Kaufmann, ihm die Anfertigung der in seinem Hause nötigen Glaserarbeiten zu übertragen.

Nro. 281.

Franz, welcher bisher mit einem andern Studenten gemeinschaftlich ein Zimmer bewohnte, bittet seinen Vater um die Erlaubniß, eine ihm gelegenere, nur etwas teurere Wohnung zu nehmen, wo er ein Zimmer für sich allein haben wird.

Nro. 282.

Bernhard bittet für seinen Vater dessen Gutsherrn, einen Hofrat, um Nachsicht wegen der Pachtzahlung.

Nro 283.

Bittschreiben eines Schülers einer höheren Lehranstalt an die k. Regierung um Verleihung eines Stipendiums aus dem Kreisfonde.

Nro. 284.

Georg bittet seine Eltern, ihm freundlichst zu gestatten, in den nächsten Schulferien einen lieben, armen Schulfreund in das elterliche Haus mitbringen zu dürfen.

Nro. 285.

Gesuch des Gewerbtreibenden N. N. an Seine Majestät den König um Schutz und Unterstützung zur Anlegung einer Stalfabrik.

Nro. 286.

Ein junger Mensch, der auf die Wanderschaft geht, nimmt Abschied von einem abwesenden Bruder.

Nro. 287.

Gottfried, der zu seinem Onkel nach Amerika abreiset, nimmt schriftlich Abschied von einem von seinem Wohnorte entfernt wohnenden Freunde.

Nro. 288.

Karl nahm persönlich Abschied von seinem Lehrer, der ihn bis zum Übertritte an eine Studienanstalt (Gewerbschule) so liebevoll unterrichtet hat. Er war zu gerührt, um alles sagen zu können, und thut es jetzt schriftlich.

Nro. 289.

Rudolf beschreibt seinem Freunde eine Schlittenfahrt, an der er selbst Teilnehmer war.

Nro. 290.

Ein Sohn meldet seinem Vater das große Unglück, welches ein Gewitter über seinen Wohnort und die Umgegend gebracht hat.

Nro. 291.

Franz schreibt seinem Freunde Karl, daß sein Vater einen schönen Garten gekauft habe. Beschreibung: Lage, Gestalt, Umgebung, Eingang, Einteilung, Wege, Blumen- und Gemüsebeete, Bäume, Springbrunnen, Lauben, Sommerhaus &c.

Nro. 292.

Ludwig erzählt seinem Freunde Karl von einem ausgebrochenen Brande:

Stoff: Zeit und Ort, Veranlassung. Anstalten zum Löschen des Feuers. Verheerungen durch die Flammen. Jammervolle Lage der hiedurch um Hab und Gut gekommenen Leute.

Nro. 293.

Der Schloßverwalter eines Grafen gibt seinem Herrn Nachricht über einige auf dessen Befehl vollzogenen Anordnungen (über verschiedene Reparaturen, Ausmalen der Zimmer, Ankauf von Möbeln &c.).

Nro. 294.

a) Ein Lehrling meldet seinem Vater den Tod seines Lehrherrn und bittet zugleich, ihn zu einem andern Meister zu bringen, da der Gehilfe, welcher wahrscheinlich Geschäftsführer werden wird, sich bis jetzt wenig um seine Ausbildung kümmerte.

b) Schreiben des Vaters an Herrn N., die Aufnahme seines Sohnes zur Vollendung seiner Lehrzeit betreffend.

c) August benachrichtigt seinen Vater über den günstigen Erfolg seines Besuches bei Herrn N.

d) August erhält von seinem Vater die Nachricht, daß der Vertrag wegen Vollendung seiner Lehrzeit bereinigt sei, und er nun eintreten könne; zugleich ermahnt er ihn zur Treue, zum Gehorsam und zur pünktlichen Besorgung seiner Geschäfte.

Nro. 295.

Einladungsschreiben an einen Freund, welchem die Vorzüge des Aufenthaltes in einer großen Stadt vor dem auf dem Lande geschildert werden.

Nro. 296.

Brief an den Frühling, mit der Bitte: endlich — recht bald zu erscheinen,

a) um uns zu befreien (wovon?),

b) um uns zu erfreuen (womit?).

Nro. 297.

Brief an die Mutter „Natur“, mit der Bitte: bei der andauernden tropischen Hitze und Dürre doch bald regnen zu lassen.

Nro. 298.

Brief an die Mutter „Natur“, mit der Bitte: doch nicht länger fortregnen zu lassen.

Dritter Teil.

Geschäftsstil.

Erster Abschnitt.

Geschäftsaufsätze.

§. 1. 1. Unter einem Geschäftsaufsatze versteht man einen schriftlichen Aufsatz, welcher sich auf ein Geschäft im bürgerlichen Leben, nämlich auf eine Angelegenheit bezieht, wodurch die äußern Verhältnisse eines oder mehrerer Menschen berührt werden.

2. Bei dieser Art von Aufsätzen ist besonders zu merken,

a) daß die möglichste Kürze beobachtet werde, ohne der Bestimmtheit oder Vollständigkeit zu schaden;
b) daß es darauf ankommt, was in einem Lande oder in einer Provinz hinsichtlich der Ausdrücke und anderer Dinge üblich sei;
c) daß man in wichtigen Fällen auf das Rücksicht nimmt, was die Landesgesetze vorschreiben, wenn der Aufsatz eine rechtliche Giltigkeit haben soll;
d) daß man das Geschriebene nicht radiert und verbessert, sondern deutlich und rein schreibt.

§. 2. Da die Geschäfte im bürgerlichen Leben so verschieden sind, so folgt daraus auch die Mannigfaltigkeit der Geschäftsaufsätze. Es werden demnach hier behandelt:

1. Schuldscheine oder Obligationen;
2. Bürgschaften;
3. Quittungen, Tilgungs= und Empfangsscheine;
4. Deklarationen oder Ladungsscheine;
5. Depositenscheine;
6. Abtretungsscheine oder Cessionen;
7. Reverse oder Sicherungsscheine;
8. Rechnungen;
9. Anzeigen;
10. Zeugnisse;
11. Vollmachten;
12. Wechsel;
13. Anweisungen;
14. Verträge;
15. Berichte;
16. Protokolle;
17. Kalkulationen.

I. Kapitel.

Schuldscheine.

§. 3. 1. Ein Schuldschein ist die schriftliche Versicherung eines Schuldners (Debitors), daß er von einem Gläubiger (Kreditor) ein Darlehen erhalten habe, mit dem Versprechen, diese Summe mit oder ohne Zinsentrichtung zu einer gewissen Zeit wieder zu erstatten.

2. Ein Schuldschein muß enthalten:

a) Namen des Gläubigers;
b) die Summe der Schuld in Worten und Zahlen;
c) Angabe der Zeit, wann das Kapital zurückbezahlt werden soll, und Bestimmung, ob und wie dasselbe bis dahin zu verzinsen ist. Ist ein Kapital auf unbestimmte Zeit dargeliehen worden, so wird das Nötige über die Kündigung desselben bemerkt;
d) Ort und Datum der Ausstellung nebst Unterschrift des Schuldners oder nötigenfalls der Bürgen oder Zeugen.

Muster.

a) Schuldschein.

Herr Anton Bauer hier, hat mir heute fünfzig Gulden (50 fl.) (= 85 Mark $71^3/_7$ Pf.) auf vier Monate bar geliehen. Ich verspreche, sie ihm am Ende dieser Frist richtig und dankbar zurückzuzahlen.

München den ....

Martin Mohr.

b) Schuldschein.

Daß mir Herr August Klein hier zwei hundert Gulden (200 fl.) (= 342 Mark $85^5/_7$ Pfg.) von heute an auf zwei Jahre bar vorgeschossen hat, bescheinige ich hiemit und verspreche, diese Summe nach Verlauf dieser Zeit richtig zurückzuzahlen und bis dahin mit fünf vom hundert zu verzinsen.

Regensburg den ....

Karl Braun.

c. Schuldschein.

Hiemit bekenne ich, daß mir Herr Max Faber von Freising heute ein Kapital von

fl. 500 — fünfhundert Gulden — (= 857 Mark $14^2/_7$ Pfg.)
geliehen hat.

Dieses Kapital verspreche ich jährlich mit fünf Prozent und zwar in halbjährigen Raten zu verzinsen, das Kapital selbst nach vierteljähriger, beiden Teilen freistehender Aufkündigung wieder zurückzuzahlen.

München den ....

Georg Maier.

d) Schuldschein.

über

fl. 600 — kr.

mit Worten sechshundert Gulden (= 1028 Mark $57^1/_7$ Pfg.), welche mir heute Herr Max Keil hier bar geliehen hat. Ich verspreche diese Summe von Ostern kommenden Jahres ab in monatlichen Raten von fl. 50 (= 85 Mark $71^3/_7$ Pfg.) hintereinander zurückzuzahlen, bis das Darlehen gänzlich getilgt sein wird.

Zugleich verpflichte ich mich, genanntes Kapital von heute an bis zu dessen vollständiger Tilgung mit fünf % (= 8 Mark $57^1/_7$ Pfg.) zu verzinsen.

Augsburg den ....

Georg Keim.

§. 4. Eine Obligation ist nichts anderes, als ein Schuldschein, der noch mit Verpfändung irgend einer Sache verbunden ist, durch deren wahren Wert das Darlehen hinlänglich gedeckt ist.

Besteht das Unterpfand in einem unbeweglichen Gute, in einem Hause oder Grundstücke (Hypothek), so muß die Obligation gerichtlich ausgestellt werden.

Beispiel einer außergerichtlichen Obligation.

Obligation.

Herr Anton Braun hier hat mir heute zweihundert fünfzig Gulden (250 fl.) (= 428 Mark 57 Pfg.) bar vorgeschossen. Zur vollen Sicherheit meines Herrn Gläubigers verpfände ich demselben bis zur Rückzahlung des Kapitals (genaue Angabe des gegebenen Pfandes). Auch mache ich mich verbindlich, das Kapital nach vorhergegangener sechswöchentlicher, jedem Teile freistehender Kündigung richtig zurückzuzahlen und während der Genußzeit mit vier vom hundert zu verzinsen.

Nürnberg den .... Wilhelm Graf.

Unterzeichneter macht sich verbindlich, oben bezeichneten Gegenstand, der ihm verpfändet worden, nach erfolgter Abtragung besagter Schuld an Kapital und Zinsen in unversehrtem Zustande unverzüglich zurückzugeben.

Nürnberg den ....

Anton Braun.

Aufgaben.

1. Umbildung der vorstehenden Schuldscheine.

2. Schuldscheine über 180 fl. 50 kr. (= 310 Mark), welche aus Gefälligkeit ohne Zinsen geliehen wurden.

3. Es hat euch jemand 460 fl. 50 kr. (= 790 Mark) geliehen. Er verlangt $4^1/_2$ % (= 7 Mark $71^3/_7$ Pfg.) Zinsen und gestattet eine vierteljährige Kündigung; wie muß der hierüber auszustellende Schuldschein lauten?

4. Stellet einen Schuldschein aus über ein Kapital von 300 fl. — kr. (= 514 Mark $28^4/_7$ Pfg.), das auf Verlangen des Gläubigers unverzüglich zurückbezahlt und bis dahin mit 5 Prozent verzinst werden soll.

5. Schuldschein über 3000 fl. (= 5142 Mark $85^5/_7$ Pfg.) zu 5% mit dem Versprechen der Zurückzahlung in drei gleichen jährlichen Terminen, beginnend am 1. Januar künftigen Jahres.

II. Kapitel.

Bürgschaftsscheine.

§. 5. Eine Bürgschaft oder Kaution ist eine schriftliche Urkunde, wodurch jemand verspricht, gegen einen Gläubiger die Verbindlichkeit eines Schuldners für den Fall zu übernehmen, daß dieser zur bedungenen Zeit nicht zahlen könnte oder wollte.

2. In den berührten Scheinen wird bemerkt:
a) das Kapital nebst dem, was über Zins und Zahlungsmittel etwa verabredet wurde;
b) Name des Schuldners;
c) Name des Gläubigers;
d) Ort und Datum;
e) Unterschrift des Bürgen.

Muster.

1. Bürgschaft.

(Dem Schuldscheine a entsprechend.)

Für diejenigen fünfzig Gulden (50 fl.), welche heute Herr Martin Mohr hier von Herrn Anton Bauer hier auf vier Monate aufgenommen hat, leiste ich volle Bürgschaft, so daß ich, wenn der Schuldner die genannte Summe Geldes zur festgesetzten Zeit nicht abtragen sollte, dieselbe ohne alle Einwendung sogleich bezahlen werde.

München den . . . .

Karl Stein.

3. Die Verbürgungen können auch ganz kurz unter die Schuldscheine geschrieben werden, z. B.:

Für obige Zahlung leistet Bürgschaft, — oder: Für die richtige Zahlung obigen Kapitals verbürge ich mich als Selbstschuldner und Selbstzahler.

München den . . . .

Karl Stein.

Oder: Für den Fall, daß obige Summe von Herrn Martin Mohr nicht zur bestimmten Zeit abgetragen werden sollte, verbürge ich mich für dieselbe als Selbstschuldner und Selbstzahler.

München den . . . .

Karl Stein.

Aufgaben.

1. Es soll eine Bürgschaft über 180 fl. 50 kr. (= 310 Mark) angefertigt werden, worin man das Kapital zu zahlen verspricht, wenn es dem Gläubiger nicht möglich sein sollte, nach geschehener Kündigung und Anwendung der ihm zustehenden Rechtsmittel zur Zahlung zu gelangen.

2. Es soll ein Bürgschaftsschein ausgestellt werden über eine Summe von 80 fl. 30 kr. (= 138 Mark), die man in dem Falle zu zahlen verspricht, wenn der Schuldner nach zwei Jahren seiner Obliegenheit nicht selbst nachgekommen sein sollte.

3. Drei Kaufleute machen sich verbindlich, für die von einem vierten gemachte Schuld von 6000 fl. — kr. (= 10285 Mark $71\frac{3}{7}$ Pfg.) nebst Zinsen zu 5 Prozent innerhalb der nächsten 4 Jahre zu bürgen; nach diesem Zeitraume ist die Bürgschaft gänzlich erloschen.

III. Kapitel.

Quittungen, Tilgungs- und Empfangsscheine.

a. Quittungen.

§. 6. 1. Eine Quittung ist eine schriftliche Bescheinigung, daß eine Summe Geldes richtig bezahlt worden ist.

Anmerk. Die Klugheit erheischt es, sich über jede etwas bedeutende Zahlung eine Quittung ausstellen zu lassen, und dieselbe aufzubewahren, um nicht zu einer nochmaligen Zahlung angehalten werden zu können.

2. Eine vollständige Quittung muß enthalten:

a) die Summe, welche man empfangen hat, mit Worten und Zahlen ausgedrückt;

b) warum oder wofür sie bezahlt wird, z. B. Arbeitslohn, gelieferte Waaren, dargeliehene Summen, erhaltene Zinsen eines Darlehens, Besoldung 2c.;

c) den Namen desjenigen, welcher zahlt, oder den Titel der zahlenden Behörde;

d) Angabe des Ortes und der Zeit, wo und wann die Zahlung geschehen ist;

e) den Namen des Empfängers.

Muster.

1. (Dem Schuldscheine a entsprechend.)

Quittung.

Herr Martin Mohr hier hat mir heute diejenigen fünfzig Gulden (50 fl.), welche ich ihm vor vier Monaten geliehen habe, richtig und bar zurückbezahlt.

München den . . . .

Anton Bauer.

Für fl. 50.

2 (Dem Schuldscheine c entsprechend).

Quittung.

Unterzeichneter bescheine hiemit, daß mir heute Herr Georg Maier hier das ihm vorgeschossene Kapital von fünfhundert Gulden (fl. 500) samt den fünfprozentigen Zinsen des letzten Halbjahres mit 12 fl. 30 kr. (= 21 Mark $42^6/_7$ Pfg.) richtig und bar bezahlt hat.

Freising den . . . .

Max Faber.

Für 512 fl. 30 kr.

3. Über erhaltene Zinsen eines Darlehens.

Quittung
über

fl. 10 (zehn Gulden), welche der Unterzeichnete heute von Wilhelm Graf als die vierprozentigen, vom . . . . bis dahin . . . . verfallenen Zinsen seines Dar-

lehens von zweihundert fünfzig Gulden (250 fl.) richtig und bar bezahlt erhalten hat.

Nürnberg den . . . .

Ant. Braun.

Für fl. 10 — kr.

4. Über erhaltene Besoldung.

Quittung

über sechzehn Gulden und zwanzig Kreuzer (16 fl. 20 kr.) (= 28 Mark), welche ich als Besoldungsrate für den Monat Mai von der hiesigen Stadtkämmerei richtig und bar erhalten habe.

Regensburg den . . . .

Karl Wein,
Funktionär.

Für fl. 16. 20 kr.

5. Über erhaltenen Mietzins.

Quittung.

Von Herrn Robert Gold heute neunzig Gulden (90 fl.) (= 154 Mark 28 4/7 Pfg.) als die vom Ziel Georgi bis zum Ziel Jakobi . . . . verfallene Quote des festgesetzten Mietzinses von dreihundert und sechzig Gulden (360 fl.) (= 617 Mark 14 2/7 Pfg.) richtig und bar erhalten zu haben, bescheint

Regensburg den . . . .

August Keim.

Abschlagszahlungen.

§. 7. Wenn eine Schuldforderung nicht ganz abgetragen, sondern nur eine gewisse Summe davon bezahlt worden ist, so wird dies in der Quittung durch die der Angabe der Summe hinzugefügten Worte: auf Abschlag bemerkt, z. B.

Quittung.

Herr Ludwig Hort hat mir heute vier und zwanzig Gulden (24 fl.) (= 41 Mark 14 2/7 Pfg.) auf Abschlag meiner Forderung von fünfzig Gulden (50 fl.) (= 85 Mark 71 3/7 Pfg.) für gelieferte Kleidungsstücke richtig und bar bezahlt.

München den . . . .

Heinrich Kohl.

Generalquittung.

§. 8. Stehen Gläubiger und Schuldner im gegenseitigen geschäftlichen Verkehr, rechnen diese mit einander ab, und wird dann der Mehrbetrag von dem betreffenden Schuldner ausbezahlt, so daß die Forderungen beider aufgehoben werden, so wird darüber eine doppelt gefertigte, von jedem Teile unterschriebene Quittung ausgestellt, der man den Namen Generalquittung gibt, wovon jeder ein Exemplar erhält, z. B.

Generalquittung.

Die Unterzeichneten bekennen hiemit, daß sie heute ihre Rechnungen abgeschlossen und ihre gegenseitigen Forderungen berichtigt haben, so daß keiner an den andern eine Forderung zu machen hat. Demnach erklären sie alle Verträge, Wechsel, Rechnungen und sonstige Schuldurkunden, die bis heute bestanden

haben, von welcher Art sie auch sein mögen, für aufgehoben und ungiltig. Zur Bekräftigung dieser gegenseitigen Übereinkunft haben sie gegenwärtige Bescheinigung doppelt ausgefertigt, unterschrieben und jedem ein Exemplar davon zugestellt.

Bamberg den . . . .

Gustav Winter.
Georg Kumer.

Tilgungsschein.

§. 9. Wenn eine Schuld heimbezahlt wird, die darüber ausgestellte Schuldurkunde aber verloren gegangen ist, so hat der Gläubiger in der Quittung, welche er über die Berichtigung der Schuld ausstellt, zu erklären, daß die Schuldurkunde von nun an ungiltig sei, und daher eine Forderung daraus niemals abgeleitet werden könne.

Eine solche Schrift heißt Tilgungs- oder Amortisations-, auch Mortifikationsschein.

Muster.

Quittung und Tilgungsschein.

Ich Unterzeichneter bekenne hiemit, daß mir heute Herr Anton Sing hier das vor einem Jahre geliehene Kapital von zweihundert fünfzig Gulden (250 fl.) samt den treffenden vierprozentigen Zinsen mit zehn Gulden (10 fl.) bar zurückbezahlt hat.

Zugleich erkläre ich den über dieses Darlehen ausgestellten Schuldschein, welcher sich nicht mehr vorfindet, für ungiltig und die Schuld als gänzlich getilgt.

Kempten den . . . .

Paul Steiner.

Aufgaben.

1. Umbildung der vorstehenden Quittungen.

2. Verfertigt eine Quittung über ein zurückerhaltenes Kapital von 190 fl. (= 325 Mark 71³/₇ Pfg.), das ihr vor 2 Jahren aus Gefälligkeit ausgeliehen habt. Da der Schuldschein abhanden gekommen ist, so stellet einen Amortisationsschein hierüber aus.

3. Quittieret über die empfangenen einjährigen Zinsen eines Kapitals von 1000 fl. (= 1714 Mark 28⁴/₇ Pfg.), das ihr zu fünf Prozent ausgeliehen habt.

4. Stellet eine Quittung aus über auf Abschlag empfangene 16 fl. 55 kr. (= 29 Mark) für zwei an Herrn A. um 57 fl. 55 kr. (= 99 Mark) verpachtete Äcker.

5. Verfertiget eine Quittung über 175 fl. (= 300 Mark), welche man als halbjährige Hausmiete erhalten hat.

6) Du hast als Schreinermeister bei einem Gutsbesitzer 98 fl. (= 168 Mark) verdient und empfangen; stelle hiefür eine Quittung aus!

7. Der Kaufmann Adolf Jung von Freising und der Tuchfabrikant Georg Wild von Abensberg gleichen ihre gegenseitigen Forderungen aus; wie muß die Generalquittung lauten?

b) Empfangsscheine.

§. 10. Ein **Empfangsschein** (Recepisse), ist eine schriftliche Versicherung, daß eine Sache abgeliefert worden ist. Überbringt uns jemand Geld, Waaren oder andere Sachen, so müssen wir dafür einen Empfangsschein ausstellen, damit sich der Überbringer ausweisen kann, daß er diese Gegenstände richtig überliefert hat.

2. **In einem solchen Empfangsscheine muß nun gesagt werden:**

1) was uns überbracht wurde, mit Angabe des Wertes, wenn ein solcher angesetzt ist;
2) wer uns etwas überbracht habe;
3) Ort und Datum;
4) der Name des Empfängers als Unterschrift.

Muster.

1. Empfangsschein.

Ein Päckchen mit Kleidern, fünfzehn Gulden (= 25 Mark $71^3/_7$ Pfg.) an Wert, ist dem Unterzeichneten durch den Boten Winter von Hemau heute richtig und wolverwahrt überbracht worden.

Regensburg den . . . .

Joseph Koller.

2. Empfangsschein über abgelieferte Waaren.

Daß mir der Frachtfuhrmann, Eduard Wenner hier, die von Herrn Kaufmann Wilhelm Keller in München an mich abgesandte Kiste, gezeichnet E. W. # 95., heute richtig und unversehrt abgeliefert hat, bescheine ich hiemit.

Rosenheim den . . .

Karl Lang.

3. Empfangsschein über eine Summe Geldes zur Ablieferung an einen anderen.

Der Unterfertigte bekennt hiemit, von Alois Hauf von Rittenau ein frankiertes Geldpaquet mit dreißig Gulden (= 51 Mark $42^6/_7$ Pfg.) zur Überlieferung an den Schneidermeister Franz Kirsch in Amberg empfangen zu haben.

Rittenau den . . .

Friedrich Schild.

Aufgaben.

1. Umbildung vorstehender Musterbeispiele.

2. Stellet Empfangsscheine aus:

a) über den Empfang eines Päckchens mit Weißzeug und Kleidungsstücken;
b) über die richtige Ablieferung einer Kiste mit Büchern, gezeichnet A. C.;
c) über den Empfang einer Summe Geldes, die nach dem Wunsche des Übersenders einem Buchhändler eingehändigt werden soll;
d) über den Empfang eines Schächtelchens mit Uhren, 180 fl. (= 308 Mark $57^1/_7$ Pfg.) wert, das euch ein Uhrmacher in München durch einen Boten übersendet hat.

e) Wie muß aber der Empfangsschein abgefaßt sein, den der Bote auszustellen hat, welcher die fraglichen Uhren zur Überlieferung an euch übernommen hat?

IV. Kapitel.

Deklarationen oder Ladungsscheine.

§. 11. Wenn Waaren über die Grenze gehen und der Entrichtung eines Zolles unterworfen sind, so muß der Versender ein von ihm unterzeichnetes, genaues Verzeichniß dem Frachtfahrer mitgeben, worin Qualität, Quantität, Gewicht, Maß 2c. derselben, oft auch ihr Wert, gewissenhaft angegeben sind, damit die Zollbehörde den gesetzmäßigen Ein=, Durch= oder Ausgangszoll darnach erheben kann. Ein solches Verzeichniß führt den Namen Deklaration, Ladungsschein. Bei allen Deklarationen ist die strengste Wahrheit in den nötigen Angaben erforderlich.

Anmerkung. Ist die Eisenbahn der Frachtfahrer, so sind besondere Deklarationen nicht nötig, weil in den vorgeschriebenen Frachtbriefen schon die Deklaration enthalten ist.

Muster.

Zoll-Deklaration.

Der Unterzeichnete erklärt (beurkundet, deklariert) hiedurch, daß er durch Fuhrmann Georg Pomm von hier nachstehende Waare an Herrn W. Baumer in München sendet.

W. B. Nr. 27/28. 2 Kisten Bengal-Indigo, Brutto 300 Pfd.

Hamburg den . . .

Max Stauber.

Aufgaben.

1. Deklaration für ein Paquet über die Zollgrenze, enthaltend eine silberne Cylinderuhr, Wert fl. 18. (= 30 Mark $85^5/_7$ Pfg.) einen goldenen Siegelring, im Werte von fl. 32. (= 54 Mark $85^5/_7$ Pfg.).

2. K. B. in Amsterdam erklärt, daß er durch das Schiff König Friedrich dem Färbermeister G. K. in Würzburg 2 Faß Krapp Brutto 1760 K. übersendet.

V. Kapitel.

Depositenscheine.

§. 12. 1. Ein Depositenschein ist ein schriftliches Bekenntniß, daß jemand eine Sache zur Aufbewahrung auf eine Zeit ohne Vergeltung übergeben worden ist.

2. Eine solche schriftliche Erklärung muß enthalten:

a) Namen desjenigen, der eine Sache zur Verwahrung übergibt (Deponent);

b) die Sache, welche zur Aufbewahrung übergeben wird (Depositum);

c) das Versprechen, dieselbe auf Verlangen wieder zurückzugeben und dafür im Falle erwiesener Nachlässigkeit zu haften;

d) Ort und Datum der Ausstellung;

e) Namen desjenigen, der die Sache zur Verwahrung übernimmt (Depositar), als Unterschrift.

Muster.

1. Depositenschein.

Herr Franz Auer, Kaufmann aus Ulm, hat mir heute ein versiegeltes Paquet, welches zweitausend Franken in Gold, eine goldene Cylinderuhr, eine mit sechs Diamanten besetzte Brustnadel und einen goldenen Siegelring mit dem Namenszug des Deponenten enthält, zur Verwahrung übergeben. Ich verspreche, diese mir anvertrauten Gegenstände wie mein Eigentum mit der größten Sorgfalt zu verwahren und sie ihm auf sein Verlangen wieder zurückzugeben, jedoch nur für den Fall erwiesener Nachlässigkeit von meiner Seite zu haften.

München den . . . .

Karl Braun.

2. Depositenschein.

Herr Ludwig Zahn, Ökonom hier, hat mir vor seiner Abreise nach Amerika sechshundert Gulden (600 fl. = 1028 Mark $57^1/_7$ Pfennige) mit der Anweisung zugestellt, dieselben seinem Bruder Georg gegen Quittung zu übergeben, wenn er aus der Fremde zurückgekehrt sein werde. Dieses verspreche ich hiemit und verpflichte mich zugleich, diese Summe mit vier vom hundert zu verzinsen, wenn dieselbe nicht binnen zwei Monaten a dato zurückverlangt werden sollte.

Augsburg den . . .

A. Schramm.

Aufgaben.

1. Umbildung obiger Beispiele.

2. Ein Freund hat euch ein versiegeltes Kästchen übergeben, welches sechzig würtembergische Dukaten und 12 vollständige silberne Bestecke enthält; wie muß der hierüber auszustellende Depositenschein lauten?

3. Stellet jemand, der euch vor seiner Abreise bis zu seiner Zurückkunft zehn Obligationen im Gesamtwerte von 2000 fl. (= 3428 Mark $57^1/_7$ Pfg.) in einem von ihm selbst versiegelten und mit seiner Adresse versehenen Kouverte übergeben hat, hierüber einen Depositenschein aus.

3. Es soll ein Depositenschein ausgestellt werden für eine versiegelte, mit B. C. bezeichnete Kiste, Kleidungsstücke enthaltend, die euch ein Maler, der sich gegenwärtig auf Reisen befindet, vor seiner Abreise zur Aufbewahrung übergeben hat. Der Deponent kehrt

zurück, und es wird ihm die Kiste wieder zurückgegeben; da sich aber der Depositenschein hierüber nicht mehr vorfindet, so soll er einen Tilgungsschein ausstellen.

VI. Kapitel.

Abtretungsscheine.

§. 13. 1. Ein Abtretungsschein (Cession) ist eine schriftliche Urkunde, wodurch einer dem andern eine Schuldforderung oder vielleicht auch ein anderes Eigentum abtritt. Wenn nun ein Gläubiger ein Guthaben an einen dritten überweisen will, der ihm jenes Guthaben mit barem Gelde abkauft, oder dem er vielleicht eine ebenso große Summe schuldet, so geschieht dies durch einen Abtretungsschein; jedoch muß der Schuldner in die Abtretung zuvor eingewilligt haben, da man ihm nicht gegen seinen Willen zumuten kann, sich jeden Gläubiger gefallen lassen zu müssen.

2. In einem solchen Scheine wird angeführt:

a) die Sache, welche abgetreten wird;
b) Name desjenigen, der zu zahlen schuldig ist;
c) Name desjenigen, dem eine Sache abgetreten wird (auch Cessionar genannt);
d) das Versprechen für die Richtigkeit der Forderung zu haften;
e) Name des Abtretenden (auch Cedent genannt) als Unterschrift.

Muster.

Abtretungsschein.

Die Forderung von hundertfünfundsiebzig Gulden (175 fl. = 300 Mark), welche mir Herr Robert Huber, Stadtgerichtsbote hier, für gelieferte Arbeiten schuldig ist, trete ich nebst allen mir zustehenden Rechten dem Herrn Ludwig Lang, bürgerlicher Rotgerber hier, ab. Übrigens verspreche ich, für die Güte und Richtigkeit der abgetretenen Forderung zu haften.

Bamberg den . . . .

W. Karl.

Unterzeichneter hat in vorstehende Abtretung eingewilligt und verzichtet hiemit auf alle Ausflüchte der Zahlungsschuldigkeit.

Bamberg den . . .

Robert Huber.

Aufgaben.

1. Umbildung vorstehenden Beispiels.

2. Der Spänglermeister A. ist dir 192 fl. 30 kr. (= 330 Mark) schuldig. Nun hast du von dem Gutsbesitzer D. Holz gekauft, wofür du dieselbe Summe bezahlen solltest, und trittst ihm dagegen dein Guthaben bei dem Spängler A. ab; wie muß die Cession lauten?

3. Du willst auswandern, hast dein väterliches Erbe, das nach dem Tode deines Vaters ausbezahlt wird, an den Banquier R. für bare fl. 3500 (= 6000 Mark) verkauft und stellst eine Cession aus.

VII. Kapitel.

Reverse oder Sicherungsscheine.

§. 14. 1. Ein Revers ist eine schriftliche Erklärung, wodurch der Aussteller desselben sich verbindlich macht, daß er eine Gefälligkeit, die ihm ein anderer aus gutem Willen erweiset, nicht als ein erworbenes Recht betrachten und darauf verzichten wolle, wenn dieser andere es wünscht.

2. Ein Revers muß enthalten:

a) Namen desjenigen, welcher aus freiem Willen etwas gestattet oder erlaubt;
b) genaue Angabe dessen, was gestattet oder erlaubt wird;
c) die Erklärung, daß das Gestattete ohne Einsprache zurückgenommen werden könne.
d Ort und Datum der Ausstellung und Unterschrift desjenigen, der den Revers ausstellt.

Muster.

Revers.

Herr Apotheker Steiger hier hat mir heute auf mein Ansuchen die Erlaubniß erteilt, das für meine Familie erforderliche Trinkwasser an dem hinter seinem Hause befindlichen Brunnen holen lassen zu dürfen. Damit nun diese Vergünstigung von meiner Seite niemals als ein Recht gefordert werden könne, so erkläre ich hiemit für mich, meine Erben und künftigen Besitzer meines Hauses, daß die mir erteilte Erlaubniß nur als nachbarliche Gefälligkeit zu betrachten sei und zu jeder Zeit wieder aufgehoben werden könne.

Ingolstadt den . . . .

Karl Frei.

Aufgaben.

1. Mehrfache Umbildung vorstehenden Beispiels.

2. Stellet einem Nachbar, der euch die Erlaubniß erteilt hat, euere vorrätigen Bretter in seinem Hofe aufschichten zu dürfen, einen Revers aus.

3. A. hat von G. die Erlaubniß erhalten, nach dem Hofe (oder Garten) desselben ein neues Fenster in seinem Wohnhause anbringen zu lassen, und verpflichtet sich, diese Vergünstigung stets als solche zu betrachten und keine Rechtsansprüche darauf zu gründen.

4. W., welchem N. die Benützung eines Bleichplatzes gestattet hat, erklärt, daß er diese Erlaubniß nie als ein Recht betrachten werde.

5. Es hat euch jemand gestattet, durch seinen Hausgang in eueren Garten zu gehen, um dadurch einen größeren Umweg zu vermeiden. Dafür soll ein Revers ausgestellt werden.

6. G. hat D. erlaubt, in der Ernte mit seinem Fuhrwerk über dessen Wiese zu fahren; D. stellt hierüber einen Revers aus.

VIII. Kapitel.

Rechnungen.

§. 15. 1. Eine Rechnung (Konti oder Konto) ist eine schriftliche Anzeige über gelieferte Arbeiten, abgegebene Gegenstände verschiedener Art, gehabte Auslagen oder Einnahmen 2c. samt deren Berechnung.

2. Eine vollständige Rechnung der bezeichneten Art muß enthalten:

a) Ort und Datum und Namen desjenigen, dem die in der Rechnung angeführten Gegenstände geliefert wurden;
b) Namen des Rechnungstellers;
c) Jahr, Monat und Tag der geschehenen Ablieferung jedes Artikels;
d) jede einzelne Sache, die geliefert wurde, nebst ihrem Preise;
e) die Summe des ganzen Kostenbetrages;
f) die Bescheinigung über die Zahlung, sobald sie erfolgt ist, samt Unterschrift.

Anmerkungen 1. Gewöhnlich wird auch die Blattseite (Folium) des Konten- oder Handlungsbuches angeführt.

2. Hat die Rechnung auf einer Seite nicht Platz genug, so werden die Posten der ersten Seite addiert, und die Summe wird nicht nur unter die Summanden mit dem Beisatze „Latus“, sondern auch auf der zweiten Seite oben mit dem Beisatze „Übertrag oder Transport“ angesetzt, was auch bei jeder folgenden Seite zu beobachten ist.

Muster.

1.

Fol. 8. Augsburg den . . . .

Rechnung
für
Herrn Apotheker Steiger hier
von
Sattlermeister M. Petz.

				fl.	kr.
18 . .					
Okt.	7.	1	Reitsattel mit Gurte und Steigbügeln . .	12	—
„	12.	1	neuen Stangenzaum	3	30
Nov.	26.	2	vollständige neue Pferdgeschirre	60	—
Dez.	20.	2	neue Reitpeitschen	2	42
			Summa:	78	12

Den Betrag dieser Rechnung bar erhalten zu haben bescheint
M. Petz.

2.

Fol. 9. München den . . . .

Rechnung

für

T. Herrn Postmeister A. Wein hier

von

Kaufmann Karl Miller.

18 . .				fl.	kr.
Mai	4.	5	℔ Kaffee à 48 kr.	4	—
„	16.	10	℔ Zucker à 18 kr.	3	—
„	22.	12	℔ Öl à 21 kr.	4	12
Juni	6.	2	℔ Thee à 54 kr.	1	48
„	12.	16	m. schwarzes Tuch à 5 fl. 6 kr.	81	36
Aug.	21.	2	℔ Pfeffer à 24 kr.	—	48
„	30.	5	℔ Stearinkerzen à 18 kr.	1	30
Okt.	20.	3	m. Kattun à 32 kr.	1	36
„	28.	50	gr. Zimmet	—	36
Dez.	5.	10	℔ Kaffee à 45 kr.	7	30
„	20.	1	schwarzseidenes Halstuch	2	42
„	29.	3	Bouteillen Punschessenz à 1 fl. 6 kr. . .	3	18
„	„	12	Stück Citronen à 4 kr.	—	48
			Summa:	113	24

Dankend empfangen
Karl Miller.

Rechnungen über Einnahmen oder Ausgaben.

Solche Rechnungen können auf verschiedene Weise eingerichtet werden, wie folgende Beispiele zeigen.

1.

Rechnung

über Einnahme und Ausgabe im Jahre . . . .

Datum.	Januar	Einnahmen.		Ausgaben.	
		fl.	kr.	fl.	kr.
1.	Monatlicher Gehalt	150	—		
„	Mietzins von Herrn B.	200			
„	Neujahrsgeschenk an verschiedene Personen			8	45
5.	Für Schreibmaterialien			4	20
12.	Zinsen von einem dem Schreinermeister K. geliehenen Kapital vom . . . . bis dahin	17	30		
„	Steuer für das erste Quartal			3	10
25.	Beitrag zur Unterstützung der Abgebrannten in A.			7	—
30.	An die Haushälterin			54	—
		367	30	77	15
		77	15		
	Kassabestand am Schlusse des Januar:	290	15		

2.

Vormundschafts-Rechnung

geführt

für den Mündel Georg Krämer

vom

Bierbräuer Fr. Greimer als Vormund.

18 . .			Einnahmen.		Ausgaben.	
			fl.	kr.	fl.	kr.
Jan.	1.	Barer Aktivrest vom vorigen Jahre	93	17		
"	"	Dem Schneider bezahlt laut beiliegender Rechnung Nro. 1.			26	13
"	12.	Dem Buchhändler bezahlt laut Rechnung Nro. 2			4	55
"	24.	An vierprozent. Zinsen eines Kapitals v. 800 fl. vom Bauer Altmann .	32	—		
"	31.	Für Verpflegung des Mündels während des Monats Januar laut Rechnung unter Nro. 3			26	30
Febr.	2.	An Mietzins vom Hause D. 40 . .	150	36		
"	16.	Dem Schuhmacher bezahlt laut Rechnung Nro. 4			5	24
"	28.	Für die Verpflegung während des Monats Febr. laut Rechnung Nro. 5.			26	30
		Summa:	275	53	89	32
			89	32		
		Aktivrest:	186	21		

Aufgaben.

1. Anfertigung einer Rechnung über folgende gelieferte Waaren:

a) 1 Zuckerhut zu 18 ℔ à 20 kr. den 3. März;

b) 15 ℔ Kaffee à 42 kr. den 18. März;

c) 1/2 ℔ Pfeffer à ℔ 30 kr. den 28. März;

d) 12 Stück Citronen à 4 kr. den 6. April;

e) 4 1/2 ℔ Reis à ℔ 12 kr. den 16. April;

f) 2 ℔ Provencer-Öl à 1 fl. 12 kr. den 21. Mai 18 . .

2. Ein Schreiner hat bei Erbauung eines Hauses 12 Fensterläden, 3 Zimmerthüren, 2 Doppelthüren, 6 Fenstergesimse, 2 Treppen, 1 Schüsselbrett verfertigt und stellt hierüber eine Rechnung aus.

3. Anfertigung einer Rechnung über gelieferte Wagnerarbeiten: Der Wagnermeister E. W. hat an Herrn Gutsbesitzer A. v. M. während des Jahres . . . . folgende Wagnerarbeiten geliefert:

a) den 2. Mai einen neuen Wagen mit zwei Paar Leitern 90 fl. 42 kr.;

b) den 1. Juni eine neue Deichsel an die Chaise 6 fl. 12 kr.;

c) am 18. Juni zwei neue Leitern auf den großen Wagen à 6 fl. 12 kr.;

d) den 2. Juli einen neuen Pflug 10 fl.;

e) am 15. Juli zwei neue Eggen à 8 fl. 48 kr.;

f) den 3. August ein neues Wagenrad 6 fl. 15 kr.;
g) den 6. Sept. ein Rad gefelgt und vier Speichen eingesetzt 3 fl. 48 kr.

4. Ein Schüler stellt auf Verlangen seines Vaters Rechnung über die Verwendung des empfangenen Geldes in den drei ersten Monaten des Jahres.

5. Drei Freunde haben auf gemeinschaftliche Kosten eine Reise gemacht. Der eine hat die Kasse geführt und legt Rechnung ab.

Anmerk. Man verwandle die einzelnen Posten und Summen auch in die deutsche Reichswährung.

IX. Kapitel.

Anzeigen.

§. 16. 1. Anzeigen oder Bekanntmachungen sind schriftliche Aufsätze, wodurch man Nachrichten über irgend eine Sache, Person oder was immer für einen gemeinnützigen Gegenstand zur Kenntniß des Publikums bringt, damit diejenigen, denen daran gelegen sein mag, davon Gebrauch machen können.

2. Von einer Anzeige erwartet man vorzüglich:
a) daß sie verständlich, dabei aber kurz und bündig sei;
b) daß sie nichts enthalte, was dem Anstande und den guten Sitten zuwider läuft.

Muster.

1.

Verlornes.

Gestern abends ist auf dem Wege vom k. Hoftheater durch die Maximiliansstraße ein roter Shawl verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen eine angemessene Belohnung Maximiliansstraße Nro. 19. II. abzugeben.

2.

Gefundenes.

Es wurde eine goldene Cylinderuhr gefunden. Der Eigentümer derselben kann sie nach gehörigem Ausweise gegen Erstattung der Einrückungsgebühr Theatinerstraße Nro 32. I. in Empfang nehmen.

3.

Hausverkauf.

In einer frequenten Lage Münchens ist wegen Aufenthaltsveränderung ein sehr gut verzinsliches Haus im bestbaulichen Zustande, mit Rückgebäude, Hofraum ꝛc., für jedes Geschäft geeignet, zu verkaufen. Barerlag 6000 fl. Näheres Damenstiftsgasse Nro. 16. 3.

4.

Kapitalgesuch.

20,000 fl. werden auf ein in schönster Lage der Stadt befindliches Anwesen, im Schätzungswerte von 86,000 fl. gesucht. Vorgang 10,000 fl. Ewiggeld. Unterhändler werden verbeten. Offerte unter O. R. sind in der Expedition d. Bl. zu hinterlegen.

5.

Wohnungsvermietung.

Eine freundliche Wohnung, bestehend aus 5 heizbaren Zimmern, jedes mit eigenem Eingange, 2 Kammern, einer sehr schönen Küche, Holzlege, Speicher und gemeinsamen Waschgelegenheit nebst anderen Bequemlichkeiten, ist bis zum Ziele Georgi zu vermieten. Näheres Sendlingerstraße Nro. 45. I.

6.

Wohnungsveränderung.

Daß ich meine bisherige Wohnung verlassen und meine eigene Behausung, Korneliusstraße Nro. 21, bezogen habe, zeige ich hiemit ergebenst an und empfehle mich zu recht vielen gütigen Aufträgen mit der Zusicherung promptester und billigster Bedienung.

München . . . .

Anton Steiner,
Herrenkleidermacher.

7.

Aufforderung.

Der Schreinergeselle, G. H. aus Freising, wird von seinem unterzeichneten Vater dringend aufgefordert, wegen Familienangelegenheiten schleunigst nach Hause zu kommen, oder seinen dermaligen Aufenthaltsort ungesäumt anzugeben.

Freising den . . . .

Alois Frei,
Glasermeister.

8.

Anzeige und Empfehlung.

Durch bedeutende Erweiterung meiner Materialien-Handlung bin ich in den Stand gesetzt, größere und mannigfachere Bestellungen anzunehmen. Dieses zeige ich einem geehrten Publikum mit der Versicherung an, daß es auch fernerhin mein eifrigstes Bestreben sein wird, durch billige Preise, wie auch durch Güte der Waaren jeder Bestellung Genüge zu leisten.

Amberg den . . . .

Georg Wild.

9.

Gesuch.

Ein junger, in allen Teilen der Färberei wolerfahrener Mann, der auch über sein sittliches Betragen die besten Zeugnisse aufzuweisen vermag, wünscht in einer Schönfärberei eine Stelle zu erhalten und könnte sogleich eintreten.

Nähere Auskunft erteilt Herr Kommissionär Joh. Meier.

Aufgaben.

1. Mehrfache Umbildung vorstehender Beispiele.
2. Anzeige über die Eröffnung eines Waarenlagers.
3. Auf der Straße von A. nach B. ist eine silberne Cylinderuhr verloren gegangen. Man bittet dieselbe gegen angemessene Belohnung im Gasthause zu K. abzugeben.
4. Ein Stiftungspfleger macht bekannt, daß bei ihm 800 fl. gegen doppelte gerichtliche Versicherung und fünfprozentige Verzinsung zum Ausleihen bereit liegen.
5. Jemand wünscht eine Wohnung zu mieten und macht bekannt, aus wie vielen heizbaren Zimmern, Kammern und andern Bequemlichkeiten dieselbe bestehen solle.
6. Ein Haus, dessen Lage und innere Einrichtung genau anzugeben ist, soll zum Verkaufe ausgeschrieben werden.

7. Aufforderung zur Unterstützung mehrerer Familien, die durch irgend ein Elementarereigniß in eine dürftige Lage versetzt worden sind.

8. Eine Herrschaft warnt, auf ihren Namen Waaren ohne bare Bezahlung verabfolgen zu lassen.

9. Anzeige von einer Holzversteigerung.

Anmerk. Weitere Aufgaben siehe II. Teil, S. 254 unter „Geschäftsbeschreibung."

X. Kapitel.

Zeugnisse.

§. 17. 1. Ein Zeugniß besteht in einer schriftlichen Versicherung, daß es sich mit einer Person oder Sache so und nicht anders verhalte, als man sagt.

2. So verschieden der Inhalt der Zeugnisse sein kann, so haben sie doch das mit einander gemein, daß sie kurz, bestimmt und der strengsten Wahrheit gemäß abgefaßt sein müssen.

Anmerkung. Wird von einem Zeugnisse bei Gericht Gebrauch gemacht, so muß es auf einem Stempelbogen zu 15 kr. geschrieben werden; nur Schulzeugnisse machen hievon eine Ausnahme.

3. In den Zeugnissen ist nun zu bemerken:

a) Name und Stand, manchmal auch Geburtsort und Alter derjenigen Person, für welche das Zeugniß ausgestellt wird;

b) das, was ihr bezeugt wird, mit den nötigen Nebenumständen;

c) Ort und Datum, sowie Name und Stand des Ausstellers als Unterschrift.

Muster.

1.

Zeugniß.

Max Kraus,

geboren am . . . . zu Abbach, trat am . . . . auf drei nach einander folgende Jahre bei mir in die Lehre und hat nach Ablauf derselben unterm heutigen seine Lehrzeit erstanden. Er bewies sich während dieser Zeit als einen braven, fleißigen und aufmerksamen Jungen und war auch durch eifrigen Besuch der gewerblichen Fortbildungsschule um seine weitere Ausbildung ernstlich bemüht.

Indem er nun heute in den Gesellenstand tritt, kann ich ihn jedem Mitmeister mit gutem Gewissen empfehlen.

Dies bezeugt der Wahrheit gemäß

Regensburg den . . . .

August Lang,
Glasermeister.

2.

Zeugniß.

Herr Karl Haller

aus Straubing, hat vom . . . . bis . . . . in meiner Handlung die Stelle eines Geschäftsführers bekleidet und sich während dieser Zeit stets durch

ausdauernden Fleiß, strenge Ordnungsliebe, musterhafte Treue und einen sittlichen Lebenswandel meine vollste Zufriedenheit erworben, was ich demselben der Wahrheit gemäß hiemit bescheine.

Amberg den . . . .

Max Miller,
Kaufmann.

3.

Zeugniß.

Dem Johann Wein aus Thalheim, welcher bei mir drei Jahre hindurch als Gärtner im Dienst gestanden, bezeuge ich hiemit, daß derselbe sich sehr eifrig, treu und geschickt in der Behandlung eines Obst-, Gemüse- und Blumengartens erwiesen hat. Dabei wäre jedoch zu wünschen, daß er das ihm eigene trotzige Wesen, mit dem er namentlich die Befehle seiner Herrschaft zu empfangen gewohnt war, ablegen möchte. Sein übriges sittliches Betragen verdient volle Anerkennung.

Hohenfels den . . . .

Wilhelm Kramer,
Gutsbesitzer.

Aufgaben.

1. Umbildung obiger Beispiele.

2. Ein Schreinerlehrling erhält nach vollendeter Lehrzeit von seinem Meister das Zeugniß, daß er die Lehrzeit zu dessen Zufriedenheit zurückgelegt habe und ein sehr brauchbarer Arbeiter geworden sei. Auch sei derselbe wegen seines Fleißes, seiner Treue und Bereitwilligkeit, sowie wegen seines vorzüglichen Betragens jedem Meister zu empfehlen.

3. Zeugniß für einen geschickten und braven Gesellen.

4. Zeugniß für einen Handlungsdiener, mit dessen Fleiße man zufrieden war, der sich aber öfters untreu zeigte.

5. Der Uhrmacher N. stellt einem jungen Manne über die gut bestandene Lehrzeit ein Zeugniß aus.

XI. Kapitel.

Vollmachten.

§. 18. 1. Eine Vollmacht ist eine schriftliche Erklärung, wodurch jemand eine Person berechtigt, etwas für ihn und in seinem Namen zu thun. Derjenige, welcher die Vollmacht erteilt, heißt Vollmachtgeber, Mandant, und derjenige, welchem sie erteilt wird, und der sie annimmt, Bevollmächtigter, Mandatar.

2. Erstreckt sich die erteilte Vollmacht auf alle in einem Geschäfte vorkommenden Handlungen, dann ist sie eine Generalvollmacht; bezieht sie sich nur auf einzelne, ganz bestimmte Geschäfte, so heißt sie Spezialvollmacht.

Anmerkung. In vielen Fällen, besonders wenn der Mandatar vor Gericht zu thun hat, muß der Mandant die Vollmacht durch Unterschrift und Amtssiegel des Notars beglaubigen lassen.

3. Zu einer Vollmacht gehört:

a) Name des Mandatars;

b) die genaue Bezeichnung des Geschäftes, sowie Name desjenigen, mit welchem er dasselbe abzumachen, oder gegen welchen er darin zu verfahren hat;

c) Ort und Datum;

d) Name des Mandanten als Unterschrift.

Anmerkung. Wenn der Bevollmächtigte für den Vollmachtgeber unterzeichnet, so schreibt er: „In Vollmacht des Herrn N. N.," im Handel gewöhnlich: „pr. pa. (per procura) des Herrn N. N.," und fügt dann auch seinen Namen bei.

Muster.

1.

Vollmacht.

Durch diese Urkunde bevollmächtige ich hiemit meinen Geschäftsführer Herrn Anton Kriner dergestalt, daß ich alles im voraus gutheiße und genehmige, was derselbe in Beziehung auf die ihm zur Verwaltung übergebene Spinnfabrik anzuordnen für gut finden wird. Zur Beglaubigung dessen habe ich diese Vollmacht ausgestellt, unterschrieben und gesiegelt.

Karlsdorf . . . .

(L. S.) Karl Greiner,
Fabrikbesitzer.

2.

Vollmacht.

Der Unterzeichnete ermächtigt hiedurch den Herrn Kaufmann, Georg Wanner hier, für ihn bei Herrn Bäckermeister Paul Stein in Waldau die Summe von dreihundert Gulden einzukassieren; er wird die Quittung, welche Herr Wanner darüber ausstellen wird, so ansehen, als habe er sie selbst geschrieben.

Aſt den . . . .

Franz Danner,
Müller.

3.

Generalvollmacht.

Da ich Unterzeichneter durch Krankheit abgehalten werde, auf der Leipziger Messe persönlich zu erscheinen und meine dortigen Geschäfte zu besorgen, so bevollmächtige ich hiemit meinen Buchhalter, Herrn Rudolf Wirt, in meinem Namen Kontrakte zu schließen, Waaren einzukaufen und zu verkaufen, Wechsel einzukassieren, zu acceptieren, auszustellen und zu honorieren, überhaupt so zu handeln, wie es mein Vorteil und Nutzen erheischt. Indem ich jedermann ersuche, Herrn Rudolf Wirt als meinen rechtlich bestellten Bevollmächtigten anzusehen, verpflichte ich mich hiemit zugleich, alle von ihm gemachten Verträge, Versprechen, Unterschriften, Quittungen ꝛc. so anzusehen, als wären sie durch mich selbst geschehen. Zur Urkunde dessen habe ich diese Generalvollmacht eigenhändig unterschrieben und gesiegelt.

Nürnberg den . . . .

(L. S.) Max Auer.

Aufgaben.

1. Mehrfache Umbildung obiger Beispiele.
2. Ein Kaufmann gibt seinem Reisenden die Vollmacht, bei seinen Geschäftsfreunden seine Ausstände einzuheben.

3. Stellet einem in Nürnberg wohnenden Bekannten eine Vollmacht zum Ankaufe einer Apotheke aus.

4. Ein Schreinermeister zu Regensburg stellt einem Zimmermeister in Amberg die Vollmacht aus, mit dem Gutsbesitzer A. einen Akkord über die Ablieferung von Brettern abzuschließen.

6. Stelle dem A. eine Generalvollmacht zur Verwaltung deines Vermögens aus.

6. Stelle eine Vollmacht aus zur Beitreibung einer Forderung mit Klagerecht.

XII. Kapitel.

Wechsel.

a) Begriff und Einteilung.

§. 19. Ein Wechsel ist eine in ihrem Inhalte ausdrücklich als Wechsel bezeichnete Urkunde, durch welche der Aussteller eine bestimmte Geldsumme an eine darin genannte Person (oder deren Verfügung) zu einer darin bestimmten Zeit entweder selbst zu zahlen verspricht oder einen dritten dazu beauftragt.

Anmerkung. 1. Abänderungen und Durchstriche sind in einem Wechsel nicht gestattet, ebensowenig das Radieren; dadurch würde die Giltigkeit des Wechsels verloren gehen.

2. Da nach Art. 1. der jetzt in ganz Deutschland, mit Ausnahme Luxemburgs, eingeführten allgemeinen Wechselordnung jeder wechsel fähig ist, der sich durch Vertrag verpflichten kann, so ist gegenwärtig die Kenntniß der Wechsel nicht nur für den Kauf- und Fabrikherrn, sondern auch für den Gewerbtreibenden ein notwendiges Erforderniß.

§. 20. Die Wechsel zerfallen in zwei Hauptklassen 1) in eigene, trockene oder Sola-Wechsel; 2) in gezogene, nasse, trassierte Wechsel oder Tratten.

a) Die eigenen Wechsel sind solche Schuldscheine, in welchen der Aussteller sich selbst zur Bezahlung einer gewissen Geldsumme verbindlich gemacht hat. Hier kommen nur zwei Personen in Betracht, nämlich der Aussteller, welcher sich für den Schuldner erklärt, und der Empfänger, d. h. derjenige, an welchen der Wechsel ausgestellt ist, und der eben dadurch zum Gläubiger erklärt wird.

b) Ein trassierter oder gezogener Wechsel, auch Tratte genannt, ist ein solcher, in welchem der Aussteller einen andern beauftragt, an einen dritten eine bestimmte Geldsumme zu einer bestimmten Zeit zu zahlen.

§. 21. Bei den gezogenen Wechseln sind wenigstens drei Personen beteiligt, nämlich:

1. der Aussteller des Wechsels, Wechselzieher oder Trassant;

2. derjenige, welcher den Wechsel erhält, der Wechselnehmer oder Remittent;

3. derjenige, welcher beauftragt wird, die Wechselsumme zu

einer bestimmten Zeit an den letzten Wechselinhaber zu zahlen, der Bezogene oder Trassat.

Anmerkung. Ein gezogener Wechsel wird Rimesse genannt, wenn der Wechselnehmer (Käufer, Remittent) ihn statt Barzahlung übersendet.

b) Wechselavis.

§. 22. 1. Der Aussteller (Trassant) eines Wechsels hat soviel als möglich dafür zu sorgen, daß der Wechsel von dem Bezogenen (Trassaten) auch angenommen und bezahlt wird. Der Trassant gibt daher dem Trassaten schon bei der Ausstellung Nachricht von seinem ausgestellten Wechsel und ersucht ihn, die in dem Wechsel bestimmte Summe zur bestimmten Zeit zu zahlen. Der Brief, durch welchen dies geschieht, heißt Wechselavis oder Avisobrief. Bei der Ausstellung selbst werden sodann dem Wechsel die Worte: „mit Bericht,“ „nach Bericht“ oder „laut Bericht“ beigesetzt, wodurch gesagt wird, daß der Trassat oder Zahler dieses Wechsels von der Ausstellung desselben der in ihm enthaltenen Summe und auch der Zeit, in welcher diese von ihm bezahlt werden soll, durch den Aussteller des Wechsels schon unterrichtet ist.

2. Bei Wechseln, auf nur kleinere Summen lautend, liest man auch öfters die Worte: „mit oder ohne Bericht,“ d. h. der Bezogene solle den Wechsel nur bezahlen, wenn ihm die Tratte auch nicht besonders avisiert ist, erwähnt aber in dem nächsten Briefe an den Trassaten des gezogenen Postens nachträglich.

c) Präsentation und Wechselannahme.

§. 23. 1. Ein Wechsel, welcher acceptiert werden soll, muß dem Bezogenen eingereicht oder vorgelegt — präsentiert — werden. Sobald nun der präsentierte Wechsel acceptiert ist, hat er gerichtliche Giltigkeit. Nimmt aber der Bezogene den Wechsel nicht an, weigert er sich, den Wechsel zu honorieren (die Zahlung zu leisten), so sagt man, er habe protestiert, den Wechsel mit Protest zurückgegeben, was aber gerichtlich geschehen muß.

2. Derjenige, auf welchen ein Wechsel ausgestellt worden ist, ist also nicht notwendig verpflichtet, den Wechsel auszuzahlen; er kann den Wechsel annehmen oder verwerfen. Verpflichtet er sich aber durch eigenhändige Unterschrift auf die Vorderseite des Wechsels zur Bezahlung desselben am Verfalltage, so haftet er dadurch ebenfalls wechselmäßig und heißt dann Annehmer oder Acceptant.

d) Erfordernisse eines gezogenen Wechsels.

§. 24. Nach der allgemeinen deutschen Wechselordnung sind die wesentlichen Erfordernisse eines gezogenen Wechsels:

1) die in den Wechseltext selbst, nicht etwa bloß in die Überschrift aufzunehmende Bezeichnung als Wechsel;

2) die Angabe der zu zahlenden Geldsumme;

3) der Name der Person oder die Firma, an welche oder deren Verfügung gezahlt werden soll (Remittent; als solchen kann der Aussteller sich selbst benennen);

4) die Angabe der Zeit, zu welcher gezahlt werden soll; diese kann nur festgesetzt werden:

a) auf einen bestimmten Tag eines bestimmten Monats und Jahres (Tagwechsel);

Anmerk. Medio eines Monats ist immer der 15. desselben; daher auch Medio Februar = 15. Februar.

b) auf Sicht (Vorzeigung, bei Sicht, a vista etc.) oder auf eine bestimmte Zeit nach Sicht (Sichtwechsel);

c) auf eine bestimmte Zeit nach dem Tage der Ausstellung (nach dato, Datowechsel);

d) auf eine Messe oder einen Markt (Meß- oder Marktwechsel);

5) die Unterschrift des Ausstellers mit seinem Namen oder seiner Firma;

6) die Angabe des Ortes, Monatstages und Jahres der Ausstellung;

7) der Name der Person oder die Firma, welche die Zahlung leisten soll (der Bezogene);

8) die Angabe des Ortes, wo die Zahlung geschehen soll.

Anmerkung. Die wesentlichen Erfordernisse des eigenen Wechsels stimmen in Punkt 1—6 mit denen der Tratte überein. Punkt 7 fällt selbstverständlich weg, da der Aussteller die Person ist, welche Zahlung zu leisten verspricht. Punkt 8 braucht nur dann angegeben zu werden, wenn Zahlungs- und Ausstellungsort verschieden sind, da außerdem der Ausstellungsort als Zahlungsort und zugleich als Wohnort des Ausstellers gilt.

I. Formular eines eigenen Wechsels.

a) Nach den Erfordernissen der Wechselordnung:

München am . . . .

Drei Monate nach heute zahle ich gegen diesen Wechsel an Herrn Anton Stein die Summe von

zweihundertfünfzig Gulden im $52\frac{1}{2}$ fl.-Fuße.

Karl Keim.

b) Wie er gewöhnlich ausgestellt wird:

München am . . . . Für fl. 250 S. W.

Drei Monate nach heute zahle ich gegen diesen Sola-Wechsel an die Ordre des Herrn Anton Lang die Summe von

zweihundertfünfzig Gulden im $52\frac{1}{2}$ fl.-Fuße.

Den Wert habe ich bar empfangen und leiste zur Verfallzeit richtige Zahlung nach Wechselrecht.

Auf mich selbst, zahlbar aller Orten. Karl Keim.

Anmerkung. Wenn Wechsel in kurzer Zeit (k. S.) z. B. in 8 oder 14 Tagen und darunter zahlbar sind, so heißen sie kurzsichtige; wenn sie aber über 8 Wochen bis zu ihrem Verfalltag zu laufen haben, werden sie langsichtige genannt.

II. Formular eines trassierten Wechsels.

a) Nach den gesetzlichen Erfordernissen:

München am . . . .

Drei Monate nach heute zahlen Sie gegen diesen Wechsel an Herrn Anton Lang die Summe von

zweihundertfünfzig Gulden im $52^1/_2$ fl.-Fuße.

Herrn August Wurm

in Regensburg. Karl Keim.

b) wie er gewöhnlich ausgestellt wird:

München am .... Für fl. 250 — S. W.

Drei Monate nach heute zahlen Sie gegen diesen Primawechsel an die Ordre des Herrn Anton Lang die Summe von

zweihundertfünfzig Gulden im $52^1/_2$ fl.-Fuße.

Den Wert empfangen. Stellen Sie denselben auf Rechnung laut Bericht.

Herrn August Wurm

in Regensburg Karl Keim.

Anmerkung. Was betragen 250 fl. in deutscher Reichswährung?

e) Indossament.

§. 25. 1. Sehr oft ist es der Fall, daß der Inhaber eines Wechsels sein Recht auf denselben einem andern überträgt. Zur Abtretung desselben genügt eine einfache und kurze auf die Rückseite des Wechsels geschriebene Erklärung des bisherigen Inhabers; ja selbst dessen bloße Namensunterschrift reicht aus, um den neuen Inhaber des Wechsels so fort als solchen rechtsgiltig zu legitimieren und alle aus dem Wechsel folgenden Rechte auf ihn zu übertragen.

2. Die gewöhnliche Formel, durch welche ein bisheriger Wechselinhaber A. B. einem neuen Nehmer C. D. überläßt, ist:

„Für mich an die Ordre des Herrn C. D. Wert empfangen (in Rechnung 2c.)

N. . . am ...... A. B.

3. Die Wechselübertragung heißt Indossament, weil dieselbe auf der Rückseite (in dosso) des Wechsels schriftlich ausgesprochen, oder Giro (= Kreislauf), weil er dadurch in Umlauf gesetzt wird. Den Wechsel abtreten heißt: ihn indossieren oder girieren. Der Abtretende heißt Indossant, Girant, der neue Inhaber Indossat, Indossatar, Girat.

4. Setzt der Indossant, Girant auf die Rückseite eines Wechsels bloß seinen Namen und läßt er über demselben einen leeren Raum, damit der Indossat, Girat das Indossament 2c. selbst ausfüllen kann, so nennt man dies „Indossament en blanc" oder Giro en blanc," auch Blanko-Indossament, Blanko-Giro."

5. Der frühere Inhaber des Wechsels heißt dem späteren gegenüber dessen Vormann, der spätere der Nachmann des früheren. Jeder Indossant haftet, wie der Aussteller, jedem Nachmann wechselmäßig, wenn er nicht durch einen Zusatz zu seinem Giro wie: „ohne Haftung, ohne Obligo, ohne Garantie 2c." seine Absicht, nicht zu haften, ausdrücklich erklärt hat.

f) Wechselduplikate.

§. 26. 1. Der Sicherheit wegen und um das Girieren des Wechsels zu erleichtern, kann jeder Wechsel in einem oder in zwei

und mehr Exemplaren, die jedoch alle nur für eines gelten, ausgestellt werden. (Wechselduplikate).

2. Das erste Exemplar wird Prima-Wechsel, das zweite Sekunda-Wechsel, das dritte Tertia-Wechsel u. s. w. genannt. Sobald eines dieser Exemplare bezahlt ist, sind auch die übrigen ungiltig. Deshalb fügt man in der Sekunda bei „Prima nicht", d. h. sie solle bezahlt werden, wenn die Prima es noch nicht sei; in der Tertia „Prima und Sekunda nicht," d. h. wenn Prima und Sekunda noch nicht bezahlt sind.

Anmerkung. 1. Namentlich wird bei überseeischer Geschäftsverbindung dieses Wechselduplikat in Anwendung gebracht, weil in der Regel zur Sicherheit und Beschleunigung mehrere Verschickungswege benützt werden. Die Exemplare werden aber nicht mit einander, sondern nach einander abgeschickt, um die Beruhigung zu haben, daß wenigstens ein Exemplar rechtzeitig an seine Bestimmung gelangt ist.

2. Um sich der Annahme zu versichern, sendet man in der Regel die Prima behufs der Acceptationsbesorgung einem an den Wohnort des Bezogenen befindlichen Geschäftsfreund mit dem weiteren Auftrage, solche zur Verfügung der girierten Sekunda zu halten.

g) Wechselkopien.

§. 27. 1. Eine weitere Vervielfältigung eines Wechsels geschieht durch Wechsel-Kopien (wörtliche Abschrift des Wechsels). Will man sich der Acceptation versichern, so sendet man, wie oben gesagt wurde, die Prima an den Ort des Bezogenen, um solche zur Annahme vorzuzeigen. Ist die Prima angenommen, so wird eine Kopie darauf gezogen; diese Kopie muß wörtlich wie das Original geschrieben und mit allen Zeichen und Numern desselben versehen sein, ferner muß darauf bemerkt werden: Original zur Acceptation bei Herrn . . . ." Die Kopie wird ohne Auslieferung des Original-Wechsels nicht bezahlt.

2. Eine Kopie sollte niemand als der Aussteller oder Remittent geben. Alle anderen sind darum zwecklos, weil ein späterer Indossatar auf seiner von ihm ausgestellten Kopie die Indossamente seiner Vorgänger nicht geben kann, und somit die notwendige Reihenfolge der Original-Indossamente fehlen würde. Ausnahmen finden statt, wenn in Ermanglung mehrerer Duplikate der Inhaber eines Primawechsels sich von der Annahme überzeugen will; in diesem Falle muß aber auf der Kopie bemerkt werden: „Kopie bis zum Indossamente des Herrn . . . ."

h) Prolongation.

§. 28. Ist der Wechselschuldner eines Solawechsels nicht vermögend, zur bestimmten Frist seine Schuld abzutragen, und will der Gläubiger Nachsicht haben, so muß vom Schuldner ein neuer Wechsel ausgestellt, oder der alte prolongiert, d. h. die Zahlung auf eine weitere, jedoch wieder festbestimmte Zeit hinausgeschoben werden, was auch dadurch geschehen kann, daß man folgende Bemerkung unter den Wechsel setzt:

Vorstehender Wechsel ist auf Ansuchen bis zum . . . . prolongiert worden.

N . . . . N. N.

i) Domizilwechsel.

§. 29. 1. Domizilierte oder Domizil-Wechsel nennt man solche, deren Zahlungsort nicht der Wohnort des Bezogenen ist. Domizil nennt man den Wohnort (Platz) und die Adresse, welche ein Bezogener zur Zahlung eines auf ihn ausgestellten Wechsels angibt, weil er diesen nicht in seinem gewöhnlichen Wohnorte, sondern auf einem anderen Platze einlösen will oder kann.

2. Es geschieht dies gewöhnlich, wenn der Bezogene einen Nebenort, d. h. einen Platz bewohnt, der kein Wechselplatz ist, oder wenn er eine lange Reise macht, von welcher bei Verfallzeit des Wechsels zurückgekehrt zu sein, er nicht gewiß weiß, oder wenn der Aussteller nicht unmittelbar auf den Trassaten ziehen kann, weil sein Wohnort auf jenen des Bezogenen keinen direkten Kurs hat.

3. Ein eigener Wechsel ist domiziliert, wenn er nicht im Wohnorte seines Ausstellers zahlbar ist, und eine Tratte ist domiziliert, wenn sie nicht im Wohnorte dessen zahlbar ist, auf welchen sie gezogen ist.

4. Derjenige, welcher auffordert, an einem anderen Orte als an dem Wohnort des Bezogenen zu zahlen, heißt Domiziliant, und derjenige, durch welchen oder bei welchem ein domizilierter Wechsel bezahlt werden soll, heißt Domiziliat.

Muster.

1. Domizilwechsel,

worin der Trassant den Domiziliaten bezeichnet, mit Accept.

München den . . . . Für fl. 500. — S. W.

Vierzehn Tage nach heute zahlen Sie gegen diesen Prima-Wechsel an die Ordre des Herrn Max Weber die Summe von

fünfhundert Gulden im 52½ fl.-Fuße.

Den Wert empfangen und stellen ihn auf Rechnung laut oder ohne Bericht.

Herrn Emil Karl Gustav Baum.
in Augsburg.

Zahlbar bei Herrn Andreas Miller
in Regensburg.

Angenommen
für fünfhundert Gulden S. W.
Augsburg den . . . .
Emil Karl.

2. Domizilwechsel,

in welchem der Domiziliat nicht vom Trassanten, sondern vom Acceptanten bezeichnet ist.

München den . . . . Für fl. 500. S. W.

Vierzehn Tage nach heute zahlen Sie gegen diesen Prima-Wechsel an die Ordre des Herrn Max Weber die Summe von

fünfhundert Gulden im $52^1/_2$ fl.-Fuße.

Wert in Waaren und stellen ihn auf Rechnung laut Bericht.

Gustav Baum.

Herrn Emil Karl
in Augsburg.
Zahlbar in Regensburg.

Acceptiert
für fünfhundert Gulden S. W.
Zahlbar bei Herrn A. Miller
in Regensburg.
Emil Karl.

3. Domizil-Wechsel,
worin Präsentation zur Annahme vorgeschrieben ist.

München den . . . . Für fl. 500. S. W.

Drei Monate nach heute zahlen Sie gegen diesen Prima-Wechsel an die Ordre des Herrn Max Weber die Summe von

fünfhundert Gulden im $52^1/_2$ fl.-Fuße.

Wert in Rechnung und stellen ihn auf Rechnung laut Bericht.

Zur Annahme zu präsentieren.

Herrn Emil Karl
in Augsburg.
Zahlbar in Regensburg.

Gustav Baum.

Angenommen
für fünfhundert Gulden im $52^1/_2$ fl.-Fuße.
Zahlbar im Domizil der Herren
Laub & Comp. in Regensburg.
Emil Karl.

Anmerkung. Was betragen 500 fl. in deutscher Reichswährung?

k) Wechseldiskonto.

§. 30. 1. Werden Wechsel vor der Verfallzeit eingekauft, so werden für die Zeit, in welcher dieselben noch zu laufen haben, bis zu dem Tage, an welchem sie zahlbar werden, die Zinsen von der Wechselsumme abgerechnet; der Käufer will dadurch einen Zinsengenuß von seinem Gelde haben. Diesen Abzug oder diese Abrechnung der laufenden Zinsen nennt man Diskonto und dies Verfahren Diskontieren.

2. Hat man sich über die Diskonto-Prozente, welche in der Regel in den Kursblättern bei den Wechselkursen selbst verzeichnet sind und, je nachdem viel oder wenig bares Geld in Umlauf ist, 3 bis 5 und auch mehr Prozente betragen, geeinigt, so wird der verkaufte Wechsel mittelst Indossament mit der Bezeichnung: „Wert erhalten," auf den Käufer übertragen:

Anmerkung. Beim Einkauf von Wechseln hat man besonders darauf zu sehen, daß:

a) der Wechsel, den man zu kaufen beabsichtigt, oder der zum Kaufe angetragen wird, in gehöriger Form abgefaßt,
b) die Unterschrift des Ausstellers bekannt, und wenn unbekannt, diejenige des Acceptanten oder eine der Giranten, wenn sich Indossamente darauf befinden, kennbar ist.

l) Protest.

§. 31. Unter Protest versteht man ein durch einen Notar oder Gerichtsbeamten ausgefertigtes Zeugniß, durch welches der Wechsel-

inhaber den Beweis liefern kann, daß er alle Obliegenheiten zu gehöriger Zeit und am gehörigen Orte erfüllt habe. Die Handlung selbst heißt *Protest erheben* (einlegen).

2. Es gibt zwei Hauptfälle, in welchen gewöhnlich Protest erhoben werden muß, nämlich

a) *Protest Mangels Annahme* (M. A.),
b) *Protest Mangels Zahlung* (M. Z.).

§. 32. *Protest Mangels Annahme findet statt:*

1. wenn die Annahme von dem Bezogenen ohne weiters verweigert wird;
2. wenn er nur in einer andern Münzsorte zahlbar acceptieren will;
3. wenn er bloß für einen Teil der Wechselsumme acceptieren will;
4. wenn er die Verfallzeit prolongieren, somit unter einem gewissen Vorbehalt annehmen will;
5. wenn er, die Acceptation in gehöriger Form zugeben, sich weigert;
6. wenn er bei Sichtwechseln sich weigert, seiner Acceptation das Datum beizufügen;
7. wenn er nicht als Trassat, sondern als Intervenient für Rechnung eines Indossanten oder des Ausstellers acceptiert;
8. wenn sich Notadressen auf dem Wechsel befinden, und auch diese die Acceptation verweigern;
9. wenn bei domizilierten Wechseln von dem Bezogenen die Beifügung der Adresse des Domiziliaten unterblieben ist. — Nach Erhebung des Protestes Mangels Annahme sendet ihn der Präsentant seinem Cedenten zu und belastet ihn vorläufig für die Kosten.

§. 33. *Protest Mangels Zahlung findet in folgenden Fällen statt:*

1. wenn am Verfalltage, wo der Wechsel dem Bezogenen nochmals vorgelegt wird, die Bezahlung nicht erfolgt;
2. wenn der Bezogene nur einen Teil der Wechselsumme bezahlt;
3. wenn er bloß in einer andern Münzsorte Zahlung leisten will, als diejenige ist, welche vom Aussteller vorgeschrieben ist;
4. wenn er nur gegen Kaution zahlen oder deponieren will;
5. wenn er gestorben, und die Erben bei Verfall die Zahlung verweigern;
6. wenn der Domiziliat eines domizilierten Wechsels die Zahlung verweigert;
7. wenn der Intervenient zur Verfallzeit keine Zahlung leistet;
8. wenn ein durch Aval (Wechselbürgschaft, siehe §. 38) verbürgter Wechsel bei Verfall auch vom Bürgen nicht bezahlt wird.

Anmerkung. Die Erhebung des Protestes ist am Zahlungstage zulässig, sie muß aber spätestens am *zweiten* Werktage nach dem Zahlungstage geschehen.

m) Notadresse und Intervention.

§. 34. Notadresse ist eine kurze Bemerkung auf der Vorderseite des Wechsels, wodurch der Aussteller, der Remittent oder ein Indossant den Inhaber für den Fall, daß der Bezogene die Acceptation oder Zahlung verweigern sollte, beauftragt, sich an ein anderes Haus desselben Platzes zu wenden, damit dieses für Rechnung desjenigen, der die Adresse auf den Wechsel gesetzt hat, interveniere (dazwischen komme, sich ins Mittel lege).

Man bedient sich dazu der Ausdrücke: „Nötigenfalls", oder: „Im Falle der Not", oder gewöhnlich: „Im Falle" bei Herrn N. N.

Meistens fügt der Aussteller einer solchen Adresse auch die Anfangsbuchstaben seines Namens oder seiner Firma bei.

§. 35. 1. Derjenige, welcher interveniert, wird Intervenient oder Honorant, und derjenige, zu dessen Gunsten dies geschieht, Honorat genannt. Die Handlung selbst heißt Intervention (Ehrenannahme, Ehrenzahlung).

2. Der Ehrenzahler tritt in die Rechte des Inhabers gegen den Honoranten, dessen Vormänner und den etwaigen Acceptanten.

n) Regreß.

§. 36. 1. Unter Regreß versteht man die gesetzliche Berechtigung, von den Vormännern Sicherstellung oder Zahlung der nicht honorierten Wechselsumme, sowie der betreffenden Unkosten zu verlangen (vgl. §. 25. 5.).

2. Die Ausübung dieses Rechtes heißt Regreßnahme; derjenige, welcher Regreß nimmt, wird Regreßnehmer oder Regredient, und derjenige, bei welchem er genommen wird, Regreßpflichtiger oder Regressat genannt.

3. Es gibt einen Regreß Mangels Annahme (M./A.) und einen Regreß Mangels Zahlung (M./Z.).

a) Wenn die Annahme eines Wechsels nicht in vorschriftmäßiger Weise erfolgt ist, oder der Acceptant vor der Verfallzeit seine Zahlung eingestellt hat, so sind die Indossanten und der Aussteller wechselmäßig verpflichtet, gegen Aushändigung des M./A. aufgenommen Protestes genügende Sicherheit dahin zu leisten, daß die Bezahlung der im Wechsel vorgeschriebenen Summe oder des nicht angenommenen Betrages, sowie die Erstattung der durch die Nichtannahme veranlaßten Kosten am Verfalltage erfolgen werde.

b) Wenn die Zahlung der Wechselsumme am Verfalltage nicht erfolgt, so kann der Inhaber nach gehöriger Beobachtung der vom Gesetze vorgeschriebenen Obliegenheiten von einem der Vormänner, ohne an die Reihenfolge derselben gebunden zu sein,

1) die nicht bezahlte Wechselsumme nebst 6% Zinsen vom Verfalltage ab,
2) die Protestkosten und andere Auslagen,
3) eine Provision von $^1/_3$% der Wechselsumme wechselmäßig verlangen.

4. a) Der Regreßnehmer ist verpflichtet, seinen unmittelbaren Vormann innerhalb zweier Tage nach der Protesterhebung von der Nichtzahlung des Wechsels schriftlich zu benachrichtigen.

b) Jeder benachrichtigte Vormann muß binnen derselben vom Tage des empfangenen Berichts zu berechnenden Frist seinen nächsten Vormann in gleicher Weise benachrichtigen. Widrigenfalls kann man nicht den Ersatz der Zinsen und Kosten verlangen und ist für den etwa enstandenen Schaden verantwortlich.

o) Falsche Wechsel.

§. 37. Falsche Wechsel sind solche, auf welchen die Unterschrift des Ausstellers oder ein anderes wesentliches Erforderniß falsch oder verfälscht ist. Hinsichtlich eines falschen oder verfälschten Wechsels kann man als Grundsatz aufstellen, daß auf einen falschen oder verfälschten Wechsel das, was echt ist, Geltung hat; das, was falsch ist, gar nicht gilt, und das, was verfälscht ist, nur nach dem ursprünglichen Inhalt, aber nach diesem im allgemeinen unbedingt fortgilt. Die deutsche Wechselordnung bestimmt:

Art. 75. Auch wenn die Unterschrift des Ausstellers eines Wechsels falsch oder verfälscht ist, behalten dennoch das echte Accept und die echten Indossamente ihre wechselmäßige Wirkung.

Art. 76. Auf einem mit einem falschen oder verfäschten Accepte oder Indossamente versehenen Wechsel bleiben sämtliche Indossanten und der Aussteller, deren Unterschriften echt sind, wechselmäßig verpflichtet.

p) Wechselbürgschaft.

§. 38. Jeder am Wechsel nicht an sich Beteiligte, dessen Unterschrift auf demselben mit oder ohne den Zusatz: „als Bürge" («per aval») sich befindet, erscheint als Wechselbürge und haftet ebenso wechselmäßig, wie der Aussteller oder der Indossant, bei dessen Unterschrift sein Name steht. Seine Eigenschaft als Bürge kann ihm nur in so ferne zu statten kommen, als er denjenigen, für welchen er Zahlung geleistet hat, civilrechtlich in Anspruch nehmen kann.

Anmerk. Wechselbürgschaft kommt nur bei eigenen Wechseln, nicht bei Tratten vor, da es für den Kredit des Ausstellers oder des Indossanten keineswegs von Vorteil sein kann, wenn er als einer Bürgschaft bedürftig erscheint. Wo es dennoch geschehen soll, übernimmt der Bürge die Garantie besser in Form eines Indossaments.

q) Wechselzahlung.

§. 39. Alle bei einer bestimmten Person vorzunehmenden Wechselhandlungen, wie Präsentation, Protesterhebungen ꝛc., müssen in deren Geschäftslokal, in dessen Ermangelung in der Wohnung derselben, während der meistens gesetzlich bestimmten Geschäftszeit und zwar an einem Werktage vorgenommen werden. Fällt die Zeit, zu welcher eine solche Handlung spätestens stattfinden soll, auf einen Sonn- oder allgemeinen Feiertag, so ist die Handlung am nächsten darauffolgenden Werktage vorzunehmen.

Anmerk. 1. Die vollständige Bezahlung eines Wechsels wird von dem Wechselinhaber auf der Rückseite des Wechsels unter dem letzten Indossamente mit den Worten: „Empfangen", oder «Pr. acquit» mit dem beigefügten Datum und der Namensunterschrift bescheinigt. — Wird nur ein Teil der Wechselsumme, d. h. diese nicht ganz bezahlt, so muß von dem Inhaber des Wechsels diese Teilzahlung auf dem Wechsel abgeschrieben und dem Bezogenen eine Abschrift des Wechsels zugestellt werden.

2. Nimmt der Inhaber eines Wechsels in Folge Zutrauens gegen den Bezogenen die Zahlung der Wechselsumme teilweise und in verschiedenen Zeiträumen an, so behält er den Wechsel so lange in Händen, bis die ganze Wechselsumme bezahlt ist, und kann über jeden Barempfang eine Privatbescheinigung geben. Alle Nachteile aber, welche durch solche Abschlagszahlungen bei einem fällig gewordenen Wechsel entstehen, hat der Wechselinhaber allein zu tragen.

r) Wechselverjährung.

§. 40. 1. Unter Wechselverjährung versteht man die gesetzliche Frist, nach deren Ablauf alle wechselmäßigen Rechtsansprüche gegen den Aussteller eines Wechsels und die übrigen Wechselverpflichteten erloschen sind.

Anmerk. Diese gesetzliche Zeit ist je nach den verschiedenen Wechselordnungen und Wechselrechten auswärtiger (außerdeutscher) Handelsplätze, auf welche Wechsel gezogen werden, wieder sehr verschieden. Der bei einem solchen auswärtigen Wechsel Beteiligte wird daher wohl am besten thun, durch einen auswärtigen Geschäftsfreund auf dem betreffenden Platze die in dieser Beziehung gesetzlichen Verordnungen sich mitteilen zu lassen.

2. Die Bestimmungen über Wechselverjährung, welche gesetzlich durch die Einführung der allg. deutschen Wechselordnung aufgestellt wurden, sind die folgenden:

a) Die wechselmäßigen Ansprüche gegen den Acceptanten der Tratte und den Aussteller des eigenen Wechsels verjähren in drei Jahren, vom Verfalltage des Wechsels an gerechnet.

b) Die Regreßansprüche des Inhabers gegen den Aussteller und die übrigen Vormänner verjähren:

1) in drei Monaten, wenn der Wechsel in Europa mit Ausnahme von Island und den Faröern zahlbar war;
2) in sechs Monaten, wenn er in den afrikanischen oder asiatischen Küstenländern oder Inseln des mittelländischen oder schwarzen Meeres zahlbar war;

3) in achtzehn Monaten, wenn der Wechsel in einem andern außer-europäischen Lande, oder in Island oder den Faröern zahlbar war.

c) Die Verjährung gegen den Inhaber beginnt mit dem Tage des erhobenen Protestes.

d) Die Regreßansprüche des Indossanten, welcher den protestierten Wechsel im Regreßwege eingelöst hat, verjähren in den gleichen Fristen, wie die des Inhabers. Jedoch beginnt die Verjährung gegen ihn erst mit dem Tage der von ihm geleisteten Zahlung, wenn diese ohne gerichtliche Klage erfolgt ist, andernfalls mit dem Tage der Behändigung der Klage oder Ladung.

Anmerk. Die Verjährung wird nur durch Behändigung der Klage und nur in Beziehung auf denjenigen, gegen welchen die Klage gerichtet ist, unterbrochen. Die vom Beklagten geschehene Streitverkündigung vertritt jedoch in dieser Hinsicht die Stelle der Klage.

Muster.

1. Sola-Wechsel samt Giro.

Nürnberg am . . . . Für fl. 300 —. S. W.

Vier Monate nach dato zahle ich gegen diesen Sola-Wechsel an die Ordre des Herrn *Max Kreis* die Summe von

dreihundert Gulden im 52½ fl.-Fuße.

Die Valuta habe ich in Waaren erhalten und leiste zur Verfallzeit richtige Zahlung nach Wechselrecht.

Auf mich selbst, *Georg Streber.*
zahlbar aller Orten.

Für mich an die Ordre des Herrn Franz Fels.
Wert in Rechnung.
Regensburg am . . . .
M. Kreis.

Für mich an die Ordre des Herrn K. Kirsch. Valuta in Rechnung.
München den . . . .
Franz Fels.

Für mich an die Ordre der Herren Karl Halm & Joh. Staub. Wert in Rechnung.
Augsburg am . . . .
K. Kirsch.

2. Bürgschaftswechsel. Verbürgter Wechsel. Wechsel-Aval.

Köln den . . . . Für 1000 Thlr. Preuß. Kour.

Drei Monate a dato zahle ich gegen diesen meinen eigenen Wechsel an die Ordre des Herrn *Georg Rauscher* die Summe von

tausend Thalern Preuß. Kourant.

Den Wert habe ich bar erhalten und leiste zur Verfallzeit pünktliche Zahlung.

Karl Weigl.

Wenn der Aussteller dieses Wechsels die darin genannte Summe zur Verfallzeit nicht bezahlt, so leiste ich an seiner Stelle die Zahlung nach Wechselrecht.
Köln den ....

Anton Meinert.

Sollte weder der Aussteller dieses Wechsels, noch der vorbenannte Bürge zur Verfallzeit Zahlung leisten, so verbürge ich mich für dieselben nach Wechselrecht.
Köln den .... *Wilhelm Hold.*

3. Tratten.

a.

Passau am .... Für fl. 450 — S. W.

Sechs Monate nach heute zahlen Sie gegen diesen Prima-Wechsel an die Ordre des Herrn *Ludwig Spann* die Summe von

vierhundertfünfzig Gulden im $52^1/_2$ fl.-Fuße.

Den Wert empfangen. Stellen Sie denselben auf Rechnung laut Bericht.
Herrn *Max Ried*
in Straubing
Acceptiert. *August Denk.*
Max Ried.

b.

Kempten am .... Für fl. 600 — S. W.

Drei Monate nach heute zahlen Sie gegen diesen Sekunda-Wechsel („Prima nicht") an die Ordre des Herrn *Ludwig Schanz* die Summe von

sechshundert Gulden im $52^1/_2$ fl.-Fuße.

Valuta bar erhalten. Stellen Sie denselben auf Rechnung laut Bericht.
Herrn *Felix Braun* *Philipp Günter.*
in Augsburg.

NB. Bei einem Tertia-Wechsel müßte eingeschaltet werden („Prima und Sekunda nicht").

Indossamente zum vorstehenden Wechsel.

Für mich an die Ordre des Herrn August Gladde. Wert empfangen.
Augsburg am ....

Ludwig Schanz.

Für mich an die Verfügung des Herrn *Karl Amer.* Wert in Rechnung.
München den ....

August Gladde.

c.

Wechsel mit Notadresse.

Magdeburg den .... Für Thlr. 560.

Drei Monate nach heute zahlen Sie gegen diesen Prima-Wechsel an die Ordre des Herrn *Heinrich Steimer* die Summe von

fünfhundertsechzig Thalern.

Den Wert erhalten. Stellen Sie denselben auf Rechnung laut Bericht.
Herrn *Georg Beck*
in Leipzig. *Gottfried Winter.*
Im Falle bei Herrn *Karl Konradi* daselbst.
Gottfried Winter.

Anmerkung. Was betragen die in obigen Beispielen vorkommenden Summen in deutscher Reichswährung?

4. Französische Wechsel.

a) Ein französischer Solawechsel.

Lyon, le 20. Janvier 18 . . Pour Frcs. 800.

A deux mois date je paierai par cette *seule de change* à l'ordre de Mr. Ph. Robin la somme de

——— **Huit cents Erancs.** ———

Valeur reçue en marchandises.

Henri Sellir.

b) Eine französische Tratte mit Indossamenten.

Bordeaux, le 15. Mars 18 . . Pour Frcs. 5000.

A trois mois date payez par cette *première de change* à l'ordre de Messieurs Grenier & Havard la somme de

——— **Cinq mille Francs.** ———

Valeur en compte, que passerez en compte, suivant avis.

Messieurs Poulin & Saucier
à Paris.

Jean Lasalle.

Acceptée pour la somme
de cinq mille Francs
Paulin & Saucier.

(Auf der Rückseite).

Payez à l'ordre de Monsieur A. Brochet, valeur en compte.
Bordeaux, le 25. Mars 18 . .

Grenier & Havard.

Payez à l'ordre de Monsieur L. Boll, valeur en compte.
Nantes, le 16. Avril 18 . .

A. Brochet.

Payez à l'ordre de Monsieur L. Renard, valeur en compte.
Rouen, le 1. Mai 18 . .

L. Boll.

c) Eine französische Tratte mit Notadresse.

Paris, le 1. Mai 18 . . Pr. Frcs. 1800.

A trois mois date payez par cette *première de change* à l'ordre de Mr. Henri Grenier la somme de

——— **Mille huit cents Francs.** ———

Valeur reçue comptant, que vous passerez en compte, suivant avis.

Mr. L. Legrand
à Lyon.

Charles Lemaire.
Au besoin chez Mr. C. M. Rolin
pour Ch. L.

s. Obliegenheiten und Rechte der bei einem Wechsel beteiligten Personen.

§. 41. Die Obliegenheiten und Rechte der bei einem gezogenen Wechsel beteiligten Personen sind so verschiedener Natur und so wichtig, daß eine Aufzählung derselben im Zusammenhange gerechtfertigt scheint.

a) Der Trassant muß

1. den Wechsel in Betreff der Summe und Zahlungszeit nach seinem Versprechen und in der gehörigen Form, d. h. den Wechselgesetzen gemäß, ausstellen und dabei die größte Pünktlichkeit beobachten;
2. auf sichere Personen trassieren, bei welchen keine Acceptationsverweigerung zu befürchten ist, die dem Kredit des Ausstellers nachteilig werden kann, während die dadurch entstehenden Kosten gewöhnlich nur ihm zur Last fallen;
3. den Bezogenen sogleich von der erfolgten Ziehung in Kenntniß setzen, damit derselbe in dieser Hinsicht die Acceptation nicht verweigern kann; auch ihm Weisung geben, wie er dem Aussteller dem Wechselbetrag zu berechnen habe; überhaupt alle Details (nähere Angaben) des Wechsels nennen;
4. sich so lange als Schuldner der für den Wechsel erhaltenen Summe ansehen, bis er von der erfolgten Annahme und Zahlung unterrichtet ist.

b) Der Remittent muß

1. ebenfalls darauf achten, daß solcher in gesetzmäßiger Form abgefaßt ist, damit für seine Person keine Unannehmlichkeiten entstehen; hauptsächlich aber auf die Solidität des Ausstellers Rücksicht nehmen;
2. den Wechsel bei Zeiten weiter begeben oder zur Präsentation versenden, weil jeder Nachteil, der aus einer verzögerten Absendung entspringt, ihm allein zum Schaden gereicht;
3. Protest von Wechseln erheben lassen, im Falle er selbst Präsentant, und die Annahme oder Zahlung von dem Bezogenen verweigert worden ist;
4. bei Nichtbezahlung des Wechsels denselben unverzüglich an den Trassanten zurücksenden und seinen Regreß nehmen, weil er im Versäumnißfalle den dadurch entstehenden Verlust auf sich zu nehmen hätte, wenn jener die Entschädigung nicht leisten wollte und nachweist, daß er die Deckung des Wechsels zur Verfallzeit vorgekehrt habe.

c) Der Präsentant hat

1. den empfangenen Wechsel, wenn solcher nicht schon fällig oder bei Sicht zahlbar ist, zur Annahme vorzuzeigen (wozu er bei Wechseln, die eine gewisse Zeit nach Sicht zahlbar sind, ver-

pflichtet ist); auch bei Sichtwechseln darauf zu sehen, daß die Acceptation in gehöriger Form geleistet werde;
2. nach erfolgter Annahme dem Einsender Nachricht zu geben, was aber auch gelegentlich geschehen kann;
3. bei Verweigerung der Acceptation ohne Verzug Protest Mangels Annahme erheben zu lassen, auch dann, wenn nur teilweise Annahme erfolgt ist, die er sich nach der deutschen Wechselordnung gefallen lassen muß;
4. den Protest an den Cedenten zurückzuschicken;
5. die Zahlung zur Verfallzeit zu verlangen;
6. wenn bis zum letzten Tage die ganze oder Teilzahlung nicht geleistet worden ist, den Wechsel sofort Mangels Zahlung protestieren zu lassen und mit dem Protest an den Cedenten zurückzugeben;
7. wenn sich auf dem Wechsel eine Notadresse befindet, und der Bezogene die Annahme oder Zahlung verweigerte, sich an diese zu wenden, und im Falle der Honorierung des Wechsels, solchen nebst Protest dem Intervenienten oder Honoranten auszuliefern;
8. wenn mehrere Notadressen auf dem Wechsel stehen, und eine solche von dem Aussteller sich darunter befindet, sich zunächst an diese zu wenden;
9. mit dem Gelde nach Vorschrift des Indossanten zu verfahren;
10. dem Bezogenen den Wechsel nach geschehener Zahlung quittiert einzuhändigen;
11. auf die Vermögensverhältnisse des Trassaten sein Auge zu richten, und wenn er fallieren sollte, oder sein Falliment zu besorgen wäre, sogleich an den Aussteller Bericht zu erstatten

d) Der Trassat muß

1. bei der Präsentation sich sofort erklären, ob er bezahlen will oder nicht, was ganz in seinem Belieben steht;
2. die Acceptation eigenhändig auf den Wechsel setzen, bei Sichtwechseln den Tag des Acceptes beifügen, und wenn er wirklich acceptiert hat, zur Verfallzeit pünktlich Zahlung leisten, weil er durch die Annahme wirklich Schuldner ist;
3. nach erfolgter Zahlung den Wechsel zu sich nehmen;
4. nur an dessen rechtmäßigen Inhaber die Zahlung leisten, und wenn dieser zweifelhaft wäre, oder das Indossament nicht seine gehörige Form haben würde, die Legitimation verlangen, bis dahin aber das Geld bei Gericht deponieren;
5. darauf achten, daß er von einem und demselben Wechsel nicht mehr als ein Exemplar acceptiert, weil jedes der angenommenen Exemplare für einen Wechsel gilt;

6. bei Domizilwechseln den Namen dessen angeben, der die Wechselsumme für ihn bezahlen soll.

Anmerk. Briefe über Wechsel siehe Geschäftsbriefe VI.

Aufgabe. Die Schüler sollen zur Übung nach jedem der vorstehenden Beispiele mehrere eigene und trassierte deutsche und französische Wechsel ausfertigen.

XIII. Kapitel.

Anweisungen.

§. 42. 1. Eine Anweisung (Assignation, Mandat) ist ein Schein, wodurch jemand denjenigen, an welchen er eine Summe Geldes ausbezahlt wissen will, wegen der Zahlung an einen dritten weiset, mit dem er in Abrechnung steht.

2. Derjenige, der eine Anweisung ausstellt, heißt Aussteller, Assignant oder Mandant; derjenige, dem der Auftrag zur Zahlung erteilt wird, heißt Bezogener oder Assignat und derjenige, an dem jemand eine gewisse in der Anweisung erwähnte Summe zu zahlen hat, wird der Angewiesene (Assignatar) genannt.

3. Anweisungen, welche dazu dienen, um Waaren von dem Lager eines auswärtigen Handlungshauses zu beziehen, werden Bezugsanweisungen genannt.

4. Auch eine Anweisung kann nach und nach durch Abtretung in verschiedene Hände kommen; jedoch wird dieses Übergehen aus einer Hand in die andere, wie bei einem Wechsel, auf der Rückseite bemerkt.

5. Die Hauptpunkte einer Assignation sind:

a) die Zeit der Zahlung und der Name desjenigen, auf welchen die Anweisung ausgestellt wird, und der also zahlen soll;
b) der Name dessen, an welchen ausbezahlt werden soll;
c) genaue Angabe der Summe Geldes, die ausbezahlt werden soll;
d) die Aufforderung, die bezahlte Summe in Rechnung zu stellen;
e) Ort und Datum, sowie der Name desjenigen, welcher die Anweisung ausstellt, als Unterschrift.

Anmerk. Eine Assignation wird ebenso ausgefertigt, wie eine Tratte; nur wird statt des Wortes „Wechsel" „Anweisung" gebraucht. Auch hat die Anweisung kein Wechselrecht, weshalb bei einer gerichtlichen Klage nicht mit derselben Strenge und Schnelligkeit verfahren wird, wie bei einem Wechsel. Ebenso kann bei Verweigerung der Annahme kein Protest erhoben werden.

Muster.

1.

München den ....

Zehn Tage nach Sicht zahlen Sie gegen diese Anweisung an die Ordre des Herrn Friedrich Reiser die Summe von

dreihundertvierzig Gulden im $52^1/_2$ fl.-Fuße

und stellen mir solche in Rechnung laut Bericht.

Herr Alois Bauer
in Regensburg.

Theodor Stangl.

Für fl. 340 im $52^1/_2$ fl.-Fuße.

2. Bezugsanweisung.

Herr Karl Rauch in Frankfurt a. M. ersuche ich mittelst dieser meiner Anweisung von meinen daselbst lagernden Waaren zwei Ballen, gezeichnet M. L. Nro. 40 und 41 Brutto 330 und 334 Ø. Inhalt: Java-Kaffee an Herrn Franz Wein in Mannheim franko verabfolgen zu lassen.

Heidelberg den ....

Max Lang.

Aufgaben.

1. Ein Tuchfabrikant, der bei einem Kaufmanne in N. 650 fl. (= 1114 Mark $28^4/_7$ Pfg.) für gelieferte Waaren zu fordern hat, gibt einem Wollenhändler eine auf denselben lautende Anweisung auf 360 fl. (= 617 Mark $14^2/_7$ Pfg.). Unter dieser Anweisung ist die Quittung des Wollenhändlers beizusetzen.

2. Ein Weinhändler, der bei einem Gastwirte eine bedeutende Summe für gelieferte Weine zu fordern hat, gibt einem Kaufmanne eine Anweisung von 250 fl. 50 kr. (= 430 Mark), die er bei jenem Wirte erheben soll.

3. Anweisung, dem Überbringer 6 Tage nach Sicht den Kaufpreis vom überlieferten Holze zu 186 fl. 40 kr. (= 320 Mark) einzuhändigen.

XIV. Kapitel.

Verträge.

§. 43. 1. Ein Vertrag (Kontrakt) ist eine Übereinkunft zwischen zwei Personen oder auch zwei Parteien, unter genau bestimmten Bedingungen etwas zu geben, zu thun, oder zu unterlassen.

2. Die Personen, welche Verträge eingehen, heißen Kontrahenten oder Paciscenten; derjenige Teil, der sich zu etwas verbindlich macht, heißt auch Promittent, der andere hingegen wird dann Prommissar genannt.

3. Nach Verschiedenheit der Gegenstände, über welche Verträge abgeschlossen werden, gibt es verschiedene Arten von Verträgen, als:

Miet-, Pacht-, Kauf-, Tausch-, Bau-, Lieferungs-, Dienst- Lehr-, Gesellschafts-Verträge 2c.

§. 44. Zur Rechtsgiltigkeit des Vertrages sind vier Bedingungen erforderlich;

1) die Einwilligung der Partei, welche sich verbindet;
2) die Fähigkeit zu kontrahieren;
3) eine bestimmte Sache, welche den Gegenstand der Verbindlichkeit ausmacht;
4) eine erlaubte Ursache der Verbindlichkeit.

§. 45. Ein Vertrag muß enthalten:

a) die genaue und richtige Benennung der Kontrahenten;
b) den Gegenstand, über welchen man übereinkommt;
c) die verschiedenen Bedingungen, die von jedem Teilnehmer gemacht und angenommen worden sind;
d) gewöhnlich auch die Versicherung einer doppelten Ausfertigung des Vertrages;
e) Ort und Datum, sowie die Namen der Teilnehmer als Unterschrift (und Siegel).

Anmerk. Viele Verträge können außergerichtlich abgefaßt werden und doch für beide Teile bindend sein. Eine gerichtliche Errichtung ist aber unbedingt notwendig bei allen Verträgen über Immobilien, in Gegenständen des Hypothekenwesens, Eheverträgen bedeutenden Schenkungen, Adoptionen 2c.

Muster.

1.

Mietvertrag.

Herr Baumeister Ferdinand Holler, als Vermieter, hat heute mit Herrn Doktor Ludwig Schramm, als Mieter, folgenden Vertrag geschlossen:

1. Herr Holler vermietet an Herrn Dr. Schramm die im zweiten Stockwerke seines Hauses befindliche Wohnung, bestehend aus fünf heizbaren Zimmern, einer Küche und zwei Kammern, nebst einer Abteilung im Keller und Speicher vom . . . . bis . . . . für ein Mietgeld von vierhundert und fünfundfünfzig Gulden (455 fl.) (= 780 Mark), welches in halbjährigen Raten, nämlich am . . . . und am . . . ., zu entrichten ist.

2. Wenn der Mieter mit dem ersten Termine im Rückstande bleibt, so ist der Vermieter berechtigt, den Pacht abzukünden und den Vertrag als aufgehoben zu erklären.

3. Der Mieter ist verpflichtet, die Wohnung im guten Zustande zu erhalten und die etwa erforderlich werdenden Reparaturen auf seine Kosten besorgen zu lassen.

4. Ohne Einwilligung des Vermieters dürfen keine Veränderungen durch Maurer oder Zimmerleute vorgenommen werden.

5. Herr Doktor Schramm übernimmt gleich jedem andern Mieter folgende Verbindlichkeiten:

a) Mit bloßem Lichte darf niemand in den Keller gehen. Die Asche muß in der Küche in einem irdenen oder metallenen Gefäße verwahrt werden.
b) Unreines Wasser und andere Flüssigkeiten dürfen nicht beim Brunnen ausgeleert, sondern müssen in den Rinnstein geschüttet werden.
c) Das Trocknen der Wäsche darf nicht im Hofe oder auf dem Gange, sondern muß auf dem Speicher erfolgen. Nichtbeachtung dieser Bedingungen berechtigen den Vermieter zur sofortigen Aufkündigung.

6) Ohne Einwilligung des Vermieters darf Mieter die Wohnung an keinen dritten überlassen.

7. Die Kündigung muß sechs Monate vor Ablauf der Kontraktes erfolgen. Bleibt die Kündigung aus, so wird der Vertrag als auf ein Jahr verlängert angesehen.

Dieser Vertrag ist von beiden Teilen genehmigt, doppelt gefertigt, von den Kontrahenten eigenhändig unterzeichnet und jedem ein Exemplar davon zugestellt worden.

München . . . . Dr. *Schramm.*
Ferdinand Holler.

2.

Lehrkontrakt.

Leopold Steiger, Bäckermeister, und Hermann Grüner, Tischlermeister von hier, haben heute nachstehen Vertrag errichtet.

1. Gibt der Bäckermeister Steiger seinen Sohn Anton dem Tischlermeister Grüner auf drei Jahre in die Lehre, und dieser verpflichtet sich, den Lehrling in allem, was zur Ausübung der Tischlerprofession gehört, wohl zu unterrichten und denselben bloß zu Arbeiten, die seine Profession betreffen, zu verwenden. Auch soll dem Lehrling gestattet werden, wöchentlich zweimal die Fortbildungs-Schule zu besuchen.

2. Der Meister verpflichtet sich ferner, dem Lehrling während der ganzen Lehrzeit Wohnung samt Bett und die erforderliche Kost an seinem eigenen Tische zu geben; zugleich verspricht er auch, den jungen Menschen hinsichtlich seines sittlichen Verhaltens streng zu überwachen.

3. Dagegen macht sich der Vater des Lehrlings verbindlich, an den Lehrmeister ein Lehrgeld von zweihundert und zehn Gulden (210 fl.) (= 360 Mark), und zwar die eine Hälfte sogleich bei der Aufnahme, und die andere bei der Losssprechung zu bezahlen.

4. Der Lehrling verspricht seinem Meister Treue, Gehorsam und gute Aufführung; der Vater desselben aber übernimmt die Bürgschaft für allen Schaden und Nachteil, den sein Sohn dem Lehrherrn etwa verursachen sollte.

Zur Bestätigung dieser Übereinkunft sind zwei Exemplare ausgefertigt und nach vollzogener Unterschrift beiden Parteien zugestellt worden.

Regensburg den . . . .

Hermann Grüner.
Leopold Steiger.

3.

§. 46. Gesellschaftsverträge werden abgeschlossen, wenn sich mehrere Personen unter gewissen Bedingungen zur Errichtung eines gemeinschaftlichen Zweckes, z. B. zur gemeinsamen Betreibung eines Handelsgeschäftes, zur Anlage einer Fabrik mit einander verbinden.

Gesellschaftsvertrag.

1. Wir Unterzeichnete haben heute eine gemeinschaftliche Tuchhandlung am hiesigen Orte errichtet und werden dieselbe unter der Firma

Karl Mayer & Kompagnie

gemeinschaftlich führen.

2. Beide Handelsgenossen nehmen an der Handlung zu gleichen Rechten und Pflichten teil, indem sie eine gleiche Geldsumme von achttausend Gulden (8000 fl.) (= 13714 Mark 28⁴/₇ Pfg.) eingelegt haben. Sie ziehen daher den Gewinn zu gleichen Teilen und tragen den Verlust auf gleiche Weise.

3. Jeder der Teilnehmer erhält zu seinem Bedarf aus der gemeinschaftlichen Handlungskasse jährlich neunhundert Gulden (900 fl.) (= 1542 Mark 85⁵/₇ Pfg.).

4. Außer dieser bestimmten Summe darf aus dem Geschäfte nichts genommen werden, sofern dies nicht mit beiderseitiger Bewilligung geschieht.

5. Jeder Handlungsteilhaber kann diesen Vertrag aufkündigen, jedoch kann die Auflösung erst ein Jahr nach der Kündigung erfolgen, in welcher Zeit Schuld und Forderung geordnet und berichtigt werden soll.

6. Sollte einer von uns während des Bestehens unseres Kompagniegeschäftes sterben, so soll der Überlebende verpflichtet sein, mit Zuziehung der Erben des Verstorbenen oder deren Vormundes einen vollständigen Bestand der Handlung binnen acht Wochen schriftlich aufzunehmen und zum Abschlusse des Geschäftes zu übergeben.

7. Sollte wider Erwarten zwischen uns irgend eine Uneinigkeit bei Auslegung der Bestimmungen dieses Vertrages eintreten, so soll dieselbe durch drei sachverständige achtbare Schiedsrichter, von welchen jeder Teil einen, und beide gewählte den dritten ernennen, nach Stimmenmehrheit entschieden werden. Dasselbe gilt auch von unsern Erben.

Vorstehender Vertrag ist doppelt gefertigt, zur Bestätigung von beiden Teilen unterzeichnet, und jedem Kontrahenten ein Exemplar zugestellt worden.

München den . . . .

Karl Mayer.
Theodor Kempter.

Aufgaben.

1. Umbildung vorstehender Beispiele!

2. Verfertigt einen Mietvertrag über eine Wohnung, bestehend aus 7 heizbaren Zimmern, 2 Kammern, Küche, Holzlege, Keller und allen übrigen Bequemlichkeiten. Der jährliche Mietzins beträgt 945 fl. (= 1620 Mark), zahlbar in 2 Raten.

3. David Braun gibt seinen Sohn Oskar zu Kaufmann Simon Schwarz in die Lehre. Die Lehrzeit dauert 3 Jahre. Lehrgeld 350 fl. (= 600 Mark). Die übrigen Bedingungen sind denen ähnlich, die im obigen Muster Nro. 2 vorkommen, nur verpflichtet sich der Lehrherr noch, dem Lehrling nach vollendeter Lehrzeit eine Stelle in einem andern Handlungshause zu verschaffen.

4. Der Maurermeister A. schließt mit dem Gesellen M. einen Dienstvertrag in Betreff der Beaufsichtigung der Arbeiter ꝛc. bei einem Kasernenbau.

5. Der Bierbrauer G. in München schließt mit dem Hopfenhändler J. in Altdorf einen Vertrag in Betreff der Lieferung von 30 Ctr. Altdorfer Hopfen.

XV. Kapitel.

Berichte.

§. 47. 1. Berichte sind schriftliche Anzeigen einer Unterbehörde oder eines einzelnen Beamten oder Untergeordneten an eine höhere Stelle, welche teils von Amtswegen, um etwa Verhaltungsbefehle zu erholen oder eine Entschließung zu veranlassen, teils auf geschehene höhere Aufforderung erstattet werden. Man unterscheidet

demnach **unabgeforderte** Berichte, z. B. Anfragen, Ereignisse ꝛc. betreffend, und **abgeforderte**, z. B. Gutachten, Verantwortungen ꝛc. enthaltend.

2. Die Haupteigenschaft eines solchen Berichtes ist die Wahrheit, d. h. die Übereinstimmung des Ausgesagten mit den Thatsachen oder der Überzeugung des Berichterstatters.

3. Bezüglich der äußern Form wird jeder Bericht auf Papier in Folio (in großer Bogenform) und zwar, wenn es ein amtlicher ist, auf einen ungestempelten Bogen geschrieben. Berichte der mittelbaren Magistrate und Gemeindeverwaltungen an die vorgesetzten Stellen ꝛc. werden halbbrüchig geschrieben.

1. Muster.

Bericht eines Verwalters an seinen Gutsherrn.

Hochgeborner Herr Graf!

Den durch ein bedeutendes Hagelwetter verursachten Schaden betreffend.

Gestern in den Nachmittagsstunden zwischen 3 und 4 Uhr hatte unsere Gegend das Unglück, daß sich ein fürchterliches Gewitter zusammenzog, welches zugleich von einem starken Hagel begleitet war. Es kam so schnell, daß auch die eiligste Vorsicht nichts auszurichten vermochte. Von der Seite, wo das Wetter herkam, sind beinahe alle Fenster des herrschaftlichen Schlosses zertrümmert worden; nicht minder hatte der anhaltende, außerordentlich heftige Regenguß unsere beiden Bäche so vollgefüllt, daß ihr reißender Strom beide Brücken hinwegriß, wodurch die gemeinschaftliche Verbindung unsers Dorfes mit den benachbarten Dörfern und der Stadt auf einige Zeit unterbrochen bleiben wird. Der Schaden auf Ew. Hochgeboren weitläufigen Feldern ist auf der Mittagsseite am stärksten.

Ich halte es für meine Pflicht, Herrn Grafen jetzt nur vorläufige Anzeige zu machen, in einigen Tagen glaube ich eine bestimmtere Nachricht geben zu können. Da die Herstellung der Brücken unumgänglich notwendig ist, so habe ich bereits einige Vorkehrungen getroffen und erwarte deshalb Ew. Gnaden Befehle und weitere Verfügungen, der ich in schuldiger Erfurcht verharre

Ew. Hochgeboren

N. den . . . .

unterthänigster
N. N.

2. Muster.

Gutachtlicher Bericht eines Maurermeisters über eine Brücke.

Königliches Bezirksamt!

Den Zustand der über den Schwarzachfluß bei N. führenden Brücke betreffend.

Zufolge des verehrlichen Auftrages des k. Bezirksamts vom . . ds. M. begab sich der gehorsamst Unterzeichnete gestern nach N., untersuchte die dort über die Schwarzach führende Brücke genau und gibt nun über den Zustand derselben folgendes Gutachten ab.

Die aus vier Bogen bestehende steinerne Brücke ist nicht nur an den Bogenwölbungen sehr beschädigt, es ist vielmehr auch der mittlere Pfeiler bis in den Grund sehr baufällig, und der letzte

Eisgang hat so bedeutende Quadersteine herausgewühlt, daß er jeden Augenblick den Einsturz um so mehr droht, als auch die beiden anderen Pfeiler sehr schadhaft sind, und die Widerlager der Brücke in ganz ruinösem Zustande sich befinden. Die Passage über diese Brücke ist sehr stark, besonders von schwerem Fuhrwerke, Güterwägen u. dgl., und es ist daher das größte Unglück zu befürchten.

Repariert kann diese Brücke nicht werden; es ist vielmehr erforderlich, daß dieselbe abgebrochen und von Grund auf neu gebaut werde.

In der Zwischenzeit bis zur Vollendung der neuen Brücke könnte unmittelbar oberhalb derselben sehr gut eine hölzerne Notbrücke, die auch für das schwere Fuhrwerk geeignet wäre, angebracht, oder, wenn man dieses nicht will, eine Querfähre eingerichtet werden, was bei dem Wasserreichtume des Flusses und seinen flachen Ufern sehr leicht thunlich ist, und zu welchem Behufe von dem Führer zu N. eine Fähre gemietet werden könnte.

./. Unter Beifügung der Kostenanschläge für Abtragung und Er-
./. bauung der Brücke, dann die Errichtung einer Notbrücke beharrt
./. verehrungsvoll

des k. Bezirksamts

N. den . . . . gehorsamster

N. N., Maurermeister.

Aufgaben.

1. Gutachtlicher Bericht über die Bepflanzung eines Hügels mit Obstbäumen.

2. Ein Landmann berichtet an die Hagel-Versicherungs-Gesellschaft über ein stattgefundenes Hagelwetter und den ihm dadurch verursachten Schaden.

3. Bericht eines Verwalters an seinen Gutsherrn über eine Feuersbrunst.

4. Bericht eines Bürgermeisters an das königl. Bezirksamt, die Zerstörung einer Brücke betreffend.

XVI. Kapitel.

Protokolle.

§. 48. 1. Ein Protokoll ist eine schriftliche in vorgeschriebener Form abgefaßte Darstellung von Verhandlungen oder Beschlüssen, die von einer Versammlung gepflogen oder gefaßt worden sind.

2. Ein Protokoll, das immer auf einem halbgebrochenen Foliobogen geschrieben wird, muß enthalten:

a) den Titel, welcher oft kurz die Gelegenheit, dann Ort und Datum angibt;

b) auf der linken Hälfte oben die Namen der gegenwärtigen (Praesentes), die mit dem des Vorsitzenden beginnen und mit dem des Protokollführers schließen;

c) auf der rechten Seite das eigentliche Protokoll, nämlich Veranlassung der Verhandlung als Einleitung, hernach eine kurze und übersichtliche Darstellung der Vorträge, Mitteilungen und Beschlüsse und endlich den Abschluß mit der Klausel: v. g. u. u. („vorgelesen, genehmigt und unterzeichnet“) oder g. v. u. u. („geschlossen, verlesen und unterschrieben“) u. dgl.

Anmerk. Zuweilen werden die Protokolle nur von dem Vorsitzenden und dem Protokollführer, meistens aber von allen Anwesenden unterzeichnet.

Muster.

Protokoll
über Veranstaltung einer Industrieausstellung.

München den . . . .

Praesentes:
Der I. Vorstand Hr. N.
Der II. " " K.
Der Kassier " " B.
Die Ausschußmitglieder:
Hr. D.
" F.
" G. 2c.
und der Sekretär A. B. qua (als) Protokollführer.

In der heutigen Sitzung des Gewerbevereins wurde über die Veranstaltung einer Industrieausstellung in hiesiger Stadt, die im nächsten Herbst statt zu finden hätte, längere Beratung gepflogen, und es wurden durch Stimmenmehrheit folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Es soll durch den Gewerbeverein eine Ausstellung hiesiger Industrieerzeugnisse im Oktober laufenden Jahres veranlaßt werden;
2. Diese Ausstellung soll mindestens vier und höchstens acht Wochen dauern;
3. Eine Verlosung der darin ausgestellten Gegenstände soll nicht stattfinden;
4. Die sich ergebenden Kosten übernimmt und bestreitet sämtlich der Gewerbeverein;
5. Dieselben sollen wo möglich durch ein mäßiges Eintrittsgeld, das die Summe von 12 Kreuzern à Person nicht überschreiten darf, gedeckt werden;
6. Sollten die Einnahmen dieses Eintrittsgeldes größer sein, als die Ausgaben, so wird der Überschuß an die hiesige Gewerbeunterstützungskasse abgegeben;
7. Zur Leitung dieser ganzen Angelegenheit wurde eine eigene Kommission gewählt, bestehend aus den Herren . . . ., welche sämtlich die Wahl angenommen haben;
8. Diese Kommission wird durch eine zweckmäßige Leitung und Verteilung der betreffenden Geschäfte Sorge tragen und in der nächsten Ausschußsitzung, die spätestens in 8 Tagen stattfinden soll, einen speziellen Plan über den Angriff und die Ausführung dieses Unternehmens, sowie über Anfang und Dauer desselben vorlegen.

v. g. u. u.

Unterschriften:
(Aus Brentano.)

Aufgabe: Der Gartenbauverein beschließt in einer Ausschußsitzung, eine Blumenausstellung zu veranstalten; wie müßte das hierüber aufzunehmende Protokoll lauten?

XVII. Kapitel.

Kalkulationen.

§. 49. 1. Unter Kalkulation (Kostenberechnung) versteht man die Berechnung der sämtlichen Kosten eines Fabrikats von dem notwendigen Rohmaterial an bis zur vollständigen Herstellung der Waare. Sie ist von außerordentlicher Bedeutung für den Gewerbtreibenden, denn hierin beruht hauptsächlich der richtige Blick in sein Gewerbe, ja selbst sein Kredit.

2. Zu einer Kalkulation gehören:

1. die Berechnung des zur Fabrikation nötigen Rohmaterials;
2. die Berechnung des Arbeitslohnes;
3. die Berechnung der Frachtauslagen, des Porto 2c.;
4. die Auslagen für das nötige Hilfsmaterial, als Holz, Licht, Kohlen 2c.;
5. die Kosten für Abnützung des Handwerkzeuges:
6. die treffenden Unkosten für die Miete;
7. Berechnung der Steuern, der Feuerversicherung 2c.;
8. die Zinsen für das in der Waare steckende Kapital;
9. die Zinsen für Borgfrist, Verluste bei Ganten, Verringerung der Waaren 2c.

Anmerk. 1. Bei manchen Gewerben können die Abfälle verwertet werden; in solchen Fällen muß der Wert derselben berücksichtigt und von der Berechnung des Kostenbetrags in Abzug gebracht werden.

2. Bei der Berechnung der Abnützung des Handwerkzeuges darf nicht Willkür herrschen, sondern sie muß sich immer auf richtige Verhältnisse und Erfahrungen gründen.

3. Der Gewerbtreibende muß beim Wiederverkauf seiner Fabrikate die Selbstkostenpreise derselben wissen; zur Unterstützung seines Gedächtnisses zeichnet er dieselben in einer für seine Abnehmer unverständlichen Weise auf und bedient sich hiezu eines beliebigen Wortes, das aus 10 verschiedenen Buchstaben besteht, z. B. Lampendocht;

l ist = 1	p = 4	d = 7	t = 0;
a = 2	e = 5	o = 8	
m = 3	n = 6	ch = 9	

ep = 54 kr.; mn = 36 kr.; et = 50 kr.; Lmp = 1 fl. 34 kr.; Amn¹/a = 2 fl. $36^1/_2$ kr.

Beispiel. Aufgabe zur Kostenberechnung von 10 Dutzend Brieftaschen:

Es sind hiezu erforderlich:

1) 12 Felle großes braunes Schafleder à fl. 1. 36 kr. per Fell,
2) 20 m. Sarsenet zum Füttern à 16 kr. per m.,
3) 9 Buch weißes Maschinenpapier à 9 kr. per Buch,
4) 30 m. schmale Litzen, welche 18 kr. kosten,
5) für verschiedene kleine Zuthaten, als Kleister, Papier 2c. rechnen wir fl. 2. — kr.,

6) für Abnützung des Werkzeugs fl. 1. — kr.,
7) Arbeitslohn für diese 10 Dutzend à fl. 1. 21 kr. per Dtzd.,
8) 10 Dtzd. Bleistifte à $6^1/_2$ kr. per Dtzd.,
9) für Leim und Kohlen 48 kr.,
10) 5% Zinsen von dem Gesamtbetrag,
11) $1^1/_2$% wegen allenfallsiger Verluste und Borgfrist,
12) 4% berechnen wir für Miete, Steuer, Feuerversicherung ꝛc.

Berechnung

des Buchbinders und Portefeuille-Fabrikanten N. über die erwachsenen Kosten bei Bearbeitung von 10 Dutzend Brieftaschen mit Sarsenet gefüttert.

	fl.	kr.
12 Felle großes, braunes Schafleder à 1 fl. 36 kr.	19	12
20 m. Sarsenet zum Futter à 16 kr.	5	20
9 Buch weißes Maschinenpapier à 9 kr. . . .	1	21
30 m. schmale Litzen	—	18
für verschiedene kleine Zuthaten	2	—
für Abnützung des Handwerkzeugs	1	—
Arbeitslohn für diese 10 Dtzd. à 1 fl. 21 kr. per Dutzend	13	30
10 Dtzd. Bleistift à $6^1/_2$ kr. per Dtzd.	1	5
für Leim und Kohlen	—	48
	44	34
5% Zinsen von diesen $44^1/_2$ fl.	2	13
$1^1/_2$% wegen Borgfrist und allenfallsiger Verluste	—	40
4% für Miete, Gewerbsteuer, Feuerversicherung ꝛc.	1	47
	49	14
1 Dutzend kommt daher auf fl. 4. $55^1/_2$ kr. ca.		
1 Stück „ „ „ 25 kr. ca.		

Aufgaben.

1. Kalkulation über den Einband von 18 Dutzend Gesangbücher mit Goldschnitt und gepreßten Lederdecken.

12 ℔ Leim zum Planieren à 32 kr.; 9 Buch feines Kanzleipapier zu Vorsätzen à 10 kr.; 9 Buch gepreßtes Papier zu bunten Vorsätzen à 1 fl. 12 kr.; 1 ℔ Zwirn zum Heften à 1 fl. 12 kr. per Pfd.; 2 Buch Feingold zum Schnitt à 6 fl.; 54 ℔ Pappendeckel à 6 kr.; 18 Dtzd. Lederdecken à Dtzd. 2 fl.; 18 Büchlein Zwischgold zu Decken und zur Rückenvergoldung à 30 kr.; 36 Futteraldeckel à 3 kr.; 5 Buch einfärbiges Papier zum Ausfüttern à 16 kr.; $4^1/_2$ Buch türkisch Median zum Überziehen à 30 kr.; für Firniß 1 fl.; für verschiedene Zuthaten, Leim, Bindfaden ꝛc. 6 fl.; 60 Tage Arbeitslohn für den Gesellen à 1 fl. 24 kr. per Tag, 12 Tage für den Meister à 1 fl. 48 kr. per Tag; für Abnützung des Handwerkzeugs 2 fl. Hiezu noch 5% Zinsen für die sich ergebende Summe und 4% für Geschäftsunkosten, Verluste ꝛc. Wie hoch kommt der

Einband für die 216 Gesangbücher? Wie hoch kommt ein Einband zu stehen?

2. Kalkulation über 24 Stück Gießkannen:

120 Tafeln Blech à 9 kr.; 2 ℔ Drat à 15 kr.; 3 ℔ Lötzinn à 20 kr.; Salzsäure und Lötfett 18 kr.; Kohlenbedarf 1 fl. 54 kr.; Abnützung des Werkzeuges 1 fl.; 12 Tage Arbeitslohn für den Gesellen à 1 fl. 24 kr., hiezu noch 5% Zinsen aus der sich ergebenden Summe, 4% für Verlust und Borgfrist, 2% für Gewerbsteuer, Feuerversicherung ꝛc. Wie hoch kommen diese 24 Gießkannen? Was kostet 1 Stück?

3. Kalkulation über ein vollständig hergestelltes Sofa:

Für das Gestell vom Schreiner berechnet 18 fl., 36 m. Gurt à 4 kr.; 30 Stück Stalfedern zum Sitz à 8 kr.; 15 Stück Rückenfedern à 6 kr.; 17 m. Leinwand à 9 kr.; 300 Gurtenstifte à 5 kr. per 100 Stück; 600 Polsterstifte 4 kr. per 100; Federschnüre und Bindfaden 1 fl.; 12 ℔ Roßhaar à 1 fl. 24 kr. per Pfd.; 12 ℔ Seegras 6 kr. per Pfd.; Watt 36 kr.; 14 m. Wollendamast à 48 kr. per m.; 500 Stück weiße Beschlagnägel 3 fl. per 1000 Stück; 2 m. Perkal à 12 kr. per m.; 16 m. Möbelschnur à 6 kr. per m.; $3\frac{1}{2}$ Tage Arbeit à 1 fl. 24 kr. per Tag; Abnützung des Handwerkzeugs à 48 kr. Hiezu noch 5% für Zinsen, Verluste, Borgfrist, Gewerbsteuer ꝛc. Wie hoch kommt demnach das Sofa zu stehen?

4. Kalkulation über 4 Dutzend Rohrstöcke mit Knöpfen von Horn:

48 Rohrstöcke von N. bezogen à 1 fl. 18 kr. per Stück; die Verpackung 24 kr.; Fracht von N. bis M. 48 kr.; für das Putzen der Stöcke 54 kr.; 48 Zwingen hiezu zu 6 kr. per Stück; 48 Stück Knöpfe von Horn à 24 kr. per Stück; für Abnützung des Werkzeugs 24 kr.; hiezu 5% Zinsen von der sich ergebenden Summe und $4\frac{1}{2}$% für Verluste, Borgfrist, Gewerbsteuer ꝛc. Wie hoch kommen diese 4 Dutzend Rohrstöcke? Was kostet 1 Stück?

Zweiter Abschnitt.

Geschäftsbriefe.

§. 50. 1. Der Geschäftsbrief vertritt die mündlichen Verhandlungen über Gegenstände und Beziehungen, die den Besitz oder den bürgerlichen Verkehr betreffen. Die Hauptbedingungen des Geschäftsbriefstiles sind: Reinheit der Sprache, Sprachrichtigkeit, Bestimmtheit, Vollständigkeit, Deutlichkeit und Kürze der Darstellung, verbunden mit der Gewandtheit, nicht gegen die Höflichkeit und die natürliche Achtung der Geschäftsfreunde zu verstoßen.

2. Außer diesen Bedingungen erfordert es die Ordnung im Geschäftsgang, daß die abzusendenden Briefe in ein besonderes Buch, Kopierbuch, eingetragen werden, um nötigenfalls später den Inhalt eines früheren Briefes selbst einsehen und auch nachweisen zu können. Denn der Artikel 28. des in Deutschland allgemein geltenden deutschen Handelsgesetzes bestimmt, daß jeder Geschäftsmann verpflichtet ist, die empfangenen Geschäftsbriefe aufzubewahren und eine Abschrift (Kopie) der abgesandten Geschäftsbriefe zurück zu behalten und nach der Zeitfolge in ein Kopierbuch einzutragen. Auch sind nach Art. 33. diese Briefe zehn Jahre aufzubewahren, weil sie vor Gericht in streitigen Fällen als Beweismittel dienen können.

3. Hinsichtlich der Form sind die Geschäftsbriefe zu den einfachsten Briefgattungen zu rechnen, indem die Anrede in der bloßen Aufschrift der Adresse, ungefähr zwei Finger breit oberhalb Ort und Datum, besteht, der Eingang und Schluß aber sich auf kurze Andeutungen oder Redensarten beschränken.

4. Sind die Geschäftsbriefe nicht an Standespersonen oder an Behörden, gegen die das übliche Ceremoniell beobachtet werden muß, gerichtet, so schreibt man in der Anrede und auf die Adresse statt aller Titel nur die Firma, d. h. denjenigen Namen, unter welchem ein Geschäft geführt wird.

§. 51. Zu den notwendigsten und wichtigsten Geschäftsbriefen rechnen wir:

1. Cirkular- oder Umlaufschreiben;
2. Anerbietungsbriefe;
3. Bestellungsbriefe;
4. Ankündigungsbriefe;
5. Frachtbriefe;
6. Briefe über Barsendungen;
7. Briefe über Wechsel;
8. Briefe über Rechnungsauszüge;
9. Mahn- und Entschuldigungsbriefe;
10. Briefe verschiedenen Inhalts.

I. Cirkular- und Umlaufschreiben.

1. Muster.

Cirkular eines Buchbinders und Portfeuille-Fabrikanten.

Herrn **Anton Rauch** in Regensburg.

Amberg den . . . .

Mit gegenwärtigem erlaube ich mir, Ihnen zu eröffnen, daß ich mich auf hiesigem Platze als Buchbinder und Portefeuille-Fabrikant unter der Firma

Friedrich Baumer

niedergelassen habe.

Meine seit vielen Jahren in bedeutenden Werkstätten des In- und Auslandes erworbenen genauen Kenntnisse von diesem Geschäfte, ein hinreichender Fond, sowie das ernste Streben, auf die Fabrikation der in mein Fach einschlägigen Artikel die größte Sorgfalt zu verwenden, setzen mich in die angenehme Lage, alle Aufträge, mit denen Sie mich zu beehren geneigt sein dürften, nach Ihren besten Wünschen auszuführen. Ich ersuche Sie daher, mich recht bald mit solchen zu erfreuen und versichert zu sein, daß ich mich stets durch gewissenhafte und schleunige Vollziehung derselben Ihres Vertrauens würdig erweisen werde

Haben Sie die Güte, sich meine Unterschrift zu bemerken und genehmigen Sie die Versicherung meiner aufrichtigen Hochachtung

Friedrich Baumer.

2. Muster.

Cirkular über den Übergang eines Geschäftes an einen anderen Besitzer.

Herrn **Wilhelm Mayer** in Straubing.

Passau den . . . .

Mein vorgerücktes Alter und meine leidende Gesundheit bestimmen mich, mein seit 40 Jahren auf dem hiesigen Platze unter der Firma: **Franz Kohl & Söhne** betriebenes Material- und Kolonialwaaren-Geschäft an Herrn **Ludwig Wild** hier zu übertragen, der dasselbe in der seitherigen Weise fortführen wird, während die Aktiven und Passiven der bis heute laufenden Rechnungen mein Eigentum verbleiben, und ich diese selbst ordnen werde.

Freundlich bittend, das mir gütigst bewiesene Wolwollen auf meinen Herrn Nachfolger übergehen zu lassen, empfehle ich mich Ihnen

Hochachtungsvoll

Georg Kohl.

Auf das vorstehende Cirkular des Herrn **Georg Kohl** mich höflichst beziehend, beehre ich mich, Sie hiemit zu benachrichtigen, daß ich das von Herrn **Georg Kohl** käuflich an mich gebrachte Material- und Kolonialwaaren-Geschäft von heute an unter der früheren, schon lang bestehenden Firma

Franz Kohl & Söhne

für meine Rechnung fortführen werde.

Mit der höflichsten Bitte, das meinem Herrn Vorgänger so reichlich geschenkte Vertrauen auf mich gefälligst übertragen zu wollen, gebe ich Ihnen die Versicherung, daß ich der Ausführung Ihrer mir gütigst erteilten Aufträge dieselbe Sorgfalt und Aufmerksamkeit widmen werde, wie Sie es bisher gewohnt waren, überhaupt alles aufbieten werde, mich dessen stets würdig zu erweisen, und empfehle mich Ihnen

Hochachtungsvoll und ergebenst

p. Franz Kohl & Söhne
Ludwig Wild.

3. Muster.

Anzeige vom Tode des Geschäftsinhabers und von der Fortführung des Geschäftes durch die Witwe.

Herrn **Karl Praun** in Friedberg.

Augsburg den . . . .

Überzeugt von Ihrer innigen Teilnahme, entledige ich mich der traurigen Pflicht, Sie von dem am . . . . erfolgten Hinscheiden meines unermüdet thätigen und braven Mannes, des hiesigen Rotgerbers **Anton Naumer**, in Kenntniß zu setzen.

Da mein ältester Sohn mir zur Seite steht, der in verschiedenen Werkstätten sich bedeutende Kenntnisse sammelte und schon seit zwei Jahren unter Leitung seines Vaters arbeitete, so habe ich mich zur Fortführung des Geschäftes unter Beibehaltung der bisherigen Firma entschlossen.

Ihnen für das Zutrauen, welches Sie meinem sel. Manne so viele Jahre hindurch schenkten, herzlich dankend, bitte ich Sie, dasselbe auch auf mich überzutragen und zeichne hochachtungsvoll

Ich werde zeichnen:
Anton Naumer.

Sophie Naumer,
Rotgerbers-Witwe.

4. Muster.

Cirkular über die Preisveränderung von Waaren.

Bremen den . . . .

P. P.*)

Hiemit erlaube ich mir, Ihnen anzuzeigen, daß ich durch besonders günstige Verhältnisse in den Stand gesetzt bin, den Preis meiner aus den renommiertesten Fabriken stammenden

ächt amerikanischen Holzstiften Prima-Qualität

auf $5^1/_2$ Thlr. preuß. Kourant (= 16 Mark 50 Pfg.) zollfrei ab Bremen zu ermäßigen.

Bei Bedarf um den Vorzug ihrer Aufträge bittend, zeichnet

Achtungsvoll
Karl Speiser.

Aufgaben.

1. Gestaltet obige Beispiele um!

2. Anzeige von der Niederlassung auf hiesigem Platze als Sattler.

3. Bernhard Dorn gibt in einem Cirkulare Nachricht von der durch Kränklichkeit veranlaßten Übergabe seiner Tuchfabrik an seinen

---

*) P. P. abgekürzt von praemissis praemittendis, statt des Eingangs, des Vorauszuschickenden; — mit Weglassung des Titels — P. T. abgekürzt von Pleno Titulo anstatt des vollen Titels.

Sohn Ludwig, dankt für das bisher ihm geschenkte Vertrauen und bittet, dasselbe auch auf seinen Sohn überzutragen.

4. Ludwig Dorn bezieht sich auf das Cirkular seines Vaters und zeigt an, daß er das Geschäft unter der bisherigen Firma Bernhard Dorn fortführen werde.

5. Cirkular, in dem der Besuch eines Geschäftsfreundes angezeigt wird.

II. Anerbietungsbriefe.

1. Muster.

Waaren-Offert eines Tuchfabrikanten.

Herrn **Wilhelm Sturm** in Augsburg.

Waldmünchen den . . . .

Da ich in Erfahrung gebracht habe, daß Sie viele Tücher abzusetzen Gelegenheit haben, so erlaube ich mir, Ihnen die Preisliste über derartige von mir fabricierte Stoffe nebst einer Musterkarte hiemit zu übersenden und Ihrer gütigen Berücksichtigung zu empfehlen.

Ich würde mich sehr geschmeichelt fühlen, wenn Sie hiedurch veranlaßt würden, mir Aufträge zu erteilen, und würde jederzeit mir angelegen sein lassen, durch sorgfältigste Ausführung derselben Sie zu überzeugen, daß ich auf eine Geschäftsverbindung mit Ihnen den größten Wert lege.

Mit Achtung und Ergebenheit zeichnet

Joseph Klein.

2. Muster.

Ablehnende Antwort.

Herrn **Joseph Klein** in Waldmünchen.

Augsburg den . . . .

In höflicher Beantwortung Ihres werten Schreibens vom . . . . d. M., welchem eine Preisliste und Musterkarte beilag, danke ich Ihnen für Ihr freundliches Anerbieten und bedauere, von demselben keinen Gebrauch machen zu können, da das Haus, von dem ich bisher meine Waaren bezog, in Bezug auf Güte und Preis derselben mich so zufrieden stellte, daß ich, so gern ich auch mit Ihnen in Verbindung treten möchte, mich doch nicht entschließen kann, meine Aufträge einem andern Hause zuzuwenden.

Unter Versicherung vorzüglicher Hochachtung

Wilhelm Sturm.

Aufgaben.

1. Umbildung vorstehender zwei Briefe.

2. Ein Tapetenfabrikant übersendet einem Tapezierer Tapetenmuster mit Angabe des billigsten Preises, nämlich:

Die	erste	Sorte	Nro.	1	kostet	per	Stück	24 kr.
"	"	"	"	2	"	"	"	36 "
"	"	"	"	3	"	"	"	48 "
"	"	"	"	4	"	"	"	1 fl. 12 kr.
"	"	"	"	5	"	"	"	2 " 36 "

er sieht einer baldigen Bestellung entgegen und verspricht schleunige Ausführung.

3. Der Tapezierer ist bereit, mit dem Fabrikanten in Geschäftsverbindung zu treten, wenn er die Sorte Nro. 3 um 42 kr. und Nro. 4 um 1 fl. erhält; er bittet daher um Antwort.

4. Der Tapezierer erwidert dem Fabrikanten, daß er erst vor einigen Tagen eine sehr bedeutende Sendung von Tapeten erhalten und daher jetzt keinen Bedarf in dieser Beziehung habe, daß er aber geneigt sei, später mit ihm in Geschäftsverbindung zu treten, wenn die Fabrikate ihm von bester Qualität geliefert, und die Preise etwas ermäßigt würden.

III. Bestellungs- und Ankündigungsbriefe.

1. Muster.

Ein Buchbinder bestellt bei einem Papierfabrikanten verschiedene farbige Papiere.

Herrn **Ludwig Eigner** in München.

Kelheim den . . . .

Ich habe Ihre letzte Sendung wolverwahrt empfangen und sende Ihnen hiemit den Betrag Ihrer Rechnung mit fl. 56. (= 96 Mark), worüber Sie mich in Ihrem nächsten bescheinigen werden.

Gegenwärtig bedarf ich wieder:

1 Ries verschiedenfarbige, ordinäre Kattunpapiere;
1½ „ maserierte Papiere in braun, blau, grün und rot, Nro. 12, 13, 14 und 15.
½ „ rotes, grün und blaues Maroquin-Papier, Nro. 7, 8 und 9.
¼ „ gepreßtes Goldpapier, Nro. 5
6 „ gepreßte Goldstreifen in verschiedenen Breiten.

Ich hoffe, daß Sie auch bei dieser Sendung die Preise billigst stellen und zur Zahlung die gewöhnliche Frist gestatten werden.

Hochachtend

Anton Vogler, Buchbinder.

2. Muster.

Antwort des Fabrikanten.

Herrn **Anton Vogler** in Kelheim.

München den . . . .

Indem ich Ihnen hiemit den richtigen Einlauf Ihres geehrten vom . . . . d. M. anzeige, bescheinige ich zugleich den richtigen Empfang der beigelegten sechsundfünfzig Gulden (= 96 Mark), womit ich Ihre letzte Rechnung vollkommen ausgeglichen habe.

Zugleich melde ich Ihnen, daß die bestellten Papiere bereits an Herrn **L. Mayer** in Regensburg, welcher nach meinem Bericht die Weiterbeförderung an Sie besorgen wird, abgegangen sind.

Den Betrag beifolgender Rechnung mit 35 fl. (= 60 Mark) wollen Sie mir gefälligst gut schreiben und mich bald mit weiteren angenehmen Aufträgen beehren.

Mit diesem grüßt Sie achtungsvollst

L. Eigner.

3. Muster.

Tuchbestellung eines Schneidermeisters.

Herrn **Aug. Schad** in Regensburg.

Amberg den . . . .

Da meine Tuchvorräte demnächst zu Ende gehen, so ersuche ich Sie, von den mit Begleitschreiben vom 20. v. M. übersandten Tuchmustern

30 m. schwarzes Tuch Nro. 25 à 4 fl. 36 kr.
18 „ hellgraues „ Nro. 64 á 3 „ 12 „
10 „ dunkelblaues „ Nro. 27 à 3 „ 48 „

durch die Eisenbahn bald möglichst an mich gelangen zu lassen. Da die Preise etwas hochgestellt sind, so hoffe ich, daß Sie dieselben möglichst ermäßigen.

Die Zahlung hiefür wird binnen 6 Wochen nach Empfang der bestellten Waaren erfolgen.

Achtungsvollst

Ihr

ergebenster
Friedrich Lauer.

4. Muster.

Ausführung der Bestellung.

Herrn **Friedrich Lauer** in Amberg.

Regensburg den . . . .

Die Tücher, welche Sie in Ihrem geehrten vom 10. d. M. gefälligst bestellt haben, habe ich heute nach Vorschrift durch die Eisenbahn an Sie abgehen lassen.

Obgleich die Preise in meiner Ihnen zugesandten Preisliste ohnehin sehr billig gestellt sind, so habe ich doch jeden m. um 6 kr. billiger angesetzt, um hoffen zu können, daß Sie mich bald wieder mit schätzbaren Aufträgen beehren werden.

Nach nebenstehender Rechnung beträgt mein Guthaben 182 fl. 48 kr. (= 313 Mark $37^1/_7$ Pfg.), wofür ich Sie für $1^1/_2$ Monat belastet habe.

Mit Hochachtung zeichnet

Aug. Schad.

Regensburg den . . . .

Faktura

von **Aug. Schad**, Tuchfabrikant,

für

Herrn **Frdr. Lauer,** Kleidermacher in Amberg.

über

	fl.	kr.
20 m. schwarzes Tuch Nro. 25 à fl. 4. 30 kr.	90	—
18 „ hellgraues „ Nro. 64 à „ 3. 6 „	55	48
10 „ dunkelblaues „ Nro. 27 à „ 3. 42 „	37	—
Südd. Währ. fl.	182	48

(= Deutscher Reichswähr.: 313 Mark $37^1/_7$ Pfg.)

Aufgaben.

1. Umgestaltung obiger Beispiele.

2. Der Schlossermeister August Reiner von Sulzbach bestellt bei Eisenhändler Xaver Klein in Amberg:

16 Buschen Hufstäbe,
20 „ Bandeisen,
12 „ Flacheisen,
15 „ vierkantiges Eisen.

3. Die Ausführung obiger Bestellung wird von dem Eisenhändler angezeigt.

4. Ein Bräuer bestellt durch seinen Sohn bei einem Seifensieder und Lichterfabrikanten folgende Artikel:

18 ℔ Seife à 16 kr.,
24 „ Stearinkerzen à 42 kr.,
40 „ Unschlittkerzen à 28 kr.,
20 „ „ à 30 kr.

5. Die Ausführung obiger Bestellung wird angekündigt und zugleich die Faktura beigelegt.

IV. Frachtbriefe.

§. 52. Frachtbriefe sind solche, worin von den zu liefernden Gegenständen, von der Lieferungszeit und dem bedungenen Lohne für den Transport der Güter Nachricht gegeben wird.

Gewöhnlich ist der Frachtbrief gedruckt oder lithographiert, mit Ausnahme derjenigen Stellen, die nach jedesmaligem Falle anders beschaffen und auszufüllen sind.

1. Muster.

Augsburg am . . . .

Sie erhalten hiemit durch Fuhrmann **Xaver Grinner**
Nro. 1. S eine Kiste mit Hanf 3 Ctr
Nro. 2. K ein Faß mit Talg 4 Ctr
zur Fuhre 7 Ctr

Nach richtiger, unbeschädigter und zu gehöriger Zeit erfolgter Ablieferung belieben Sie die Fracht von 1 fl. 12 kr. per Ctr zu bezahlen und mit dem Gute nach Bericht zu verfahren.

Franz Wurm.

(Adresse auf der Außenseite).

2. Muster.

Nachnahme keine.

Würzburg am . . . .

Unten verzeichnetes Gut hat Ihnen der Fuhrmann **Georg Danner** in 6—8 Tagen und gegen zwei Gulden dreißig Kreuzer Fracht per Ctr zu liefern.

Belieben Sie diese nach tadelfreier Ablieferung zu bezahlen und meinen Bericht zu vollziehen.

August Aumer.

Zeichen.	Nro.	Inhalt.	Ctr	℔
A.H.	1 2 3	5 Ballen Papier enthaltend . . . . . zur Fuhre zwölf Zentner acht und dreißig Pfund.	12	38

Aufgaben.

1. Frachtbrief über 1 Faß Drei-Kronen-Garn, zu 2 Ctr 50 ℔ und 1 Kiste Hanf zu 4 Ctr 20 ℔.

2. Frachtbrief über 2 Ballen Baumwolle, 8 Ctr schwer, die von Frankfurt a/M. nach Stuttgart zu transportieren sind.

3. Frachtbrief über 2 Kisten mit Flachs, und 2 Fässer Talg, 6 Ctr, bedungene Fracht: 36 kr. für den Centner, welche der Fuhrmann N. N. bei richtiger Ablieferung zu empfangen hat.

V. Briefe über Barsendungen.

1. Muster.

Barsendung für bezogenes Tuch.

Herrn **Aug. Schad** Tuchfabrikanten in Regensburg.

Amberg den . . . .

Zur Deckung meiner Schuld für die unterm . . v. M. bezogenen Tücher übersende ich Ihnen mitfolgend bar:

fl. 182. 48 kr., sage

ein hundert zwei und achtzig Gulden acht und vierzig Kreuzer südd. Währ.

und ersuche Sie, mir diese Summe auf meine Rechnung gut zu schreiben und mich durch Zustellung einer Quittung umgehend vom Empfange obiger Summe in Kenntniß zu setzen.

Mit Achtung und Ergebenheit

Frdr. Lauer.

Münz-Nota:

12	Stück bayer. B. N.	à fl. 10.	= fl.	120. —	kr.
6	„ Frankf. „	à fl. 10.	= fl.	60. —	„
2	„ Darmstädter	à fl. 1.	= fl.	2 —	„
16	Briefmarken	à 3 kr.	= fl.	—. 48	„
			fl.	182. 48.	

2. Muster.

Anzeige vom richtigen Empfang obiger Barsendung.

Herrn **Frdr. Lauer** in Amberg.

Regensburg den . . . .

Ich habe das Vergnügen Ihnen anzuzeigen, daß die mir von Ihnen übermachten

ein hundert zwei und achtzig Gulden acht und vierzig Kreuzer südd. Währ.

für bezogene Tücher gestern durch die Post richtig übergeben worden sind.

Indem ich mich hiemit zum richtigen Empfange obiger Summe bekenne, bitte ich Sie um baldige neue Aufträge und zeichne unter herzlicher Begrüßung

Aug. Schad.

3. Muster.

Abschlagszahlung mit der Bitte um vierwöchentliche Borgfrist wegen des Restes.

Herrn **Anton Horn** in Würzburg.

Schweinfurt den . . . .

Unvorhergesehene unaufschiebbare Zahlungen machen mir es unmöglich, meine morgen fällige Waarenschuld von fl. 186. — ganz zu decken.

Ich übersende Ihnen daher einstweilen auf Abschlag

fl. 93. —

mit der Bitte, mir zur Zahlung der noch restierenden fl. 93. eine Frist von vier Wochen zu bewilligen.

Da ich in den vielen Jahren unserer Geschäftsverbindung noch nie mit einer fälligen Zahlung im Rückstande geblieben bin, so glaube ich darauf rechnen zu dürfen, daß Sie meine Bitte nicht ungeneigt aufnehmen werden.

Für die übersandten fl 93 werden Sie mich auf meinem Konto erkennen.

Achtungsvollst

Max Staub.

Aufgaben.

1. Umgestaltung vorstehender Briefe.

2. Ein Schuhmacher benachrichtigt einen Rotgerber von der richtigen Zustellung des verlangten Leders, übersendet den Befrag der Rechnung zu fl. 80. und bittet um Quittung.

3. Der Rotgerber gibt Anzeige vom Empfange der fl. 80., bemerkt, daß hiedurch die Schuld für bezogenes Leder gedeckt sei, und empfiehlt sich zu ferneren Aufträgen unter Beifügung des Versprechens pünktlichster und gewissenhaftester Ausführung derselben.

4. Ein Schreiner zeigt einem Schlosser den Empfang der bestellten 32 Kommodschlösser an, übermacht ihm den Betrag der Rechnung hiefür zu fl. 25. 36 kr. südd. W. und bittet um umgehende Zustellung einer Quittung.

5. Der Schlosser zeigt den Empfang der fl. 25. 36 kr. an, bemerkt, daß die Schuld für die bezogenen Schlösser getilgt sei, und bittet um fernere Aufträge.

Anmerk. Verwandle genannte Beträge in deutsche Reichswährung!

VI. Briefe über Wechsel.

1. Muster.

Zahlung durch einen Wechsel für bezogene Eisenwaaren.

Herr **Xav. Klein** in Amberg.

Sulzbach den . . . .

Die mir unterm 3. d. M. in Folge meiner Bestellung übermachten Eisenwaaren sind mir richtig zugekommen und entsprechen ganz meinen Wünschen. Zur Berichtigung der Faktura lege ich hier einen Wechsel auf **Georg Winter** dort bei im Betrage von fl. 102. 36 kr., zahlbar bei Sicht, und bitte Sie, diese Summe auf mein Guthaben zu bringen.

Achtungsvollst grüßt Sie

Aug. Reiner.

2. Muster.

Antwort auf den vorigen Brief.

Herrn **Aug. Reiner** in Sulzbach.

Amberg den . . . .

Der mir mit Ihrem werten Briefe vom . . gefälligst übermachte Wechsel auf **Georg Winter** hierselbst, im Betrage von fl. 102. 36 kr. südd. Währ., ist von demselben bei Vorzeigung bar eingelöst worden, und es ist hiedurch Ihre Schuld vollkommen getilgt.

Indem ich Sie um baldige neue Aufträge bitte, zeichne ich unter herzlichem Gruße

achtungsvoll

Xav. Klein.

3. Muster.

Rücksendung eines wegen Mangels Zahlung protestierten Wechsels.

Herrn **Joh. Kramer** in Passau.

Straubing den . . . .

Den mir unterm . . . . übersandten, auf **Max Bauer** hier ausgestellten Wechsel von fl. 254. 54 kr. pr. . . d. M. habe ich gleich nach Empfang dem Bezogenen zur Annahme vorgelegt, welche auch sogleich erfolgte.

Da derselbe aber bei der Präsentation am gestrigen, als am Verfalltage, die Zahlung verweigerte, so ließ ich Protest aufnehmen. Ich sende Ihnen daher den Wechsel mit Protest hiemit zurück, bemerke hiebei, daß die von mir vorgeschossenen Protestkosten 4 fl. 48 kr. betragen und ersuche Sie, Ihre Schuld

von . . . . , ...	254 fl.	54 kr.
nebst den vorgeschossenen Protestkosten zu	4 „	48 „
also in Summa	259 fl.	42 kr.

recht bald auf andere Weise zu decken.

Achtungsvoll grüßt Sie

Anton Lang.

4. Muster.

Anzeige vom Eingange einer Wechselsumme.

Herrn **Roman Staub** in Bamberg.

Nürnberg den . . . .

Ich habe heute den Betrag Ihrer Tratte auf Herrn **Chr. Kleiner** hier erhalten mit:

500 fl. — kr., hievon bringe ich die mir angewiesenen
220 „ — „ in Abzug und sende Ihnen
280 fl. — kr. als Rest, von deren Empfang Sie mich gefälligst benachrichtigen wollen.

Achtungsvoll

ergebenster

August Weindl.

5. Muster.

Empfangsanzeige der übersandten Wechselsumme.

Herrn **August Weindl** in Nürnberg.

Bamberg den . . . .

Ich beeile mich Ihnen hiemit anzuzeigen, daß die mir unterm gestrigen übersandten

fl. 280. — kr. südd. Währ.

richtig angelangt sind.

Da der auf **Chr. Kleiner** dort ausgestellte
Wechsel auf . . . . 500 fl. — kr.
lautete, und Ihr Guthaben . . . . 220 „ — „
betrug, so ist durch Einsendung obiger . . . . 280 fl. — kr.
der Gegenstand ausgeglichen.

Ihnen hiefür verbindlichst dankend

Ihr

ergebenster
Roman Staub.

6. Muster.

Avis von Wechselausstellung auf Geschäftsfreunde.

Herrn **August Lang** in Augsburg.

München den . . . .

Heute war ich so frei, einen Wechsel auf Sie

fl. 300. südd. Währ., 3 Wochen a dato,

an die Ordre des Herrn **Karl Wein** dort zu ziehen, und gebe der angenehmen Hoffnung Raum, daß Sie denselben bei Verfallzeit einlösen werden.

Ergebenst empfiehlt sich Ihnen

Gustav Klimmer.

7. Muster.

Avis von Wechselausstellung auf Kreditbewilligung.

Herrn **Julius Reiner** in Würzburg.

Bamberg den . . . .

Ihr schätzbares Schreiben vom . . . . erteilt mir die Erlaubniß, auf Sie bis zu

fl. 1800. südd. Währ.

entnehmen zu dürfen.

Unterm heutigen habe ich von Ihrem gütigen Offert Gebrauch gemacht und fl. 580. 48 kr. an die Verordnung des Herrn **Karl Wirt**, 2 Monate a dato, auf Sie gegeben.

Haben Sie die Güte, solche bei Vorkommen zu honorieren, und seien Sie überzeugt, daß die Deckung unfehlbar vor der Verfallzeit in Ihren Händen sein wird.

Mit aller Ergebenheit zeichnet

Max Gruber.

8. Muster.

Über Notadressen.

Herrn **Vogt & Komp.** in Stuttgart.

Frankfurt a. M. den . . . .

Ich erlaube mir, Ihnen ergebenst mitzuteilen, daß ich heute so frei war, eine Tratte:

fl. 500. — 2 Monate a dato, auf **Johann Knorr** dort,

„für den Fall“ mit Ihrer werten Adresse zu versehen. Ich ersuche Sie freundlich, bei der verweigerten Zahlung des Bezogenen für mich intervenieren und mir den Wechsel mit Retour-Rechnung sodann gefälligst zurücksenden zu wollen.

Für Ihre Deckung erlaube ich Ihnen auf mich zu ziehen, und dürfen Sie sich der besten Schutznahme Ihrer Abgabe versichert halten.

Freundlich grüßend, zeichnet

achtungsvollst
Max Hauer.

9. Muster.

Antwort.

Herrn **Max Hauer** in Frankfurt a. M.

Stuttgart den . . . .

Im Besitze Ihrer werten Zuschrift vom . . . . sind wir bereit, Ihre Tratte von fl. 500. — auf **Joh. Knorr** hier „erforderlichen Falls“ prompt zu honorieren und Ihnen die Rechnung hierüber zuzustellen, deren Betrag wir uns sodann erlauben werden, auf Sie zu entnehmen.

Ihren Diensten stets gerne gewidmet, zeichnen

achtungsvollst

Ernst Vogt & Komp.

Aufgaben.

1. Umgestaltung obiger Briefe mit Berücksichtigung der deutschen Reichswährung.

2. Heinrich Beck von Moosburg übersendet dem Georg Neubig von München zur Deckung seiner Schuld für bezogene Bretter einen auf Anton Kern in München ausgestellten Wechsel von fl. 360. —, zahlbar 14 Tage nach Sicht, und bittet um Präsentation zur Zahlung und um Anzeige des richtigen Einganges der Wechselsumme.

3. Georg Neubig gibt dem Heinrich Beck Nachricht, daß genannte Wechselsumme richtig eingegangen, und hiedurch seine Schuld getilgt sei mit dem Beifügen, daß er recht bald ähnlichen Bestellungen entgegensieht.

4. Lederhändler A. Maier in S. übersendet dem Rotgerber Joh. Brei in R. zur Deckung seiner Schuld einen auf Max Kraus dort ausgestellten Wechsel von fl. 350. 48 kr., zahlbar nach Sicht, und bittet um Präsentation zur Zahlung und um Anzeige des richtigen Einganges der Wechselsumme.

5. A. M. macht dem M. K. in R. die Anzeige, daß er auf ihn einen Wechsel von fl. 350. 48 kr., Ordre I. B. dort, zahlbar nach Sicht, ausgestellt habe und bittet, K. wolle bei Präsentation den Wechsel honorieren.

6. I. B. setzt den A. M. in Kenntniß, daß die Wechselsumme von fl. 350. 48 kr. richtig eingegangen, und daß hiedurch Forderung und Schuld ausgeglichen ist; auch fügt er bei, daß er ähnlichen Bestellungen entgegensieht.

7. Karl Mall in A. übersendet M. Gerl in St. einen Wechsel von fl. 480. auf G. Schön dort, zahlbar bei Sicht, zur Einkassierung und bittet, ihm den Betrag nach Abzug von etwaigen Kosten einzusenden. Bei Verweigerung der Zahlung von Seite des Bezogenen wolle G. Protest erheben.

8. G. zeigt M. in A. die Einlösung des Wechsels an und übersendet ihm den Betrag nach Abzug der Spesen von fl. 2. 36 kr.

VII. Briefe über Rechnungsauszüge (Konto=Korrente).

§. 53. 1. Nach Umfluß einer gewissen Zeit, gewöhnlich halbjährig oder am Schlusse des Jahres, sendet man den Geschäftsfreunden Auszüge ihrer laufenden Konten zu dem Zwecke zu, daß die Rechnungen in den Geschäftsbüchern in Übereinstimmung bleiben. Findet sich beim Vergleiche eine Differenz (Verschiedenheit, Abweichung) vor, so wird dem Absender des Rechnungsauszuges Anzeige gemacht.

2. Die Schreiben, welche den laufenden Rechnungen beigegeben werden, sind in der Regel einfachen Inhalts. Es wird in denselben bemerkt, daß man den Rechnungsauszug einzusenden sich erlaube, bittet um Mitteilung des Befundes und nach gewonnener Überzeugung von der Richtigkeit der Rechnung um Vortrag des Saldos auf neue Rechnung oder um Einsendung des Betrags. Der Brief schließt mit der Bitte um die Fortdauer des seither bewiesenen Wolwollens und, wenn der Rechnungsauszug zu Neujahr eingereicht wird, mit einem Glückwunsche.

1. Muster.

Brief mit Übersendung des Rechnungsauszugs.

Herrn **Aug. Horn** in Amberg.

Regensburg den . . . .

Mit dem Abschlusse (der Regulierung) meiner Bücher beschäftigt, bin ich so frei, Ihnen den Auszug Ihrer werten Rechnung mit dem freundlichen Ersuchen zu übersenden, diesen gefälligst zu prüfen und den mir noch gut kommenden Saldo mit fl. 64. 48 kr. in neuer Rechnung kredidieren (gutschreiben) zu wollen.

Beehren Sie mich recht bald mit Ihren neuen Befehlen, und seien Sie versichert, daß ich deren Ausführung stets die gewohnte Sorgfalt widmen werde.

Achtungsvoll
Wilhelm Knab.

2. Muster.

Anzeige der Richtigkeit des Rechnungsauszuges.

Herrn **Wilhelm Knab** in Regensburg.

Amberg den . . . .

Ihr Schreiben vom . . . nebst dem eingeschlossenen Rechnungsauszug habe ich richtig erhalten, und es gereicht mir zum Vergnügen, Ihnen anzeigen zu können, daß ich letzteren ganz richtig befunden habe.

Ich habe Ihr Guthaben von fl. 64. 48 kr. bereits auf neue Rechnung vorgetragen und werde, da ich bald nach dort komme, Ihnen obigen Betrag persönlich übermachen.

Unter freundlichem Gruße

August Horn.

Aufgaben.

1. I. B. in N. übersendet dem H. K. in R. am Schlusse des Jahres den Rechnungsauszug, nach dem er fl. 56. 24 kr. schuldig bleibt, und bittet um Anzeige, ob er den Auszug richtig befunden habe. B. dankt für die im vorigen Jahre erteilten Aufträge und

bittet um Erhaltung fernern Wolwollens mit dem Versprechen, auch im neuen Jahre durch prompte und reelle Bedienung sich das bisherige Vertrauen zu bewahren.

2. K. zeigt die Richtigkeit des Rechnungsauszuges an, übersendet zur Ausgleichung obige Summe von fl. 56. 24 kr., bittet dieselben ihm gutzuschreiben und Quittung darüber zu übermachen.

3. M. G. übersendet dem W. B. den Rechnungsauszug und fügt bei, daß es ihm lieb wäre, wenn er die noch schuldende Summe von fl. 130. bald übersenden würde, da er gerade jetzt bedeutende Zahlungen zu machen hat.

4. W. B. erklärt sich mit dem Rechnungsauszuge bis auf einen Posten einverstanden. Im Rechnungsauszuge sind nämlich die am 12. Mai durch den Boten H übersandten fl. 40., worüber Quittung vorliegt, ihm gutzuschreiben vergessen worden. Die Schuld entziffert sich also auf fl. 90., welche er hiemit übersendet. Er bittet um Quittung.

5. M. G. erwidert, daß er den von W. B. angegebenen Irrtum begründet finde, bittet wegen dieses Versehens um Entschuldigung, bemerkt, daß er bereits die hiedurch nötig gewordenen Abänderungen in seinen Büchern vorgenommen habe, und quittiert den Empfang des Rückstandes zu fl. 90.

VIII. Mahn- und Entschuldigungsbriefe.

1. Muster.

Herrn **Martin Müller** in Amberg.

Regensburg den . . . .

Ich nehme mir die Freiheit, Sie zu erinnern, daß ich schon unterm 10. Jan. verschiedene Waaren im Betrage von fl. 196. 36 kr. Ihnen übermacht habe, die Sie vier Wochen nach Empfang zu bezahlen versprachen. Ich sehe mich also veranlaßt, Sie hiemit um gefällige Berichtigung dieser Schuld zu bitten, da ich bei meinem Hausbaue bedeutende Auslagen habe.

Zürnen Sie über meine Freiheit nicht und beehren Sie mich recht bald wieder mit gefälligen Aufträgen.

Hochachtungsvoll

Georg Keim.

2. Muster.

Antwort auf vorigen Brief.

Herrn **Georg Keim** in Regensburg.

Amberg den . . . .

Es ist mir gewiß sehr leid, daß ich Ihre Geduld auf eine so lange Probe setzen mußte, und es gereicht mir daher um so mehr zum Vergnügen, daß ich Ihnen endlich meine Schuld von

fl. 196. 36 kr.

zuzustellen im stande bin.

Es ist allerdings nicht zu entschuldigen, daß ich Sie so lange warten ließ; allein ich erwartete täglich die Einzahlung hinlänglicher Summen, um Ihnen statt einer Entschuldigung die volle Barsendung übermachen zu können. Da aber

die längst erwarteten Gelder erst mit der gestrigen Post eingegangen sind, so war ich bisher mit dem besten Willen nicht im stande, Sie früher zu befriedigen.

Mit Achtung und Ergebenheit

Martin Müller.

Aufgaben.

1. Umgestaltung obiger Briefe.

2. Der Schreiner G. H. mahnt den Herrn G. K. die schon seit 10 Monaten fällige Rechnung von fl. 128. ungesäumt zu bezahlen, da H. in einigen Tagen eine bedeutende Wechselzahlung zu machen habe. Bitte um Entschuldigung.

3. K. übersendet umgehend obengenannte Summe, die er wegen notwendiger Reparaturen an seinen Ökonomiegebäuden auch beim besten Willen nicht früher zu tilgen im stande war, weshalb er wegen dieser Verzögerung um Entschuldigung bittet.

4. Ein Schneidermeister erinnert einen ehemaligen Kunden an seine Schuldigkeit.

5. N. entschuldigt sich bei einem Schneider, daß er abgereist sei, ohne zuvor seine Rechnung bezahlt zu haben, und ersucht denselben, ihm noch eine zweimonatliche Frist zu gönnen, nach deren Verlauf er seine Schuld unfehlbar abtragen werde.

IX. Briefe verschiedenen Inhalts.

1. Muster.

Erkundigungsbrief.

Herr **Aug. Wagner** in Würzburg.

Frankfurt a. M. . . . .

Für das mir schon so viele Jahre bewiesene Vertrauen Ihnen verbindlichst dankend, bin ich heute abermals so frei, Ihre Gefälligkeit in Anspruch zu nehmen.

Das Ihnen auf dem beiliegenden Blatte notierte Handlungshaus Ihrer Stadt sucht eine Geschäftsverbindung mit mir anzuknüpfen, wobei es meinen Kredit nachsucht.

Nach den von mir bis jetzt eingezogenen Erkundigungen wurden die Verhältnisse desselben ziemlich günstig geschildert, doch wäre es mir sehr angenehm, auch Ihre Meinung hierüber zu vernehmen, der ich, überzeugt von Ihren mir stets bewiesenen freundschaftlichen Gesinnungen, ganz vertrauen würde.

Mit der festen Zusicherung des bescheidensten Gebrauches Ihrer vertraulichen Mitteilungen zeichne ich mit bekannter Hochachtung

ergebenst

Max Rain.

2. Muster.

Antwort.

Herrn **Max Rain** in Frankfurt a. M.

Würzburg . . . .

Ihrem werten vom . . . . zufolge beeile ich mich Ihnen mitzuteilen, daß N. N. hier, nach welchem Sie sich bei mir erkundigten, als ein in jeder Beziehung sehr solider, fleißiger Geschäftsmann allgemein bekannt ist. Obgleich erst vor wenigen Jahren und mit geringen Mitteln sein Geschäft beginnend,

hat er dasselbe doch schon bedeutend ausgedehnt und ist seinen Verbindlichkeiten stets sehr prompt nachgekommen.

In dieser letzten Beziehung hatte ich seit längerer Zeit in Wechselgeschäften mit ihm zu thun und kann dies aus eigener Erfahrung bestätigen.

Ich grüße Sie mit Freundschaft und Hochachtung

Aug. Wagner.

3. Muster.

Kündigung an einen Mieter.

Geehrter Herr N.!

Der unbedingt notwendige Umbau meines Hauses veranlaßt mich, dasselbe ein halbes Jahr lang leer stehen zu lassen. So ungern ich dies thue, und so angenehm Sie mir als Mieter sind, so muß ich Sie doch freundlich ersuchen, sich für künftiges Ziel nach einer andern Wohnung umzusehen. Ich hoffe, daß Sie dies durch den Drang der Umstände gefälligst entschuldigen werden, und zeichne mit aller Hochachtung

ergebenst
N. N.

Aufgaben.

1. Umgestaltung vorstehender Briefe.

2. A. hat bei dem Kaufmanne B. eine Bestellung von Waaren gemacht. B. kennt die Vermögensverhältnisse des A. nicht; weil er sich nun nicht der Gefahr aussetzen will, durch unvorsichtiges Borgen eine große Summe einzubüßen, so beauftragt er einen Geschäftsfreund, sich nach den Vermögensverhältnissen des A. zu erkundigen.

3. Antwort des Geschäftsfreundes.

4. a) Ein junger Kaufmann, dem von einem bedeutenden Handlungshause in N. die Stelle eines Reisenden offeriert ist, beauftragt einen guten Freund, nähere Erkundigungen einzuziehen und ihm dieselben baldigst mitzuteilen.

4. b) Antwort auf diesen Brief.

5. N. bestellt bei einem Kunstgärtner in der Stadt verschiedene Staudengewächse, Blumenzwiebeln und Sämereien (welche?).

6. B. hat einem Geschäftsmanne fl. 600 geliehen; da dieser jedoch in der Entrichtung der Zinsen sehr nachlässig ist, wird das Kapital mit dem 1. Januar künftigen Jahres gekündigt.

7. Albert beauftragt seinen Vetter in der Stadt, ihm einige Bücher und Musikalien zu kaufen. Welche? Ein Bote wird alles nächsten Donnerstag abholen; die Rechnung soll sogleich berichtigt werden.

8. Ein Sohn, welcher sich auf der Wanderschaft befindet, gibt seinen Eltern Nachricht von einigen ihm zugestoßenen Unfällen.

9. Der Vater schreibt seinem Sohne, wie viel Angst und Sorgen er und die Mutter seinetwegen gehabt haben, sowie, daß seine Schwester vor drei Monaten am Nervenfieber gestorben ist.

10. Ein Silberarbeiter antwortet einem guten Bekannten, der ihm einen jungen Menschen als Lehrling empfohlen hat, daß er bereit ist, denselben anzunehmen.

Vermischte Aufgaben über Geschäftsaufsätze und Geschäfts-Briefe.

1. C. M. annonciert eine Geschäftsempfehlung in öffentliche Blätter. — Er zeigt ergebenst an, daß er das Geschäft des verst. A. B. käuflich an sich gebracht habe, schmeichelt sich durch geschmackvolle, solide, moderne und billige Arbeit in allen in sein Fach einschlagenden Artikeln das Vertrauen seiner schätzbaren Kunden zu erwerben und dauernd zu erhalten.

2. C. W. in N. macht bekannt, daß seine mittlere Wohnung bis Jakobi bezogen werden könne. Dieselbe besteht aus 4 Zimmern, 1 Küche, Speisekammer, 2 Kammern unter dem Dache, Holzlege, geschlossenem Kellerraum und gemeinschaftlicher Waschküche; die freundliche Lage der Wohnung wird hervorgehoben.

3. A. R. mietet diese Wohnung und C. W. schließt einen Vertrag mit R. ab. — Angabe des zu vermietenden Gelasses; Mietzins fl. 300., welche in halbjährigen Raten — genaue Angabe derselben — entrichtet werden sollen; der Mieter verpflichtet sich, die Wohnung ordnungsmäßig zu benützen und bei etwaigem Verlassen derselben in demselben Zustande zurückzugeben, in dem sie ihm überlassen wurde, also sorgfältig gereinigt, die Zimmer frisch gemalt 2c., und allen durch seine Schuld entstandenen Schaden zu vergüten. Der Vermieter wird alle nötigen Reparaturen ungesäumt besorgen 2c.

4. B. H. gibt dem K. R. in N. behufs der Einrichtung eines Ladens in dessen Hause ein Anlehen von fl. 800. gegen 5% und vierteljähriger Aufkündigung; der Schuldner stellt hierüber dem H. einen Schuldschein aus.

5. Nach 3 Jahren zahlt R. diese Summe samt den betreffenden Zinsen des letzten Jahres zurück; wie wird die Quittung lauten?

6. Ein Kaufmann erlaubt dem I. R., daß dieser in dem Obstgarten desselben das Gras mähen und unentgeltlich benützen dürfe, verlangt aber, damit kein Recht daraus entstehe, einen Revers.

7. A. tritt sein Guthaben von fl. 450. bei R. an C. ab; wie lautet die Cession?

8. K. M. stellt seinem Gehilfen A. Sch. aus P. ein Zeugniß aus; derselbe war volle 3 Jahre in seinem Hause, hat sich durch Fleiß, Kenntnisse und gutes Betragen sehr ausgezeichnet und verläßt seinen Meister, weil er gesonnen ist, größere Werkstätten des Auslandes aufzusuchen.

9. K. M. bestellt bei A. Lindl & Comp. in W., sich auf deren Cirkular beziehend,

12	Felle	Chagrin=Leder, gute Sorte	à	fl.	4. —	kr.
100	„	Chagrin=Schafleder „ „	à	„	1. 30	„
36	„	Glanzschafleder „ „	à	„	1. 12	„
24	„	rotes Mattfutterleder „	à	„	1. 45	„

bittet um Waaren von untadelhafter Beschaffenheit und um Nachnahme des Betrages; stellt weitere Bestellungen in Aussicht.

10. A. Lindl & Comp. sind für den erhaltenen Auftrag sehr verbunden, nur können sie sich dessen Effektuirung nicht unterziehen, weil K. M., wahrscheinlich aber nur aus Versehen, bei Chargrin=Leder, gute Sorte fl. 4. vorgeschrieben habe, während diese Sorte im Preiskourant zu fl. 4. 12 kr. angesetzt ist. Sobald sich K. M. mit diesem Preise einverstanden erklärt haben wird, erfolgt die Versendung der aufgegebenen Bestellung in preiswürdiger Waare.

11. L. R. bestellt von G. N. in A. 26 m. Seidenzeug von verschiedenen Farben fl. 2. 12 kr. per m., er erwartet zu diesem Preise schöne Waare und bittet um schleunige Zusendung derselben.

12. G. N. in A. macht dem L. R. die Anzeige, daß er die in Auftrag gegebenen Seidenzeuge heute per Post versandt habe, legt Rechnung darüber im Betrage von fl. 57. 12 kr. bei und bittet ihn mit neuen Aufträgen zu beehren 2c.

13. L. R. bekennt sich zum Empfange vorstehenden Briefes und ist unterdessen auch in den Besitz der per Post an ihn gesandten 26 m. Seidenzeug gelangt, muß aber zu seinem größten Bedauern bemerken, daß unter der Sendung 6 m. sich befinden, welche keineswegs geeignet sind, seinen Erwartungen zu entsprechen; L. R. kann für diese 6 m. keine Verwendung finden und stellt sie G. N. zur Verfügung, bedauernd, daß dieses erste Geschäft teilweise nicht zu seiner Zufriedenheit ausgefallen ist.

14. a) G. N. bedauert aus dem Schreiben des L. R. vernehmen zu müssen, daß unter den gesandten Waaren 6 m. von geringerer Qualität sich vorfinden; er erbietet sich 6% an der Faktura nachzulassen, hofft mit diesem Offert seinen Geschäftsfreund zufrieden zu stellen und bittet um gefällige Antwort.

14. b) Antwort auf diesen Brief.

15. a) K. M. bittet seinen Kunden N. in P., ihm den Betrag der Jahresrechnung mit fl. 260 einzusenden. N. wird diese Bitte nicht unbillig finden, wenn er bedenkt, daß der Posten schon 1½ Jahre im Buche stehe, und daß K. M. selbst bedeutende Zahlungen machen und alles aufbieten müsse, um seinen Kredit zu erhalten.

15. b) N. übersendet den Betrag von 260 fl. und legt einen Entschuldigungsbrief bei.

16. C. M. stellt dem I. R. in B. eine Quittung aus über eine Abschlagszahlung von fl. 24. Zinsschuld aus einem zu 5% angeliehenen Kapital von fl. 1400. . . . . fällig.

17. C. M. empfiehlt seinem Geschäftsfreunde Karl Rehm in N, einen Gehilfen. Zufällig hat M. erfahren, daß R. einen Ge=

hilfen suche; er ergreift darum diese Gelegenheit, um R. einen in jeder Hinsicht tüchtigen Arbeiter zu empfehlen. Dieser junge Mann hat bisher in bedeutenden Werkstätten gearbeitet, versteht sein Geschäft aus dem Grunde und ist namentlich in der technischen Behandlung künstlerisch geübt; dabei ist er nichts weniger als eingebildet auf seine Kenntnisse und genießt wegen seines wolgesitteten Verhaltens alle Achtung. C. M. glaubt mit diesem empfohlenen jungen Menschen alle Ehre einzulegen und erwartet baldige Antwort.

18. K. R. nimmt den ihm empfohlenen Gehilfen in sein Geschäft auf und schließt mit demselben einen Vertrag ab, welcher nachstehende Punkte enthält: der Gehilfe besorgt die Kartonnagearbeiten und nur aushilfsweise auch die Büchereinbände, verspricht wenigstens 1 Jahr im Geschäfte zu verbleiben; die Kontrahenten haben sich 14 Tage vor Ablauf des Vertrags über die Verlängerung desselben auszusprechen; der Lohn des Gehilfen ist neben freier Kost und Wohnung auf fl. 6. 24 kr. für die Woche festgesetzt; der Principal sichert anständige Behandlung zu; der Gehilfe verspricht, sich den ihm übertragenen Geschäften mit Fleiß und Eifer zu unterziehen, treu, redlich und verschwiegen zu sein und auf alle Weise den Nutzen seines Principals zu jeder Zeit zu fördern und dessen Schaden zu verhüten. Der Vertrag wird in zwei Exemplaren gefertigt und jedem der Kontrahenten ein Exemplar zugestellt.

19. R. gibt dem M. Nachricht, daß er den von ihm empfohlenen Gehilfen in sein Geschäft aufgenommen habe.

20. Dieser Gehilfe tritt nach zwei Jahren aus und K. R. übergibt ihm das gewünschte Zeugniß. Der Grund des Austrittes ist, daß der Gehilfe zu Erweiterung seiner Kenntnisse eine Stelle im Auslande sucht; derselbe hat die ihm übertragenen Arbeiten mit ebenso lobenswertem Fleiße, als äußerster Pünktlichkeit und Gewandtheit besorgt und mit Treue und Eifer die Interessen des Principals gewahrt; sein sittliches Betragen stand stets im Einklange mit den übrigen guten Eigenschaften.

21. Laut seines Hauptbuches hat C. M. von J. P. in B. fl. 312. 18 kr. zu fordern und am . . . . einzuziehen. Diese Summe cediert C. M. an den Fabrikanten Reuss in B., um seine Rechnung für das verflossene Jahr bei demselben auszugleichen. Sollte J. P. zur festgesetzten Frist nicht zahlen, so haftet der Cedent noch 2 Monate für die Zahlung und zahlt bis dahin 5% Zinsen.

22. Karl Brug von M. wendet sich schriftlich an G. M. in N. mit dem Gesuche, ihm die vakant gewordene Buchhalterstelle zu übertragen. — K. B. wurde von einem seiner Bekannten darauf aufmerksam gemacht, daß in dem Geschäfte des G. M. die Stelle des Buchführers vakant wurde und er nimmt sich die Freiheit seine Dienste anzubieten.

Derselbe hat die Handelsschule in N. absolviert und dieselbe

mit sehr günstigen Zeugnissen verlassen. Im Jahre 18 . ., nämlich von . . . bis . . ., trat er in das Geschäft des Herrn G. Hartl, arbeitete dann 2 Jahre im Komptoir der Fabrik G. W. in R., versieht seit 5 Jahren die Stelle des Buchhalters in dem Ledergeschäfte des Herrn L. & Komp. in M. und glaubt nun mit hinreichender Geschäftskenntniß ausgerüstet zu sein, um die fragliche Stelle zu vollkommener Zufriedenheit ausfüllen zu können. Was seine moralische Zuverlässigkeit betrifft, kann er sich auf die Zeugnisse des Herrn N. in A. berufen, welcher sich bereit erklärt hat, jede verlangte Auskunft über ihn zu geben. Er bittet, sein Gesuch wolwollend aufzunehmen und ihn bald mit einer angenehmen Antwort zu erfreuen.

23. G. M. erklärt sich bereit, dem Gesuche des K. B. zu entsprechen, wenn derselbe mit den gestellten Bedingungen (genaue Angabe derselben) einverstanden ist. Zugleich wird die Zeit bestimmt, wann er dann einzutreten hätte.

24. Zustimmende Antwort des K. B.

Berichtigungen.

Seite	VIII	Zeile	13	von	oben	lies	dürfte statt dürften.
„	9	„	2	„	unten	streiche	greifen.
„	19	„	19	„	oben	lies	den statt der.
„	25	„	23	„	„	„	mit statt ohne.
„	38	„	10	„	„	„	Bestimmungswort statt Bestimmungwort.
„	40	„	3	„	unten	„	der statt des.
„	47	„	1	„	oben	„	Heer statt Herr.
„	64	„	1	„	unten	„	mochte statt möchte.
„	64	„	3	„	oben	„	teuern statt treuen.
„	71	„	14	„	unten	„	unwiderstehlichem statt unwiderlichem.
„	90	„	4	„	„	„	Feuersbrunst statt Feuerbrunst.
„	95	„	14	„	„	„	freund statt freundlich.
„	106	„	2	„	oben	„	Wildbret statt Wildpret.
„	111	„	18	„	unten	„	Re=o=mur statt Re=ö=mur.
„	117	„	15	„	oben	„	Möros statt Möres.
„	117	„	18	„	unten	streiche	des.
„	118	„	17	„	„	lies	einen statt einem.
„	130	„	3	„	„	„	erbarmt statt rbarmt.
„	160	„	2	„	„	„	umgebenden statt umgebenen.
„	171	„	11	„	oben	„	ihn statt hn.
„	172	„	17	„	„	„	Möros statt Möres.
„	183	„	7	„	„	„	Ehrenbezeigungen statt Ehrenbezeugungen.
„	184	„	2	„	„	„	der statt des.
„	185	„	16	„	unten	„	kindlicher statt kinderlicher.
„	191	„	15	„	„	„	180 statt 108.
„	191	„	19	„	„	„	verlebten statt verlebteu.
„	211	„	13	„	oben	„	Über statt Uber.
„	233	„	8	„	unten	„	Beantwortung statt Beanwortung.
„	235	„	7	„	oben	„	für statt fur.
„	261	„	2	„	unten	„	Königssees statt Königsees.
„	285	„	9	„	oben	„	Bulldogge statt Buldogge.
„	305	„	8	„	unten	„	in die statt in den.
„	310	„	15	„	oben	„	Vorschriften statt Vorschriften.
„	316	„	22	„	„	„	Sturm statt Stum.
„	329	„	21	„	„	„	Über statt Uber.
„	331	„	1	„	unten	setze	. statt ?
„	347	„	19	„	„	lies	Schuldschein statt Schuldscheine.
„	349	„	11	„	„	„	von München statt hier.
„	354	„	4	„	„	„	4 statt 3.
„	378	„	6	„	oben	„	Francs statt Erancs.
„	404	„	21	„	unten	„	kreditieren statt kredidieren.
„	415	„	19	„	„	„	nackte statt nakte.

Inhaltsangabe.

Seite

Vorrede zur ersten Auflage III
Vorrede zur zweiten Auflage VII

I. Teil.

Grammatik.

Einleitung. Von der Sprache überhaupt 3
Begriff und Bestandteile der Sprachlehre 4

Erster Abschnitt.

Von den Lauten und Silben, von den Wörtern und Sätzen im allgemeinen 4
I. Kapitel. Von den Lauten 4
II. „ Von den Silben 5
III. „ Von den Wörtern und deren Bildung im allgemeinen . 7
IV. „ Silbentrennung 8
Aufgaben 9
V. „ Vom Satze im allgemeinen 11
Aufgaben 11

Zweiter Abschnitt.

Wortlehre oder Lehre von den einzelnen Redeteilen 12
I. Kapitel. Das Hauptwort. — Geschlechtswort 12
Begriff und Einteilung der Hauptwörter 12
Aufgaben 12
Das Geschlecht der Hauptwörter 13
Aufgaben 15
Deklination der Hauptwörter 16
A. Allgemeines 16
B. Deklination des Artikels 17
C. Die starke Deklination 17
D. Die schwache Deklination 18
E. Gemischte Deklination 19
F. Zusätze 19
Aufgaben 20
G. Eigentümliches einiger Substantiva und Unregelmäßigkeiten . 23
Aufgabe 24
H. Deklination der Eigennamen 24
Aufgabe 25
J. Deklination der Fremdwörter 26
Aufgabe 27
II. Kapitel. Das Eigenschaftswort 27
Begriff und Gebrauch 27
Aufgaben 28

		Seite
	Deklination der Adjektiva	29
	Aufgaben	31
	Steigerung der Adjektiva	33
	Aufgaben	35
III. Kapitel.	Das Zahlwort	37
	Begriff und Einteilung	37
	Deklination der Zahlwörter	37
	Aufgaben	38
IV. Kapitel.	Das Fürwort. Begriff und Einteilung	39
	I. Persönliche Fürwörter	39
	Aufgaben	40
	II. Besitzanzeigende Fürwörter nebst Aufgaben	41
	III. Hinweisende Fürwörter	42
	Aufgabe	43
	IV. Bezügliche Fürwörter nebst Aufgaben	43
	V. Fragende Fürwörter	44
	Aufgabe	45
	VI. Unbestimmte Fürwörter	45
	Aufgaben	45
V. Kapitel.	Das Zeitwort	46
	A. Begriff und Einteilung	46
	Aufgaben	47
	B. Konjugation der Verba	48
	Konjugation der Hilfszeitwörter „sein, werden und haben"	49
	Konjugation der übrigen Verba	52
	A. Einfache Formen	52
	B. Zusammengesetzte Formen	53
	Verzeichniß der starken Zeitwörter	56
	Die schwachen Verba	61
	Die unregelmäßigen Verba	62
	Aufgaben	63
	Das Particip	65
	A. Das Particip des Präsens	66
	Aufgabe	66
	B. Das Particip des Perfekts	66
	Aufgaben	67
	Aktive, passive und reflexive Form	68
	A. Aktive und passive Form	68
	Aufgaben	69
	B. Reflexive Form nebst Aufgaben	70
	Reciproke Verba	71
VI. Kapitel.	Das Umstandswort	72
	A. Begriff und Einteilung	72
	B. Bildung der Adverbien	73
	C. Steigerung der Adverbien	73
	Aufgaben	74
VII. Kapitel.	Das Verhältnißwort	76
	A. Begriff und Einteilung	76
	B. Rektion der Verhältnißwörter	77
	a. Verhältnißwörter mit dem Genitiv nebst Aufgaben	77
	b. Verhältnißwörter 1) mit dem Dativ, 2) mit dem Accusativ	78
	Aufgaben	79
	c. Präpositionen mit dem Dativ und Accusativ	80
	Zusammenziehung der Präpositionen	80
	Aufgaben	80

Seite
VIII. Kapitel. Das Bindewort 83
Begriff und Einteilung 83
Aufgaben 84
IX. Kapitel. Das Empfindungswort 85

Dritter Abschnitt.

Wortbildung 85
I. Kapitel. Ablautung 85
Aufgabe 86
II. Kapitel. Umlautung nebst Aufgabe 86
III. Kapitel. Ableitung 87
A. Ableitung der Substantiva 87
Aufgaben 88
B. Ableitung der Adjektiva 88
Aufgabe 89
C. Ableitung der Verba 89
Aufgabe 90
IV. Kapitel Zusammensetzung 90
I. Zusammengesetzte Substantiva 91
II. Zusammengesetzte Adjektiva 91
III. Zusammengesetzte Verba 91
IV. Zusammengesetzte Partikeln 92
Wortfamilie 92
Aufgabe 94

Vierter Abschnitt.

Rechtschreibung. Orthographie 94
I. Kapitel. Schreibung der Anfangsbuchstaben 94
II. Kapitel. Die langen Vokale 96
III. Kapitel. Verdopplung der Konsonanten nach kurzem Vokal . . 100
IV. Kapitel. Schreibung einzelner Buchstaben 103
Einige Regeln über Schreibung und Aussprache der Fremdwörter 110

Fünfter Abschnitt.

Satzlehre, Syntax 112
Begriff, Hauptbestandteile und Umfang des Satzes 112
I. Der einfache Satz. Einteilung desselben 112
I. Kapitel. Der nackte oder unbekleidete Satz 113
Aufgaben 115
II. Kapitel. Der bekleidete Satz 116
Definition desselben 116
Arten der Bekleidungen 116
A. Das Attribut 116
Kongruenz und Stellung des Attributs 118
Über den Gebrauch des Artikels. 118
Aufgaben 119
B. Das Objekt 122
I. Das einfache Objekt 122
a) Das Accusativobjekt 122
Aufgaben 123
b) Das Dativobjekt 124
Aufgaben 125
c) Das Genitivobjekt 126
Aufgaben 126
d) Das Objekt mit einer Präposition . . . 127
Aufgaben 128

Seite
II. Das doppelte Objekt 129
a) Ein Dativ- und Accusativobjekt 129
Aufgaben 129
b) Ein Accusativ- und ein Genitivobjekt . . . 130
Aufgaben 131
c) Zwei Accusativobjekte 132
Aufgaben 133
C. Das Adverbiale 133
Arten desselben 133
a) Lokale Bestimmung 133
Aufgabe 134
b) Das Adverbiale der Zeit 134
Aufgabe 135
c) Das Adverbiale der Art und Weise 135
Aufgabe 136
d) Das Adverbiale des Grundes 137
Aufgaben 138
Zusatz nebst Aufgabe 139
III. Kapitel. Tempora und Modi des Verbs 139
A. Tempora des Verbs 139
B. Modi des Verbs 141
IV. Kapitel. A. Arten des einfachen Satzes 142
B. Wortfolge und Betonung im objektiven und adverbialen Satzverhältnisse 143
Aufgaben 144
C. Analyse des erweiterten Satzes 146
V. Kapitel. Der zusammengezogene Satz 147
Aufgabe 148
II. Der zusammengesetzte Satz 149
Definition desselben. Verhältniß der Sätze zu einander . . 149
I. Die Satzreihe oder Satzverbindung 150
Aufgaben 151
Umstellung der Sätze in der Satzreihe 152
Aufgaben 153
II. Das Satzgefüge 154
Definition, Arten und Umfang desselben 154
A. Satzgefüge mit einem vollständigen Nebensatze.
I. Kapitel. Subjekt,- Objekt- und Prädikatsätze . 155
Aufgaben 157
II. Kapitel. Attributivsätze 158
a) Der bestimmende Attributivsätz . . 159
Aufgaben 160
b) Der ergänzende Attributivsatz . . 161
Aufgabe 162
Unechte Attributivsätze 162
III. Kapitel. Adverbialsätze 163
Einteilung derselben 163
a) Lokalsätze nebst Aufgabe 163
b) Temporalsätze 164
Aufgabe 165
c) Modalsätze 165
Aufgaben 166
d) Kausalsätze 167
Aufgaben 169
B. Satzgefüge mit einem verkürzten Nebensatze . . 170
Definition des verkürzten Nebensatzes . . . 170

Seite
IV. Kapitel. Verkürzte Substantivsätze 170
Aufgabe 171
V. Kapitel. Verkürzte bestimmende Attributivsätze 171
Aufgabe 172
VI. Kapitel. Verkürzte Adverbialsätze 173
Aufgaben 174
Unregelmäßige Satzformen 175
C. Satzgefüge mit mehreren Nebensätzen 176
I. Begriff. — Beziehung der Sätze auf einander . . . 176
II. Satzbilder oder Satzfiguren 176
III. Verbindung und Zusammenziehung der Nebensätze . . 177
Satzfolge 178
Von der Folge der Zeiten im Haupt- und Nebensatze . . . 178
Aufgaben 179
Die direkte und indirekte Rede 183
Beispiele 184
Aufgaben 185
Die Periode 186
Beispiele von Perioden zur Zergliederung u. Darstellung in Figuren. 188
Aufgaben 190
Nachtrag zur Syntax: Interpunktion 192

II. Teil.

Stilistik.

Erster Abschnitt.

Allgemeiner Teil 195
Einleitung. Begriff und Arten des Stils 195
Vom Aufsatze 196
I. Kapitel. Von der Gedankensammlung 196
a. Vom Hauptgedanken oder Thema 196
b. Auffindung des Stoffes 197
Natürliche und künstliche Gedankensammlung 198
Von den Begriffen 199
Von der Definition oder Begriffserklärung 201
Von der Partition und Division der Begriffe 202
Von den Urteilen 204
Von den Schlüssen 205
Von den Beweisen 207
II. Kapitel. Von der Gedankenordnung 209
Von den Teilen des Aufsatzes 210
a. Einleitung 210
b. Die Ausführung des Themas oder die Abhandlung . . . 212
c. Der Schluß 213
Von den Übergängen 213
III. Kapitel. Von der Darstellung der Gedanken oder der Gedankenform 213
A. Korrektheit des Stiles 214
1. Von der Sprachrichtigkeit 214
2. Von der Sprachreinheit 214
3. Von der Verständlichkeit 215
B. Von der Schönheit des Ausdruckes 216
1. Von der Kürze 216
2. Vom Wolklange 216
3. Von der Würde und Haltung 217
4. Einheit und Mannigfaltigkeit 218
5. Von der Lebhaftigkeit 218

Seite
A. Die Figuren und zwar
I. Wortfiguren 219
II. Satzfiguren 221
B. Die Tropen 226
1. Die Metapher 226
2. Die Metonymie 226
3. Die Synekdoche 227
4. Die Ironie 228
Über das Verfahren bei Anfertigung der Aufsätze 228

Zweiter Abschnitt.

Besonderer Teil 230

I. Vorübungen.

A. Darstellung desselben Gedankens (Sinnes) durch verschiedene Ausdrücke (Sätze) 230
Muster und Aufgaben 1—3 230
B. Angabe des Sinnes sprichwörtlicher Redensarten 231
Muster und Aufgabe 4 231
C. Eigentliche und bildliche Bedeutung eines Wortes. Muster und Aufgaben 5—7 232
D. Beantwortung von Fragen 233
Muster 233
Aufgaben 8—9 234
E. Übertragung von Gedichten in die Prosa. 1. Beispiel . . . 235
Aufgaben 10—13 236
2. Beispiel 238
Aufgaben 14—15 239

II. Hauptübungen 240

Arten der Darstellung 240
I. Kapitel. Beschreibungen mit Rücksicht auf Vergleichungen . . 241
Begriff 241
Fragen, die bei Beschreibungen gestellt werden können . . . 241
Arten der Beschreibungen 242

A. Lehrbeschreibung.

Muster: 1. Das Quecksilber 243
2. Der Ofen 244

Stoff zu Beschreibungen.

Aufgabe 16. Der Stul 243
" 17. Das Fenster 244
" 18. Die Scheune 244
" 19. Das Haus 244
" 20. Die Kirche 244
" 21. Das Wohnzimmer 244
" 22. Der Garten 444
" 23. Der Wald 445
" 24. Der Kirschbaum 245
" 25. Dein Wohnort 245
" 26. Meine Heimat 245
" 27. Die Steinkohle 245
" 28. Die Katze 246
" 29. Der Hirsch 246
" 30. Der Biber 246
" 31. Der Esel 246
" 32. Der Hänfling 246
" 33. Der Kanarienvogel 246
" 34. Der Hirschkäfer 247

			Seite
Aufgabe	35.	Der Rosmarin	247
„	36.	Das Schneeglöckchen	247
„	37.	Die Schwalben	247
„	38.	Der Morgen	247
„	39.	Der Mittag	248
„	40.	Der Abend	248
„	41.	Der Frühling	248
„	42.	Der Sommer	248
„	43.	Ein Spaziergang im Walde	248
„	44.	Ein Spaziergang auf der Landstrasse	249
„	45.	Mein Vaterland	249
„	46.	Mein Lebenslauf	249
„	47.	Der Dorfkirchhof	249
„	48.	Die Vulkane	250
Aufgabe.	49.	Der Regenbogen	250
„	50.	Das Barometer	250
„	51.	Die Eiche	250
„	52.	Der Fluß in der Stadt	250
„	53.	Wie pflanzt man junge Bäume?	251
„	54.	Wie vermehrt man die Pflanzen?	251
„	55.	Wie legt man einen Garten an?	252
„	56.	Die Bereitung des Schießpulvers	252
„	57.	Der Kreislauf des Wassers	252
„	48.	Was das Weizenkörnlein im Laufe des Jahres erlebt	252
„	59.	Weitere 50 Themen	253
		B. Geschäftsbeschreibung.	
Muster:		Die Mühle	253
Aufgabe	60.	Man beschreibe ein Feld, das verkauft werden soll	254
„	61.	Beschreibung eines zu verkaufenden Landgutes	254
„	62.	Beschreibung eines Brandunglückes	254
„	63.	Beschreibung einer verlorenen Uhr	254
„	64.	Weitere 6 Themen	255
		C. Schönbeschreibung oder Schilderung	
Aufgabe	65.	Mein Lieblingsplätzchen	255
„	66.	Der Waldsee	255
„	67.	Der Mühlteich	255
„	68.	Das Forsthaus im Walde	256
„	69.	Die Kapelle auf dem Berge	256
„	70.	Aussicht von einem Berge	256
Muster:		Der Frühlingsmorgen auf dem Lande	256
Aufgabe	71.	Der Sonntagsmorgen auf dem Lande	257
„	72.	Der heimkehrende Landmann	257
„	73.	Die Familie vor dem Hause	258
„	74.	Der abgehende Schnee	258
„	75	Spaziergang im Mai	258
„	76.	Schilderung des Sommers	258
„	77.	Sonnenaufgang im Sommer	259
„	78.	Ein Spaziergang nach einem Sturme	259
„	79.	Ausbruch eines Brandes	259
„	80.	Ein Tag bei den Schnittern	260
„	81.	Das Wiesenthal	260
„	82.	Der Wald in den vier Jahreszeiten	260
„	83.	Die Tageszeiten	261
„	84.	Die Gebirgsreise	261
„	85.	Die Eiskapelle in der Nähe des Konigssees bei Berchtesgaden	261

Seite
Aufgabe 86. Die Walhalla bei Donaustauf 262
„ 87. Das Gewitter 262
„ 88 Ein häusliches Fest 262
„ 89. Das Erntefest 263
„ 90. Leben und Treiben auf einem Bahnhofe . . . 263
„ 91. Weitere 32 Themen 263

D. Vergleichungen.

Nähere Erklärung 264
a. Einfache Vergleichungen 264
Muster: Veilchen und Vergißmeinnicht 264
Aufgabe 92. Vergleiche die Küche mit dem Keller 265
„ 93. „ Baum und Strauch 265
„ 94. „ Stadt und Dorf 265
„ 95. „ Turm und Kirche 266
„ 96. Der Esel und das Pferd 266
„ 97. Vergleiche den Birnbaum und die Buche . . . 266
„ 98. Vergleiche den Esel mit dem Schafe . . . 266
„ 99. Vergleiche die Elbe mit der Donau 267
„ 100. Die Uhr und der Leib des Menschen . . , 267
„ 101. Weitere 15 Themen 267
b. Ausführlichere Vergleichungen 267
Muster: 1. Tod und Schlaf 268
2. Wiege und Sarg 268
Aufgabe 102. Das Kind und die Rosenknospe 268
„ 103. Der Lehrer und der Gärtner 268
„ 104. Winter und Greisenalter 269
„ 105. Blüten und Hoffnungen 269
„ 106. Das Leben — eine Reise 269
„ 107. Die Quelle, das Bild einer Wolthäterin . . 269
„ 108. Weitere 18 Themen 269
II. Kapitel. Erzählungen samt der Fabel und Parabel . . . 270
Begriff der Erzählung 270
Arten der Erzählungen 270
Notwendige Eigenschaften einer guten Erzählung 271
a. Freie Wiedererzählung eines gegebenen oder bloß angedeuteten Stoffes 271
Muster: Die Kornähren 272
Aufgabe 109. Der kleine Wagehals 272
„ 110. Der müßige Magnet 272
„ 111. Die Quelle 272
„ 112. Der kleine Dieb 272
„ 113. Der menschenfreundliche Bauer 273
„ 114. Was du nicht kennst, rühre nicht an . . . 273
Muster: Der redliche Finder 273
Aufgabe 115. Der kleine Dieb 274
„ 116. Der leichtsinnige Knabe 274
„ 117. Der Blitz 274
„ 118. Der Schatzgräber 274
„ 119. Der treue Hund 274
„ 120. Die Maiblumen 275
„ 121. Die Weihnachtsgabe 275
„ 122. Entschlossenheit 275
„ 123. Mutterliebe 275
„ 124. Die kleine Menschenretterin 275
„ 125. Der weise Ausspruch 276
„ 126. Der Schäfer und der Goldschmied 276

Seite
Aufgabe 127. Kindliche Liebe 276
„ 128. Der Taglöhner 276
„ 129. a. Erzählung von einem Unglücksfall beim Baden (Briefform.) 277
b. Erzählung von einer Landpartie 277
„ 130. Der Knabe und der Greis 277
„ 131. Die doppelte Rettung 277
„ 132. Vaterlandsliebe 277
„ 133. Der wolthätige Kaufmann 278
b. Eigene Erfindung des Stoffes 278
1. Muster: Es ist nicht alles Gold, was glänzt 278
Aufgabe 134. Jung gewohnt, alt gethan 279
„ 135. Not lehrt beten 279
„ 136. Wer nicht hören will, muß fühlen . . . 279
„ 137. Untreue schlägt den eigenen Herrn 280
„ 138. Weitere 7 Themen 280
2. Muster: Alles zum Guten 280
Aufgabe 139. Furchtsamkeit ist Schande 280
„ 140. Die edle Fürstin 281
„ 141. Edle Aufopferung 281
„ 142. Weitere 8 Themen 281
3. Muster: Die Goldforellen 281
Aufgabe 143 Ehrlichkeit, Menschlichkeit, Christlichkeit . . . 282
„ 144. Wissen und thun 282
„ 145. Gegner, aber keine Feinde 283
„ 143. Weitere drei Themen 283
c. Die Fabel. Begriff derselben 283
1. Nachbildung einer Fabel 284
Muster und Aufgaben 147—148 284
2. Erfindung von Fabeln zu Sprichwörtern . . . 284
Aufgabe 149. Eine Hand wäscht die andere 284
„ 150. Wie gewonnen, so zerronnen 285
„ 151. Mit gefangen, mit gehangen 285
„ 152. Beim Eigensinn ist kein Gewinn 285
„ 153. Weitere 6 Themen 285
d. Die Parabel 285
Begriff derselben 285
Aufgaben 154—157 286
III. Kapitel. Historische Darstellungen 287
Erklärung und Arten derselben 287
I. Darstellungen einzelner Begebenheiten 287
Aufgabe 158. Man erzähle die Wunder Moses in Ägypten . . 288
„ 159. Der trojanische Krieg 288
„ 160. Die Erbauung Roms 288
„ 161. Die Hermannsschlacht 288
„ 162. Die Schlacht bei Sempach 288
„ 163. Die Schlacht bei Roßbach 289
„ 164. Weitere 7 Themen 289
II. Darstellungen einzelner Personen oder kurze Biographien . 289
Muster: Maximilian I. 290
Aufgabe 165. Moses 291
„ 166. Solon 291
„ 167. Karl der Große 291
„ 198. Otto I. 292
„ 169. Rudolf von Habsburg 292
„ 170. Weitere 10 Themen 292

Seite
III. Parallelen 292
Muster: Napoleon und Hannibal 292
Aufgabe 171. Solon und Lykurgus 293
„ 172. Rom und Frankreich 293
„ 173. Weitere 7 Themen 293
IV. Kapitel. Charakterzeichnungen und Vergleichungen 294
a. Charakterzeichnungen 294
Erklärung 294
Aufgabe 174. Der Arbeitsame 294
„ 175. Der Geizige 294
„ 176. Der Schwindler 295
„ 177. Der Bescheidene 295
„ 178. Der Praler 295
„ 179. Der Weichling 295
„ 180. Weitere 8 Themen 295
b. Vergleichungen 295
Aufgabe 181. Der Geizige und der Sparsame . . . 295
„ 182. Der Geizige und der Verschwender . . 296
„ 183. Weitere 5 Themen 296
V. Kapitel. Erklärung der Begriffe und sinnverwandter Wörter . 296
a. Erklärung der Begriffe 296
Muster: Der Müßiggang 297
Aufgabe 184. Schmeichelei 297
„ 185. Weitere 10 Themen 298
b. Erklärung synonymer Ausdrücke 298
Muster über sinnverwandte Wörter 299
Aufgaben 186—190 301
„ 191—197 302
„ 198—199 303
VI. Kapitel. Erklärung von Sprichwörtern 304
Begriff eines Sprichwortes 304
Muster: Es ist nicht alles Gold, was glänzt . . . 305
Aufgabe 200. Wer am Wege baut, hat viele Meister . 305
„ 201 Der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht 306
„ 202. Rom ist nicht an einem Tage erbaut worden 306
„ 203. Was eine rechte Nessel werden will, brennt bei Zeiten 306
„ 204. Morgenstunde hat Gold im Munde . . 307
„ 205 Eine Hand wäscht die andere . . . 307
„ 206. Weitere 18 Sprichwörter zur Erklärung . 308
VII Kapitel. Die Chrie 308
Begriff und wesentliche Teile derselben 308
Muster: Wem nicht zu raten ist, dem ist auch nicht zu helfen . 310
Aufgabe 207. Der nächste Weg zur Erhabenheit ist die Demut 310
„ 208. Früh übt sich, was ein Meister werden will . 311
„ 209. Ein gutes Gewissen ist ein sanftes Ruhekissen . 312
„ 210. Heute rot, morgen tot 313
„ 211. Müßiggang ist des Teufels Ruhebank . . 313
„ 212. Weitere 24 Themen 314
VIII Kapitel. Abhandlungen 314
Begriff 314
Zweck und Arten derselben 315
1. Muster: Gottes Güte in dem Sturme 315
2. „ Der Frühling, ein Bote des Herrn 316
Dispositionen zur Ausführung 317

Seite

Aufgabe 213 Der Nutzen des Ackerbaues 317
„ 214. Der Ackerbau, der Anfang der Kultur . . 317
„ 215. Über den Nutzen der Vögel 318
„ 216. Über den Nutzen der Wälder 318
„ 217. Welchen Nutzen gewähren uns die Pflanzen? . 318
„ 218. Welchen Nutzen gewähren uns die Berge? . 319
„ 219. Nutzen des Studiums der Naturgeschichte . . 319
„ 220. Warum liegen so viele Städte an den Ufern der Flüsse? 320
„ 221. Von den Pflichten der Kinder gegen die Eltern 320
„ 222. Die Mäßigkeit 320
„ 223. Über die Gefälligkeit 321
„ 224. Arbeitsamkeit 321
3. Muster: Geringes ist die Wiege des Großen . . . 322
Aufgabe 225. Warum mißlang den Römern die Unterwerfung der Germanen? 323
„ 226. Welchen Einfluß hat die Erfindung des Schießpulvers auf die Weltverhältnisse geübt? . . 324
„ 227. Wodurch können wir zu erkennen geben, daß wir Achtung vor unserer Muttersprache haben? . 324
„ 228. Haben uns die Eisenbahnen Nachteile oder Vorteile gebracht? 324
„ 229. Der Mensch als Kind der Sorge . . . 325
„ 230. Warum verdient der Landmann unsere Achtung? 326
„ 231. Du sollst Vater und Mutter ehren . . . 326
„ 232. Was der Mensch säet, das wird er ernten . 327
„ 233. Warum sind die Soldaten notwendig? . . 327
„ 234. Warum verlangen die Lehrer vollkommene Ruhe während des Unterrichts? 327
„ 235. Der Mensch im Kampfe mit der Natur . . 328
„ 236. Weitere 135 Themen, die zuerst disponiert und dann vollständig bearbeitet werden sollen . . 329
IX. Kapitel. Briefe 333
Begriff und Einteilung derselben 333
Bestandteile eines Briefes 333
Aufgabe 237—242 334
„ 242—247 335
„ 248—254 336
„ 255—261 337
„ 262—267 338
„ 268—273 339
„ 274—279 340
„ 280—291 341
„ 292—298 342

III. Teil.

Geschäftsstil.

Erster Abschnitt.

Geschäftsaufsätze 345
Begriff und allgemeine Bemerkungen 345
Arten der Geschäftsaufsätze 345
I. Kapitel. Schuldscheine 346
Muster 346
Aufgaben 347

Seite

II. Kapitel. Bürgschaftsscheine 347
Muster und Aufgaben 348
III. Kapitel. Quittungen, Tilgungs- und Empfangsscheine . . 349
a. Quittungen 349
Tilgungsschein 351
Aufgaben 351
b. Empfangsscheine 352
Muster und Aufgaben 352
IV Kapitel. Deklarationen oder Ladungsscheine 353
Muster und Aufgaben 353
V. Kapitel. Depositenscheine 353
Muster und Aufgaben 354
VI. Kapitel. Abtretungsscheine 355
Muster und Aufgaben 355
VII. Kapitel. Reverse oder Sicherungsscheine 356
Muster und Aufgaben 356
VIII. Kapitel. Rechnungen 357
1. Muster 357
2. Muster 358
Rechnungen über Einnahmen und Ausgaben 358
Aufgaben 359
IX. Kapitel. Anzeigen 360
Muster 360
Aufgaben 361
X. Kapitel. Zeugnisse 352
Muster 362
Aufgaben 363
XI. Kapitel. Vollmachten 363
Muster und Aufgaben 364
XII. Wechsel 365
a. Begriff und Einteilung 365
b. Wechselavis 366
c. Präsentation und Wechselannahme 366
d. Erfordernisse eines gezogenen Wechsels 366
Wechselformulare 367
e. Indossament 368
f. Wechselduplikate 368
g. Wechselkopien 369
h. Prolongation 369
i. Domizilwechsel 370
Muster 370
k. Wechseldiskonto 371
l. Protest 371
m. Notadresse und Intervention 372
n. Regreß 373
o. Falsche Wechsel 374
p. Wechselbürgschaft 374
q. Wechselzahlung 375
r. Wechselverjährung 375
Muster 1. 376
„ 2. 376
„ 3. 377
Französische Wechsel 378
s. Obliegenheiten und Rechte der bei einem Wechsel beteiligten Personen 379
a) des Trassanten 379

		Seite
	b) des Remittenten	379
	c) des Präsentanten	379
	d) des Trassaten	380
XIII.	Kapitel. Anweisungen	381
	Muster und Aufgaben	382
XIV.	Kapitel. Verträge	382
	Muster: 1. Mietvertrag	383
	2. Lehrkontrakt	384
	3. Gesellschaftsvertrag	384
	Aufgaben	385
XV.	Kapitel. Berichte	385
	Muster	386
	Aufgaben	387
XVI.	Kapitel. Protokolle	387
	Muster	388
	Aufgabe	388
XVII.	Kapitel. Kalkulationen	389
	Beispiel	389
	Aufgaben	390

Zweiter Abschnitt.

Geschäftsbriefe		392
Nähere Erklärung		392
Arten derselben		393
I.	Cirkular= und Umlaufschreiben	393
	Muster	393
	Aufgaben	394
II.	Anerbietungsbriefe	395
	Muster und Aufgaben	395
III.	Bestellungs= und Ankündigungsbriefe	396
	Muster	396
	Aufgaben	397
IV.	Frachtbriefe	398
	Muster	398
	Aufgaben	399
V.	Briefe über Barsendungen	399
	Muster	399
	Aufgaben	400
VI.	Briefe über Wechsel	400
	Muster	400
	Aufgaben	403
VII.	Briefe über Rechnungsauszüge	404
	Muster und Aufgaben	404
VIII.	Mahn= und Entschuldigungsbriefe	405
	Muster	405
	Aufgaben	406
IX.	Briefe verschiedenen Inhalts	406
	Muster	406
	Aufgaben	407
	Vermischte Aufgaben über Geschäftsaufsätze und Geschäftsbriefe	408

legen, um ein sinnverwandtes Wort, um ein schickliches Beiwort, denn das, was man eben bereit hat, gefällt uns nicht. In einem solchen Falle wird dieses Wörterbuch das Gewünschte hilfreich darbieten, und wer es zu Rathe zieht, der wird bei dem Nachschlagen so manche Wortverbindung finden, die seinem Gedächtnisse entfallen ist, oder über deren Anwendung er im Zweifel war

Der **bayerische Landbote** brachte nach Erscheinen der ersten Lieferungen des Wörterbuchs folgenden Artikel:

„Ich glaube Vielen einen großen Gefallen zu erweisen, wenn ich sie auf eine sehr erfreuliche Erscheinung im Gebiete der Literatur aufmerksam mache; es ist dieß das „Praktische Handwörterbuch der deutschen Sprache von Weyh." Dieses Werk verdient mit Recht das Prädikat „praktisches Hauswörterbuch," denn es ist ganz für das Bedürfniß des bürgerlichen Lebens geeignet, und es ist nicht zu viel behauptet, wenn die Verlagsbuchhandlung in der Ankündigung sagt, es sei an prakt. Beispielen und Redensarten reichhaltiger, als das größte aller deutschen Wörterbücher, als das aus 6 großen Bänden bestehende Campe'sche Lexikon. Ich muß gestehen, es kam mir diese Behauptung, als ich sie las, etwas marktschreierisch vor; aber zu meiner Verwunderung und Freude überzeugte ich mich bei der näheren Durchsicht des Werkes von der Wahrheit des Gesagten. Wenn man die Ausführung der verschiedenen Artikel mit der anderer ähnlicher Wörterbücher vergleicht und zugleich in Erwägung zieht, welch geringen Raum sie einnehmen, so muß man wirklich staunen, mit welch großem Fleiß die Bearbeitung des Ganzen ausgeführt und wie zweckmäßig und sparsam jeder Raum benützt ist. Der Verfasser hat durch die der Bedeutung beigefügten zahlreichen prakt. Beispiele das Wörterbuch auch für weniger wissenschaftlich Gebildete brauchbar gemacht, und durch die zahlreichen synonymen Ausdrücke für die Abfassung schriftlicher Aufsätze eine große Auswahl im Ausdrucke dargeboten, was diesem Werke einen großen Vorzug vor allen übrigen Wörterbüchern einräumt.

Eine sehr günstige Besprechung über dieses Wörterbuch brachte auch die **Neue Münchener Zeitung**, welche die Anschaffung desselben zum Schluße mit den Worten empfiehlt:

„Man kann dem Verfasser, der sich durch die Herausgabe dieses umfassenden und äußerst brauchbaren Werkes besonders auch um die studirende Jugend ein großes Verdienst erworben, nur Dank wissen. Das Buch ist ein treuer und zuverlässiger Führer für Jeden, der bei Abfassung von schriftlichen Aufsätzen sich Rath und Aufschluß in zweifelhaften Fällen erholen will."

Ferner sprachen sich die **Münchener Neuesten Nachrichten** darüber folgendermassen aus:

Neues deutsches allgemeines Wörterbuch. Dieses ausgezeichnete Werk, an welchem der k. Gymnasialprofessor Weyh in Regensburg 15 Jahre arbeitete, ist nunmehr in 10 Heften vollständig erschienen. — Es ist erfreulich, daß unser Vaterland um ein gutes, recht brauchbares Buch reicher geworden ist. Das Prädikat „praktisches Handwörterbuch" verdient dasselbe in vollem Maße; wir haben kein ähnliches Werk, welches in zwei Bänden eine so große und zweckmäßige Reichhaltigkeit erzielte, als dieses Wörterbuch. Ein großer Vorzug dieses Wörterbuch vor andern ist besonders die reiche Auswahl von sinnverwandten Wörtern und Eigenschaftswörtern (Ephiteten), dann, daß Wörter, deren Anfangssylben ganz anders ausgesprochen als geschrieben werden, auch an der Stelle zu finden sind, wo sie Einer, der der fremden Schreibweise nicht kundig ist, sucht. So steht z. B. Jabot (Schabor), nicht blos bei **J**, sondern auch bei **Sch**; Schapeau (Schapoh) nicht allein bei **Ch**, sondern auch bei **Sch**. Dadurch wird ein Wörterbuch praktisch, denn was nützt es dem der über die Schreibung eines Wortes Aufschluß haben will, wenn das Wort zwar im Lexikon steht, er es aber nicht findet. Dieses Werk enthält: die Erklärung der deutschen und in der Umgangssprache vorkommenden Fremdwörter und ihre Anwendung in zahlreichen Redensarten und Beispielen, dann eine Zusammenstellung derjenigen Regeln, gegen welche die meisten Fehler gemacht werden, ferner die im bürgerlichen Leben vorkommenden Geschäfts-Aufsätze, insbesondere die bei Abfassung von Briefen und Bittschriften gebräuchlichen Formalien, dann eine Menge Eingangs- und Schlußformeln für Briefe.